HANDBOUND
AT THE

UNIVERSITY OF
TORONTO PRESS

Q 42D

Deutsche

National-Litteratur

Deutsche

National-Litteratur

Historisch kritische Ausgabe

Unter Mitwirkung

von

Dr. Arnold, Dr. G. Balke, Prof. Dr. K. Bartsch, Prof. Dr. K. Bechstein, Prof. Dr. O. Behaghel, Prof. Dr. Birlinger, Prof. Dr. H. Blumner, Dr. F. Bobertag, Dr. K. Borberger, Dr. W. Creizenach, Dr. Joh. Crueger, Prof. Dr. H. Duntzer, Prof. Dr. A. Frey, L. Fulda, Prof. Dr. L. Geiger, Dr. K. Hamel, Dr. E. Henrici, Dr. M. Koch, Prof. Dr. H. Kambel, Dr. K. Frhr. v. Liliencron, Dr. G. Milchsack, Prof. Dr. J. Minor, Dr. F. Muncker, Dr. P. Merrlich, Dr. H. Oesterley, Prof. Dr. H. Palm, Prof. Dr. P. Piper, Dr. H. Pröhle, Dr. Adolf Rosenberg, Dr. A. Sauer, Prof. Dr. K. J. Schroer, K. Steiner, Prof. Dr. A. Stern, Prof. Dr. F. Vetter, Dr. C. Wendeler, Dr. Th. Zolling u. a.

herausgegeben

von

Joseph Kürschner

---

40. Band

Abraham a S. Clara

Berlin und Stuttgart,

Verlag von W. Spemann

593j

Abraham a S. Clara,

Judas der Erz-Schelm

(Auswahl)

Herausgegeben

von

Felix Bobertag

38406
19/1/47

Berlin und Stuttgart,
Verlag von W. Spemann

Alle Rechte vorbehalten

Druck von B. G. Teubner in Leipzig

Einleitung.

In dem vorliegendem Bande bieten wir unsern Lesern eine Auswahl aus dem berühmtesten Werke des Pater Abraham a S. Clara. Dem bekannten lateinischen Sprichwort gemäß, wonach die Bücher ihre eigenen Schicksale haben, ist es ganz in der Ordnung, daß es mit einer Erneuerung der Geistesprodukte dieses Spaßmachers sich anders verhält als mit andern Erneuerungen alter guter Bücher. Während es nämlich sonst bisweilen Schwierigkeiten macht, eine passende Auswahl zu treffen und das Ausgewählte angemessen zu gruppieren, so ist dies hier durchaus nicht der Fall. Pater Abraham hat so geschrieben, daß man vorn, hinten, in der Mitte zu lesen anfangen kann. Man hat immer den ganzen Pater Abraham vor sich, und auch die Ordnung seiner Erzählungen und Erörterungen wird nicht schlechter, wenn man von hinten anfängt, denn er hat eigentlich gar keine Ordnung walten lassen. Der Erzschelm Judas kommt, wie der geneigte Leser merken wird, am Ende des dritten Teils um; aber das hindert nicht im mindesten die Entstehung eines vierten Teils, in welchem er wieder eben die Rolle spielt wie in den vorhergehenden: eigentlich gar keine, denn er giebt dem Verfasser nur die Gelegenheit, auf alles Mögliche und von allem Möglichen auch auf alles Unmögliche zu kommen.

Während ferner sonst jede Erneuerung eines alten Buches mehr oder minder dahin strebt, den Eindruck zu machen und den Zweck zu erreichen, den das Buch bei seinem Erscheinen im Auge hatte, so kann hier von einer Erreichung des Hauptzweckes, den Abrahams Schriften oder vielmehr Predigten verfolgten, gar keine Rede sein. Abraham wollte erbauen und sittlich bessern und hat das auch gethan, wir können mit unserer Erneuerung nur unsere Leser amüsieren, und der Erfolg würde ein ganz gleicher sein, ob wir dieses oder jenes seiner Werke, ob wir seine sämtlichen Schriften oder nur einen Teil herausgäben.

So närrisch nun auch das alles sein mag, jedenfalls ergiebt sich für uns hieraus die Aufgabe, einem Manne, dessen Geisteserzeugnisse sich zu unserer Zeit um so vieles anders stellen als zu der seinigen, volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und ihn in seinem Streben und Wirken nicht zu verkennen. Durch Schillers Kapuzinerpredigt ist in der deutschen Litteraturgeschichte bekanntlich die populäre Tradition geschaffen worden, wonach Abraham a S. Clara ein Hanswurst auf der Kanzel ist. Wir werden zu untersuchen haben, wieweit diese traditionelle Auffassung recht hat. Vielleicht stellt sich heraus, daß Abraham mit mehr Recht als Schillers Maria Stuart behaupten durfte, besser als sein Ruf zu sein; jedenfalls haben wir außer seinen Schriften, durch welche er sich allerdings jenen Ruf bei einer späteren Zeit zugezogen hat, seine persönliche Entwickelung, seine Stellung und den geistigen Zustand seiner Zeit zur Beantwortung dieser Frage herbeizuziehen.

Unser Mann genießt den Vorzug, in der Zeit, in welcher wir leben, eine Biographie und eine Würdigung erhalten zu haben, welch beide wir in gewissem Sinne als klassisch bezeichnen möchten. Wir meinen die Werke von Karajan und Scherer*.) Auf beide wird das, was hier beizubringen ist, teils fußen, teils wird es an sie anzuknüpfen haben.

Abraham a S. Clara, mit seinem weltlichen Namen Ulrich Megerle oder Megerlin,**) wurde wahrscheinlich den 2. Juli 1644 zu Kreenheinstetten, einem Dorfe im Amte Mößkirch im bayerischen Schwaben geboren, wenigstens steht fest, daß er den 3. Juli desselben Jahres getauft worden. Er stammte aus einer leibeigenen Familie und brachte seine Kindheit in seinem Geburtsorte, wo sein Vater das Gewerbe eines Gastwirts betrieb, zu. Nachdem er vom sechsten Lebensjahre an zuerst die Schule seines Geburtsortes, dann die lateinische in Mößkirch eine Zeit lang besucht hatte, machte er die unteren Gymnasialklassen auf dem Jesuitenkollegium zu Ingolstadt durch, von wo er 1659 nach Salzburg übersiedelte, um

*) Abraham a Sancta Clara von Th. G. Karajan. Wien 1867. — Vorträge und Aufsätze zur Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland und Österreich. Von Wilhelm Scherer. Berlin 1874. S. 147—192.

**) Den Klosternamen Abraham nahm er zu Ehren seines Onkels an, des berühmten Musikers und Canonicus zu Altötting Abraham von Megerle gest. 1680, welcher, um Canonicus werden zu können, vom Kaiser geadelt worden war. Das Porträt Abrahams findet sich auf Seite XIII.

hier in dem berühmten Gymnasium der Benediktiner bis 1662 den Kursus vollends zu absolvieren. Im Herbste dieses Jahres trat er als Novize in einem Kloster der Barfüßermönche des heiligen Augustin zu Wien in diesen Orden ein und verbrachte seine Probezeit zu Maria-Brunn. 1666 empfing er zu Wien die Priesterweihe und begann seine Laufbahn als ausgezeichneter Kanzelredner in dem Kloster Marien-Stern zu Taxa bei Augsburg, wohin er als Feiertagsprediger von seinem Orden geschickt ward. Höchst bezeichnend für den Geist der Zeit und der Kreise, in denen sich Abraham bewegte, ist der Umstand, daß dieser Aufenthalt zu Taxa, der bis 1668 oder 1669 gedauert haben dürfte, die Veranlassung zu seiner Schrift Gack, Gack, Gack a Ga! geworden ist, welche an die Entstehungsgeschichte des Klosters mit ihrem auffallenden Titel anknüpft. Eine Henne hatte einstmals in der Nähe eines Ziegelofens zu Taxa ein Ei gelegt, auf dem man das Bild der Jungfrau Maria zu sehen glaubte; Grund genug für einen frommen Edelmann, Johann Baptist Freiherrn von Hund, dort 1619 eine Kapelle zu erbauen. Diese erfreute sich bald eines solchen Zulaufes von Wallfahrern, daß eine Kirche und um 1654 ein Kloster gestiftet wurde. Nach seiner Rückkehr nach Wien zeichnete sich Abraham bald in dem Grade aus, daß er im April 1677 vom Kaiser Leopold I. zum Hofprediger ernannt ward. Die große Pest zu Wien im Jahre 1679 gab ihm Gelegenheit zu aufopfernder Thätigkeit als Seelsorger und Anlaß zur Abfassung von mehreren Schriften. 1682 nahm er seinen Aufenthalt zu Graz, predigte aber, wie schon früher, so in den folgenden Jahren auch in andern Städten und Klöstern Österreichs. 1689 kehrte er nach Wien zurück, nachdem er 1688 in Rom gewesen war, wohin er 1692 eine zweite Reise unternahm. Als er 1709 am ersten Dezember starb, hatte er auch in seinem Orden schon lange eine hohe Rangstellung eingenommen, bei Kaiser Leopold war er sehr beliebt, als Prediger der berühmteste seiner Kirche in Deutschland.

Von den Schriften Abrahams scheiden wir die Einzeldrucke von Predigten aus. Die andern sind nach der Reihenfolge ihres Erscheinens folgende:

1. Mercks Wienn, Das ist ꝛc. Zwei verschiedene Ausgaben Wien 1680. 8°.*) Neue Ausgabe Salzburg 1687, 4°. Bezieht sich auf die Pest im Jahre 1679.

2. Corona gloriae cet. Wien 1680, 4°. Lateinische Lobschrift auf Erzbischof Emerich Sinelli von Wien.

3. Lösch Wien. Wien 1680, 8°. Neue Ausgabe Wien 1687, 4°. Gleichfalls auf die Pest bezüglich.

4. Grosse Todten-Brüderschafft. Wien 1681, 8°.

5. Auf, auf, ihr Christen. Wien 1683, 12° Neue Ausgaben 1684, 4°; 1685, 8°; 1687, 4°. Ein Abschnitt dieser Schrift ist die Vorlage zu Schillers Kapuzinerpredigt.

*) Beide liegen mir vor (in der Königl. Bibl. zu Breslau), die eine hat viel kleineres Format als die andere, weshalb ich sie für die von Karajan als in 12° angeführte halten möchte.

6. Gack, Gack, Gack a Ga Einer Wunderseltzamen Hennen in dem Herzogthumb Bayern. München 1685, 8°. Neue Ausgaben: München 1687, 8°. — 1688, 8° — Cölln 1688, 8° — Wien 1732, 8°. Vergl. oben S. III.

7. Reimb dich oder ich ließ dich. Saltzburg 1684, 4°. Neue Ausgaben: Saltzburg 1687, 4°. — Lucern 1687, 4° — Lucern 1688, 4°. — Cölln 1691, 4°. — 1692, 4°. — 1693, 4°. — 1702, 4°. Saltzburg 1708, 4°. Augsburg 1754, 4°. Sammlung kleiner Gelegenheitsschriften (Predigten).

8. Judas (den vollständigen Titel des ersten Bandes der ersten Ausgabe in buchstäblicher Wiedergabe siehe vor unserem Text). Band I, zuerst Saltzburg 1686, 4°, Band II 1689, 4°, Band III 1692, 4°. Band IV 1695, 4° bei Melchior Haan, der ein Privilegium des Kaisers erhielt, welches 1691 auf fünf Jahre erneuert ward, jedoch nicht gegen eine Anzahl von Nachdrucken schützte.

Was die Bibliographie des Judas anbelangt, so ist zunächst darauf hinzuweisen, daß von einer ersten, zweiten ꝛc. Ausgabe des ganzen Werkes überhaupt keine Rede sein kann, ja daß die obigen Angaben durchaus nicht so zu verstehen sind, als sei der II. Band von 1689 nur im Verhältnis zu Band I von 1686 der zweite und gehöre zu einer andern Ausgabe des ersten Bandes auch selbstverständlich ein anderer zweiter, dritter und vierter. Denn jeder Band ist zunächst für sich gedruckt und späterhin, falls es nötig war, wieder aufgelegt worden. Von Band I sind außer dem 1686 zu Saltzburg erschienenen vor 1695, da das ganze Werk überhaupt erst vollendet war, folgende Ausgaben bis jetzt nachweisbar: Lucern, bei Gottfried Hautten 1686, 4°. — Bonn, bei G. F. Franckenberg 1687, 4°. — Zug 1687, 4°. — Saltzburg, M. Haan 1688, 4°. — ebenda 1689, 4°. — ebenda 1691, 4°. In gleicher Weise sind von Band II und III noch weitere Ausgaben veranstaltet worden.

Ausgaben des ganzen Werkes sind erschienen 1695—1696, 4° bei M. Haan in Salzburg; 1709, 4° ebenda, ferner Nürnberg 1718, 4°, eine abgekürzt Wien 1729, 8°, eine Nürnberg 1752, 4°, eine Celle 1831, 8°, eine „in einem zeitgemäßen Auszuge" Wien 1833, 8° und dreimal in den unter zu erwähnenden Ausgaben der „Werke".

Der Judas ist eine Zusammenstellung von predigtartigen Reden oder Abhandlungen über das Leben und den Tod des abgefallenen Apostels, in den Rahmen einer Erzählung, welche in kurzen und kunstlosen Fragmenten den einzelnen Abschnitten vorangeht, eingepaßt. Man wird sich durch diese Form natürlich an die damals beliebten und vielgelobten Romane eines Anton Ulrich, Lohenstein ꝛc. erinnern lassen, ohne jedoch in dem Werke Abrahams einen Roman zu sehen. Was nun die erzählenden Partieen betrifft, so begnügen sie sich, obgleich gegen das rhetorische Element verschwindend kurz, doch nicht mit den Berichten der Bibel, sondern greifen auf die außerbiblische kirchliche Litteratur, welche sich wie Schmarotzer an die erzählenden Schriften des neuen Testamentes

angesetzt haben, zurück. Als seine Hauptquelle giebt Abraham selber den Jacobus a Voragine, den er oft zitiert, an. Wir stellen im folgenden das, was der Pater von des Judas Person und Leben erzählt, kurz zusammen, ohne daß wir damit eine Inhaltsangabe des durchaus religiös und moralisch ermahnenden Werkes zu geben glauben.

Judas war der Sohn Rubens und der Ciboria, eines jüdischen Ehepaares aus dem Stamme Dan, aus dem auch der Antichrist kommen wird; ein Traum verkündete seiner Mutter die Geburt eines Bösewichts. Darum setzte sie den „neugebohrnen großköpfeten Buben" in einem Binsenkorbe auf dem Meere aus, welches ihn an die Insel Ischarioth*) trug. Die Königin des Landes fand ihn, fingierte eine Schwangerschaft und schob ihn unter. Später gebar sie wirklich einen Sohn, welchen Judas, der als königlicher Prinz erzogen ward, ermordete. Ob er übrigens einen roten Bart gehabt, steht weder fest, noch bedeutet es etwas. Nach vollbrachter Mordthat floh er den Hof seiner vermeintlichen Eltern und trat in der Folge als Hofkavalier bei dem Landvfleger Pilatus in Dienst. Pilatus empfand nun einstmals ein Gelüst, von den schönen Äpfeln zu essen, welche im Garten seines Nachbars wuchsen. Judas stieg in den Garten, um das Obst zu entwenden, wobei er von dem Besitzer desselben, dem alten Ruben, ertappt wurde. Da dieser ziemlich grob wurde, erschlug Judas seinen Vater, ohne ihn zu kennen, mit einem Steine. Ciboria bejammerte den Tod ihre Mannes und verklagte den Mörder, Pilatus wünschte die Sache zu vertuschen, weshalb er die Witwe veranlaßte Judas zu heiraten. Als dieser später entdeckte, was er gethan, geriet er auf bußfertige Gedanken und wandte sich Jesus Christus zu. Jesus erkannte zwar nach seiner göttlichen Allwissenheit den Wert und die Zukunft dieser neuen Acquisition, nahm ihn aber auf, um den Menschen zu zeigen, daß auch in der reinsten und heiligsten Gemeinschaft ein unheiliges Glied sein könne, ohne daß eine solche Gemeinschaft deshalb die Hochachtung der Welt weniger in Anspruch nehmen dürfe.

Judas zeigte sich tugendhaft und bußfertig, als der ehemalige Hofmann schien er geeignet, die Verbindungen des heiligen Kollegiums mit der Welt und die Geldgeschäfte desselben zu besorgen, aber indem er genötigt war, in diesem Amte mit allerlei Krämern, Wechslern und dergleichen zu verkehren, geriet er in böse Gesellschaft und in manche Laster, namentlich Habsucht und Unredlichkeit, nicht mit einemmale, sondern langsam und Schritt für Schritt. Jesus versuchte ihn liebreich zu seiner Pflicht zurückzurufen, er gelobte aufrichtige Besserung, aber bald trieb er es ärger als zuvor. Daß er ein sehr schlauer Dieb war, beweist der Umstand, daß keiner der Apostel etwas davon gemerkt hat. Darin, daß Christus sich bei der Speisung der Fünftausend an Philippus und nicht an den Kassierer Judas mit der Frage: „Wo werden wir Brot kaufen?"

*) Bekanntlich existiert keine Insel noch sonst eine Örtlichkeit dieses Namens, wohl aber eine Ortschaft Carioth, und Ischarioth bedeutet „der Mann (isch) von Carioth."

wendete, liegt eine Andeutung, daß der Herr allerdings um des Judas Unredlichkeit wußte. Das Unwetter, dem Jesus Einhalt gebot, rührte auch nach Ambrosius davon her, daß sich der Erzschelm auf dem Schiffe befand.

Bald darauf fand die Verklärung auf Tabor statt. Die scheinbare Ungerechtigkeit Jesu, nur drei seiner Jünger hierzu zuzuziehen, hatte wiederum ihren guten Grund in dem Verhalten des Judas. Diesen Bösewicht nämlich den verklärten Angesichtern eines Moses und Elias entgegenzustellen, mußte Jesus natürlich Anstand nehmen, dennoch aber sollte nach seinem Ratschlusse des Judas Ansehn beim Volke noch nicht untergraben werden, und deshalb mußten auch andere Jünger dem erhabenen Schauspiel fern bleiben.

Bei der Erzählung von dem Gastmahle im Hause des Pharisäers, wo Maria Magdalena den Heiland salbte und Judas darüber schalt, hat uns der Evangelist nicht mitteilen mögen, wie Judas auch den Herrn verdächtigte, daß er es mit den öffentlichen Weibern halte, also gar nicht so heilig und vollkommen sei, wie man von ihm denke. Selbst die anderen Jünger ließen sich bei dieser Gelegenheit von Judas aufhetzen, über Maria und ihre Verschwendung zu murren, bei niemand aber fand der Erzschelm so williges Gehör für seine Lästerreden als bei dem weiblichen Dienstpersonal im Hause Simons.

Was Maria Magdalena betrifft, so war sie die Geliebte des Jünglings von Nain und geleitete dessen Leiche zu Grabe. Die Auferweckung desselben machte einen so tiefen Eindruck auf sie, daß sie sich hinfort von ihrem lasterhaften Leben zu Buße und Heiligkeit wandte. Der Anschlag der Priester zu Jerusalem und das Anerbieten des Judas zum Verrat wird der Bibel gemäß mitgeteilt. Judas vermied es hierbei, den Namen Jesu auszusprechen, der auch sonst nicht über seine Lippen kam, weil der Böse seine Zunge gebunden hatte. Er wagte jetzt schon nicht mehr, sich den Aposteln zuzugesellen, und der Satan nahm von seiner Seele vollständig Besitz. Bei der Fußwaschung drängte sich Judas als der erste zu der heiligen Handlung, die Geschichte des Verrats wird ziemlich mit den Worten der Bibel erzählt. Als sich Judas erhenkt hatte, mochten weder die Raben den Leichnam „als Konfekt" fressen, noch ihn jemand beerdigen, denn er verbreitete einen so entsetzlichen Gestank, daß sich ihm weder Mensch noch Tier nahen konnte. Die Seele aber des Bösewichts sitzt in der Hölle am allertiefsten Ort bei dem Erzteufel Lucifer, wo sie in Ewigkeit vermaledeiet ist.

9. Grammatica religiosa. Saltzburg 1691, 4° (deutsch). Salisburgi 1699. 4° (lateinisch). 4te Ausgabe der deutschen Redaktion Augsburg 1766, 4°. Nova et magna Gr. r. per Michaelem a S. Catharina, Coloniae 1721, 4° ist eine sehr vermehrte lat. Bearbeitung.

10. S. Augustini Feuriges Hertz. Wien 1693. 12°.

11. Etwas für Alle. Würzburg 1699. 8° Neue Ausgaben: ebenda 1711, 8°. — 1733, 8°.

12. Sterben und Erben. Amsterdam 1702, 4°. Prag 1702, 8°.

13. Neu eröffnete Welt-Gallerie. Nürnberg 1703. fol. Neue Ausg. Nürnberg 1724 fol.

14. Heilsames Gemisch-Gemasch Würtzburg. 1704, 4°.

15. Huy! und Pfuy! der Welt. Würtzburg 1707 fol. Neue Ausg.: 1710, 4° — 1725, 4°.

16. Narrennest (soll nach Karajan 1707 erschienen sein).

17. Centifolium stultorum. Wien 1709, 4°.

18. Geistlicher Kramerladen. I. Würtzb. 1710, 4°. II. 1714, 4°. III. 1719, 4°. Neue Ausg. Würzb. 1725, 4°.

19. Wohl angefüllter Wein-Keller. Nürnberg (Würzburg) 1710, 4°.

20. Todten-Capelle. Nürnberg (Würzburg) 1710, 8°. — ebenda 1711, 8°.

21. Abrahamisches Bescheid-Essen herausgegeb. v. P. Fr Alexandro à Latere Christi. Wien und Brünn 1717, 4° — ebenda 1719, 4° — ebenda 1736.

22. Abrahamische Lauberhütt, ebenfalls herausg. v. P. F. Alexandro a L. Ch. Wienn und Nürnberg 3 Bde. 4°. I. 1721; II. 1722; III, 1723.

23. Abrahamisches Gehab dich wohl! Nürnberg 1729, 4°. Neue Ausgaben Wien und Nürnberg 1737, 4°. — 1738 4°.

24. Mercurialis oder Winter-Grün. Nürnberg 1733, 4° — Neue Ausgaben Nürnberg 1734, 4° — Augsburg 1766, 4°.

Gesamtausgaben mehrerer Werke Abrahams sind erschienen a. Wien 1826—34. II, 8°. (Auswahl) b. „Sämmtl. Werke" Passau 1835—46. XIX, 8°; die ersten Bände wiederholt Lindau 1850 ff. c. das Gediegenste aus seinen Werken. Blaubeuren 1840—42. IV, 8°.

Um Abraham a St. Clara nach seinem ganzen schriftstellerischen Charakter recht zu würdigen, sei es mir gestattet, ein paar Grundsätze, die ich schon früher verteidigt und von deren Richtigkeit ich mich immer fester überzeugt habe, kurz anzudeuten. An jeder litterarischen Erscheinung giebt es zwei Arten von wesentlichen Merkmalen, solche, die als Thatsachen ganz objektiv feststehen, und solche, die man entweder gar nicht lebendig auffassen kann oder eben subjektiv von seiner eigenen Individualität aus und durch diese vermittelt sich zum klaren Bewußtsein bringen muß. Die Wahrheit kommt erfahrungsmäßig noch immer am besten an das Licht, wenn jeder, der sie sucht, wirklich *seine* gewissenhaft erworbene und wohl durchdachte Meinung darüber sagt und vertritt, die Redensart vom „einzig Richtigen" jugendlicher Anmaßung und das Verzichten auf eigene Meinung philiströser Beschränktheit überlassend. Wirkliche Persönlichkeiten und thatsächliche Zustände und Vorgänge reden für sich selbst, über Punkte, die nicht in diese Kategorieen gehören, rede ich, wenn ich rede, und redest du, wenn du redest.

Dies nun auf unseren Mann angewendet, so steht zunächst als Thatsache fest, daß wir in Abraham einen Menschen von geradezu genialer rednerischer Begabung vor uns haben und daß er sich in der Anwendung dieser Begabung durchaus von dem Bedürfnis seines Publikums hat leiten lassen, oder mit andern Worten, daß er so gepredigt hat, wie er zu predigen hatte, um sich Erfolge zu sichern. Ferner ist als Thatsache zu betrachten, daß Abraham a S. Clara in allen seinen Predigten, das heißt in allen seinen Schriften — denn sie alle sind im Grunde nur Predigten — auf das Ziel lossteuerte, seine Zuhörer sittlich zu bessern, und daß er — in wahrscheinlich sehr richtiger Schätzung der damaligen „feschen Wiener" — sittliche Besserung oder Reinigung und Vermeidung von Lastern identifizierte. Weiter hatte es keinen Zweck, denn andere Zwecke waren außerhalb der Grenze des Erreichbaren. Pater Abraham ist ein tüchtiger moralischer Haudegen, der seine wohlausgerüstete Armee gegen wilde, grobe und unvernünftige Feinde führt. Die Wiener sollten nicht soviel — man verzeihe den Abrahamischen Stil — saufen, raufen, fressen und sich vermessen, huren und bulen, sich äußerlich putzen und mit unrechtem Gut die Hände beschmutzen, faullenzen und fuchsschwänzen, lügen und trügen, prahlen und ihre Schulden nicht bezahlen, spielen und ihre Untergebenen trillen, in den Tag hinein leben und den Armen nichts geben.

Eine wichtige Thatsache anderer Art ist die von Scherer hervorgehobene, daß sich in der Abrahamischen Schriftstellerei das Humoristische und Possenhafte keineswegs von vornherein überall in gleichen Mischungsverhältnissen findet, sondern daß es sich in dem Prozesse einer steigenden Entwickelung darstellt. Mit Recht will Scherer in den früheren Schriften bis zum Judas fast nur das Geistreiche und Pointierte anerkennen. „Im Judas scheinen sich die ersten humoristischen Anwandlungen hervorzuwagen. In den letzten Arbeiten und im Nachlaß (welcher zum Teil Konzepte von wirklichen Kanzelreden enthalten dürfte) bewegen sich schrankenlos und ungehemmt alle möglichen Possen auf offener Bühne."

Da wir die Lektüre der Schererschen Abhandlung unsern Lesern auf alle Fälle zu empfehlen haben, übergehen wir manches weniger Wichtige, wenn auch Interessante, um zu dem Punkte zu gelangen, an den wir, sozusagen, die Darlegung unserer Ansicht anknüpfen können.

Nicht minder als alles andere steht fest, daß Abraham eine gelehrte und zwar eine für seine Zeit gründliche und umfassende theologische Bildung erhalten hatte. Wir können von diesen Bildungselementen nur das sehen und feststellen, was er in seinen Schriften zutage gelegt hat, wir dürfen wohl annehmen, daß dies, mit dem, was ihm in Fleisch und Blut übergegangen war, eins und dasselbe ist, denn wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über, besonders bei einem so beredten und offenherzigen Manne. Wenn wir eine derartige Frage stellen, so erblicken wir uns einer Thatsache gegenüber, die einerseits sehr wenig geeignet ist,

auf uns einen sympathischen Eindruck zu machen, andererseits aber, wenn ich nicht irre, uns einen Einblick in die Entstehung des Abrahamischen Humors gestattet.

Ich meine, daß ernste und fromme Katholiken, eifrige katholische Geistliche, die ein Bewußtsein ihrer Würde haben, mit Recht von Abraham nicht viel wissen wollen, denn der Katholizismus, welchen er sich zurecht gemacht hat, oder vielleicht richtiger, was er sich von dem katholischen Vorstellungskreise angeeignet hat, scheint wahrhaftig nicht geeignet, einem Menschen von gesundem Verstande und lebhaftem religiösen Gefühl Achtung vor diesem System beizubringen, mag er sonst so katholisch gesinnt sein, wie immer möglich. Ein würdiger katholischer Priester in Deutschland wird an Abrahams katholischer Weltanschauung vielleicht eben solchen Anstoß nehmen wie an den Prozessionen, welche in Neapel und Palermo abgehalten werden. Denn man kann sagen, daß sich der Pater gerade das zu speziellem Gebrauche ausgesucht hat, was einer ernsten, tiefsinnigen, ehrfurchtsvollen Behandlung weder fähig noch würdig ist: haarsträubende Legenden und willkürliche, spielende Auslegung der heil. Schrift, naiver Haß gegen Andersgläubige — zu einem gründlichen Hasse ist er viel zu gutmütig — geradezu unverständliche Wundersucht, krassmaterielle Auffassung aller religiösen Objekte, Abwesenheit aller feineren theologischen Begriffe, das ist ungefähr Abrahams Katholizismus. Man weiß, daß in dem Lehrsysteme der katholischen Kirche die tiefsinnigsten religiösen Ideen liegen, daß auch von den katholischen Schriftstellern, die er gelesen hat, die geistreichsten und feinsten Gedanken erzeugt worden sind; davon aber hat der Pater so gut wie keinen Gebrauch gemacht; nur eine großartige Seite des Katholizismus, seine Kraft, moralische Begeisterung zu erzeugen, scheint er gelten zu lassen. Man würde also sehr unrecht thun, in Abrahams Katholizismus den Katholizismus überhaupt, ja auch nur den seiner Zeit zu sehen, so wenig wie die endlosen haarspaltenden Zänkereien der frühern protestantischen Theologen der Protestantismus sind. Abraham a S. Clara ist ein Mann von viel zu viel gesundem Sinne, steht überhaupt geistig viel zu selbständig da, als daß er seinen Katholizismus nicht allein zu verantworten hätte, und so kann unser Urteil kein anderes sein, als daß er einem halb unklaren Zuge seiner innersten Natur nach, in der der Humor, der Sinn für das Lächerliche nun einmal dominiert, für seine litterarische und — vielleicht leider — auch für seine Kanzelwirksamkeit dasjenige aus der ihm zuteil gewordenen Bildung aufgegriffen hat, was eben an sich so beschaffen ist, daß es sich leicht mit dem Lächerlichen verbindet. Daß der Sinn für das Skurrile nun einmal in vielem, was dem Mittelalter, dem Mönchstum, dem Heiligen- und Legendenwesen angehört, ein sehr ergiebiges Gebiet zur Stoffansammlung finden kann, wer will es leugnen? und wenn vielleicht ein katholischer Geistlicher, dessen Eifer größer wäre als seine Kenntnisse, meint widersprechen zu müssen, so mag er in seine Predigten die Ge-

schichten des Abraham einflechten und dessen Schriftauslegungen anbringen, worauf ihm seine geistlichen Obern das sagen werden, was ich soeben gesagt habe, nämlich daß das Possen und Auswüchse sind. Verlangen aber kann ein ernster Katholik unserer Zeit von uns das Anerkenntnis, daß Abraham nicht das ist, was wir einen strengen oder eifrigen Katholiken nennen, wir werden ihm noch obendrein zugeben, daß seine Denk- und Anschauungsweise viel zu grob und dabei zu subjektiv ist, um auch nur spezifisch katholisch genannt zu werden. Er mag es uns dafür auch nicht übel nehmen, wenn wir die Vermutung aussprechen, daß die mönisch-jesuitische Erziehung und die Stellung Abrahams in der katholischen Gesellschaft seiner Zeit eine Mitschuld daran trägt, daß er nicht bloß ein skurriler Prediger geworden ist, sondern auch eine skurrile theologische Gelehrsamkeit zu seinem Rüstzeug sich zurecht gemacht hat.

Haben wir nun das Recht, den moralischen Charakter Abrahams zu tadeln oder geradezu zu verurteilen? Ich meine nicht den des Menschen, sondern den seiner Schriften. War seine litterarische und Kanzelwirksamkeit eine unsittliche und verderbliche, unwürdige und lästerliche? Ich denke, wir besinnen uns hier einen Augenblick.

Abraham gebraucht einmal von dem hebräischen Urtexte des alten Testamentes den Ausdruck versio hebraica, hebräische Übersetzung. Ich gestehe gern, daß mir bei diesen harmlos klingenden Worten in voller Entrüstung die Lust ankam, als Anmerkung die Worte: „Du verstockter Lügner!“ hinzuzufügen, so sehr mir auch sonst gerade ein eingehendes Studium den interessanten und guten Mann wert gemacht hat. Bald aber besann ich mich. Wir Protestanten, sagte ich mir, namentlich wir, die nicht das zweifelhafte Glück gehabt haben, daß Lessing, Kant und Goethe ohne Einwirkung auf unsere Bildung gewesen sind, halten eben die Unterwerfung der eigenen Überzeugung unter eine Autorität, wie sie ohne Zweifel von Abraham zu jeder Zeit seines Lebens gefordert worden ist, für unberechtigt, ja für schimpflich. Danach stellt sich aber hier gar nicht die Frage, sondern es fragt sich, ob sie, ohne den Charakter eines Mannes schlecht und verächtlich zu machen, möglich ist. Für meine Person, sagte ich mir ferner, habe ich in keinem Augenblicke meines Lebens nötig gehabt, mich auf die Erfahrungsthatsache, daß diese Frage mit Ja beantwortet werden muß, zu berufen, aber ich habe die Pflicht, mich im Verkehr mit andern und namentlich bei ihrer moralischen Beurteilung unausgesetzt daran zu erinnern.

Und wie es sich mit jener Kleinigkeit, die einen Gelehrten des XIX. Jahrhunderts allerdings empören kann, verhält, so verhält es sich mit andern Dingen auch, die hier in Frage kommen. Man kann die Einigung Deutschlands für ein Unglück halten, ohne ein politischer Verbrecher zu sein, man kann Luther für einen Betrüger oder Dummkopf halten und dabei einen leidlichen Historiker vorstellen, es giebt Menschen, welche behaupten, daß sich die Sonne um die Erde bewege und doch für

gebildete Männer gelten müssen, ja ich würde einen, der sagte, daß 2 mal 2 fünf sei, noch nicht ohne weiteres für verrückt halten. So hatte eben auch Pater Abraham einen durchaus, einen fundamental andern Begriff von Wahrheit und Wahrhaftigkeit als unsereiner. Nicht daß er von den tollen Geschichten, die er auftischt, so überzeugt gewesen wäre, wie wir das verstehen, war er doch ebensowenig ein gotteslästerlicher Lügner und Possenreißer. Das zu predigen, was er gepredigt hat, machten ihm drei Momente möglich, seine mönchische Erziehung, sein Hang zum Überraschenden und Humoristischen und der gute sittliche Zweck, dem er diente. Die ersten beiden sind sittlich indifferent, das dritte ist entschieden gut und verehrungswürdig, und der Schluß ist, daß wir es andern überlassen, auf Pater Abraham Steine zu werfen.

Dasselbe Verfahren schlage ich denen gegenüber vor, welche unsern Mann wegen seiner „groben und gemeinen Komik" vor ein ästhetisches Gericht ziehen wollen. Meine Überzeugung, daß das Komische, der Humor in der deutschen Poesie denselben Rang wie das Erhabene zu beanspruchen hat, halte ich weder für so tiefsinnig und geheimnisvoll noch so sehr für mein Eigentum, daß ich glaubte, sie immerfort wiederholen zu müssen.

Um auf gut schulfüchsisch vom Moralischen auf das Ästhetische und von da auf das Intellektuelle zu kommen, so hat Scherer sehr mit Recht Abraham einen Plebejer genannt und ihm ein Lob daraus gemacht, daß er es immer geblieben. Seiner geistigen Bildung ist eine ausgebreitete Litteraturkenntnis nicht abzusprechen, die er der Neigung seiner Zeit nach und namentlich nach der Sitte der Benediktiner, bei denen er seine wissenschaftliche Schule durchmachte, durch Auskramung einer Menge von Zitaten geltend macht. Aber alles ist für ihn nur zu einem sozusagen grob praktischen Zwecke vorhanden, hat nur Interesse, weil es gelegentlich in Predigten verwendet werden kann, Genauigkeit und wissenschaftlicher Sinn, Kritik und historische Auffassung fehlen gänzlich. Er zitiert — wir führen die Hauptschriftsteller und Bücher hier übersichtlich an, auch um uns und unsern Lesern die vielen litterarischen Nachweisungen unter dem Text zu ersparen*) — mit besonderer Vorliebe die Litteratur der Heiligen- und Mönchsgeschichten, also die Acta Sanctorum des Bollandus und der Bollandisten, die Annales und Chronica der Mönchsorden, einzelne Lebensbeschreibungen von Heiligen, Martyrologia, den Petrus de Natalibus († ca. 1406), den Jesuiten Matthäus Rader (1561 bis 1634) Petrus Ribedaneira (1540—1611), Simon Fidatus de Cassia († 1348), den großen Sammler der Heiligengeschichte Surius und den

*) Was die von Abraham vorgebrachten Heiligenlegenden selbst anbelangt, so haben wir nur dort Nachweisungen und Erklärungen gegeben, wo es das Verständnis des Zusammenhangs zu erheischen schien, indem wir den Raum sonst möglichst für die in großer Zahl notwendigen Worterklärungen glaubten verwenden zu sollen. Aus demselben Grunde, und weil es zudem der Mühe keineswegs lohnt, lassen wir Abrahams unzählige historische und geographische Fehler und Konfusionen auf sich beruhen. Es schien uns z. B. überflüssig, unsern Lesern zu sagen, daß der Pater (S. 36) die Dichterin Telesilla zur Königin macht und (S. 33) zu dem Ceibabaum (Bombax Ceiba) die Insel Ceiba hinzudichtet

schon genannten Jacobus a Voragine. Fast ebenso beliebt sind die Schriften der Kirchenväter, von denen Ambrosius, Augustinus, Chrysostomus, Clemens Alexandrinus, Cyprianus, Cyrillus, die verschiedenen Gregore (Nazianzenus, Nyssenus und der Papst), Hieronymus, Isidorus, Papias, manche über mehrere dutzendmal in unserem Texte oder am Rande genannt werden. Sehr stattlich ist auch die Reihe der mittelalterlichen und neueren theologischen und asketischen Schriftsteller, die in Kontribution gesetzt oder wenigstens zur Füllung des Haufens genannt werden: Amadeus v. Laon († 1150), Anastasius der Bibliothekar, S. Anselmus, Bernardinus Aquilanus (Minorit † 1503), der berühmte Baronius, der ehrwürdige Angelsachse Beda, S. Bonaventura, Abraham Bzovius (1567—1637 Dominikaner und Fortsetzer des Baronius.), Cäsarius v. Arles († ca. 500), Nicolaus Caussinus (1583—1651) Cornelius a Lapide, der große Exeget, Dionysius Carthusius, Gregorius Turonensis, der berühmte Prediger Johannes Herold, der Exeget Joh. Steph. Menochius (1576—1655), Nicolaus a Lyra, Oecumenius, Benedictus Pereirius (1535—1610), Rupertus Tuitensis (Rupert v. Deutz † 1135), S. Salvianus (ca. 490) und Theophylactus müssen herhalten. Aber auch halbgeistliche, weltliche, ja heidnische Gelehrsamkeit wird fleißig herangezogen. Von Historikern und Geographen begegnen wir dem Portugiesen Fr. Alvarez, dem deutschen Aventinus (Thurmeyer), A. Crantzius (ca. 1500), Cuspinianus, Flavius Dexter, Gonsalez Fernandez de Oviedo (Ovetanus ca. 1500), Steph. v. Gumpenberg (1449), natürlich auch den fragwürdigen „Joh. Mandavilla", Luca Marineo (spanische Gesch.), Joh. Linturius (Hans Lindner 1440—1524), Olaus Magnus († 1558), Rodericus Sanctus de Arevalo (XV. Jahrh.), Fr. Schott (1548 bis 1622) und dem bedenklichen Trithemius. Die eigentlichen Hauptfreunde, das heißt die unmittelbaren Quellen der gelehrten Zitate unseres Mannes, welche ihm die Mühe oft erspart haben, die zitierten Autoren anzusehen, die unerschöpflichen, jetzt ganz vergessenen Fundgruben der Schriftsteller jener Zeit, die, ohne selbst sehr gelehrt zu sein, mit Gelehrsamkeit prunken wollten oder mußten, sind die Kollektaneenschreiber, welche Abraham oft, aber wohl nicht so oft zitiert, als er thatsächlich seine Weisheit aus ihnen allein nahm. Dem mit der Litteratur oder besser der Buchmacherei des XVII. Jahrhunderts Vertrauten begegnen hier folgende alte Bekannte: Beyerlinck, der Verfasser des berühmten Theatrum vitae humanae, die Anekdotenkrämer Simon Majolus und Fulgosius, der unheimliche fleißige Vincentius Bellovacensis mit seinen riesigen Speculis, der Benediktinerabt und Polyhistor Karl Stengel, der Vielschreiber Martin Zeiller und Theodor Zwinger, der sich auch mit einem Theatrum vitae humanae verewigt hat. Der mönchische Naturhistoriker Thomas Cantimpratensis fehlt auch nicht, von Juristen findet sich unter andern Baldus und W. Rastall (XVI. Jahrh.) zitiert, von Philologen, Rhetorikern, Latinisten J. Niceus Erythräus (1575—1647), Benedictus Jovius, Peter

Abraham a S. Clara.

v. Poitiers († ca. 1145), Petrus Ramus (la Ramée † 1511), Georg Richter (1592—1651), endlich finden auch die Heiden Aristoteles, Cicero, Cato, Euripides, Gellius, Herodot, Hippokrates, Plinius, Plutarch, Sophokles, Suetonius und die Juden Aben Esra, Josephus und Rabbi Salomon einen Platz.

Eine weit wertvollere Mitgabe für seine Schriftstellerei und seine Thätigkeit als Redner, von der die erstere nur der fixierte Niederschlag ist, hatte Abraham während seiner Jugendbildung in den vielfachen stilistischen und rhetorischen Übungen empfangen, die namentlich bei den Jesuiten, aber auch bei den Benediktinern einen überaus großen Teil der auf den Gymnasialunterricht überhaupt verwendeten Zeit in Anspruch nehmen. Das rhetorisch Wirksame, das auf die Zuhörerschaft genau Berechnete war hier das Ziel und das Ideal des Strebens, und, wenn auch weder der Sinn für deutsche Sprache durch die lateinischen Übungen noch ein nach unseren Begriffen guter Geschmack durch die gespreizte Art der Benediktiner und die unsolid-schillernde der Jesuiten gebildet werden konnte, so diente das alles doch dazu, den in Abraham schlummernden

etwas derben, aber überaus kräftigen Genius zu wecken. Wir können es uns somit erklären, daß er mit der deutschen Sprache in grammatischer und stilistischer Beziehung äußerst gewaltsam, nichtachtend, ja roh verfährt, daß er von Sprachreinheit als Zierde der Diktion keine Ahnung hat, daß er an dem Schwulst der Zeit seinen gehörigen Anteil nimmt, indem er, freilich halb parodierend, Phrasen und Perioden à la Lohenstein und Zigler drechselt und daß er in seinen Pointen und Überraschungen mit Wortverdrehungen und unmöglichen Salti mortali der Sprache und des Sinnes Erstaunenswertes leistet, aber sein Stil hat die großen Vorzüge der Lebhaftigkeit, Anschaulichkeit, Bestimmtheit an sich und fesselt durch die sonderbaren Künste, die man fortwährend zu hören bekommt, dergestalt, daß Abraham mit Recht nächst Grimmelshausen als der jetzt lesbarste und für uns interessanteste Prosaschriftsteller der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts bezeichnet werden kann.

Bei der Herstellung unseres Textes wurden natürlich die während Abrahams Lebzeiten gedruckten Salzburger Ausgaben als die echten zu Grunde gelegt. Es sind dies aber keineswegs sorgfältige und gute Drucke, weshalb die andern, namentlich der korrektere Luzerner öfter zu Hilfe genommen werden mußten.

Breslau, Juli 1883.

Felix Bobertag.

Nachbildung des Titelbildes der Originalausgabe.

JUDAS

Der

Ertz-Schelm /

Für ehrliche Leuth /

Oder:

Eigentlicher Entwurff / vnd Lebens-Beschreibung deß Iscariotischen Bößwicht.

Worinnen vnderschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten / Gedicht / vnd Geschicht / auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten.

Welche nit allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen / der jetzigen verkehrten / bethörrten / versehrten Welt die Warheit vnder die Nasen zu reiben: sondern es kan sich auch dessen ein Privat- vnd einsamber Leser zur ersprießlichen Zeit-Vertreibung / vnd gewünschten Seelen-Hayl gebrauchen.

Zusammen getragen

Durch

Pr. ABRAHAM à S. Clara, Augustiner Baarfüsser / Kayserlichen Prēdiger / ꝛc.

Erster Thail.

Cum Gratia, & Privil. S. C. M. speciali, & Permissu Superiorum.

Saltzburg / gedruckt vnd verlegt bey Melchior Haan / Buchdruckern vnd Handlern.

ANNO M. DC. LXXXVI.

Dem

Hoch- vnnd Wolgebohrnen Grafen,

vnd Herrn, Herrn

Hannß Jacoben

Kißl,

Grafen zu Gottschee, Freyherrn auff Kaltenbrunn, vnd Ganowitz, Herrn der Burg Herrschafften,

Ober-Mahrburg, Wintenau, Hainfeld vnd Fahrngraben, ꝛc. Obristen Erbland-Jägermaister in Crain, vnd der Windischen March, auch Erb-Druckfassen der Fürstlichen Grafschafft Görtz, R. K. M. Cammerern, J. D. Hof-Kriegs-Rath, vnd Vice-Præsidenten.

Hoch- vnd Wolgebohrner Graf, Gnädiger Herr, Herr.

Weilen Euer Hochgräffl: Gnaden den Preißwürdigen Nahmen tragen Jacob, also kan ich es nit laugnen, will es nit laugnen, vnnd soll es nit laugnen, sonder nennen, vnnd bekennen, daß mir vmb das Hertz seye, was in dem alten Testament der Allmächtige GOtt von dem Jacob außgesprochen, Jacob dilexi, &c den Jacob hab ich geliebt, ad Rom. 9. Ursach solcher tragender Lieb seynd Euer Hochgräfflichen Gnaden so wol Demüthige als Anmüthige Affecten, welche sie allen Geistlichen vnd Ordens-Leuthen, folgsamb auch mir vnwürdigsten Diener allerseits gantz gnädig erwisen. Indeme nun Euer Hochgräffl: Gnaden neben anderen Hoch-

adelichen Scharschen auch Erbland-Jägermaister, in Crain vnd Windisch-March seyn, so werden sie vngezweifflet wol wissen, was der Wildfreundliche oder Freundlichwilde Echo in dem dicken Gehöltz vnnd schattenreichen Wäldern zwischen Berg vnd Thal im Brauch habe, daß er nemblich die jenige resalutire, wie er begrüst wird, vnnd allemahl die Lieb mit Lieb bezahle. Solchem Leiblosen Sprachmaister hab ich, gebühr halber, wollen nacharthen, vnnd die jenige grosse Lieb, welche Euer Hochgräffl: Gnaden gegen vnserm Closter bey S. Anna, wie auch gegen mir erzaigen, mit andern Lieb oder Liebs-Zeichen wollen erwideren: Weilen ich aber in dem Müntzgraben weder Silber noch Gold, sondern nur Ertz außgegraben, nemblich Judam den Ertz-Schelmen, also habe ich mich villeicht gar zu keck vnderfangen, solchen Euer Hochgräffl: Gnaden demüthigist zu offeriren: Freylich wol mag mancher Nasenwitziger über solche rare Schanckung die Stirn runtzlen, aber bey bescheiden vnnd beschaidenen Leuthen findet sich ein weisere Außlegung, als welche ohne ferneren bedacht jenem Sprichwort der Weltweisen beyfallen: Contraria juxta se posita magis elucescunt: Wann man das Gold zu dem Bley, den Schnee zu dem Rueß, den H. Engel zu dem Teuffel, ein hüpsche Helena zu einer alten, vngestalten Xantipe stellet, so verliehren sie nit allein hierdurch ihren Werth nit, sondern kommen noch schöner vnd scheinender herauß in Gegenwart ihres Widerspils. Indem ich dann Euer Hochgräffl: Gnaden den argen, kargen Geitzhalß Judam vorstelle, so erhellet desto ruhmwürdiger Euer Hochgräffl: Gnaden bekannte Freygebigkeit, welche wir mehrmahlen in vnserm armen Convent erfahren. Dem wüsten Teuffel vnnd garstigen Wauwau hat es dazumahl nit gelungen, wie er in der Wüsten den HErrn JEsum versucht hat, vnnd kurtzumb angehalten, der Heyland solle auß einem Stain, Brodt machen, dic lapidi huic ut panis fiat. Luc. 4. v. 3. Aber vns Augustinern Baarfüssern in dem Müntzgraben ist schon öffters ein Stain zu Brodt worden, indem Euer Hochgräffliche Gnaden Graf Kißl sich gantz vnnd gar nicht Stainhart erwisen, sondern mehrmahl ein Brodt ins Closter geschafft. Deß Baurn vnnd arbeitsamben Ackersmann ist sein einige Hoffnung auff Jacobi, dann vmb Jacobi herumb hat er sein Schnitt auff dem Feld, mir ist fürwar nit anderst (es mags jemand für ein Baurn-Concept außlegen oder nicht) vmb Jacobi hab ich vnnd das arme Closter bey St. Anna den besten Schnitt, vnnd hat wol recht der Himmel also ange-

ordnet, daß Euer Hochgräffliche Gnaden den Nahmen Jacob bekommen, dann gleichwie Jacob in dem alten Teſtament ſehr vil weiſſe vnnd geſcheckete Schäffel auff die Wayd geführt, alſo haben Euer Hochgräffliche Gnaden bißhero manche Underhaltung vnnd Wayd ſehr vilen Geiſtlichen Schäfflein beygeſchafft, worunder die ſchwartze das Me- Me- Me- Mento nicht verhalten. Zum anderten hat mich veranlaſſet, daß ich Euer Hochgräfflichen Gnaden diſen Erſten Thail demüthigiſt dedicire, weilen nemblich ein jedes Buch einen Schutzherrn vonnöthen hat, vnnd wer kan mich dann beſſer ſchirmen als Euer Hochgräfflich Gnaden, maſſen auch der David ſich mit einem Kißlſtain wider den großkopffeten Goliath defendiert hat, dahero ſo arm als ich bin, ſchätz mich dannoch Stainreich, wann ich Euer Hochgräffliche Gnaden auff meiner Seyten habe, vnnd iſt mir dißfalls der Kißlſtain tauſendmahl lieber als der Edlgſtain: Bin demnach der tröſtlichen Zuverſicht, Euer Hochgräffliche Gnaden werden diſes wintzige Werckl in Gnaden auffnemmen, vmb weil ich nicht habe andere koſtbare Præſenten, deren Euer Hochgräffliche Gnaden ein Feind ſeynd, vnnd mir nur gar zu wol bekandt, daß ihnen kein Music mehrer zu wider, als wann man auff dem Regal ſpilt, verſtehe die Regalien, nach welchem andere mögen ſchnappen vnnd tappen, thun ſie in allweg haſſen. Befilche mich alſo, vnnd forderiſt das arme Convent im Müntzgraben in Euer Hochgräffl: Gnaden beharrlichen Favor vnd Gunſt, wünſche beynebens Deroſelben nichts anders, als durch die Vorbitt der H. Annæ Annos longævos, vnnd nachmahls das Jenige, was durch ein Anagramma, oder Buchſtaben-Wechßl auß dem Wort Kiſel, genommen wird, nemblich Selik.

Euer Hochgräffl: Gnaden

Demüthigiſter Diener

Fr. Abraham à S. Clara.

PRIVILEGIUM CÆSAREUM.

WJr Leopold der Erſte, von Gottes Gnaden. Erwöhlter Röm. Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien vnd Selavonien, ꝛc. König, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Steyr, Kärndten, Crain, vnd Würtenberg, Graf zu Tyroll, ꝛc. Bekennen offentlich mit diſem Brieff, vnnd thun kundt Allermänniglich, daß Uns Melchior Haan Buchdrucker vnd Buchhandler zu Saltzburg in Vnterthänigkeit zuvernehmen geben, was maſſen Unſer Kayſerl. Privilegium impressorum, welches wir demſelben über den erſten Thail deß Buchs ſo in Quarto vnd Judas der Ertz-Schelm, Auctore P. Abrahamo à S. Clara Auguſtiner Baarfüſſer Ordens titu-liert wird vnterm 25.igſten Septembris 1685. gnädigſt ertheilet haben, allgemach expirire, vnd weilen er den bey diſem Buch hin vnd wider ihme vilfältig beſchehenen höchſt-ſchädlichen Eintrag vnd Nachdruck zu ſeinem groſſen Schaden erfahren, nun auch nicht vn-billich beſorgen müſte, daß etwann einer auß vnzuläſſiger Begierd eines Gewinns vnd Nutzen ſich haimblich vnderſtehen dörffte, ein neues Privilegium zu erwerben, mithin ihne vmb ſeine habende Freyheit vnd zugleich in groſſen Schaden wegen noch habender Exemplaria zu bringen. Als hat Uns er allerunterthänigſt an-geruffen vnd gebetten wir ſolch Unſer obgedachtes Kayſerl. Privi-legium impressorium, wann ſelbiges zu ſeiner Zeit expirirt ſeyn würde, annoch auf etlich Jahr zu extendiren gnädigſt geruhete. Wann wir dann gnädiglich angeſehen, ſolch angedeute gantz billiche Bitt, ſo haben Wir demſelben die Gnad gethan vnd Unſer oban-geregtes Kayſerl. Privilegium noch auff andere ſechs Jahr ſo nach Endigung prioris terminis ihren Anfang nehmen ſollen, extendiret vnd verlängert, thun auch ſolches hiemit in Krafft diſes Brieffs alſo vnd dergeſtalt, daß er Melchior Haan vnd all deſſen Erben vorangedachtes Buch in offenen Druck außgehen, hin vnd wider außgeben, fail haben vnd verkauffen laſſen möge, auch ihme ſolches niemand weder in 4to noch kleiner oder gröſſerer Form ohne ſein Consens Willen vnd wiſſen innerhalb ſechs Jahren (vor Außgang der in obgemeltem vnſern Kayſerlichen Privilegio auffgeſetzter Zeit

1. Vgl. Einl. S. IV.

an zu rechnen) weder im Heil. Römischen Reich noch auch in Unserem Erb-Königreich, Fürstenthumb vnd Landen nachdrucken, vnd verkauffen, vil weniger mit frembden Titul bekleiden solle oder möge. Und gebieten darauff allen vnd jeden Unsern vnd deß Heil. Römischen Reichs, auch Unserer Erb-Königreich, Fürstenthumb vnd Landen, Underthanen, vnd Getreuen, insonderheit aber allen Buchdruckern, Buchführern, Buchbindern vnd Buchverkäuffern bey Vermeydung fünff Marck löthigen Goldes die ein jeder so offt er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unsere Kayserl. Kammer vnd den andern halben Theil mehrgemelten Melchior Haan, oder seinen Erben so hierwider beleydiget wurden, vnnachläßlich zubezahlen verfallen seyen solle, hiemit ernstlich befehlend daß ihr noch einiger auß euch, selbst oder jemand von Euretwegen obangeregtes Buch innerhalb der obbestimbten sechs Jahren weder in Quarto noch kleiner oder grösserer Form noch Arth als ihr das erdencken mögt, nachdrucket, distrahieret, fail habet, vmbtraget, oder verkaufft, weder andern zu thun gestattet, in keine Weiß, alles bey Vermeidung Unserer Kayserl: Ungnad, vnnd Verliehrung desselben eueren Drucks, den vilgemelter Melchior Haan, oder seine Erben auch deren Befelchs-Habern, mit Hülff vnd Zuthun eines jeden Orths Obrigkeit, wo sie dergleichen bey euerer jedem finden werden, also gleich auß aignem Gewalt ohne Verhinderung Mäniglichs zu sich nehmen, vnd damit nach ihrem gefallen handlen vnd thun mögen. Jedoch soll besagter Haan, bey Verlust diser Unserer Kayserl. Freyheit von disem Buch die gewöhnliche fünff Exemplaria zu Unserem Kayserl. Reichs-Hof-Rath auff seine Kösten liefferen vnd in demselben diß Privilegium andern zur Nachricht vnd Wahrnung, voran drucken zu lassen schuldig seyn. Mit Urkundt diß Briefs, besigelt mit Unserem Secret-Insigl, geben Ebersdorffs den 12. Septembris. Anno Sechzehenhundert neüntzig, Unserer Reiche deß Römischen im zwey vnd dreyssigsten, deß Hungarischen im fünff vnd dreyssigsten, vnd deß Böhmischen im vier vnd dreyssigsten.

LEOPOLDUS

(L. S.)

Ut. Leopold Wilhelm
Graff zu Königsegg.

Ad Mandatum Sac. Cæs. Majestatis proprium.
Franz Wilderich von Menßhengen

Ad Lectorem.

LJeber vnd Günſtiger Leſer, allhier ſtelle ich dir vor Augen den ſaubern Lebens-Wandel deß Jſcariotiſchen Böſswichts, welchen ich auß vnderſchidlichen Authoribus mit ſondern Fleiß gezogen, maiſtens aber hat mir gedient der gelehrte Jacobus à Voragine, wie auch andere Authentisierte Rabiner, derer Schrifften mir auß der Kayſerlichen Bibliothec vor etlich Jahren zu leſen vergonnt worden. Jn diſem erſten Thail hab ich vnderſchidliche Geſchicht vnd Gedicht neben andern ſittlichen Lehrs-Puncten eingemiſcht, weſſenthalben ich gar wol glauben will, daß einige ernſthaffte Catones oder Platones über etliche hierinn begriffene Zeilen die Naſen rumpffen werden, vorgebend, daß ſehr vngereimbt, der Dagon zu dem Göttlichen Bunds-Kaſten, die Fablen zu dem Göttlichen Wort geſellet werden. Diſsfalls mag ich mich gar nicht mehr entſchuldigen mit dem H. Gregorio Turonensi lib. 2. mit Belluacensi in Spec. Moral. part. 3. lib. 13. Dist. 10. mit Stengelio, Cornelio, Drexelio, welche öffters auch die Fablen gebraucht, ſondern mein GOtt, als ein genauer Gemüths-Erforſcher waiß es, wasgeſtalten ich zu keinem andern Zihl vnd End dergleichen Ding habe eingemengt, als daß ich die jetzige, mehreſtenthails ſchamloſe vnd zahmloſe Welt zu dem Guten locke, welche ſich nicht anderſt, als durch dergleichen Keder fangen laſſet: Seye ihm wie ihm woll, daß Petrus auß dem Meer einen Fiſch mit dem Angl herauß gezogen, in deſſen Maul er ein paares Gelt gefunden, glaub ich gar gern: daß er aber nit habe ein Mucken oder Würmel angekedert, glaub ich nit; Wer will es dann mir für ein Unfug tauffen, daß ich bißweilen Mucken vnd Grillen in meine Schrifften menge, wormit ich nur ſuche einige zu fiſchen. Daß aber diſer erſte Thail gar ſpatt ſich an das Liecht gewagt, iſt maiſtens Urſach der vnglückliche Verluſt viler meiner Schrifften, auch iſt diſer derenthalben ſo vnformlich abgekürtzt worden, weil mich der Gehorſamb wegen Religions-Geſchäfften anderwerts verhindert. Hoffe aber, der Andere Thail werde dem Leſer etwann mehrere Begnügung laiſten. Vive & vale, & pro me Peccatore precare.

CENSURA
REVERENDISSIMI METROPOLITICI CONSISTORII SALISBURGENSIS.

MAlos non gratis esse in hoc mundo, sed boni aliquid de illis agere *DEUM*, argumento nobis est *Tractatus de Juda Nequam*, cujus Primam Partem de Mandato *Reverendissimi Officij* à me lectam & relectam contra orthodoxam Fidem vel bonos mores nequaquam argui, sed vel ideò imprimi posse censeo, ut, quia Judas corripi nequit (qui jam crepuit medius) aut malus exinde corrigatur, aut justus per illum exerceatur.

Sebastianus Mayr, SS. Theol. & SS. Can. Doctor, Celsis. ac Reverdiss. Principis, &c. &c. Consiliarius Consistorialis, nec non B. V. M. ad Nives Canonicus.

APPROBATIO
REVERENDI PATRIS PROVINCIALIS.

EGo Infrascriptus facultatem lubens libens impertior, ut Judas Proditor in Lucem prodeat, dummodo qui loculos habuit, oculos non offendat. Idcircò eundem Patribus ad id deputatis justâ trutinâ ponderandum confidi.

Fr. Ambrosius à S. Maximiliano Fr. Erem. Discal. S. August. Provincialis per Germaniam.

Approbationes Theologorum.

DE Traditore pessimo tradidisse optimè R. P. nostrum Abrahamum â S. Clara, luculentum perhibet testimonium opus præsens, quod jussu R. P. Ambrosij à S. Maximiliano Provincialis nostri per Germaniam accuratè perlegi, nil orthodoxæ fidei dissonum, verùm omnigenâ eruditione, parique

doctrina refertum reperi; per consequens, hunccè Judam Christiano obfuturum minimè, sed profuturum maximè nullus dubito. Quare, ut prodeat, dignum censeo.

Fr. Elias à S. Januario Supprior, & Magister Novitiorum ad S. Annam Græcij.

APPROBATIO.

JUssu R. P. Ambrosij à S. Maximiliano Ordinis S. Augustini Prioris Provincialis Judam (sub titulo) Den Ertz-Schelm revidi à me *lectum*, qui sibi in *lectum* selegit *patibulum* ac per *funem* sibi *finem* accivit & *lethem*. Nihilominus adinveni hujus Archi *Nequam*, qui sibi ipsi *displicuit*, suspendium quærens, *nequitias* castigatas moribus, omnibus fore *caras*, ob *raram* tanti Authoris methodum, & *charas*, ob variegata documentorum fluenta. Et licet hic *adulterinus* Apostolus sit *adultus tenebrarum* hospes, non *lucis filius*, quia *filum* vitæ sibi succidit *laqueo;* tamen in *lucem* ut prodeat, exindè meretur, cum sit omnigenis Doctrinæ radijs *illuminatus*. Jam sordet adagium, *rufam barbam*, quam sua perfidia posteris infamem fecit, rarò *bonæ sortis* esse; ego enim *mali* sub eâ reverâ offendi nihil, utpote omnia fidei nostræ, ac bonis moribus consona. Imò illam hic exquisitus ingenij partus à colore & pallore *auri* plurimum commendat, quia in hoc *Rufibarbato* non nisi *aureè cælatos* Christianorum dogmatum conceptus, & ideo *totum optimum* reperi *celatum*. Quocircà Apostatam hunc *reprobum*, *improbum* Apostolum tot, & tantis refertum eruditionibus, minùs non, quàm *approbare* censui.

Fr. Alipius à S. Bartholomæo Concionator Ordinarius ad S. Annam Græcij.

Elteren, Vatterlandt, vnnd Herkommens Judæ deß Ertz-Schelmen, vnd wie es seiner Mutter von ihme getraumet.

Zu Hierusalem in der Welt-kündigen Statt, welche die Göttliche Weißheit zu einem Platz der Höchsten Geheimbnussen außerkisen, ware wonhafft ein paar Ehe-Volck mit Nahmen Ruben vnd Ciboria, beede auß dem vnglückseeligen Geschlecht Dan, auß welcher Danitischen Schlangen-Bruet vnd Zunfft auch der Ante-Christ herstammen wird. Erstbenannte Ciboria, als sie groß Leibs gangen mit dem Juda hatte bey nächtlicher Weil einen vnvermuthen Traum, welcher ihr in dem Schlaff, mit einem Prophetischen Pembsel vormahlete, als trage sie vnter ihrem Hertzen einen so lasterhafften Bößwichten, welcher ein Schand vnd Schad der gesambten Freundschafft seyn werde, auch mit seinen verdambten Unthaten das gantze Hauß beflecken; worauß sattsam zuschliessen, daß auch der finstere Nacht-Traum gar offt die helle Warheit an Tag bringe.

Jacobus de Voragi. in Conc. Div. Math.

Es ist aber forderist nothwendig zu wissen, daß dreyerley Traum dem Menschen in seinem ruheseeligen Schlaff können vorkommen, welche eygentlich, entweder von der Natur, dem bösen Feind, oder GOtt herrühren: der natürliche Traum wird zum öfftesten von dem vnterschidlichen Geblüt vorgebildet, es traumet manchem, er habe einen ernstlichen Befehl von dem Türckischen Kayser, vnter Kopff verliehren, daß er alle Mäußlöcher der gantzen Welt mit jetziger Treu vnd Redlichkeit solle zustopffen, vnd dafern eines offen bleibe, werde man von dem Baum seines Leibs den Gipffel abstutzen, in was Aengsten befindt sich nicht solcher? disen Traum aber verursachet das melancholische Geblüt: Einem anderen traumet gantz lebhafft, wie er das Meer, in welchem der halßstärrige König Pharao ersoffen, habe mit dem Reinstrohm verheyrath, vnd haben auff der Hochzeit alle Flüß der gantzen Welt

11. Pembsel, Pinsel. — 13. Freundschafft, Verwandtschaft.

getantzet; disen Traum brüten auß phlegmatische Humores, vnd übrige Feuchtigkeiten. Einem traumet, er fliege mit schnell-eyffrigem Flügel über den gantzen Teutschboden, allein seyn ihm etliche Federn außgefallen, als man so erbärmlich geschossen zu Straßburg, wie selbige Vestung Anno 1681. erobert worden: Disen Traum verursachen die subtille Humores vnd truckene Complexion deß Menschen, solche Traum zu anatomiren gehet eygentlich die erfahrene Medicos an, worauß sie dann, als auß einem warhafften Zaiger gantz scheinbar können abnemmen, wie das innere Uhrwerck der Menschlichen Gesundheit behafftet seye. Noch andere natürliche Träum gebähret die vnruhige Phantasey deß Menschen, als welche fast niemahlen keinen Feyrtag haltet, vnd protocollieret bey nächtlicher Weil das jenige, in wem sich einer deß Tags zum mehresten beschäfftiget, als einem Jäger traumet, wie er in einem fruchtbaren Aich-Wald ein wolgewaffnetes Wildschwein antreffe, dessentwegen mitten im Schlaff auffschreyet Huy Sau, daß auch darüber das Weib erwacht, vnd fragt, Mann was wilst? Einem Mahler traumet, wie er ein wolgestalte Dama in einem prächtigen Auffzug, mit sonders embsigen Pembsel abmahle, vnd als er auch ein Schlayr vmb den Halß wolte führen, stihlt ihm der Teuffel die Farben, daß dessenthalben der Halß bloß gebliben. Einem liederlichen Schlemmer traumet, der gewöhnlich in allen Wirthshäusern ein stätten Umbkrayß machet, wie daß er beym guldenen Huff-Eysen das beste Pferdt versoffen: Noch mit anderen verwickleten, verwirrten, verwechßleten, verwildten, verwegenen, verwendten Traumen mattet sich die Menschliche Phantasey ab, denen aber keineswegs ein Glaub noch Warheit beyzumessen. Ja es ist zimblich Lachens werth die aberwitzige Meinung der alten Weiber, welche in dergleichen Schlaff-Grillen einen prophetischen Geist suchen, sie geben vor, wann es einem traumet, als fallen ihme die Zähn auß, seye es ein vnfehlbares Anzeigen, daß jemand auß der Freundschafft sterben werde: Sie sagen auß, wann es einem traumet, als werde er an Galgen gehenckt, vnd mit den Füssen den Lufft trette, seye ein genaue Weißsagung, daß er zu höhere Würde gelangen werde. Sie schwören, wann es einem traumet, daß ihm ein Pfannen-Stihl auffs Maul falle, seye gewiß, daß er den morgigen Tag bey einer vornehmen Mahlzeit werde als ein Gast sitzen; Sie

25. verwildten, verwilderten. — verwendten, verkehrten.

wollen es hartnäckig behaupten, so einem traumet, er esse harts Eysen, vnd kiffle Huff-Nägel, seye ein vnfehlbarer Vortrapp eines langwürigen Lebens; Tausenderley dergleichen Schlaff-Fausen, Narren-Stupp, Kinder-Rollen, Schatten-Gewicht, vnd Possen dichten etliche Aberglaubige, vnd vermeinen, es seyen lauter Sybillen-Warheit, was die von dem überfüllten Magen auffsteigende Dämpff in der Phantasey bey Nächtlicher Weil außschnitzlen.

Ein anderer Traum ist, welcher von dem bösen Feind als einem Gründer vnd Erfinder alles Ubel herkombt, solcher verkündet wol zuweilen in aller Warheit künfftige Begebenheiten, gar offt aber ist es ein blosser vermantleter Betrug, vnd verzuckerte Falschheit, zumahl diser Fürst der Finsternuß nichts anders sucht, als die ohnbehutsamme Menschen hinder das Liecht zuführen, er machts auff die Arth eines vortheilhafften vnd gewinnsüchtigen Spilers, welcher anfänglich dem Gegentheil freymüthig den Gewinn lasset, nur durch solche Speck-Schwarden denselben mehrer zu locken, biß er endlich ohnvorsichtig in die Fallen kommet, vnd ihme der Aichel-Ober den Untergang weiset; also vermaskert sich gar offt der böse Sathan, schicket dem Menschen in dem Schlaff einen Traum, welcher nachgehends ein warhafften Außgang nimmet, vnd zeiget, daß die Träum nit leer seynd, wordurch der leicht-trauende Mensch also bethört wird, daß er allen Träumen ein festen Glauben gibt.

Zu Dotrecht in Holland war nicht gar vor vilen Jahren ein Gesell, welcher sein sauber all das Seinige verschwendt durch stätte Schlemmerey vnd Ohnsauberkeit, dann dise beede gemeiniglich verwandt seynd, vnd wann Bacchus hinder den Ofen sitzt, so haitzt die Venus ein, vnnd seynd dise so nahend beyeinander, wie der Knopff bey der Rosen; Auch zaigt es die öffters Erfahrnuß, daß Feuchtigkeit vnd Nässe den Kalch anzünde, nit weniger thut die Ubermaß deß Weintrinckens vngebührende Venus-Flammen in dem verwanden Leib erwecken, die Weiber aber vnd Weinbeer machen mehristen Theil alle Beutel eytel, vnd gleich wie in dem Calender auff das Weinmonath das Wintermonath folget, also auff vieles vnd ohngezämbtes Weinsauffen gehet es gemeiniglich kühl her, vnd schleicht die Armuth ein, wie ein stummer Bettler. Dessenthalben soll Bacchus von Rechtswegen in einer Hand ein

2. kiffle, nage, kaue. — 3. Fausen, Flausen. — 14. vortheilhafften, betrügerischen. — 18. vermaskert, maskiert. — 28. der Knopff, die Knospe. — 29. Kalch, Kalk.

Regiments-Stab, in der andern ein Bettl-Stab führen, nicht weniger auch Venus thut die Taschen leeren, bringen also die Kandel vnd Andl ein Menschen zu einen armen Wandl, auff solchem Schlag ist es begegnet obbemeltem Holländer: welcher durch sein vnmässiges Leben nicht allein das Gewissen beschweret, den Beutel geringert, sondern auch noch darzu sich mit grossen Schulden überladen, dergestalten, daß er zu Winters-Zeit nicht Noth habe vor seinem Hauß ein Bahn zuführen, zumahlen ihme ohne das die überdrüssige Schulden-Forderer durch viles Lauffen den Weeg gebahnet; Die Sach kahm also weit, daß er wie die Fleder-Mäuß den Tag haßte, vnd sich nicht traute sehen zu lassen, auß Ursachen, weil männiglich ihn mauloffend anschaute, auch mit Finger auff ihn deutete; Diser Schwirmer in seiner tieffen Melancholey hatte bey nächtlicher Weil einen Traum, vnd gedunckte ihn, als sehe er einen Mann, mitteren Alters vnd feiner Leibs-Gestalt, welcher ihme seinen sträfflichen Wandel sattsam zu Gemüth führte, beynebens starck befehle, vnd einbinde, er soll sich ohnverzüglich nach der Statt Kempen befügen, allda werde er auff der Brucken einen Menschen antreffen, der ihme gewisse Mittl werde an die Hand raichen, wordurch er zu dem vorigen Vermögen gelangen kundte, der erwacht endlich, vermerckt beynebens, daß es ein Traum, bildet ihm dannoch ein, es müste etwas darhinter seyn, gehet destwegen den geraden Weeg von Dotrecht nach der Statt Kempen, verweilet daselbst einen gantzen Tag auff der Bruck, wird endlich über sich selbsten zornig, daß er einem nichtigen Traum so festen Glauben gebe, schliest bey sich wider mit diser langen Nasen nacher Hauß zu kehren; Indem aber redet ihn ein Bettler an, fragend, warumb er ein geraume Zeit so bestürtzt auff- vnd nidergangen, ey sagt er, es hat mir getraumet, daß ich an disem Orth werde ein Pflaster über meine Wunden, will sagen, ein Schlüssel zum vorigen Glück finden; finden? ja finden? sagt der Bettler, ein Narren-Kappen, wirst du da ertappen, ist das nicht ein vngereimbte Torrheit auff einen Traum glauben, vnd destwegen ein solche Reyß auff sich nemmen? du must wol ein leichtglaubiger Tropff seyn, sagt der Bettler, auff solche Weiß hätt ich schon längst müssen nacher Dotrecht reysen, alldort ein Schatz zu graben vnter einer Dornhecken in disem vnd disem Garten, wie es mir getraumet, vnd erzehlt den Traum mit

3. Andl, von Anna. — 12. mauloffend, vgl. Maulaffen feil haben. — 13. Schwirmer, Schwärmer.

allen Umbständen, auß welchen der Holländer augenscheinlich wahrgenommen, solches Orth seye in seines Vatters Garten, stellt sich aber, als achte er all diß wenig, gibt dem Bettler ein freundliches Behüt dich GOtt, vnd eylet nach Hauß auff Dotrecht, grabt unter dem gedachten Dorn-Gesträuß, vnd findet wahrhafftig einen grossen Gold- vnnd Silber-reichen Schatz. Daß diser Traum, auff welchem solche gewünschte Warheit gefolgt, solle seyn von GOTT kommen, ist es ein harter Zweiffel, glaub es dann erst, wann die Eselin deß Propheten Balaams wird ja hierzu sagen, dann diser gewissenlose Schlemmer solche Gnad von dem beleydigten GOTT nicht verdienet hat, sondern allem Ansehen nach hat der arglistige Sathan, deme dergleichen verborgene Schätz wol bekandt, disem lasterhafften Gesellen solches offenbahrt, damit er widerumb Mittel vnd Gelegenheit habe seinen verdambten Lueder-Wandel ferners zu treiben, vnd an die alte Sünden neue Missethaten zu knüpffen. Vor Zeiten bey den Heyden war allgewöhnlich, daß man in dem Götzen-Tempel das Nacht-Quartier genommen, darinn geschlaffen, zu dem End, damit ihnen der Traum einige Wissenschafft künfftiger Ding einblase, so dann öffters durch die böse Feind geschehen, absonderlich in den gefährlichen Kranckheiten hat der Teuffel in dem Traum offenbahret gewisse Kräuter, vnd heylsamme Mittel, dardurch solche Leibs-Presten zuwenden, wie es Alexandro Magno vnd anderen begegnet; Mit solchen phantastischen Gesichtern, nächtlichen Gestalten, vnd öfftern Traum-Wercken betrügt annoch die alte Schlang manchen ohnbehutsammen Menschen, worvon es kombt, daß bey vilen der Traum gleichsamb mit der heiligen Schrifft in gleichem Gewicht ist, vnd sündigen forderist hierin die vorwitzige junge Töchter, welche den mehristen Traumen von dem Heyrathen einen hartnäckigen Glauben stellen; Wie dann vor wenig Jahren in dem Unter-Oesterreich einen solchen Küttl-Affen getraumet, sie werde den jenigen heyrathen, den sie zu morgens nach der Fruhe-Meß wird sehen vor der Kirchen stehen, wie sie nun eyffrig auffgestanden, vnd gantz schleunig nach dem GOtts-Hauß geeylet, trifft sie bey der Kirchen-Pforten einen an in langer schwartzen Kutten, vnd einen Chor-Rock, worüber sie dergestalten erbleicht, in närrischer Meinung, sie muß ein Geistlichen heyrathen, daß sie krafft-

8. ist es ein harter Zweiffel, ist sehr zweifelhaft. — 22. Leibs-Presten, leibliche Gebrechen. — 27. forderist, zumeist, vornehmlich. — 30. Küttl-Affen, dummes Frauenzimmer.

loß zur Erden gesuncken, es war aber bey ihr ein blinder Irrthumb, dann diser nur der Meßner desselbigen Orths war, welcher pflegte in würcklichen Kirchen-Dienst dergleichen Kleydung anzutragen; Kaum hat Absalon so vil Haar in seinem Strobel-Kopff, kaum quacketzen so vil Frösch in Egypten zur Pharaonis Zeiten, wie vil Weiß der Höllische Raub-Vogel gebrauchet dem Menschen zu schaden, absonderlich in dem Traum, dann gleich wie unterschidliche Aempter vnter den bösen Feinden seynd außgetheilt, also finden sich nit wenig vnter diser Sathanischen Schaar, welche den Nahmen vnd Titul tragen, der Traum-Teuffel, wie es dann eines die Heil. Maria Ægniacensis, dem leydigen Sathan, welcher einen GOttseeligen Mann stäts durch verwegene Traum überlästigte, so weit getriben, daß er in gantz trutziger Gestalt vor ihr erschinen, vnd als sie fragte, wer er seye? geantwort: Ich bin der jenige, den du Verfluchte mit deinem Gebett genöthet, zu dir anhero zukommen, die du mir meinen Freund mit Gewalt abzutringen dich vnterfangest, ich wird genannt der Traum-Teuffel, bethöre vnd führe nicht wenig Menschen hinder das Liecht.

Jacob Car. lib. 1. C.

Es ist leicht zu glauben, daß jener grobe Bauren-Limmel in Elsaß seinen Traum von dergleichen Schmutz-Engel geschöpfft habe, dem Stock-Narren traumte, als er sehe im Schlaff ein ohnzahlbare Menge der Mäuß, so auff den Aeckern vnd Trayd-Feldern grossen Schaden verursachten, ja es dunckt ihn, als habe er mit seiner Künheit all dise schädliche Trayd-Dieb vertriben, solchen Traum legte er eygensinnig dem Bauren-Volck auß, vnd beweiste, wie daß durch die Mäuß die Edl-Leuth verstanden seyn, welche dem armen Unterthan sein Stückel Brod immer abnagten, seye demnach GOttes Willen, daß sich der gemeine Mann rechtmässig wider sein Obrigkeit aufflaine, vnd zum Gewöhr greiffe; auß welchen dann ein so blutiger Krieg entstanden, daß sehr vil auß dem hohen Adel vmbkommen, der Bauren aber fast in die Hundert tausend ins Graß gebissen, ist also deß bösen Feinds einiger List vnd Lust den Menschen in Traum, durch Traum, vnd mit Traum zu bethören, dahero der Prophet Jeremias vns schon längst gewarnet mit disen Worten. Diß sagt der HErr der Heerscharen, der Gott Israel, lasset euch euere Propheten vnd Wahrsager, die

Jerem. c. 29 v. 8.

4. Strobel-Kopff, verworrener Kopf. — 11. Heil. Maria Ægniacensis, eine Nonne Maria zu Oignies in Brabant. — 22. Trayd, Getreide. — 25. eygensinnig, nach eigenem Ermessen. — 29. aufflaine, auflehne.

vnter euch seynd nicht betrügen, vnd achtet euere Traum nicht, die ihr traumet.

Gleichwol aber seynd nit alle Träum zu verwerffen, auß Ursachen, weil GOtt der HErr gar offt dem Menschen in Traum grosse Geheimbnussen offenbahret, ja nit selten durch seine Engel solche Traum zuschicket, welche zuweilen einen Unterweiß oder Verweiß geben; Von GOtt ist gewest jener Traum deß Josephs, welchem im Schlaff vorkommen, als binde er mit seinen Brüdern Garben auff dem Feld, vnd scheine endlich, daß sein Garbe allein sich auffrichte, der Brüdern aber ihre Garben rings herumb die seine anbetten, tieffe Reverentz vnd Complement machen; durch solchen Traum wolte GOtt schon von feren andeuten, wie daß der gerechte Joseph zu hohen Würden soll gelangen, seine Brüder aber der Laggeyen-Stell verrichten, denen der Schneider-Meister Neydhart die Livere verfertiget.

Von GOtt ist gewest sein anderer Traum, den er seinen Brüdern erzehlte, worinn er eygentlich sahe, daß Sonn vnd Mond Gen. 37 c. sambt eylff Sternen ihn angebett, in welchen Nacht-Gesicht die helle Warheit verhüllt gewest, dann es war ein vermantelte Prophecyung, daß er werde sehr hoch steigen, die eylff Brüder aber werden sich müssen auff Eylffe legen, vnd in niderträchtigen Standt verlieb nemmen, ja es soll noch darzu kommen, daß Vatter, Mutter, vnd alle Brüder ihm gebührmässig werden auffwarten.

Von GOtt ist gewest jener Traum deß Königlichen Mundschencken, wie auch deß Hof-Beckens bey dem grossen Pharao, welche beede durch Königlichen Befehl in der Keichen verhafft lagen, vnd einest zwey vngleiche Traum hatten, benandtlich dem Mundschenck hat getraumt, als sehe er vor ihm ein Weinstock mit drey Reben, auch solche Presse, nach dem sie genug gezeittiget, in dem Mund-Becher Pharaonis, vnd reiche dises Trinck-Geschirr würcklich dem König; Joseph der gleichmässig ein Gefangener war in solchem Kercker, wird höfflich ersucht, als einer von GOtt erleuchter Traum-Außleger, was doch dises möchte bedeuten? Du, antwort er, wirst nach dreyen Tagen wider zum vorigen Ambt gelangen: Bruder memento mei. mach dir ein Knopff auff die Nasen, vnd vergiß meiner nicht; Der Hof-Beck erzehlt auch gantz vmbständig seinen Traum, wie daß er gesehen im Schlaff, als trag er drey Körb

9. scheine, schiene. — 21. auff Eylffe legen, unklar. — 26. Keichen, Gefängnis. — 27. benandtlich, nämlich.

auff seinem Haubt, vnd waren in dem obern Korb allerley Brod,
Genes. 4. v. 16. Laib, Mund-Semmel, Pretzen, Wecken, vil lange, kurtze, krumpe vnd gerade Kipffel, ꝛc. Auch hats ihm geduncket, als fressen die Vögel auß disen Brod-Korb; Joseph was halst du darvon? Du, sagt Joseph, du wirst den König vmb Gnad flehentlich ersuchen, wirst aber ein Korb erhalten, vnd nach dreyen Tagen wird der Hencker auff deiner Hochzeit tantzen, der Galgen wird dir im obern Stock ein Logiament vergonnen, im Lufft wirst du das Schöpffen vergessen, vnd die Raaben werden bey dir ein Frey-Tafel haben. Auff beeden Seiten ist ein solcher Außgang gefolget, wie es der gerechte Joseph angedeut: Von GOtt ist gewest der Traum deß Salomons, deß Abraham, deß Nabuchodonosor, deß Jacobs, &c. Es wird herentgegen im Zweiffel gestellt, von wem jener Traum verursachet worden, welchen gehabt hat die Frau Gemahlin deß Pilati, damahlen als sie in aller Fruhe den Pagy zu ihrem Herrn geschickt, da er schon im Rath gesessen, ihme die Ordinari-Post lassen ablegen, vnd beynebens ernstlich ersuchen, er wolle sich doch nicht vergreiffen an Christo von Nazareth, noch weniger ein vnreiffes Urtheil über ihn fählen, dann sie habe heut Nacht einen erschröcklichen Traum deßhalben gehabt, vnd nehme ab in allen gantz Handgreifflich, daß er ein gerechter vnd vnschuldiger Mensch seye, es seynd wol etliche der Meinung, als habe diser Traum
Conc. c. 26 in Matth. von dem bösen Feind hergerühret, der durch solches Weib gesucht den Seeligmachenden Todt deß HErrn zu verhindern, es ist aber der mehresten Lehrer einhellige Außsag, daß solcher von GOtt kommen, dann so der Sathan hätte wollen hinderstellig machen den Todt Christi, hätte er die Gemüther der Hebræer nit also
Flavius Dexter in Chron. an. 34 n. 2. mit Neyd vnd Haß gegen ihm angefeuret; folget demnach, daß solchen Traum GOtt habe geschickt, zumahlen dise deß Pilati Frau ein Gottseelige Dama war, mit Nahmen Claudia Procula, welche nachgehends an Christum eyfferigst geglaubt, vnd den Nahmen einer Heiligen verdient.

GOtt der HErr ist nicht vngleich einem Magnet, dann gleich wie diser wunderseltzam das harte Eysen ziehet, also ziehet der
Exod. 33. mildhertzigste Erlöser die harte Sünder zu sich. Moyses ware auff ein Zeit gantz heißbegierig die Glory GOttes zu sehen, deme aber GOtt den Beschaid geben, er solle ihm auff den Rucken schauen.

2. Pretzen, Bretzeln. — 3. Kipffel, Hörnchen, ein sichelförmiges Gebäck. — 13. herentgegen, hiergegen. — 19. fählen, fällen. — 20. nehme ab, schließe. —

GOtt der HErr aber tragt auff dem Rucken vnd Achseln nichts anderst, als das verlohrne Lämbel, welches er, als ein guter Hirt widerumben gefunden, halt es also der Höchste für sein Glory, wann er einen jrrenden Sünder wider auff den rechten Weeg bringet, ja GOtt ist wie der Aggstein, solcher ziecht durch verborgene Würckung an sich das Strohe. Nicht weniger ziehet GOtt der HErr an sich den Sünder, welcher dem vnfruchtbaren Stroh gantz gleich, ja wol ein Stroh-Kopff selbst zu benambsen, als er vmb ein geringes Affenspill der Welt so vnweißlich das Ewige vertändlet; ohnzahlbar aber scheinen die Manieren, wordurch der Allmächtige das sündige Adams-Kind zu sich locket, vnd geschicht gar offt durch einige Traum, die er manchen Laster-Gemüth zuschicket. Die Seelige Margarita von Cortona hat GOtt zu sich gezogen durch einen Hund, welcher sie bey dem Saum deß Rocks geführet hat hinder ein dickes Gesträuß, vnd ihr allda gezeigt den Todten, vnd bereits mit Würmen überhüllten Jüngling, den sie so vnsinnig geliebt hat, hat ihr also der Hund gesagt, was ein Mensch seye. Luc. 15. Bolland. 22. Feb.

Den Heiligen Ignatium Lojola hat GOtt zu sich gezogen durch ein starcke Wunden an seinem Fuß in der Pompelonesischen Belägerung, worvon er ligerhafft worden, vnd zu Vertreibung der Zeit geistliche Bücher gelesen, welche ihn also in der Liebe GOttes angefeuret, hat demnach Ignatius mit krumpen Füssen lehrnen besser CHristo nachfolgen, als mit geraden. Ribadin. in vit.

Den Gottseeligen Petrum Consalvum in Spanien hat GOtt zu sich gezogen durch ein Koth-Lacken, dann als er einest vor grosser Menge Volck mit absonderlichem Gepräng auff ein stoltzen Klepper den Damasen zu Ehren, daher trappte, fallt er vnverhofft in ein wüste Kothlacken, worinn er als in einem Sau-Bad herumb gewaltzet, vnd einem Mistfincken nit vngleich gesehen, welches dann jederman zu einem vngestimmen Gelächter bewogen, er aber wahrgenommen, daß ihn die Welt also außlachet, resolvirt sich augenblicklich, dieselbe hingegen wider außzulachen, tritt in ein H. Orden, vnd lebet gottseelig, dem hat gleichsamb die Kothlacken das Gewissen gesäubert. Bzov. in an. 1246.

Den Seeligen Joannem auß dem H. Orden Francisci hat GOtt durch die Schwein zu sich gezogen, dann als diser ein vor- Martyrologium Francisc. 1. Jan.

5. Aggstein, Achat. — 6. Luk. 15, 4 f. gehört zu Z. 2 ff. — 13. Margarita von Cortona, Franziskanerin im 13. Jahrh. — 20. ligerhafft, bettlägerig. — 24. Petrum Consalvum. Dominikaner im 13. Jahrh. — 27. Damasen, Damen. — 36. Joannem, Joh. Carisiramus † 1456.

nehmer Advocat ware, vnd einmahl gesehen, wie daß einer die Schwein wolte in den Stall treiben, solche aber auff alle Weiß widerspenstig sich weigerten hineinzugehen, sagte der Hirt auß Unwillen, ey daß euch der Teuffel himein führe wie die Advocaten in die Höll, kaum daß solche Wort vollendet, seynd die Säu Hauffenweiß hinein getrungen, vnd eine über die andere hinein geeylet, welches disen Advocaten dergestalten erschröckt, daß er von Stund an der Welt den Rucken gezeigt, vnd in den strengen Orden deß H. Francisci getretten, ist also diser durch die Säue in den Schaaf-Stall GOttes kommen.

Den muthwilligen Clericum hat GOtt zu sich gezogen durch
Caes. hom. 5. die Würffel, dann als ihm der H. Abbt Bernardus begegnete, vnd zur ernstlichen Bekehrung anfrischte, meinethalben antwortet er, Herr Parer, wir wollen würfflen, vnd so ihr mehrer Augen werfft als ich, so will ich euer Mönich werden, dafern aber ich euch an Wurff überwindt, so gehöret euer Roß mir zu, der H. Abbt last sich in dise Bedingnuß ein, der freche Clericus ziehet herauß drey falsche Würffel, vnd wirfft gleich das erstemahl 18. Augen, der H. Bernardus wirfft auch voll der Hoffnung, da fallen zwey Würffel, ein jeder mit 6. Augen, der dritte aber ist mitten von einander gesprungen, vnd ein Theil 6. vnd der andere 5. Augen gezeigt, welches Wunder den Clericum in das Closter gezogen, hat also durch diß Verspillen das Beste gewunnen. Noch vil andere Weiß hat der allergütigste GOtt, wordurch er den jrrenden Menschen zu sich locket, absonderlich aber pflegt er solches zu thun durch den Traum, vnd schicket manchen einen Traum, der ihm an statt eines Apostolischen Predigers ist; der ihm an statt eines klaren Spiegels ist, worin er die Warheit ersihet; der ihm an statt eines Sporrens ist, welcher ihn auff den Weeg GOttes besser antreibet; der ihm an statt eines Weckers ist, vnd von dem Schlaff der Sünden auffmundert. Gesetzt, es ist jemand, der mit dem Cain neydig, mit dem Absalon stoltz, mit dem Ammon buelerisch, mit dem Achan diebisch, mit dem Joab falsch, mit dem Dathan lugenhafft, mit dem Nabal liederlich, vnd in allem sündig; dem traumet einmal oder zweymal, wie daß er vor GOttes Richter-Stul stehe, vnd sehe das große Protocoll seiner Sünden, daß zornige Angesicht deß Richters, die verschwendte Bluts-Tropffen deß Erlösers, die versaumbte guldene Zeit, die triumphierende höllische Geister, den aufgesperrten Rachen deß Teuffels, ja es traumet ihm, als wäre

er würcklich in diſes ewige Weh hinein geſtürtzt, ängſtiget ſich dermaſſen ab im Schlaff, daß er hierüber erwacht, vnd findet das Angeſicht mit kalten Schweiß überloffen: glaub du mir, diſer Traum rühret nicht anderſt woher, als von GOtt, welcher ſucht dich verlohrnes Lämbel mit ſolcher Weiß auff den rechten Weeg zubringen, dich auß dem ſündigen Egypten ins gelobte Land zuführen, dich in dem Jordan der Pœnitenz von dem ſündigen Außſatz zu reinigen, vnd deine Seel als ein Sclavin deß böſen Feinds widerumb zu einer Burgerin deß Himmels zu machen.

Es traumet einem Jüngling, wie daß er ein groſſe Welt-Kugel vor ſeiner ſehe, mit vnterſchidlichen Schub-Lädln, die er alle auff das genauiſte durchſuchet, vnd traumet ihm, als habe er in dem erſten gefunden ein Larven mit Schellen verbrämbt, in dem andern lauter faule Fiſch, in dem dritten Staub vnd Aſchen mit etlichen zerbrochenen Glaßſcherben vntermänget; in dem vierdten einen wurmſtichigen Letzelten mit einem Gläſel Wermuth, im fünfften ein Zetel, darauff dieſe Wort ſtunden, Reimb dich Bundsſchuh. Die andern Schub-Lädln waren alle leer, ꝛc. welches ihn alſo verdroſſen, daß er die Welt-Kugel mit Füſſen getretten, vnd als er im wehrenden Schlaff den Fuß an die Bethwand geſtoſſen, wird er wachrſamb: Glaub du mir, entdecke dieſen Traum deinem verſtändigen Beicht-Vatter, begehre vnd bitte von GOtt deſſentwegen eine Erleuchtung, du wirſt augenſcheinlich finden, daß der Traum nit leer, ſondern GOtt will auf ſolche Weiß dich von der öden vnd ſchnöden Welt abſönderen, damit du ihme in einem Geiſtlichen Stand deſto eyffriger dieneſt.

Einem der gefährlich kranck liget, vnd der Doctorum Recept vnd Concept einige Linderung nicht bringen, traumet vnd kommet ihme im Schlaff vor, als ſoll er ſich verloben nacher Maria Zell in Steyermarck, nacher Maria Einſidl in Schweitz, nacher Maria alten Oetting in Bayren, nacher Maria Täferl in Oeſterreich, ꝛc. dort werde er vnfehlbar bey der Mutter der Barmhertzigkeit ſeine gewünſchte Geſundheit erhalten, als welche gar recht in der Lauretianiſchen Lob-Verfaſſung, Salus Infirmorum, ein Heyl der Krancken benambſet wird; Glaube du mir, diſer Traum iſt nicht leer, vnd hat ſolchen ohngezweiffelt dein lieber Schutz-Engel dir

Pererius in Daniel. l. 2.

11. ſeiner, vielleicht fehlt ein Wort wie „Bettſtelle“ oder dergl. — 16. Letzelten, Pfefferkuchen. — 17f. Reimb ꝛc, der Bundſchuh war, beſonders im Bauernkriege, das Zeichen zum Aufruhr, doch bleibt die Redensart hier ohne Sinn, vielleicht abſichtlich. — 24. ſich verloben, einem der nachgenannten Wallfahrtsorte ein Gelübde thun.

eingeben, als der da sucht sein liebstes Pfleg-Kind unter dem Marianischen Schutz-Mantel zu verhüllen, und den Eyfer zu diser mildesten Himmels-Königin mehrer anzuflammen.

Zu wissen aber eygentlich, welcher Traum gewiß von GOtt herrühre, können unfehlbare Kenn-Zeichen nit beygebracht werden, umb weilen auch der böse Feind unter einer heiligen Larven pflegt zu spilen, doch ist dises wol in Obacht zunemmen, wann man mit gutem Gewissen, und nüchtern Magen schlaffen gehet, auch sich mit gewöhnlichen Gebett und Weyhwasser bewaffnet, daß selten den höllischen Leüeren in solchem Fall ein Zutritt von GOtt gestattet wird; auch wol zu mercken, wann GOtt einem ein Traum schicket, daß er gemeiniglich pflege auch desselben Gemüth zu erleuchten, wie begegnet dem Abraham, dem Jacob, dem Salomon, dem Daniel, dem Joseph, dem frommen Hertzog in Bayren Guilelmo, von welchem Drex. Prorr. Paragr. 38. Die Mutter des H. Eligij, die Mutter deß H. Fursei, die Mutter deß H. Bonifacij, deß H. Willebrordi, deß H. Bernardi, deß H. Dominici, Andreæ Corsini, Francisci, Roberti, Philippi, Benizij, Raienerij, Pabst Pij II. Leonis X. &c. haben Traum gehabt, daß sie werden Kinder gebähren, welche zu grosser Ehr und Heiligkeit sollen gelangen, zweiffelsohne seynd solche Träum von GOtt gewest; Wie es aber Ciboriæ der Mutter Judae getraumet hat, daß sie werde einen Erz-Schelmen auf die Welt bringen, von wem solcher Traum herkommen, laß ich es dem verständigen Leser über, von welchem mir getraumet, daß er es zum besten werde entörteren und außlegen.

Bonifac. Bagata de admirand. lib. 2.

Der unglückseelige Ehestand Ciboriæ und Ruben, als Elteren deß Judæ.

Alchdeme die unglückseelige Ciboria ihrer schwären Leibs-Frucht entbürdet worden, und mit dem Juda niderkommen, hat sie wol jene Freud nicht geschöpfft, von welcher CHristus gesagt bey dem Joan. 16. Ein Weib, wann sie gebähret, so hat sie Traurigkeit, dann ihr Stund ist kommen, wann sie aber das Kind gebohren hat, so gedenckt sie nit mehr an die Angst umb der Freud willen, daß ein Mensch in die Welt gebohren ist: Sondern es war Ciboria gantz bestürtzt, weilen sie ein solchen Bößwicht ans Tagliecht gebracht, der ihr gantze Freundschafft wird verfinstern.

10. höllischen Leüeren, Laurern d. h. Teufeln.

Waigerte demnach kurtzumb ihme die Mütterliche Brüſt zu raichen, der keine andere Ammel, als wie Romulus vnd Rhemus haben verdient; Ja damit ſie ſambt der Freundſchafft deſſen künfftige Schandthaten nicht anſichtig wurde, iſt ſie von aller Mütterlichen Neigung abgetretten, den neugebohrnen großkopffeten Bueben in ein Bimbſen-Körblein gelegt, vnd dem wilden Meer überantwortet; zu ſchmertzen iſt, daß er in dem Fahl dem gerechten Moyſi gleichete: was an Galgen gehört, ertrincket nit, iſt abſonderlich an diſem jungen Lueder wahr worden. Zumahlen diſer junge Judas ohne Gefahr fortgeſchwummen, vnd von den Meer-Wellen in die Inſul Iſcarioth getriben worden, worvon er den Nahmen geſchöpfft, gleich damahlen gienge die Königin ſelbigen Orths an dem Meer-Ufer ſpatzieren, nimbt wahr, daß ein Körbl zum Geſtadt ſchwimmet, vnd weil ſie darinnen ein kleines Kind erſehen, befilcht ſie alſobald ſolches in aller Still nacher Hof zu tragen, ſtellte ſich, weil ſie ein geraume Zeit vnfruchtbar, als wär ſie groß Leibs, auch endlich durch Beyhilff anderer Weiber-Liſt, zeigt ſie ſich als wär ſie niderkommen, vnd diſes Kind gebohren, da heißt es wol, wie gröſſer der Schelm, je beſſer das Glück. Allhier iſt ſattſamb abzunehmen, wie vnglückſeelig der Eheſtand Ciboriæ vnd Ruben der Eltern Judæ geweſt, vmb weilen ſie ein ſolchen Unflat gezeiget, iſt muthmäſſig, daß ſolcher Eheſtand mit andern Unthaten befleckt ſeye geweſt, vnd weil er ſo ſchlecht von GOtt geſeegnet ware.

Paloet. ibidem. Narcisc. al. Font. fol. 53.

Als der jüngere Tobias auff ein Zeit wolte die Füß waſchen, wird er anſichtig eines groſſen Fiſch, ſo mit auffgeſperrten Rachen ſchnell zum Geſtadt geſchwummen, welchen er aber alsbald auß Befehl deß Engels auff das truckene Ufer hinauß gezogen, der Fiſch aber zappelte, tantzte, hupffte vor ſeinen Füſſen dergeſtalten, als wolt er vor Freuden etliche naſſe Capriol ſchneiden, worauff der Engel alsbald dem Tobiæ geſchafft, er ſolle den hupffenden Fiſch außwaiden, vnd neben andern vil Gall herauß nehmen. Diſem Tobiæſiſchen Fiſch iſt nit vngleich der Eheſtand, welcher äuſſerlich das Anſehen hat, als ſteckt er voller Freuden, aber du mein lieber Welt-Menſch, beſchaue dieſen Fiſch einwendig, da wirſt du ſchier nichts als Gall antreffen in dem Eheſtand, vil vnd faſt vnzahlbare Bitterkeit finden.

Tobiae 6.

Jenes Confect, in welches die erſte Eltern, wol rechte Stieff-

6. Bimbſen, Binſen. — 7. ſchmertzen, bedauern. — 21. gezeiget, gezeugt. — 30. geſchafft, befohlen.

Eltern gebissen, vnd auff solches Beissen, das Büssen gefolgt, ist nach etlicher Lehrer Außsag kein Apffel geweſt, sondern ein Indianische Feigen, welche man noch heutiges Tags die Adams-Frucht nennet, ist aber in wenigsten gleich den Feigen vnserer Länder, sondern gantz rund, vnd überauß schöner Gestalt, als hätte sie die Farben von einem Regenbogen entlehnet, vnd so man dises Obst auffschneidet, findt man darinn gantz natürlich das Creutz CHristi mit allen Passions-Instrumenten, welches ja zu verwundern, vnd soll eben dise jene Frucht seyn geweſt, in welche Adam so vnbedachtsamb gebissen.

Moming. Dom. Palm. 154.

Dises Obst ist ein eygentlicher Entwurff deß Ehe-Stands, welcher äusserlich dem Schein hat, als seye er nichts als süß, ja ein lauters Zucker-Gewölb, ein Hönig-Vaß, ein Hertzen-Fest, ein Freuden-Kalter, ein Alchermes Büxen, ein Lust-Garten, ja ein Himmlisches Schlecker-Bissel, aber, aber, vnd widerumb aber, das Einwendige stimbt nicht zu mit dem Außwendigen, dann einwendig im Ehestand nichts als Creutz vnd Leyden zufinden. Lieber Welt-Aff, verzeyhe es mir, daß ich dich also frembd titulire, gehe mit mir zu angenehmer Sommers-Zeit ein wenig hinauß, einen günstigen Lufft zuschöpffen, da wirst du gleich hören der Nachtigal ihr vilstimmiges Fletl, deß Gimpels sein abgeschmaches Feilen, der Wachtl ihr schlagende Halß-Uhr, deß Guggu sein bäurisches Wald-Geschrey, der Ambsel ihr gemeines Schleiffer-Liedl, der Lerchen ihr Te Deum laudamus, deß Stigelitz sein Passarello, &c. Da wirst du gleichförmig sehen der Wisen ihr gestickte Arbeit, deß Waasen grünsammeten Töppich, der Felder ihr häuffige Fruchtbarkeit, der Wälder ihr lustiges Lauber-Fest, aller Erd-Gewächs fröliche Aufferstehung, deß gantzen Erdbodens hochzeitliches Gepräng; Gehe weitter, vnd genieſſe der guldenen Zeit nach Genügen, laß vns ein wenig spatzieren gehen auff der Gstädten deß rauschenden Fluß, welcher mir vnd dir vorkombt, wie ein Spiegel in einer grünen Rahm, vnd wie ein flieſſender Chrystall, was noch mehr, wir sehen in disem Wasser die schöne gefärbte Wolcken, die schöne strahlende Sonn, den schönen blauen Circk, das schöne helle Gewölb, den schönen Himmel selbsten; demnach lieber Bruder, hast Lust in Himmel, so stürtz dich hinein, vnd schicke mir fein förderlich eine Staffetta, wie es im Himmel zugehet? da antwort diser, daß er

14. Kalter, Kelter. — Alchermes Büxen, Büchse mit Kermes(Cochenille)farbe. — 25. Waasen, Rasen. — 34. Circk, Zirkel, Kreis.

in ſolchem Spil pflege zu päſſen, dann ſo er ſich möchte in den Fluß hinein ſencken, wurde ſolcher den Nahmen verliehren, vnd nachmals ein Stockfiſch-Brüh genennt werden, in Bedenckung ſeiner Torrheit, dann in diſem Waſſer kein Himmel, ſondern nur ein bloſſer Schein deß Himmels, ja an ſtatt deß Himmels wurde er das trübe Waſſer ſauffen, vnd gar den Untergang leyden.

Es gibt ſo vil ohnbeſonnene Adams-Kinder, wann man vom Eheſtand redet, ſo ſpitzen ſie die Ohren, wie der Schimmel, da er ſicht den Haber-Sack ſchittlen, es ſchlagt ihnen die Pulß, als wolt ſie auff der Poſt reitten, wann nur die geringſte Meldung geſchicht von der Hochzeit, es dunckt ihnen, als ſeye in dem Eheſtand ein lauterer Himmel; O Limmel! es iſt weit gefählt, es iſt nur alſo der bloſſe Schein, es iſt nichts darinn zu finden, zu gründen als trübes Waſſer, verſtehe Betrübnuſſen vnd Widerwärtigkeit.

Es kan nicht bald der Eheſtand lebendiger entworffen werden, als durch jenen Wunder-Baum zu Asca in Niderland, allwo ein gemeines Bauren-Weib mit Schulden alſo überladen war, daß ſie endlich auß Noth ihre eygene Kleyder den Juden allda vmb ein wenige Baarſchafft zu verpfänden geſucht, damit ſie nur in etwas die Creditoren befridigen möchte, die Juden aber als verſtockte Sathans-Gemüther tragen der armen Haut vor, wie daß ſie in Anſehung der Kleyder nicht einen Haller wolten vorſtrecken, wol aber ein zimbliche Summa Gelt ihr in die Händ werffen, wann ſie ihnen wolt ein consecrirte Hoſtien einhändigen, welches gar füglich möchte geſchehen dazumahlen, als ſie ſolche auß deß Prieſters Hand empfangen, vnd ohnvermerckt anderer wider auß dem Maul ziehen wurde; das Weib laſt ſich von dem anerbottenen Gelt verblenden, gehet bey Oeſterlicher Zeit zu dem Altar GOttes, empfanget auff ihre verrätheriſche Zungen das höchſte Geheimbnuß, vnd nimbt ſolches widerumb auß dem Mund, deß verruchten Vorhabens, diſes den Hebraeern zu überliffern, vnterwegs aber nagte ſie der vnruhige Gewiſſens-Wurm dergeſtalten, daß ſie ihr Gemüth verändert, vnd ſolche Hoſtien in dem nächſt an dem Weeg verdorrten Eſchen-Baum verborgen, nun ſihe Wunder! Augenblicklich hierauff fangt der lang verdorbene Baum zu grünen an, vnd ſich mit Schatten-reichen Blättern bekleyden, weſſenthalben ein groſſer Zulauff deß Volcks entſtanden, vnd was ſolches Wunder vergröſſert,

Arnoldus Rayssius in avit. ad Nat. SS. Belgij 3. Mac.

3. Stockfiſch = dummer Menſch.

vil krumpe, lahme, blinde, vnd andere presthaffte Menschen ihr gewünschte Gesundheit erhalten, der Herr aber desselbigen Grunds, auff dem der Baum gestanden, empfunde hierdurch ein mercklichen Schaden, vmb willen durch den grossen Zugang der Trayd-Acker ohnnutzbar zertretten wurde, gehet demnach hin, vnd will solchen Baum vmbhauen, vermerckt aber disen gröste Wunder, daß alle Schaitten, so herunter gefallen, ein Gestalt der blutigen Creutz hätten, vnd sihet mit zusammen geschlagenen Händen, daß diser Baum voller Creutz, ja ein lauters Creutz, welches nachmahls der Geistlichen Obrigkeit ist vmbständig angedeut worden, sambt freywilliger Bekandtnuß obbemelten Weibsbild.

Der Ehestand ist ein Baum, welchen der allmächtige GOtt selbsten gepflantzt hat, diser Baum grünet dermassen lieblich, braitet seine Blätter volle Zweig also auß, daß er den Menschen fast die Augen, vnd mit den Augen das Gemüth auff Magnet-Arth ziehet, derenthalben ein so grosse Meng zu disem Baum eylet, vnd denselben vmbfanget; aber schauet ein wenig ihr Welt-Menschen, wie diser Baum beschaffen, werdet spühren, daß er voller Creutz, ja fast lauter Creutz daran, darinn, darumb.

Lintur. ad fasci. tem. Anno 1503. hat man zu Regenspurg, Nürnberg, Landshuet, ꝛc. vnd andern Orthen auff den Kleydern der Leuth rothlechte Creutz gefunden, welche vom Himmel gefallen, vnd durch kein waschen könten außgebracht werden, biß sie endlich den neundten Tag selbst verschwunden; aber in dem Ehestand regnet es nit nur ein Jahr einmal Creutz, sondern wol alle Monath, ja alle Wochen, auch offt alle Tag vnd Stund.

Eus. Nierm. l. 1. de Mir. In Spanien auff allen Gebäuen, welche D. Cardinal Peter Consalez de Mendoza hat auffrichten lassen, wachset noch heutigen Tag durch ewiges Wunderwerck ein Kraut wie ein Creutz, welches der Andacht zugemessen wird, die gedachter fromme Cardinal zu solchem heiligen Sig-Zeichen hatte, aber in dem Ehestand ist solches gar kein Wunder, zumahlen nicht allein Creutz auff dem Hauß, sondern auch im Hauß, Stuben vnd Kammer, ja allenthalben wachsen.

Num. 11. Die ohngereimbte Israelitische Maul-Affen seynd auff ein Zeit verdrüssig worden über das süsse Manna oder Himmel-Brod, in welchem doch aller Safft vnd Krafft ware, ja sie haben noch dar-

7. Schaitten, Scheite. — 21 f. rothlechte, rötliche. — 35. 4. B. Mos. 11.

über dem Moysi üble Mäuler angehengt, den sanfftmüthigen Mann mit Läster-Worten angetast, vnd ohnverschambt ins Gesicht gesagt, sie wünschten, daß sie noch in Egypten waren bey den Zwiffeln, solche wurden ihnen tausendtmal besser schmecken: O ihr vndanckbare Gesellen, vnd stinckende Knoblach-Mäuler, sollen euch die Zwiffel angenehmer sein? als das liebliche Manna? daß euch dise das Hertz abstossen, so gibts euch ein Krafft, Pfuy! aber sag an du murrisch Gesind, wo die mehristen Zwiffel anzutreffen, villeicht in Egypten? ihr Zwiffel-Mäuler, sagt die Warheit nit, müst wissen, daß in dem Ehestand die mehristen zu finden, allda ohne Zweiffel gibts Zwiffel ohne Zahl: wie zwifflet nit mancher sein armes Weib? wie zwifflet nit manche ihren Mann, wie zwifflen nit offt einen seine Kinder, wie zwifflen nicht manchen seine Dienstbotten, ꝛc. Es gibt mit einem Wort hierinn Zwiffel ohne Abgang, Leyden ohne Zahl, Elend ohne Maß, Keyerey ohne Grund, in der Kuchel, Stuben vnd Kammer, findet man offt lauter Jammer.

Der H. Petrus befand sich einest in der Statt Joppen, vnd bettete, in wehrendem Gebett gerath er in ein Verzuckung, vnd wurde ihm gezeigt ein seltzsammes Gesicht, er thäte wahrnemmen, was massen ein groß leinenes Tuch mit vier Zipffen vom Himmel herab gelassen wurde zu ihm, vnd als er in solches mit Fleiß hinein schaute, merckte er, daß so wol gehende Thier, fliegende Thier, vnd auch kriechende, benanntlich Schlangen, Attern, Blindschleichen, ꝛc. darinnen waren; hörte beynebens ein Stimm vom Himmel, die ihm schaffe, er soll auffstehen, alles dises schlachten vnd essen, Petrus aber schüttlet hierzu den Kopff, sagt, HErr daß laß ich wol seyn, dann niemahlen nichts vnreines in mein Maul kommen. Act. c. 11.

Ich weiß zwar, daß dises Gesicht, so dem Petro begegnet, voller Geheimbnuß ware, vnd vil schöne Außdeutungen von den heiligen Lehrern darauß gezogen werden: Ich aber sag es denen Eheleuthen, daß sie gar offt solche Bissel, welche Petrus gewaigert zu essen, schlücken müssen: Wie offt muß er Galgen-Vogel, plumper Esel, fauler Hund, harter Püffel, vngeschickter Gimpel, ꝛc. schlücken: Wie offt muß sie Bestia, Krott, Diebsvieh, gifftige Schlang, Teuffels-

3. Zwiffeln, Zwiebeln. — 12. zwifflet, quält. — 15. Keyerey, Plagerei. — 24 Attern, Ottern.

Aaß, ꝛc. schlücken; vnd Gedult tragen, auß Sorg, es möchte noch trüberes Wetter hernach folgen.

Darumb, die Eheleuth müssen ein guten Kopff haben, dann sie gar offt das Abkämpeln leyden.

Die Eheleuth müssen gute Zähne haben, dann sie gar offt müssen etwas verbeissen.

Die Eheleuth müssen gute Finger haben, dann sie müssen gar offt durch dieselbe schauen.

Die Eheleuth müssen ein guten Rucken haben, dann sie gar vil müssen übertragen.

Die Eheleuth müssen ein guten Magen haben, dann sie müssen gar vil harte Brocken schlücken.

Die Eheleuth müssen ein gute Leber haben, dann es kriecht ihnen gar offt etwas darüber.

Die Eheleuth müssen gute Achßlen haben, dann sie müssen dieselbe offt über ein Sach schupffen.

Die Eheleuth müssen gute Füß haben, dann es truckts der Schuch gar vilfältig: mit einem Wort, Patientia ist die erste Haußsteuer, so die Eheleuth haben müssen.

Man wird bald nicht andächtigere Leuth finden, als die Eheleuth, dann sie gehen fast alle Tag mit dem Creutz, vnd kommen mir sie vor, wie die Schiffel am Gestadt, welche zwar angebunden, vnd scheinen als geniessen sie ein Ruhe, man wird aber doch sehen, daß eines das andere stosset, also seynd gleichförmig die Eheleuth zusammen gebunden durch das heilige Sacrament vnd einhelliges Ja, auch scheinet ihr Standt ein Ruhestand, man wird aber dannoch mercken, daß eines das ander plaget, vnd thut es nicht haglen, so zeigen sich doch zuweilen die Blitzer. Der Ehestand mag endlich verglichen werden der vergulten Archen deß Bunds im alten Testament, auff welcher zwey guldene Cherubin waren, welche auß Befehl GOttes einander musten anschauen; also im Ehestand soll eins das andere freundlich ansehen, vnd nit sie gegen Orient, vnd er gegen Occident, auff solche Weiß seynd sie gleich den Samsonischen Füchsen, welche die Philistaeische Felder in Brand gesteckt, diese waren zwar zusammen gebunden, aber die Köpff waren weit voneinander, vnd schauete einer hi, der ander hot, GOtt! das ist ein Spott.

4. Abkämpeln, Prügeln. — 10. übertragen, ertragen. — 16. schupffen, zucken. — 18. Patientia, Geduld. — 29. Archen, Kiste, Bundeslade. — 36. hi, hot, Fuhrmannsausdrücke für links und rechts.

Dahero meine Welt-Menſchen, ſo euch doch die Zähn wäſſeren nach dem Eheſtand, ſo leget zuvor alles wol auff die Waag-Schallen, fahret nit gar zu gähe in Haber-Brein, damit ihr euch das Maul nit verbrennet, erwöget fein reifflich alle Umbſtänd, alle Eygenſchafften vnnd Neigungen ſelbiger Perſohn, mit welcher ihr euch wollet verbinden. Jener muß ein vnbedachtſammer Lapp ſeyn geweſt, von deme das Evangelium regiſtrieret, wie daß er neben Luc. c. 14. anderen zum Hochzeit-Mahl ein häfftiges Lad-Schreiben empfangen, nachmahls aber perſöhnlich nicht erſchinen, ſondern durch die Diener, ſo ihn zum andertenmahl rufften, folgende vngereimbte Antwort beybringen laſſen, wie daß er habe ein Dorff gekaufft, vnd nun vonnöthen wäre, daß er hinauß gehe, vnd ſelbiges beſichtige, ſoll ihn alſo entſchuldiget haben: Laß mir den ein Stroh-Kopff ſeyn, der etwas einkaufft, welches er noch nicht geſehen, er hätte fein ſollen vor dem Kauff das Dorff genau beſichtigen, den Augenſchein aller Innwohner vnd Unterthanen einnehmen, Grund vnd Aecker vmbreiten, ꝛc. Alſo ſoll man fein zuvor, ehe man ſich in eheliche Verbindnuß einlaſſet, alles wol betrachten, damit man nit an ſtatt einer Gertraud, ein Beeren-Haut, an ſtatt eines Paulen, einen Faulen, an ſtatt einer Dorothee, ein Ach vnd Wehe, an ſtatt eines Philipps, einen Villapp, an ſtatt einer Sybill, ein Pfeffer-Mühl, an ſtatt eines Matthieſen einen Mattho heyrathe; zuvor muß man alles erwögen, auff daß man nicht auff dem Roß-Marckt einen Eſel einhandlet, vnd Rueben für Rättich einkauffet.

Der groſſe Patriarch Abraham ſchickte einſt ſeinen Hof-Meiſter Gen. c. 24. auß, ſeinem jungern Herrn dem Isaac eine Braut zuſuchen, er gabe ihm aber ein abſonderliche Instruction. daß er ſoll ſehr behutſamb, vnd mit möglichiſter Vorſichtigkeit vmbgehen, nit gleich ſich in die nechſte auffgebutzte Docken vergaffen. Der Verſtändige Hofmeiſter Nahmens Eliezer fangt die Sach mit GOtt an, vnd befehlet dem Allerhöchſten diſes ſein wichtiges Geſchäfft, beſchlieſſet auch durch Göttlichen Einſchlag bey ſich ſelbſten, jene zu erwöhlen, dero Reichthumb in rühmlichen Sitten, vnd lobwürdigſten Tugenden wurde beſtehen, ſetzet ſich demnach in Mesopotamia auſſer der Statt Nahor bey einen Brunn nider, zuſehen was für Mädlen herauß gehen, Waſſer zuſchöpffen, vnd die ihme, ſambt denen

17. vmbreiten, umreiten. — 21. einen Villapp, einen argen Lump. — 22. Mattho, von dem ſpanischen Worte matar, totſchlagen. — 29. Docken, Puppe. — 34. Einſchlag, Mitwirkung.

seinigen Cameelen, wird freymüthig zutrincken geben, die soll Braut seyn, vnd kein andere.

Mein lieber Eliezer, du schickst dich auff Welt-Manier nicht recht zum kupplen, so du wilst etwas rechts außklauben, so gehe an einem vornehmen Fest-Tag in die Statt hinein, da wirst du mit Verwunderung sehen, wie die junge Töchter auffgebutzt daher tretten, da gehet eine mit gekrausten Haar-Locken, worinn sechshundert Klaffter seidene Bändel eingeflochten, daß man ein halben Tag brauchet, dieselbe widerumb abzuhaspeln: Dort gehet ein andere, welche schon drey Tag ihr Gesicht in Esels-Milch eingebaitzt, vnd auff ihren Wangen Rosen-Stauden ohne Knöpff pflantzet, wie gefallet dir dise? Allda stehet eine, welche ihre Lenden zusammen gepreſt, daß ihr auch schier der Athem verarreſtieret, vnd gantz rahn, wo nit gantz rein ist. Wie gefallt dir dise? Ich, sagt Eliezer, gib nicht Achtung auff die blosse Gestalt; wann dem also, so zaige ich dir eine andere, siheſt du alldort dieselbige, welche zwar im Ruckgrad von der Natur ein wenig, beschimpfft, vnd auff einer Seiten die Arbeit erhöbet, entgegen hat sie Baarschafft vil tausendt Ducaten, wie gefallet dir dise? Gleich da kombt eine, der zwar die gestrenge Blattersucht Minatur-Arbeit ins Gesicht gesetzt, so von lauter Tüpfflen bestehet, vnd also der Glat-Hobel nit mehr außgibet, herentgegen ist ihr Vermögen sehr groß, vnd hat noch vil tausendt zu erben, wie gefallt dir dise? Da gleich hinder vns stehet eine, die zwar an einem Fuß zukurtz kommen, vnd dessentwegen noch hincket, aber sonst Mittel halber gehet sie allen Befreunden vor, wie gefallt dir dise? Ich, sagt Eliezer, habe kein Absehung nach Reichthumb vnnd Güter; So sey es dann, ich zaig dir gleich andere qualificirte Töchter, da in dem grossen Hauß vor vnser wohnt ein hüpsche Fräule, die zwar arm, aber sehr von hohen Adel, vnd ist ihr Hauß verwandt mit der Archen Noë; Auch in der anderen Gassen ist eine, zwar nicht gar jung, aber sehr vornehmer und mächtiger Freundschafft, vnnd hangt ihr Stammen-Wappen noch an dem Babyloniſchen Thurn; wie gefallt dir dise? Ich, sagt Eliezer, suche auch kein Vornehme, sondern mein Gnädiger Herr der Abraham hat mir befohlen, ich soll bey Leib kein Tochter bringen von den Cananitern, vnter welchen doch vil reiche,

11. Knöpff, Knospen. — 14. rahn, schlank. — 21 f. nit mehr außgibet, nichts mehr hilft. — 30. Archen Noë, es gehen viel bei ihr aus und ein, wohl zugleich Bezeichnung des alten Adels.

vil schöne, vil adeliche anzutreffen, aber keine fromme vnd züchtige, begehre demnach kein andere, als ein ehrliches, ein züchtiges, ein demüthiges vnd wolerzogenes Mädel, weſſenthalben ich Eliezer meinen GOtt inniglich gebetten, daß er mir ein solches zuschicke, welche er dann bekommen an der Rebecca, die er nicht gefragt hat, ob sie reich seye? nit gefragt, ob sie adelich seye? vnd ob sie zwar von Angesicht hüpsch ware, so ist doch damahlen ihr Auffzug schlecht gewest, dann man zum Wasser schöpffen keinen seidenen Manto noch gebrämbten Rock anleget, sondern er hatte pur betrachtet ihre Tugenden.

O wie weit seynd vnsere Zeiten, bey denen man in dergleichen Heyraths-Verbindnussen, nur Gestalt, oder Gewalt, oder zahlt, oder ein anderes verruchtes Absehen hat; Wie manche vermaledeyet die Stund, in welcher sie den Mähel-Ring empfangen, verflucht den Tag, an dem sie also verblendet worden, seufftzet über das gegebene Ja, welches nunmehr so vnzahlbare Nein außbrütet; Aber meine Töchter, diß Ubel habt ihr euch selber geschmidet, in diesen Dorn seyt ihr freywillig getretten, disen Last habt ihr euch selbsten auffgebürdet, vnd solches Creutz mit eygnen Händen geschnitzlet; auß Ursachen weil ihr so gähe, so vnbesonnen, so fruhzeitig darzu geeylet habt, vnd nicht vorhero alles in allem wol bedenckt, deßwegen sagt die göttliche Schrifft: Verheyrathe dein Tochter, so hast du ein grosses Werck außgerichtet, aber gibe sie einem vernünfftigen Mann. In. Eccles. c. 7. v. 27. Unter anderen ist in dem Ehestand nit ein geringes Creutz ein böses Weib. In der neuen Welt ist ein Insul mit Namen Ceiba, allwo so dicke Bäumer wachsen, daß einen allein vierzehen Männer mit außgespannten Armben kaum vmbfangen können, auß einem solchen Baum kunte man ein grosses Creutz zimmeren, aber ein böses Weib ist noch vil ein grössers Creutz: Es ist besser, sagt die H. Schrifft, es ist besser in wüsten Land wohnen, als bey einem zanckischen, vnd zornigen Weib. Es ist besser in der Wüsten sich auffhalten bey giftigen Basilisken, bei grausamen Amphisbenen, bey erschröcklichen Drachen, bey schädlichen Crocodilen, bey wilden Salamandren, bey blutgierigen Tigern, bey zornigen Löwen, Beeren vnd Wölffen, als bey einem bösen Weib. Ein böß Weib ist ein Schiffbruch ihres Manns, ist ein stätter Wetter-Hahn im Hauß, ist ein übel lautende Klapper-Büchsen, ist ein Fränckischer Stifflbalg, den man fast alleweil schmieren

Ovetan. hist. Hisp. l. 9. c. 11.

Proverb c. 21.

12. zahlt, was einer zahlt. — 13. Mähel-Ring, Trauring. — 32. Amphisbenen, eine fabelhafte Schlangenart.

soll, ist ein gewixter Wetter-Mantl, in dem das Wasser der Ermahnung nit eingehet, ist ein Blaßbalg deß feurigen Zorns, ist ein Ziech-Pflaster deß Gelt-Beuthels, ist ein Maul-Thier, daß manchen armen Mann zu todt beist, ist ein Quartier-Stuben aller Boßheit, ist ein einheimbischer Baum-Häckel, ist ein Brabandische Stammen-Wappen, darinn ein zanckischer Hunds-Kopff, ist ein Freythoff der guten Täg, ist ein gifftige Schlangen, ein bitteres Aloë, ist ein übler Sauerrampf, ist ein ewiger blaß mich an, ist ein Commissarin der dreyen Furien, ist das letzte Gesätzel im Vatter vnser, erlöse vns von allen Ubeln, ist ein falsche Schatten- vnnd Schaden-Uhr, ist ein höllischer Brenn-Spiegel, ist der Frölichkeit Kerrauß, ist ein stäts humpfetes Wepfen-Nest, ist deß Vulcani sein Beiß-Zang, ist ein immerwehrendes Ygl-Fest, ist ein Haspel der Ungelegenheiten, ist ein Jahr-Marckt der Zanck-Wörter, ist, ist, ist, ist, daß man nit sattsamb beschreiben kan.

In Ober-Steyrmarckt ist der Erdboden sehr vneben, vnd mehristen Theils mit hohen Felsen vnd Bergen beladen, daß er also mit dergleichen natürlichen Schantzen nit wenig pranget, vnd gleichsamb dem Feind einen Trutz bietet, eines ist, was forderist in disen Bergen wol in acht zunemmen, wann nemblich zur haissen Sommers-Zeit ein starckes Wetter entstehet, vnd der Himmel ein finsteres Gesicht machet, vnd die Wind gantz vngestimm anfangen zu sausen, vnd die Vögelein sich forchtsamb vnter die dicke Aest salviren, vnd die Bäumer an allen Glidern zittern, vnd die schnelle Blitzer in dem schwartzen Gewülck Schlangen-weiß schiessen, vnd es anfangt zu donnern, so ist es merckſamb, daß, wann der zornige Himmel einen Donner-Knall hören lasset, derselbe von dem Echo oder Widerhall der Bergen drey- vnd viermahl verdopplet wird, nicht ohne Entsetzung der frembden Leuth, macht also diser Steyrische Widerhall vil ein gröſſern Tumult, als der Himmel selbst, indem er einem Donner-Knall deß Himmels vier andere trutzig nachklinget. Ein böß Weib ist zwar kein Berg, sondern ein Thal, will sagen, ein Jammerthal, hat demnach solche Eygenschafften, wie der Bergen Echo in Ober-Steyr, ereygnet sich zuweilen ein rechtmässige Ursach, wessenthalben der Mann in ein

3. Ziech-Pflaster, Zugpflaster. — 5 f. Baum-Häckel, Baumhacker, Specht. — Brabandische Stammen-Wappen, das Brabantische (jetzt Belgische) Wappen zeigt einen goldenen Löwen in schwarzem Felde. — 7. Freythoff (eigentlich umfriedetes, umhegtes Feld), Kirchhof. — 12. humpfetes, brummendes. — 13. Ygl-Fest, wohl ein Fest, wie es die stachligen Igel feiern würden.

kleine Ungedult gerathet, vnd etwann mit einem einigen vnglaten Wort außbricht, da wird der zanckloſe Echo in dem Maul deß böſen Weibs nicht allein wider ſchlimm nachſchreyen, ſondern noch mit zehen gifftigen Schmach-Worten verdopplen, das haiſt alsdann gedonnert, da gehet es hernachmal nicht anderſt her, als wie in der Behauſung deß Tubalcain, ſo laut H. Schrifft, der erſte Schmid geweſt, der in ſeiner rueſſigen Hütten den gantzen Tag dergeſtalten gehammert auff dem Amboß, daß auch die Benachbarte ihre Ohren mit Baumwoll verſtopfften, kein andere Beſchaffenheit hat es in einem Hauß, allwo ein böſes vnd zanckiſches Weib wohnet, dann alldort hört man ſtäts das hammern vnd jammern, was Wunder, daß man nachgehends bey ſolchen Luſt-Feuer wenig Ragget findet, wol aber gute Schläg ꝛc. O Elend! da gibts ſaubere Apollonien, die ihren Männern alſo die Zähn zaigen, da gibts ſaubere Lucien, die ihren Männern ſelbſt die Augen auskratzen, da gibts ſaubere Magdalenæ, die an ſtatt der Füß dem Mann den Kopff waſchen, da gibts ſaubere Cæcilien, die an ſtatt der Orgeln dem Mann ſelbſten den gantzen Tag anpfeiffen, da gibts ſaubere Barbaræ, die an ſtatt deß Thurns, die gantze Zeit im Hauß turnieren, da gibts ſaubere Margareth, die an ſtatt deß Drachen ſelbſt voller Gifft ſeynd, da gibts ſaubere Dorotheen, die an ſtatt der Roſen den Mann einen groben Knopff haiſen, an ſtatt der ſchönen Aepffel dem Mann die Feigen zaigen: O Elend!

Wunderliche Manieren ſeynd geweſt vor alten Zeiten, wann man zuſammen geheyrath: Moyses Barceph in ſeinem Buch Paradox. c. 28. ſchreibet: Als GOtt dem Adam ſein Braut, nemblich die Eva vorgeführet, habe der Adam ein Kräntzel geflochten auß dem ſchönen grünen Graß deß Paradeyß, vnd ihm es auff den Kopff geſetzt, ꝛc. Barceph. c. 28.

Plutarchus ſchreibt, es ſeye bey den Spartaniern diſer Brauch geweſt, daß man der Braut die Haar alle vom Kopff abgeſchnitten, alsdann in Manns-Kleydern angelegter zu dem Bräutigamb geführt, ein wunderlicher Brauch! In Engelland iſt der Brauch, daß die Braut geerönet wird mit drei Cronen. In den Gothiſchen Pro- Olaus c. 14.

12. Ragget, Raketen. — 13 ff. Apollonien. Der h. Apollonia wurden die Zähne ausgeſchlagen, weshalb ſie bei Zahnſchmerzen angerufen wird, der h. Lucia wurden die Augen ausgeſtochen, und ſie iſt die Patronin der Augenleidenden, die h. Magdalene wuſch die Füße Chriſti, die h. Cäcilia erfand die Orgel, die h. Barbara wurde von ihrem Vater in einen Turm verſchloſſen und, als ſie ſich zum Chriſtentum bekannte, getöpft; die h. Margaretha überwand den Teufel in Geſtalt eines Drachen, die h. Dorothea wird mit einem Kranze oder Körbchen voll Blumen oder einem Engel, der ein ſolches trägt, dargeſtellt. — 23. Die Feigen zaigen, eine Verachtung ausdrückende unanſtändige Gebärde; entlehnt aus dem Italieniſchen.

vintzen ist diser halb-lappische Brauch, wann der Priester ein paar Braut-Volck zusammen gibt, so schlagen die Nächsten, die darbey seyn, der Braut vnd Bräutigamb ins Gesicht: Bey denen Römern, wann die Braut in die Behausung deß Bräutigambs geführt worden, hat man die Braut etlichmal vmb vnd vmb gedrähet, daß ihr der Schwindel in Kopff gestigen, vnd die Thür nit mehr finden können.

Hinc Uxores tanquam unxores dictas esse volebant.

Vor allen aber ist jener Brauch wunderlich, von dem Servius 4. Æneid. schreibet, vnd ist solcher vor disem allenthalben sehr in Obacht genommen worden, daß man nemblich die Thür-Geschwöllen, wo die Braut eingeführt wurde, vorhero starck mit Oel vnnd Faisten angeschmiert; was sie durch solches Schmieren haben wollen andeuten, ist mir eygentlich nit bewust, vermuthe aber gar gewiß, daß man durch dises Schmieren der neu-angehenden Ehefrauen habe wollen das Stillschweigen einrathen, dann so man die Thür einschmiert, so gürret sie im wenigisten nit, sondern halt das Maul, wie die Mauß, wann sie beym Speck-Laib schmarotzet, also solle gleichmässig ein Weib vor allen das Maul halten, ihr angelegen seyn lassen; disen Rath gib ich fast allen bösen Weibern, gedencket meine Weiber, daß gemeiniglich Krieg im Hauß entstehet, wann man solche Maul-Trommel rührt, gedencket, daß man gemeiniglich die Feur-Glocken anschlagt, wann die Flammen zum Maul aufsteigen; gedenckt, daß man gemeiniglich die Orgel schlaget, wann die Blaßbälge deß Mauls aufgezogen seyn, gedenckt, daß es gemeiniglich einschlagt, wanns auß dem Maul so starck donnert, destwegen alles Ubel zu verhüten, haltet das Maul. Pantesilia ein Königin der Amazonen, Camilla ein Königin der Volscier, Cleopatra ein Königin der Ægyptier, Semiramis ein Königin der Babylonier, Tomiris ein Königin der Massageter, Hippolita ein Königin der Amazonen, Theuca ein Königin der Illircier, Iphicratea ein Königin der Samier, Item ein Jambara bey den Longobardiern, ein Telesilla bey den Argiviern, ein Debora bey den Israëlitern, ein Artemisia bey den Chariern, ein Tania bey den Tartoniern, ein Cynisca bey den Lacedemoniern, ein Phedalia bey den Thraciern, ein Mauvia bey den Saracenern, ein Valosca bey den Böhmen, ein Marguarita bey den Dähnen, ein Marula bey den Venetianern, ein Joanna bey den Lotha-

11. Faisten, Faist = Fett. — 15. gürret, quarrt. — 16. Speck-Laib, Speckseite. 25 ff. Das folgende Verzeichnis berühmter Frauen ist so fehlerhaft und ungenau, daß gerade die weniger bekannten Namen kaum zu bestimmen sind, zumal da uns Abraham leider seine Quellen nicht nennt.

ringiern haben ein ewigen Ruhm, Lob vnd Glory, vmb weilen ſie ſolche ſtarcke vnd heldenmüthige Frauen geweſt ſeynd, daß ſie ihre Feind ritterlich überwunden: Ihr Weiber, wo ihr immer ſeyet in Teutſchland, macht euch ebenfahls einen groſſen Nahmen, in Uberwündung eurer Feind; der Feind iſt nicht groß, er heiſt der Obriſte Zanckenau, ligt mit den ſeinen in Quartier zu Grein, Pentzing, Hadersdorff, ꝛc. Diſen thut überwinden, gedencket, daß CHriſtus der HErr zu geſchloſſener Thür den Friden ſeinen Apoſteln gebracht, alſo wird nit weniger bey euch vnd vnter euch ein Frid ſeyn, ſo ihr die Thür deß Mauls zugeſchloſſener haltet: aber vmbſonſt iſt diſes bey einem böſen Weib. Der H. Franciscus Seraph. hat die Schwalmen zahm gemacht: der Heil. Baudolinus hat die Wild-Aenden zahm gemacht: der H. Agricolus hat die Storchen zahm gemacht: der H. Franciscus Paulanus hat die Fiſch im Meer zahm gemacht: der H. Sabba hat die Löwen zahm gemacht: die H. Brigitta hat die Füchs zahm gemacht: der H. Corbinianus hat die Beeren zahm gemacht: der H. Kentingernus hat die Wölff zahm gemacht, der H. Dintanus hat die Hirſchen zahm gemacht, der H. Abbt Ammon hat die Drachen zahm gemacht, der H. Helenus hat die Attern zahm gemacht; aber wer wird mir die Zung eines böſen Weib zahm machen, wer? es iſt diß folgende zwar eine Fabel, zaigt aber gar ſchön, wie die Weiber ſollen geſitt ſeyn.

Chronic. Philipp. Ferr. Mens. Feb.

In vita Surius.

S. Anton. in Chron. Bollan. in vita.

In vita PP. Ibidem.

Es iſt auff ein Zeit ein Weib gar zu vnbarmhertzig von ihrem Mann geſchlagen worden, alſo zwar, daß ihr das Angeſicht nit vngleich war einem Reib-Stein, worauff blaue Schmolten geriben worden, die Haar zimblich außgerafft, daß ihr Kopff faſt dem Bürcken-Baum gleichte im Februario, die Augen mit Waſſer gantz überſchwembt, das Maul nicht anderſt als wie ein ſchmutzige Nacht-Lampen, der Auffzug deß Mietters vnd Kleydung ſahe zupfft auß, wie ein vnordentlicher Tändler-Laden, alſo übel zugericht laufft ſie ins Feld hinauß, in willens ihr ſelbſt das Leben zunemmen, auß purer Verzweifflung, es hats aber die Reu wider zuruck gehalten, doch ſetzte ſie ſich nider hinder einer Haßlnuß-Stauden, lamentirte, klagte, ſeufftzte, wainte, rotzte, ſchnopffetzte vnaußſprechlich, ach, ſagte ſie, ach ich elende Tröpffin, wie geht es mir, daß

6. Grein, Greinen = Weinen — 7. Pentzing, Penzen, benzen = jemand durch Bitten oder Schelten quälen. — 26. Schmolten, Schmalte, Farbe. — 35. ſchnopfetzte, ſchnaubte.

kein Wunder wär, ich schnitt mir selber die Gurgel ab. O mein lieber Paul seeliger, gnad dir GOtt im Himmel droben, gelt du hast mich niemahlen erzürnt, es ist dir nit möglich gewest, wann man dich auff ein Mahlzeit geruffen, daß du ohne mich hast seyn können, du hast mich wol fleissig mitgenommen, ach mein GOtt! wie wird ich anjetzo so schmählich für ein Fuß-Hadern gehalten von dem jetzigen Mann, hat sich wol Mann! ein Schinder, ein Mörder, ein Hund, nämli nämli kommen nicht zwey Himmelreich auffeinander, kein Wunder, ja kein Wunder wärs, ich thät mir selbst ein Layd an, daß GOtt erbarm! in dem sie also vngereimbt lamentirte, sihe, da fangt die Haßlnuß-Stauden von freyen stucken an zu reden, mein Weib, sagt sie, siheſt du disen nechsten Aich-baum an, wie er zerzaust vnd zerraufft ist, vnd schaue mich an, wie ich gantz vnverletzt bin, waist die Ursach? wann ein starcker Sturm-Wind sauset, so ist diser Aichbaum so stützig, vnd wider-setzt sich dem Wind, deßwegen wird er also zerfetzt vnd gestimmlet, ich aber Haßlnuß-Stauden, wann ein solcher vngestümmer Wind gehet, wöhre mich weiter nit, sondern wie der Wind gehet, so naig ich mich, vnd biege mich, vnd gib also nach, deßwegen bleib ich vnbeschädiget, hätteſt du also mein Weib auch deinem Mann nachgeben, dich nit so hartnäckig widersetzt, ihme nit also zahmloß eingeredt, vnd ein böß Wort mit zehen andern vergolten, so wär es dir nicht also übel ergangen, lehrne doch ein andersmal das Maul halten.

Ihr Weiber, seyet ohne das mit der Martha beschäfftiget in Kucheln vnd Speiß-Gewölbern, nembt ein Lehr von einer Waag, auff dero ihr etwann auff einen Fast-Tag etliche Scheitter Stock-fisch wöget, wann der Stockfisch schwär vnd übergewichtig ist, so werd ihr selbst sehen, daß die Zung der Waag sich gegen dem schwären Stockfisch naiget vnd nachgibet; ist, daß ihr zu Hauß einen groben vnd vngeschlachten Mann habt, deme die Stirn zum öfftermahlen mit trüben Gewülck überzogen, der mehrer Mucken im Kopff hat, als geweſt seynd zur Zeiten Pharaonis in Egypten, vnd solcher noch darüber harte Wort hören last, so folgt meinem Rath, naiget euere Zung auch gegen diſen groben Stockfisch, gebt ihm nach, redet ihm nit zu wider, haltet das Maul, vnd folget

6. Fußhadern, Fußlappen — 8. nämli nämli kommen nicht zwei Himmel-reich auffeinander, freilich kommen nicht zwei Himmelreiche (zwei gute Männer oder glückliche Ehen) nacheinander. — 15. stützig, trotzig. — 16. gestimmlet, verstümmelt. — 21. zahmloß, ungezügelt.

lieber dem Delphin nach, welcher Fisch zur Zeit deß Ungewitters nur schertzen thut.

Als Christus der HERR nacher Capharnaum kommen mit dem Petro, haben ihn also die Mautner starck angeschnarcht, wie ist es, sagten sie, wo bleibt der gebührende Zoll-Groschen? Gelt her; hierauff sagte Christus dem Petro, gehe hin, damit wir mit disen schlimmen Leuthen nit in schlimme Händel gerathen, so gehe hin ans Meer, wirff den Angel auß, vnd nimb den Fisch, der zum ersten darauff kombt, greiff ihm in den Mund, da wirst du ein silberen Groschen finden, denselben nimb, vnd zahl für mich vnd dich: ihr Weiber, solt auff zweyerley Weiß den Fischen nacharten, erstlich ist kein Thier auff der Welt, welches nit ein gewisse Stimm oder Geschrey von sich gibt, als wie die Hund bellen, die Wölff heulen, die Gänß schnaderen, die Hennen gagetzen, die Säu gronnen, die Schaaf bleren, die Gaiß gmecketzen, die Katzen gmaucketzen, die Storchen klapperen, die Beeren brumen, die Ochsen brüllen, so gar die Websen vnd Mucken sumbsen, aber der Fisch hat kein eintzige Stimm, deßwegen ein Sinnbild deß Stillschweigens, welches euch Weibern absonderlich wol anständig, dafern ihr aber doch das Maul nicht köndt halten, so schaut wenigst, daß, gleich wie der Fisch Petri Silber im Maul, also ihr Gold im Maul traget, sprechend, mein guldener Mann, was ist dir heut mehr, daß du so schwürig! mein guldener Hannß Adam, wie bist du heut so seltzsamb, mein guldener Schatz, schlaff nur, ich will alles vollziehen nach deinem einigen Willen: Solchem Rath folgen wol die frommen Weiber, aber die bösen nicht, vnd kondt einer fast ehender vnd leichter mit dem Josue die Sonn arestiren in ihrem schnellen Lauff, als die Zung eines bösen Weibs. Matth. c. 17. v. 24. & seq.

In Spanien seynd etliche Oerther als da Sierra, Camor, Corduba, &c. allwo Glocken gefunden werden, die auff den heutigen Tag zuweilen sich von freyen stucken selbsten leutten, vnd bedeutet dero Geleut mehrist theils nichts guts. Zu Vilillà nennet man auch ein Wunder-Glocken, welche ohne Menschliche Handanlegung etlich Monath ein Anzeigen gibt, ehe vnd zuvor von vnchristlichen Streiffen alldorten ein Einfall zu geschehen pfleget. In dem Closter Bodkhen, welches der H. Mainulphus erbauet, leuttet sich ein Glocken selbst vor jeden Hintritt einer Closter-Frauen, vnd wird Leonard. Vair. l. 2. de fascino. Gobell. Pers. in vita S. Mainulphi.

4. Mautner, Steuererheber, Zollbeamte. — 17. Webſen, Wespen. — 23. ſchwürig, verstimmt, eigentlich mit Schwären behaftet.

Maier l. 3. Hist. Flandr. ad An. 1062.

annoch eyffrig beobachtet. In Flandern gabe ein Glocken einen traurigen Hall ohne Menschen-Hülff bey angehender strengen Hungers-Noth. Böse Weiber, zanckische Weiber, vnruhige Weiber, greinerische Weiber seynd solchen Glocken gantz gleich, die auch zum öfftern ohne einige Ursach anfangen zuklingen, daß auch die Kinder über 3. Gassen vom Schlaff erweckt werden, daß auch der Mann schier das Gehör verliehrt, wie ein reformirter Kunst-Stäbler, aber auch gemeiniglich auff solchen freymüthigen Klang folgt etwas übels. Jener, nachdem ihme die seinige mit tausenderley Schmach-Wörter überladen, vnd ein vngestümme Litaney ohne Pausen gesungen, fragt endlich zuletzt, ob sie sich nun genug gereiniget vnd purgirt, ja sagts, was dann? darauff gibt er ihr eins ins Gesicht, daß auß der Nasen häuffig das Blut herauß gespritzt, also recht, sagt er, auff ein Purgier gehört ein Aderlaß, dergleichen Unmanier ist zwar bey den Männern nit lobens werth, dann sie solten in etwas ein Mitleyden tragen mit den Weibs-Bildern, welche schwächerer Gemüths vnd Gebrechlicher Natur seyn; auch waiß man wol, daß

4. Reg. c. 4.

deß Propheten Elisæi Diener der Wittib verstorbenen Sohn keineswegs hat können aufferwecken mit dem Stab, wol aber der Prophet selbsten, als er Mund auff Mund gelegt, vnd auff gute Manier mit dem todten Knaben vmbgangen; nicht weniger sollen die Männer auch mit guter vnd glimpfflicher Manier ihren Weibern begegnen, dann sie also mit glater vnd freundlicher Ermahnung mehrer Nutzen schaffen, als mit harten Streichen vnd Brüglen, wormit man öffter mehrer Teuffel hinein schlagt, als herauß.

Narcisso de Padre falcon. cap. 6.

Von dem Moyses schreiben die alten Rabbiner etwas wunderliches, so aber mehr den Schein eines Gedichts, als einer Geschicht hat, wie Moyses bey dem Königlichen Hof als ein Kind mit drey Jahren in Gegenwart deß Pharao schertzte, ist der König da, vnd setzt dem kleinen Moysi sein Königliches Diadema auff den Kopff, vnd gibt ihm den guldenen Scepter in die Hand, der Kleine habe mit trutzigen Gebärden solches vom Kopff herunter gerissen, den Scepter auß den Händen geworffen, vnd beede mit Füssen getretten, Holla! sagte hierüber Pharao, daß hat ein Bedeutung, vnd will schier beschliessen, das Kind zu erwürgen, last aber dessentwegen alle seine hohen Minister vnd geheimbe Räth zusammen ruffen, damit sie über solches wollen reifflich berathschlagen, was

7. ein reformirter Kunst-Stäbler, ein pensionierter, entlassener Konstabler, Polizeibeamter. — 18. 2. Könige, 4, 34.

etwann möchte diser Zufall nach sich ziehen, auß welchen dann die mehristen dahin genaigt, man wolle den dreyjährigen Moyses probiren, ob nit etwann solches von Kindischen Unverstand habe hergerührt, vnd ihme kostbare Kleinodien, wie auch glüende Kohlen lassen vorlegen, nach wem er nun werde greiffen, könne leichtlich ein Anlaß geben, zumercken, was in ihm stecke; Moyses aber, sagen die Rabbiner, habe nach der glüenden Kohlen gegriffen, vnd mit solcher geschwind ins Maul, wordurch er sich also verbrennt, daß er die Zeit seines Lebens nicht hat recht reden können, sondern starck mit der Zung angestossen. Was die Rabbiner dißfahls dem Moysi zumessen, ist eygentlich wahr bey den bösen Weibern, welche mehristtheil nur mit dem Maul vnd mit der Zung einbüssen, vnd sich alldort zum mehristen verbrennen; jene war ein solche Hauß-Posaunen, welche ihrem Mann für einen Beicht-Spiegel diente, dann so offt er sein Beicht wolte schrifftlich außsetzen, hat er vorhero ihr allezeit ein Maultaschen versetzt, worauff sie angefangen, du Hund so schlag, daß dir die Händ erkrumpen, es wär besser, so kondtest du keine solche Partitische Schrifften mehr auffsetzen, als wie vorgestern, du Schelm so schlag, wie vil hast du mehr vor dreyen Tagen Gelt verspilt? du Halunck, schlagen kanst du wol, aber am Sontag kanst kein heilige Meß hören, du Besti, es wär kein Wunder, ich lauffet darvon, hauß gleichwol du Ehebrecherischer Dieb mit deiner saubern Lißl, ich wills noch wol erleben, daß du an liechten Galgen kombst, sag Dieb? wo ist das Gelt hinkommen, welches du disen oder jenen Erben vnd Pupillen abgestollen, ꝛc. Auff solche Weiß konte er gantz genau sein Beicht zusammen bringen; ich bekenn es mit meinem Gewissen, daß ich zu Wienn selbsten zu einem solchen Spil gerathen, beede, GOtt tröste sie, haben zur Pest-Zeit die Welt gesegnet, ich sahe sie, daß sie auff Tiger-Art also ergrimbt war, daß sie von freyen stucken ein schwartz gebeitzte Rahm, worinn das Controfee ihres Manns, mit den Zähnen zerbissen, worvon ihr das Mundstuck etwas schwartz worden, vnd zugleich also mit den feurigen Augen geglumbset, daß sie einer natürlichen Nacht-Eyl oder Höllen-Kautzen gleichte, ja so gar nahm sie ein Kohlen von dem Heerd, lauffte auff den Gang hinauß, vnd mahlte einen Galgen an die Wand, mit jämmerlichen Geschrey, du Dieb, du Kirchen-Dieb, du Sacristey-Dieb, du Kelch-

18. Partitische, ränkevolle, betrügerische. — 33. geglumbset, gefunkelt.

Dieb, du Leichter-Dieb, du Lampen-Dieb, du Stock-Dieb, ꝛc. ja ohne einiges anstossen in die vier vnd zweintzig Dieb herauß geschütt, ich nahme bey solchem vngestümmen Wetter den Weeg nach Hauß, wie aber die von solcher Posaunen zusammen geloffene Leuth wahrgenommen, daß ich allda geweſt, also haben sie von freyen stucken gearwohnet, es müste diser ein Kirchen-Dieb seyn, vnd seye ich alldort geweſt, das Entfrembde wider zu begehren, hat wenig gefählt, daß der gerechtiste Herr nit in grosses Elend gerathen.

O HErr GOtt! lieber mit blossen Füssen nacher Compostell rutschen, lieber bey lauter Enzian in die Kost gehen, lieber alle Tag zweymal das höltzene Kindlen leyden bey den Türcken, lieber in Gottes Namen die Händ auff ewig den Galleeren opffern, als
Prov. 19. bey einer solchen Schlangen wohnen: Der König Salomon sagt: Ein zanckisches Weib seye wie ein immer durchtrieffendes Tach. Bey einem solcher gibts nichts als lauter Tropffen, vnd was dann anderst bey einem bösen zanckischen Weib? ist nit der Mann ein armer Tropff, der solchen Hauß-Clarin stäts hören muß? seynd nicht die Dienstbotten arme Tropffen, die so viel bey einem solchen Hauß-Rummel müssen außstehen? seynd nit die Kinder arme Tropffen, welche ein so bittere Mutter bekommen?

Es ist jenem gar nit vor übel zuhalten, der eben dergleichen Fegfeuer in dem Hauß hatte, vnd als dise in langwüriger Kranckheit einest in so grosse vnd lange Ohnmacht gefallen, daß sie auch die Doctores selbst für todt gehalten, deßwegen sie in ein höltzene Sarch gelegt, vnd zum Grab getragen, wie man aber mit der Leich an ein Eck-Hauß vorbey gangen, haben die vnbehutsamme Trager angestossen, durch welches das Weib erweckt, vnd von freyen stucken mit männiglicher Verwunderung angefangen zu leben, vnd nach Jahr vnd Tag erst gestorben, vnd als man damahlen die nothwendige Anstalt machte zur Begräbnuß, auch vnter andern die Todten-Trager ins Hauß kommen, so ruffte sie der Mann auff die Seithen, sprechend, ich bitte euch vmb Gottes willen, stosset halt nicht mehr an, ich will mich dessenthalben schon einstellen.

Vor Zeiten bey den Römern hat man pflegen dem Bräu-

9. Compostell, berühmter Wallfahrtsort mit den Reliquien des H. Jakobus in Spanien. — 10. Enzian = etwas sehr Bitteres. — 11. das höltzene Kindlen leyden, Prügel auf die Füße bekommen, abgeleitet von der Sitte, einander am Tage der unschuldigen Kinder (der von Herodes ermordeten, 28. Dezember) mit Gerten an die Beine zu schlagen, was „Kindeln" genannt wird. — 17. Clarin = Trompete. — 19. Hauß-Rummel, Tumult, Lärm. — 33. einstellen, nämlich mit einem Trinkgeld.

tigam zuzuſchreyen, sis Cajus, ſey du Cajus, der Braut deßgleichen, sis Caja, ſeye du Caja, jetzt iſt zwar der Brauch abkommen, aber Cajus vnd Caja regieren dannoch noch, denn es iſt das ewige Cajen im Hauß, wo iſt die gröſſere Keyerey, als bey einem böſen Weib.

In dem Königreich Böhmen iſt ein Jungfrau geweſt mit Nahmen Domka, welche auff ein Viertel Stund weit hat können ein gemäſte Kuhe tragen auff ihren Achſeln, laß mir das ein ſtarckes Weib ſeyn; aber ein manche arme Haut vnd Ehe-Weib muß noch mehrer tragen vnd übertragen, abſonderlich wann ſie ein gifftigen vnnd zornigen Mann hat. Die H. Schrifft ſagt, GOtt der HErr bilde den Menſchen vom Staub der Erden, vnd diß war der Adam, vnd GOtt der HErr bauete auß der Rippen, die er vom Adam genommen, ein Weib, iſt demnach Adam gebildet worden, vnd die Eva gebauet, nennt alſo GOtt ſelbſt das Weib ein Gebäu: gleich wie nun ein Gebäu vil Regen, Wind, Hagl, Donner, Schauer, Schnee, ꝛc. leyden muß, alſo auch nicht weniger ein Weib vil außſtehen, forderiſt wann ſie einen Schlegl-Leuter zu einem Mann bekombt; der gekrönte Harpffeniſt David vergleicht ein Weib einem Weinſtock an der Mauer deß Hauß, nun iſt es allwiſſentlich, daß dergleichen Weinſtöck gemeiniglich vmb Schutz willen wegen der böſen Bueben mit Dörner vnd Dorn-Stauden vmbfangen ſeyn, alſo iſt auch ein Weib von den Dörnern der Trübſaal ſelten frey, vnd gleich wie kein Roſen ohne Dörner, alſo ſelten auch ein Roſina ohne Dörner vnd Müheſeeligkeit. Es hat Samson vnterweegs ein ſolche Courache gezeigt, daß ſich höchſt darüber zu verwundern, indeme er einen wilden Löwen angetroffen, vnd denſelben glücklich erwürget hat, in der Ruckkehr fande er den todten Löwen noch, vnd vermerckt zugleich in deſſen todten Rachen einen Hönig-Fladen, nach welchen er nit allein die Finger geſchleckt, ſondern auch darvon ein zimbliche Portion ſeiner Liebſten Dalilæ nach Hauß getragen; wo findt man jetzo ſolche Männer, die ſich alſo manierlich gegen ihren Waibern zaigen, daß wol, an ſtatt Hönigs tragen ſie offt bittere Gall nach Hauß, vnd weiſen einen ſolchen vnmäſſigen Zorn, daß kein Wunder, wann nachmahl hierüber deß Weibs ſonſt feſte Gedult wurmſtichig wird.

P. Jaoda in suis Concept.

Gen. c. 1.

Judic. 14.

Es hat GOtt der HErr vnter andern dem Hebräiſchen Volck

4. Keyerey, Zank. — 11. 1. B. Moſ. 2 (nicht 1), 7. — 18. Schlegl-Leuter, wohl = gewaltthätigen Menſchen. — 30. Fladen, Kuchen, Wabe.

diſes Gebott geben, daß alles, was Männliches Geſchlecht, ſoll dreymahl im Jahr nacher Jeruſalem gehen, vnd alldar in dem Tempel GOttes erſcheinen, warumb daß GOtt nicht ebenmäſſig den Weibern anbefohlen, daß ſie diſe Kirchfahrt ſollen verrichten? etliche Lehrer ſeynd der Außſag, als habe der Allmächtige GOtt deſſenthalben keinen Befehl an die Weiber laſſen ergehen, weil er wol wuſte, daß das Weibliche Geſchlecht ohne das der Andacht ergeben, vnd alſo freymüthig nach dem Tempel wurden kommen, die Männer aber, welche gar offt ein ſo guten Magen haben, daß ſie ein gantz Monath ohne Gebett können leben, haben deß ſcharpffen Decrets vonnöthen gehabt: andere glauben, es habe GOtt nit wollen, daß die Weiber ſollen nacher Jeruſalem reyſen, ſondern vilmehr zu Hauß bleiben, dann diſem Geſchlecht nichts beſſer anſtändig, als die Einſambkeit, deſſentwegen die Weiber an dem Zunahmen allezeit ein In tragen, Bettlerin, Bäurin, Burgerin, Doctorin, Gräfin, Fürſtin, ꝛc. zu zaigen, daß ſie in das Hauß gehören; auch tragen ſie gleichförmig den Titul Frauenzimmer, wordurch ſattſamb erwiſen wird, daß ſie auff Schnecken-Art ſollen zu Hauß bleiben: widrigen falls müſſe man den Nahmen ändern, vnd an ſtatt Frauen-Zimmer, Frauen-Gaſſen ſetzen, vor allen aber dunckt mich, daß derenthalben der gütigſte GOtt nit habe diß Gebott denen Weibern gegeben, weil GOtt ſahe, daß der Weeg nacher Jeruſalem ſehr weit, und alſo ſolche Reyß für die ſchwache Weibsbilder etwas zu ſchwär wurde fallen, darumben mit ihnen dispens ret auß Mitleyden; vnd wolte hiermit der Allmächtige GOtt ein Ermahnung geben, wie man ein Mitleyden tragen ſolte mit den Weibern, ihnen in vilen Sachen etwas überſehen. Dem aber folgen vil Männer nit nach, ſondern tractiren ihre Ehe-Gatten auff Diocletianiſche Manier, gedencken nit, daß Joſeph in der Flucht nacher Egypten ſeye zu Fuß gangen, ſein Liebſte Geſponß aber Mariam auff dem Eſel reitten laſſen, zu zaigen, daß man mit den Weibern ſoll glimpfflich vmbgehen, aber bey manchen verwirrten Kopff hafftet ſolche Ermahnung wenig, vnd ſagt zwar das Evangelium, ein Weib ſoll mit dem Saurtaig vmbgehen, mancher armer Tröpffin gehet es ſauer genug, und hat bey ihr das Jahr nicht mehr als drey hundert fünff vnd ſechtzig ſauere Täg.

Wie GOtt der HErr wolte den Job ſtöllen zu einem Exempel

8. freymüthig, freiwillig. — 28 f. Diocletianiſche, Diocletian, römiſcher Kaiſer, 284—305, welcher die letzte Chriſtenverfolgung veranſtaltete.

vnd Exemplar, zu einen Form vnd Formular aller Sanfftmuth vnd Gedult, hat er den böſen Feind als einem Sucher vnd Verſucher der Menſchen zu ſich geruffen, ihn folgends angeredet, waiſt du was? Meinaydiger Engel, ich hab einen Menſchen auff Erden, der heiſt Job, vnd verdient ein groß Lob, den wirſt du auff kein Weiß in die wenigſte Ungedult ziehen, probiers, nimme ihm Kinder vnd Rinder, nimb ihm Hauß vnd Schmauß, nimb ihm Gelt vnd Zelt, nimb ihm Gut vnd Blut, nimb ihm Thron vnd Reputation, wirſt dannoch nichts richten, nimb ihm alles, außgenommen Iob. c. 2. v. 6 ſein Seel laß mit Ruhe. Glossa ſagt, daß GOtt durch die Seel nit verſtanden habe die Seele im Leib, dann ſelbige der böſe Feind hat verſucht vnd attaquirt, ſondern vnter dem Nahmen Seel hab er deß Jobs Fraw verſtanden, dahero geſchehen, daß der böſe Feind dem Job alles vnd alles hinweg gerauſft, außgenommen ſein Weib, der hat er den geringſten Schaden nit zugefügt, da ſcheinet es handgreifflich, daß vil Männer ärger ſeynd als der Teuffel, zumahlen diſer GOttes Befehl in dem Fall nachkommen, deß Weib verſchont, aber die Männer haben ein ernſthafftes Gebott, ſie ſollen ihre Weiber lieben, wie Chriſtus die Kirchen, ſollen jhnen nichts laydts thun, vnd dannoch folgen ſie dem wenig nach, zaigen ſich ſchlimmer als der Sathan iſt.

Wie GOtt der Allmächtige die Erden erſchaffen, vnd auß der Erden den Adam, auch denſelbigen geſetzt zu einem Welt-Regenten, hat er wahrgenommen, daß diſer gantz allein, vnd deſtwegen ſchier etwas melancholiſch, demnach ihme auß ſeiner Rippen Gen. 3. ein Weib erſchaffen, welche aber bald mit ihrem vnbehutſamen Umbgaffen der Schlangen ein ſchädliche Audientz geben, vnd hernach den Adam in ein ſolche Wöſch gebracht, woran wir noch zu trücknen, gleich nach ſolcher geübter Unthat ſteigt der Allmächtige herunter, vnd nach gegebenen ſcharpffen Verweiß machte er diſem paar Ehevolck Kleyder von Schaaf-Fellen, vnd Lämbl-Häut, der Zeiten zehlet man wenig dergleichen Eheſtand, worinn beede in Lämbl-Häut ſtecken, es geſchicht öffter, daß ſie zwar vnter einem ſolchen Lämbl-Fueter ſteckt, er aber der Mann in einer Löwen-Haut, als er den gantzen Tag kein gutes Wort nicht hören laſt, ſondern ſetzt in ſeinem Calender lauter Finſternuß, auff ſeinen Baumen wachſen nichts als Ohrfeigen, in ſeinen Händen ſind man nichts

9. richten, ausrichten. — 10. Glossa, die Gloſſe, Note zu dieſer Stelle. — 28. Wöſch, Wäſche, ähnlich noch jetzt in Schleſien Aufwaſch. — 31 f. der Zeiten, jetzt.

als Schlag-Uhren, vnter seinen Speisen findt man nichts als Gestössens, auff seinem Herd findt man nichts als Brügl, in seiner Karten seynd nichts als Bastoni, in seinem A. B. C ist nicht als r.r.r.r. &c. Es sagt die H. Schrifft, der Mann seye das Haupt deß Weibs, nun weiß ich schon, daß der Weiber ihre mehriste Kranckheiten nicht bestehen in Wassersucht, Schwindsucht, Gelbsucht, ꝛc. sondern in Haupt-Weh, das Haupt thut ihnen zum öfftern weh: O was ist es für ein Elend, ein zornigen Mann haben!

Jhr Thumbs-Hirn, ihr Wetter-Hahn, ihr Tiger-Bruet, ihr Piffels-Arth, ihr Schlegl-Zweig, ihr Amboß-Brüder, ihr Kolbenspitzer, ihr Aesthobler, ihr Hackstöck, ihr Löwens-Gemüther, ja ira in sinu stulti requiescit, ihr vnsinnige Narren, ihr furiosische Narren, ihr wilde Narren, ihr tolle Narren, ihr wüttende Narren, ihr Werff-Narren, ihr Schlag-Narren, ihr Stoß-Narren, ihr Hau-Narren, ihr Schelt-Narren, ihr Schrey-Narren, ꝛc. was Nutzen schöpfft ihr auß euern vngezahmten Zorn.

Prov. 27.

Einer hat einmahl ein wunderseltzamen Schuß gethan, diser gienge zur kühlen Abends-Zeit mit keinem andern Gespann als mit der gespannten Flincken spatzieren, war ein Student, bey deme ohne das die Freyheit vnter die freyen Künsten gezehlt wird, diser hat auff einmahl einen Haasen, ein Fisch, vnd ein Vogel geschossen, einer war auff der Erd, der ander im Lufft, der dritte im Wasser, ist also vil, solche drey in einem Schuß zu treffen, es hat sich aber also zugetragen, da er neben dem Wasser gangen, ersihet er vngefehr auff dem andern Gstadt jenseits deß Wassers einen Haasen ligen, nach welchem er ohn Verzug gezihlt vnd geschossen, vnter wehrenden Schuß aber ist ein Fisch im Wasser auffgesprungen, den hat er zugleich getroffen, vnnd gleich dermahlen ist ein Schwalm auff dem Wasser geflodert, die hat er auch getroffen, vnnd forderist jenseits deß Teuchs hat er den Haasen erlegt, also wunderlich auff einmahl drey getroffen, ꝛc. Einem zornigen begegnet diß wol öffter, aber gereicht ihm solches zu keinem Glück, daß er drey auff einmahl trifft, dann erstlich mit seinem vnbändigen Zorn trifft er GOtt, vnd beleydiget den Allerhöchsten, er trifft den Nechsten, an welchem er den Zorn außgiesset, er trifft sich selbst, weil er ihm hierdurch selbst an Leib vnd Seel den gröSten Schaden zufüget,

1 f. Gestössens, dicke Milch (?). — 3. Bastoni, eine Farbe der alten (spanischen) Karten (Bastankarten). — 10. Piffel, Büffel. — 12. ira in sinu stulti requiescit, der Zorn ruht im Herzen des Thoren. — 19. Flincken, Flinte. — 28. Schwalm, Schwalbe. — 29. geflodert, geflattert.

iſt alſo der Zorn gleichſamb ein Lantzen mit drey Spitzen, wormit der Absalon ermordt worden.

Erſtlich trifft ein Zorniger ſeinen GOtt, als der in ſeiner Schuel kein andere Lection hat auffgeben, als discite à me, quia mitis sum & humilis corde: Lehrnet von mir, der ich ſanfftmüthig vnd demüthig bin. Matth. 11.

Es iſt die gebenedeyte Jungfrau Maria deſſentwegen mit dem gerechten Joſeph vermählet worden, damit ſie an ihrem ehrlichen Nahmen den wenigſten Schaden nicht leyde, dann ſofern ſie ein Kind gebohren hätte ohne Vermählung, wäre ſie zweiffels ohne in ein böſes Geſchrey gerathen, zumahlen ohne das der Hebreer Pfundt-Goſchen voll waren der Gächwörter, Rachwörter, Schmachwörter, der Urſachen halber hat GOtt ihr zugeſellet einen reiniſten Geſponß, damit ſelbiger ſolle ſeyn ein Deck-Mantel ihrer Jungfräulichen Ehren, wie nun ſolche durch Uberſchattung deß H. Geiſts empfangen, vnd bereits ihr reiniſter Leib zu wachſen ſcheinte, vnd ſolches der H. Joſeph wahrgenommen, dem dazumahl die Geiſtliche Geheimbnuſſen noch verborgen, hat er ſich dannoch im wenigſten darüber nicht erzürnet, da doch ein anderer in ſolchem Fall in vnglaubigen Zorn gerathen, ſondern er hat bey ſich ſelbſten beſchloſſen, diſe ſchwangere Geſponß in der Geheime vnd Stille von ſich zu ſchicken, voluit occultè dimittere eam, daß aber diſer Matth. 1. gerechtigſte Joſeph von der geringſten Ungedult nicht iſt engriffen worden, rühret dahero, ſpricht der Heil. Joannes Chrysost: weil Joann. Chrysost. Hom. 4. in Matth. nemblich der Athem Mariae der reiniſten Jungfrauen ihn zum öfftern anhauchte, welcher Athem von dem Lamb GOttes, ſo in ihrem vnbefleckten Leib verſchloſſen war, alle Sanfftmuth, wie ein Schwamm das Waſſer an ſich gezogen, deſſentwegen am Stammen deß Creutzes Gall zu trincken ſich geweigert, & cum gustàsset, noluit bibere, dann er nit wolte zu laſſen, daß einige Gall oder Bitterkeit ſoll in ihm ſeyn, ſondern er begehrte den Nahm zu behalten eines ſüſſeſten Nahmen JEſu; treffen dahero vnd beleydigen Daniel 2. GOtt alle die jenige, welche voller Gall ſtecken, welche vor Zorn gleich blutroth werden, wie die Wäſſer in Egypten von dem geringſten Streich deß Aaronis Ruthen; es beleydigen GOtt alle die jenige, welche ſeynd wie die Statua deß Königs Nabuchodonosor, ſo von dem kleineſten Steinl zu trümmern gangen; es be- Exod. 7.

12. Pfundt-Goſchen, große Mäuler. — Gächwörter, Zankwörter.

Gen. 40. leydigen GOtt alle die jenige, welche seynd wie der Pharao in Egypten, der seinen Mund-Becken wegen eines einigen Sand-Körnl, so er im Brod gefunden, hat lassen auffhencken; es beleydigen GOtt alle die jenige, so da seynd wie das glüende Eysen, welches von dem geringsten Tropffen Wasser zu pfupfetzen pflegt; es beleydigen GOtt alle die jenige, welche seynd wie die Juden-Kerschen, welche, da man sie nur anrühret, bitter werden; es beleydigen GOtt alle die jenige, welche seynd wie ein geladene Büschen, so man selbige nur antastet vnd kützlet, gleich loß gehet, vnd Feur gibt; es beleydigen GOtt alle die jenige, welche seynd wie ein Spiegl, wann man selbigen nur ein wenig anhauchet, so macht er gleich ein finsters Gesicht; es beleydigen GOtt alle die jenige, welche seynd wie ein Orgl, die man kaum darff ein wenig tupffen, so schreits gleich; es beleydigen GOtt alle die jenige, welche seynd wie ein Fließ-Papier, wann man mit der Feder auff dasselbe nur ein kleines Tüpffel macht, so breit es sich weiß nit wie auß; es beleydigen GOtt alle die jenige, welche seynd wie ein Schlag-Uhr, so man in derselben nur ein kleines Zäpffel auffhebt, so fangen alle Räder an zu lauffen vnd rasseln. Es beleydigen GOtt alle die jenige, welche da seynd wie die Gockel-Hahnen, so dise nur ein einiges Haber-Körnl im Mist finden, so fangen sie an zu schreyen, daß es das gantze Geflüglwerch höret.

Bekandt ist jene Geschicht zu Antwerpen, allwo ein Kauffmann gewest, der wegen seines häuffigen Guts nit wenig stoltzierte, dann gemeiniglich auff vil einnehmen, folgt übernehmen, vnd auff vil übernemmen kombt das Abnehmen, vnd tragt das vermehrte Geld gar offt kein gewissere Laschi als Stoltzheit; diser auffgeblasene Handels-Mann begehrte einest von einem berühmbten Mahler, er wolle ihn vermög seines bekandten Pembsel abmahlen, es soll das gleichende Controfee nach Wunsch bezahlt werden, der Mahler sparte auff solche gegebene Verheissung weder Kunst noch Arbeit, sondern führte die Abbildung also köstlich vnd künstlich, als wär es mit dem Original ein Bluts-Verwandter Zwilling, vnd begunten schier die todten Farben dem Bild ein Leben anstreichen, wo nicht einstreichen; also zwar, daß mancher darvor verweilte mit vnbesonnenen Gedancken, es wurde reden, nach dem es dann der Mahler also verfertiget, vnd auff gegebene Parolla die dreyssig

5. pfupfetzen, pfauchen, aufzischen. — 22. Geflüglwerch, Geflügelwerk, Geflügel. — 27. Laschi, hier = Zinsen, sonst überhaupt Geld.

Thaler begehrte, ſchüttlet der Kauffmann hierüber den Kopff, vnnd weigert auff alle Weiß, kaum die Helfft diſes Preyß zu zahlen, geht nach Hauß, vnd laſſet dem Mahler das Bild, diſer Mahler aber ein ſchlauher Geſell, begehrt die Schmach zu rechnen, ſetzt ſich derohalben nider, vnd ſteckt mit geſchwinden Pembſel gedachtes Controfee in ein groſſe, groſſe gefüeterte vnd mit Schellen wolbeſpickte Narren-Kappen, hengt es alsdann neben andern Bildern zum Gewölb herauß, ſolches, weilen es allen erkandtlich, lockte herzu ein Mänge der Leuth, die dann ein vngeſtimmes Gelächter erhebten, vnd ſagte einer, wie lang es ſey, daß ſich diſer in die Narren-Zech habe einverleibt: der andere verwundert ſich, daß der Kauffmann ſein Kopff mit Narren-Geleuth verſehen, wie die Schleſinger vnd Ober-Steyriſche Fuhrleuth ihre Pferdt, der dritte ſagte Spottweiß, es müſſe der Herr ſein Kopff einmahl an das Narren-Häußl geſtoſſen haben, daß ihm ſolche Tippel außgefahren, ſolches Geſchrey wachſte dergeſtalten, daß es auch dem Kauffmann durch vertraute Leuth zu Ohren kommen, welcher alſobald dem Mahler zugeeylt, nach Begehren das Geld erlegt, aber er könte diſe Schmach vnd Spott in kein Vergeſſenheit ſtellen, weil ihm ſein eygne Bild-nuß alſo beſchimpfft worden.

Weiſt du nun Menſch, wer du biſt? wann es dir vnd deiner ſchlipfferigen Gedächtnuß entfallen, ſo beſchaue das erſte Blat der H. Schrifft, allwo dir vndanckbaren Geſchöpff die Erſchaffung der Welt, wie auch die eygentliche Beſchreibung deines erſtens Stammen-Hauß wird vor Augen kommen, vnd dir ſein weiſen, dirs verweiſen, vnd dich vnterweiſen, wie das dich der gütigiſte GOtt, vermög ſeiner Allmacht, erſchaffen habe zu ſeinem Ebenbild, du biſt demnach mein Menſch ein warhafftes Controfee GOttes, an deme weder Kunſt noch Gunſt geſparet, du biſt ein edles vnd ſchönes Bild, du haſt einen Willen, vnd der iſt frey, du haſt ein Gedächtnuß, vnd die iſt merckſamb, du haſt einen Verſtand, vnd der iſt erleucht, du haſt ein Seel, vnd die iſt vnſterblich, du lebeſt mit den Thieren, du wachſeſt mit den Baumen, du verſteheſt mit den Engeln, du trutzeſt mit allen Geſchöpff, Sonn vnd Mond ſeynd weniger als du, Gold vnd Silber ſeynd weniger als du, Himmel vnd Erd ſeynd weniger als du; du haſt etwas vom Feuer, du haſt etwas vom Lufft, du haſt etwas vom Waſſer, du haſt

6. gefüeterte, gefütterte. — 11. Zech, Geſellſchaft. — 15. Tippel, Tüpfel, Ausſchlag. — 34. trutzeſt mit allen Geſchöpff, bieteſt allen Geſchöpfen Trotz.

etwas von der Erden, du hast etwas von den Thieren, du hast etwas von den Engten, du hast etwas von GOtt, du bist ein Inhalt aller Geschöpff, du bist ein Meisterstuck der Göttlichen Handen, du erkennest das Gute, vnd unterscheidest das Böse, du verwirffest das Schlechte, vnd vmbfangest das Gerechte, du denckest an das Vergangene, vnd erwögest das Gegenwärtige, du betrachtest das künfftige, ꝛc. du mit einem Wort Mensch, bist das schönste vnnd edleste Ebenbild vnd Controfee GOttes, vnd schamest dich nit? du dich nit? disem ansehlichen Ebenbild ein spöttliche Narren-Kappen auffzusetzen, welches da geschicht durch den Zorn. Dann solcher den Menschen Verstandtloß machet, vnd von freyen stucken der Narren-Schaar zugesellet, schau du nur, wie der Zornige außsihet! er funcklet mit den Augen, daß er kund darmit ein Stroh-Tach anzünden, er wacklet mit dem Kopff, als hätt er die Freiß im Hirn, er saimbt mit dem Maul, wie ein Mäst-Schwein, er blecket die Zähn, wie ein Ketten-Hund, er kürret mit der Stimm, wie ein verdorbener Discantist, er wütt mit den Händen, wie ein toller Marx-Bruder, es stehen ihm die Haar, wie ein Storchen-Nest auff ein Thurn, er reist sein Maul auff, wie der Fisch gegen dem Tobias, er zeigt ein Gesicht, als wäre er beym Teuffel ins Bad gangen, er tobt wie ein Panther-Thier, vnd sihet mit einem Wort außs, als wie ein vnsinniger Narr, heist das nicht dem edlesten Ebenbild ein spöttliche Narren-Kappen auffsetzen? heist das nicht GOtt beleydigen?

Cedren. in Compend. Histor.

Zur Zeiten Petri deß Apostels hat ein Hund geredt, als welchem der H. Apostel befohlen, er solle den Simon Magum zu sich ruffen, welchem Befehl der Hund alsobald gehorsamb geleist, in das Hauß hinein geloffen, vnd mit Menschlicher Stimm geschryen, Simon, du solst zum Petro kommen, er verlangt mit dir zu reden. Den Heil. Mamma hat ein brüllender Löw angeredt, mit disen Worten: Willkomm, O frommer Diener GOttes, du bist ein Wohn-Platz deß Heil. Geistes. Bey der Marter des Heil. Charalampij hat ein Roß geredt, vnd denen tyrannischen Henckers-Knechten einen grossen Verweiß geben, vmb weilen sie den gerechten Mann also verfolgten. Anno 1097. hat in Sachsen ein Ochs geredt, vnd mit Menschlicher Stimm zu einem Hirten dreymahl gesagt, gehe hin, die Christen werden Jerusalem erobern. Bey

Joann. à Bohro. in Vita.

Bolland. tom. 2. in Cant.

Trithem. in Chron.

14. Freiß, Epilepsie. — 15. saimbt, schäumt. — 16. kürret, knarrt. — 18. Marx-Bruder, Klopffechter. — 30. Mamma, Märtyrer aus Paphlagonien, † 270.

der Begräbnuß Cosmæ vnd Damiani hat ein Cameel geredt, vnd vmbſtändig gezeigt, wohin die H. Leiber ſollen gelegt werden. Den H. Julianum, da er noch ein muthwilliger Welt-Menſch war, hat ein Hirſch angeredt, vnnd ihme mit Menſchlicher Stimm künfftige Begebenheit angedeut. Den H. Severinum hat ein Lämbl angeredt, vnd ſich beklagt, daß ers nit mit ſich über das Waſſer nimbt. Den H. Macarium hat ein Drach angeredt. Zur Zeiten aber deß Propheten Balaam hat ein Eſelin geredet, vnd iſt ſich gleichwol nit ſo faſt über die Eſelin, als über den Propheten zu verwundern. Balac der Moabiter König ſchickt nach dem Propheten Balaam einige Geſandten, mit Verſprechen einer zimblichen Summa Gelds, er wolle doch kommen, vnd über das Volck Iſrael einen Fluch fällen, Geld richt nun alles in der Welt. Der Balaam ſattlet die Eßlin, vnd reittet alſo auff diſem langohrigen Poſt-Klepper darvon, kombt in einen engen Weeg, allwo die Eſelin auff kein Weiß wolte weiter gehen, der Prophet wird etwas vngedultigs, vnd ſchlagt ſie, vngeacht auch diſes, wolte ſie nicht fortgehen, auß Urſachen, weilen ſie einen Engel ſahe mit bloſſem Schwerdt, der ihr den Paß verſtellte, ſchlagt demnach das andertemahl, vnd verdoppelt die Püff, endlich fallt die arme Tröpffin gar zu Boden, wordurch ſie etwann dem guten Balaam die Knyeſcheiben an ein Kißlſtein geriben, auff ſolches wurde er alſo zornig, daß er zum drittenmahl alſo geſchlagen, daß ihr die Haut geſtaubt, worauff diß Thier mit GOttes-Beyhilff angefangen mit Menſch-licher Stimm zu reden: Warumb ſchlagſt du mich zum drittenmahl? Auff ſolches Wunder hätte der Prophet ſollen gleichſamb am gantzen Leib erſtarren, hätt ſollen an Händen vnd Füſſen zitteren, hätt ſollen die Händ gen Himmel heben, vnd ſprechen: O GOtt, O GOtt, was iſt diß! das iſt ein Werck deß Allerhöchſten, oder deß böſen Feinds Anſchlag, wann mich ſolt ein Eſelin, oder ein Kuhe auff der Gaſſen anreden, ich fiele vor Schröcken in ein Ohnmacht, oder ich erbleichte, als wann ich wär von weiſſen Wachs poſſiert, oder ich lauffte weiter, als jemand durch ein Klafterlanges Perſpectiv ſehen kan, ein Eſelin redet? vmb GOttes willen, was iſt das für ein Meer-Wunder; vngeacht aber alles diſes, erſchrickt der Prophet nicht, ſondern gibt der Eſelin noch Antwort auff ihr

In act. SS. MM.

Ferrat. in Cathalog. SS. 29. Jan.

Bolland. in act. In vita P P.

Num 22. cap.

1. Cosmæ vnd Damiani. Cosmas und Damianus waren Zwillingsbrüder, Ärzte und Märtyrer † 290. — 3. Julianum. Es giebt über zwei Dutzend Heilige dieſes Namens; auch Severinus giebt es eine ganze Anzahl, dsgl. Macarius. — 33. poſſiert, boſſiert.

Paoleti. Dom. 3. Advent.

warumb, darumb: darumb schlag ich dich, weil du es verdient hast, vnd hast deinen Spott mit mir getriben, wolte GOtt, ich hätte ein Schwerdt, ich wolte dich gar erwürgen. Darauff die Eselin noch weiter mit der Klag fortgefahren, bin ich dann nit dein Thier, darauff du auff den heutigen Tag geritten? sag an, hab ich dir einmal deßgleichen gethan? niemahlen sagt er, ꝛc. Führte also diser Prophet ein gantzen Zanck mit der Eselin, die ihme auff alles geantwortet, vnd hat sich dannoch er darüber nit entrüst, welches höchst zu verwundern, es ware aber die Ursach, weil er also zornig, daß er nicht recht bey Verstand war, er hat vor Zorn nit gewust, was er thut, er war halt damahlen ein vnsinniger Narr, vnd da sihet man augenscheinlich, daß der Zorn einen ins Narrn-Quartier lossieret, vnd der Menschlichen Vernunfft beraubet, pfuy! heist das nit GOtt beleydigen, vnd sein schönestes Controfee auff solche Weiß spöttlich beschimpffen? das Meer ist zwar allezeit bitter, vnd also macht es gar selten ein süsses Gesicht, doch aber, so es recht erzürnet ist, zeigt es sich fast vnsinnig, dann wann die Sonn, diser Fürst der Gestirn, sich hinder ein schwartzen Vorhang der Wolcken verhüllet, wann Nord-Wind, Ost-Wind, West-Wind vnd Sud-Wind mit vollen Backen anfangen zu blasen, wann das helle Mittag-Liecht mit einem traurigen Klag-Mantel wird überzogen, da fangen die Wellen deß Meers sich also auffzubaumen, als wolten sie gegen den Wolcken ein Duell führen, da fangt dises nasse Element ein solchen feurigen Zorn zu zeigen, daß man ein augenscheinliche Vigil deß Todts vor Augen sihet, dazumahlen ist nichts anderst zu hören, als ein erbärmliches Getöß der wüttenden Wellen, ja ist nichts anderst zu sehen, als ein Modell vnd Abriß deß Jüngsten Tags, man höret, sihet vnd empfindet nichts anderst, als ein erschröckliches brasseln vnd rasseln, sausen vnd prausen, schlagen vnd plagen, brummen vnd summen, reiben vnd treiben, zwingen vnd tringen, ꝛc. Und was mehr dißfalls in acht zu nemmen, ist, daß, wann das Meer zornig ist, so wirfft es allen Unflat von sich an das Gestadt hinauß, allerley stinckende Aaß, vnd Unsauberkeit, daß es einem den Magen auff Speyer einladet. Fædita vomit.

Ein Zorniger ist dem Meer dißfahls nicht vngleich, dann, so man ihn auff die geringste Weiß beleydiget, zum Exempel: die

13. Iossieret, einlogiert. — 25. Vigil, Nachtfeier vor Festtagen. — 34. auff Speyer einladen, zum Übergeben reizen. — Fædita (foetida) vomit, es speit Stinkendes aus.

Köchin verbrent den Brein, der Diener zertrümmert das Glaß, die Kinder ſingen ein üblen Trippel, die Frau redet ihm ein, er wolle doch den Leuthen nit alſo leichtglaubig trauen, vnd all das ſeinige auff die verlohrne Wacht legen, ꝛc. Da fangt er nicht anderſt an, als wie das Meer zu wütten, wütten vnd toben, toben vnd ſchreyen, ſchreyen vnd kolleren, kolleren vnd raſen, als hätten ihm die Ohren-Hüller in das Hirn eingebrochen, als hätt er ein Tigerthier für ein Saug-Ammel gehabt, als hätt er in einem Vaß den Berg herab ein öfftern Kehrumb gemacht, gantz vnſinnig, vnd was das Gottloſiſte iſt, ſo wirfft er nicht vngleich dem Meer allerley Unflath herauß, allerley Schmach-Wörter, allerley Schelt-Wörter, allerley Laſter-Wörter, allerley Fluch-Wörter, allerley Stich-Wörter, allerley Schimpff-Wörter, allerley Spott-Wörter, ja er haſpelt gantze Legionen Teuffel auß dem Maul, als hätte ihms ein hölliſche Furien hinein geſpunnen, fædita vomit, heiſt das nit Gott treffen, vnd GOtt beleydigen?

Jener Edlmann auß Schleſien hat es erfahren, wie der Zorn vnſinnige Narren macht, da er einsmahls auß Zorn, weil ihm kein Gaſt zum Panquet erſchinnen, die Teuffel in der Höll zu Gaſt geladen, welche dann vnverzüglich erſchinnen, das Hauß alſo eingenohmen, daß es noch heutiges Tags wegen ſolcher Geſpenſten vnbewohnlich, vnd hat ſich mit harter Mühe der Edlmann ſambt den ſeinigen reterirt. Stengel. tom. 3.

Jener Herodes hat es erfahren, daß der Zorn vnſinnige Narren außbrütet, in dem er einen ſtarcken Zorn gefaſt über die drey Königen, nachmahls ſolchen außgelaſſen an den vnſchuldigen Kindern, worvnter auch ſein eygnes Söhnlein, dahero der jenige nit vnweißlich geredt, der da lieber wolte ſeyn deß Herodis Sau als Sohn. Matth. 2.

Jener Matthias Corvinus König in Ungarn hat es erfahren, daß der Zorn vnſinnige Narren machet, in dem er wegen Abgang der Feigen ſich alſo erzürnt, daß er das Täller mit Zähnen zerbiſſen, vnnd darüber vom Gwalt GOttes getroffen worden. Catheg. Hist. N. 14.

Jener Spiller zu Bononien hat es erfahren, daß der Zorn vnſinnige Narren ſchnitzlet, als ſolcher ein ſtättes Ungluck im Spilen geſpührt, hat er ſich alſo erzürnt, daß er im Grimmen ein Stein ergriffen, denſelben Gottsläſterlich an ein Bildnuß der Atlas Mariæ. P. 2.

2. Trippel, eigentlich ein Lied in dreiteiligem Takt, hier überhaupt Lied. — 7. Ohren-Hüller, Ohrwürmer (?). — 34. Spiller, Spieler.

Mutter GOttes geworffen, von welchem Wurff das hefftige Blut herauß geflossen.

Herodot. lib. 7. Jener Xerxes hat es erfahren, daß der Zorn vnsinnige Narren züglet, in dem er sich über das Meer also erzürnt, vmb weil er kein Brucken konte schlagen, daß er von freyen stucken das Meer mit Ruthenstreichen, vnd etliche Fueß Eysen in selbiges werffen, vnd dreyhundert Maultaschen versetzen lassen. O Narr!

Plutarch. Jener Cajus Caligula hat es erfahren, daß der Zorn vnsinnige Narren machet, in dem diser Kayser Vorhabens ware, auff einem bestimbten Tag dem gesambten Volck mit absonderlichem Pomp ein Schauspil zu halten, daß aber denselben Tag lauter Regen vnd Ungewitter war, ist er also erzürnt worden, daß er gantz grißgrimmig gegen Himmel geschaut, vnd mit frecher Stimm den GOtt Jupiter zu einem Duell herauß gefodert, du GOtt; sagte er, bist ein redlicher Kerl, so wehre dich meiner, ja wurd also vnsinnig, daß er allen seinen Soldaten anbefohlen, sie sollen vnverzüglich die Pfeil gegen dem mißgünstigen Himmel abschiessen, welches dann auch geschehen, vnd haben alle die jenige, deren ein zimbliche Anzahl, welchen die herab fallende Pfeil blutige Köpff gemacht, erkennet, daß ihr Kayser geschossen seye.

Englgrav. Jener Cavalier bey Rudolpho dem andern hat es erfahren, daß deß Zorns Unterthanen vnsinnige Narren seyn, als solcher Ambthalber dem Kayser Morgen fruhe das Wasser brachte, zum waschen, ihme aber der Deckel von dem Chrystallinen Glaß vngefehr entfallen, hat er sich dergestalten erzürnt, daß er auch das Glaß mit Fury zur Erden geworffen, sprechend, hat der Teuffel den Sattel, so nehm er auch das Roß, welches Chrystallene Geschirr auff 400. Reichsthaler geschätzt worden.

Jener hat es erfahren, daß der Zorn vnsinnige Narren gebähret, als er in seinem Garten auff einen Baum gestigen, in willens etliche Früchten herab zu schüttlen, da er aber fast nichts darauff gefunden, hat er sich also erzürnt, daß er überlaut geschryen, du verfluchter Baum, wilst keine Aepffl tragen, so trag Schelm vnd Dieb, er war dazumahlen selber darauff.

Jener hat es erfahren, daß der Zorn nichts als vnsinnige Narren bringet, als er wegen eines eintzigen Schimpff-Worts, so seiner Ehr schädlich scheinte, sich dermassen erzürnet, daß er mit dem Kopff gewalthätig an ein Thür gerennt, vnd weil dieselbige

4. züglet, erzeugt.

ohne das alt vnd wurmſtichig, alſo mit dem harten Schedel ſie leicht durchbrochen, in dem er aber wegen der ſchädlichen Schifer den Kopff nit mehr kunte zuruck ziehen, vnd biß zur Ankunfft deß Barbierers in diſem Narren-Arreſt verweilen müſte, hat er endlich ſelbſt, ob zwar voll der Schmertzen, ſich deß Lachens nicht enthalten können, in Erachtung, daß ihme ſein närriſcher Zorn einen ſolchen hiltzenen Kragen angelegt, der da beſſer geſtärckt war, als die Kreß zu Nürenberg.

Jener Handelsmann zu Wienn hats erfahren, daß der Zorn vnſinnige Narren feil hat, als er wegen eines einigen Fähler, den er in der Speiß vermerckt, ſich alſo erzürnt, daß er alle Schüſſel vnd Täller hinder die Thür geworffen, da ſolches der Gewölb-Bueb erſehen, ſagt er, HErr! hätt ich das gewuſt, ſo hätt ich hinder der Thür auffgedeckt. Philip. Camer. Cent. 3.

Jener Vatter hats erfahren zu Freyburg in Meiſſen, daß der Zorn vnſinnige Narren-Schellen auffſetzet, da er ſich über ſeinen halßſtärrigen Sohn erzürnt, welcher zu ihm zu gehen ſich waigerte, daß er gewuntſchen hat, du vermaledeytes Kind, ich wolt, du müſſeſt dein Lebenlang dort ſtehen, worauff alsbald durch Göttliche Zulaſſung geſchehen, daß der Sohn nit mehr konte vom Orth gehen, ſondern ſein Lebenlang dort verbleiben, wie man dann noch die vertiefſte Fußſtapffen in dem hiltzenen Boden alldorten zaiget.

So bleibt dann klar vnd wahr, daß der Zorn dem Menſchen das edleſte Kleynod entziehet, welches iſt der Verſtandt, vnd hefftet alſo ſpöttlich an das Göttliche Ebenbild die Narren-Kappen, welches ohne allen Zweiffel den mildeſten GOtt höchſt beleydiget.

Was das Feuer diſes freßgierige Element für Schaden der Welt habe zugefügt, wird es nicht leicht ein Feder ſattſamb entwerffen, die Brunſt vnter dem vnmenſchlichen Kayſer Nero zu Rom, hat ſiben gantzer Tag gewehret. Anno 1476. iſt Franckenburg durch das Feuer alſo zugericht worden, daß kaum ein Orth übergebliben, wo ein Schwalm konte niſten. Anno 1086. ſeynd zu Delpht tauſendt zweyhundert ſchöneſte Häuſer in Aſchen gelegt worden. Anno 1407. iſt Stockholm in Schweden gantz verbrunnen, worinn auch über die anderthalb tauſendt Perſohnen gebliben. Durch das angeſteckte Feuer Kayſers Friderici Barbaroſſæ iſt die ſchöneſte Statt Meyland völlig verbrennt worden, jene ſtattliche Brucken, Georg. Prim.

7. hiltzenen, hölzernen. — 8. Kreß, vielleicht Krauſe. — 12 f. Gewölb-Bueb, Ladendiener.

Chronic. Philipp.

welche Kayser Carolus Magnus vnweit Maintz über den Rhein in zehen Jahren mit vnglaublichen Unkosten kaum verfertiget, ist innerhalb drey Stunden in Aschen gelegen. Passau, Crackau, Glockau, Moscau, Breßlau, ꝛc. haben noch in der Gedächtnuß, was Schaden sie vom Feur empfangen, aber so man es recht erwöget, wird man handgreifflich finden, daß durch das Feur deß Zorns weit grössers Ubel seye verursachet worden, zumahlen der Zorn nichts anderst ist, als ein Entzündung deß Geblüts bey dem Hertzen, dahero kombt das Sprichwort, so jemand gantz erzürnet, es seye schon Feuer im Tach, dises Feuer hat von Anbegin der Welt biß auff dise gegenwärtige eysene Zeiten so grossen Schaden verursachet, daß es auch gantze Flüß der Zäher nit genugsamb können beweinen: zur Zeit deß halßstärrigen Pharaonis seynd durch die wunderthätige Ruthen deß Aarons alle Flüß, alle Bäch, alle Teicht, alle Cistern, alle Brümm in lauter Blut verkehrt worden; wann man das Blut solle sehen, welches Anno Christi 66. der Zorn deß Kaysers Nero vergossen. Anno 93. der Zorn deß Kaysers Domitiani vergossen. Anno 100. der Zorn deß Kaysers Adriani vergossen. Anno 164 der Zorn Kaysers Marci Aurelij vergossen. Anno 204. der Zorn Kaysers Severi. Anno 237. der Zorn deß Kaysers Maximini. Anno 254. der Zorn Kaysers Decij. An. 261. der Zorn Kaysers Gallieni. An. 368. der Zorn Kaysers Juliani vergossen, ꝛc. Wann man das Blut soll sehen, welches der Zorn der Wenden, der Arianer, der Saracener, vnd anderer vnzahlbarer Feind der Kirchen vergossen haben, zumahlen die erste dreyhundert Jahr nach Christo fünff Millionen der Martyrer gezehlt worden, vnd biß auff vnsere Zeiten in die eylff Millionen die Anzahl solcher Blutzeugen gestigen; wann man das Blut soll sehen, welches die vnzahlbare Krieg in der Welt vergossen, wann man endlich das Blut soll sehen, welches der Zorn durch Vatter, Mutter, Bruder, Schwester, Freund vnd Feinds Handen vergossen, durch so vilfältige grausamme Mordthaten, so wurde der gantze Erd-Boden gar leicht mit demselben, wie zur Zeiten Noë mit dem Sündfluß überschwembt seyn. O du verdambter Zorn! du bist ein Mörder der Gemüther, du bist ein Zertrenner deß Fridens, du bist ein Gifft deß Lebens, du bist ein Kuppler deß Todts, du bist ein Tiger deß Menschlichen Bluts, du bist ein Brut der Höllen, du bist ein Rauber deß Verstands, du bist ein Zunder deß Zwy-

12. Zäher, Thränen. — 18. Adriani, richtig Trajani.

spalts, du bist ein Schul der Narrheit, du bist ein Weeg deß Verderbens, du bist ein Porten alles Unheyls.

Die Hebraeer seynd gleichwol mit ihrer Viehischer Grausamb- Matth. 27.
keit nicht so weit gerathen, daß sie das Unterkleyd CHristi hätten zertrennt oder zertheilt, sondern dasselbige gantz gelassen, wie es dann noch heutiges Tags zu Tryer mit höchster Andacht verehrt wird, aber du tyrannischer Zorn, zertrennest täglich, ja stündlich das Kleyd CHristi, welches da ist die Einigkeit vnter den Christen. Mir stehen die Haar gen Berg, vnd gestocken gleichsamb alle Bluts-Tropffen im Leib, wann ich gedenck an das jenige Tiger (dann den Nahmen eines Menschen er nicht verdienet) welcher vngefehr seinen Feind angetroffen, denselben grimmig zu Boden geworffen, den scharpffen Dolch an das Hertz gesetzt, mit disem trohenden venet.
Zusatz, der Todt ist dir gewiß, sofern du aber GOtt vnd die Allerheiligste Dreyfaltigkeit verlaugnest, so soll dir das Leben geschenckt seyn, der elende Tropff auß Forcht deß vor Augen schwebenden Todts, mit der getrösten Hoffnung, er woll es nachmahl durch ein heylsamme Beicht wider außlöschen, verlaugnet GOtt sambt allen Heiligen, worauff ihm der andere geschwind mit dem Dolch das Hertz durchbohrt, bey sich selbsten frolockend, daß er ihm nit allein das zeitliche, sondern auch das ewige Leben benommen, O GOtt!

Dem David ist es nicht wol angestanden, wie er den Harnisch deß Sauls angelegt, da er solt wider den vngeheuren großgrindigen Goliath streitten, sondern er beklagte, wie daß er sich so gar in den Harnisch nicht kan schicken, auch stehe ihm solcher nit wol an; also auch du mein Christ, der du durch das Blut deß sanfftmüthigsten Lamb GOttes gewaschen, gedencke vor allen, daß es dir gar nit wol anstehe, so du wegen einer geringen Sachen so geschwind in Harnisch kombst, vnd dich erzürnest, welcher Zorn GOtt den HErrn beleydiget, deinen Nechsten vnd dich selbsten, weil du hierdurch selbsten dir den Sententz der ewigen Verdambnuß fählest, vnd du vngezämbtes Tiger solchergestalten nicht verlangest am Jüngsten Tag von dem ewigen Richter gestellt zu werden vnter die Schaaf seiner Außerwöhlten.

Obgedachter König in Jsrael hat auff ein Zeit gantz inbrünstig zu GOtt geseufftzet in seinem 30. Psal. 10. v. Conturbatus est Psal. 30.

10—21. Eine gleiche Geschichte in Simplicissimus Buch I, Kap. 14. (Kürschners Dtsch. Nat.-Litt. Bd. 33, S. 41 ff. — 24. großgrindigen, großköpfigen. — 33. fählest, fällest.

in ira oculus meus, anima mea, & venter meus: Erbarme dich meiner, O HErr, dann ich werde geängstiget, mein Aug ist durch den Zorn betrübt, darzu mein Seel vnd mein Bauch. Diß ist das erste so ich hör, der David hatte das Bauchwehe, vnd lamentirte deßhalben nicht wenig, setzte auch die Ursach, daß ein solches Übel vom Zorn hergerührt, da sihet man den sauberen Nutzen deß Zorns, der nicht allein der Seelen höchst schädlich, sondern auch beschwärliche Leibs-Preß verursacht. Senertus schreibt, daß, wann ein Zorniger esse vnd trinck, so seye diß ihme höchst schädlich, dann damahlen die Speiß in dem Magen corrumpirt wird, vnd nachmahls lauter Gifft dem Leib verursachet; was für ein Elend ist es, wann einer wie ein außgezogener Frosch im Beth liget, wann er krumpe Finger machet wie ein Schuester-Knaipp, wann ihm die Backen schlampen wie die Schrödt-Beuthel, wann er die Armb gantz safftloß, krafftloß, hafftloß hangen last, wann er wie Duck-Aendten mit dem Kopff wacklet, wann er sich zusammen krümpt wie ein Taschen-Messer, wanns ihme im Bauch schneidt, als hätte er junge Feder-Fechter darin, wann er den gantzen Tag pfeifft wie ein Erd-Zeisel, wann er gantze Nächt jugetzt wie ein junger Wolff, wann er sich mit Lumpen vnd Fetzen einfätschet, wie die Ziggeuner-Kinder, wann ihm die Gall in alle Glider marschieret, ja endlich die blühende Jahr der vnverhoffte Todt abschneidt: wer ist daran schuldig, als allein der vnbändige Zorn?

Ventus est ira pestilens, hominis interiora depascens.

Absonderlich ist der Zorn ein Gifft deß Ehestands, was Trübsaal dann empfindet nicht ein Weib, die solchen zornigen Mann leyden muß, welcher wegen deß geringsten Würmel mit dem Jona erzürnet, in einem solchen Hauß heist es nachmahls willkomb Elend! adio Einigkeit, herein Unfrid, key dich fort Lieb.

Aventinus lib. 5. annal. Bojor.

In Unter-Oesterreich ist ein Marck-Flecken mit Nahmen Grein, allwo das gefährlichste Orth für die Schiff-Leuth, so jemand auff dem Wasser nacher Oesterreich zu reysen Vorhaben ist, jaget ihm kein Orth mehrer Forcht ein als Grein. Das Weiber-Geschlecht tragt forderist darvon ein Abscheuen, vnd so man nun dessen wenigste Meldung thut, zitteren sie wie ein schweinene Sultz, bin selbst einsmahls durch dises gefärliche Orth gefahren, vnd ware auch auff

13. Knaipp, Zange. — 14. schlampen, schlaff sind. — 16. Duck-Aendten, Tauchenten. — 17. Ventus — depascens, der Zorn ist ein pestbringender Wind, der des Menschen Inneres auffrißt. — 19. Erd-Zeisel, Ziesel. — 20. jugetzt, heult. — 21. einfätschet, einwickelt. — 28. key, schimpfe, zanke. — 31. schweinene Sultz, Schweinsgallerte.

dem Schiff ein reicher Rabbiner oder Jud, welcher, kan es mit Gewissen betheuren, sich ob dem Orth also entsetzt, daß er gleich anderen Christen das Creutz-Zeichen gemacht, ich lachte dise saubere Monstrantzen ohne Heiligthumb auß, vnd versicherte ihn beynebens, wie daß er nicht werde ersauffen, auß Ursach, was an Galgen gehört, findet in der Donau kein Grab: gedachtes Orth ist gefährlich wegen deß Strudels, wie auch nit weniger wegen deß Würbels oder Kessels, so gantze Schiff zu schlicken mächtig ist, es hatte vor disem den Nahmen Pænostonos, alldar mitten in trohenden Wasser-Wellen stehet empor ein hoher Felß, anjetzo mit einem Crucifix gezeichnet, an welchem Orth der Teuffel in sichtbahrer Gestalt eines Mohren dem vorbey fahrenden Kayser Heinrich dem Dritten, vnd Brunoni dem Würtzburgischen Bischoff erschinen, auch nach vilen Troh-Wörtern wider verschwunden, ꝛc. Mit einem Wort, bey Grein ist ein übles Orth, aber versichere auch Eheleuth, Greinen, Greinen vnd ein zanckisch Leben führen, haltet nicht weniger Ubel in sich, dann wo daß vielfältige Greinen ist, dort erkaltet die Lieb, dort wacklet die Treu, dort verschwindt die Einigkeit, dort versauert das Gemüth, dort schimplet die Redlichkeit; dort mauset die Wirthschafft, dort gaumetzt die Kuchel, dort zerlezet der Keller, dort trauret die Stuben, dort pfnottet die Kammer, dort verwelcken die Mittel, dort schlipffern die Kinder, dort rutschen die Menscher, dort fallen die Diener, dort leydet das Gewissen, dort verdorret die Gesundheit, dort zertrümmert die Gottsforcht, dort ist der Teuffel gar bey Grein.

Wie Christus der HErr seine Apostel außgesandt, hat er ihnen ernsthafft verbotten neben andern, sie sollen keine Stecken noch Stäb mit sich nemmen; ich frage aber, wie werden sie über die Gräben springen, HErr? wie werden sie sich vor den bösen Ketten-Hunden defendiren, HErr? vnd wann der Weeg Berg-auff ist, so muß ja der Stecken ein höltzene Vorspann abgeben, HErr? vngeacht alles dises, verbietet der Gebenedeyte HErr denen Aposteln die Stecken, vmb weilen dieselbe seynd ein Sinnbild vnd Zeichen deß schlagens vnd stössens: hat dahero diser Göttliche Meister so gar denen Aposteln die nothwendige Stecken verbotten; wie vil mehr seynd euch verbotten zornigen Männern die vnnöthige Luc. c. 10.

8. zu schlicken mächtig ist, verschlingen könne. — 19. schimplet, verschimmelt. — mauset, geht langsam. — 20. gaumetzt, gähnt. — zerlezet, wird leck, löcherig. — 21. pfnottet, schmollt. — 22. schlipffern, gleiten aus.

Brügl, mit denen ihr wider alles Gewissen euere von GOtt gegebene Ehegatten also schmählich tractiret, hört ihr, vnd schreibt es auff euere Thüren, zeichnet es auff euere Tafel, registriret es in euere Hand-Büchl, was harten Spruch nit ich, nit ein Cicero, nit ein Xenophon, nit ein Cato, nit ein anderer Heydnischer Philosophus, sondern ein grosser H. Lehrer Joan. Chrysost. sagt, daß ein solcher Mann, kein Mann eygentlich zu nennen, sondern ein grausamme Bestia, ja für ein Todtschläger vnd Mörder zu halten.

Gen. 3. Ihr Männer habt endlich den Titul von GOtt erhalten, daß ihr das Haupt genendt werdet. Vir caput est mulieris, demnach so haltet euch, wie es einem Haupt gebührt, müst wissen, daß das Haupt eines jedwedern Menschen über das Hirn zwey Häutl hat, Pia Mater Dura Mater. deren eines genendt wird von denen Medicis die harte Mutter, das andere die sanffte Mutter, das Häutl Nahmens sanffte Mutter ist weiter von dem Hirn als das andere, vnd so man das Häutl sanffte Mutter verletzet, muß der Mensch vnfehlbar sterben, zeigt destwegen die Natur selbsten, daß die harte Mutter soll weit von dem Menschen seyn, die Sanffmuth aber nahet, dann Sanfftmuth macht Matth. 8. alles gut. Wie vnser HErr vnd Heyland bey der Ungestimme deß Meers in dem Schiffel geschlaffen, sagen etliche Lehrer, daß er nit habe recht geschlaffen, sondern nur die Augen zugeschlossen, damit er nit sehe die Kleinmüthigkeit seiner Aposteln: deßgleichen auch ihr Männer, wann ihr schon einige Mängel vnd Fähler spüret in euren Weibern, müst ihr auch zu weilen ein Aug zuthun, vnd nit gleich mit Schärpffe verfahren. Die Weiber seynd sonst genaturt, wie das Kraut mit Nahmen Basilicum, wann man dises gemach vnd sanfft streichet, so gibt es überauß einen lieblichen Geruch von sich, da man es aber starck reibet, stinckt es gar wild. Es scheint nichts vngereimbters als wann die Männer seynd wie der Esau, der gar rauch vnd grob war; ihr Männer könnet euch wol spieglen Marc. c. 16. an jenem, was sich bey dem Heil. Grab gleich nach der Urständ Christi hat zugetragen, allwo der gebenedeyte JEsus der Magdalenae vnd den zweyen andern Frauenzimmer ein Befelch geben, sie sollen eylfertig sich zu den Apostlen begeben, vnd ihnen andeuten, daß er seye Siegreich, Freudenreich, vnd Glorreich von den Todten aufferstanden, forderist aber vnd vor allen sollen sie dise trostreiche

11. Vir — mulieris, der Mann ist des Weibes Haupt. — 19. nahet, nahe. 32. Urständ, Auferstehung.

Avisa vnd Zeitung dem Peter bringen; dicite discipulis & Petro, Warumb das der HErr hat wollen, daß diſe drey fromme Weiber abſonderlich dem Petro diſe Freudenvolle Zeitung ſollen ankünden? Darumb, es wuſte Chriſtus der HErr, daß Petrus nunmehr ein Ertz-Feind der Weiber, vnd ihme vorgenommen, die Zeit ſeines Lebens mit keinem Raabensweib mehr zu reden, auß Urſach, weil er durch dergleichen Geflüglwerch zu Hoff in Mainaydigkeit vnd gröſter Ungelegenheit gerathen, damit demnach der Zwyſpalt zwiſchen dem Petro vnd den Weibern möchte geendet werden, vnd vorige Einigkeit verharren, hat Chriſtus wollen, daß diſe Weiber dem Petro ſolche Freudenvolle Zeitung brachten, auff daß durch ſolche gute Manier wider ein Vergleich geſchehe. Hat nun der gebendeyte HErr auff allerley Weiß geſucht die Einigkeit zu pflantzen, den Zwyſpalt zu dämpffen, die Lieb einzuführen, den Unfriden zu ſtillen, vnter ſolchen Perſohnen, die einander nichts verwandt: wie vil mehr iſt ſein Göttlicher Will, daß die Eheleuth in vnzertrendter Einigkeit ſollen forderiſt leben vnd lieben. Wann demnach ſchon Patientia Gen: fœminini, ſo iſt ſie doch euch Männer nit übel anſtändig; geſetzt, es widerfahrt euch daſſelbe, was den Propheten-Kindern zu Elisæi Zeiten geſchehen, welche vermeint gute vnd geſunde Kräuter zu klauben, vnd haben vnterdeſſen bittere Colloquinten ertappet, worüber ſie nachmahls krumpe Mäuler gemacht, Mors in olla, vnd laut auffgeſchryen: der Todt iſt in Topff: geſetzt ihr habt an ſtatt deß Biſam-Kraut ein Brenneſſel ertappt, da ihr gleichmäſſig ſchreyen köndt, Mors in olla, der Todt iſt in Topff, der Hencker halts beym Kopff, der Wurm iſt in Kopff, Gedult! geſetzt, es begegnet euch wie jenem Scribenten, der mit ſondern Fleiß einen vornehmen Wappen-Brieff abgeſchriben, aber endlich an ſtatt der Sträh-Büchſen das Dinten-Vaß erwiſcht, vnd alſo ein grobe Sau auffgehebt: geſetzt ihr habt nit mit geringer Auffmerckſambkeit euch geſucht ein frommes Regerl, habt aber an ſtatt der Regerl ein Rigl gefunden, der euch die gute Täg ſperret, Gedult. 4. Reg. c. 4.

Es hat David ebenmäſſig einen ſolchen ſtoltzen vnnd böſen Haußrummel gehabt, die ihn auch gar einmahl vnter Raupen- vnd Lotter-Bueben-Burſch gezehlt, dannoch liſt man nit, daß er ſolchen Schmachwörtern mit Unmanier wäre begegnet, dann es folgt nit, weil die Männer von der Natur ein gröbere Stimm ererbt, als 2. Reg. c. 6.

1. dicite discipulis & Petro, ſagt es den Jüngern und Petrus. — 32. Regerl, Demin. von Regina.

die Weiber, daß sie gleichförmig sollen seyn in Gebärden: Zu ver-
Stengel. de ovis pasch. wundern ist sich über jenigen, von deme Stengelius registriret,
dessen Weib ein verborgene Schmach zu rechnen disen Argliſt er-
dacht, es klagte, als sie grosses Leibs war, daß sie einen, ob zwar
vngereimbten Lust hätte, vnd dafern sie selbigen nicht könte büssen,
wurde vnfehlbar die Leibs-Frucht in Gefahr stehen, entdeckte end-
lich auff sein viles Bitten, wie daß sie einen Korb voller Ayer
habe, vnd der Lust treibe sie alle dieselbige ihm in das Gesicht
zu werffen, der arme Narr, damit er möchte grössers Ubel ver-
hüten, setzet sich gedultig nider, lasset sich von disem schalckhafften
Weib dergestalten archibusieren, wordurch das Angesicht ein lau-
teres Ayren-Schmaltz außgesehen, außgenommen, daß dem Gimpel
das Saltz gemanglet: Es wird endlich solche schier übermässige
Gedult nit erfordert bey euch Männer, jedoch ein bescheides vnd
bescheidnes Ubersehen stehen offt nicht übel an, vnd da man doch
die zu weilen überläſtige Fähler deß Weibs abstraffen will, so muß
Josue 6. man sich erinneren, daß die Statt Jericho nicht mit schiessen vnd
stössen ist erobert worden, sondern mit lieblichen Posaunen-Klang;
Euch aber meine Weiber ist sehr nothwendig die Gedult, in dero
absonderlich berühmbt war die Mutter deß H. Vatters Augustini,
Lib. 9. Confess. c. 9. welche ihren harten vngeschliffenen vnd vngestimmen Mann Patri-
tium mit ihrer anarthigen Sanfftmuth also gestillt, daß er gleich-
samb auß einem Wolff ein Lämbl worden, vnnd also mit Christo
fast das Wasser in Wein verwandlet. Es hat jenes bescheide Weib
Lib. 1. Reg. c. 25, v. 30. mit Nahmen Abigail, wie die H. Schrifft bezeugt, einen Mann
den Nabal, welcher ein grober Huyschuß von Hauß auß war, last
den dicken Rausch außdämpffen durch den Schlaff, alsdann erst zu
Morgens fruhe mit manierlicher Bescheidenheit ihme die Mängel
vor Augen gestellt, hätte sie dem vollen Mist-Stampff in seiner
Trunckenheit etwas zugeredt, hätt er ihr vnfehlbar das Gesicht mit
der Faust außgepeglet, ist dahero sehr nothwendig die Gedult; es
wird auch so weit dem Weib erlaubt, daß sie mit guten Fueg
kan ein Simon im Hauß seyn, verstehe sie Mahn, nit sie Mann,
sondern sie mahn ihn den Mann zu weilen wegen seiner Unform,
die er in seinen Geberden hat, doch aber in allen muß die Freund-
lichkeit vnd Manier das Ubergewicht halten, sonsten von vilen

11. archibusieren, erschießen (mit der arquebuse, Hakenbüchse). — 14. beſcheides, gescheites, verständiges. — 22. anarthigen, angeborenen. — 26. Huyschuß, jähzorniger Mensch. — last, läßt. — 29. Mist-Stampff, bäurischer Mensch. — 31. außgepeglet, ausgepicht.

Katzen-Geschrey folget ein Donner-Wetter, sprechen die Natur-kündiger.

Der König Saul war gar offt mit dem bösen Geist besessen, 1. Reg. c. 18.
wessentwegen er getobt, vnd gewütt, vnd geschryen, vnd gesprungen, vnd gestampfft, vnd geheult, vnd brüllt, vnd kratzt, vnd geworffen, vnd gestossen, als wann er vnsinnig wäre, vnd konte ihn kein einiger Mensch besänfftigen, außgenommen der David mit seiner wolbestimbten Harpffen vnd Cittern: vnlaugbar ist es, daß manches Weib einen Mann hat, der gleichsamb gar offt die Stimm von einem Löwen, die Zung von einer Schlang, die Augen von einem Tiger, die Händ von Beeren hat, so ist aber einer solchen Tröpffin nichts rathsamers, als wann sie mit dem David gute Saiten auffziehet; ein Beer hat dise Natur, wann man mit ihme schreyet, vnd ihme trohet, so wird er wild, so man aber ihme pfeiffet, vnd schön thut, so wird er gantz zahm, wie der Beer, also der Bernhard, habts gehört ihr Weiber! es ist ein Fisch im Meer mit Nahmen Polypus, der hefft sich also starck an Felsen vnd Schroffen an, daß, ehe er sich last mit Gewalt hinweg ziehen, ehe last er sich in vilen Stucken zerreissen, wann man aber nur etliche Tropffen Oel auff ihn giesset, alsdann weichet er freymüthig, wie diser Polypus, also der Hyppolitus, habts gehört Weiber! das Meer-Wasser ist befreundt allen Saltzburgern, da man aber es in ein Geschirr weisses Wachs schüttet, wird es gantz süß, sicut mare ita maritus; verstehet ihr auch Lateinisch Weiber? der Weinstock bringet vil mehrer Frucht, wann man ihme die vnnöthige Zweigel vnnd Gesträussel mit den Händen abropfft vnd abzopfft, als wann mans mit dem scharpffen Messer abschneidet, wie der Weinstock, also der Weintrincker; habts gehört Weiber? der Barbierer, so er will ein Adern eröffnen, fahrt nicht gleich mit der Lantzet darein, sondern er streicht, schmeichlet vnd liebkoset vorhero die Ader, also auch ihr Weiber, mit guter vnd glimpfflicher Manier werd ihr vil mehr außrichten; Ihr habt zweiffels ohne öffter gesehen, daß der bösen Bueben ihre Brügel, so sie in die Biern-Bäumer werffen, offt daroben bleiben, kombt nun einer hernach, der den Baum schüttlet, wann er denselben sanfft schüttlet, so fallen Biern herunter, schüttlet er aber mit Ungestimm, so fallt ihm der Brügl auff den Kopff, weiß also nichts nothwendigers

18. Schroffen, Klippen. — 21. Hyppolitus, Hippolyt, Mannsname. — 24. sicut mare ita maritus, wie das Meer, so der Ehemann. — 26. Gesträussel, Büschel.

Moming. 155. Die Psalm. den Weibern zu rathen, als die Sanfftmuth vnd Gedult: Jene Frau, welche von ihrem Mann also hart vnd tyrannisch gehalten, daß er sie gar in ein Gewölb auch eingesperrt, vnd allgemach vor Hunger sterben lassen, hatte gezeigt eine lobwürdige Gedult, zumahlen nach ihrem Todt die Ziegelstein, auff den sie ihre Füß gehalten, in das klariste Crystall seynd verkehrter gefunden worden. Gedult demnach in allen! auch Gedult ihr Weiber, so ihr vil Schmach vnd Ubels an euren Kindern erlebet, es geschicht nichts ohne den Göttlichen Willen, müst aber wissen, daß ein fridsamber vnd gesegneter Ehestand selten mit bösen Kindern gestrafft wird, dahero ich der vnfehlbaren Meynung bin, es seye zwischen Ciborio vnd Ruben ein sündhaffter, ein vntreuer, ein zanckischer vnd vngeseegneter Ehestand gewesen, zumahlen sie ein solchen Ertz-Schalcken den Judam in die Welt gebracht.

Judas wird in der Insul Iscarioth, von dero er den Nahmen geschöpfft, bey Hof, als ein Königlicher Printz aufferzogen, so aber bald das Gottlose Gemüth durch seinen Neyd an Tag geben.

ES lasset sich doch noch reden das gemeine Sprichwort, wie gröſſer der Schelm, je besser das Glück, zumahlen diser Judas von denen Meer-Wellen verschont worden, vnd so vnverhofft zu diser Würde gelanget, daß er als ein Königlicher Printz ist aufferzogen worden, den hat man in eine vergulte Wiegen gelegt, da ihme doch der Sautrog hätte sollen die Herberg geben, den hat man in die zartiste Windelein eingefätscht, da doch dem Unflat die Ziggeiner Fetzen zu gut waren? den hat man mit Piscotten-Koch gespeiset, da doch ein solche Goschen die sauere Rueben nicht verdienet; den hat man auff Königlichen Armben liebkoset, da ihn doch der Hencker hätt sollen einwiegen; den hat manche adeliche Dama mit ihrer halb Engel-Stimm das aja pupeja zugesungen, da doch dem kleinen Galgen-Vogel das Raaben-Geschrey gebühret hätte: vor dem hat man die tieffeste Reverentz geschnitten, vnd schier halben theil mit gebognen Knyen angebettet, dem man ehender hätte sollen den Daum zwischen den zwey Fingern weisen; es

25 f. Piscotten-Koch, etwas von Zwieback oder Biscuit Gekochtes, ital. biscotto = Zwieback. — 29. aja pupeja, Eia popeia, Wiegenlied. — 33. den Daum zwischen den zwey Fingern weisen, dasselbe wie S. 35, Z. 22 „die Feigen zaigen".

wurde mittler Zeit wider alles verhoffen die Königin deſſelbigen Orths in der Warheit groß Leibs, vnd nachmahlen ein inniglichen ſchönen Printzen auff die Welt gebracht, worauff dann, wie billich vnd natürlich, alle ihre Liebs-Neigungen zu diſem holdſeeligen Kind gezihlet, vnd mittler Weil die Affecten gegen dem Judam, als einem vnehrlichen Sohn ſie gantz verlohren, dergeſtalten, daß die Königin ſambt ihrer Hofſtatt ihren Printzen über alles geliebt, den Judam aber halb vnd halb verehret, welches dann ſchon ein Zunder war, ſo einen vnaußlöſchlichen Neyd hat angezündt, es konte demnach Judas den Printzen mit keinem guten Aug anſchauen, ſondern kifflete ſtäts die Nägel ſeiner Finger, machte dermaſſen ſauere Geſichter, als wäre Holtz-Aepffel-Moſt ſein Ordinari-Trunck, er wurde gantz bleich vor Neyd, welcher ihm, wie ein Schlangen, das Hertz nagte, vnd plagte, vnd ſchlagte, vnd zwagte; die Swefel-Farb iſt im hauffenweiß auff die Wangen gefallen, der Neyd ſparte endlich ſein Gottloſes Gemüth dahin, daß er mit eygnen Händen den Königlichen Prinzen ermordt, vnd ware diß ſchon ein Vortrab, daß er mit der Zeit GOttes Sohn werde zum Todt helffen. O Neyd, O Neyd.

Ein wunderlichen Traum hat jener ehrliche Mann gehabt, welcher vor dem Schlaff Gewonheit halber pflegte mit abſonderlicher Auffmerckſambkeit zu leſen in einem Buch, vnd als ihme dazumahlen vngefehr die Matery vor Augen kommen von jetzigem verruckten Welt-Lauff, vnd nach langer Ableſung endlich ſanfft eingeſchlaffen, traumte ihm folgender Geſtalt:

Ich nahme meinen Weeg durch eine vornehme Statt, wolte meine vorwitzige Augen auff die Wayd führen vnd einige ſchöne, wie auch ſeltzſamme Sachen ſehen, damit ich nachmahls in begebender Gelegenheit an gehörigen Orthen auch weiſen kundte, daß ich nit wie ein Bruet-Henn ſtäts zu Hauß gehockt, ſondern mir auch getraut frembdes Brod zu eſſen, mein erſter Gang war nach Hof, allda die Beſchaffenheit deß Pallaſts, die Tracht deß Adels, den Pomp deß Fürſtens zu ſehen, da ich mich dann nechſt der Hof-Porten befunden, ſeynd mir zwey groſſe Thier begegnet, dergleichen ich mein Lebentag nicht bin anſichtig worden; eines war alſo Speckfaiſt, daß es mit ſeiner Woll-Wampen faſt den Erdboden kerrte, das andere ware dergeſtalten dürr, daß es ohne

11. kifflete, vgl. S. 15 Anm. zu Z. 2. — 16. ſparte, ſporte, ſpornte. — 36. Wampe, = Bauch.

weitere Mühe dem Bein-Träxler vnter sein Arbeit taugte vnd weil ich vermerckt, daß solche Thier, wie deß Balaams Eselin reden konten, war ich so kühn, oder vil mehr frech, vnterstund mich zu fragen, wie es zu Hof hergehe, weil dann das Faiste wegen überhäuffigen Schmeer-Last vnd Schnauffen nit konte reden, also gabe mir das Dürre, ob zwar selbigen Orths die Teutsche Sprach nit gebräuchlich, folgende Antwort:

Ach, ach, ach was wirst du für Wunder-Ding zu Hof sehen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Fechter, aber nur solche, die da über die Schnur hauen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Soldaten, aber nur solche, die Partheyen, oder ich hab gefehlt, Parthitereyen wissen zu führen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Meßner, aber nur solche, die mit der Sau-Glocken leutten.

Du wirst zu Hof sehen lauter Fischer, aber nur solche, die mit faulen Fischen vmbgehen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Schneider, aber nur solche, die einem suchen die Ehr abzuschneiden, vnd ein Schandflecken anzuhengen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Kauffleuth, aber die nur mit Bernheiter-Zeug handlen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Träxler, aber nur solche, die einem suchen ein Nasen zu drähen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Hueter, aber nur solche, die vnter dem Hütl wissen meisterlich zu spilen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Mahler, aber nur solche, die einem was blaues für die Augen mahlen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Fuhrleuth, aber nur solche, die einem hinder das Liecht führen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Bildhauer, aber nur solche, die einem das Maul machen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Musicanten, aber nur solche, die das Placebo singen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Geiger, aber nur solche, die einem zu stimmen suchen.

1. Bein-Träxler, Drechsler der aus Knochen oder Elfenbein arbeitet. — 12. Partheyen, Streifzüge; Parthitereyen, Ränke. — 14. mit der Sau-Glocken leutten, hier = sich schmutzig betragen. Die Antonitermönche pflegten mit einem Schwein, das ein Glöckchen trug, umherzugehen (Töngessau, Antoniusschwein) und um Futter zu betteln. — 21. Bernheiter, Bärenhäuter. — 31. das Maul machen, nach dem Maule reden. — 33. das Placebo singen, Augendienerei treiben. — 35. stimmen, foppen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Köch, aber nur solche, die einem die Suppen versaltzen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Schlosser, aber nur solche, die einem wollen ein Rigel schiessen.

Du wirst zu Hof sehen lauter Tischler, aber nur solche, die einem pflegen zu verleumbden.

Du wirst zu Hof sehen, daß alldort die Redlichkeit, wie der Palm-Esel, welcher das Jahr nur einmahl ans Liecht kombt.

Du wirst zu Hof sehen, daß man alldar mit den Wohl-Meritirten vmbgehet, wie mit dem Nuß-Baum, zum Lohn, daß diser Nuß tragt, wirfft man mit Brügl darein.

Du wirst zu Hof sehen, daß alldort so viel Treu zu finden, wie viel Speck in den Juden-Kuchlen.

Du wirst zu Hof sehen, daß man dort mit den Bedienten vmbgehet, wie mit den Lemonien, wann kein Safft mehr darinn, so wirfft man sie hinder die Thür.

Du wirst zu Hof sehen, daß alldorten die guten Freund seynd, wie die Stein auff dem Brett-Spil, welche nur den Nahmen Stein tragen, vnd seynd beynebens von Holtz.

Du wirst zu Hof sehen, daß man allda die Nackende bekleydet, aber nur die Warheit, dann dieselbe blosser nit darff erscheinen.

Du wirst zu Hof sehen, daß man die Hungerige speiset, aber nur mit Worten.

Du wirst zu Hof sehen, daß es mitten im Sommer Eyß gefroren, dann allda das schlüpffern vnd fallen gar zu gemein.

Du wirst zu Hof sehen, daß allda wenig Metall, aber viel Ertz, viel Ertz-Dieb, Ertz-Schelmen, Ertz-Betrüger, ꝛc.

Du wirst zu Hof sehen, daß allda schlechte Suppen, aber viel Löfflerey.

Du wirst zu Hof sehen wenig Andacht, aber vil Verdacht.

Mit dergleichen langen Klag-Register thäte sich das dürre Thier also abmatten, daß es mit der Sprach nit mehr fort konte, vnd hab ich mich absonderlich sehr verwundert über die Wolredenheit dises Thiers, daß es mit so annemblichen Farben die Beschaffenheit desselbigen Hofs entworffen: Weil ich aber auch einmal auff dem Hof-Pflaster ein Blattern gangen, vnd mir alle Ding

4. schiessen, vorschieben. — 8. Palm-Esel, ein Esel von Holz, welcher bei der Palmsonntagsprozession gebraucht wurde. — 10. Meritirten, Verdienten. — 15. Lemonien, Citronen. — 36. ein Blattern gangen, mir eine Blase gelaufen d. h. mir Verdruß bereitet.

ohne das wohl bekandt, also habe ich fernere Red von diß abgeschnitten, vnd Wunder halber hab ich das Thier gefragt, auß was Ursachen es also zaundürr, entgegen aber das andere speckfaist seye? worauff ich die Antwort erhalten, wie daß sie beede die Hof-Tafel haben, vnd ich sagte, das Dürre ist lauter Lieb, finde aber wenig bey Hof, daß ich schier Hunger stirb; das andere aber frist lauter Neyd, vnd findet solchen Uberfluß, daß ihm schier der Bauch zerschnellet vor Fuetter: Es war aber mein Traum noch nit auß; sondern es hat mir ferners geduncket, als begegnen mir zwey Männer auff der Gassen, vnd truge einer ein grossen Sack über die Achseln, dergestalten angefüllt, daß ihme Samson hätte sollen hierzu die Achseln leyhen, wormit er die Statt-Pforten hat getragen, der arme Tropff schwitzte vnter solchen Last, als kahm er erst auß der Bad-Wahn, ich förchte augenblicklich, er wurde mit den Sack zu Boden sincken, der Meinung war ich, es müsse Trayd darinn seyn, wie in den Säcken der Brüder deß Josephs, weil ich aber die Gewißheit nicht hätte, fragte ich, mit was dann der Sack seye angefüllt, er gab mir die Antwort, mit lauter Neyd seye er also angeschoppet; der andere, so disen begleite, tragte auch ein kleines Hebamen-Körbl, mit rothen Leder überzogen, an den Armben, welches zwar dem Schein nach voll angefüllt, aber so gering, daß mans leicht mit den Piscotten oder Hollehippen konte wögen, vnd war nichts anders darinn, als lauter Brüderliche Lieb: ich muste doch das Orth wissen, wo disc zwey so vngleich auffgeladen, da zeigten sie mir mit den Fingern auff ein gewisses Closter: Ich hätte noch ein weiteren Traum, vnd ist mir gewest, als wäre ich auff einem Volckreichen Jahrmarckt, allwo vnterschidliche Kauffmanns-Hütten in höltzerne Ordnung gar fein außgetheilter zu sehen, vnter andern kam mir vnter die Augen ein Hütten, in welcher ein bekandter Spital-Maister fail hatte, Wunder wegen wolt ich erfahren, was doch diser für Handelschafft führe, in deme seine Waaren in lauter alte Spital-Lumpen eingewickelt, gar schlechte Raritäten versprochen, so bericht er mich, wie daß er lauter Neyd vnd Lieb verkauffe, wie theuer die Lieb? so sagt er, die Ellen vmb 30. Reichsthaler, entgegen aber seye der Neyd vmb leichtern Werth, vnd übersteige dessen Preyß nit das jenige Tuch oder Loden, auß welchen die Croaten ihre Kepeneck machen, die Ellen vmb 8. Groschen. Gleich

5. ist, ißt. — 7f. zerschnellet, zerplatzt. — 15. Trayd, Getreide. — 22. Piscotten, Zwiebacke. — Hollehippen, zusammengerollte Oblaten. — 36. Loden, grobes Zeug.

hierauff begegnete mir der Pedell von der Universität, mit zwey Büchern vnter den Armben, vnd war eins sehr groß, also daß ich vermuthet, es müste darinn deß grossen Calepini Allabotritta von allerley Sprachen verfaßt seyn, das kleine Büchel scheinte ein Grammatic zu seyn, so ich vermeint, daß ers den jungen Knaben vnd Söhnen nach Hauß trage, habe aber mehrmahlen die Warheit nit getroffen, dann in disem kleinen Werckel war mit Fractur geschriben, die Lieb vnter den Gelehrten, in dem grossen Buch aber gantz eng schrifftlich zusammen getragen der Neyd vnter den Gelehrten; hierauff bin ich durch gar zu grosses schreyen vnd klopffen der Dienstbotten im Hauß erwacht, mein Mitgespann aber mir an statt der Morgen-Suppen ein wolgeschliffenen Verweiß geben, daß ich auff Ratzen-Art biß vmb 9. Uhr den Bolster truckte, setzte auch hinzu, wie daß er kaum zwey Stund habe geschlaffen, seye deßwegen mir neydig vmb mein lange Ruhe, auff disen Fruhe-Filtz thät ich meine Glider, bekenn die Schuld, durch vngebertiges Rantzen vnd Strecken in die Ordnung richten, vnd den Tag mit auffgesperrten Maul, als gewöhnlicher Faullentz-Posauen bewillkommen: nach dem waschen aber gleich mit gebogenen Knyen, nach Gewonheit, mein Gebett verricht; der erste Gedancken aber, so sich damahlen hat einschleichender angemelt, war diser, daß mir mein Mit-Cammerat neydig war vmb den Schlaff, wie auch der Verlaut deß lang gehabten Traums nichts anders war als vom Neyd, desthalben ich die Augen gen Himmel gewendt, vnd mit zusammen geschlagenen Händen in dise Seufftzer außgebrochen, Allmächtiger GOTT! so ist dann kein Orth vnd Port, so ist dann kein Land noch Stand, so ist dann kein Erd noch Heerd, so ist dann kein Zunfft noch Zusammenkunfft, ja oben vnd vnten, bey Krancken vnd Gesunden, vnten vnd oben, bey Adel vnd Groben, dorten vnd dar, in Gesellschafft vnd Schaar, dar vnd dorten, in Wercken vnnd Worten, ist der verruchte Neyd.

Ich meinestheils gibe sonst dem Traum nicht leichtlich einen Glauben, aber diser ehrliche Mann, in dessen Buesen kein einige Falschheit zu losiren scheint, gibet mit seinem Traum-Gesicht die scheinbahre vnd vnlaugbahre Warheit an Tag, ja gleich wie das Wörtel Neyd mit vier Buchstaben geschriben, wird also nicht

3. Calepini Allabotritta, gemeint ist Ambr. Calepini Lexicon septem linguarum Basil. 1590 u. öfter. — 13. den Bolster, das Polster. — 15 f. Fruhe-Filtz, Morgentadel. — 17. Rantzen, sich r. = sich strecken, dehnen.

weniger vergifften diß höllische Schlangen-Bruet die vier Theil der Welt.

Ich hab es zwar allezeit gehört:

Wie die Glocken, also der Klang,
Wie der Musicus, also das Gsang.
Wie der Vogel, also das Ey,
Wie der Koch, also der Brey.
Wie der Schuster, also der Schuch,
Wie der Scribent, also das Buch.
Wie der Artzt, also die Salb,
Wie die Kuhe, also das Kalb.
Wie der Acker, also das Treyd,
Wie die Wisen, also die Weyd.
Wie der Maister, also der Jung,
Wie der Tantzer, also der Sprung.
Wie der Baum, also die Biern,
Wie die Frau, also die Diern.
Wie der Herr, also der Knecht,
Wie der Soldat, also das Gfecht.
Wie der Hirt, also die Rinder,
Wie die Eltern, also die Kinder.

Ich habs allezeit gehört, habs allezeit gelesen, habs allzeit geschriben, habs allzeit geredt, daß disem also seye, aber anjetzo vermercke ich, daß nicht allzeit wie die Eltern, also die Kinder seyn, Adam ein guter Vatter, Cain sein Sohn ein Ertz-Bößwicht; Noë der Vatter ein Heiliger, Cham sein Sohn ein Heylloser, Abraham der Vatter ein Gottseeliger, Ismaël sein Sohn ein Gottloser, Isaac der Vatter ein Engel, Esau sein Sohn ein Pengel, Jacob der Vatter ein Lambel, Ruben sein Sohn ein Trampel, David der Vatter ein Freund GOttes, Absalon sein Sohn ein Feind GOttes, ꝛc. Ja ich waiß, vnd zeig ein Dama, von dero Schönheit die Helena auß Griechenland sich muß verkriechen. Ein Dama, gegen dero Wolgestalt mit seinem Auffbutz der Frühling zu spatt kombt, ein Dama, dero Angesicht sonnenklar scheinender als die Sonnen; ein Dama, vor dero weissen Gesicht die Lilien schamroth werden, ein Dama, vor dero Annehmlichkeit auß Wunder die Morgen-Röth erbleichen thut, ꝛc. vnd dannoch diſe schöne außerwöhlte Dama hat ein Tochter, an dero ein hauffen Unflat zu sehen, dann sie ist wild wie ein Misthauffen, schwartz wie ein

Kohlhauffen, vngeschickt wie ein Scheitterhauffen, hartnäckig wie ein Steinhauffen, vnrein wie ein Omaißhauffen, schädlich wie ein Scheerhauffen, garstig wie ein Kothhauffen, ja wie der Teuffel selbst; diſe schönste Dama ist die Tugendt, die Ehr, die Wissenschaft, Sim. Majol. fol. 135.
ja alles Gutes, ihr Tochter aber, die sie gebähret, ist der verdambte Neyd. In der Insul Maltha gibt es keine Schlangen, in Sardinia gibt es keine Wölff, in Teutschland gibt es keine Crocodill. in Tuscia gibt es keine Raaben, in Helesponto gibt es keine Hund, in Jßland gibt es nichts gifftigs, aber in der gantzen Welt ist kein Orth, allwo es keinen Neyd gibt.

Daniel war bey Hof, vnd gar ein vornehmer Herr bey Hof, ja er ist so hoch gestiegen, daß er bey dem König Darium alles Dan. c. 6.
vermöchte, es hat auch diſer König nie besser gesehen, als wie Daniel sein Aug-Apffel ware, vnd gehet es bey einem Monarchen allzeit recht her, der ein solche rechte Hand hat, wie da war der treue Daniel, nichts destoweniger hat endlich diſer fromme Minister erfahren, daß der König auß dem besten Wein der schärpffiste Essig worden, in dem er durch vnmenschliches Decret befohlen, den Daniel in die Löwen-Gruben zu werffen, vnd mit solchem stattlichen Brocken die freßgierige Thier zu sättigen, es war aber diſe Speiß zu gut für solche Gäst: Nun sihe dirs an der Stirn an, vnd kützlet dich der Vorwitz, zu wissen das Verbrechen, vnd die Unthat deß Daniels, etwann ist er seinem König nicht treu gewest, dann sonst die Treu zu Hof gantz wehrhafft, vnd fast noch Naglneu, weil mans gar selten brauchet? etwann hat er sich mit Denari bestechen lassen, vnd nachmahls Spadi wider seinen eygnen König gebraucht, vnd destwegen das Spil verlohren? etwann hat er deß Königs Anschläg vnd reiffe Rathschluß dem Gegentheil entdeckt, vnd also sträfflich auß der Schuel geschwätzt? etwann ist er mit den Königlichen Renthen vnd Geldern vmbgangen, wie der Wolff mit dem Schaaf theilen, diſer theilte sechs Schaaf mit dem Hirten solchergestalt, das erste gehört mein, das andere gehört sonst dein, vnnd nimbts auch zu sich, das dritte gehört wieder mein, das vierdte gehört sonst von rechtswegen wider dein, nimbts aber mehrmahlen zu sich, ꝛc. ist demnach dem Hirten nichts überbliben. Es ist etwann der Daniel in seinen Hof-Diensten schläfferig gewest,

3. Scheerhaufen, Maulwurfshaufen. — 8. Tuscia, Toskana. — Helesponto, Hellespontos hieß auch die asiatische Küste dieser Meerenge. — 26. Denari = Geld, Spadi = Degen. Sinn wahrscheinlich: Er hat gegen Bestechung dem Könige nach dem Leben getrachtet.

vnd sich nur dazumahlen eingefunden, wann einige Charge vacirend worden? es hat etwann der Daniel gegen einer oder der andern Hof-Dames ein freundliche Grobheit, oder gar ein grobe Freundlichkeit erzeigt? nichts dergleichen, gar nichts, der Daniel war ein rechter, ein gerechter, ein wolgeschaffener, ein rechtschaffener, ein wissenhafter, ein gewissenhaffter Minister bey Hof, kein schuldiger, sondern ein vnschuldiger, kein sträfflicher, sondern ein vnsträfflicher Diener, vnd noch darzu ein Prophet, vnnd noch darzu ein Traum-Außleger, vnd noch darzu ein Chronist; wann dem also, was hat ihn dann in die tyrannische Löwen-Gruben gestürtzt? frag nit lang, ein Hof-Hund hat ihn gebissen, ein Hof-Katz hat ihn gekratzt, ein Hof-Pfeil hat ihn getroffen, er hat das Maul an einer Hof-Suppen verbrennt, er hat den Kopff an einer Hof-Thür angestossen! verstehe es recht, der Neyd zu Hof vnter den Ministern vnd Hof-Herren hat ihn gestürtzt, so ist es gangen Henrico Grafen von Hollstein, bey dem Hof Eduardi deß Dritten, König in Engelland, so ist es gangen Bellisario dem grossen Kriegs-Fürsten bey dem Hof deß Kayserß Justiniani; so ist es gangen dem Aristidi, dem Scipioni, dem Themistocli, dem Tullio, dem Epaminondæ, dem Socrati, dem Pompejo, dem Iphicrati, dem Cononi, dem Chabriæ, das seynd aber lauter frembde Nahmen; so ist es gangen vil Ferdinandis, Henricis, Rudolphis, Casimitis, Philippis, Conradis, Wolffgangis, &c. welche der verdambte Neyd ins Ellend gestürtzt hat. O Neyd! O Neyd. Den Neyd sind ich schier auff dem Schlag, wie jener Baum: Es ist einer gewest, der ihme durch vilfältiges Schaben vnd Graben ein zimblichen Sackvoll Ducaten gesamblet, hatte aber dessentwegen stäts vnruhige Gedancken, auß Forcht, es möcht ihm einer solchen guldenen Schatz entfrembden, ja er traute in dem Fall weder dem Weib, vil weniger den Dienstbotten, es gedunckten ihm alle Rigel vnd Schlösser zu schwach, solche gelbe Batzen zu hüten, absonderlich so er Geschäfft halber muste abreisen, konte er niemahlen ruhig schlaffen, wegen stäter Sorgen, es möchte ihn diser sein guldener Inwohner das Quartier verändern; ersinnet

6. wissenhaffter, kundiger, gelehrter. — 16. Henrico, gemeint ist Heinrich II. oder der Eiserne 1340—1381. — 21. Iphicrati, Cononi, Chabriæ. Iphikrates, Konon und Chabrias sind athenische Feldherren, welche bei verschiedenen Gelegenheiten den Neid ihrer athenischen oder überhaupt griechischen Landsleute erfuhren; wenigstens inbezug auf Konon kann dies eigentlich nur von den Spartanern gesagt werden. — 25. auf dem Schlag, auf die Art.

demnach andere Mittl, vnd nimbt auff einen gewissen Tag sein mit Gold gefüllten Sack mit sich, steigt in seinen grossen Garten auff einen Baum, vnd weil selbiger zwischen zwey grossen Aesten etwas holl ware, verbürgt er seinen goldseeligen Schatz darein, voller Freuden, daß er selbigen also sicher salvirt, empfande auch in seinem Gemüth nunmehr ein begnügten Ruhestand, was geschicht aber! Sein Nachbar war ein armer vnd ellender Tropff, der so vil Brodt-Esser, vnd kleine Bursch zu Hauß hat, daß sie schier über die Kinder Israël wachseten, ja er hörte von diser lebendigen Orgl kein anders Liedl, den gantzen Tag, als Päppen, Päppen, ꝛc. nicht möglich war es ihme, das Haußwesen länger zu erschwingen, forderist, weil die überdrüssige Schuldenforderer die Schnallen stäts in Händen hatten, vnd mit so vil Schuld-Scheinen auffgezogen, daß er sich fast getrauet alle Kauffleuth alldar mit Starnitzlen zu versehen; endlich haben ihn die verzweifflete Gedancken so kleinmüthig gemacht, daß er beschlossen, lieber zu sterben, als solches Ellend ferners außzustehen, nimbt zu disem Zihl einen starcken Strick, steigt in deß Nachbaren Garten vnwissender auff denselbigen Baum, in welchen der reiche Nachbar das Gold verborgen, fässelt bereits den Strick vmb den Halß, wolte aber vorhero vmbsehen, ob er von jemand wurde wahrgenommen, in wehrenden Umbschauen erblickt er den Sack Gelt in dem hollen Baum, schätzt ihm solches für eine Göttliche Schickung, erlöset alsobald den Halß von dem Arrest, steigt eylends herab, bald hurtiger als Zachæus, vnnd vergist vor Freuden den Strick auff dem Baum, danckte GOtt vmb dises vnverhoffte Glück, wormit er sein Haußwirthschafft wider in den besten Gang gebracht, nit lang nach disem steigt obbenandter Geitzhalß auff dem Baum, in willens seinen guldenen Schatz ein Visita zu geben, auch zugleich sich mit dessen Anblick zu ergötzen, als er aber ersehen, daß die Vögel außgeflogen, war er dergestalten bestürtzt, daß er schier über den Baum herunter gefallen, Ach, lamentirte er, so ist dann hin, so ist dann auß, so ist dann weck das jenige, welches ich vil Jahr am Maul erspart habe, ach, was fang ich nunmehr an! wann ich nur ein Strick hätte, so wolt ich gleich damit mein vnglückseeliges Leben enden, vnd wie er sich vmbgeschaut voll der Verzweifflung, sihet er gleich neben seiner den Strick hangen, welchen der andere vergessen, verweilt dahero

12. Schnallen, Thürklinken. — 14 Starnitzlen, Papiertüten. — 33. weck, weg, fort.

nicht lang, sondern mit dem Halß geschwind in die Mäschen, vnd erhenckt sich, hangte also dises saubere Obst an dem Baum, den kein anderer als der Hencker dörffte schüttlen. Ein wunderseltzamer Baum ist diser gewest, in deme er einem das Leben gebracht, dem anderen aber das Leben genommen, einen hat er auß der Noth geholffen, den andern hat er zum Todt gezogen, einen hat er auß dem Ellend errett, den andern hat er in das Ellend gestürtzt, einen hat er das Hertz erfreuet, dem anderen hat er das Hertz abgestossen.

Auff gleichen Schlag traget es sich zu mit dem Neydigen, als welchem deß Nechsten Glück ihme ein Unglück ist, ja eines andern sein Seegen, ist dem Neydigen ein Degen, der ihn verwundet; eines andern sein Heyl, ist dem Neydigen sein Sail, so ihn erdroßlet, eines andern sein Guet, ist dem Neydigen ein Gluet, so ihn brennet; eines andern sein Würde, ist dem Neydigen ein Bürde, vnter dero er schwitzet; eines anderen sein Kunst, ist dem Neydigen ein Dunst, so ihm die Augen peyniget, eines andern sein Doctrin, ist dem Neydigen ein Ruin, so ihm schadet; eines anderen sein Schatz, ist dem Neydigen ein Katz, so ihn kratzet; eines anderen sein Freud, ist dem Neydigen ein Leyd, so ihme das Hertz quellet; eines andern sein Höhe, ist dem Neydigen ein Wehe, so ihn plaget; eines anderen sein Grueß, ist dem Neydigen ein Bueß, so ihn trucket; eines anderen sein Schein, ist dem Neydigen ein Peyn, so ihn schmertzet.

Genes. 37. Saubere Brüder hat Joseph gehabt, wann das Brüder seynd, so muß man die Häfen-Decken vnter die Credentz zehlen, wann das Brüder seynd, so können die Schlechen-Stauden auch Weinstöck benambset werden, wann das Brüder seynd, so kan man den Wolff auch einen Burgermeister der Schaaf nennen, nit Brüder, sondern Außbrüter alles Ubels seynd sie gewest, vnd haben sie das Sch. so wol in ihrem Titul verdienet, als der Judas Iscarioth; Wie der ehrliche Jüngling Joseph ihnen auß Brüderlicher Auffrichtigkeit seinen Traum erzehlt, auß welchem man wol vermuthen hat können, daß er nicht leer seye, sondern ein Propheceyung seines künfftigen Glücks, seynd sie alsobald darüber gantz erbleicht, was! sagten sie, du junger Tauben-Schnabel, solst du ein König werden, vnd soll dein Glück so hoch steigen, daß wir dir sollen auffwarten, vnd die

1. Mäschen, Masche, Schlinge. — 20. quellet, quält. — 25. Häfen-Decken, Topfdeckel, Stürzen. — Credentz, Kredenzbecher, Prachtgefäß. — 26. Schlechen-Stauden, Schlehensträucher. — 29. Sch, Zischlaut als Zeichen der Verachtung (?).

Knye biegen? ey bieg dir der Hencker den Halß, du übermüthiger Bueb, ꝛc. sie waren über ihn also verbittert, daß sie ihn nit kunten anschauen, ja dahin, durch den verdambten Neyd getriben, daß sie beschlossen, disen ihren Brudern zu erwürgen; aber last ein wenig mit euch reden ihr Schaaf-Hirten, ob zwar ihr billicher hättet sollen Sau-Hirten abgeben, hört mich an, entweder ist es wahr, daß euer Bruder ein König wird oder nicht? ist es nicht wahr, so lacht über solchen leern Traum, vnd foppet lieber durch Brüderlichen Schertz disen euren jungen A. B. C. Schmid, gebt ihm einen Hirten-Kolben in die Hand, an statt deß Scepters, vnd sagt lachender Weiß, grüß dich GOtt euer Majestät, ꝛc. ist es aber wahr, daß er soll König werden, so solt ihr euch deßhalben nicht zürnen, sondern vilmehr frolocken, vnd sagen also, wird vnser Bruder Joseph ein König, so ist es vns die gröste Ehr, vnd vnserm gantzen Hauß ein ewiger Ruhm, ja da werden wir nit mehr vnsere schmutzige Hirten-Taschen mit einem alt-bachnen Kipffl angefüllter tragen, sondern ein jeder auß vns wird seyn Galanthomo. wie wird es vns so wol schmecken, wann man vns gnädige Herren wird schelten, da wird gar gewiß der Bruder Ruben Obrister Hofmeister werden; da wird gar gewiß der Bruder Zabulon zu der Cammer-Praesidenten Stell gelangen; da kans dem Bruder Isachar nicht fählen, daß er nicht Obrister Kuchl-Meister wird, er isset ohne das gar gern gute Bissel; der Bruder Simeon wird ohne Zweiffel Obrister Cammerer werden, dann er kan mit den Complementen vmb-springen, denckt es an mich, der Bruder Aser wird Obrister Jäger-meister, der wird sich derhötzen, da wirds anderst hergehen, jetzt müssen wir vnsere Mägen mit sauren Rueben außschoppen, dort wird man vns andere Bissel auffsetzen, ey GOtt geb, das vnser Sepperl ein König wird! dergleichen Reden hätten sollen die Brüder Josephs führen, aber der verdambte Neyd hat ihnen den Verstand verruckt, die Vernunfft verkehrt, vnd wolten sie lieber schlimme vnd arbeitsambe Täg leyden, als den Joseph in Königlicher Würde sehen, O höllischer Neyd! der Neydige ist schon zu friden mit seiner Armuth, wann er nur sihet, daß sein Nächster nicht reich wird; der Neydige find ein Contento an seinem Ellend; wann er nur merckt, daß es seinem Nächsten auch nit wol gehet; der Neydige

16. mit einem alt-bachnen Kipffl, mit einem altbackenen Weißbrot. — 17. Galanthomo, ital. = Gentleman, feiner Herr. — 26. derhötzen, zerhetzen, müde jagen. — 35. ein Contento, eine Befriedigung.

beklagt sich nit seines Unverstand, vnd Unwissenheit, wann er nur sihet, daß sein Nächster auch nit vil kan; der Neydige bleibt gern verworffen, wann er nur sind, daß sein Nächster nicht vorkombt; den Neydigen betrübt nit sein Ungestalt, vnd Larven-Gesicht, wann er nur weist, daß sein Nächster auch nit schön ist, O verfluchter Neyd! du sutzlest vnd saugest, auß der Gall das Hönig, vnd auß dem Hönig die Gall, dann deß Nächsten Ubel macht dir gut, vnd deß Nächsten Gut macht dir übel, O! O! O!

Jener reiche Prasser, von deme Meldung geschicht im Evangelio, hatte alle Tag Kirchtag, er war alle Tag wol auff, vnd voll auff, er war zwar kein Soldat, ist doch allezeit mit Kriegen vmbgangen, er war kein grosser Doctor, hat sich doch gern in der Bibiothec auffgehalten, er war kein Fischer, thäte doch stäts im nassen arbeiten, er war Vormittag nicht nüchter, zu Mittag hatte er einen Rausch, auff dem Abend war er voll, sein hausen war schmausen, sein schmausen war brausen, sein brausen war pfnausen, alles essen vnd trincken, vnd anders guts Leben, hat ihm sein Vatter zum Heyrath-Gut geben, aber auff ein solche
Luc. 16. schlemmerische, dämmerische Vigil ist ein harter Feyrtag kommen, da nemblich diser reiche Gesell in dem höllischen Feur begraben worden; der arme Bettler aber, so nur vmb die Brössl supplicirt, die sonst der Diana, der Melampus, der Coridon, der Budl vnter den Tafeln zusammen klauben, ist mit grossen Freuden vnd Triumph in die Glory getragen worden. Jetzt steht zu fragen, wie der arme Bettler geheissen hat, vnd der reiche Mann; deß Bettlers sein Nahm ist allbekandt, Lazarus, aber deß Reichen Nahmen weiß weder Evangelist, noch Scribturist, noch Glossist, noch Commentarist, &c. niemand, gleichwol bin ich der Meynung, ich wolt errathen seinen Nahmen, er war ein vornehmer Herr, man hat ihn Ihr Gnaden gescholten, vnd hat allem Ansehen nach, Herr Neydhard von Neydlingen geheissen, auß Ursachen, wie er schon bereits in der Höll gesessen, hat er fast mit vnsinniger Stimm geschryen zu dem Abraham, Vatter Abraham, ich bitt, ich bitt, ich bitt, schicke doch den Lazarum, daß er mit einem Tropffen Wasser mein feurige Zung erkühle. Diser reiche Vogl ist ein Frey-

6. sutzlest, dasselbe wie saugest. — 10. Kirchtag, Feiertag. — 13. Bibiothec, v. bibere, trinken. — 17. pfnausen, keuchen, schnausen, namentlich vor Wohlbeleibtheit. — 19. dämmerische, dämmen, demmen, immer mit schlemmen zusammen = prassen. — 22. Diana, Melampus, Coridon Hundenamen. — Budl, Pudel. — 27. Scribturist, Bibelverständiger, Glossist, der Anmerkungen macht. — 28. Commentarist, Erklärer.

herr, oder wenigist ein Landmann gewest, soll er ihm dann nicht eingebildet haben, es schickte sich nit, daß der Seelige soll den Verdambten nachgehen, es thät sich ja übel reimen, so ich auff der Gassen ansichtig wurde eines vornehmen Herrn, da er zum Fenster hinauß schaut, vnd ich hinauff schreyte, Gnädiger Herr, steigt herunter, vnd spendirt mir etwas, auff daß ich mir kan etliche Bücher kauffen, ich mein die Lackey wurden mich einen groben Mönch tauffen, vnd sagen, ich soll hinauff kommen, vnd anderthalb Stund heraussen warten, dann jetzt seye ein Jud beym gnädigen Herrn, ꝛc. Also hätt auch der reiche Gesell in der Höll sollen schreyen, O Vatter Abraham, mache doch Gelegenheit, vnd bring es bey GOtt auß, daß ich zum Lazarum hinauff darff vmb ein einiges Tröpffl Wasser. Es hat aber der verdambte Prasser dessentwegen nit hinauff begehrt zu den Lazarum, dann wann er denselben in so grosser Glory vnd Thron vnd Cron hätte gesehen, wär er ihme desthalben neydig gewest, vnd wär ihm solches härter ankommen, als die Höll selbst. Dann ein Neydiger leydet vnaußsprechlich, wann er sihet, daß es seinem Nächsten wol gehet. Dahero seynd die Neydige, wie seynd sie? sie seynd wie die Nacht-Eulen, dieselbigen können kein Liecht sehen, destwegen fliegen sie hin vnd her, darumb vnd daran, vnd wollens außlöschen, also die Neydige mögen vnd können nicht sehen, wann jemand erleucht ist, vnd glantzet mit Tugenden. Die Neydige seynd, wie seynd sie? sie seynd wie die Koth-Keser, dise saugen auch auß der schönesten Rosen nur das Gifft, nit das Hönig, also die Neydige suchen an ihrem Gegentheil nur das Mangelhafft, das Gute verschweigen sie, die Neydige seynd, wie seynd sie? sie seynd wie die Feillen, oder Raspeln, welche verzehren, plagen, beissen vnd reissen andere Sachen, aber verderben sich selbst darmit, also die Neydigen sehen, wie sie dem Nächsten mögen schaden, vnd verzehren ihr einiges Leibs- vnd Seelen-Heyl, die Neydige seynd, wie seynd sie? sie seynd wie die Brunnen, welche gemeiniglich kalt seynd, wann das Wetter warm ist, vnd gemeiniglich warm, wann das Wetter, forderist im Winter, kalt ist, also dem Neydigen ist übel, wanns andern wol gehet, vnd ist ihme wol, wanns andern übel gehet. Die Neydigen seynd, wie seynd sie? sie seynd wie der Donner, welcher mehristtheil nur hohe Gebäu trifft, vnnd nicht nidere, also die Neydige nur die

1. Landmann, Landstand, Landedelmann.

jenige hassen, welche von GOtt erhöhet seyn, die Neydige seynd, wie seynd sie? sie seynd wie die Wachtlen, die schlimme Vögel seufftzen allezeit, wann die Sonn auffgehet, also seynd die Neydige beschaffen, welche alsdann seufftzen, vnd es schmertzlich empfinden, wann sie sehen den Nächsten in Ehr vnd Reichthumben auffgehen, vnd wachsen, die Neydige seynd, wie seynd sie? sie seynd wie ein Baum, vnter dem noch junge Bäuml wachsen, dise aber vnterdruckt der grosse Baum mit seinen Aesten, dann er nit leyden will, daß ihm einer soll gleich wachsen: also auch ein Neydiger befleisset sich, wie ers kan zu wegen bringen, daß einer vom nidern nicht zum höhern Stand soll gelangen, die Neydige seynd, wie seynd sie? sie seynd wie die jenige, so am Fieber kranck ligen, denen kommen auch süsse Speisen bitter vor, also kan die Neydige nichts mehrer verbittern, als wann der Nächste gutes vnd süsses Glück geniesset, die Neydige seynd, wie seynd sie? sie seynd wie die Fliegen, welche gemeiniglich dem Menschen nur an dem jenigen plagen, wo er vngesund oder verwundt ist, also die Neydige nur dasselbige an ihren Nechsten suchen, was tadlhafft ist, das Tugendsambe vnd Lobwürdige verschweigen sie freymüthig, die Neydige seynd, wie seynd sie? sie seynd wie die Aemper an einem Brunn, wann einer hinvnter fallt, so steigt der ander in die Höhe, kombt einer herauff, so fallt der ander hinvnter, also ist dem Neydigen wol, vnd befindet sich wolauff, wann er sihet seinen Nächsten fallen, vnnd so sein Nächster hoch steigt, thut sich der Neydige darüber bestürtzen. O du verdambtes Laster! du bist ein Maden der Seelen, noch mehr, du bist ein Apostema deß Hertzens, noch mehr, du bist ein Pest der fünff Sinnen; noch mehr, du bist ein Gifft der Glider, noch mehr, du bist ein gefährliches Fieber deß Geblüts, noch mehr, du bist ein Schwindl deß Haupts, noch mehr, du bist ein Finsternuß deß Verstands, noch mehr, du bist ein Hencker vnd Folterer, vnd Tyrann deß Menschlichen Leibs; andere Laster haben dannoch ein wenige Freud, vnd eingebildte Ergötzlichkeit: die Buelschafft mit der Bersabæa hat gleichwol dem David das Hertz ein wenig verzuckert: wie Herodes ein Kostgeher vnd Bethgeher gewest ist bey seines Bruders Frauen, hat er gleichwol darvon ein augenblickliches Contento geschöpfft: wie Nabuchodonosor sich für einen GOtt auffgeworffen, vnd auß Hochmuth vnd Vbermuth sich

20. Aemper, Eimer. — 26. Apostema, Eitergeschwür.

hat lassen anbetten, hat den Narrn gleichwol solche grosse Reputation gekitzlet: wie der reiche Gesell alle Tag geschlembt, hat ihn doch solches tägliche Gurglwasser ein Freud gemacht: wie der Achan gar zu lange Finger gehabt, vnd über das sibende Gebott gestolpert, hat er dannoch ein Freud gehabt, daß er ohne Mühe ist reich worden: wie die Philisteer dem Samson die Augen außgestochen, vnd er nach Verlurst seiner Stärck, er ihnen hat müssen durch die Finger sehen, haben sie ein Ergötzlichkeit gehabt, weil sie sich an ihrem Feind gerechnet haben: wie der Zachæus Partiten gemacht, vnd auß frembden Häuten hüpsche breite Riemen geschnitten, hat es ihm ein Freud gebracht, in Summa, alle Laster haben ein Hönig, ob zwar im geringen Gewicht, an sich, vnd in sich, vnd bey sich, aber der Neydige findet nichts als Leyden, ja der Neydige empfindet einen stätten Dorn, der ihn verwundet, hat ein stätten Wurm, der ihm das Gemüth naget, leydet ein stättes Schwerdt, so ihm das Hertz durchtringet, hat ein stätten Hammer, der ihm das Hertz zerschlaget, leydet ein stätte Schlangen, die ihme das Hertz peyniget, hat ein stättes Tiger, so ihme das Hertz verzehret, leydet ein stätten Wolff, der ihm das Hertz frisset, hat ein stättes Uhrwerck, so ihm das Hertz beunruhiget;

O du verdambtes Laster. Andere Laster lassen sich in etwas vertuschen, verhüllen, verbergen, vnd zeigt sich mancher außwendig heilig, vnd ist inwendig heyloß. Zeigt sich offt einer außwendig ein Simon Petrus, vnd ist einwendig ein Simon Magus. Es stellt sich offt einer außwendig ein Philippus Apostel, vnd einwendig ein Philippus Melancthon, es stecket gar offt in einer neuen vnd guten Scheid ein rostige Passauer-Kling; auch trifft man offt ein schöne Nuß an, dero wurmstichige Kern nachmals dem Auffbeisser ein Grausen machet; Aber der Neydige kan sein Laster nicht verbergen, es ist ihme das Angesicht ein Verräther, die eingefallene Wangen, die finstere Augen, die Berggrüne Lefftzen, die bürckene Stirn, die gifftige Seufftzer, die melancholische Geberden, das Zwitzeren der Zähn, sein mageres, außgeselchtes schwefelfärbiges Angesicht, ist ein sattsamer Tolmetscher seines einwendigen Neyds: Ein Neydiger mag essen was er will, wie er will, wann er will, wie vil er will, wo er will, so wird er doch Hunds-

9. gerechnet, gerächt. — Partiten, vgl. S. 66, Z. 12. — 27. Passauer-Kling, vielleicht = verzauberte Klinge, dem Sinn nach = eine schlechte Klinge. — 32. bürckene Stirn, wohl weiße, blasse Stirn. — 33. Zwitzeren, Knirschen, Klappern. — außgesclchtes, ausgetrocknetes.

mager bleiben, weil alles bey ihm in Gifft verwandlet wird; wie recht hat der Poët den Neydigen entworffen mit folgenden Versen:

Friß Milch, friß Käß, friß von der Kuhe,
Was deinem Maul mag schmecken,
Schieb ein, schopp drauff, schnapp immerzue,
Schlick Semmel, Küpffel vnd Wecken.
Brauch Löffel wie ein Wasser-Schaff,
Auff daß du füllst dein Wampen,
Friß, daß nit mehr kanst sagen Pfaff,
Vor Schmacken, Schlincken, Schlampen.
Friß du dem hungerigen Wolff zu Trutz
Den Bratten ohne Zwiffel,
Friß, daß dirs Maul so voller Schmutz
Wird, wie ein gschmierter Stiffel.
Mit Panquet vnd mit lauter Schmauß
Spann deinen Bauch wie ein Trummel,
Schleck oben vnd vnten die Pfannen auß,
Sauff noch darzu ein Tummel.
Friß Brocken mit halb Centner-Gewicht,
Verzehr gantz kälbere Biegl,
Friß, daß dir dein so schmierbigs Gsicht
Hüpsch glantzet wie ein Spiegel.
Friß Butter, Schmaltz, vnd Speck darzue,
Machs wie die Closter-Katzen,
Die fressen Brätl spath vnd fruhe,
An statt der Mäuß vnd Ratzen.
Friß Neydhard, friß, friß all's vom Tisch,
Bleibst doch ein dürrer Bogen,
Friß Neydhard, friß, ein gselchter Fisch
Bleibst ohne Bauch vnd Rogen.

Dahero GOtt der HErr den Cain selbsten gefragt, nachdem er seine Händ in deß Bruders Blut gewaschen; Quare concidit facies tua? Cain, warumb ist dir das Angesicht also eingefallen? der Gesell war so mager wie ein Ladstecken, es war aber dessen kein andere Ursach, als der verdambte Neyd, als welcher ein Gifft ist der Menschlichen Gesundheit.

Genes. 4.

Es ist zwischen dem weissen vnd schwartzen, zwischen dem Esau vnd Jacob, zwischen dem Stättl Hai, vnd der grossen Statt

18. Tummel, Rausch. — 20. Biegl, Vorderschenkel. — 21. schmierbigs, schmieriges. — 38. Hai, vgl. Josua 7.

Jericho, zwischen dem Egyptischen Knoblach, vnd dem Himmlischen Manna, zwischen dem David vnd dem Goliath kein so grosser Unterschid, als zwischen dem Himmel vnd der Höll, ja ohne alle Gleichnuß. Dann im Himmel ist lauter Freud, in der Höll lauter Leyd: im Himmel ist lauter Lachen, in der Höll lauter Krachen: im Himmel ist lauter Guet, in der Höll lauter Gluet: im Himmel ist nichts als Süß, in der Höll ist nichts als Spieß: im Himmel ist lauter Lust, in der Höll ist lauter Unlust; der Himmel ist ein Wohnplatz der Außerwöhlten, ist ein Hauß der Belohnung, ist ein Thron der Göttlichen Majestät, ist ein Losament der Heiligen, ist ein Tempel deß Liechts, ist ein Paradeyß der Freuden, ist ein Herberg der Seeligen, ist ein Erquickung der Betrübten, ꝛc. Die Höll ist entgegen ein Folterbanck der Verdambten, ist ein Kercker der Unglückseeligen Ewigkeit, ist ein Senckgruben deß Unflats, ist ein Orth der Finsternuß, ist ein Quartier der bösen Geister, ist ein Innhalt alles Elends, ꝛc. Im Himmel ist alles, was ergötzet, erfreuet, erlustiget, erquicket, erhöhet, ꝛc. In der Höll ist alles, was peyniget, was schmertzet, was brennet, was quellet, was martert, ꝛc. vnd dannoch ist der Teuffel theurer mit der Höll, als GOtt mit dem Himmel, dann ein Neydiger so vil leydet vmb der Höll willen, wann er nur halben Theil thäte wegen GOtt außstehen, so wurde es ihme der Allerhöchste mit der ewigen Cron vergelten: Æmilius, Æmilianus, Basilius, Basilianus, Cassius, Cassianus, Claudius, Claudianus, Donatus, Donatianus, Eutychius, Eutychianus, Flavius, Flavianus, Gordius, Gordianus, Julius, Julianus, Lucius, Lucianus, Marcus, Marcianus, Marius, Marianus, Pontius, Pontianus, Primus, Primianus, &c. seynd Martyrer vnd Blutzeugen Christi, haben vil gelitten zu Cæsarea, zu Nicomedia, zu Rom, zu Alexandria, zu Antiochia, zu Aquileia, zu Laodicea, &c. vil gelitten vmb den Himmel, aber ein Neydiger leydet vil mehr vmb die Höll, O verrucktes Laster!

Ein mancher wird wegen seiner Wissenschafft zu grossen Würden erhöhet, wie es dann billich, vnd ist nichts schädlichers, als wann man vnverständige Stroh-Hirn hinauff setzet; Bekandt ist es sattsamb, daß GOtt der Allmächtige gantz vmbständig das Gebäu der Archen vorgezeichnet, auch beynebens gar genau befohlen, er soll Ochsen, Esel, sambt denen Thieren in dem vntern Stock

35. vmbständig, umständlich, ausführlich.

lossieren, die Menschen aber in das obere Zimmer, als hätt sich ja nicht gereimbt, wann Ochsen- vnd Esel-Köpff hätten in dem oberen Gaden residieret. vnd die Menschen herunten, ob zwar bey der jetzigen verkehrten Welt gar offt die Erfahrnuß bezeuget, daß fast gleiche Beschaffenheit seye zwischen dem Topff vnd dem Knopff, zumahlen ein voller Topff auff dem Herd herunten stehet, vnd leydet, daß ihm die Augen übergehen, ein leerer Topff aber, der stehet oben auff der Stöll: also wird nicht selten ein leerer Topff in die Höhe zur Officia erhoben, vnnd ein Kopff voller Wissenschafft muß herunten bleiben. Ein manchesmahl, ob zwar nicht ohne mercklichen Schaden, folgt man dem Brunn nach, allwo der leere Aemper heroben ist, der angefüllte entgegen vnterdruckt; Thorrecht haben die Philistaeer gehandlet, wie sie den Abgott Dagon verehret, der einen Fisch-Kopff hatte, noch übler ist es, wann man der Zeit manchen muß verehren, der ein Stockfisch-Kopff hat; Die Natur ist ein witzige Mutter, als welche dem kleinen Fingerl an der Hand das Ambt auffgetragen, daß er solle Ohren-Raumer seyn, nit aber dem Daum oder Zeig-Finger, weil sich demnach der kleine besser hierzu schicket, als die andere; deßgleichen soll man fein zu Aembter vnd Officia erheben die jenige, welche geschickt seynd, vnd nicht vngeschickt. Die Bäumer, ob schon etliche grobe vnd vngeschlachte Kerl vnter ihnen, seynd dannoch so bescheid gewest, sagt die H. Schrifft, daß sie einhellig die Dorn-Stauden zum König erwöhlt haben, vnd glaub ich darumb, weil solche spitzfindig vns zu einer Lehr, daß die Spitzfindige vnd Witzige vor allen Plumpen sollen den Vorzug haben. Wann zu Ingolstatt in Bayren die Studenten auß anarthigen Muthwillen einige Ungelegenheit verursachen, vnd etwann auff der Gassen die Stein also wetzen, daß ihnen das Feuer zum Augen außgehet, werden sie auff der Universitet in die Keichen gesetzt, beklagen sich aber dazumahlen nichts mehrers als wegen eines Nachts-Gespensts, so sie ins gemein den Pentzen nennen, welches gantz ohne Kopff ist, also soll warhafftig manches Orth, Statt, Gemein nichts mehrers schröcken, als wann sie ein Obrigkeit ohne Kopff haben, verstehe ohne Verstand; dann wir Teutsche gemeiniglich die jenige, die sich von Stroh-Hosen schreiben, ohne Kopff benambsen; die jetzige Welt folgt leyder! gar offt den Baumeistern nach, welche die Knöpff zu höchst deß Dachs

3. Gaden, Stockwerk. — 8. Stöll, Gestell. — 9. zur Officia, zu Amt und Würden. — 30. Keiche = Kerker. — 35. von Stroh-Hosen, vgl. unser „Strohkopf."

setzen, lamentiren doch, andere zugeschweigen, auch die Bauren, wann ihre vorgesetzte Pfleger grobe Knöpff seynd. Grosse Herren, gemeine Republic. gesambte Stätt, solten es dem Heil. Geist diser dritten Göttlichen Persohn nachthun, als welche in Feuers-Gestalt sich auff die Köpff der Apostlen, vnd nit anderstwohin gesetzt, es ist so wol schändlich als schädlich, wann man nicht den Kopff, sondern die Händ oder das anverwandte Geblüt beobachtet, mit allem Fleiß hat Christus der HErr seinen Vettern Joannem nicht zum Pabstthum erwöhlt, sondern Petrum, damit wir in Außtheilung der Aembter nit sollen beobachten die Verwandschafft, sondern die Wissenschafft; Unweißlich hat gehandlet Henricus der Achte in Engelland, der seinen Koch zu einem stattlichen Ambt erhoben, vmb weilen er ihme ein wolgeschmackte Speiß zugericht. Wann die Vögel konten reden, so man sie solte fragen, wer sie also in die Höhe bringet, wurden sie vngezweifflet antworten, nichts anderst als die Federn, durch solche, vnd mit solchen kommen sie also empor, dahero thun gar weißlich die jenige grosse Monarchen vnd Fürsten, welche die jenige zur Hochheit vnd Würden promovieren, so ein gute Feder haben, das ist Verstand vnd Wissenschafft, auff gleiche Weiß seynd gar vil zu höchsten Ehren gelanget, vnd hat Agathoclem König in Sicilien nit gemacht sein Stammen-Hauß, als der eines Hafners Sohn war, dem Lesco König in Pohlen hat nicht die Cron auffgesetzt sein vhralter Adl, als der eines Baurn Sohn war; vnd hat Primislaum nicht König in Böhmen gemacht sein altes Herkommen, als der erst vom Pflug war; vnd hat Tamerlanem den Kayser nit zu diser höchsten Würde geholffen sein adeliches Hauß, als der nur eines Holtzhackers Sohn war; vnd hat Willigisum nit zum Ertz-Bischoffen geweyht sein vhraltes Geschlecht, als der nur eines Wagners Sohn war, sondern alle dise haben die Verdiensten vnd Wissenschafften erhebet, wie es dann noch auff den heutigen Tag geschicht, daß solchergestalten offt auß gemeinen Leuthen vornehme werden; aber dazumahlen erhebt sich der Neyd: was Neyder hat nit David gehabt, wie er also übersich kommen: was Neyder hat nit der redliche Mardochæus gehabt, wie er bey dem Hof Assueri also fortkommen: was Neyder haben nit die drey Knaben gehabt bey den Babylonischen Edel-Leuthen, wie sie also hoch kommen: was Neyder

Reierling. litt. M.

36. die drey Knaben, vgl. Daniel 1 ff.

hat nicht Stephanus gehabt, wie er also bey den Leuthen in so gutes Concept kommen: was Neyder hat nit JEsus vnser Heyland gehabt, wie er also bey dem Volck so vil golten, O Neyd! was Neyder hat nicht täglich jener, der durch seine Meriten hoch steiget, ja die Neyder lassen offt nit nach, bewögen alle Stein, schüttlen alle Bäumer, brechen alle Mäuer, spitzen alle Degen, so lang vnd vil, biß sie einen solchen auß dem Sattel heben, die Federn rupffen, den Stul zucken, biß daß er übern hauffen fallt, nachmahls schutzen sie vor, aber vnter deß Teuffels seinen Mantl, vnter deß Sathans seiner Spannischen Wand, vnter deß Lucifers seinen Vorhang, wie daß solcher desthalben gefallen, vom Ambt vnd Ehr kommen, weil er sich übernommen, sich nit mehr gekennt, vnd andere nur über die Achseln geschaut, O verdambter Neyd! So ist dann dir deß Nechsten Rosen ein stechender Dorn? ja, so ist dann dir deß Nechsten Hönig ein Gall? ja, so ist dann dir deß Nechsten Alchemers ein Gifft? ja. So ist dann dir deß Nechsten Scepter ein Ochsen-Zehn? ja. So ist dann dir deß Nechsten Freud ein Krieg? ja. O du Teuffels-Martyrer.

Ein anderer gelangt durch seine höchst-rühmliche Tapfferkeit zu einer vornemmen Charge im Feld, vnd seynd wenig Jahr, da ihn der Gefreuter mit Bernheitern gespeist, jetzt heist es, Bursch ins Gewöhr, der Obrist kombt, aber disen hat sein Glück geschmidet, die öfftere erzeigte Generositet im Feld, also ist es vor disem gewest, also soll es seyn, daß man die jenige promoviret, welche da seynd wie der Granat-Apffel, dise Frucht hat ein rechte Cron auff, auß Ursachen, weil die Natur gesehen, daß der Granat-Apffel einwendig lauter rothe Hertz habe, also gedachte sie, seye es billich, wo so vil Hertz, soll auch Cron vnd Lohn seyn, dann ein wolbehertzter Soldat verdienet, daß man ihn ehret vnd forthelffet:

Soldaten, welche da seynd wie der Sallat, wo mehr Oel als scharpffer Essig, die verdienen nichts.

Soldaten, die ins Quartier eylen, wie die Schwalmen ins warme Sonnerland, verdienen nichts.

Soldaten, die vor dem Feind zitteren, wie ein espenes Laub, verdienen nichts.

8. den Stul zucken, den Stuhl wegziehen. — 12. sich übernommen, sich überhoben. — 15 f. Alchemers, Alchermes, Kermes, rote Farbe, von Zuckerbäckern benutzt. — 17. Ochsen-Zehn, Ochsenziemer. — 20 f. da ihn — gespeist, da ihn der Gefreite häufig einen Bärenhäuter gescholten.

Soldaten, die ein Grausen haben vor dem Streitt, als hätten sie einmahl ein Haar darinnen gefunden, verdienen nichts.

Soldaten, die da wünschen ihre Roß hätten 6. Füß, damit sie desto hurtiger möchten durchgehen, verdienen nichts.

Soldaten, die weniger Wundmähl-Zeichen, als der Raab weisse Federn, verdienen nichts.

Soldaten, die lieber tummeln als Trummeln hören, verdienen nichts.

Soldaten, die lieber den guldenen Adler am Wirths-Hauß, als den schwartzen Adler am Kriegs-Fahn sehen, verdienen nichts.

Soldaten, die mehr nach Laschi als Couraschi trachten, verdienen nichts.

Soldaten, die nur den Bauren zwagen, vnnd mit glüender Schaufel also mit ihm Stock schlagen, daß den armen Tropffen von Michaëli biß auff Georgi nit mehr nidersitzen gelustet, verdienen nichts. Aber Soldaten, die sich tapffer vnd ritterlich halten, verdienen alles, dann ein Federbusch auff dem Huet macht kein Soldaten, sonsten wär auch der Widhopff ein Kriegs-Officier; ein Scharpen vmb die Lenden macht keinen Soldaten, sonst wären auch die Engel am Fronleichnambs-Tag Soldaten. Die Beckelhauben auff dem Kopff macht kein Soldaten, sonst wären auch die Koth-Lerchen Soldaten. Ein Spieß über die Achseln macht kein Soldaten, sonst wären auch die Landbotten Soldaten, sondern ein ansehnliche Tapfferkeit, vnerschrockene Generositet, vnd vnüberwindlicher Heldenmuth macht einen Soldaten:

Jener auß Ober-Sachsen, mit Nahmen Benedict von Fontana hat sich Anno 1499. in dem Schweitzer-Krieg, vnd einer Schlacht der Graubinder mit den Tyrollern, nahet der Molser-Hayd tapffer gehalten, indem er deß Feindes Schantz mannlich erstigen, vnd da er einwendig verletzt worden, mit einer Hand das verwundte Ingeweyd gehalten, vnd mit der anderen sich gewöhret, ein solcher verdient ewiges Lob vnd Lohn, wann aber dergleichen einer erhebt wird, was Neyder ziglet er ihm augenblicklich, der Neyd wirfft ihm alle Tag ein Brügl vnter die Füß, der Neyd sperrt ihm alle Tag fast den Paß zu der Victori, der Neyd verstopfft ihm fast alle Tage die Trompeten im Feld; der Neyd vertheuret ihm Zeiler l. 1. fol. 39.

4. durchgehen, ausreißen. — 11. Laschi, vgl. S. 48 Anm. zu Z. 27. — 13. zwagen, eigentl. waschen, oft = quälen. — 15. von M. bis G = den ganzen Winter. — 20 f. Beckelhauben, Pickelhauben, Helme. — 22. Koth-Lerchen, Haubenlerchen.

faſt alle Stund das Schieß-Pulver, vnd darff nicht ſchieſſen, auß Forcht, er wecke auff das Kind auß dem Schlaff. Der Neyd fallt ihm vnd ſeinem Pferdt alle Augenblick in Zaum, vnd diß iſt faſt das jenige, was vns ſo vil Sieg vnd Victori auß den Händen rafflet, wir nennen es höfflich die Kriegs-Competenzen, aber ſolche Competenz-Waffen hat der Teuffel in der Werckſtatt deß Neyds geſchmidet, O Neyd! Auff ſolche Weiß iſt dir deß Nächſten Erhöhung deine Erniderung, nicht anderſt; auff ſolchen Schlag iſt dir deß Nächſten Purpur ein ſtechendes Cilicium, nicht anderſt; auff ſolche Manier iſt dir deß Nächſten Geld-Taſchen ein Maul-Taſchen, nicht anderſt; auff diſe Modi iſt dir deß Nächſten wunderliches Lob ein Wunden, nit anderſt; dergeſtalt iſt deß Nächſten Gnad, dir Ihr Geſtreng, nit anderſt, O Neyd!

Es kombt gar offt ein Armer zu groſſer Reichthum, vnd
1. Reg. 9. hat fürwahr der Saul damahlen wenig Sammet angetragen, wie er die Eſel ſeines Vatters Cis geſucht, iſt gleichwol hernach ein reicher König worden; eines armen Holtzhackers leinene Strümpff, vnd andere zerriſſene Bettlers-Lumpen verzweifflen nit an ihrem Glück; auch iſt nichts neues, daß offt abgeſchabene Ziggeiner-Windel durch den Stampff verkehret werden in das ſchöneſte Papier, worauff man mit Gold vnnd Silber ſchreibet. Der jenige Kühe-Stall, in
Pagata de admir. n. 92. welchem die Heil. Jungfrau Euphemia gedient hat, iſt nunmehr in einen ſchönen koſtbaren Gold- vnd Silberreichen Tempel verwandlet, alſo geſchicht wol öffter, daß gemeine Stall-Knecht vnd Stall-Diern zu groſſen Ehren vnd Habſchaften kommen; jene drey Krotten, wol ein garſtiges Thier, in dem vhralten Frantzöſiſchen Wappen, ſeynd durch Anleitung des Himmels nun anjetzo in ſchöne Lilien verkehret, dergleichen hat die Welt öffter geſehen, daß auß denſelbigen, ſo arm vnd verworffen waren, vornehme vnnd reiche Leuth worden; Es ſeynd gewiſſe Würm, welche ſich den gantzen Winter durch in ein freywilliges Grab einſperren, vnd gar todt ligen, bey angehenden warmen Sommer aber werden die ſchönſten Weinfalter darauß, welche mit vilfärbigen Flügel als reiche Sonnen-Vögerl prangen, biſt du nun Menſch ein armer Erd-Wurm, vnd tritt dich faſt jedermann mit Füſſen, auch dein gantze Habſchafft kanſt in einem Bettlſack ſalviren, ſo hoffe dannoch,

9. Cilicium, Bußgürtel von rauhhaarigem Zeug. — 13. „Ihro Gnaden“ und „Ihro Geſtrengen“ ſind Anreden an hohe Beamte. — 16. Cis, Kis. — 26. Krotten, Kröten. Es ſind, wie bekannt, eigentlich drei Lanzenſpitzen. Woher A. die Kröten hat, weiß ich nicht. — 33. Weinfalter, auch Feifalter, Schmetterling.

dann wol öffter das Glück in der armen Leuth Häuser hat eingekehrt, es können dir noch wol die Flügel wachsen, wormit du dich weit über deines Nächsten Vermögen erhebest; geschicht es dann, daß ein solcher eintweder durch eignen Schweiß vnd Arbeit, oder durch beyfallenden Glück, oder durch vnverhoffte Erbschafft zu Mittel gelangt, wie man dann dergleichen vil zehlet, was Neyder verfolgen ihn nit alsobald? man vergunt ihn das Bissel nit, so er mit guten Gewissen erworben, da heist es, er hat gut reich zu seyn, er hat dem Kayserlichen Beuthel zimblich die Register gezogen, er hat die Pupillen-Gelder nicht ein wenig geschrepfft, er hat der stieff-Kinder das ihrige hüpsch sauber durch die Hächel gezogen, der karge Narr weist, wie vil man Knödl auß einem Mäßl-Mehl schnitzlet, ziglet er doch auß seinen Dienstbotten lauter Carthenser, vnd haben sie nur einen Fast-Tag, der wehret das gantze Jahr, ꝛc. O Neyd! hat er dir dann was leyds gethan, daß du ihm also die Zähn zeigest? er schlagt dich nicht, wie der Cain seinen Bruder, er sticht dich nicht, wie der Joab den Absalon, er beist dich nicht, wie die Beeren die Elisaeische Knaben, er stost dich nicht, wie der Engel den Petrum in der Keichen, er wirfft dich nicht, wie der David den Goliath, er brennt dich nicht, wie die Samsonische Füchs die Felder der Philistaeer, er haut dich nicht, wie Petrus den Malchum, er nimbt dich nicht beym Haar, wie der Engel den Habacuc, er thut dir kein einiges Leyd an, ja, ja, ja, sagt der Neydige, ich leyde vnbeschreibliche Peyn, wann ich sihe, daß dem Nächsten wol gehet, das ist mir über rauffen, stossen, hauen, brennen, werffen, schlagen, beissen, stechen, würgen; O du Teuffels-Martyrer!

Die Welt hat zum öfftern weitberühmbte Künstler gehabt, dero kunstreiche Händ ein manchesmahl die Natur schamroth gemacht haben, vnd ist höchste Verwunderung gewest, daß sich der Menschen-Witz so weit erstrecke; Jene Werckmeister haben schier steinene Mirackel gemacht, welche die stattliche Thürne zu Cremona, Bononien, Venedig, Straßburg vnd Wienn haben auffgeführt; In Æthiopia ist ein überauß schöne Kirch, welche mit allen Säulen Alvarez. c. 44. vnd Altären auß einem einigen Stein außgeholt vnd gebaut. Der vornehmbste König in Sina hat 79. Palläst, dero einer auß Gold,

13 f. ziglet Carthenser, macht Karthäuser, welche sehr streng fasten. — 18. Elisaeische Knaben, die Knaben, welche den Propheten Elisa verspotteten und zur Strafe von Bären zerrissen wurden. 2. Kön. 2, 23 ff. — 19. den Petrum in der Keichen, vgl. Apgsch. 12, 7. — 23. Habacuc, vgl. das apokryph. Buch vom Drachen zu Babel. — 31 Thürne, Türme.

De rebus Sin. l. 8. der ander auß Silber, der dritte auß Marmol, Helffenbein, ꝛc. ja gantze Zimmer auß Edlgestein seynd. Die jenige Meister haben ein ewigen Nahmen erworben, welche die Brucken zu Prag in Böhmen, die Brucken zu Dreßden in Sachsen, die Brucken zu
Gell. l. 10. art. 12. London in Engelland, vnd die Brucken zu Regenspurg verfertiget; Ein Kunst-Stuck ist gewest jene hiltzene Tauben, welche trutz einer lebendigen im Lufft geflogen, durch innerliches Uhrwerck, vnd von
Brun. Archita gemacht worden. Ein Kunst-Stuck ist jene Uhr zu Prag am Rathhauß, so fast ein eysener Jahrs-Calender zu nennen, weil nemblich der gantze Himmels-Lauff darinn begriffen, vnd alle Monat, Wochen, Stund vnd Augenblick der Planeten-Lauff angedeutet wird. Ein Kunst-Stuck hat Mirmecides gezeigt, wie er aus Helffenbein
Plin. l. 7. c. 21. ein Wagen sambt Pferd vnd Gutscher also klein vnd künstlich geschnitten, daß man alles vnter dem Flügel einer kleinen Fliegen hat können verhüllen. Ein Kunst-Stuck ist jene Kirch in Engelland zu Salisbur, welche so vil Fenster als Täg im Jahr, so vil Saulen als Stund im Jahr, so vil Porten als Monat im
Frölich. Itin. Jahr, hat; Ein Kunst-Stuck ist die Kirch zu Ulm, an welcher hundert vnd eylff Jahr gearbeitet worden; Ein Wunderwerck der Welt ist der Tempel Dianæ, dessen Gebäu zweyhundert vnd zweintzig
Schott. Jahr gewehret. Ein Kunst-Stuck war jene Statua oder Bildnus zu Panormi in Sicilia, welche durch innerliches Uhrwerck die Lautten geschlagen, vnd hin vnd her auff Menschen-Art spatzieren gangen. Ein Kunst-Stuck war jenes Geschlössel, welches ein Teutscher Schlosser dem Pabst Paulo dem IV. überreicht, vnd darfür auff die sechshundert Gulden bekommen. Ein Kunst-Stuck ist jene grosse Glocken zu Erdfurth, welche Gerard Woie gegossen, an dero vier vnd zweintzig starcke Männer zu leuten haben, vnd wird ihr Klang bei heiterem Himmel auch auff vier Teutsche Meil gehöret. Lauter Kunst-Stuck seynd, was da schier über Menschen-Verstand gemahlet haben Titianus, Bassisamus, Mutianus, Bonarota, Urbinus, Berninus, Salviatus, Sandratus, Blumbinus, Dominichinus, Donatellus, Bandinellus, Zucca, vnd Zuccarus, &c.

8. Archita, Archytas v. Tarent (400—365 v. Chr.) soll diese Tauben verfertigt haben. — 12. Mirmecides, Myrmekides ca. 450 v. Chr. verfertigte überaus kleine Sachen. — 31 ff. Titianus = Tizian, Bassisamus, wahrscheinlich = Jacopa da Ponte gen. Bassano; Mutianus, wahrscheinlich = Tommaso da Modena; Bonarota = Michel Angelo Buonarotti; Urbinus = Rafael Santi da Urbino; Berninus = Giovanni Lorenzo Bernini; Salviatus = Giambattesta Salvi; Sandratus = Joachim von Sandrart; Blumbinus = Fra Sebastiano Luciani gen. del Piombo; Dominichinus = Domenico Zampieri gen. il Domenichino; Donatellus = Donato da Nicolo da Betto Bardi gen. Donatello; Bandinellus = Baccio Bandinelli. Wen A. mit Zucca, Zuccarus, Fanciosinus, Vasoldus, cet. meint, vermag ich nicht zu sagen.

lauter Kunſt-Stuck ſeynd, was da auß Holtz vnd Stein gehaut haben Sansonius, Fanziosinus, Vasoldus, Marianus, Mochus, Poggus, Lorenzetus, &c. vnd dannoch diſe alle obbenandte Meiſter vnd Künſtler ſeynd dem biſſigen Neyd nit entgangen, ja vil deren wegen der Neyder kein ſicheren Fuß auß dem Hauß geſetzt, etliche von denen Neydern grauſamb ermordt worden, etliche durch die Neyder mit tauſenderley Schmachreden an der Ehr verletzt worden; ja es haben ſich einige gefunden, die auß Neyd gegen diſen Künſtlern ſich ſelbſt ermordt, damit ſie nicht länger dero Lob möchten anhören, vnd dero Kunſt anſchauen, O verdambter Neydhard; du wirſt ärger gebrennt als Laurentius. wann man dein Nächſten lobet, du wirſt mehrer geſteiniget als Stephanus. wann man den Nächſten ehret; du wirſt grauſamber gequellet als Sebastianus, wann man deinen Nächſten hervor ſtreichet; du leydeſt ein gröſſers Creutz als Andreas, wann man deinen Nächſten preyſet; O Teuffels-Martyrer!

Es ſeynd nicht alle Lämbel deß Jacobs weiß geweſt, ſondern ſehr vil auch geſprengt vnd geſchecket, es ſeynd nicht in allen drey Körben Mund-Semmel geweſt, von denen deß Pharaonis Pfiſterer getraumet, ſondern in einem iſt auch ſchwartz Geſindl-Brodt geweſt: Es ſeynd nicht lauter Tauben- vnd Paradeyß-Vögel in der Archen Noë geweſt, ſondern auch Gimpel vnd Nacht-Eulen. In dem Netz Petri ſeynd nit lauter Fohrellen vnd Sälbling geweſt, ſondern auch grobe Stockfiſch; Abraham hat ſein Verlaſſenſchafft nicht gleich außgetheilt, ſondern einen mehr geben, dem andern weniger, alſo hat die Natur kein Gleichheit in Außtheilung der Geſichter, ſondern einem eine ſchönere Geſtalt spendiret, als dem anderen, vnd alſo ſeynd nicht alle Weibsbilder ſchön vnd wolgeſtalt, ſondern es gibt auch ſchändliche vnd vngeformbte Geſichter, dahero wie der König Assuerus ſeine Vasthi abgedancket, vnd ein andere Frau Gemahlin zu erkiſen beſchloſſen, hat er in alle Landſchafften außgeſchickt junge Mädl zu ſuchen, aber ſchöne, keine Großmaul-Asiatiſche, keine Langnaß-Arcadiſche, keine Gelbfarb-Helespontiſche, keine Grauaug-Cappadociſche, keine Buckelhafft-Atlantiſche, keine Grobhaut-Muritaniſche, keine Ungeſchickt-

2. Sansonius = Sansovino (?) — 3. Lorenzetus = Lorenzetti (?). — 11. Laurentius, d. h. L. wurde auf einem Rost gebraten. — 13. Sebastianus, er wurde als Zielscheibe für Pfeilschüsse an einen Baum gebunden. — 15. Andreas, St. Andreas wurde an ein Kreuz von der Form X genagelt. — 19. Pfiſterer, Bäcker. — 22. Sälbling, Bloch, Salmo salvelinus. — 32. Großmaul-Asiatiſche, die „curiöſe" Geographie des XVI. und XVII. Jahrh. schrieb den Bewohnern der oben genannten Gegenden die entsprechenden körperlichen Fehler zu.

Trapezuntische, keine, sondern lauter schöne, ja die allerschönste soll man außerlesen, auß denen er nachmahls ein beliebige Königin erwöhlen könne: Nachdeme Ihro Majestät dem König Assuero die wolgestaltische Töchter seynd vorgeführet worden, hat vor allen seinen Augen wolgefallen ein überauß schönes Mädl mit Nahmen
Esther 15. Esther, welche er dann unverzüglich zu einer Königlichen Frauen Gemahlin außerwöhlt, aber da hätte jemand sollen in die Gemüther der anderen einsehen, was Neydvolle Gedancken sie gegen disem Juden-Töchterl geschöpfft, ach, dachte eine, das Schelmenvieh hat ja das Glück, daß ihr der Hencker das Gesicht pegle; die Bestia, sagt etwann ein andere bey ihr selbst, ich wolt, sie hätt an statt ihrer schwartzen Augen ein paar gläserne Wammesknöpff von einem Fleckfieber; die dritte gedacht, wär ich ein Spinnerin, ich wolt ihr bey der Nacht das Gesicht zurichten, daß sie Morgens-fruhe solte ein Zitracht haben, wie ein Schwedischer Mantl-Kragen; die Höppin! wünschte eine andere, wäre ich nur ein gifftiges Wißerl, ich wolt sie im Hof-Garten einmahl anblasen, daß sie solt Rauden vnd Krätzen bekommen, daß man alle Tag ein Land-Metzen kundt von ihr schaben: als wann ich, sagt ein andere, nit auch schön wäre, was wolten endlich ihre Rößl im Gesicht, das hat nun ein jede Krebsen-Richterin, das weisse Fehl, welches sie hat, hat eine andere auch, vnd wer weiß, obs nit noch einmahl die Blattern hat, vnd alsdann ein Gesicht bekombt, wie ein gerupfftes Sauleder über ein Bauren-Kummet; dise dergleichen Competenz-Fräule seynd vor Neyd gegen der Esther schier gestorben; Dergleichen Begebenheiten seynd fast noch täglich in diser verkehrten Welt, vnd ist eine der anderen vmb ihr schöne Gestalt, so sie von GOttes Händen bekommen, neydig, ja manche will GOtt in seinen Geschöpffen einreden, vnd gleichsamb besser machen als er, auch die Natur schimpfflich corigieren, damit sie auch der anderen nichts nachgebe an der Gestalt; sie steht vorm Spiegel so lang, daß ihr möchten Blattern an Füssen aufffahren, sie kraust vnd zaust ihre Haar vnd ziechts so streng, als wären sie in einem stätten Novitiat, da muß ein

10. pegle, bügle (?). — 13. Fleckfieber, Kaldaunenkocher. — Spinnerin, Spinne. — 15. Zitracht, Flechte, Ausschlag. — Höppin, Kröte. — 16. Wißerl, Wiesel, dem noch heut vom Landvolk ein giftiger Atem zugeschrieben wird. — 17. Rauden, Räude. — 18. Land-Metzen, Land-Metze, im Lande gebräuchliche Metze. — 21. Krebsen-Richterin bedeutet vielleicht eine Zigeunerin, weil diese Leute sich häufig mit dem Krebsfang abgeben. — Fehl, Fell, Haut. — 24. Kummet, der Teil des Pferdegeschirres, welcher wie ein fester Ring den Hals des Pferdes umgiebt und an welchem das Pferd zieht. — Competenz-Fräule, Comp. hier = Mitbewerbung, Nebenbuhlerschaft. — 33. Novitiat, die Probezeit vor der Zulassung zum Klostergelübde.

Haarlocken krump seyn, der ander noch krümper, der dritte zum krümpesten, da muß vil Haar seyn, dort wenig, da muß gar schitter seyn, wie das Trayd der armen Leuthen, da muß in die Höhe stehen wie ein Raigerbusch, da muß hinauß stehen wie ein Bachsteltzen-Schweiff, da muß herunter hangen wie ein Bierzeiger, da muß die Scheidel seyn wie ein Lateinisch Ypsilon, da muß rauch seyn, dort glat, da gemischt, da plesant, da negligant, da galant: Die Lenden müssen geschnieret seyn, eng seyn, gebunden seyn, zwickt seyn, zwungen sein, vnd bald mehrer leiden, als die Jsraeliter in Egypten, vnnd muß der Leib so rahn seyn, wie ein zugespitzter Zucker-Huet, da muß sich das Gesicht waschen lassen, reiben lassen, pollieren lassen, färben lassen, ziehren lassen, zähren lassen, ziehen lassen, daß es schier mit deß Balaams Eßlin möcht beklagen, damit aber das Fehl rein bleibe, nimbt sie bey der Nacht ein Larven über das Gesicht, daß ihr schier der Athem verkürtzt wird, da frist sie Kreiden, Wachs, Terpentin, Saltzstein, Frösch-beiner, Schnecken-Pulver, damit nur die Haut nit Braunauerisch wird, damit die Wangen zu Weissenburg bleiben, damit die Lefftzen zu Rothenburg lossieren, da legt sie so enge Schueh an, daß sie fast keine grössere Fußstapffen im Sand last, als die Rohr-Aendel, es geschicht aber alles darumb, weil sie der Nächstin neydig ist vmb ihre Gestalt, vnd nicht gern hören wolt, daß ein andere schöner soll seyn als sie. O sauberes Muster! Pachomius hat vil gelitten in der Wüsten; Paphnutius hat vil gelitten in der Einöde. Onuphrius hat vil gelitten in der Wildnuß, aber du leydest mehr, dannoch ist die Belohnung vngleich, dann jenen hat GOtt vmb ihr Leyden die Seeligkeit ertheilt, dir vmb dein Leyden wird der Teuffel auff ewig die Höll spendieren.

Theagenes war ein solcher prafer vnd ritterlicher Held, daß seine Victori vnd Sieg an allen Orthen erschallen, vnd weil man dazumahlen die Verdiensten mehrer auff die Waagschallen gelegt hat, als der Zeit, vnd vor disem einen die Faust faustum, das ist, glückseelig gemacht, also ist gleichmässig nicht allein zu Lebzeiten seine vnüberwindliche Tapfferkeit vergolten worden, sondern auch, man wolte nach dem Todt sein Lob verewigen, zu solchem Ende

Plutarch. in Elia. l. 16. post.

3. schitter, lückenhaft, dünn. — 5. Bierzeiger, das ausgehangene Zeichen einer Bierwirtschaft. — 6. die Scheidel, der Scheitel. — 7. plesant, plaisant. — 20. Rohr-Aendel, Rohr-Ente. — 23 ff. Pachomius, Paphnutius und Onuphrius sind drei besonders berühmte Einsiedler in Aegypten. — 29. Theagenes von Thasos, Sohn des Herakles und großer Athlet, ist gemeint.

ist ihme ein stattliche Saul mit seiner Bildnuß auffgericht worden, welches aber einen Mißgönner vnd Neyder in die Nasen gerochen, daß er alle Nacht dieselbige Saulen ein halbe Stund nach Genügen abgebrüglet, weil aber solches neydige Buebenstuck gar zu lang gewehrt, vnd einem jeden sein Arbeit solle belohnet werden, also ist disem Neydhard begegnet, da er einest mitten im Brügl vnd Gaißlen begriffen, daß die Statua oder Bildnuß herunter gefallen, vnd dero steinene Kopff dem anderen sein Esel-Kopff gäntzlich zerschmettert; O wie recht! dann der Neydige schadet niemand mehrer als ihme selbst, er ist sein eygener Hencker vnd Tyrann, er schleifft ihm selbsten den Degen, mit deme sein Hertz immer vnd immer verwundt wird, er ist dem Tiger so gleich, als wie die Wölffin dem Wolff, dann das Tiger durch die liebliche Music also ergrimmet, daß es sein eygenes Fleisch mit Zähnen zerbeist, also der Neyder nit weniger ihme selbst das Hertz zerreist, wann er sihet deß Nächsten sein Wollstand.

Was der verlohrne Sohn vor ein Landsmann gewest, ist eygentlich nit bekandt, ich glaube aber ein Irrländer; wie er geheissen hat, ist nicht bewust, ich glaube aber Malefacius, von was vor einem Orth er sich geschriben hab, allweil er ein Edelmann, hat man noch nit erfahren, ich glaub aber wol von Mädlsperg vnd Frauhofen, ꝛc. was er im Wappen geführt, hat es niemand beschrieben, ich glaub aber wol ein Sau-Magen im grünen Feld: diser Gesell reiste mit wolgespicktem Beuthel in die Länder vnd Provintzen, aber auß denselben ist er nit frömmer, sondern schlimmer kommen, vnd werden noch gar offt manchem adelichen Jüngling die Länder in Elender verwandlet, auch reiset nicht selten ein guter Germanus auß, vnd kombt ein schlechter Hermanus nach Hauß; Was Ehr vnd Ruhm ist es dann dem ansehlichen Fluß Donau, daß er in die Länder reist, durch Schwaben, Bayren, Oesterreich, Ungarn, endlich aber in die Sau flieſt; Der fromme Jacob hat auff seiner Reiß ein Leiter gen Himmel gesehen, aber leyder vil auß vnserem Adl finden auff ihrer Reiß ein Leitter in die Höll: Wann der Zeit niemand gereist ist, so halt man ihn für einen Stubenhocker, der sein Lager hinder dem Ofen auffgeschlagen, aber sagt mir liebe halb-Teutsche, dann gantze seyet ihr schon lang nicht mehr gewest, ist es nicht wahr? Ihr schicket euere Söhn auß, damit sie in frembden Ländern mit grossen Unkosten frembde Laster lehrnen, da sie doch mit wenigeren Unkosten

Ein grosser Fluß Savus die Sau genandt.

zu Hauß die Tugenden erwerbten, spitzfindiger kommen sie nicht zuruck, außgenommen, daß sie neue Modi von Spitzen mit sich bringen, galanter kommen sie nit zuruck, must nur seyn, daß Galant vom Galanisieren herrühret, herrlicher in Kleydern kehren sie zwar offt nach Hauß, es wäre aber besser ehrlicher als herrlicher, neue Modi-Huet, Modi-Parocken, Modi-Krägen, Modi-Röck, Modi-Hosen, Modi-Strümpff, Modi-Schueh, Modi-Bänder, Modi-Knöpff, auch Modi-Gewissen schleichen durch euere Reiß in vnser liebes Teutschland, vnd veränderen sich euere Narren-Küttel täglich mit dem Mondschein, es werden bald müssen die Schneider ein hohe Schuel auffrichten, worauff sie Doctor-mässig gradieren, vnd nachmahls den Titl Ihr Gestreng Herr Modi-Doctor erhalten, wann ich alle Modi-Röck von vier vnd zweintzig Jahren bey einander hätt, ich wolte darmit fast einen Fürhang vor die Sonnen machen, daß man beym Tag muste mit der Latern gehen, oder wenigist getraute ich mir gantz Türckey darmit zu verhüllen, daß ihnen die Constantinopolitaner möchten einbilden, ihr Mahomet wolt mit ihnen blind Katzen spilen, ꝛc. Ein alte Hex hat auff Begehren deß Königs Sauls den Propheten Samuel vom Todten aufferweckt, damit er durch ihn den Außgang seiner Waffen wissen möchte; Es wird bald dahin kommen, daß man auch denselben Schneider vnd Meister wird wünschen vom Todten zu erwecken, welcher der schönen Esther das Kleyd gemacht, als sie den Augen deß Assueri so wolgefällig war; vor Jahren ist in einer vornehmen Stadt ein Kleyder-Policey auffkommen, vnd durch scharffes Decret einem jeden über standmässig zu halten verbotten worden, es hat aber solches eine geringe Zeit getauret, westwegen der abgestorbnen Policey einer dise Grabschrifft auffgericht:

Hier ligt begraben
Ein Frau, gefressen von Schaden,
Die papierene Policey
Der Weiber Peyn vnd Keyerey,
Schneider, Kauffleuth vnd Krammer darzue,
Wünschen ihr ein ewige Ruhe.

Nimbt also gar zu starck überhand der Kleyder-Pracht, welche mehrist andere Nationen vns mit höchstem Schimpff spendiren, bringt demnach das Außschweiffen in frembde Provintzen vns Teut-

11. gradieren, graduieren, promovieren. — 18. blind Katzen spielen, wohl = Blindekuh spielen.

schen offt mehrer Last als Lust ins Land, ꝛc. Auff gleichen Schlag hat wenig guts erlehrnt der verlohrne Sohn in frembden Ländern, sondern sein Studieren war Galanisieren, seine Bücher waren die Becher, sein Lateinisch reden war Proficiat, sein Welsch reden war Brindisi, sein Böhmisch reden war Sasdravi, sein Teutsch reden war gesegne es GOtt, ꝛc. mit einem Wort, er war ein sauberer Bruder voller Luder, ein Vagant, ein Bachant, ein Amant, ein Turbant, ein Distillant. &c. Nachdem er nun dergestalten das seine verschwendt in frembden Provintzen, vnd sambt dem Gewissen auch die Kleyder zerrissen, welcher wol mit Warheit hat können sagen dem Vatter, was die Brüder Joseph ohne Warheit dem Jacob vorgetragen, als sie ihm den blutigen Rock gezeigt, fera pessima, &c. ein übles Thier hat den Joseph also zugericht: ein übles Thier hat den verlohrnen Sohn also zugericht, ein übles Thier der guldene Adler, ein übles Thür der guldene Greiff, ein übles Thier der guldene Hirsch, ein übles Thier der guldene Beer, ꝛc. dise Thier der Wirthshäuser haben das Bürschel also zugericht, daß ihme die Hosen also durchsichtig worden wie ein Fischer-Netz, daß ihm der Magen zusammen geschmurfft wie ein alter Stiffelbalg, vnnd der Spiegel seines Elends auff dem schmutzigen Wammes-Ermel zu sehen war, ꝛc. Nachdem endlich diesem Früchtl das Sau-Convict nicht mehr geschmeckt, seynd ihm heylsamere Gedancken eingfallen, er solle vnverzüglich zu seinem alten Vatter kehren, vnd bey dessen Füssen ein glückliches Gehör suchen, welches ihme dann nach allen Wunsch von statten gangen, vnd ist dem schlimmen Vocativo sein eygner Vatter gantz liebhafft vmb den Halß gefallen, dem sonst ein Strick am Halß gebühret, ja mit absonderlichen Freuden vnd Jubeln ist er in die Vätterliche Behausung eingeführet worden, alle schnelle Anstalt gemacht zur Kuchl vnd Keller, vnnd muste gleich das beste und gemeste Kalb geschlacht werden, kocht werden, gerest werden, bratten werden, ꝛc. auff die Seiten mit den zerrissenen Lumben, ein sammneten Rock her, ein Huet mit Blumäschi her, ein guldenen Ring her, Spilleuth her, aliegro; Unterdessen kombt der andere Bruder nach Hauß, hört aber von fern geigen, pfeiffen, leuren, tantzen, hupffen, jugetzen,

4. Proficiat, Prosit, Wohl bekomms. — 5. Brindisi, das Zutrinken. — Sasdravi, „zur Gesundheit!“ — 7. Bachant, Bachanten hießen die fahrenden Schüler, welche viel Unfug trieben. — 8. Turbant, turbare = stören. — Distillant, der mit destillierten, spirituosen Getränken umgeht. — 15. der guldene Adler u. s. w., gemeint sind Wirtshauszeichen. — 19. geschnurfft, geschnurrt, getrocknet. — 31. gerest, geröstet. — 33. Blumäschi, plumage, Federbusch. — 34. allegro, hurtig.

jaugetzen, ꝛc. Holla! sagt er, was ist das! potz Täubel, was ist das! es wird ja mein Schwester nicht Hochzeit haben, hab ich doch heut fruhe noch vmb kein Braut gewust, in dem er in disen Gedancken schwebet, so bringt ihme einer ein Glaß Wein zum Fenster herauß, der Hauß-Knecht laufft ihm entgegen mit der Zeitung, sein Bruder seye nach Hauß kommen, deme so schlecht in der frembde gangen, er soll hurtig hinein gehen auff ein kälbernes Brätl, diser wurde alsobald hierüber gantz bleich vor lauter Neyd, vmb weilen man seinem Bruder also auffgewartet, er setzte sich vor der Hauß-thür nider, er kifflet die Nägel, er knarret mit den Zähnen, er kratzt im Kopff, er rumpfft die Nasen, er seufftzet von Hertzen, er fast vnd plaget sich also durch den Neyd, daß wenig gefählt, daß er vom Schlag nit getroffen worden, O Narr! Wäre diser Gispus lieber hinein gangen, hätte den Bruder bewillkombt, vnd so er ihm endlich auch ein Filtz hätt geben, der ohne das kein Huet mit sich bracht, hätt es wenig Schaden verursacht, wär er mit ihm zu Tisch gesessen, hätte den kälbernen Bratten helffen verzehren, etliche Gesund-Trünck fein wacker bescheid gethan, auch bey der hellklingenden Schalmeyen, ꝛc. ein öffteren Hupff herumb gesprungen, vnd anderthalb Schueh-Sohlen abgetantzt, so wär es vil besser gewest, vnd GOtt nicht also beleydiget, aber mit seinem Fasten, mit seinem Neyd, der ihn mehr gequellt, als die feurige Schlangen das Volck Israel, hat er die Höll verdient; sonst ist Trübsaal ein Straß zum Himmels-Saal, sonst ist Leyden ein Weeg zun ewigen Freuden, sonst seynd Schmertzen allezeit ein Vortrab deß ewigen Schertzen, aber deß neydigen Lappen sein Marter ist ein Leykauff der ewigen Verdambnuß.

CHristus der HErr nimbt auff ein Zeit drey liebe Apostel mit sich auff dem Berg Thabor, vnnd zeigt ihnen allda in seiner Erklärung die Glory in Compendio, den Himmel in einen Abriß, die Seeligkeit in einem Modell; zeigt ihnen, was kein Pembsel köndte entwerffen, kein Feder beschreiben, kein Zung außsprechen, vnnd kein Hertz fassen die Glory seiner Herrlichkeit, vnd die Herrlichkeit seiner Glory: Zeigt ihnen, was ein Abriß gegen den Berg Olympum, was ein Sandkörnlein gegen den Babylonischen Thurn, was ein Tröpffel Morgen-Thau gegen dem grossen Meer, was Matth. 17.

13. Gispus, wohl = Gischpel, gedankenloser Mensch. — 15. Filtz, Verweis. — 26. Leykauff, das meist gemeinsam vertrunkene Draufgeld beim Kauf. — 30. Erklärung, Verklärung.

seynd die Welt-Freuden gegen den Himmlischen Freuden; zeigt ihnen das Schlimp, Schlamp, Schlodi seye aller Reichthumb Croesi: das Dilli Dalli Häußl bauen seye aller Pracht Pompei, das Lirum Larum seye aller Wollust Sardanapelli gegen der mindesten Ergötzlichkeit deß Himmels; zeigt ihnen, wann der gantze Erdboden soll seyn ein lauteres Papier, vnd das grosse tieffe Meer ein lautere Dinten, vnd alle gespitzte Gräsel lauter Federn, vnd alle lebendige Geschöpff lauter Schreiber, vnd wurden mit disen Federn, auß diser Dinten, auff dises Papier biß auff den Jüngsten Tag schreiben, alles was frölich, freundlich, fridlich sie möchten ersinnen, so konten sie dannoch nicht ein halbes Loth der ewigen Freuden erreichen; Nachdeme solchergestalten Christus ihnen sein Herrlichkeit vnd Glory in etwas entworffen, hat er nachgehends den Berg herab ihnen den dreyen ernsthafft verbotten, sie sollen diß, was sie gesehen, keinem einigen entdecken, auch den Apostlen nicht, auch den andern Jüngern nicht, sondern alles mit genauester Verschwigenheit verhüllen; auß Ursachen, dafern sie den anderen hätten offenbahret, daß sie Christi deß HErrn Verklärung, Herrlichkeit vnd Glory gesehen, hätten gleich die andere Apostel einen Neyd gefast gegen disen dreyen, in Bedenckung, daß sie mehrer gelten bey dem Göttlichen Meister, aber O gebenedeytester GOtt! soll dann auch ein Neyd gefunden werden vnter den Aposteln, vnter den Jüngern deß HErrn, vnter denen, die einen vollkommenen Wandel führen? was dann, auch noch heutiges Tags ist der Neyd in den Clöstern, es ist der Neyd offt so heimblich in Geistlichen Häusern, daß er mit manchen Mönchen zu Tisch sitzet, mit ihnen offt in die Metten auffstehet, mit ihnen ins Capittl-Hauß gehet, mit ihnen gleiche Kappen traget, ꝛc. verwundere dich nicht, es ist auch das Manna oder Himmel-Brodt wurmstichig worden, es ist der Neyd ein Wurm, der Closter-Wandel ein Manna: es ist auch vnter den Weitzen im Evangelio ein Unkraut gewachsen, ein Unkraut ist der Neyd, der Weitzen seynd die Ordens-Leuth; es ist auch vnter denen Soldaten Josue ein Dieb gefunden worden, ein Dieb ist der Neyd, Soldaten Christi seynd die Geistliche; es ist auch in der Archen Noë ein schlimmer Bößwicht der Cham gewest, ein solcher Gesell ist der Neyd, das Closter ist ein Archen Noë; dergleichen Exempel scheinet vnnöthig beyzubringen, weil solche nur gar zu bekandt; ist

2. Schlimp, Schlamp, Schlodi, nichtige, wertlose Sachen. — 3. Dilli Dalli Häußl, Narrenhäuschen.

demnach kein Stand, wo der Neyd nit hat Bestand, ist kein Hauß, wo der Neyd nit hauset, ist kein Platz, wo der Neyd nit darein platzt, ist kein Wohnung, wo der Neyd nit wonhafft, ist kein Gesellschafft, wo der Neyd nit sein Herrschafft, ist kein Banck, wo der Neyd nit seinen Sitz hat.

Was der Neyd, wie der Neyd, hat erfahren Habraym vnter dem Türckischen Kayser Solyman, diser Habraym war auß einem geringen Dorff gebürtig, von keinem vornehmen Geblüt, wie die Welt gaggetzt; ob zwar deß Bettlers Blut so roth ist als deß Edlmanns, es war sein Herkommen von Bauren, sein Einkommen wie beym Bauren, sein Außkommen wie vntern Bauren, aber sein Auffkommen blib nicht beyn Bauren, vnd wann schon sein Hauß mit Stroh bedeckt war, so befande sich doch kein Stroh in seinem Hirn, sondern sein reiffer Verstand, vnd gute Vernunfft zogen ihn vom Bauren-Feld ins Kriegs-Feld, zu versuchen, ob ihme der Säbel mehrer Glück werde zueschneiden als das Pflug-Eysen, wie es dann nit lang angestanden, daß er mittelst seiner berühmten Tapfferkeit vnd Kriegsmuth zu hohen Ehren erhoben worden, vnnd wurde er vnter den Bassen nicht der geringste geschätzt, ja Kayser Solyman sahe, daß die Verdiensten seines getreuesten Habraym noch nicht nach Gebühr belohnt wären, erkiset demnach ihn zu der höchsten Dignitet vnd Würde nach seiner Kayserlichen Persohn, vnd stellt ihn als einen grossen Vezier, Habraym aber, ehe vnd bevor er disen höchsten Ehren-Gipffel. angetretten, da er einest gantz allein bey dem Kayser war, hat er ihn gantz demüthigist gebetten, allergnädigster vnd vnüberwindlichster Herr vnd Gott auff Erden, ich bitt, ich bitt abermahlen Euer Majestät, sie wollen doch meine Persohn nit mehrer erheben, noch ferners befördern, dann sonst wird mir die grosse Ehr nichts als Neyd vnd Mißgunst außbrütten, daß ich nachmahls wird müssen das Leben darüber einbüssen, darauff schwur ihm der Kayser hoch vnd theur, er wolte ihm gewiß bey lebendigen Leib das Leben nicht nemmen, was geschahe? Hohe Gipffel werden mehrist von den Winden angetast, hohe Thürn werden gemeiniglich von dem Donner getroffen, hohe Ehren werden gemeiniglich von den Neydern verfolgt, wie das Liecht von der Fledermauß, dahero auch die Neyder bey dem Solymanischen Hof nicht gefeyert, biß sie ein Feuer angeblasen über den Habraym,

6. Habraym, Ibrahim. — 9. gaggetzt, gackert, schwatzt. — 12. Bassen, Paschas.

vnd denselben bey dem Türckischen Kayser in so grossen vnd schädlichen Verdacht gebracht, daß Solyman gäntzlich gesonnen, erstbenandten Groß-Vezier zu tödten, konte aber nicht wegen seines
Iovius lib. 33. pag. 167. abgelegten Aydes, fragte demnach seinen Türckischen Priester, wie doch dißfahls der Sach zu rathen wäre, der gabe ihm vnverweilt disen Bescheyd, er köndt es nit in den Kopff bringen, oder glauben, daß die Schlaffende vnter die Lebendige zu zehlen, derowegen soll der Kayser den Habraym im Schlaff lassen erstechen, dann auff solche Weiß konte der Aydschwur vnverbrochen bleiben, welcher einig vnd allein dises Lauts gewest, daß dem Vezier bey lebendigem Leib nichts übles widerfahren solte, darauff dann die Execution schleinig erfolgte, vnnd ein Kämmerling bey nächtlicher Weil den berühmtesten Habraymum erstechen müssen, also bleibts darbey, daß der Neyd sein Frey-Tafel zu Hof habe, vnd hat solcher Hof-Hund schon manchen dergestalten gebissen, daß ihme die Wunden noch schwürig seynd, verwundere aber sich niemand hierüber, dann es bereits der Welt-Lauff, daß der jenige benedeyet wird, vnnd verfolgt, der wol dienet, deßtwegen list man das Wörtl Dien zuruck Neyd.

Bussieres in Flos. Hist. Was der Neyd, wie der Neyd, hat erfahren Bellisarius, diser weltkündige Kriegs-Fürst, nachdeme diser über drey Theil der Welt triumphirte, nachdem er in Asia den Persischen König Cosroen, in Affrica den Gilimer, in Europa den Gothischen Monarchen Theodatum obgesiget; nachdem er bey Rom in einem Tag neun vnd sechtzig tausend der Feind erleget, nachdem er das Römische Reich, vermittelst seines vnüberwindlichen Heldenmuths in höchsten Glück vnd Ehrenstand gesetzt, vnd alles überwunden, außgenommen die Neyder, welchen das grosse Lob vnd Glück Bellisarij also mißfallen, daß sie so lang vntergraben, wie die Maulwurff, daß sie so lang gegrüblet, wie die Hennen in dem Sand, daß sie so lang alles durchsuchet, wie die Bein in dem Garten, biß sie endlich das Hertz deß Kaysers vmbgekehrt, den Bellisarium in Ungnad gebracht, daß zur Letzt dem mächtigisten Welt-Helden die Augen seynd außgestochen worden, damit er den Neyd mit blutigen Zähren möchte beweinen, der arme Tropff, nachdem er keine Augen mehr hatte, konte erst recht sehen, was der Hof-Neyd für scharpffe Zähn habe, sein Elend wachste so weit, daß er auch das Bettlbrod von den Vorbeygehenden samblen müst, vnd zehlte gar offt seine wenige

15. schwürig, voll Schwäre. — 17. benedeyet, „beneydet" steht in anderen Ausgaben. — 30. Bein, Bienen.

Pfennig in seinem hültzeren Schüsserl, deme vorhero gantze Königreich zu eng waren; ich glaub gar wol, er seye offt auff einem Eckstein der Gassen gesessen, seinen Huet auff seinen Stecken gesetzt, selben offt vmb vnd vmb gedrähet, vnd darbey das wankelmüthige Glück betracht, fürwahr, fürwahr hat Bellisar, der arme Narr, so gantz vnd gar, ja Sonnenklar, genommen wahr, daß Neyds-Gefahr, die Tugend plage immerdar, diß folgende Liedl gesungen:

Gebt doch dem Bellisario,
Ich bitt vmb Gottes Willen,
Ein Stückl Brodt, so ist er froh,
Und kan den Hunger stillen,
Der blinde Mann, nimbt alles an,
Daran ist gar kein Zweiffel,
War vor dem Fall, ein General,
Jetzund ein armer Teuffel.

Der Neyd ist wie ein gewisses Glaß, welches die A B C Schmid das Mucken-Glaß nennen, dann so jemand durch dises Glaß ein Mucken anschaut, so gedunckt ihm diß fast so groß zu seyn, wie ein schwartzer Ketten-Hund, dann solches Glaß alles vergrössert, wann man ein Floh durch diß Glaß beschauet, so scheint er schier, als wie ein halb gewachsener Rhinoceros auß Armenia, &c. also auch vergrössert der Neyd den allergeringsten Mängel deß Nächsten, schneidet auß einem jeden vnbehutsamben Schritt ein Sacrilegium, schnitzlet auß dem geringsten Wörtl ein Gottslästerung, kocht auß einem jeden ehrlichen Gespäß ein Ehebruch, vnd wanns zum loben kombt, vnd er zu deß Nächsten Ruhm auch etwas solle setzen, so wäre vonnöthen, man thäte dem Phantasten die Zung lösen, da man aber den Nächsten außrichtet, vnd durch die Hächel ziecht, da schreibt er gleich mit Fractur-Feder darein, ꝛc.

Was der Neyd, wie der Neyd, hat erfahren der Heil. Gregorius Bischoff zu Agrigent, wie diser fromme Mann durch Göttliche Anordnung zu diser hohen Würde gelanget, seynd ihme dessentwegen zwey sehr neydig gewest, allweilen sie selbst vmb solche gebuelet, haben auch allerley teuffliſche Anschläg erdicht, wie sie doch möchten den frommen Mann in offentliche Schand vnd Unehren stürtzen; Nachdeme er einmahl bey nächtlicher Weil dem Gottsdienst embsigist abgewart, haben vnterdessen erstgedachte zwey Böß- Surius in Vit. 23. Novemb.

22. außrichtet, tadelt, schmäht.

wicht Sabinus vnd Tesselinus ein allbekandten Stadt-Fetzen vnd beschreytes Weibsbild durch Gelt dahin beredt, daß sie sich in deß Bischoffs Bett gelegt, nachdem er dann von der Kirchen nach Hauß durch die gantze Geistlichkeit, dem Gebrauch nach, begleit worden, springt diser vnverschambte Grind-Schippel, in beyseyn aller, auß dem Bett, wordurch das Geschrey alsobald mit 6. Flüglen gleichsamb hin vnd her geflogen, die vngezämbte Zungen freymüthig darein platzten, Gregorius seye ein sauberer Bischoff, schicket sich zum Bistthumb, wie ein krumpe Sichel in ein Messerscheid; ja, ja sagte mancher, die Geistliche seynd wie die Glocken, die leutten anderen in die Kirchen, vnd sie bleiben selbst darauß, sie mahlen vns die Höll so heiß, den Teuffel so schwartz, GOtt so streng, vnd sie luedern mehr als wir Zärtling, jetzt sicht man, wie ein Kutten zu weilen für ein Schelmen-Fueterall seye, ꝛc. dergleichen Spott-Wörter führten die Welt-Mäuler, die alle zu verstopffen vil Baumwoll vonnöthen wäre: Es war auch die Geistlichkeit über diß nicht ein wenig geärgert, absonderlich aber diſe zwey Neydhard schryen dises Geschicht auß mit solcher Ungestimme, daß sie fast so heisser worden, wie ein abgestandener Musicant, ihr Neyd würckte endlich so vil, daß man Gregorium in offentlichen Kercker geworffen, vnnd auff alle Weiß das saubere paar Ertz-Schelmen dahin gedrungen, man solte Gregorium aller Würden entsetzen, aber GOtt defendirte sein Unschuld, indeme zum öfftern, in Gegenwart viler, die eysene Band wunderbarlich von Füssen gefallen, die zwei gottlose Neyder aber in dem Angesicht gantz kohlschwartz worden, mit welcher höllischen Larven sie sattsamb ihre Unthat an Tag gegeben; O allerliebster GOTT, vnd gerechtister Richter! so du öffter dergleichen Farb solleſt anstreichen den jenigen, welche auß Neyd einen verfolgen, vnd weiß nicht was erdichte Schandthaten ihme ankleppen, wie vil wurden müssen ihr Vatterland in Mauritania suchen, vnnd in dem Angesicht den schwartzen Cordabon tragen, weil sie einwendig Corda mala verborgen.

Was der Neyd, wie der Neyd, hat erfahren jener Kürschner zu Wienn, welcher sich gar wol, ob zwar arbeitsamb bey dem seinigen befunden, auch weil er GOtt forderist vor Augen gehabt, die Heil. Meß an keinem Tag außgelassen, so ihme nicht die Un-

5. Grind-Schippel, mit Ausschlag behaftetes leichtfertiges Weibsbild. — 13. Zärtling, weichliche, schwache Menschen. — 14. Fueterall, Futteral. — 31. Cordabon, wohl = Corduanleder; Corda mala, böse Herzen.

päßlichkeit deß Leibs ein Verhindernuß gemacht, ist er desto mehr in seiner Haußwirthschafft vnd Habschafft gesegnet worden, welches dann bey seinen Nächsten den Neyd desto mehr anflammete, als nun gedachter Kürschner vmb etlich hundert Thaler schöne Zobel-Bälg waschen wolte, ist der andere auß verdambten Neyd so Gewissenloß, vnd wirfft vnvermerckter ein vngelöschten Kalch ins Wasser, nachdem dann der gute Kürschner seiner Meinung nach die Zobel genugsamb gewaschen, vnd nachmahls auffgehencket, so seynd ihnen die Haar alle außgefallen, als hätten die Häut ein hitziges Fieber gehabt, vnd hat der arme Mann mit weinenden Augen müssen sehen, daß er auß einem Kürschner ein Barbierer worden. Der Neyd ist halt also geartet, daß ihme nit wol, so lang dem anderen wol, es ist ihme damahlen übel, wann es dem Nächsten nit übel gehet. Die heilige Lehrer seynd mehristentheil der einhelligen Außsag, daß ein vnzahlbare Mänge der bösen Feind im Lufft zwischen Himmel vnd Erden schwebe, dannoch aber allerseits ihr Höll leyden, weil nemblich der Neyd, den sie schöpffen, in Ansehung der grossen Gnaden, welche GOtt den sündigen Menschen auch nach vilfältigen Fall ertheilt, ihnen an statt der höllischen Peyn ist.

Was der Neyd, wie der Neyd, erfahren auch die Prediger, vnd hats erfahren der Heil. Bernardinus Senensis, welcher bey seinen Apostolischen Predigen ein solchen Zulauff hatte, daß man vermeint, die gantze Welt hange an den Zungen Bernardini, aber es hatte diß bey etlichen solchen Neyd angezündt, daß sie so gar bey dem Pabst Martino V. disen Bernardinum angeklagt, vnd neben anderen vilfältigen Injurien forderist angeben, wie daß Bernardinus ein neue Manier im Predigen auffbringe, vnd auf der Cantzel allezeit ein gewisse Tafel, worauff der süsseste Nahmen JEsus, dem Volck zeige, solche Neyder waren so embsig in der Verfolgung, daß so gar diser Apostolische Prediger nach Rom citirt worden, daselbst sich zu verantworten, es ist aber hierdurch deß gottseeligen Manns Lob nur vergrössert worden bey dem Päbstlichen Stuel, vnd denen Neydern über willen die Nasen erlängert worden! es ist mit einem Wort, der Neyd ein stätter Begleits-Mann deß Lobs, vnd der Tugenden. Und gleichwie kein Liecht ohne Schatten, also auch kein Ehr vnd Lob ohne Neyd. Ribadeneira in Flore Sanct.

Was der Neyd, wie der Neyd, hat erfahren David von dem Saul, der Adam von dem Lucifer, der Jacob von dem Esau,

21. Bernardinus Serensis, B. v. Siena, Minorit † 1444

der Isaac von den Palestinern, der Mardochæus von dem Aman, der Abel von dem Cain: Petrus de Vincis beym Hof Kayſers Friderici II. Cornelius Gallus beym Hof Kayſers Augusti: Clitus beym Hof deß groſſen Alexandri: Plaucianus beym Hof Kayſers Severi: Sejanus beym Hof Kayſers Tiberij: Eutropius beym Hof Kayſers Theodosij deß Anderten: Narsetes beym Hof Kayſers Phoccæ: Carbulo beym Hof Kayſers Neronis.

Rich. Axion. fol. 410.

A Dio ſo beſſert dann euch ihr Neyder, vnd Neydhard, ihr Neydhund, ihr Neydfalcken, ihr Neydteuffel, ihr Neydbrüder, ihr Neydverwandte deß Judæ Iscarioth, deß Ertz-Schelms. Beſſert euch, wofern ihr nit wolt mit diſem ewig, ach! ewig von GOttes Angeſicht verworffen, vnd an die Ketten der ewigen Verdamnuß angefäßlet werden, allwo vnendliches Heulen vnd Zähnklappern das ſchmertzliche Ewig, Ewig augenblicklich vergröſſert.

Ob Judas der Ertz-Schelm einen roten Barth habe gehabt, vnd was Leibs-Geſtalt er geweſen ſeye.

AMbrosius, Orosius, Augustinus, Victorinus, Tostatus, Alciatus, Nissenus, Emissenus, Aurelius, Cornelius, Gregorius, Berchorius, Lyranus, Cassianus, Ferrerius, Pererius haben die heilige Bibel zimblich durchgeblättert, dero Blätter zimblich durchleſen, dero Leſen zimblich in den Verſtand, von dem Verſtand in die Feder, von der Feder auff das Pappier gebracht; aber niemand auß diſen registrirt, keiner auß allen protocolirt, nicht einer auß ſolchen citirt, daß Judas habe ein rothen Barth gehabt.

Wo ſteht es dann geſchriben? ja man mahlt ihn gemeiniglich mit einem ſolchen Philiſtaeiſchen Fuchs-Balg. Ich antwort. Die Mahler haben groſſe Privilegia, das iſt, Brieff-Lügen, ſie haben öffter die ſchamhaffte Farb im Pembſel, als im Geſicht: ſie thun offt etwas mahlen, welches wahr iſt niemahlen. Dahero ſchickt ſich nichts beſſer, als wann ein Poët den Mahler zum Gevattern bitt,

2. Petrus de Vincis, gemeint iſt der berühmte Rechtsgelehrte P. de Vineis, welcher 1249 nach einer glänzenden Laufbahn im Gefängnis endete. — 3. Cornelius Gallus, endete 26 v. Chr., nachdem ihn Auguſtus hoch erhoben hatte, durch Selbſtmord. — 4. Plaucianus, ca. 200 n. Chr., Schwiegervater des Caracalla, wollte Severus und Caracalla umbringen laſſen, ward aber entdeckt und getötet. — 5. Sejanus, Älius S., Günſtling des Tiberius, zuletzt auf deſſen Befehl hingerichtet. — Eutropius, ein Eunuch, ſtieg unter Theodoſius und wurde unter Arcadius getötet. — 6. Narsetes, Narſes, gleichfalls Eunuch, ſtieg unter Juſtinian und fiel unter Juſtin II., nicht unter Phokas. — 7. Carbulo, Domitius Corbulo tötete ſich, von Nero zum Tode verurteilt, ſelbſt.

dann fingere vnd pingere seynd die vertrauteste Spießgesellen. Auch soll jenem Arcadischen Scholaren so gar nit für übel auffgenommen seyn worden, als er auff befragen, was Mentiri auff Teutsch heisse, Mahlen geantwortet. Dann der Mahler-Pembsel ist nit scrupulos, vnd ob er schon von Haaren bestehet, so geht er dannoch nicht ein Haar auff die Warheit.

— — Pictoribus atque Poëtis
Quilibet audendi semper fuit æqua potestas.
Dichten können nach Begnügen
Alle Mahler vnd Poeten:
Dörffen sie doch tapffer liegen,
Wann die Warheit schon vonnöthen.

Hor. d. a. p.

Wann öffter ein Mahler thäte einbüssen, wie jener, von deme Gumpenberger in seinem Atlante schreibet, daß er in Mahlung eines vnser Frauenbilds mit disen Worten gefrefflet: Wann das Bild wird Miracul würken, so werden mir Hörner wachsen. Und sihe, wie der Freffel auff der schnellen Post die Straff von dem Himmel holt, er hatte kaum außgeredet, da seynd ihm auff dem Stirn zwey Hörner herfür geschossen, welche zwey scheinbare Zeichen, vnd Zeiger waren seines verübten Muthwillens. Man muß dahero der Mahler Freyheit oder Frechheit nicht für einen vnlaugbaren Beweißthum anziehen, daß Judas einen Feyertäglichen Barth habe gehabt: sondern es ist gar wol zu vermuthen, es seye der einige Nahm Iscarioth die Haupt-Ursach solches gemeinen Wahns, vnd Außsag. Dann die plumpe Leuth anfangs deß Worts Iscarioth für Ist gar roth verstanden. Ist also solchergestalten dem Judæ solche Farb in Barth geriben worden.

Gesetzt aber, es hätte Judas eine solche erwehnte Rubricam vmb das Maul gehabt, was folgt dann darauß? villeicht beliebt dir zu reden, Judas habe einen rothen Barth gehabt; ergò, alle die rothe Bärth haben, seynd Ertz-Schelmen. Wann dem also, so wäre kein einiger Barth vom grossem Schimpff befreyt. Der Teuffel ist in Gestalt eines Manns mit einem Braunen Barth in die Wüsten gangen, vnd JEsum versucht, ergò, so seynd alle Männer mit braunen Barth Teuffel. Der Absalon hat krauste Haar gehabt; ergò, alle die krauste Haar haben, seynd verruckte

1. fingere, erdichten; pingere, malen. — 2. jenem Arcadischen Scholaren, es scheint ein Hirt gemeint zu sein. — 3. Mentiri, lügen. — 28. Rubricam, roter Strich, roter Buchtitel.

Böſswicht, vnd gewiſſenloſe Rebellen wider die Eltern. Die zwey alte, mehr Baberloniſche als Babyloniſche Richter bey Susanam haben weiſſe Bärth gehabt: ergò. alle die weiſſe Bärth haben, ſeynd ſolche Bockbergeriſche Ehebrecher. Pilatus der Landpfleger (oder beſſer geredt) der Schandpfleger hatte einen ſchwartzen Barth: ergò, alle die ſchwartze Bärth haben, ſeynd Feind vnd Widerſacher deß Göttlichen Heylands. O wie vngereimbt laufft dein Argument: deß Balaams Eßlin hat geredt: ergò, wird dein Eſel zu Hauß auch mit der Sprach herauß, vnd dich salve Frater, Willkomb Bruder, anreden. Dafern es aber ſolte der Warheit gemäß ſeyn, daß Judas mit einer ſolchen Saffran-Farb wäre notirt geweſen; wo ſteht es dann geſchriben, daß rothe Bärth nichts nutz ſeynd? wann ſolche Aurora den wenigiſten Schimpff oder Spott in ſich hielte, hätten mit denſelben nicht geprangt die alte Römer, welche ſo gar auch die rothe Haar, als ein beſondere Zierde zu ihrem Nahmen vnd Titul ſelbſten gebraucht. Solche waren S. P. Latius Ruffus: Serg. Sulpitius Ruffus: Cn. Domitius Ruffus: Q. Minutius Ruffus: P. Rutilius Ruffus: Q. Pompejus Ruffus: lauter rothbärthete Männer, welche durch ihre Heroiſche Tapfferkeit in den Asiatiſchen, Traciſchen, Cimbriſchen, Cretiſchen, Partiſchen, Illiriſchen Kriegen einen vnſterblichen Nahmen erhalten. Wer iſt geweſt der ſieghafft Kayſer Fridericus Barbarossa. als eben ein Rothbarth? Wer iſt geweſt Haquinus Ruffus ein beſter König auß Gothen, als ebenfalls ein Rothbarth? Gaudentius ein Heil. Biſchoff, Gandulphus ein Heil. Biſchoff, Eligius ein Heil. Biſchoff, Domninus ein Heil. Martyrer, Maurinus ein Heil. Martyrer, Savinianus ein H. Martyrer, haben alle einen rothen Barth; vnd ein gute Arth gehabt. Es ſchreibt zwar Boz de Signis Eccl. lib. 5. cap. 1 daß der jenigen zweyen Böſswicht, welche die Heil. Ludomillam in Böheim ermordet, einer habe einen rothen Barth gehabt, der andere aber gehuncken, dahero ſie GOtt im gantzen ihren Geſchlecht, vnd alle Nachkömblingen dergeſtalten geſtrafft, daß noch auff heutigen Tag, die von dero Hauß, oder Freundſchafft herkommen, rothe Haar haben, vnd hincken. Es möchte hierinnfalls ein Naſenwitziger ſein übles Urthl von dem rothen Barth behaupten, mit dem Vorwand, daß, wann rothe Haar etwas guts

2. Baberloniſche, unklares Wortſpiel. — 18. Ruffus, rufus = rot, beſonders rothaarig. — 23. Haquinus Ruffus, K. Hakon von Schweden 1067—1080. — 30. Ludomillam, die h. L., Herzogin von Böhmen wurde 900 auf Anſtiften ihrer heidniſchen Schwiegertochter Drahomira ermordet. — 31. gehuncken, gehinkt.

wären, so hätte der gerechte GOtt solches Geschlecht, vnd Kinds-Kindskinder nicht darmit gestrafft. Deme ist aber zu antworten, daß solches mehr geschehen zu einem Denckzeichen der verübten Unthat ihrer Vor-Eltern, als zu einer Straff, zumahlen solche Nachkömblingen dißfalls vnsträfflich scheinen. Wann rothe Haar ein vermuthliches Kennzeichen wären einer schlimmen Arth, so hätte GOTT etwann nicht so außtrücklich verlangt in dem alten Testament, daß man ihme soll ein rothe Kuhe schlachten, vnd opfferen. Num. 19. v. 2

Die abgesagte Feind vnd Spöttler der rothen Bärth, müssen nicht für ihre Schutzung anziehen die vngereimbte That eines Spannischen Edlmanns, welcher einen zu dem Strang verurtheilet, vnd hencken lassen, keiner anderen Ursach halber, als weilen er einen rothen Barth hatte, vnd als man dessen Unschuld vorkehrte, wie wissentlich nit bekandt seye, daß diser gute Mann etwas übels gethan; denen hat der verruckte Edlmann geantwortet: Er hat einen rothen Barth, hat er nichts übels gethan, so hätte er doch etwas übles stifften können. Diser Spannische Prophet kombt mir warhafftig spannisch vor, indeme er seine Weißsagung nur auff solches rothfärbiges Testimonium steiffet.

Die alte Heydnische Grillen-Vögt hatten vnterschidliche aberglaubige Wissenschafften, worauß sie künfftige Begebenheiten abnemmen; vnd zwar eine hat geheissen Metoposepia, ein andere Chiromantia, ein andere Batonomantia, ein andere Capnomantia, ein andere Piromantia, ein andere Coschinomantia, ein andere Cleromantia, ein andere Geomantia, ein andere Hydromantia, ein andere Lecanomantia, ein andere Gastromantia, ein andere Axinomantia, ein andere Aëromantia, ein andere Phisognomia, vnd diese letztere thäten sie allein gründen auff das Angesicht deß Menschen, auß dem sie künfftige Sachen außkundschafften, aber von keiner Barbomantia, oder Narromantia hab ich niemahls gelesen, daß man auß einem rothen Barth soll können abnehmen, einer werde künfftig nichts guts thun. Auff solchen Schlag wirfft ein rother Barth dem freyen Willen einen zimblichen Brügl vnter die Füß, vnd hat er mehrer Macht als die obere Gestirn deß

20. Grillen-Vögt, Verwalter der thörichten Einfälle. — 22 ff. Metoposepia. Die Bedeutung und zugleich die richtige Schreibung der hier aufgeführten Arten der Wahrsagerei ist folgende. Metoposcopia, Wahrsagerei aus der Stirn; Chiromantia aus den Händen; Botanomantia (?) aus Kräutern; Capnomantia aus dem Rauche; Pyromantia aus dem Feuer; Coscinomantia aus einem Siebe; Cleromantia aus Losen; Geomantia aus Erde; Hydromantia aus dem Wasser; Lecanomantia aus einer Schüssel; Gastromantia aus dem Bauche; Axinomantia aus Aexten; Aeromantia aus der Luft.

Himmels, welche doch mit ihren Influentzen den Menschen zu einer Sach nur neigen, vnd nicht zwingen, noch tringen. Im übrigen ist der Barth einem Mann ein absonderliche Zierde, vnd wird solcher nicht wenig von der Feder deß grossen Vatters Augustini hervor
In Psal. 44. v. 3. gestrichen. Barba significat fortes, impigros, alacres, &c. der Barth ist ein Anzeigen eines starcken, tapfferen, vnnd wackeren Manns; dahero nicht wenig darmit geprangt Hannß Steiniger, Burger vnd Handels-Mann in der Stadt Braunau in Nider-Bayrn. Diser hatte einen solchen Barth, daß er solchen zwey Spann auff der Erden zoge, vnnd dessentwegen die mehriste Zeit solchen Barth in einem schönen sammeten Beutl getragen. Wie dises genugsamb bestättiget sein auß Marmol gehauter Grabstein in der Kirchen-Mauer zu Braunau. Wann der Barth nicht ein sondere Zierde deß Manns wäre, hätten die Legaten, vnd Abgesandten deß Königs
2. Reg. 10. c. v. 5. David jenen Schimpff nicht so hoch angezogen, welchen sie erlitten von dem Ammonitischen König Hanon, der ihnen die Bärth hat halbentheil lassen abscherren, wessenthalben ihnen der David anbefohlen, sie sollen zu Hauß bleiben, biß ihnen der Barth widerumb wachse. Aber bey jetziger verkehrter Zeit ist nicht allein das Auffschneiden, das Ehrabschneiden, das Umbschneiden im Schwung, sondern auch das vilfältige Barthschneiden, daß man fast alle Tag ein neue Modi im Barth reibet; ja man findt dermahlen wenig Barth, sondern nur Bärthl, welche offt dergestalten zugespitzt seynd, wie die subtileste Minatur-Pembsel; bald reibt man, vnd treibt man solchen hinauffwerts, daß dise wenige Haar über Willen müssen bergauff stehen: bald lendt man, vnd wendt man disen herab, daß sie einen halben Mondschein müssen nachaffen: bald streckt man, vnd reckt man beederseits auß, wie die angenaglete Hennengeuer an dem Jägerhauß; jetzt sicht man alte Geggen, vnd betagte Narren, die ihr zahnluckendes Maul ausserhalb also renovieren, daß es fast einem gearbeiten Sau-Leder gleichet, vnd bleiben bißweilen zwey zwintzige Büscherle Haar vnter der Nasen, daß sie also zeigen, der Grund seye nichts nutz, weilen so wenig Graß wachset. Pfuy der bethörten Welt! sollen vns dann nicht die Controfee vnserer Vor-Eltren mit ihren grossen Bärthen schamroth machen, weilen wir so gar die Uppigkeit im Barth ziglen; vnd auff solche Weiß GOtt vnd die Natur schimpfflich corrigieren wollen. Solcher Ubermuth,

26. lendt, lenkt. — 28. Hennengeuer, Hennengeier, Raubvögel. — 29. Geggen, Gecken. — 32. zwintzige, winzige.

vnd Hoffart in den Bärthen kan ebenfalls vnseren HErrn beleydigen, wie ihn beleydiget haben jene Lotters-Bueben, vnd muthwillige Hebraeer, welche dem beschmertzten JEsu in wehrenden seinem Leyden Haar vnd Barth außgerupffet; Dedi Genas meas vellentibus.

Jene tyrannische Verfolgung, welche der gottlose Decius wider die Christen führte, solle auß sonderer Verhengnuß GOttes geschehen seyn, schreibt der H. Cyprianus, weilen GOtt den Ubermuth der Christen nit mehr erdulden könte. Unter anderen GOtt mißfälligen Wercken, setzt er auch den damahligen eytlen Pracht der Bärth. Corruptas Barbas in viris. Möcht einer doch solchen Barth-Hannsen, vnd Barthprallern, vnd Barthpflantzern vergunnen jene Straff, welche der H. Mann Patritius einem Dieb von GOtt erbetten. Dann als solcher erstgedachten H. Mann ein Geißbock entfrembdet, vnd selben für sein Kuchl abgestocken, ist ihme alsobald, nachdem er den ersten Bissen gekostet, ein gantz natürlicher Geißbarth gewachsen, mit welcher Straff auch seine gantze verwandte Nachkömmlingschafft gezüchtiget worden, daß sie niemahlens ins gemein nicht ohne Hohn vnd Gelächter nur die Geißberger seyn genennet worden. Gebt acht ihr stoltze Barthpüffer, seyt gewahrnet ihr hoffärtige Barthraspler, daß ihr nit auch vnter jene Bocksberger gerathet, welche der gestrenge Richter am Jüngsten Tag auff die lincke Seiten stellen wird. Hœdos autem à Sinistris.

S. Cyprianus Tract. de Lapsis.

In Vita S. Patritij.

Jst demnach ohne weiters krausen vnd zausen der Barth von der Natur dem Mann für ein Leibs-Zierde gespendirt worden, vnd der kein ehrlicher Mann ist, der ist nicht werth, daß er ein Barth trage. Wie es jenem Bauersmann Nahmens Joscelino ergangen, wie diser einen falschen Ayd über die Heylthumer deß Heil. Martyrers Mauri abgeleget, vnd zugleich zu mehrerer Bekräfftigung seines Juramentis, seinen langen Barth in der Hand hielte, ist ihme solcher durch die Göttliche Straff alsobald außgefallen, daß er den gantzen Barth hinweg gezogen, vnd nachmahls solches nackendes Maul, vnd lederne Goschen biß in Todt behalten. Weilen dann der Barth für ein Zierd deß Manns jederzeit gehalten wird, warumben soll hierinnfalls der rothe Barth, Farb halber dises Tituls oder Preyß-Nahmens beraubt werden: da doch die rothe

In Contin. Bollan. tom. 3. in Actis S. Mauri.

4. Dedi etc., Ich habe meine Wangen den Raufenden preisgegeben. — 11. Corruptas etc., Die verdorbenen Bärte bei den Männern. — 15. abgestocken, abgestochen. — 23. Hœdos etc., die Böcke aber zur Linken.

Farb, als Königlicher Purpur, vnter anderen Farben den Vorsitz prætendiret. Es kan demnach mit keinem Fundament, oder sattsamen Grund geglaubet werden, daß Judas habe einen rothen Barth gehabt, vnd dafern auch solches möchte mit vilen Zeugnussen bestättiget werden, so muß man doch mit guten Gewissen außsprechen, daß der rothe Barth den Judam zu keinem Schelm gemacht hab.

Was anbelangt die Leibs-Statur deß Ischariothischen Böß-wichts, ist zu wissen, daß solcher von keiner feinen Leibs-Gestalt oder Manns-Grösse gewesen seye, sondern klein von Statur, daß also der mildhertzige Heyland sich gebuckt, vnd geneigt hat, wie er von disem verruckten Männl den falschen Kuß empfangen. Nun ist wol zu vermuthen, daß mancher grosser Feder-Hannß nach solcher Erfahrenheit die kleine Leuth wird schimpffen, daß sie auch nichts nutz seyn, welches aber allen Vernunfft zu wider, dann die kleine Leibs-Gestalt hat den Judas nicht zur Boßheit geholffen. Ihr vngereimbte Ehrenstutzer, wist bald nit mehr, mit was verkleinerischen Schimpfferl vnd Spottvollen Nahmen gegen den kleinen solt verfahren. Ihr nennet sie punckete Krotten, Berchtlesgatner-Wahr, kleine Pumpernickl, kleine Spitzkappen, Grillen-Reitterl, abbrevirte Menschen, Pastötten-Männl, Daum-Häußl, Compendia der Menschheit, ꝛc. tausenderley Affter-Reden erdicht euer Aberwitz vnd Freffel. Ey du vngesaltzene Welt! wie magst du dein Schnader-Hader- vnd Kader-Zungen so gar nit zähmen, es ist ja dein Verstand so gar noch nicht schwindsüchtig, daß er nicht weiß, daß Schand vnd Schad eines Menschen, daß Lob vnd Lieb eines Menschen von seinem Gemüth, vnd nicht von seinem leimsüchtigen Leib abzunehmen. Wie vil zehlt man, welche die schöneste, geradeste, vnd wolgeschaffneste Leibs-Gestalt gehabt, vnd dannoch vnter solchen glatten, graden, Alabasterischen Oberzug die gröste Laster, oder Eßlische Unverstand verhüllter getragen. Entgegen wie vil weiß man, so da eines schlechten, übelgeschaffenen, kleinen vnd mangelhafftigen Leibs gewesen, vnd gleichwol im Wissen vnd Gewissen die berühmteste waren.

Revel. Brigit. I. 4. p. 89. Moing. Quarns. fol. 172.

Heilig, vnd abermahl heilig, vnd tausendmal heilig ist das Evangelium Matthæi, das Evangelium Lucæ, das Evangelium

18 f. punckete Krotten, kurze und dicke Kröten. — Berchtesgatner-Wahr, Berchtesgadner Ware, Holzschnitzarbeit. — 20. Pastötten-Männl, man stellt noch heute um Pasteten zur Zierde kleine Figürchen. — Daum-Häußl, der Daumen am Faust-handschuh, vgl. Däumling. — 22. Schnader- = Schnatter-. — 23. Kader- = Koder-, Lumpen-. — 26. leimsüchtigen, wohl eigentl.: nach der Erde strebend; vgl. der Mensch ist aus Leimen (Lehm, Erde) gemacht. — 30. Eßliche, eselhafte.

Marci, das Evangelium Joannis. Dann alles was Joannes geschriben, was Marcus geschriben, was Lucas geschriben, was Matthæus geschriben, ist geschriben durch Eingebung, durch Angebung, durch Mitgebung deß Heil. Geists, vnd dessentwegen heilig; vnd weilen es heilig, ist es dessentwegen ohne Fähler, vnd weilen es ohne Fähler, so ist es dessentwegen voll der Warheit, vnd weilen es voll der Warheit, so ist es dessentwegen zu glauben. Der H. Joannes Chrysostomus bezeugt, daß zu seiner Zeit der böse Feind auß einer besessenen Persohn habe gezwungener bekennt, wo das H. Evangeli-Büchl gefunden werde in einem Hauß, allda habe er sambt seinem Anhang einen geringen Zutritt. Cedrenus notirt, daß ein heiligmässiger Bischoff seye zu den Rossern, als einem groben Barbarischen Volck abgeschickt worden, selbigen das Evangelium zu predigen, haben solche auß anarthiger Hartnäckigkeit kein anderes Gesatz wollen annehmen, ausser solches wurde durch scheinbares Wunderwerck bekräfftiget. Worauff der Heil. Bischoff auß Göttlicher Eingebung das Evangeli-Büchel in einen brennenden Ofen geworffen, darinnen es etliche Stund in den auffsteigenden Flammen vnversehrt gebliben, welches nachmahl ein sattsamer Anlaß ware zu dero Bekehrung. Diß vnd dergleichen mehr Zeichen vnd Zeigen, daß nichts in dem Evangelio, so nicht heilig, vnd nichts heilig, so nicht war seye. Alleinig möcht ein Limmellius gefunden werden, welcher absonderlich auff das äusserliche Ansehen gehet, vnd vil auff die Leibs-Grösse haltet; wormit ein Ochs, Schwäre halber, besser zu prangen, als ein Mensch, ein solcher möcht an einem Orth deß Evangelij schier wancken, ob es gar füglich zusamb gestimbt seye. Benanntlich folgende Wort deß Evangelij Lucæ. Ecce, Vir nomine Zachæus: Sihe, da war ein Mann genandt Zachaeus, vnd gleich folgt darauff; statura pusillus, er war klein von Persohn. Klein von Persohn, vnd ein Mann genennet werden, wie reimbt sich das? Jene Dornhecken, in welcher der Patriarch Abraham zum Göttlichen Opffer einen Widder gefunden, einen Wald zu nennen, schickt sich nicht; Jenes Schiffel, in welchem JEsus geprediget, ein Schiff zu nennen, reimbt sich nit. Docebat de navicula turbas. Jenen Bach Cedron, wordurch die vnmenschliche Henckers-Gesellen, vnd Troßbuben den gebene-

Hom. 31. in Joan.

Tom. 3.

Gen. 22.

Luc. c. 5.

Joan. 18.

12. Rossern, Russen (?). — 21. Zeigen, der Zeig, Zaig = die Anzeige, Angabe. — 22. Limmellius. Sinn: ein lümmelhafter Gelehrter. — 35. Docebat etc., Er lehrte die Menge aus dem Schifflein.

deyten JEsum geschleipffet haben, einen Fluß zu nennen, reimbt
Psal. 105. sich nicht, zumahlen David selbsten sagt, vnd singt: De torrente
in via bibet. Jenes Königl in dem Evangelio, einen König zu
nennen, schickt sich nicht, weilen es der Heil. Geist selbsten also
Joan. c. 4. benambset. Erat quidam Regulus. Warumb soll dann Zachaeus,
als klein von Persohn ein Mann genennt werden, vnd nicht ein
Mämil? Ecce, Vir nomine Zachæus. Höre du grosser, vnd
mit langen Häxen vnterstützter Polyphemus, was dir die Göttliche Schrifft vnter die Nasen reibt, weilen du so Nasenwitzig
Eccl. 11. v. 2. fragest: Non spernas hominem in visu suo, & non laudes
virum in specie suâ: Veracht einen Menschen nicht auß seinem
äusserlichen Ansehen, vnd lobe ein Mann nit vmb seiner schönen
Gestalt willen. Zachaeus war klein von Persohn, daß er auch
dessentwegen das Baumsteigen zu hilff genommen, damit er möchte
über das Volck außsehen, vnd nit gar von dem groben Gesindl
zertretten wurde: dannoch aber gibt ihm der heilige Geist den
schönen Preyß-Nahmen eines Manns, weilen die Mannheit, Tugend
vnd Tapfferkeit nicht von dem Leib, sondern von dem Gemüth
abzumessen, welches so groß kan seyn in einem kleinem Leib, als
in einem grossen.

Kombt her ihr überwachsene Beschnarcher, ihr auffbäumte
Hopffen-Säck, ihr Goliathische Großschedl, die ihr allein auff das
äusserliche Gesicht, vnd Gewicht vil haltet. Kombt her vnd beschaut vil kleine Leuth, die euch im Ruhm vnd Glory weit übersteigen. Alexander Macedo klein von Persohn, entgegen aber ein
weltberühmter Held. Asineus ein Kriegs-Fürst der Juden, klein
von Persohn, aber ein weltkündiger Soldat. David in Jsrael
klein von Persohn, aber ein vnbeschreiblicher Monarch. Edgarus
gantz klein von Persohn, aber ein glorwürdigster König in Britania.
Pipinus so klein von Persohn, daß ihme solcher Nahm schimpffweiß gegeben worden wegen der kleinen Hünnl, welche nur Pi Pi
singen, aber ein erfahrnester Held vnd Herr. Bajacethes klein
von Persohn, aber ein preyßwürdigster Fürst bey den Türcken.
Uladislaus der dritte König in Pohln war nur ein Ehlen lang,
dessen wahre Abbildung in der Kayserlichen Schatz-Kammer zu

2f. De torrente etc., Er wird auf dem Wege aus dem Gießbache trinken. — 5. Erat quidam Regulus, diese und die Stelle Docebat de navicula beweist arge Unkenntnis des Originaltextes. — 8. Häxen, Hachsen, Unterschenkel, Beine. — 21. überwachsene, übermäßig gewachsenen. — auffbäumte, wie die Bäume aufgeschossenen. — 26. Asineus, erwähnt v. Josephus Antiqu. 18, 12. — 28. Edgarus, K. v. England †975.

Wienn gezeiget wird, vnd dannoch ein guter König. Robertus der Pfaltzgraff klein von Persohn, ware doch in gröstem Ansehen bey dem Bömischen Reich. Galeaceus Gonzaga ware klein von Persohn, vnd doch eines vngemeinen Heldenmuths. Vil andere mehr fast ohne Zahl, vnd Zihl, welche klein von Persohn, aber groß im Nahmen, werden allhier vmbgangen; verwundert euch alleinig vnd einig über den heiligen Tharsenischen Prediger Paulum. paulus ein Angel, ein Engel, ein Engel, ein Angel, ein Ampel, ein Amper, ein Amper, ein Ampel, ein Feil, ein Pfeil, ein Pfeil, ein Feil, ein Ackstein, ein Eckstein, ein Eckstein, ein Ackstein, ein Netz, ein Nutz, ein Nutz, ein Netz, ein Brunn, ein Brunst, ein Brunst, ein Brunn, ein Vogel, ein Veigl, ein Veigl, ein Vogl; Paulus ein Vogl, der fast nichts anders gesungen, als den süssesten Nahmen JEsu; so gar auch wie er enthaupt ist worden, ist das Heil. Haupt dreymahl in die Höhe gesprungen, vnd jedesmahl den Allerheiligsten Nahmen JESU außgesprochen. Paulus ein Veigl, welches einen solchen lieblichen Geruch der Tugenden von sich gibt, daß es die gantze Welt nach sich gezogen. Christi bonus odor sumus. Paulus 2. Cor. 2. ein Brunst, zumahlen er in den Liebes-Flammen zu seinem JEsu dermassen erhitzet war, daß ihm weder Stangen noch Zangen, weder Sabel noch Gabel, weder Noth noch Todt, konte von der Lieb abhalten. Quis ergo nos separabit à Charitate Christi? Paulus Rom. 8. ein Brunn, auß deme die Welt die reinisste Lehr geschöpfft. Paulus ein Nutz der Catholischen Kirchen, weilen er so vil Seelen gewunnen, als GOtt dem Abraham schimmerende Stern gezeigt in dem Himmel. Paulus ein Netz, wormit GOtt grosse Sünder gefischt, welche im Grund, vnd Abgrund der Laster vnd Irrthumb gesteckt. Paulus ein Ackstein, gleichwie diser die Haarsplitter, vnd andere leichte Ding zu sich ziehet, also zoge Paulus vil leichtsinnige, leichtfertige Sünder zu sich, vnd bekehrte dieselbige. Paulus ein Eckstein, auff welchem GOtt das Heyl so vnzahlbarer Seelen gebauet hat. Paulus ein Pfeil, den GOtt insonderheit abgeschossen in die Welt, so vil harte Hertzen zu verwunden. Paulus ein Feil, welche den Rost der Sünder, von den Seelen vnabläßlich abzuwenden sich beflissen. Paulus ein Amper, mit deme wir auß dem

1. Robertus, Rupert I. v. d. Pfalz 1353—390. — 7. Tharsenischen, weil er aus Tarsus war. — 12. Veigl, Veilchen. — 18. Christi bonus etc., wir sind ein guter Geruch Christi. — 22. Quis ergo etc., Wer also wird uns von der Liebe Christi trennen?

Brunnen der Göttlichen Weißheit so vil vnbekandte Geheimbnussen geschöpfft. Paulus ein Ampel, durch welche die gantze breite Welt erleuchtet worden. Paulus ein Engel (oder besser geredt) ein Schutz-Engel der gantzen Christenheit. Paulus ein Angel, wormit so vil arme vertiefte Sünder zum Gestadt der ewigen Seeligkeit gezogen worden. Paulus hat geprediget, vnd hat bekehret gantz Seleuciam, gantz Cypern, gantz Salamina, gantz Paphum, gantz Pergen, gantz Pamphyliam, gantz Antiochiam, Lystriam, Derben, Licaoniam, Phrigiam, Galatiam, Capadociam, Macedoniam, Misiam, Achajam, Bithiniam, Asiam, Syriam, Tyrum, Ptolomaidem, Cæsaream, Griechenland, Spannien, Franckreich, ja fast die gantze Welt. Daß muß ein Mann gewesen seyn. Paulus so gar in den dritten Himmel verzuckt, so gar in der Insul Maltha alle Schlangen in Stein verwandlet, so gar wie er enthauptet worden, ist an statt deß Bluts, Milch geronnen, vnd mit seinem Schweiß-Tüchel Miracul gemacht. Daß muß ein Mann gewest seyn. Villeicht bildet ihm ein jeder ein, einen grossen Mann mit krausten Haaren, mit völligem Angesicht, mit schöner, grosser, wolgeschaffener Leibs-Gestalt; nichts weniger als dises, er war klein von Persohn, bucklet auff dem Rucken, glatzet auff dem Kopff, langnaset im Gesicht, verächtlich im Ansehen, vnd dannoch Paulus ein Schatz, ein Schutz, ein Schütz, ein Schantz der gantzen Welt. Siehest du grosser Melampodi, siehest du außgefüllter Wampeluci, siehest du hochfüssiger Longine, daß man keinen kleinen verachten solle. Non spernas hominem in visu suo. Veracht keinen Menschen, wann er klein ist, villeicht ist er großmüthig, großverständig, ꝛc.

Der heilige Gregorius Bischoff zu Turon käme einest nacher Rom, allda die Kirchen der heiligen Apostoln zu besuchen, welchem dann der Römische Pabst gleichen Nahmens Gregorius Magnus, wegen bekandter Heiligkeit, vnd grossen Ruhm höfflich empfangen. Und als gedachter H. Bischoff sein Andacht, vnd Glaubens-Bekandnuß in der Kirchen vollzogen, gedachte der neben ihm stehende Pabst, wie doch GOtt in einem so schlechten Leib, vnd mühseeligen Krippel so grosse Gnaden habe einlogieret (dann diser Bischoff ware sehr klein vnd verächtlich von Persohn) so hat sich alsobalden der heilige Mann gegen den Pabsten gewendet, mit lachenden Mund

23. Wampeluci, von Wampe = Bauch, also Dickbauch. — Longine, von longus lang, Longinus heißt in der Legende auch der Kriegsknecht, welcher Jesus in die Seite stach. — 27. Turon, Tours.

seine stille Gedancken entdecket, sprechend: Dominus fecit nos, & non ipsi nos, idem in parvis, qui & in magnis. Heiligister Vatter, vnd Stadthalter CHristi, sie verwundern sich in ihrem Hertzen über mein schlechte gerigfügige Leibs-Gestalt, daß ich ein so kleines buckletes Männlen bin. Sie wissen aber gar wol, daß mich GOtt Sur. 17. Novemb. Tom. 3. erschaffen, vnd ich mich nicht selbsten, vnd kan der Allmächtige GOtt seine Gnaden so wol in ein erdenes Geschirrl giessen, als in ein grosses guldenes Gefäß. Wahr ist es, daß die öde, schnöde, vnd blöde Welt so gern nur das äusserliche beweget, vnd auß der Scheid den Degen urthlet, dahingegen öffters der Menschen Augen hierinnfalls betrogen werden.

Wo hat Moyses die Tafel der zehen Gebott gebrochen? Antwort beym guldenen Kalb, welches die vnbändige Jsraeliter als ihren GOtt, angebettet haben. Der Zeiten bricht man auch mehrest die zehen Gebott beym guldenen Kalb, beym guldenen Ochsen, beym guldenen Lämbel, beym guldenen Beeren, ꝛc. dergleichen Nahmen die Wirthshäuser tragen. Erstgenandtes guldenes Kalb ware von reichen, schönen, glantzenden Gold, aber, was aber? aber, was dann aber? aber, es war inwendig holl, vnd leer, vnd folgsamb nit lauter Gold, wie vil vermeinten. Ein mancher geht daher mit solcher langer Statur, als wann er dem Babylonischen Thurn befreundt wäre, er spreitzt die Füß wie ein anderer Colosus zu Rhodis, er hat so vil Haar auff dem Kopff, daß man drey Baurn Kumet damit schoppen kunte: er hat ein rundes, faistes, fettes Gesicht, daß ihm die Butter-Backen schlotteren, wie ein schweinere Sultz, einer sihet disen Fleischthurn, sagt alsobalden, daß seye ein wackerer Kerl, ein ansehlicher Mann, der soll ein Oberster seyn, der soll ein Praelat seyn, der hab ein Ansehen, ꝛc. O Simpl, Gimpl halts Maul, es ist an der Länge nicht gelegen, sonsten wäre ein Wißbaum mehrer als ein Scepter, es ist an der Grösse nicht gelegen, sonst golt ein Bachzuber mehrer als ein guldenes Pocal: es ist an der dicke nicht gelegen, sonst wäre ein Saukürbes besser als ein Lemoni: es ist an der Gestalt nichts gelegen, sonsten sang ein Pfau lieblicher als ein Nachtigall, sondern es ist allein das Gemüth, die Tugend, der Verstand zu schätzen; disen grossen Hannsen

1 f. Dominus etc., der Herr hat uns gemacht und nicht wir selbst, derselbe in den Kleinen wie in den Großen. — 19. folgsamb, folglich. — 24. schoppen, stopfen. — 30. Wißbaum, Wiesbaum in Schlesien, die das Heu auf dem beladenen Heuwagen zusammenhaltende starke Stange. — 31. Bachzuber, Backtrog — 32. Saukürbes, ein schlechter Kürbis, der zum Schweinefutter verwendet wird.

lobeſt du wegen deß hüpſchen Anſehen, aber gib acht, ob er nicht iſt Vitulus conflatilis, wie das guldene Kalb, inwendig holl vnd leer, lirum, larum, nichts im Hirn, ſein Hirn iſt beſchaffen wie der fünff thorrechten Jungfrauen ihre Ampeln, nichts darinn: ſein Gedächtnuß iſt wie die Kürbes-Blätter Jonæ bald auffgeſchoſſen, bald abgeſchoſſen; ſein Gewiſſen iſt beſchaffen wie deß Elisæi Topff, bitter. Pfuy!

Entgegen begegnet dir ein kleiner, deme die Natur geſparſamb geweſt iſt, deſſen Leibs-Statur geſchmählert, der ſo feiſt, wie der Mondſchein im erſten Viertl, der in Duodec eingebunden, der dem Römiſchen Curtio anverwandt, ſo lache ihn nicht auß deſſenthalben. Portiuncula iſt ein kleines Kirchel, vnd doch der vornehmſte Ablaß darein: Bethlehem ein kleines Städtlein, vnnd doch mit der Geburt CHriſti berühmbt. GOtt iſt ein kleines Wörtlein, vnd iſt doch alles über alles darinn, alſo iſt öffters in einer kleinen Perſohn ein groß Gemüth, groſſe Wiſſenſchafft, groſſe Heiligkeit. Wer iſt Auguſtinus geweſt mein H. Vatter? ein Miracul der Welt, ein Fackel der Welt: was hat er für ein Anſehen gehabt? ein ſchlechtes, er war klein von Perſohn, wie er ſelbſten bekennt. Quæso per Dominum, nè vos Homuncionis fæditas offendat. Wer iſt Hieronymus geweſt der H. Lehrer? ein Glantz der Welt, ein Schantz der Welt; was hat er für ein Anſehen? gar ein geringes, dann er gar klein von Perſohn. Wer iſt Cornelius à Lapide geweſt? ein Lehrer aller Wiſſenſchafften, ein Vermehrer aller Wiſſenſchafften, ein ſondere Zierd der gantzen Societet. Was hat er für ein Anſehen? ja gar ein ſchlechtes, ein Männl kaum Spannlang.

Eccl. 1. 7. Cornelium à Lapide habuit Collegium Romanum, hominem perpusillo corporis modulo ingentem animum, & nullis studiorum laboribus fractum claudebat. Wer iſt Carolus V. geweſt? faſt über alle Glorios, Victorios, Generos, von Perſohn aber nicht gar groß. Wer iſt Aristoteles geweſt? ein ſolcher Mann, der mit ſeiner Feder ſo vil Bücher, mit ſeinen Büchern ſo vil Schulen, mit ſeinen Schulen ſo vil Bibliothecken angefüllt: Aristo-

2. Vitulus conflatilis, gegoſſenes Kalb. — 6. Elisæi Topff, vgl. 2. Kön. 4, 39 ff. — 12. Portiunculakirche, eine Kirche bei Aſſiſi, gebaut über dem Bethauſe des heil. Franciscus. Der urſprünglich nur hier am 2. Auguſt erteilte Ablaß wurde von Gregor XV. auf alle Franziskanerklöſter ausgedehnt. — 19 f. Quæso etc, Ich bitte um Gottes willen, nehmt keinen Anſtoß an der Häßlichkeit des Menſchleins. — 23. Cornelius a Lapide † 1637. — 27 ff. Das Collegium Romanum (jeſuitiſche Bildungsanſtalt) hat den C. a L. gehabt, einen Mann von winzigem Körper, aber er ſchloß einen ſehr großen und von keiner Anſtrengung des Studiums gebrochenen Geiſt ein. — 30. Glorios, ruhmreich, Victorios, ſiegreich, Generos, hochherzig

teles ein solcher Mann, deme Augustinus, mit Augustino Ambrosius, mit Ambrosio Anselmus, mit Anselmo Thomas de Aquino schier ein halb Englischen Verstand zueignen. Aristoteles ein Liecht der Weltweisen, ein Fürst der Weltweisen, ein Zier der Weltweisen, der wird ja ein grosser Mann gewesen seyn? Ja, ja, ja, ja, groß war er an Wissenschafft, nicht aber am Leib, dann er ein kleines Männl, ein buckelts Männl, ein großnasetes Männl; vnnd dannoch in einer so schlechten vnd nidrigen Herberg hat logiert ein solches ansehliches Gemüth. Nihil in Homine magnum, præter mentem, spricht gar recht Phavorinus Philosophus. Die Grösse deß Menschen ist vom Gemüth, vnd nit vom Leib zu messen. Alexander mit dem Zunahmen Magnus der Grosse: Theodosius mit dem Zunahmen Magnus der Grosse: Justinianus mit dem Zunahmen Magnus der Grosse: Agrippa mit dem Zunahmen Magnus der Grosse: Constantinus mit dem Zunahmen Magnus der Grosse: Carolus mit dem Zunahmen Magnus der Grosse: Otto mit dem Zunahmen Magnus der Grosse: Valerius mit dem Zunahmen Maximus der Gröste: Fabius mit dem Zunahmen Maximus der Gröste: Scipio Affricanus mit dem Zunahmen Maximus der Gröste, ꝛc. seynd nit derenthalben die Grosse, vnd die Gröste genennt worden, weilen sie so grosser Leibs-Gestalt waren, sondern weilen sie grosse Gemüther hatten.

Gleicher Gestalt müssen auch die jenige nicht verhönet, vnnd verspottet werden, welche von Natur eines schändlichen vnd vngestalten Leibs seynd. Es ist zwar der Jacob nicht allein, welcher ihme die schöne vnd holdseelige Rachel außerkohren, vnd der trieffaugenden Lia den Korb geben, sondern es ist bereits die gantze Welt also gesitt, vnd gesinnt, daß sie ein schöne Gestalt hoch achtet, vnd müssen nur Tischler vnd Bildhauer an hültzernen Fratzen-Gesichtern ihr Wollgefallen haben, worinnen sie nicht wenig Stemeysen stumpffet machen. Es wolte der grosse Assuerus, daß ihme die schönesten Mägdlein auß dem gantzen Land solten nach seiner Residentz-Stadt Susan geliffert werden, auß denen er ein König-

2. Anselmus, einer der berühmtesten Scholastiker, † 1109. — 9. Nihil etc., Nichts ist im Menschen groß als der Geist. — 10. Phavorinus, ein Philosoph um 200 n. Chr. zu Arelate in Gallien. — 12. Theodosius, röm. Kaiser 379—395. — 13. Justinianus, oström. Kaiser 527—565. — 14. Agrippa, der Freund des Augustus, † 12 v. Chr. — 17. Valerius Maximus, römischer Geschichtsschreiber, † 90 n. Chr. Bei ihm wie bei Fabius M. ist das Wort Maximus lediglich Eigenname, nicht Ehrenname. — 31. stumpffet, stumpft.

lich Gemahlin möchte erkiſen, vnd wurden die Marcolviſche Geſichter, die Esopiſche Larven, die Bubaviſche Nacht-Eulen auff alle Weiß außgeſchloſſen, er wolte eine erwöhlen, die ſauber iſt, vnd nicht ein Saubeer iſt. Fürwar in allen hat die Schönheit ihren Vorzug, vnd iſt ſolche ein Portion der Göttlichen Gnaden, welche der freygebige GOtt dem Menſchen spendirt: entgegen iſt die Ungeſtalt verworffen, vnd mufft nit wenig mit dem Lazaro, jam fætet. Abraham, ſchreiben die Rabbiner, hat auff der Reiß nacher Egypten ſein Sara, als eine hüpſche Dama, ſo gar eingeſperrt, damit ſelbige wegen ihrer Schönheit nicht angefochten wurde, iſt aber dannoch gefunden worden; ſo gar iſt die Schönheit ein Magnet der Augen vnd Hertzen, aber ein übelgeſchaffenes Geſicht achtet man weniger als ein Hackſtock vor der Haußthür, welcher auch bey nächtlicher Zeit in Sicherheit ſtehet. In Göttlicher Schrifft wird nit wenig hervor geſtrichen die Schönheit der Judith, der Rebecca, der Esther, deß Davids, deß Josephs, auch können Nicephorus, vnd Antonius nit gnugſamb preyſen die ſchöne Geſtalt, vnd holdſeeliges Angeſicht Christi Jesu. Speciosus forma præ filijs hominum. Deßgleichen auch die Wolgeſtalt deß Marianiſchen Angeſicht ſeiner übergebenedeyten Mutter. Die Ungeſtalt aber wird in der Welt, vnd bey der Welt, vnd von der Welt in ſo gar geringen Werth gehalten, daß auch GOtt im alten Teſtament die krumpe, bucklete, blinde vnd mängelhaffte Thier von ſeinem Opffer verbandiſiert. Ja die Herren Juriſten ſagen auß, wo zween wegen einer begangenen Miſſethat in Argwohn ſeyn, ſolle man am allererſten den jenigen auff die Folter legen, welcher ſchändlich, vnd vngeſtalt vom Geſicht, vnd wollen gar etliche, daß man ſich hüten ſolle vor ſolchen Leuthen, die GOtt vnd die Natur gezeichnet hat: auch ſeye wahr, was der Poet zu einem hinckenden geſchnarcht hat:

Mente Quæres fol. 84.

Psal. 44.

Deut. 15.

Ut pede, sic animo es claudus, namque extera membra
Internæ mentis sunt simulacra tuæ.

Du krumper Dieb, du Hinckepertz,
Iſt nicht grad dein Fuß vnd Hertz,

1. Marcolviſche Geſichter, Anſpielung auf den komiſchen Sagenhelden Markolf (vgl. meine Geſch. d. Romans I, 186 ff.), deſſen Häßlichkeit ſprichwörtlich war. — 2. Esopiſche Larven, Anſpielung auf den gleichfalls durch Häßlichkeit ausgezeichneten Fabeldichter Äſop. — Bubaviſche Nacht-Eulen, von Bubo die Nachteule, der Uhu. — 7 f. mufft, ſtinkt. — jam taetet, er ſtinkt ſchon. Vgl. Ev. Joh. 11, 31. — 13. Hackſtock, Hackklotz. — 16. Nicephorus, Patriarch von Konſtantinopel † 828. — 17. Antonius, wohl der 1459 zu Florenz verſtorbene Erzbiſchof. — 18. Speciosus etc. Schön von Geſtalt vor den Söhnen der Menſchen. — 24. verbandiſiert, verbannt.

Der Leib von auſſen zeigt frey,
Daß in dir ſey Schelmerey.

Ein ſchöner Ganimedes aber, ein hüpſcher Narcissus, ein krauſthaariger Paris, ein wolgeſchaffene Helena, ein ſaubere Atalantha, wann ſie den halben Tag vnter den Fenſter ſtehen, oder vier Stund auff dem Marckt ſpatzieren, oder ein Zeitlang mit fliegenden Augen in der Kirchen gaffen, pflegen nicht anderſt zu thun, als lachen, als kutteren, als ſpöttlen, ſo ſie ein Menſchen ſehen, deme die Natur an Leibs-Geſtalt geſparſamb geweſt, ja es hat faſt niemand ein Salva Quardia vor ſolchen Spottungen, dergleichen gehabt haben jene Raupen-Bueben, vnd Lotters-Fratzen, welche den Propheten Elisæum ſeines Glatzkopffs halber außgelacht.

Jener einaugige Geſell ſpöttlete einen armen buckleten Tropffen, ſo fruh Morgens ihme begegnet mit diſen Schimpff-Worten, wo wilſt du ſo fruh hinreiſen, weilen du den Rantzen ſchon auffgeladen, deme begegnet aber ſolcher gleich mit diſer Antwort: Ja, ja, es muß wol ſehr fruhe ſeyn, weilen du erſt ein Fenſter-Laden eröffnet haſt, verſtunde hierdurch ſein Einaug. Ein anderer lachte gleichmäſſig einen häßlichen Menſchen auß, ſprechend, pfuy! du biſt wol ein garſtiger, ſchändlicher, wilder Narr, deme aber ſolcher alſobalden widerſetzte; ja ich bin ein garſtiger, ſchändlicher wilder Menſch, ich kan aber nicht darvor, dann mein Mutter hat ſich an dir erſehen, wie ſie mit mir ſchwanger gangen; dergleichen Spottreden fliegen herumb, wie die Mucken in Egypten zu Pharaonis Zeiten, vnd muß einer ſich wol in acht nemmen, daß er kein Stich außſtehen darff. Solche zaumloſe aber nicht zahnloſe Mäuler machen es nicht vngleich einer Schweitzer-Kuhe, welche ein gantze Wiſen durchgraſet, vnd auch dem ſchönſten Blümlein nicht verſchonet. O ihr Zoilantiſche Beſchnarcher! fallt euch dann gar nicht ein, daß ihr durch ſolches GOtt den Allmächtigen beleydigen thut, in deme ihr ſeine Geſchöpff alſo ſchimpfflich durch die Hächel ziehet.

Anno 1540. war ein Edlmann zu Madritt Nahmens Franciscus Ramirez: diſer hat ſeinen Herrn Pfarrer, vmb willen ſolcher ein vngeſtaltes Geſicht, ein groſſe, rothe Naſen dermaſſen veracht, verlacht, daß er zu Oeſterlicher Zeit ſo gar auß deſſen Händen nit wolte communicirt werden, auch derenthalben ſich zu einem

8. kutteren, ſpöttiſch und anmaßend reden, noch jetzt „koddern". — 10. Salva Quardia, Sauvegarde, Sicherheitswache. — 11. Raupen-Bueben, Raupenbuben, die Raupen im Kopf haben. — 22 f. erſehen, verſehen. — 24. Zoilantiſche Beſchnarcher, dem ſcharfen Kritiker Zoilus gleichende Spötter.

andern Pfarrherrn begeben, allwo er sein schuldige Andacht verricht. Aber sihe! wie GOtt für solche Spöttler so bald ein scharpffe Laug siedet. Als obbenandter Gestrenger Herr Frantz Ramirez von dem Altar hinweg geht, vermerckt er einen unverhofften Schmertzen in seinem Angesicht; und deuncket ihm, als wolt sich auch seine Nasen auffblähen, weilen er ohne das im Gemüth ein auffgeblasner Mensch ware. Und als er derenthalben an die Nasen gegriffen, hat er alsbald gespüret, daß die gantze Hand voll mit Nasen, nimbt auch beynebens wahr, daß andere Umbstehende ihn gar seltzam anschauen, auch seiner nicht wenig lachten, welches ihme dann ein gnugsamben Anlaß geben nacher Hauß zu eylen, woselbst er gleich den Spiegel umb Rath gefragt, welcher ihm dann ohne Scheu das schändliche, das rothe, das mit rothen Rubin versetzte Angesicht deß Pfarrherrs vorgestellet, und zwar so eygentlich, daß man die Copey von dem Original nicht unterscheiden kunte. Diß hat dem guten Spannischen Juncker dermassen das Hertz getroffen, daß er hierüber tödtlich erkranckte, und innerhalb acht Tagen mit sonderer Reu seines begangenen Freffels, nachdeme er die heilige Sacramenta vom besagten Pfarrherrn empfangen, das Leben gelassen.

Gonsalez ernandez de Ovideo.

Indeme du mein Spöttler und Beschnarcher zu lehrnen hast, daß man keinen Menschen wegen seiner Ungestalt außhönnen soll: weilen so wol unter die Geschöpff der Göttlichen Hand gehöret, als ein schöner, gerader, und wolgeschaffener Absalon. Uber das, so must du auß der Scheid nicht allezeit den Degen urthlen; wie offt ist in einer schlechten zerrissenen Scheid ein ansehliche Klingen. Es ist wol öffter ein schöner Schatz in einer höltzernen Truchen; es ist wol öffter ein Speck unter dem Kraut: es ist wol öffter ein stattliches Buch in einem schlechten Einbund: es seynd wol öffter gutgewichtige Ducaten in einer dürren Saublater, es hat öffter schon ein grosser Herr und König in einer Baurn-Hütten einkehret: es ist wol öffter ein ungestalter unformlicher Mensch einwendig mit Wissen unnd Gewissen wol versehen.

Petrus de Natalibus l. 9. c. 19.

Ein gwisser König zu Babylon ist mit solchem Ernst wider die Christen verfahren, daß er ihnen getrohet, alle zu köpffen, wofern sie nit durch ihren Glauben einen grossen Berg von einem Orth zu dem andern schaffen, nach Laut ihres Evangelij: Warlich sag ich euch, so ihr einen Glauben habt wie ein Senffkorn,

atth. c. 17.

29. Saublater, Schweinsblase.

ſo werd ihr zu diſem Berg ſagen, erheb dich von hinnen dort hin, vnd er wird ſich erheben, vnd euch wird kein Ding vnmöglich ſeyn. Weilen nun die Chriſten zu Babylon ſolcher Trohung halber ſehr beſtürtzt waren, vnd beynebens von GOtt dem Allmächtigen ein ſo groſſes Miracul zu begehren nicht getraueten, alſo iſt ein Engel vom Himmel dem Biſchoff daſelbſten erſchinen, ihm befohlen, er ſolle einen einaugigen Mann, Nahmens Arianum zu diſem Wunderwerck erkiſen, welcher vngeſtalte einaugige Arianus nach vollbrachten dreytägigen ſtrengen Faſten einem groſſen Berg befolchen, er ſolle von hinnen ſcheiden, welches dann alſobalden geſchehen, wordurch die betrangte Chriſten in ihrem Glauben geſtärcket, der König aber ſambt vilen bekehrt worden. Sihe nun in einem einaugigen Ariano? ſihe in einem buckleten, kahlkopffeten Elisæo: ſihe in einem hinckenden Jacobo: ſihe in einem langnaſigen Bellarmino. groſſe, herrliche vnd ruhmwürdige Tugenden vnd Heiligkeit. So urthle hinfüro nit mehr auß einem mangelhafften Leib ein ſchlechtes Gemüth.

Es hat öffters ein Beſchaffenheit mit einem ſtattlichen Kerl, wie mit einem ſtattlichen Berl; du ſiheſt ein ſchlechte rauhe Muſchl, ein knoverte Mißgeburt deß Waſſers, ein harten Meerſeim, wer ſoll ihm einbilden, daß in diſem wilden vngeſtalten Geſchirr ſoll etwas guts ſeyn; eröffne aber ſolches, da wirſtu finden ein koſtbahres, ſchönes, edles vnd ſtattliches Berl; wie das Berl, ſo mancher Kerl, du wirſt zu weilen antreffen ein kripeliſchen Menſchen, mit vngeformbter Leibsgeſtalt, mit langen Ohren, faſt ſchier wie ein Thier, das heiſt Eſel; mit einer langen Naſen, als wäre ſolche auff der Falter gelegen: mit einem groſſen Maul, wie ein Affengebiß: mit einem Buckel, wie ein Cameel, ꝛc. Du wirſt dir gar keinen Gedancken machen, als ob in diſer Elend-Haut etwas gutes ſtecke. Dannoch aber wirſt du es erfahren, gleichwie in einer vngeſtalten Muſchl ein ſtattliches Berl, alſo in diſer ſchlechten Menſchheit ein ſtattlicher Kerl verborgen. Du wirſt öffters antreffen ein treffliches Gemüth, ein lobreiche Frombkeit, ein anſehliche Wiſſenſchaft in einem ſo ſchlechten, vnd Augenſchein halber vnachtbaren Menſchen. Gleichwie gefunden worden ein koſtbarer ſilberner Becher in dem ſchlechten rupffenen Traydſack deß Beniamin. Gedencke nur, daß ein krumpes Holtz ſo gute Hitz gebe, als ein gerades. Der

14. Bellarminus, Robertus gelehrter Jeſuit † 1621. — 18. Berl, Perle. — 19. knoverte, knorrige, warzige. — Meerſeim, Meerſchaum. — 26. Falter, Folter. — 35. rupffenen, wergnen.

Römische Galba hat einen Buckel gehabt, fast so hoch, daß man hätte mögen ein Schilter-Häußl darauff bauen, vnd er ware dannoch ein vnvergleicher Wolredner. Æsopus hat ein solches Larven-Gesicht
Beierling de forma. gehabt, daß auch die knoperte Rinden am Aichbaum seinem Fehl fast an der Schönheit vorgangen, vnd gleichwol ware er der witzigiste Mann zu seiner Zeit. Rudolphus der erste Römische Kayser hätte ein so lange Nasen, daß ihme einmahl ein Soldat auff die Seiten gewichen; sagend, er weiche auff die Seiten, damit der Kayser nicht mit der Nasen anstosse, vnd dannoch war er das vornehmbste Ehrn-zweig deß weitberühmtesten Oesterreicherischen Stammen-Baums. Quintus Fabius Maximus hatte ein so grosse vngestalte Wärtzen gehabt auff seinem obern Lefftzen, daß sie ihm fast wie ein Dächel über den Freßladen gehangen, vnd dannoch ware er der allervortrefflichste Mann. Michaël der Römische Kayser hat sehr starck mit der Zungen angestossen, vnd mit der Red gar hart fo-fo-fort-kommen können: gleichwol war er ein ansehlicher Monarch. Philippus Macedo, Hannibal Chartagiensis, Sertorius Hispanus seynd einaugig gewest, vnd doch waren sie die Lobwürdigste Herren. Henricus II der Kayser ware krump. Godefridus Secundus Dux Austrasiæ ware kropffet, vnd doch seynd sie beede die bravesté Fürsten vnd Herren gewest.

Weil dann öffters in einem mangelhafften Leib ein vollkommenes Gemüth. Ideo non spernas hominem in visu suo, so verachte den Menschen nicht nach dem äusserlichen schlechten Ansehen, wann er schon klein; ist schon genug, wann er ein groß Gemüth hat: wann er schon bucklet, ist schon genug, wann er einen auffrichtigen Wandel führet: wann er schon krump, ist schon genug, wann er nur nicht in grosse Sünden fallt: wann er schon schilchet, oder einaugig ist, ist schon genug, wann er GOtt allezeit vor Augen hat: wann er schon schwartz, ist schon genug, so er nur ein weiß Gewissen hat. Was hilfft es einen gekrausten Kopff haben, der aber mit Stroh außgefüttert; was hilfft es einen schönen guldenen Becher, vnd darinnen nichts als ein schlechtes Stein-Bier auß Kärnthen: was hilfft es ein paar wolriechende Römische Hand-

1. Galba, röm. Kaiser, † 69. (?) — 11. Quintus Fabius Maximus, der sonst Cunctator genannt, er hieß auch Verrucosus von verruca, Warze. — 14. Michael, der byzantinische Kaiser M. II., genannt der Stammler, † 829. — 17. Sertorius, Anhänger der Marianischen Partei, hielt sich in Spanien unabhängig, bis er 72 das Opfer einer Verschwörung wurde. — 19. Godefridus, Gottfried Herzog von Niederlothringen, Oheim Gottfrieds von Bouillon. — 28. schilchet, schielt.

schueh tragen, vnd darinnen krätzige Pratzen: was hilfft es ein wolgeschaffenen, wolgenaturten, wolgestalten, wolgeliebten, wolgebutzten Leib haben, worinnen aber alle Laster nisten. Weit rühmlicher ist es einen vngestalten Leib tragen, als ein übelgestaltes Gemüth. Crates, Damon, Hippocrates, Socrates, Agesilaus Gellias, Philopoëmon seynd lauter großkopffete Cappadocier gewest; lauter hinckende Claudiani, lauter schilchende vnd einaugie Cæcilij, lauter großohrende Aureliani, lauter langnasende Nasones, lauter großmaulete Orestes; vnd doch, vnd doch, vnd doch die wackerste, die gelehrteste Leuth. Entgegen Adonis, Atys, Cyparistus, Crocus, Aranthus, Amaracus, Hylas, Nisus, &c. seynd lauter schöne, wolgeschaffene, vnd hüpschgestalte Leuth gewesen, vnd beynebens Ehevergessene, Ehrvergessene, Lehrvergessene Gesellen gewest. Solche Tölpel kommen mir vor wie die Tempel der Heyden, benandtlichen in Japonien, allda der Tempel Amidæ zu Meaco, Praetori. der Tempel Casungæ, der Tempel Day, der Tempel Fachinam, der Tempel Tinchidai, seynd außwendig von glaten Marmor, von kostbaren Jaspis, mit dem besten Gold auff das reichiste überzogen. Einwendig aber, was? ein Hund, ein Katz, ein Teuffel, ein großmaulender Uzlibuzli, ein abscheulicher Götz. Gar recht hat der Allmächtige GOtt dem Propheten Samuel, als er deß Isai ältesten Sohn, Nahmens Eliab, vermeinte zum König zu salben, vmb weilen derselbe ein grosser, wackerer Kerl war, diſe Wort geredet: Samuel, sihe sein Gesicht nicht an, noch die Höhe seiner Persohn. 1. Reg. c. 1 v. 7.

Sihe nur mein schmutzige, nichts nutzige Welt, mercks fein du hinckende vnd stinckende Welt, gedenck du läppische vnd täppische Welt, daß man den Menschen wegen deß blossen schönen Ansehen nicht soll erheben, noch weniger wegen deß schlechten vnd geringen Ansehen verwerffen.

Wie hat deß Mosis Weib geheissen? antwort Sephora: was ist sie für ein Landsmannin gewest? antwort ein Madianiterin: wer ist ihr Vatter gewest? antwort der Raguel: wie vil hat sie Schwestern gehabt? antwort sechse: wie hat sie außgesehen? antwort fast wie der Teuchßl: dann sie ware ein schwartze Mohrin,

1. Pratzen, Tatzen, Hände. — 6. Cappadocier, die Kappadocier standen wegen ihrer Häßlichkeit in schlechtem Rufe (vgl. S. 89, Z. 34; die folgenden lateinischen Bezeichnungen stellen nur Wortspiele dar mit claudus lahm, caecus, blind u. s. w. — 10. Adonis etc., von den hier aufgeführten schönen mythologischen Jünglingen ist die Schreibung Cyparistus in Cyparissus zu verbessern, Aranthus und Amaracus jedenfalls verschrieben. — 20. Uzlibuzli, Vitzliputzli ursprünglich Name eines mexikanischen Gottes, den man damals für einen Teufel hielt. — 34. Teuchßl, (Teixel) Teufel.

weſſenthalben deß Moysis Schweſter ſo ſtarck gemurrt, daß ihr Bruder ein ſolche rueſſige Braut, vnd Cortaboniſche Haut geheyrathet, er hätte gar wol eine andere vnd weit ſchönere können werben; aber ihme hat diſe gefallen, nicht weiſſer Hände halber ſondern vnſträfflichen Wandels halber, nicht geraden Seyten halber, ſondern guten Sitten halber; nicht deß äuſſerlichen Scheins halber, ſondern der innerlichen Schöne halber; nicht Geburt halber, ſondern Gebärden halber, nicht Geblüt halber, ſondern Gemüth halber. Allermaſſen die Schönheit vergehet, aber die Tugendt beſtehet; mercks demnach wol, das achten, vnd verachten ſich nicht muß gründen auff das äuſſerliche Anſehen, achte niemand deſſenthalben, weilen er ſchön vom Leib iſt; verachte auch niemand derentwegen, weilen er ein geringes Anſehen hat. Judas Iscarioth iſt nicht der Urſachen halber zu ſchimpffen, weilen er, wie etliche vermuthen, einen rothen Barth gehabt; noch darumb zu ſchelten, weilen er klein von Perſohn geweſt, ſondern weilen er ein boßhafftiges, ſündhafftes, laſterhafftes, neydhafftes Gemüth gehabt, vnd ein Ertz-Schelm geweſt iſt. Darumb mercks.

Judae Iscariothis eylfertige Flucht nacher Jeruſalem, allwo er bey Pilato die Stell einer Hof-Katzen vertretten.

Nachdeme der gottloſe Böſßwicht durch Antrib deß Neyds den Königlichen Printzen ermordet, hat er für gut, vnd rathſamb gehalten, ſich mit der vnverzüglichen Flucht zu retten, auß Forcht, es möchte der höchſtbeleydigte König deſſenthalben mit ihme ſcharpff verfahren, ja wol gar das Haupt nemmen, weilen er ein ſolches Haupt-Laſter freventlich begangen. Es gabe ihm demnach das verletzte Gewiſſen ſelbſt die Sporren, welche ihn zu ſchneller Flucht angetriben, vnd iſt wol zu vermuthen, daß er im wehrenden Lauffen offt ob dem geringſten Geräuſch der Blätter auff den Bäumen erbleichet ſeye, in forchtſamer Meinung, er werde von den Nachſtellenden ertappet, die finſtere Wälder, vnd holle Stein-Klippen geduncken ihm noch nit ſattſame Deck-Mäntl zu ſeyn, ſondern er eylte zu Land vnd Waſſer ohne einigen Raſt, biß er endlich die Gränitzen Judæa erreicht, allwo er ſich in etwas erhollet, die ab-

Jacob. de Vorag. Conc. S. Matth.

2. Cortaboniſch, vgl. S. 100, Z. 31. — 34. Gränitzen, Grenzen.

gematte Glider erquicket, vnd nachmahls mit seinem eignen Buesen zu Rath gangen, sich etwann selbst bey stiller Nacht in allgemeiner Ruhezeit mit folgenden Rathschlag beunruhiget. Nun mein Judas, wer bist du gewest? ein Sohn eines Königs: was anjetzo? ein Sohn eines Unglücks: was hast du gehabt? alles: was hast du der Zeit? nichts. Was wilst du anfangen? der Bettlstab ist kein Holtz für dich, in der Arbeit hast du ein Haar gefunden, es graust dir darvor; ins Feld taugst du nit, dann zu zitterst, so man nur von der Scheid redet, will geschweigen von dem Säbl, keine Kunst hast du gelehrnet, außgenommen die freye Kunst essen vnd trincken, so gantz allgemein. So seye es, eines fallt mir ein, ich bin zu Hof aufferzogen, ich weiß vmb die Hofbräuch vnd Hofbäuch; ich kenn die Hofweiß, vnd die Hofspeiß; ich kan mich richten nach dem Hofluft vnd Hofgust, ich kan vmbspringen mit den Hofleuthen vnd Höfflichkeiten. Ich will es dann hertzhafft probieren, ob ich nicht bey dem Hof Pilati möchte vnterkommen, allda die Stelle eines Hof-Dieners zu vertretten. Solcher Anschlag hat bald einen gewünschten Außgang gewonnen, vnd ist Judas Iscarioth vom Pilato gantz willfährig in seine Hofdienst auffgenommen worden, in welchen er also auff Katzen-Arth dem Pilato sich beliebt gemacht, daß er ihn durch sein gewissenloses Heuchlen vnd Schmeuchlen das Hertz völlig eingenommen, nach dessen Pfeiffen getantzt, vnd nach dessen Tantzen gepfiffen, alles was beliebig ware, geredet, außgenommen die Warheit, als die bey den Schmeichlern gantz frisch vnd Nagelneu, vmb weilen sie bey ihnen gar selten gebraucht wird, sonder die Suppen mit Lugen pfeffern nach den Appetit ihres Herrns, welche allerseits höchst schädlich fallet.

Es ist einmahl der gebenedeyte HErr vnd Heyland also matt vnd müd gewesen, daß er in etwas zu ruhen, sich bey einem Brunnen nidergesetzet, vnd sehr heylsambe Reden geführt mit der Samaritanin. Ich armer Tropff bin auch auff ein Zeit so müd worden, daß mir so gar die Füß das weitere Gehen vnd Stehen rund haben abgeschlagen. Die Ursach meiner Mattigkeit ware, weilen ich etwas gesucht, vnd nicht gefunden; sonst lautet wol das Sprichwort. Wer sucht, der findt. Joseph hat seine Brüder gesucht, vnd hats gefunden: Joseph vnd Maria haben den zwölffjährigen JEsum gesucht, vnd haben ihn gefunden: der gute Hirt hat das verlohrne Lämbl gesucht, vnd hats gefunden, wie auch auff seine Joann. 4.

14. Hofgust, (gusto) Hofgeschmack.

Achßl genommen. Das Weib im Evangelio hat den verlohrnen Groschen gesucht, vnd hat ihn gefunden: ich aber hab lang etwas gesucht, vnd nicht gefunden; ich habe die Warheit gesucht, allermassen dieselbe der grosse Kirchenlehrer, vnd Vatter Augustinus weit schöner hervor streichet, als Helenam auß Griechenland: vnd war doch dise ein Edlschöne Dama, an dero die Natur ein Meisterstuck erwiesen, die Rosen auff ihren rothen Wangen, die Narcissen auff ihrem schneeweissen Stirn, die Lilien auff ihren Händen, die Hyacinthen in ihren Augen stellten vor, als biete die schöne Helena dem reichblühenden Frühling einen Trutz. Wer gesehen hat das Gold in ihren gelben Haaren, die Berl in ihren weissen Zähnen, die Corallen in ihren rothen Lefftzen, den Alabaster in ihrem schneeweissen Halß, den Rubin in ihren rößleten Wangen, den Carfunckel in ihren Augen, der hat geschworen, Helena seye ein Raub vom gesambleten kostbahren Schatz deß gantzen Erdbodens. Ihr Angesicht hat zeigt in den Augen die Stern, ihr Stirn hat vorgestellt die Sonne, ihre Haar gleicheten denen Strahlen, ihre Wangen bildeten ab die Morgenröthe; konte demnach wol genennt werden die Himmel-schöne Helena, vnd dannoch vnvergleichlich schöner ist die Warheit. Ja die Helena auß Griechenland muß sich verkriechen vor ihr, ein Trampel, ein Mistfinck, ein Kothkübel, ein Lueder-Sack, ein grober Rilpes, ein Flanck ist Helena gegen der schönen Warheit, vnd dise hab ich lang hin vnd her gesucht, endlich habe ich sie antropffen, aber in einem wunderseltzamen Auffzug: Sie hatte erstlich einen grossen, vnd langen Mantl mit allerley Blumen gestickt, vnd gespickt, vnd gestrickt; wann der Mantl wäre schwartz gewesen, so hätte ich vnfehlbar gemuthmasset, sie gienge in der Klag, sie hatte sich gantz vnd gar in dem Mantl eingebauscht, fast wie der Seiden-Wurm in seine Helsen. Mehr tragt sie an statt deß Modiprächtigen Uberschlags einen langen vnnd dicken Fuchs-Schweiff vmb den Halß, vnd was mich am meisten in Verwunderung gezogen, ware diß, daß sie so übel in ihrem schönen Englischen Gesicht ware zugericht, der Corallene Mund, vnd forderst der ober Purpur-Lefftzen waren starck geschwollen; die Wangen also verwundt vnd zerkratzet, zerrissen, zerbissen, daß mir schier eingefallen, sie habe mit den Katzen duelliert, oder sie hätte ein weil mit der Dornstauden gescherzet. Madame! sprach ich,

22. Rilpes, Rülps, Rülv, grober ungeschlachter Mensch. — Flanck, zerlumpte Person. — 28. in der Klag, in Trauer. — 29. Helsen, Hülle, Hülse.

Frau Warheit, wie triff ich euch allhier an, kombt ihr dann von Hof, weilen ihr mir nächst der Burg begegnet (es war in einem Land, wo man nicht Teutsch redet) hierauff hat sie mir mit untermengten Seufftzern geantwortet, daß sie zwar nacher Hof habe wollen gehen, seye aber von der trutzigen Hof-Wacht gantz ungestimm abgewisen worden. Ist wahr vnd klar, sagte ich, jetzt ersinne ich mich erst, was dem gebenedeyten JESU begegnet. Es hatte Pilatus Christo einest gar ein freundliches Gsicht geweist, vnd ihme gar glimpfflich vortragen, wie das die Hebraeer wider ihn sehr vil, vnd scharpffe Klagen eingeben, wie daß er ein Auffrührer deß Volcks seye, auch eine neue Lehr, vnnd grundlosen Glauben außsträhe, so gar mit Zauber- vnd Teuffels-Künsten gewirt seye, ja deß Lands Ruhestand mercklich mit seiner Lehr zu stürtzen trachte. Und was noch mehr, er gebe sich auß vor einen gesalbten König der Juden. Mein, sagte Pilatus zu Christo, sihe, ich meins gar Joann. 18. gut mit dir, werde auch allweg mich embsig befleissen, dein Persohn vor fernerer Ungelegenheit zu schützen, bekenne es dann mir mit unverfälschter Verträulichkeit, bist du ein König der Juden? du hast weder Land, noch Pfandt, du hast weder Güter, noch Hütter, du hast weder Gesandten noch Trabanten, du hast weder Cron, noch Thron, du bist ein armer Tropff, man kennt gewiß dein Vatter nit? welcher nichts als Bretter gehoblet, vnd wann er noch so vil Leiter hätte gemacht, so ist er dannoch nicht so hoch gestigen, sondern ein Zimmermann verbliben. Wie kan es dann seyn, daß dir solche Königliche Concept einfallen. Hast du es dann gesagt, vnd sagst es noch, bist du der Juden König? worauff der Heyland geantwortet: Ich bin darzu gebohren, vnd bin darzu in die Welt kommen, daß ich der Warheit Zeugnuß gebe. Darauff geschwind Pilatus, Was ist die Warheit? Laß mir das ein seltzame Frag seyn. Pilatus ein solcher vornehmer Herr, deme Land vnd Leuth vnterworffen, in dessen Gewalt ware allenthalben anzuschaffen, abzuschaffen, außzuschaffen, einzuschaffen, fortzuschaffen, ein Herr mit zimblicher Zahl der Bedienten, mit grosser Menge der Auffwarter, mit häuffiger Begleitung deß Adels vmbgeben, ein Herr von absonderlichem Verstand, vnd reiffen Witz, soll nicht wissen, was die Warheit seye? nein, er wuste es nicht: dessentwegen begunte er zu fragen; quid est Veritas? was ist die Warheit? das ist kein Wunder aber, dann er war ein vornehmer Herr, hielt

11 f. außsträhe, ausbreite. — gewirt, ausstaffiert.

einen grossen Hof, vnd zu Hof, wo die Politica den Vor-Tantz hat, allda hat die Warheit den Fort-Tantz. Pilatus war ein Frantzoß, vnd dessentwegen kame ihm die Warheit Spanisch vor, vnd zu Hof, wo die Politici nisten, ist die liebe Warheit verbandisiert, als habe sie die Pest, vnd so sie auch ein Fede vom Himmel hätte, so last mans dannoch kaum ein. In Indien seynd die Gläser etwas seltzames, in Egypten ist der Schnee etwas seltzames, in Nordwegen ist der Wein etwas seltzames, in Mauritania ist ein weiß Gesicht etwas seltzames, in Italien seynd die gelbe Haar etwas seltzames, in Teutschland seynd die Elephanten etwas seltzames, in America seynd die Hund etwas seltzames, in Asia seynd die Büchsen etwas seltzames, in China seynd die Pferdt etwas seltzames, bey Höfen vnd grossen Herren ist die Warheit etwas seltzames.

Fridericus mit dem Nahmen der Aeltere, Hertzog in Oesterreich hat gar offt, vnd vilmahlen seine stattliche vnd standmässige Kleyder hindann gelegt, vnd schlechte Baurn-Kleyder angezogen, den Sammet mit groben Zwilch, den Castorrenen Huet mit einer Schmerkappen, die seidene Strimpff mit Baurn-Stiffel verwechselt, vnd also vnbekandt bey manchen Baurn den gantzen Tag vmb das Geld gearbeitet, in der Scheur oder Stadl getroschen, vnd andere harte Arbeit verricht, mit der groben Speiß, vnd gemeiner Dorff-Tafel vorlieb genommen. Es hat zwar mancher Baur dessen zarte Händ beschnarcht, vnd offt bäurisch angefahren. Du Kerl, du hast gar weiche Tatzen, du must dein Lebtag nicht vil Habern außgetroschen haben. Wann er demnach in solcher Baurn-Arbeit begriffen, hat er angefangen zu reden, vnd zu fragen, was man von Hertzog Friderich halte, dem zuweilen ein Baur geantwortet, der Hertzog seye ein liebreicher Herr, aber seine Apostel seynd nicht weit her, er schaue ihnen gar zu vil durch die Finger, braucht dessenthalben wenig Brillen: er last die Edl-Leuth hausen nach dero Wolgefallen, die gehen mit vns vmb, wie wir Baurn mit den Felberbäumen im Stutzen; vnser mehrestes Gebett ist für die Pferdt vnserer Gnädigen Herrn, damit dieselbige lang tauren, dann sofern solche solten vmbstehen, wurden die Edl-Leuth auff vns Bauren herumb reitten. Wir arme Narren seynd nicht mehr so glückseelig wie zu Davids Zeiten, allwo man die Schaaf-Hirten

5. Fede, (ital.) Beglaubigung, Paß. — 18. Schmerkappen, rundes Käppchen von schwarzem Leder, welches nur den Scheitel bedeckt. — 20. Stadl, dasselbe wie Scheuer. — 32. Felberbäumen, Weidenbäumen, welche oft ihrer Zweige beraubt, gestutzt werden. — 34. vmbstehen, verenden.

vnd gemeine Leuth auff die Banck der Edl-Leuth gesetzet hat. Es ist zwar der Zeiten ein jeder Baur ein Her, aber nur mit einem r, dann es heist Baur gib her, Baur geh her, Baur trag her, ꝛc. Dem Hertzog Friderich ware ein solcher Baur mit seiner subtilen Grobheit, vnd einfältigen Witz nicht vngenehm, vnd konte gar leicht abnehmen, daß Baurn vnd Laurn in ein Haut genähet seyn, ein anderer Baur, bey deme der Hertzog Knechtweiß gedienet vnd gearbeitet, thäte andere Glocken leutten fast dises Klangs. Mein lieber Knecht, vnser Hertzog verschenckt gar vil vnnutzlich, er gibt dem Nächsten Sailtantzer gleich 50. Thaler, für den vilmehr ein Strick gehörete, vnd vns Baurn sihet er nicht ein Kreutzer nach, er bringt ein Steur vmb die ander auff, wie erst verwichen die Kopffsteur, es möchte einer schier wünschen, wann einem der Schedl nit so lieb wäre, daß er kein Kopff hätte, vnd wo kombt das Geld hin? er last auch den Pracht gar zu weit einschleichen, vnd fahrt schon ein jedwedere Nestel-Krammerin in der Carotzen. Unser Herr Pfarrer hat einmahl geprediget, wie das einer mit Nahmen Atlas die gantze Welt getragen, ich kans dermahlen schier glauben, weilen vnser Edlmann, der doch zimblich schwach, fünff vnd sechs Dörffer auff dem Buckel tragt, dann seine Kleyder also kostbar vnd theur geschätzet werden. Dergleichen allerley Reden hat der Hertzog in seinem Baurnküttl vnd Dorff-Joppen vernommen. Wann er nur wider nacher Hof kommen, vnd sich mit seinem Hochfürstlichen Auffbutz bekleydter sehen ließ, wurde er mehrmahlen gefragt, vmb was Ursachen er in solchen groben Lumpen, die Baurn-Hütte betrette, denen gab er jedesmahl mit ernsthafften Angesicht dise Antwort; alio modo verum audire non possum: Ich kan auff kein andere Manier die Warheit hören, dann meine Hof-Leuth sagen mir die Warheit nicht. Sh. Schmeichler, Sh. Schmarotzer, Sh. Schwätzer, Sh. Schnarcher, Sh. Schwiermer, Sh. Schlicker, Sh. Schlemmer, Sh. sag ich nicht gern, hab ich genug vmb mich, aber keinen, aber keinen, der mir die Warheit ohne Scheuh redete. So haicklich ist zu Hof die Warheit.

Wo hat Petrus zum aller ersten die Warheit vergessen? vnder was Gesellschafft? etwann vnder den Fischern als seine Cammeraten? dann sie haben sonst dises Lob, was der Fischer gewinnt beym Fisch, das versaufft er wieder bey dem Tisch. Bey

6. Laurn, listige, lauernde Menschen. — 29. Sh. Soll vielleicht Interjettion des Abscheus sein. — 33. haicklich, heikel, bedenklich.

wem hat Petrus die Warheit gezett? etwann bey Zimmerleuthen oder Maurer? dann von disen ist fast ein Sprichwort: Zimmerleuth vnd Maurer, seynd rechte Laurer: ehe sie essen, messen, stehen und sich besinnen, so ist der Tag von hinnen: wo hat Petrus der Warheit einen Schimpff angethan? etwann bey denen Soldaten? von disen hat einer auff ein Zeit gesagt also: Zigeuner vnd Soldaten, wann sie schmecken einen Braten, so thun sie solchen wegtragen, wann sie auch solten die Bainer auff dem Galgen abnagen; wo ist dem Petro die Warheit entfallen? etwann bey den Fuhrleuthen? von denen ein gemeine Red, Gutscher vnd Fuhrleuth, seynd nichts nutz zu aller Zeit, bey Esel vnd Rossen, treiben sie die gröste Possen, auff dem Esel- vnd Pferdt-Mist, selten ein guter Vogel ist. Wo hat Petrus die Warheit gesparrt? wo? verzeyht mirs ihr Hof-Herren, Hof-Leuth, Hof-Beambte, Hof-Diener, daß ich euch dermahlen keinen Hofmann abgib, vnd fein die Warheit,
Marc. 14. als ein edles Bissel auff euer Teller lege, bin schon vergwist, daß ihr euch daran, vnd darinn kein Zahn werd außbeissen, weilen euch die Zähn nit so sehr darnach wässern. Petrus hat die liebe Warheit an keinem andern Ort vergessen, verlohren, verschertzet, verzett, als zu Hof, allda hat er einmahl (das ist grob) allda hat er zweymahl (das ist grob) allda hat er dreymahl (das ist gar auß der Weiß) die eingefleischte Warheit verlaugnet.

Dan. 5. Der König Balthasar hielt auff ein Zeit ein sehr prächtiges Panquet, worbey auch tausend vornehme Obristen gastirt worden. Dise Mahlzeit ware mehrist angestellt wegen seiner Concubinen, welche lauter schöne Rosimundæ waren, aber nicht Rosæ mundæ. Nachdem nun der rothe Wein, der weisse Wein, der goldgelbe Wein fast ein vilfärbigen Regenbogen auff der Tafel vorstellte, ist also folgsamb kein schönes Wetter erfolgt, absonderlich in dem Gewissen deß Königs, allermassen er befohlen, man solle alsobalden die guldene Geschirr, vnd kostbare Gefäß, welche sein Vatter Nabuchodonosor auß dem Tempel der Israeliter geraubt, herbey bringen, damit er seinen Kebs-Weibern eines möchte darauß zubringen. O König Balthasar! da wird es nicht haissen, Gesegn GOtt. Soll dann nicht ein einiger Cavalier, auß tausend anwesenden dem König gesagt haben. Euer Majestät, dise Sachen

1. gezett (gezettet), fallen lassen, vernachlässigt. — 8. Bainer, Knochen. — 13. gesparrt, gespart. — 20. verzett, wie oben „gezett". — 26. Rosae mundae, reine Rosen. — 34. Gesegn, Gesegne.

werden einen schlechten Außgang gewinnen; Sie wissen sich ja gnädigist zu erinnern, was gestalten ihr verstorbener Herr Vatter so grosses Unglück außgestanden, daß er so gar in ein wildes Daniel. 5. Thier verkehrt worden, vmb willen er den GOtt der Israeliter verachtet, ꝛc. Keiner, keiner, keiner auß tausend gegenwärtigen Edl-Leuthen vnd Hof-Leuthen hat ihme getrauet die Warheit zu sagen, biß endlich ein Hand an der Wand sein offne Schand ihme verwisen.

Ich frage mehrmahlen die Frau Warheit, Madame! vmb Gottes willen, warumb daß euere Corallene Lefftzen also geschwollen? ich (war die Antwort) ich habe das nechstemahl geigt, vnd da hat man mir den Fidlbogen vmb das Maul geschlagen, vnd mich sehr schmächlich tractiret: wol recht fangt das Wörtl Warheit von einem W an, zumahlen es lauter W außbrütet. Der stattliche Hof-Prediger Joannes Baptista hat es wol erfahren bey dem König Herodes. Etliche Außleger Göttlicher Schrifft, vnter welchen nicht der mindeste Della Nuza. sagen, daß der Allmächtige GOtt habe dergestalten das Paradeyß gepflantzet, daß alle stattliche Obst-Bäumer darinnen so nider waren, daß dem Adam vnd Evæ die Aepffel vnd Biern, vnd andere Früchten in das Maul gehangen, ausser deß verbottenen Baums, welcher vmb ein ziembliches höcher, also daß dessen Früchten die Eva nicht wol kunte erlangen, wessentwegen die Schlang von dem Teuffel schon besessen, sich vmb der Evæ Füß gewicklet, vnd ihr also geholffen, daß sie in die Höhe gehupffet, vnd gesprungen, vnd ein Apffel erlangt. Wann dem also soll seyn, so glaube ich, daß von dannen der Weiber ihr beliebiges tantzen, vnd springen herrühre, zumahlen ihnen der Gehorsamb sehr schwär fallt, ausser im Tantzen, worinnen sie gern, nur gar zu gern, nach dem Pfeiffen vnd Geigen deß Spilmanns springen. Sie glauben aber nicht, leyder; daß Dantzig vnd Leibtzig nicht weit von einander seynd, vnd ist nichts neues, daß gute Saitten die gute Sitten verderbt haben. Absonderlich beym Tantzen, bey welchem Springen die Ehr nicht selten gestolpert. Ein Tantzerin aller Tantzerin war deß Herodis Tochter, welche dergestalten künstlich vnd köstlich getantzet, daß ihr auch vmb solches der König das halbe Königreich anerbotten; sie aber an statt dessen hat begehrt das Haupt Joannis Baptistæ. Solche Reliquien waren auch

11. das nechstemahl, neulich.

mehrer werth, als das halbe Königreich, vnd zwar diß hat sie gethan auß Anlaitung ihrer Frau Mutter. Aber woher? warumb? wessentwegen ist dise dem heiligen Mann so feind gewest? frag nicht lang, wegen der Warheit, die er geredt hat. Non licet, &c. Die Warheit ware der Zundl, so dises Feuer erwecket hat. Die Warheit ware der Letten, so dises Wasser trüb gemacht hat. Die Warheit ware der Hammer, so also Larma geschlagen.

Es seynd fünffzehen Wörtl, welche von dem Buchstaben W anfangen, vnd nach dem A, E, I, O, U gestellt, wunderlich können zusammen gereimbt werden.

Warheit, Weib, Wirth, Wort, Wunden,
Wald, Weber, Wirffl, Wolff, Wurst,
Wag, Weg, Wind, Woll, Wurmb,

Nunmehr zuruck reimb es also:

Ein Wurmb der kriecht hin vnd her,
Ein Woll ist dem Schaaf ein Ehr,
Ein Wind der macht eim das Maul gar sper,
Ein Weg den tritt jedermann sehr,
Ein Wag die zaigt was gering oder schwer.

Item:

Ein Wurst thut den Hunger stillen,
Ein Wolff will sein Magen füllen,
Ein Wirffl macht im Spil vil Grillen,
Ein Weber tantzt vnd gumbt über Willen,
Ein Wald thut offt manchen Dieb verhillen.

Item:

Die Wunden thut man verbinden,
Die Wort verursachen vil Sünden,
Die Wirth können die Kreiden doppelt finden,
Die Weiber List ist hart zu ergründen,
Die Warheit thut man schinden.

Jeremb. l. 2. c. 8.

Das hat erfahren jener bey Hof Henrici deß Vierdten Königs zu Castella, welcher ohne Scheu mit löblicher Freyheit kein Blätl für das Maul genommen, sondern gantz rund vnd klar, vnver-

4. Non licet, etc. Es ist nicht erlaubt ꝛc. (nämlich die Wahrheit zu reden). — 6. der Letten, der Lehm, Thon. — 7. Larma, Alarm, Lärm. — 17. sper, trocken. — 24. gumbt, springt. — 33. Castella, Kastilien. Heinrich IV. v. K. regierte 1454—1474.

manier die Warheit herauß geredet, welches aber den König also verbittert gemacht, daß er alsobald befohlen, disem die Zung herauß zu schneiden, welchen tyrannischen Befelch man auch unverzüglich vollzogen: aber GOtt wolte auch durch ein scheinbares Wunderwerck zaigen, wie angenehm vor seinen Göttlichen Augen seyn die jenige, welche unerschrocken grossen Herren die Warheit vortragen. Da man besagte außgeschnittene Zung an den liechten Galgen gehencket, gehefft, hat diser unschuldige Tropff ohne Zungen in Beywesenheit einer grossen menge Volcks anfangen zu reden, und höchst protestirt wider dise Unschuld, daß ein so warhaffte Zung solle an einen so unehrlichen Holtz geheffte̊t seyn. Das hat erfahren auch jener Prediger in Italia, welcher einest gantz reißfertig mit Stiffel und Sporn auff die Cantzel kommen, das Pferdt aber außwendig an die Kirchen gebunden, über welchen Auffzug entfrembdeten sich alle Zuhörer nit ein wenig, und machten hierüber allerley seltzame Gedancken. Besagter Pater aber fangt an mit einem Apostolischen Eyfer die Warheit einem grossen Herrn zu predigen, nicht ungleich einem Tarsensischen Paulo zu Rom, nach solcher vollbrachter Predig aber, war schon ein Laggey bey der Stiegen der Cantzel, welcher dem herabsteigenden Patri auß Befelch seines Herrns angekündt, er soll sich alsobald, und unverzüglich hindan machen, wofern er einem grossen Unglück entgehen will. Gut! gut! sagt der Prediger, das hab ich wol vorgesehen, daß mir die Warheit werde das Quartier auffsagen, und ein schnellen Marsch verursachen. Wessentwegen ich mich fein vorhero reißfertig gemacht hab. A Dio! so behüt euch GOtt, und ihr Herren Prediger, werfft lieber einem grossen Herrn ein Stain in den Buckel, als die Warheit, ihr werd nicht also grob einbiessen! O wie wahr ist es von der Warheit, was der Poët sagt:

Fugit potentum limina veritas
Quamquam salutis nuntia.
Auff Teutsch waiß ich nicht, wie es haist.

Mein Jehu, wie ist es dir ergangen bey dem König Baasa, wie du das Maul gar zu weit hast auffgethan, und die Warheit geredt? R. das Leben hab ich dessenthalben verlohren. 3. Reg. 16.

4. scheinbares, augenscheinliches, auffälliges. — 10. Unschuld, Unrecht, was wider die Schuldigkeit ist. — 28. einbiessen, einbüßen, grob einb., argen Schaden erleiden. — 30. Fugit etc. Es fliehet die Wahrheit die Schwellen der Mächtigen, obgleich sie die Botin des Heils ist. — 35. R:. responsum, Antwort, oder r spondet, er antwortet.

1. Reg. 22. Mein Michæas, wie ist dir geschehen, als du dem Achab die Warheit vnter die Nasen geriben? R. ich hab mich nicht mehr dörffen sehen lassen.

2. Para. 16. Mein Hanan, was ist dir begegnet, wie du dem König Asa die Warheit vorgetragen? R. übl, übl, übl.

2. Para. 24. Mein Zacharias, was hast du müssen außstehen von dem König Joas, da du ihm ohne Scheu die Warheit vorgelegt? R. ich bin versteiniget worden.

Jerem. 31. Mein Jeremias, was hat dir die Warheit auff dem Rucken geladen? als du selbige nacher Hof Sedechiæ deß Königs gebracht. R. in den finstern Kercker bin ich geworffen worden.

Jerem. 30. Mein Baruch, was hast du dazumahlen außgestanden, wie du die Warheit bey dem König Joachim ans Tag-Liecht gebracht? R. wann er mich dazumahlen erwischt hätte, hätte es meinen Kopff golten; aber GOtt wolte es nicht haben.

Daniel. 14. Mein Daniel, was haben dir die Herren von Babylon für einen Lohn erstattet, als du ihnen die Warheit als ein kostbahre Wahr verkauffet? R. in die Löwen-Grueben bin ich gestürtzet worden.

Nicht anderst ist es ergangen denen zwölff Apostlen, nicht anderst 27. Römischen Päbsten, nicht anderst der Kayserin Serenæ, nicht anderst dem König Olano, nicht anderst der Königlichen Princessin Dimpna, nicht anderst dem Königlichen Printzen Hermenegildo, nicht anderst dem Fürsten Gallicano, nicht anderst denen Edl-Leuthen Sebastiano, Mauritio: nicht anderst dem Raths-Herrn Apollonio: nicht anderst ist es ergangen eylff Millionen Menschen, welche alle der Warheit wegen vmbgebracht worden. Und du GOttes Sohn JEsu Christe, selbst bist versucht worden, wie Job, bist verfolgt worden, wie David, bist verachtet worden, wie Gedeon, bist verkaufft worden, wie Joseph, bist übergeben worden, wie Amasa, bist gebunden worden, wie Samson, bist angeklagt worden, wie Abner, bist verspott worden, wie Elisæus, bist entblöst worden, wie Jeremias, bist geschlagen worden, wie Michæas, bist ge-

Causinus tom. 1.

21. 27. Römischen Päbsten, die um der Religion willen umkamen. — Serenae, Serena war nach den Kirchenschriftstellern die Gemahlin des Kaisers Diocletian. — 22. Olano, soll heißen Olao, gemeint ist Olaus der Heilige, † 1010, König von Norwegen. — 23. Dimpna oder Dympna, Tochter eines heidnischen Königs in Irland, hingerichtet, weil sie ihren Vater nicht heiraten wollte. — Hermenegildus, Sohn des arianischen Westgotenkönigs Leovigild, wegen seines Festhaltens an der katholischen Lehre 586 getötet. — 24. Gallicanus, von Julian dem Abtrünnigen i. J. 362 enthauptet. — 25. Sebastianus und Mauritius, Märtyrer unter Diocletian. — 26. Apollonius, Senator und Christ, 185 hingerichtet.

creutziget worden, wie die Machabæer, bist auffgehenckt worden, wie die öhrene Schlang, bist vmbgebracht worden, wie Abel, bist durchstochen worden, wie Absalon, hast mehr gelitten, als die eylff Millionen Menschen, vmb keiner andern Ursach willen, als wegen der Warheit. Prediger, was geschicht dir? was ist dem H. Paulo begegnet? den haben die Herren Galater für einen jrrdischen Engel gehalten, haben seine Predigen mit solchen Lust angehöret, daß sie ihn ein Posaun deß Himmels benambset. Die Kinder auff der Gassen haben mit Fingern gedeut auff Paulum, vnd ihn allerseits gepriesen. Der Paulus, deß Pauli, dem Paulo, den Paulum, ô Paule, vom Paulo: Vom Paulo war kein andere Red, als Lob. O Paule, sagt ein jeder, gebenedeyt ist dein Zung, den Paulum hat man wegen seines Predigen, vor ein Wunderwerck außgeschryen: dem Paulo hat man aller Orthen Ehr vnd Reverentz erzeiget, deß Pauli Wörter waren lauter Magnet, so die Hertzen gezogen, der Paulus war bey den Galatern so angenehm, daß sie ihn, wie ihr eigne Seel liebten. Wie er dann selbsten sagt: Testimonium enim perhibeo, quia si fieri posset. oculos vestros eruissetis, & dedissetis mihi: Ich bekenne es selbsten meine Herren Galater, daß ihr hättet euere Augen außgestochen, vnd mir geben auß lauter Lieb: ihr Herren Galater seyt halt galante Leuth. Gemach! nach dem Paulus hat angefangen scharpff zu predigen. O insensati Galatæ! O ihr sinnlose Galater, sagt er, wer hat Ad Gal. 3. euch verzaubert der Warheit zu widerstreben, seyt ihr Thorre, daß ihr mit dem Geist habt angefangt, vnd nunmehr mit dem Fleisch endet? Wie Paulus solche scharpffe Seiten auffgezogen, da hat ihm kein einiger mehr mit dem Fuß Reverentz gemacht, ja man hätt ihn lieber mit Füssen tretten; keiner hat ihm mehr ein Ehr erzeigt, man hat ihm darvor den Rucken zeigt, keiner hat ihn mehr angelacht, sondern nur außgelacht, keiner hat ihn mehr die Herberg anerbotten, sondern die Herberg auffgesagt, alle waren wider ihn: Inimicus factus sum vobis veritatem dicens.

So lang ein Prediger ein schöne, zierliche, wolberedte, ein auffgebutzte, mit Fablen vnnd Sinnreichen Sprüchen vntersptckte Predig macht, da ist jedermann gut Freund. Vivat der Pater Prediger! ein wackerer Mann, ich hör ihm mit Lust zu, ꝛc. Wann er aber ein scharpffen Ernst anfangt zu zeigen mit Paulo: O in-

2. öhrene, eherne. — 32. Inimicus etc. Ich bin euer Feind geworden, indem ich die Wahrheit sagte.

sensati Germani, ô insensati Christiani, &c. Wann er anfangt grossen Herren die Warheit zu sagen, sie sollen doch einmahl die Brillen brauchen, vnd nicht allzeit durch die Finger schauen: sie sollen doch mit der Justitz nicht vmbgehen, als mit einem Spinnen-Gewöb, allwo die grosse Vögl durchbrechen, die kleine Mucken hangen bleiben: sie sollen doch nicht seyn wie die Distillier-Kolben, welche auß den Blumen den letzten Tropffen herauß saugen. Wann er anfangt die Warheit zu predigen denen hohen Ministris, vnd Räthen, sie sollen lehrnen 3. zehlen, sie sollen jene Lection recht lehrnen, welche Christus seinen Geheimmisten gegeben. Visionem, quam vidistis, nemini dixeritis. Wann er anfangt den Edl-Leuthen die Warheit zu predigen, daß sie denen Barbierern in ihr Profession eingreiffen, vnnd ihr mehristes Einkommen nicht in Wein oder Trayd, sondern in Zwifflen stehe, weilen sie die Bauren gar zu starck zwifflen; Wann er die Warheit sagt denen Geistlichen, daß sie gar offt seynd wie die Glocken, welche andern in die Kirchen leutten, vnd sie selber bleiben darauß: daß sie gar offt seynd wie die Zimmerleuth deß Noë, welche anderen die Archen gebauet, daß sie sich salvieret, vnd sie selbsten seynd zu grund gangen: daß vil Geistliche seynd wie die Nacht-Eulen, welche das Oel bey nächtlicher Weil auß denen Lampen außsauffen, vnd sich von der Kirchen erhalten, vnd sonst nichts nutzen; Wann er die Warheit sagt denen Soldaten, daß sie halßstärriger Meinung seynd, als seye ihr Gewissen auch privilegirt, aber da heist es Privilegia Briff-Lügen; Die Warheit dem Magistrat, vnd Obrigkeiten, daß sie gar offt seynd wie ein Spittal-Suppen, worauff wenig Augen: Die Warheit denen Mauthnern vnd Beambten, daß sie gar zu Barmhertzig seynd, nicht zwar in Beherbergung der Frembdling, wol aber deß frembden Guts. Die Warheit denen Zimmerleuthen, daß man bey ihnen allzeit frische Spänn, aber zugleich faule Gespänn finde. Die Warheit denen Becken, daß sie gar offt solche Leuth seyn, welche Mehl genug, aber zu wenig Taig zum Semblen nehmen. Die Warheit denen Gärtneren, daß sie gar offt den Garten säubern, aber das Gewissen lassen verwachsen, vnd nichts mehrers pflantzen, als das Weinkräutl; Die Warheit denen Wirthen, daß sie gar offt Kein Wein, für Rhein-Wein, Lugenberger für

10f. Geheimmisten, Vertrautesten. — Visionem etc. Das Gesicht, das ihr gesehen habt, sollt ihr niemand sagen. Vgl. Ev. Mark. K. 9. — 14. stehe, bestehe. — 15. zwifflen, zwiebeln = quälen. — 27. Mauthnern, Steuerbeamten. — 32. zum Semblen, zum Semmelbacken.

Luettenberger außgeben, vnd öffters auch den Tuchscherer in die Arbeit greiffen: Die Warheit den Bauren, daß sie sich zwar einfältig stellen, aber so einfältig, wie die Schweitzer-Hosen, so hundert falten haben. Die Warheit denen Kindern, daß sie denen Passauer-Klingen nicht nacharten, dero beste Prob ist, wann sie sich biegen lassen: Die Warheit den Frauen-Zimmer, daß sie gar zu vil ziehen an den Schweiff deß Rocks, zu wenig vmb den Halß tragen: Die Warheit den gemeinen Weibern, daß sie fast die Natur einer Uhr an sich haben, welche nie ohne Unruh, ꝛc. Wann dergestalten der Prediger den Scharffhobl brauchen wird, wann er auff solche Weiß wird die Warheit reden, so bringt ihm solches Reden, Rödern, so bringen ihm solche Wörter, Schwerdter, so bringt ihm solches Sagen, Klagen; Inimicus factus sum dicens. Er verfeindt sich allenthalben. Sein Auditorium wird bald die Schwindsucht leyden: die Kirchen still werden, bald lauter Quartier der alten Weiber werden, die Kirchen wird bald werden wie ein abgebrochener Jahrmarckt, an allen Orthen wird man hören, was key ich mich vmb den Prediger. Sic facta est veritas in Aversionem.

Madame fragte ich weiter, mein Frau Warheit, wie daß ihr ein solchen langen mit Blumen gestickten Mantel tragt, vnd was soll heissen der lange Fuchsschweiff vmb den Halß? habt ihr dann ein Cathar, daß ihr also den Halß warm haltet? nein, antwortet sie mir, mein Pater, den geblümten Mantl trag ich schon lang, dann man thut mich Warheit allenthalben vermantlen vnd verblümlen. Den Fuchsschwaiff trag ich aber vmb den Halß, weilen das Schmeichlen gemainiglich nicht weit von hohen Häuptern. Uber diß muß ich bekennen, bin ich zornig worden, reiß ihr die Kleyder vom Leib, habs gleich dem nächsten nothleydenden Bettler, welcher disem gantzen Handel zugeschauet, geschencket; der Fuchsschwaiff hat ihm gar wol getaugt, dann ich hörte, daß er gleich die nächst vorbeygehende Frau, welche eines sehr häßlichen Gesichts war, mit seinen bettlerischen Complementen angeredet: Mein schöne, hüpsche, wackere, guldene Frau, ꝛc. Ich aber erkenne für recht, daß die Warheit durch mich außgezogen, vnd außgemantlet worden. Dann also soll sie seyn, muß seyn, darff seyn bloß

Wie der Eyffervolle Prophet Elias durch einen feurigen Wagen 4. Reg. 1

1. Luettenberger, gute Weinsorte von L. v. d. Murr. — Den Tuchscheerer ꝛc. s. v. w. die Leute scheren, prellen. — 11. Rödern, Rädern. — 17. key, geheim, kümmern. — 18. Sic etc. So ist die Wahrheit zum Abscheu geworden.

ins Paradeyß verzucket worden, hat er seinem liebsten Elisæo seinen Mantel herunter geworffen. Ich glaube schier, der heilige Mann hab sich mit dem Mantl nicht vor GOtt getrauet, wenigist ist das wahr, daß ein Prediger schwär vor GOttes Angesicht bestehen werde, wann er die Warheit vermantlet. Sondern es ist ein starcke, verpflichte Schuldigkeit allen, allezeit, allemahl, allerseits die blosse Warheit zu predigen. Predigen fein ernstlich mit dem Propheten Osea, wider das Laster der Vollheit: predigen fein eyffrig mit dem H. Paulo, wider die Sünd deß Neyds: predigen fein vnerschrocken mit dem Job, wider das Laster deß Zorns: predigen fein scharpff mit dem Propheten Amos, wider das Laster der Gailheit: predigen fein klar mit dem Propheten Malachias, wider das Laster der Hoffart. Petrus auß Befelch deß HErrn greifft einem Fisch in das Maul, vnd findt darinnen ein schöne Müntz: nicht weniger soll in eines Prediger Mund ein solche schöne, schneeweisse, silberne Müntz, verstehe die vnversehrte Warheit, gefunden werden. Der Prophet Nathan hat ihm kein Blat vor das Maul genommen, wie er vor dem König David getretten, vnd ihme sein grosse Schandthat vnter die Augen gestellt; Der Prophet Jonas hat das Maul zimblich auffgemacht, wie er denen Niniviteren ihr leichtfertiges, lasterhafftes Leben vorgeworffen. Alle rechtschaffene Diener GOttes scheuen sich nicht, die Warheit zu sagen, vnd wollen lieber zu Verona bleiben, als nacher Placenza raisen. So hat gethan der H. Ambrosius dem Theodosio: so hat gethan Puppo dem Henrico: so hat gethan Dunstanus dem Edgaro: so hat gethan Franciscus Paulanus dem König zu Neapel, welcher ihme ein Closter zu bauen anerbotten, solches aber der heilige Mann nicht allein gewaigert, sondern ihme noch seine tyrannische Exactiones vnd Anlagen der Unterthanen scharpff verwisen, auch ein Ducaten mitten von einander gebrochen, worauß das helle Blut geflossen, anzuzeigen, daß solches von denen armen Underthanen erzwungenes Geld, ein Blut der Armen seye. Nicht vnrecht hat gethan jener Prediger, welcher einen grossen Herrn auff der Cantzl zimblich getroffen, vnd als ihme dessenthalben solcher mit lachendem Mund

In Vita.

23. Verona, Placenza, Wortspiel mit verus, wahr und placere, gefallen. — 24. der H. Ambrosius, er tadelte den Kaiser Theodosius streng wegen einer blutigen Gewaltthat. — Puppo oder Poppo, aus Flandern, Abt des Klosters St. Bedestus, † 1048. Er hatte großen Einfluß auf Kaiser Heinrich II. — 25. Dunstanus, Erzbischof von Canterbury, † 988. Er legte dem König Edgar wegen Unkeuschheit eine siebenjährige Buße auf. — 26. Franciscus Paulanus oder de Paula, † 1507, wurde von Ferdinand v. Neapel verfolgt. — 28. Exactiones, Eintreibungen. — 29. Anlagen, Auflagen, Steuern.

vorrupffte; sprechend, Herr Pater, heut habt ihr mir ein gutes im Beltz gegeben; es ist mir leyd, sagt hinwider der Pater, daß ich Euer Gnaden nur den Beltz getroffen, es war mein Meinung ihnen gar das Hertz zu berühren, deßgleichen muß auch nicht schmeichlen im Beichtstuel der Beichtvatter. Deß Davids seine Abgesandte haben es sehr hart empfunden, wie ihnen der Amonitische König mit ihren Bärthen also schmächlich vnd schmertzlich verfahren. Also wird es freylich wol disem oder jenem Herrn verschmahen, wann du ihme, will nit sagen, wirst den Barth abschneiden, sondern die Warheit wol in Barth reiben, da wird er dich für einen vngesaltzenen Seelenfischer tauffen; schadt aber nicht, gedencke nur, die Warheit pflegt man mit keinen andern Complementen zu empfangen. Es beicht dir dein Ordinari-Beichtkind, ein wackerer Herr, er habe mehrmahlen dem sechsten Gebott ein zimbliches versetzt, dem sag du fein die Warheit. Mein lieber Mensch, er verheist allemahlen die Besserung, seyt aber ein Katz, welche das mausen nicht lasset, schafft mir das heimbliche Wildprät auß euerem Hauß, damit die Gelegenheit vermeydet seye, oder ich absolviere euch nit, nit, nit. Ey! das ist ein grober Schnitt, Pater, das thut dem Herrn wehe! er ist ein solcher, der beym Brett sitzet, dergestalten wird er ihm ein andern Beichtvattern suchen, vnd nachmahls dir vnd deinem Closter mercklichen zu einem Nachtheil werden Schadt nit, sagt ein rechtschaffener Mann, mit dem Fuchsschweiff kan der Meßner, oder Kirchen-Diener wol den Beichtstuel abstauben, aber bey mir hat solcher nit statt, schmeichlen mag ich nit, damit nicht etwann sein Seel (O theuerer Schatz!) vnd mein Seel, (O einiges Kleinod) einen vnglückseeligen Schiffbruch leyden.

Ein mancher wird nicht ohne sondere Verwunderung bald reich, der vorhero mit Codro in Gesellschafft ware: Daß der Kürbes Jonæ so bald auffgewachsen, ist ein Miracul gewest, daß Petrus auff einmahl so vil Fisch gefangen, ist ein Miracul gewest, daß solcher aber auß einem Armen, so bald ein reicher Herr wird, ist etwann kein Miracul, sonder ein Macul. Diser kombt in Beichtstuel, sagt neben andern, er habe in seinem Ambt das serve nequam gespilt, er wolle aber sehen, daß er hinfüro mit grösserem Fleiß das Ambt verwalte, vnd also seinem Herrn zu fernerem Nutzen

8. verschmahen, verdrießen. — 20. beym Brett sitzet, Macht und Einfluß besitzt; „ans Brett kommen," eine Ehrenstelle erhalten, aufkommen. — 29. mit Codro in Gesellschaft, arm. — 33. Macul, macula, Schandfleck. — 34. serve nequam, nichtswürdiger, unredlicher Knecht! Vgl. Matth. 25, 26.

gereiche. Was soll hierinnfalls der Pater thun? herauß mit der Warheit. Redde, gibs wider, oder ich absolvier euch nit, dann also hat das Reddo den Zachæum gerechtfertiget. Holla Pater! der Herr hat dem Closter vil gedienet, schickt vnd schenckt, schenckt vnd schickt offt ein guten Wein, ꝛc. schadt nicht, sagt ein gewissenhaffter Mann, die Warheit, vnd zwar die vnverfälschte, die Warheit, vnd zwar die vnverblümlete, die Warheit, vnd zwar die vnvermantlete gebührt mir zu reden. Christus der HErr ist auch von den Phariseern zu Gast geladen worden, vnangesehen diß, hat er auff kein Weiß schmeichlen wollen, sondern ihnen die blosse Warheit vnter die Augen gestellt, da er von Ochsen vnd Eseln
Luc. 14. die Gleichnuß geben, welche sie auch an dem Sabbath auß dem Brunn ziehen. Der gebenedeyte Heyland hat den Apostlen, vnd Priestern allen den Titul geben. Vos estis Sal terræ: Ihr seyt
Matth. 3. das Saltz der Erden. Er hat nicht gesagt, ihr seyt ein Zucker, sondern ein Saltz, welches beist, muß also ein Prediger, ein Beichtvatter sich wol herumb beissen, vnd die Warheit reden. Wann er dißfalls das Todten-Gesang singt, Placebo Domino, so stürtzt er auch sein eigne Seel in den Todt, er muß nicht fragen, was er für ein Liedl soll auffmachen, sondern was ihme der Geist GOttes, vnd die liebe Warheit vorbildet. Wolte GOtt, es gescheheten hierinfalls keine Fähler! aber wie mancher Beichtvatter gibt seinem Patienten das Gleit in die Höll! es konten allhier dergleichen Geschichten wol beygesetzt werden, welche ich aber Kürtze halber vmbgehe, vnd auch nit begehre den Beichtvatter zu vnterrichten. Weilen ich glaube, er werde ohne das mit sattsamer Wissenschafft versehen seyn.

Es klagten vor disem nicht ein wenig die Philisteer, daß ihnen der Samson mit den Fuchsschweiffen so grossen Schaden ihren Treyd-Feldern zugefügt, aber in aller Warheit ist vmb ein zimbliches mercklicher der Schaden, den vil der Zeiten von dem Fuchsschweiff ihrer Schmeichler leyden, welche Ohren-Titler, Achßl-Trager, Lock-Vögel, Tafel-Hannsen, Maulmacher, Zungen-Trescher, Schiffel-Geiger, Kuchel-Mucken, Hof-Katzen, sich meriſt bey grossen Herren einfinden. Ein solcher war jener Edlmann, Franciscus Brianus, welcher alles golten, da er doch nichts werth ware, bey Henrico dem Achten König in Engelland. In deme diser Engelländische

18. Placebo Domino, ich werde dem Herren gefallen. — 20. auffmachen, aufspielen. — 31. Titler, Kitzler. — 32. Schiffel-Geiger, die beim Essen fürs Essen aufspielten; vgl. Bierfiedler.

König gar nit Englisch lebte, vnd nicht allein Annam Bollenam, sondern auch ihr Mutter in seinen lasterhafften Begürden gezogen, diser stinckende Helliogabolus fragte einest gedachten seinen Zuschmeichler, ob es ein grosse Sünd seye, die Mutter sambt der Tochter erkennen? worauff dise Hof-Katz geantwortet, es seye eben so vil, als die Henn sambt den Hienlein essen. Solche Vögel gehören auff kein andere Leim-Ruthen, als wo die Raaben sitzen. Solche Wösch muß kein anderer auffhencken, als der Meister Knipff-auff, solche Hälß verdienen kein andern Kragen, als die der Seiler spendiert. Ja solche Mäuler vnd Maul-Schmid gehören in kein andere Schmidten, als dort, wo es heist, Ite in ignem æternum. gehet hin in das ewige Feur. Fast deßgleichen Glifters war jener Hof-Herr zu Pariß, welcher in allen Dingen dem König das Placebo gesungen. Da er auff ein Zeit vermerckte, daß Ihr Majestät wegen Geld-Mangel in etwas betrübet, hat er dem König allerley Rathschläg an die Hand geben; was? sagte er, die Baurn seynd Laurn, so lang sie taurn, wann sie auch wohnten hinder hundert Marmorsteinen Maurn. Dise Trampel muß man darbieten wie die Lämbel, dise Kälber muß man stutzen wie die Felber, dise Blöck muß man beschneiden wie die Weinstöck, dise Kögel muß man rupffen wie die Vögel, dise Aaß muß man schaben wie den Käß. Ihr Majestät thun eins, vnd schlagen ein Mauth auff, auff Butter vnd Schmaltz, auff Pfeffer vnd Saltz, auff Linsen vnd Brein, auff Bier vnd Wein, auff Vögel vnd Tauben, auff Pfersich vnd Trauben, auff Arbeiß vnnd Bonnen, auff Rueben vnd Rannen; was die Baurn auff den Marckt tragen, vnd diß nur zwey Jahr hindurch. Allergnädigster, sie werden handgreifflich spüren, was Mittel kan bringen ein Baurn-Küttl. Disen Rath hat er dessentwegen dem König eingeriben, damit er ein Frater Placidus bey Hof seye. Der König war hierinfalls leicht beweglich, folget dem schlimmen Schmutz-Engel, vnd vermerckt bald, das zweyhundert vnd viertzig Pfenning auch ein Gulden machen, welches ihme noch mehrern Anlaß gemacht, grössere Mauthen auffzurichten. Diß hat dem Hof-Fuchsen einen solchen Gewissens-Wurm eingejaget, vnd im Balg gesetzet, daß er derenthalben öffters geseufftzet, vnd in seinem letzten Willen, in seinem Testament ernstlich verschafft, daß

Guilel. Rastell.

12. Glifters, Gelichters. — 19. Felber, Weiden. — 22. schlagen ein Mauth auff, legen eine Steuer auf. — 24. Brein, Grütze. — 25. Arbeiß, Erbse. — Bonnen, Bohnen. — Rannen, Runkelrüben. — 29. Frater Placidus, gefälliger Bruder.

man nach seinem Todt den Cörper in kein anders Orth begraben
Fab. Conc. Dom. 22. post. Pent. solle, als in jene Senckgrueben, wohin aller Unflath rinnet von jenem Marckt, auff deme er solche Mauth auffgebracht.

Solche Gesellen gehören in Lufft, dann sie seynd wie der Lufft. Dises Element ist ein natürlicher Entwurff eines Schmeichlers, dann der Lufft ist in sich selber weder warm, weder kalt, weder liecht, weder finster, weder trucken, weder feucht, sondern er accommodirt sich, wie der Himmel ist, ist solcher kalt, so ist auch der Lufft kalt, ist solcher warm, so ist auch der Lufft warm; dise Eigenschafften findt man, vnd gründt man bey den Schmeichlern, welche sich gantz vnd gar richten vnd schlichten nach ihrer Herren Neigung. Ist der Herr geneigt zum Lefflen, so wird der Schmeichler nichts anders reden, als von lauter Leffeländten, sagt der Herr, mir gefallen dise Geistliche nicht, so schwätzt der Schmeichler, ja! ja Herr, sie seynd nicht weit her: sagt der Herr, ich glaub, die Prediger machen den Teuffel gar zu schwartz, was blodert anderst der Schmeichler darauff, als das, der Himmel ist ja nit für die Gänß gebauet: sagt der Herr, das sechste Gebott biegen, ist kein so grosse Sünd nit; mein wol, schwätzet der Schmeichler, in Italien vnd andern Orthen ist es auch der Brauch: sagt der Herr, mich schläffert, so thut sich der Schmeichler rantzen: sagt der Herr, es frieret mich, so thut der Schmeichler zitteren, wann es auch im Julio ist: thut der Herr hincken, so geht der Schmeichler krump, ist der Herr einem passionieret, so hilfft disen der Schmeichler verfolgen, ꝛc. Der Lufft hat noch ein andere Eigenschafft, daß er nemblich alles zutraget; wann man allhier im Grätzer-Schloß die grosse Glocken leuttet, so hört sie der Bauer vnd Hauer offt ein Stund weit, wer tragt ihm einen solchen Klang zu? niemand anderer als der Lufft, diser ist ein allgemeiner Zutrager aller Hall, Schall vnd Knall, vnd Fall, ꝛc. nicht vil anderst ist gesitt, vnnd gesinnt der Schmeichler, welcher auch alles, was er sicht, hört, greifft, schmeckt, kost, füllt, merckt, list, ꝛc. seinem Herrn zutragt, vnd noch dasselbe vergrössert, verkleinert, verweist, verschwärtzet, vermehrts, verringerts, verengelts, verteuffelts, ꝛc. nach seines Herrn Neigen, Lust vnd Gunst. O Schelm.

Solche Schelmen seynd wie die Goldmacher oder Chymici,

12. Lefflen, Buhlen. — 16. blodert, plaudert. — 21. sich rantzen, ranfen, sich strecken. — 24. einem passionieret, auf einen versessen. — 27. Hauer, Arbeiter in einem Weinberge.

die wollen auß Bley vnnd Kupffer Gold machen: also pflegen auch die Schmeichler die gröste Schelmstuck zu beschönen. Solche Gesellen seynd wie ein Spiegel, diser gläserne Aff thut alles nach, was er sicht, mit dem Lachenden schmutzt er, mit dem Weinenden hat er nasse Augen. Im gleichen Modl ist gossen, nach gleichen Modell ist geformbt der Schmeichler. Solche Gesellen seynd gleich der Blumen Solsequium, oder Sonnenwend, dise wendt sich, vnd lendt sich, vnd blendt sich dorthin, wie die Sonnen ist, also tantzt auch der Schmeichler das Liedl, welches sein Herr geigt. Solche Gesellen seynd wie die Gäiß, welche ein Baum lecken, vnnd schlecken, aber mit solcher Zung ihme die Kräfften nehmen, daß er nachmahls verdierbt. Solche Gesellen seynd wie der Wintergrün, welcher den Baum vmbfangt, vmbhalst, vmbarmbt, aber zugleich ihme die Krafft, vnd Safft nimbt, daß er verdierbt; O wie vil Schmeichler-Zungen haben andere in das Verderben gebracht! Was dem Raaben begegnet, ist offt manchem Menschen, vnd vornehmen Herrn widerfahren, der Raab hatte einest ein zimlich gutes vnd grosses Stuck Käß entrembdet, vnd darmit im Schnabel auff ein Baum geflogen, als solches der arge Fuchs wahrgenommen, ist er gantz hurtig dahin geloffen, vnd den Raaben angefangen zu loben. Ey! ey! ey! sagt er, das ist ein Vogl, laß mir diſen einen schönen Vogl seyn, hab mein Lebenlang keinen dergleichen Vogl gesehen. Du bist gewiß der Paradeyß-Vogl, oder der berühmte Phœnix? dein Mutter muß sich an dem Sammet ersehen haben, wie sie auff den Ayren gesessen; hast du doch ein paar Augen, welche gleichsamb den Glantz von der Sonnen zu leyhen genommen: deine Klauen, als so wunderlich erschaffene Waffen, verrathen dich, daß du von einem Martialischen Geblüt herstammest: deines gleichen wird wol nicht vnter dem adelichen Geschlecht der Vögel zu finden seyn. O du schöne Creatur! wie recht ist es geschehen, daß man die berühmte Vestung in Ungarn nach deinem Nahmen Raab genennet hat. Ein Ding, mein außerwöhlter Vogl, möcht ich doch gern wissen, weilen in allem die Natur gegen dir so freygebig gewest, was du nemblichen für ein Stimm wirst haben. Wann ich dich nur ansehlicher Vogl hörete singen, so wolte ich mich vor den glückseeligisten Fuchsen erkennen. Ey, ey, ey, das ist ein Vogl! der Raab glaubt dem Schmeichler in allen, übernimbt sich

4. schmutzt, (schmutzelt) schmunzelt. — 24. dein Mutter ꝛc. Sinn: Du hast ein so schönes glänzend schwarzes Gefieder, als ob ꝛc. — 37. übernimbt, überhebt.

deß grossen Lobs, sperrt den Schnabel in alleweit auff zu singen, vnterdessen fallt ihm das grosse Stuck Käß auß dem Schnabel, der Fuchs schnapt vnd tapt darauff, vnd laufft mit diser Collation darvon. O wie offt geschicht, was da ist gedicht! wie mancher Schmeichler halt sich bey Hauß vnd Hof auff eines reichen vnd vornehmen Herrn, bey dem er Wein vnd Brein willen, Schißl vnd Bißl halber, Fisch vnd Tisch wegen, nichts anders im Maul führt als lauter Lob, der Galgen-Vogl gibt ein Lerchen ab, das ist Alaudam, ein Lob-Vogl; ja er nimbt die Arth an sich eines Fisch im Meer, mit Nahmen Fasten, von deme Belluacensis schreibt, daß in dessen Maul das gesaltzene vnd bittere Meer-Wasser in süsses verkehrt werde, wordurch er die vnbehutsambe Fischl zu sich locket, vnd nachmahlens verschlicket. Ein solcher Zungen-Trescher wird öffters in seinem verlogenen Maul das bittere Wasser in ein süsses verwandlen, das Böse gut machen, die Laster für Tugenden tauffen, vnd Mäußkoth für Aneiß-Zucker verkauffen, damit er nur seinen Herrn nicht auß der Wiegen, vnd sich selber nit auß der Schmarotz-Kost werffe. Ist der Herr ein lauterer Ehebrecher, so nennt ihn der Schmeichler einen galanten, freundlichen Mann: ist der Herr ein Geitzhalß, so taufft ihn der Ohren-Titler einen guten Wirth: ist der Herr ein verlogner vnd falscher Bößwicht, so heist ihn der Schmeichler einen Hofmann: ist der Herr ein Dieb, vnd Partitenmacher, so nennt ihn der Zungen-Trescher einen wachtsamen Mann, der auff das seinige wol Achtung gibt, ist der Herr ein stoltzer Feder-Hannß, der fast kein grüst, so heist ihn der Schmeichler ein ehrbaren Signor, &c. Ist der Herr ein rothnasiger Weingrill, vnd versoffner Badschwamm, so nennt ihn der Schmeichler einen lustigen Mann, der ein Gläßl Wein bescheid thut. Seithero die Schmeichler im Gang, Klang, vnd Prang seynd, so ist die Leichtfertigkeit ein Freundlichkeit, der Zorn ein Ernst, der Diebstahl ein Wirthschafft, die Schmeichlerey ein Politica, die Unzucht ein Vertreulichkeit, die Hoffart ein Modi, die Rachgierigkeit ein Pravada, der Teufel ein Engel worden. Saubere Gesellen!

Lib. 17. c. 54. Graec. Hist.

Psal. 140. David der König bittet mit folgsamen Worten. Oleum autem Peccatoris non impinguet caput meum: Das Oel deß Sünders soll mein Kopff nicht feist machen. Was versteht David

6. willen, wegen. — 16. Aneiß, Anis. — 25. Feder-Hannß, der mit seinen Hutfedern prangt. — 30. Prang, Subst. zu prangen. — 33. Pravada, bravade.

allhier für ein Oel? Scorpion-Oel? nein: Mandl-Oel? nein: Rosen-Oel? nein: Lilien-Oel? nein: sondern er verstehet hierdurch die Schmeichlerey, dann solche gantz lind, vnd glimpfflich, vnd sich mehrestheil nur beym Haupt auffhaltet, beym Haupt im Land, beym Haupt in der Statt, beym Haupt im Closter, beym Haupt im Hauß. Diß ist ein Oel, welches gar offt vnd vilfältig Haupt-wehe verursachet.

In dem Leben deß H. Nicolai wird verzeichnet, wie daß einest etliche andächtige Kirch- vnd Walfahrter auff dem Meer sich befunden, willens die Kirchen deß H. Nicolai zu besuchen, wie sie nun mit glücklichem Wind fortgeseglet, so begegnet ihnen ein wackere ansehliche Dama in einem kleinen Schiffel, redet die Pilgram gantz freundlich an, wie daß sie doch wolten ihr die Gnad, vnd dem H. Nicolao die Ehr erweisen, vnd dises Geschirr, welches sie darreichte, mit sich nacher S. Nicolai nehmen, daselbsten mit dem kostbaren Oel, so in diser Büchsen verwahrt, die Kirchen-Wänd bestreichen, auff daß hierdurch dem H. Patron ein Ehr, vnd denen anwesenden Kirchfahrtern ein Erquickung möchte geschehen, die gute fromme Leuth nemmen solches Oel an, mit gewissen Verheissen, daß sie dero Willen in allem embsig vollziehen werden. Nachdeme solche edle Frau wieder ihren Ruckweeg genommen, so erscheint ihnen der H. Nicolaus selbst, vnd offenbaret, wie daß dise Frau der vermäschkerte Teuffel seye gewest, welcher gedachte Kirchen, mit disem ihnen gegebenen Oel, in Aschen zu legen gesinnt seye, sollen demnach das verfluchte Oel in das Meer werffen, dafern sie grossem Ubel entgehen wollen, als sie nun solchen Befelch nachkommen, hat das Oel ein so vngeheurige Feuersbrunst in mitten der Meer-wellen erweckt, daß sie alle wären, so nit der H. Nicolaus hätte gnädige Beyhülff geleist, zu grund gangen. Disem verdambten Oel gleicht auch ein Schmeichlerey; Oleum peccatoris; durch welches schon so grosse Unglück entstanden. Was das Schmeichlen verursacht hat der Dalilæ, daß hat Samson erfahren; was das Schmeichlen deß Ammons hat außgebrüt, das hat die Thamar erfahren; was das Schmeichlen der Jahel hat zugefügt, das hat Sisara erfahren; was das Schmeichlen eines Jacobs hat außgezüchtet, das hat Esau erfahren; was das Schmeichlen eines Joab hat außgeziglet, das hat Amasa erfahren; was das Schmeichlen der Schlangen im

Valerius Venet. f. 4.

1. Scorpion-Oel, ein Gegengift gegen den Biß der Skorpione, zu dessen Bereitung man die Tiere in Öl legt. — 23. vermäschterte, maskierte.

Paradeyß hat zugericht, das hat Eva, vnd alle Adams-Kinder erfahren; was Unglücks-Frucht von disem Baum, was Unglücks-Wasser von disem Brunn, was Unglücks-Bruet von diser Bestia; was Unglücks-Kraut von diser Wurtzel; was Unglücks-Kinder von diser Mutter herkommen, habens erfahren, vnd erfahren es noch gantze Hochfürstliche Höf, gantze Magistrat, gantze Republic, Clöster, Gemeinschafften, vnd Wirthschafften. So verjagt dann solche Hof-Katzen, ihr grosse Herren; so vertreibt dann solche Hauß-Füchs, ihr grosse Häupter: so verwerfft dann solche Ohren-Titler ihr Magistrat: so verbandisiert dann solches Hauß-Ubel ihr Prælaten, Priores, Guardiani vnd Obrigkeiten auß denen Clöstern, vnd liebt darfür die schöne vnd blosse Warheit, welche ein Tochter deß Himmels, ein Verwandte der Göttlichen Majestät, ein Kleinod der Tugenden, vnd ein Grundfest alles Gutens ist. Das Wort Veritas hat siben Buchstaben, gleichwie nun GOtt der Allmächtige am siben-den Tag in Erschaffung der Welt geruhet hat, also findt er auch ein beliebige Ruhe in disen siben Buchstaben VERITAS. Gedenckt, daß unser gebenedeyter Heyland JEsus das Wörtl AMEN hundert-mahl auß seinem Göttlichen Mund gelassen, wie die Evangelisten von ihme registriren, daß also bey ihme solches fast zu einem Sprichwort worden, auß Ursachen, weilen AMEN so vil als War-heit heist; ja so gar nennte er sich die Warheit selbst, Ego sum Veritas. Dessenthalben wolte er auff dem hohen Berg Calvariæ gantz nackend vnd bloß sterben, zu zeigen, die Warheit muß bloß seyn, vnd nicht vermantlet, wie bey den Schmeichlern, dergleichen gewest Judas der Ertz-Schelm bey dem Hof deß Pilati, &c.

Judas der Ertz-Schelm ermordt seinen leiblichen Vatter Ruben.

ALs einest Pilatus in seinem Pallast, vnter dem Fenster einen annemblichen Herbst-Lufft schöpffte, sahe er in dem nechst angräntzenden Garten einen überauß fruchtbaren Apffelbaum, wor-auff die zeitige Früchten, vnd schönes Obst jhme dergestalten die Zähn kitzleten, daß er offentlich zu verstehen gabe, er möchte solches Eva-Confect verkosten. Kaum daß solches der Hof-Schalck Judas vernommen, ist er alsbald mit eylfertigen Füssen in den Garten

23. Berg Calvariae, Schädelberg, Golgatha.

gestigen, daselbsten ein Prob-Stuck seiner künfftigen Diebsstuck erwisen, vnd das beste Obst entfrembdet, als ihm aber solche Frechheit vnd keckes Buebenstuck der alte Ruben, deme der Garten zugehörig, scharpff verwisen, vnd vngezweifflet den Judam mit schmächlichen Schelm- vnd Diebs-Titul bewillkombt, hat es ihme dermassen den Buesen verwundt, weilen er als ein bißheriger Hofmann dergleichen Grüeß nicht gewohnt, daß er in einem vngezaumbten Grimmen ein grossen Stein erwischt, mit demselben den Ruben also an die Schläff getroffen, daß er alsobald geistloß niedergesuncken, vnd Todts verblichen. Hat also der Ertz-Böswicht seinen leiblichen Vattern, den er zwar nicht gekennt, noch von ihme erkannt worden, mit mörderischen Händen erlegt, vnd ihme das Leben genommen, von deme er das Leben ererbt. O Kinder! O Kinder! Kinder hüt euch doch, daß ihr euere liebe Eltern nicht beleidiget.

Ein brillender Löw in Affrica, ein reissender Wolff in Apulia, ein blutdurstiges Tiger in Armenia, ein gifftiger Drach in Epiro, ein schädlicher Beer in Scotia, ein wilder Crocodil in Iberia ist nit, ist nit, ist nit so erschröcklich wie ein Kind, welches seine Eltern beleidiget. Deß Esau sein Haß ist ein grosse Sünd gewest: deß Cain sein Neyd ist ein grosse Sünd gewest: deß Aman sein Hoffart ist ein grosse Sünd gewest: deß Achan sein Diebstahl ist ein grosse Sünd gewest: aber noch ein grössere Sünd ist die Undanckbarkeit deren Kinder gegen ihren Eltern. Ein Kind, welches seine Eltern übel anschaut, ist werth, daß es keine andere Augen soll haben, als gehabt hat der alte Tobias, wie er von den Schwalmen den Schaden gelitten. Ein Kind, welches von seinen Eltern übel redet, ist werth, daß kein andere Zung soll haben, als gehabt hat Zacharias, zur Zeit, als sein Elisabeth schwanger gangen. Ein Kind, welches seine Eltern schlagt, ist werth, daß es soll keine andere Händ haben, als es gehabt hat jener Lahme zu Capharnaum. Ein Kind, welches nach seinen Eltern stosset, ist werth, daß es keine andere Füß habe, als gehabt hat jener Krumpe bey der schönen Porten zu Jerusalem.

Mercks wol mein Christ. Dein Christus hat derentwegen in dem Garten von den Hebraeischen Lotters-Buben wollen gefangen werden, damit er im Garten anfange die Schuld zu bezahlen, welche Adam gemacht hat im Garten. Mercks wol mein Christ. Dein Christus hat derentwegen im Garten von Malcho dem Böswicht einen harten Backenstreich leyden wollen, weilen Adam ein Maul-

taſchen verdienet hat wegen ſeiner gethanen Lug im Paradeyß. Mercks wol mein Chriſt. Dein Chriſtus iſt derentwegen mit harten Geißlen geſchlagen worden, damit er zeige, er ſeye das wahre Treydkörnl, von denen Hebraeern dergeſtalten außgetroſchen, endlich gar in die Erd geworffen, daß es den dritten Tag wiederumb auffgangen, vnd vns ein Frucht deß Lebens worden. Mercks wol mein Chriſt. Dein Chriſtus hat derentwegen wollen den ſchweren Creutzbaum auff ſeinen Achßlen tragen, damit er ein Creutz mache durch den Schuldbrieff deß Adams, worinnen du auch vnterſchriben wareſt. Mercks wol mein Chriſt. Dein Chriſtus hat derentwegen wollen mit Dörnern gekrönt werden, damit du augenſcheinlich kanſt wahrnehmen, wie embſig er das verlohrne Schäfel in der Wüſten durch Stauden vnnd Hecken geſucht hat, daß ihme deſſenthalben die Dörner noch im Kopff. Mercks wol mein Chriſt. Dein Chriſtus hat darumben wollen nackend vnd bloß am Creutz ſterben, weilen er ware die Warheit ſelbſten, Ego sum via, veritas, & vita; damit du ſiheſt, daß man die Warheit nit ſoll vermantlen oder verdecken, ſondern fein bloſſer vorweiſen. Mercks wol mein Chriſt. Dein Chriſtus hat darumben wollen mit drey Näglen an das bittere Creutz-Holtz angehefftet werden, damit du hinfüro auch all dein Glück an diſe Nägl hencken ſolleſt. Mercks wol mein Chriſt. Dein Chriſtus hat darumben wollen mit geneigtem Haupt ſterben, inclinato capite: damit er dir weiſe, wie man ſolle durch die Himmels-Thür eingehen, nemblichen man muß ſich bucken vnd demüthigen. Mercks wol mein Chriſt. Dein Chriſtus hat darumben nach ſo bitterem Todt auß der Seyten-Wunden Blut vnd Waſſer rinnen laſſen, vnd zwar auff die letzt das Waſſer, dann wann man ein Geſchirr, worinnen Blut iſt, will recht außwaſchen, ſo nimbt man zur letzt ein Waſſer, vnd ſchweibt daſſelbe auß. Alſo hat es dein JEſus gethan, damit er dir weiſe, daß er dir ſein Blut biß auff den letzten Tropffen geſpendieret habe. Was haſt du ihm gethan? merck alles diſes wol, aber merck eines gar wol, vergiß nicht, gedencke mein Chriſt, daß dein Chriſtus biß in den letzten Lebens-Athem, auch in den vnermäßlichen Schmertzen, vnd Tormenten ſeiner liebſten Mutter nicht vergeſſen, ſondern dieſelbe dem Joanni
Joan. 19. in ſein Schutz vnnd Obacht anbefohlen. Ecce Mater tua! Was noch mehr iſt! vil heilige Lehrer halten es für ein ſonders Wunder,

16. Ego sum etc. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ev. Joh. K. 14, 6. — 29. ſchweibt, ſchweiſt, ſpült. — 36. Ecce etc. Siehe, das iſt deine Mutter.

daß Mariæ der Mutter Gottes weder der geringste Schimpff, noch Unehr geschehen ist, die Juden, vnnd das Hebraeische Lotters-Gesind hat Tag vnd Nacht, frühe vnd spatt nachgesinnt, wie sie möchten disen JEsum von Nazareth plagen, schimpffen, peynigen, spöttlen, vnd alles Ubel anthun, vnnd ist ihnen nie eingefallen, daß sie seiner Mutter auch sollen ein Spott erweisen, welches ihme JEsu nit ein geringe Hertzens-Wunden gewest wäre. Ja vnder dem Creutz, als die vnmenschliche Henckers-Knecht allen Muthwillen getriben, mit Würffeln vmb die Kleyder gespilt, vnd allerley Ungebühr, Feigen, Esel, Narrn vnnd tausenderley Außspottungen gezeiget. Moventes capita sua: auch mitten vnder ihnen die Mutter JEsu war, so ist doch keiner gewest, der solche hätte auff die Seiten gestossen, wie dergleichen Troß-Bueben zu thun pflegen. Ja so gar niemand sie mit dem mindesten üblen Wort beleydiget. Dann solches wolte der gebenedeyte Heyland nicht zulassen, sondern weilen es in seinem Gewalt stunde, befande er sich schuldig vnd verpflicht, alle Unehr von der Mutter abzukehren. Mercks wol mein Christ, vnd erachte bey dir selbsten, ob dann jene können Christen genennet werden, welche nicht allein ihre Eltern vor Spot vnd Unehr nicht schutzen, sondern dieselbige noch hart beleydigen, sie zu fruhezeitigen Todt vnd Grab befördern. Ja gar (O Attern vnnd Vippern-Bruth!) gewaltthätige Händ an sie legen. O ihr Stein vnd Beinharte Gemüther! O ihr eysenharte vnd eyßkalte Hertzen! ist dann möglich, daß euch das süsse Wort Vatter, das durchtringende Wort Mutter nicht soll erweichen? habt ihr dann ein so schlipffrige Gedächtnuß, daß euch gäntzlich alles entfallen, was ihr von euren liebsten Eltern empfangen? habt ihr vergessen die Schmertzen, mit denen euch die Mutter gebohren? habt ihr vergessen das Speiß-Gewölb, welches euch die Mutter auff ihrer Brust auffgeschlagen, vnd euch auff Pelican Arth mit eignen Blut ernährt hat? habt ihr dann vergessen so viler tausent Busserl, so ihr von der Mütterlichen Leffzen habt eingenommen? wer hat euch von dem täglichen, ja offt stündlichen Pfuy, in dem hierinfalls die junge Schwalben manierlicher hausen in ihren Nestern, gesäubert vnnd gereiniget, als eben die Mutter? wer hat euch das schlafflockende Haia Popaia öffters vmb Mitternacht bey der wanckenden Wiegen zugesungen, als eben die Mutter? wie offt habt ihr euch der Mutter

10. Feigen, s. S. 64, Anm. zu Z. 33. — Esel und Narren zeigen, beüeht in der Andeutung langer Ohren. — 11. Moventes etc. Ihre Köpfe schüttelnd. — 31. Busserl, Küsse.

vmb den Halß gewicklet, wie ein Wintergrün vmb den Baum? wie offt hat euch die Mutter in ihren Armben, als in einer lebendigen Wiegen, hin vnd her geschutzet, gleichwie ein Baum auff seinen Aesten einen rothen Apffel bey Winds-Zeiten zu thun pflegt? wer hat euch auß dem Koth, auß der Noth, vnnd öffters auch auß dem Todt gezogen, als eben die Mutter? ein guldene oder silberne Halß-Uhr braucht vil Auffziehens: aber ihr, die ihr so vilfältig, wie ein Uhr, der Mutter vmb den Halß gehangen, braucht weit mehrer Aufferziehens; vnnd solt ihr an alle dise vnzahlbare Gutthaten, vnd Liebthaten nicht mehr dencken? nit mehr an die Lieb, mit dero euch der Vatter gezeugt? nit mehr an die Sorg, mit dero euch der Vatter erzogen? nit mehr an die Gutthaten, mit welchen euch der Vatter behäuffet? ist euch dann die Natur also erwildet, daß der Brunn nit mehr gedencket an den Ursprung, der Apffel nit mehr an den Baum, die Blum nit mehr an die Wurtzel, der Topff nit mehr an den Haffner, der Essig nit mehr an den Wein, die Statua nit mehr an den Bildhauer, das Kind nit mehr an den Vatter vnd Mutter. So gedenckt auffs wenigst auff dise zwey Wort Bibl vnd Ubl, wie starck euch die heilige Bibl aufferlegt die Eltern zu verehren, vnd was Ubel ihr euch auff den Rucken ladet in Underlassung dessen, 2c.

Wie der allmächtige, allwissende, allgewaltige GOtt dem Moysi die Tafel der zehen Gebott eingehändiget auff dem hohen Berg Sion, haben sich etliche Wunder darbey ereignet. Und zwar erstlich, da solche der Mann Gottes von dem Berg herab getragen; hat er nit allein mit seinen Ohren ein grosses Getimmel, vnnd ein vngeheurigen Jubelschall vernommen, sondern auch mit Augen erfahren, wasgestalten dieselbe Ochsen-Köpff ein guldenes Kalb für ihren Gott haben angebetten, vnd darbey nit ohne Verwunderung gespürt, daß die von Gottes Hand geschribene Gebott, sambt allen Buchstaben verschwünden, vnnd nichts mehr als ein glatte Stein-Blatten zu sehen, welches dann den Moysen zu einem billichen Zorn veranlasset, daß er selbe zu Boden geworffen, vnd zertrimmerte. Wie solches bestättigen Rabbi, Abre, Aben, Ezra, vnnd Rabbi Salomon bey Tostatum. Das andere Wunder ist, daß auff disen zwey Taflen die zehen Gebott gantz vngleich verzeichnet waren, nemblich auff einer Seiten drey, auff der andern Seiten siben.

3. geschutzet, geschwungen, geschaukelt. — 23. Sion, es muß heißen Sinai. — 33. Rabbi, Abre etc., gemeint ist Rabbi Abraham Ben Meir Aben Ezra, im 12. Jahrh. n. Chr. R. Salomon ist wohl R. S. Ben Jarchi (12. Jahrh.). Alfonsus Tostatus war im 15. Jahrh. Bischof v. Avila in Spanien.

Warumb nicht auff einer Seiten fünff, vnnd auff der andern Seiten auch fünffe? mercke die Ursach, das vierdte Gebott ist in dem Göttlichen Gesatz. Honora Patrem, & Matrem: Du solst Vatter vnd Mutter ehren. Wann demnach auff ein Tafel fünff Gebott wären gesetzt worden, da wäre das Gebott, du solst Vatter vnnd Mutter ehren gar weit herab kommen. Damit aber der Allmächtige zeige, wie groß dises Gebott, so wolte er, daß gleichwie auff der ersten Tafel das erste Gebott ware. Du solst an ein GOtt glauben, vnnd selben verehren, also soll auch auff der anderten Tafel zum allerersten vor allen andern stehen. Honora, &c. Du solst Vatter vnd Mutter ehren. Hierdurch hat der Allerhöchste wollen andeuten, wie groß, wie vornehm, wie wichtig das Gebott seye, die Eltern zu lieben. Sihe dir ist vorgangen Laurentius Celsus, als solcher wegen seiner grossen Verdiensten vnd Tugenden zu einem Hertzog in Venedig ist erwöhlt worden, vnd damahlens sein Vatter noch bey Leben, wolt er auff kein Weiß zulassen, daß ihn sein Vatter soll ehren, vnnd als ihme die gesambte Republic bestermassen vorgetragen, wie solches seiner hohen Würde gezimbe, daß er nicht allein mit bedecktem Haupt vor seinem Vatter stehe, sondern auch der Vatter schuldig seye, gegen ihm die Knye zu biegen. Weilen er aber dises über sein Hertz nicht konte bringen, also hat er ein sinnreichen Fund erdacht. Er liesse vornher auff seiner Hauben oder Huet ein sehr kostbahres Creutz hefften, welches annoch bey den Hertzogen zu Venedig im Brauch, damit also die Reverentz vnd Ehrbeweisung von dem Vatter nicht ihme, sondern dem Creutz zugemessen wurde, vnd solcher gestalten seinen kindlichen Gehorsamb vnd Schuldigkeit nit vergesse.

Exod. 20. Diez in Conc. 1. Rota fol. 12. Egnat. l. 5.

Ein Papier ist ein solches vornehmes Wesen, daß es auch in der höchsten Monarchen Händen gehalten wird, ja darauff Päbstliche vnnd Kayserliche Nahmen vnd Ehren-Titl geschriben werden. Da es doch von einem schlechten Hauß herstammet, in dem sein Vatter der Lump zu Hadersdorff, sein Mutter die Fetzin gewesen. Und gestalter massen ein vnsauberer Hadern, worinnen ein Zigeuner-Kind eingewicklet war, zu solchen grossen Ehren gelangt. Deßgleichen sicht man öffters in dem prächtigen Tempel, auff den kostbaren Altärn eins, vnd das andere schönest vergulte Bild, welches von den eyffrigen Christen nicht angebettet, wie es vnsere Widersacher beschnarchen, sondern verehret wird. Dise stattliche Statua ist von geringen Eltren, in deme ihr Vatter der Blockhauer, die

Mutter die Holtzerin bekandte arme Tropffen gewesen seyn. Gestalter massen ist es auch ein öfftere Begebenheit, daß etliche, dero Herkommen von geringen Eltern, zu hohen Würden vnnd Digniteten gelangt seynd. Dergleichen ware Saul, David, Mahumet, Othomann, Cracus, Bamba, Leo, Justinus, Thrax, Maximinus, Diocletianus, Aurelianus, Arabus, Sept. Severus, Æmilius, Scaurus, Herodes, lauter Kayser vnd König, dero Vätter doch Sau-Hirten, Schaaf-Hirten, Kühe-Hirten, Eseltreiber, Strimpffdopler, Todtengraber, Schergen vnd andere arme Bettl-Leuth gewesen. Urbanus, Benedictus, Nicolaus, Joannes, Sixtus, lauter Römische Päbst, dero Vätter doch Schuester, Schneider, Baurn, Meßner, Müllner vnd Lands-Botten abgeben. Ist gar nichts neues mehr, daß auch der Zeiten etliche in grosser Fürsten Höf beym Brett sitzen, dero Vätter Tischler waren. Ist nichts neues mehr, daß mancher ein Hofmeister wird, dessen Vatter ein Haußmeister gewesen: ist nichts neues mehr, daß mancher ein Rathsherr wird, dessen Vatter ein Radmacher, ein Wagner gewesen: ist nichts neues mehr, daß mancher ein Hauptmann wird, dessen Vatter ein Ambtmann gewesen: ist nichts neues mehr, daß mancher ein Befelchshaber wird, dessen Vatter ein Befelchstrager gewesen: ist nichts neues mehr, daß einer ein Bottschaffter wird, dessen Vatter ein Bott gewesen, vnd ist gar recht, wann einem sein Feder hinauff hilfft, weilen auch die Vögel durch die Federn empor steigen: ist gar recht, wann einem sein Faust in die Höhe hilfft, weilen auch die Faust ein Ballon in die Höhe treibt, aber, aber, die ihr also in die Höhe kombt, schambt euch bey Leib nicht eurer geringer Eltren. Dann so gar auch ein Römischer Pabst, ein Vicarius Christi, deme König, Monarchen müssen die Füß küssen, schuldig ist, seine Eltren zu verehren, da er doch Gottes Persohn vertritt in diser Welt. Also bezeugt Aquilanus vnd Baldus. Si filius esset Papa, nihilominus debet honorare Parentes. Filij enim semper tenentur, debitam obedientiam, & reverentiam exhibere. Solches hat im Werck erwisen, absonderlich Pabst Benedictus der

ron. Praed. l. 1, t. c. 5.

5 f. Othomann, der Sultan Osman, † 1326; Cracus, der halb mythische Polenkönig um 700; Bamba, der Westgotenkönig Wamba, † 681; Leo, der oström. Kaiser Leo IV. Armenius † 820; Justinus, der oström. Kaiser † 527; Maximinus Thrax, röm. Kaiser, † 238; Arabus, der röm. Kaiser Philippus Arabs, † 244; Septimius Severus, röm. Kaiser, † 211; Aemilius Scaurus, Konsul im Jahre 115 v. Chr. — 8. Strimpffdopler, Besohler von Strümpfen. — 25. Ballon, Ball. — 30. Si filius etc. Wenn der Sohn Papst wäre, muß er nichtsdestoweniger seinen Vater ehren. Denn die Söhne sind verpflichtet, immer den schuldigen Gehorsam und Ehrfurcht zu erweisen.

Eylffte, welcher auß einem armen Hirten-Sohn zu diser höchsten Dignitet gelangt.

Als ihn einest sein Mutter von andern Frauen-Zimmer sehr prächtig beklaydet heimbgesucht, wolte er sie auff kein Weiß erkennen. Das ist mein Mutter nicht, sagte er; mein Mutter hat ein schlechten Baurn-Küttl an, geschmierbte Stiffel, ein schmutzige Schmeer-Hauben, ein rupffenes Mieder, vnnd schmeckt vom Stall-Balsam, ꝛc. diſe muß ein vornehme Gräfin oder Marchesin seyn, mein Mutter kenn ich nur gar zu wol, sie hat die Kißlstein besser kennt, als die Edelgestein, sie hat die kleine Noth besser kennt, als die Kleinodi, sie hat die Schmier-Riem besser kennt, als die Schnier-Riem, ꝛc. hat demnach diſe vermumbte Dama, vnd stattlich beklaydte Bäurin nit ohne Schamröthe deß andern Frauen-Zimmers, solche Comœdi-Klayder müssen abziehen, die vorige grobe Joppen vnd schlechte Lumpen anlegen, das Haar-Pulver von dem Kopff stauben, sich mit der vorigen Schmeer-Kappen krönen, vnd also vor dem Pabst erscheinen, in welchem bäurischen Auffzug er sie alsobald vmbfangen, ihr vmb den Halß gefallen, die Händ geküst, alle kindliche Treu vnd Ehr erwisen, vnnd sein offt in Gegenwart eines Adels diſe Wort widerhollet: Diſe ist mein Mutter, mein liebste Mutter, mein treueste Mutter, mein liebliche Mutter, diſer bin ich schuldig zu dienen. Da sehe jemand, wie auch das höchste Haupt vnd Statthalter Christi auff Erden, sich seiner armen Eltern nit schambt, sondern dieselbige möglichst verehrt. In diſem spiegle sich mancher stoltzer Rotzbub, oder mancher auffgeblaſener Grindschipl, welcher durch günstiges Glück zuweilen in hohen Stand kombt, vnd sich nachmahls der armen Eltern schambt; geschicht gar offt, daß einer durch der Eltern Schwaiß auff der Schuelbanck die Doctors-Kappen erwischt, sich bald in Sammet vnd Seiden einwicklet, das Wammes mit Fleglen (Holla! hab mich geirret) mit Flüglen behengt: den Grind mit einer gestrobleten Paroca verhüllt, vnnd wie ein dreyjährige Nacht-Eul herauß guckt, vnd sich nachmals schambt mit seinem Vattern, der etwann Ruben auff den Marckt geführt, zu reden: ja so mein Doctrinalischer Pracht-Hannß (Ihr Gestreng ist manierlicher geredt) etwann ein Mahlzeit anstellt, vnd andere Clarissimos nec non darzu ladet, muß sein Gemahlin, Frau von

7. schmeckt, riecht. — 25. Grindschipl, Schimpfwort, grindiger Lump. — 31. gestrobleten, verworrenen. — Paroca, Perücke. — 36. Clarissimos nec non, ergänze illustrissimos viros, einer der damals unter Gelehrten üblichen Titel.

vnd zu Hohenheim das beste Orth besitzen, vnterdessen die arme Mutter in der Kuchel die Täller abspielen, oder in der Kindsstuben den jungen Printzen wiegen. Ja es ist ein scharpffes Gebott, es soll sich Vatter vnd Mutter vor denen Leuthen nicht vil sehen lassen, ꝛc. Mein GOtt! sagen sie offt, dise zwey Knedlgeborne Edl-Leuth, wann halt GOtt nur dise zwey alte Leuthl zu sich nahm! O ihr Schandvolle Kinder! ihr seydt ärger als die Bestien, dann Bestien seynd die Storchen, vnd dannoch dise vernunfftlose Vögel pflegen ihre Eltern; wann selbe Alters halber Federloß werden, auff ihrem Rucken zu tragen, vnd auff alle Weiß zu verehren. Seyd ihr dann höher kommen, als Joseph in Egypten, allwo er zu einem Vice-König erhoben worden: vnd gleichwol ist diser seinem liebsten Vatter Jacob mit grosser Bottschafft entgegen geraist, sich gar nicht geschambt, daß sein Vatter ein Schaaf-Hirt gewest, vnd in geringer Baurn-Tracht daher gangen. Habt ihr dann schon vergessen die Vermaledeyung, welche dem Cham über den Halß gewachsen, vmb weilen solcher seinen Vatter Noë nur außgelacht. Was haben erst die jenige zu gewarten, so sich ihres Vatters vnd Mutter gar schamen, ihnen kaum ein engen Winckel im Hauß vergonnen, vnd mit täglichem Unwillen, finsterem Gesicht, rauhen Worten das vätterliche vnd mütterliche Hertz dergestalten beleydigen, daß sie vor der Zeit die Welt segnen. Alle Kinder sollen dißfalls in den Fußstapffen tretten deß starcken, vnd Heldenmüthigen Samsons, welcher in dem zerrissenen Löwen ein Bienschwarm, vnd Honigfladen gefunden, ein guten Theil von disem süssen Raub seinen lieben Eltern überbracht, vnd sie damit demüthigst regalirt. Merckts wol ihr Kinder. Hönig müst ihr euren hertzliebsten Eltern vorsetzen, vnd kein Gall: mit Hönigsüssen Worten müst ihr sie tractieren, vnd nicht mit bitteren vnd Gallsüchtigen Schnarch-Reden, vnd Schmach-Reden; dann wann ihr sie schon mit aller Leibs-Nothdurfft vnterhaltet: wann ihr ihnen alle Tag hundertmahl die Händ vnd Füß küsset, so habt ihr noch nicht bezahlt, was ihr ihnen schuldig seyet. Dann ihnen seyd ihr schuldig, daß ihr seyd, vnd was ihr seyd, nemblichen das Leben.

Judic. 14.

Geliebt vnd verehrt hat JEsus Christus seine wertheste Eltern, dero er dreissig gantzer Jahr in Unterthänigkeit gedient. Geliebt vnd verehrt hat Salomon sein Mutter Bersabeam, dero er von

1. Reg. 2.

5. Knedlgeborne, Anspielung auf Knödel, Klöße, und zugleich auf Edelgeborne.

seinem Königlichen Thron auffgestanden, vnd vor ihr niderknyet. Geliebt vnd verehrt hat David seine Eltern, welche er auß Lebens-Gefahr errettet, vnd in die Moabitische Sicherheit gebracht. Geliebt vnd verehrt hat Tobias seine Eltern, indem er seinem Vatter das verlohrne Gesicht wieder erstattet hat. Geliebt vnd verehrt hat so gar der Cain seine Eltern, weilen er in dero Gegenwart den Bruder nicht wolte ermordten, sondern ihn mit verblümleten Argliſt in das Feld hinauß gelockt, vnd daselbst den Rest gegeben. 1. Reg. 22. Gen. 4

Insonderheit aber wird ein denckwürdige Lieb gegen ihrer Mutter geschriben, als nemblich. In Japonia war ein edle Frau, welche durch grosse Kriegs-Empörung in solche äusserste Noth gerathen, daß sie auch das Brodt zu bettlen gezwungen worden, diſe hatte drey wackere vnd wol erzogene Söhn, welche öffters mit nassen Augen ansahen die grosse Noth der armen Mutter, vnd haben dessenthalben einhellig mit einander berathschlaget, auff was Mittel sie der betrangten Mutter möchten zu hilff kommen. Weilen nun dazumahlen ein grosse Unthat begangen worden, wordurch die Majestät deß Japonesischen Königs sehr hoch belaydiget, der Thäter aber nicht bekannt, also ist durch offentlichen Trompeten-Klang allerseits kundbar gemacht worden, daß jener, so den Thäter werde an Tag geben, mit einer gewissen, vnd zwar grossen Summa Geld solte belohnt werden. Diſes veranlaste die drey Brüder in einen neuen Rath zu tretten, vnd wie wäre es, sagte der erste auß diſen, wann einer auß vns sich dißfalls schuldig gabe, vnd die zwey ihn für den Thäter anklagten, bekommeten nit also die zwey, das von Königlicher Rait-Cammer verheissene Geld, wormit sie nach Genügen der Mutter Armuth konten wenden. Diſer Rathschlag wurde alsobalden gut geheissen, vnd weilen das Loß auff den jüngern Bruder gefallen, also wird solcher alsobald von den andern zweyen gebundener für den Magistrat geführt, gantz vmbständig anklagt, welcher dann auch auff deß Richters ernstliches befragen die That bekennet hat, so er doch niemahlen begangen, vnd gleich darauff in einen finstern Kercker an eiserne Band angefesselt gelegt worden; die andere zwey Brüder aber nach empfangenen Geld voller Trost, seynd wieder zu der Mutter gereist, vnd mit gröſten Freuden gantze Säck Geld auff den Tisch geschüttet. Wolan sprechend, hertzliebste Mutter, nunmehr hast du paare Geld-Mittel, wormit du deine Corider la famille Saincte

26. Rait-Cammer, Rechenkammer, Rentamt.

Noth vnd überhäufftes Elend einmahl wenden kanst. Getröst mein Mutter, jetzt kanst du mit bessern Speisen, alß bißhero mit schwartzen Brodt, versehen werden, vnd deinen alten, matten Leib erquicken, die Mutter verwundert sich hierüber, wie billich, fragt, wie vnd wo, vnd wann, vnd von wem sie solches Geld erworben? vnd weilen sie mit außflüchtigen Worten sich nicht recht konten beantworten, vermerckte solches mehrer ihren Argwohn, also daß sie gantz Angstvoll gezittert. Was gilts: sprache sie, ihr gottlose Kinder habt solches durch vngerechten Raub oder Mordthat erhalten? wo ist dann mein jüngerer Sohn, vnfehlbar hat es müssen der arme Tropff mit der Haut bezahlen? in deme sie nun die That auff alle Weiß gelaugnet, mit dem Vorwand, daß sie vmb ihren jüngern Brudern im geringsten nichts wissen, hat die betrangte Mutter noch inständiger angehalten, mit Betrohung Mütterlichen Ungnad, so fern sie nicht wolten die Warheit an Tag geben. Dann sie verlange gar nicht mit vngerechten Gut sich zu bereichen, sondern wolle lieber in äusserster Bedürfftigkeit ihr Leben zubringen.

Endlichen haben dise nicht ferner wollen das Mütterliche Hertz in Aengsten schwimmen lassen, sondern die That mit allen gehörigen Umbständen der Mutter bekennet. Die Mutter stunde hierüber gantz redloß, vnwissend, ob sie solte loben dero kindliche Lieb, oder schelten dero harte Unbarmhertzigkeit gegen ihrem Brudern. Nachdem ihr nun die wiederholte Lebens-Geister die Stimm gelieffert, hat sie alsobald mit heller Stimm auffgeschryen. Ach nein! nur das nit! auf kein Weiß will ich mich mit meinem eignen Blut ernehren. Das nit! fort, laufft, schnaufft, schreyt, schreibt, eylt, vnd nicht verweilt, damit ihr doch euern Brudern noch vom Todt errettet. Sie selbsten ist sambt ihren zweyen Söhnen vor dem Senat erschinen, das Geld mit Unwillen ihnen vor die Füß geworffen, ihren in Kercker geworffenen Sohn, ernsthafftig loß zu machen begehrt, auch außdeutlich dargethan, wie dise zwey nur derenthalben angeben, damit sie solchergestalten ihrer Mutter Armuth zu hilff kommen; sie aber verlangte nicht ihr Leben mit ihres Sohns Todt zu verlängeren. Die Richter haben nit wenig sich über solche vnerhörte That verwundert, der gantzen Sach Urkunt dem König schrifftlich beygebracht, welcher dann die Mutter sambt den dreyen Söhnen zu sich beruffen, deroselben Kinder Lieb nit genugsam

31. außdeutlich, deutlich.

können hervor streichen, vnd darauff der Mutter sambt ihnen ihr Lebenlang ein standmässige Underhaltung angeschafft. Gebenedeyt das Land, welches ein solche Mutter gehabt, gebenedeyt die Mutter, welche solche Kinder gehabt, gebenedeyt die Kinder, welche ein solche Lieb gehabt, gebenedeyt die Lieb, welche ein solches Lob gehabt, daß mans soll in Ceder Holtz einschneiden, in Marmolstein einhauen, in Gold-Blatten einstechen, vnd forderst in alle kindliche Gemüther eintrucken. Da habt ihr Kinder ein Spiegel, worinnen ihr euch ersehen köndt; da habt ihr Kinder ein Original, worvon ihr ein Modell nehmen köndt: da habt ihr Kinder ein Exempel, worauß ihr euch ein Nachfolg machen köndt: O wären auch solche Kinder in vnsern Ländern, wurde mancher Fluch der Eltren vnderlassen, O brunne auch solche kindliche Lieb in vnsern Oertheren, wurde manches Mutter-Hertz mehrer getröst! aber layder, bey vns haist es gar offt:

Ein böses Kind,
Deren man vil findt,
Der Eltern Schand
Laufft vmb im Land,
Außborgt vnd spilt,
Liegt, raubt vnd stilt,
Die Eltren sein, durch Sorg vnd Peyn,
Offtmahls bringt in die Erd hinein.

Es ist auch nicht vergessen allhier der grossen Lieb, welche der Römische Cardinal Dominicus Grimani seinem Herrn Vattern Antonio Grimani erwisen hat. Diser ware Procurator di San Marco zu Venedig, vnd zugleich ein General über die gantze Armee diser berühmten Republic wider den Türcken. Weilen er aber, das Glück ihme sehr mißlingend, in disem Krieg erfahren, vnnd beynebens durch heimbliche Mißgönner bey der Republic einer Untreu beschuldiget worden, also ist er in eyserne Band geschlagen, vnnd in einen hohen Thurn geleget worden, worbey sich dises sehr denckwürdiges zugetragen, daß ihme der Cardinal in selbst eigner vnd hohen Persohn disen seinem betrangten Vattern mit weinenden Augen, nit ohne gleichmässiges weinen deß gantzen Volcks das Glait geben biß zu dem Thurn, daselbst auch mit seinen H. Händen die schwäre eyserne Füß-Ketten, als der Herr Menochio p. 4 c. 31.

13. brunne, brännte. — 23. A. Grimani starb als Doge 1526, D. Grimani 1525.

Vatter die Leitter hinauff gestigen, hinnach gehebt; damit dero grosses Gewicht die Füß seines Vatters nit also möcht beschweren, auch noch inständig gebetten, man wolle ihn doch auch in der Gefängnuß lassen bey seinem lieben Herrn Vattern. Weilen ihm aber solches durch die hohe Beambte geweigert worden, hat er seinen Ruckweg nacher Rom genommen, aber mercke auch anbey das kugelwaltzende Glück. Diser Antoni Grimani von allen Ehren entsetzet, in eyserne Band vnd Kercker geworffen, auß dem Land verbandisiert, ist nachmahls wider nach etlicher Zeit in vorige Würde gesetzt, vnd nach dem Todt deß Hertzog Leonardi, er als ein neuntzigjähriger alter Tätl mit sonderer Glückwünschung, vnnd Jubelschall deß gesambten Volcks zu einem Hertzog zu Venedig erwöhlet worden, in welcher hohen Dignitet er noch über anderthalb Jahr gelebet hat. In diser Geschicht ist sich so wohl zu verwundern über deß Glücks sein anverwandte Wanckelmuth, als über die grosse Lieb deß Cardinalis Grimani gegen seinen Vattern.

Menochio p. 4. c. 31.

Nicht weniger wird gepriſen die grosse Lieb, welche zwey Söhn ihrem liebsten Vattern zu Genua erwisen. Diser ware genannt Franciscus Scaglia, ein sehr vornehmer vnd reicher Edlmann, der ist im fünfftzigsten Jahr seines Alters dergestalten durch gesaltzene Flüß in den Augen geplagt worden, daß er gar stockblind worden, vnd in solchem betrübten Stand das zwey und neuntzigste Jahr erreicht. Weilen er nun von guten Mitteln ware, also seynd ihm auff kein Weiß Bediente abgangen, vnd also ohne Laggey nie gewesen, nichts destoweniger haben zwey seine Söhn Odoardus, vnd Nicolaus als edle, schöne, junge Herren nie wollen zulassen, daß auſſer deß Hauß er von einem andern solle geführt, oder gewisen werden, sondern allzeit einer auß beeden hat den Vattern an dem Armb gehalten, vnd ihme ein sichern Tritt, theils in die Kirchen oder anderwerts hingezeigt, an welcher grosser Lieb, vnd kindlicher Treu die gantze Stadt Genua ein sonders Wolgefallen geschöpffet hat.

Plin. l. 7.

Ich will allhier vmbgehen jene Tochter, welche ihre leibliche Mutter in der Keichen mit eignen Brüſten gesäuget hat, vnd selbige dergestalten bey dem Leben erhalten. Ich will geschweigen jenes

Fulgos. l. 5. c. 4.

Sohns, welcher bey Regierung Petri Königs in Castilia für seinen Vattern, der begangener That halber das Leben verwürcket

11. Tätl, Väterchen, von Tatt, Tatte = Vater. — 36. Petri, Pedro der Grausame von Kastilien 135.—1367.

hatte, wolte sterben. Ich will nicht melden deß Kayserß Alexij, welcher die Kayserliche Cron freywillig geweigert, vnd selbige seinem Vatter aufgesetzt. Diſe vnd alle dergleichen haben Vatter vnd Mutter verehrt, wie ihnen das Gesatz der Natur aufferlegt; wie sie das Gesatz der Rechten verbunden, wie ihnen das Gesatz Gottes gebotten. Honora patrem & matrem, &c. Wann jemand liſt Ascanium Clementinum den Legiſten, Aristotelem den Weltweiſen l. 4. Ethi. Thomam den Engliſchen Doctor opusc. quæst. 26. Hieronymum den Kirchenlehrer Epist. 11. ad Geron Zwinglerum den Hiſtori-Schreiber lib. theat. c. 2. Navarram den Theologum Decis. 28. ja forderiſt die H. Schrifft Prov. 19. Ad Coloss. 3. 20. Eccl. 3. 8. Matth. 14. Joan. 19. &c. so wird er finden, daß man die Eltern wie jrrdiſche Götter verehren ſolle, lieben ſolle, halten ſolle, beſſer halten, mehrer lieben, ſtärcker verehren, als ein Mann ſein Weib, als ein Weib ihren Mann. Gedenckt demnach ihr Kinder an die Bibel, vergeſt aber auch nicht das Ubl, welches allen vndanckbaren Kindern auff den Rucken geladen wird. Ibid. Exem. 1

Was ſagt ihr zu diſem erſchröcklichen Sententz, welchen der heilige Geiſt ſelbſt euch in die Ohren ſchreyt. Maledictus à Deo, qui exasperat Matrem: Vermaledeyt von GOtt, welcher ſein Mutter erzürnet. Der H. Prieſter Severinus hat nur einmahl ein Eſpel-Baum vermaledeyet, vmb weilen er ſich an deſſen Aeſten in etwas verletzet hat, vnd ſihe, der Baum iſt augenblicklich verdorret. Der H. Mœdoc hat einſt ein harten Felſen vermaledeyet, vnd ſihe, alſobalden iſt derſelbe mitten von einander geſprungen. Der H. Franciscus von Assis hat einmahl ein Schwein vermaledeyt, weilen ſolche ein kleines Lämbl zerbiſſen, vnd ſihe gleich hernach iſt das Schwein verreckt, vnd haben ſo gar die Raaben ein Abſcheuhen von diſem Aaß gehabt. Haben nun die Menſchliche Vermaledeyung eine ſolche Würckung, was wird nicht erſt haben jene Vermaledeyung, welche von Gottes Mund ſelbſten außgehet. Wie iſt es euch Kinder? erſtarret euch nicht das Blut in den Adern, zappelt euch nit das Hertz in dem Leib, ſtehen euch nicht die Haar gen Berg, zittert ihr dann nit in allen Glidern, wann ihr hört die ſcharpffe Wort, Maledictus, &c. Vermaledeyet Eccl. c. 3. S. Greg. Turon. de Gloria Confess. cap. 50. Joan. Golz. in Vita S. Bonaventura in Vita S. Francisc. Assis.

1. Alexius IV. und ſein Vater Iſaak ſind gemeint, das angedeutete Ereignis fand 1203 ſtatt. — 22. Severinus, Bekehrer ſüddeutſcher Völker † 482. — 25. Moedoc, wohl der ſonſt Aidanus Maedhogh oder Methodus genannte Heilige ca. 600.

von GOtt, welcher sein Mutter erzürnet. Erschröcket euch dann nicht der schändliche Todt eines schönen Menschen? diser ware Absalom, ein schöner, wolgestalter, junger Fürst deß Davids, aber auch ein schändlicher gewissenloser Fürst, vnd Ober-Haupt aller vndanckbahren Kinder. Diser Absalom ist in seiner lasterhafften Ehrsucht also weit kommen, daß er sich auch freventlich vnderfangen, seinem Herrn Vattern die Cron von dem Haupt zu nemmen, den Scepter auß den Händen zu reissen, vnnd sich wider alles Recht, vnnd kindliche Verpflicht in die Regierung einzutringen. Solchen gewissern Zweck zu erhalten, hat er vnder dem Adel vnnd Pövel ein grosse Auffruhr, vnd einheimischen Krieg erweckt, so gar die Waffen mit grossen rebellischen Anhang wider seinen Herrn Vattern, als nemblich den David, selbst ergriffen, vnnd mit häuffiger Mannschafft einen blutigen Streitt mit seinem eignen Vattern eingangen. O verfluchtes Kind Absalom! gesetzt daß du auch keinen Blutstropffen mehr von deinem Vattern in deinem vermaledeyten Leib empfindest, soll dann dir nicht einfallen die Schärpffe deß Göttlichen Zorns, so allgemach ober deinem Kopff schwebet. Ein Kalb, so es genug gesogen hat an dem Eitter seiner Mutter der Kuhe, stost nachmahls dieselbe noch mit seinem Muthwilligen Kopff: Du Ochsen-Kopff Absalom, bist nit besser als diser Kalbs-Kopff. Ein Klächel oder Schwengl in einer Glocken, indeme er von derselben stäts vmbgeben, vnd bedeckt wird, schlagt sie noch darüber beederseits mit Ungestimme, du Galgen-Schwengl Absalom, bist nicht besser als diser Glocken-Schwengl. Allo! ziech dann vom Leder, du vngerathener Absalom, wider deinen Vatter, aber gedencke auch, daß ebenfalls GOtt das Schwerdt seiner Göttlichen Justitz ziehet wider dich: laß sehen, welches ein bessere Schneid hat, dein verruchter Säbl, oder Gottes gerechte Schwerdt. Wolan, das Gefecht nimbt ein Anfang in der Wüsten Ephraim, die Armee deß Absaloms übersteigt weit die Mannschafft deß Davids, diser wird vngezweifflet das kürtzere ziehen, dann vil Hund seynd deß Haasen Todt. Aber David war kein forchtsamer Haaß, sondern setzte sein einige Zuversicht auff den Allmächtigen GOtt. Und sihe! David erhalt ein glorreichen Sig, der Absalom wird spöttlich in die Flucht geschlagen. Dessen ist aber kein Wunder, gar kein Wunder, dann wider den rebellischen Absalom ware

22. Klächel, Klövsel.

GOtt, vnd alle seine Geschöpff, allermassen Löwen, Tiger, Beeren, Wölff, vnnd allerley wilde Thier erschinen, welche deß Absaloms Kriegs-Knecht nidergerissen, diß ware noch nit genug, dann von freyen stucken die Erd allerseits Stain in die Höhe geworffen, worvon die Absalomische Soldaten verwundt, vnd auffgeriben worden, ja in dem Wald seynd die Aest hin vnd her von denen Bäumern geflogen, vngezweiffelt von den Händen der Engeln abgeschlagen, welche deß Absaloms Armee nunmehr Arme gantz grausamb zerquetscht. Vermaledeyet ist dann ein Kind, welches wider seine Eltern handlet, Himmel vnd Erd sambt allen Geschöpffen streitten wider solchen Menschen. Vermaledeyt seynd alle seine Schritt vnd Tritt, vermaledeyt ist sein Gut vnd Blut, vermaledeyt ist sein Leib vnd Weib, vermaledeyet seine Kinder vnnd Rinder, vermaledeyet seine Felder vnnd Wälder, vermaledeyet seine Scheuer vnd Gemäuer, vermaledeyt sein Gelt vnd Zelt, vermaledeyt sein gantz Leben darneben, sein Gesundheit wird seyn wie die Kürbes-Blätter Jonæ. sein Wirthschafft wird seyn wie das übernächtige Manna, seine Felder werden seyn wie der Berg Gelboe, seine Kühe werden seyn wie die Rinder so Pharao in dem Traum gesehen, sein Habschafft wird seyn wie die Statua Nabuchodonosors, sein Leben wird seyn wie der Topff der Propheten Kinder, seine Kinder werden seyn wie die Spott-Fratzen Elisæi, das ist vngerathene Kinder, ein bitterer Lebens-Wandl, ein vnglückseelige Habschafft, vnfruchtbare Felder, ein wurmsüchtige Wirthschafft, ein verwelckende Gesundheit, alles Unglück vnd Unstern, alles diß schliest in sich das einige Wort, Maledictus, vermaledeyet.

S. Chrysost serm. de Ab sal. tom. 1. Liran. Cajetan. de eoder Corenus fol 238. 2. Reg. 1

Ich gienge einsmahl durch einen grünen vnd schattenreichen Wald, vnd erwögte dazumahl die Höfflichkeit der Bäumer in Judæa, welche sich auff dem Oelberg gantz tieff biß auff die Erden genaigt haben gegen der Mutter Gottes Maria. Und gedachte bey mir selbsten, was für grobe Blöck seynd doch die jenige Gesellen, die kaum ein kleine Reverentz machen gegen GOtt den HErrn, vnd seiner Mutter in der Kirchen. Als ich in disen Gedancken stunde, so ist mir vorkommen, als hörete ich allda einen abgehackten Baum sehr wehemütig lamentiren, vnnd stunde die Klag in dem, wie daß vnlängst ein Hacken habe gebetten denselbigen Baum gantz flehentlich vmb ein Still, nachdem nun die

In Menæis Græcis 15. Arg.

37. Still, Stiel.

guthertzige Buchen solchen willfährig ertheilt, vnnd die Hacken einen Still bekommen, so ist sie da, vnd haut die gröste Gutthäterin die Buchen selbst nider, ach! sagte der Baum, daß soll mich ja schmertzen in meinem Hertzen, daß die Hacken den Still, den ich ihr so gutwillig habe geschenckt, jetzt gantz vndanckbar gegen mir braucht. Dise wehemüthige Klag erschallt öffters auß dem Mund einer betrangten Mutter, auß dem Mund eines Vatters, welche so grosse Undanckbarkeit an ihren vngerathenen Kindern erlebet haben, daß auch dise vermaledeyte Creatur gwaltthätige Händ anlegt an seinen Eltern. Soll es dann nicht schmertzen einer solchen Mutter, daß sie selbst muß leyden von den jenigen Händen, welche sie in ihrem Leib getragen? soll es dann einem Vattern nicht das Gemüth durchtringen, daß er muß beleydiget werden von den jenigen Händen, welche er nach GOtt dem verruchten Kind gspendiret? wie ist es nur möglich, daß sich die Erd nicht gleich auffsperet, vnnd ein
Num. 16. solches gwissenloses Kind verschlickt, wie sie verschlickt hat den Datan vnd Abiron. Wie kombt es doch, daß nicht gleich die freßgierige Feuersflammen von Himmel fallen, vnd ein solchen verkehrten Menschen zu Aschen verzehren, wie sie verzehrt haben alle Inn-
Gen. 16. wohner zu Sodoma vnnd Gomorrha. Ja, ja alles dises geschahe, dafern GOtt nit gewisser Ursach halber, die ihme allein bekandt, vnnd vns verborgen, mehrmahlen alle Elementen im Zaume hielte, welche sonst gierig die Unbild der Eltern rechen thäten. Und bilde ihm nur ein, ein solches vermaledeytes Kind, welches gegen seinen Eltern mit Schlägen verfahret, daß kein Geschöpff auff Erden, so ihme nicht mißgönnig vnnd feind seye. Dahero solche vnmenschliche, Tigerarthige, stainharte, hertzlose, Gottvergessene, lasterhaffte, teuffelsüchtige, höllenwerthe, bestialische Kinder, (nicht Kinder sondern Schlangen-vnnd Attern-Bruet) auch noch auff der Welt vom gerechten GOtt gestraffet werden.

In der vornehmen Statt Valenz, ist einer bey dem Magistrat falsch angeben worden, als habe er ein grosse Unthat begangen, wessentwegen er zum Strang vnnd Galgen verurthlet worden. Als
Petrus Rota fol. 1255. solcher auß dem Kercker an das Orth seines schmächlichen Todts geführt wurde, hat er daselbst die Händ zusammen geschlagen, vnd die gerechte Urthl Gottes, nicht aber der Menschen erkennt, vnnd beynebens offentlich entdeckt, wie daß er vnschuldig seye in dem jenigen, was ihme dißfalls zugemessen wird, wol aber habe er eben an disem Orth sein leibliche Mutter mit harten Straichen

tractiret, welche dazumahl den Fluch über ihn gethan. Wolte GOtt, du müsseſt an diſem Orth an den Galgen kommen.

Zu Rom hat einer auß Zorn ſeiner Mutter einen Backenſtreich verſetzt, welches ſie dermaſſen geſchmertzt, daß ſie alſobald gewunſchen: Sie möchte diſe Hand abgehauter ſehen. Diſe Red ware einer Sybilliſchen Weißſagung nicht vngleich, dann kurtz hernach iſt diſer gantz vnſinnig worden, in welchem verwirrten Stand er in ein offentliche Fleiſchbanck hineingeloffen, daſelbſt ihme mit einer groſſen Hacken die Hand abgehauen, vnd alſo den Mutter-Fluch ſelbſten vollzogen. Nice. Erythr. Exem. 61.

Ein anderer Jüngling zu Rom, weilen er auch Hand angelegt an ſeine Mutter, iſt bald hernach in diſen blühenden Jahren todts verblichen den andern Tag aber nach ſeiner Begräbnuß den Armb auß der Erd geſtreckt, vnd weilen man ſolches der Nachläſſigkeit deß Todtengrabers zugeſchriben, iſt das Grab mit mehrer Erd überſchüttet worden. Ungeachtet diſes, iſt auch den dritten vnd vierdten Tag der Armb gantz hervor gangen, biß endlich die Mutter zu dem Grab beruffen worden, vnnd vnſchwär die Urſach diſer ſeltzamen Begebenheit erkennt; ich weiß mich zu erinneren, ſagt ſie, daß mich diſer mein Sohn einmahl hart geſchlagen, welches ich ſo ſehr in meinem Hertzen empfunden, daß ich ihme getrohet habe, ich will ihm ſolches nimmermehr verzeyhen, anjetzo aber mein Kind, verzeyhe ich dir hertziglich diſe mir angethane Unbild, worauff gleich der Todte ſein Armb zuruck gezogen, vnd ferners nit mehr geſpürt worden. Ebid. loco citato

Unweit der ſchönen Statt Ragus, iſt ein kleines Dorff entlegen, in welchem auch wohnte ein arbeitſamer Bauersmann, mit Nahmen Boscas, deſſen vngerathener Sohn die Mutter mit vilen Straichen übel zugerichtet, daß ſie alſo über ſolchen Böſswicht nicht wenig erbittert, vnd ihme gewunſchen. Daß er möchte ſterben, vnd ſeye nit werth, daß ſeine Bainer weder der Lufft, noch die Erd, noch das Waſſer behalte. Diſer Fluch hat ſeinen Außgang gewunnen, dann er bald hernach elend geſtorben deſſen Leib oder Cörper die Erd auff kein Weiß wolte behalten, ſondern ihn öffters mit Unwillen herauß geworffen, vnd der Lufft thäte nit weniger, vnnd hat ihn mit Ungeſtimme auff die Erd geſtoſſen, das Waſſer deßgleichen, hat ihn allemahl wider an das Geſtad getriben, biß Caesar Franzions in libro de sanctis Lucensibus.

26. Ragus, Raguſa. — entlegen, gelegen.

endlich auß Befelch der Mutter diser verruchte Cörper in das Meer, da es zum hefftigsten tobte gestürtzt worden, welcher gleich von den wüttenden Wellen an ein harte Felsen getragen worden, allwo er sich in drey Theil zertrimmert, vnnd alle Theil in harte Felsen verändert worden, so annoch von den beyfahrenden Schiffleuthen zu ewigem Wunder beobachtet wird.

Vicent. Belluacin Spec. 101.

Es seynd vil hundert tausent, ja vil Million Meil von der Erden in den Himmel hinauff, vnnd dannoch in einem Augenblick raist der Mutter-Fluch dahin vor das Angesicht Gottes. Die schöne, strahlende Sonnen hat einen so schnellen Lauff, daß sie in einer Stund eylffmahl hundert vnd viertzig tausend Teutsche Meil postirt, vnd gleichwol ist vill schneller ein Fluch der Mutter, dann solcher Augenblicklich in die Höhe steiget, vnd von GOtt erhört wird. Destwegen hütet euch ihr Kinder vor dem Fluch eurer Eltern, dann nicht allein wahr worden der Fluch, welchen Noë der alte Vatter über seinen Sohn den Cham ergehen lassen. Allermassen diser sambt den Seinigen nie kein Glück gehabt, ja er selbst ein Zauberer vnnd Hexenmeister worden, den auch der Teuffel lebendig verbrennt.

Joan. Eusch. l. 1. de mirac. Nat. ex Pet. Bere.

Wunderbarlich ist, was sich in Arvernia zugetragen, allda hatte ein Mutter ein sehr widerspenstiges Kind, deme sie einsmahls befohlen, es soll sich anlegen, vnnd weilen es solches gantz halßstärrig vnderlassen, so hat der Zorn der Mutter also angefeurt, daß sie endlich in disem Fluch außgebrochen. Ey du vermaledeytes Kind, so gebe Gott, daß du kein Fetzen dein Lebtag an deinem Leib tragest. Sihe die eylfertige Verhengnuß Gottes, das Kind ziecht alsobald das Hemmet wider auß, vnd von selbiger Stund an keinen Faden mehr an den Leib gebracht, vnnd im Sommer vnd Winter blutnackend gangen, doch bekennt, daß er dessenthalben nit grösseren Frost bey Winters Zeit, noch mehrere Hitz bey heissem Sommer empfinde. Diser Mensch hat nachmals einen Schaaf-Hirten abgeben, doch jederzeit bloß vnd nackend. Wie dann solche Geschicht bey Clarmont allen bekandt ist.

Rodericus Sanchius l. 1. de rebus Hisp. cap. 14.

Theresis ein Königliche Princessin Alphonsi Sexti zu Castell, ist von ihrem eignen Sohn Alphonso in die finstere Keichen geworffen, vnd daselbst an eyserne Band gefeßlet worden, vnnd weilen zu ihrer Erlösung weder das inständige Bitten, noch deß Römischen

22. anlegen, ankleiden. — 34 Theresis, Tochter König Alfons VI. von Leon und Kastilien (107.—110) und Gemahlin Heinrichs von Burgund.

Pabstens ernstlicher Befelch nichts vermögte, also hat sie ihrem vndanckbaren Sohn gewunschen, daß ihme möchten beede Füß gebrochen, vnd ein elender Gefangner, gleichwie sie, in den Händen deß Feinds werden; diser Mütterliche Fluch hat bald seinen Außgang gezeigt, in deme nicht lang hernach gedachter ihr Sohn Alphonsus vnder dem Statt-Thor beede Schinbain gebrochen, vnd kurtz darauff von Ferdinando Legionischen König gefangen worden.

Was erbärmlichen Undergang hat nit erlitten Cramus ein Sohn Clotarij Königs in Francken, welcher in einer nidern Baurn-Hütten erdrosselt, sein Gemahlin sambt der jungen Herrschafft lebendig darinn verbrennt worden. Die Ursach dises seines vnnd der seinigen Verderbens ist gewest, weilen er nach Absaloms Exempel dem Herrn Vattern die Cron wolte vom Haupt zucken. Gregor. Turon. l. 4 de rebus Franc

Dergleichen Geschichten konten fast ohne Zahl vnd Zihl beygetragen werden, welche alle billich der Kinder Muthwillen, Ungehorsamb, Halßstärrigkeit, Haß, Undanckbarkeit gegen ihren Eltern solten im Zaum halten.

Auff solche Weiß geschicht es vilen Eltern, was dem fruchtbaren Apffel- vnd Biernbaum begegnet; in deme man gar offt sihet, daß einem solchen Baum wegen Schwäre der Früchten die Aest brechen. Wohin der Symbolist kan schreiben. Multum onerant, parum ornant. Ein schwöres Gwicht mein eigne Frücht.

Solcher gestalten erfahren es vil Eltern, was da täglich das Holtz auff dem Heerd muß außstehn, welches dem Feuer die Nahrung spendirt, vnd dises vndanckbare Element entgegen das Holtz verzehret, deme der Symbolist das Lemma beygefügt: Satiantem sautio. der mich thut nähren, thue ich verzehren.

Auff solchen Schlag widerfahrt vilen Eltern, was da vnser allgemeine Mutter die Erden muß leyden? welche die Dämpff, so empor steigen, gleichsamb gebähret, dise aber gar offt in Schaur vnd Rißl sich verkehren, vnd ihr eigne Mutter die Erden nicht wenig belaydigen, welches dann auch ein Sinnbild kan seyn eines vndanckbaren Kinds, forderist wann das Lemma darbey stehet: Pro nutrimento detrimentum: Was ich getragen, thut jetzt mich schlagen.

7. Legionischen König, Könige von Leon. — 8. Cramus, das angedeutete Ereignis fand 560 statt. — 21 f. Multum etc. Sie belasten sehr, schmücken wenig. — 26 f. Symbolist das Lemma, Symbolische Bilder mit Wahlsprüchen oder Sentenzen (Lemma = Annahme, Behauptung) waren im XVII. Jahrh. außerordentlich beliebt. — Satiantem etc. Den, der mich sättigt, verwunde ich. — 31. Rißl, Hagel. — 34. Pro etc. Für Nahrung Schaden.

Dergestalten begegnet vil Eltern, was der edlen Auroræ oder Morgenröthe, welche alle Tag die schöne Sonn gebähret, entgegen wider von diser Geburt den Undergang leyden muß, welches der Poët besser vor Augen stellt mit der Beyschrifft, dum pario pereo. Was ich gebohren, macht mich verlohren. Freylich wol seynd bei vilen Eltern ein schwäres Gwicht ihr eigne Frücht. Manchen Vatter vnd Mutter thut das Kind verzehren, welches sie thun nähren; ein manche Mutter was sie getragen, thuts nachmals schlagen, ja offt widerhollt ein solche mit tieffen Hertzen-Seufftzern, was ich gebohren, macht mich verlohren. Aber wie erschröcklich vor den Göttlichen Augen solches seye, erhellet auß folgender Geschicht,

Richterus axiom. Polit.

welche sich Anno 1550. zu Königsberg in Preussen zugetragen mit einem jungen Schlosser-Gesellen, welcher daselbst allen leichtfertigen Leben ergeben, die Zeit nur mit schlemmen vnd demmen zugebracht, vnd weilen ihm hierzu die Eltern nit allemahl die Geld-Mittel nach Begehren wolten beystrecken, also hat diser Gottvergessene Bub Vatter vnd Mutter mit einem Mörserstössel jämmerlich ermordet, nach vollbrachter Unthat gehet diser den geraden Weeg zu einem Schuster, kaufft daselbst ein neues paar Schuh, vnd last die alte zerrissene Sohlenlose allda, welche der Lehr-Jung vnder die Banck geworffen. Es verstreicht kaum ein oder die andere Stund, da bringt diser Gottlose Bößwicht ein Geschrey auff, daß er seine beede Eltern todter gefunden, raufft ihme selbst die Haar auß, zerkratzet ihme das gantze Angesicht, heult vnd weint mit solcher Ungestümme, daß keinem der mindeste Argwohn eingefallen, ob soll er der Thäter seyn. Aber denen Augen GOttes kan nichts verborgen seyn, welcher dann auch dergleichen Missethaten nit vngerochener auff der Welt lasset. Es geschicht, daß der Schuster vngefehr wahrnimbt, was gestalten die alte Schuh dises Schlossers-Gesellen vnter der Banck in etwas mit Blut bespritzet waren, worüber er gleich einen seltzamen Gedancken geschöpfft, welcher Argwohn vermehrt hat, weilen er bey gedachten jungen Schlosser dißmahl mehrer Geld als sonsten gesehen, diß alles hat er dem Magistrat vmbständig angezeigt, vnd diser nach weiterer Nachfrag bald die gantze Begebenheit vermög eigner Bekandtnuß in Erfahrenheit gebracht, vnd nachgehends solches Laster-Kind mit erschröcklichen Todt hinrichten lassen, das mehreste aber ist allhier zu verwundern,

4. Dum etc. Während ich gebäre, vergehe ich.

daß der Mörserstößl, mit welchem diſes gottloſe Kind ſeine Eltern ermordt hat, in dem Rathhauß an die Wand auffgehenckt worden zu einer ewigen Gedächtnuß, vnd ſolle diſer noch auff heutigen Tag ſtäts zittern. Wordurch der Allmächtige GOTT die Abſcheulichkeit, vnd Grauſambkeit diſes Eltern-Mordts vngezweiffelt will andeuten.

Aber meine Eltern, was verurſacht ſolche vngerathene Kinder anderſt, als euere ſorgloſe Obſicht in dem Aufferziehen, euer gar zu groſſes Nachſehen in Abſtraffung, Fahrloſigkeit in Unterrichtung derſelben, deſtwegen die mehreſte Sünden der Kinder werden in euerem Protocoll eingetragen.

Wann die Tochter ein Helena, vnd zugleich ein Lena, wann ſie zwar eng eingeſchnürt, aber ein weites Gewiſſen hat. Wer iſt daran Urſach? die Eltern. Wann der Sohn ſtäts Pflaſter vnd Laſter betritt, wann er ein ſchlimmen Vocativum abgibt in Genitivo. wer iſt daran ſchuldig? die Eltern. Wann die Tochter lieber mit Löfflen, als Koch-Löfflen vmbgeht, wann ſie mehrer denckt auff das Nachtkiß, als auff das Nähkiß, wann ſie lieber mit Buelen als Spuelen die Zeit vertreibt, wer iſt daran ſchuldig? die Eltern. Wann der Sohn einen Treiber abgibt, will nit ſagen einen Ochſentreiber, Sautreiber, ſondern einen andern: Wann er einen Jäger abgibt, vnd mehrer Dienl, als Denl ins Netz bringt; wer iſt daran ſchuldig? die Eltern. Wann die Tochter ſchon einer alten Kupplerin den Topff vnd Kropff anfüllt, vnd ſolche ſich nachmals für ein Poſtillion nacher Mannheimb brauchen laſſt; wer iſt daran ſchuldig? die Eltern. Wann der Sohn ſich nicht adelich, ſondern adleriſch halt, vnd fliegt gern zu der guldenen Sonnen, allwo er wegen der Kreiden zimblich ſchwartz ſtehet, deſtwegen in dem Vatter vnſer vnter dem vergib vns heut vnſre Schulden, auch den Wirth verſtehet. Wer iſt daran ſchuldig? die Eltern. Wann die Tochter hüpſch liederlich vmb den Halß iſt, vnd alſo zudeckt, wie die Fleiſchbänck an der Faßnacht, vnd kan man auff dem Halß leſen, was im Hertzen geſchriben. Wer iſt daran ſchuldig? die Eltern. Wann der Sohn genaturt iſt wie der vermaledeyte Feigenbaum, vnd hat nur Blätter, vnd kein Frucht, verſtehe Karten-Blätter, wo ja ein ſchlechte Frucht, wann er mit dem verlohrnen Sohn die Säu hütet,

12. Lena, Kupplerin. — 15 f. in Genitivo, vermutlich dasſelbe wie jetzt „in puncto puncti“, „in puncto sexti“, d. h. in geſchlechtlicher Beziehung. — 17. Löfflen, den Hof machen, Liebſchaften haben. — 19. Spuelen, ſpulen, Garn aufwickeln. — 22. Dienl, Mädchen, Denl, Dambiriſche. — 31 f. zudeckt ꝛc., Sinn: gar nicht zudeckt.

Aichel-Sau, Schellen-Sau, Hertz Sau, ꝛc. wer ist daran schuldig? die Eltern. Wann die Tochter immerzu mit der stoltzen Jezabel nach Hoffart trachtet, wann sie fast alle Wochen will haben andere Klayder, wo der Echo sagt layder. Wer ist daran schuldig? die Eltern. Wann der Sohn ein guten Stilum hat, absonderlich in deß Vatters Hosensack, vnnd fischt schon auff trucknem Land, daß er also in guter Hoffnung stehet, er möchte einmahl Strictο modo gehencket werden: Wer ist daran schuldig? die Eltern. Wann die Tochter lieber die Harpffen David hört, als seine Psalmen; wann sie hüpsche Liedl singt vom Rättich vnd Rueben, Mädl vnd Bueben, ꝛc. wer ist daran schuldig? als die Eltern. Wann der Sohn fleissig ist im Studieren, vnd kan besser argumentiren in formosi, als in formâ: wer ist daran schuldig? als die Eltern. Wann die Tochter gern auff Dantzig raist, vnnd zu Nacht bey Leibtzig bleibt: wer ist daran schuldig? als die Elteren. Wann endlich der Sohn zum Teuffel fahrt, vnd die Tochter in die Höll kombt: wer ist daran schuldig? ach! ach! mehrestentheil die Elteren.

Ihr Eltern thut zu vil, vnd thut zu wenig: ihr thut zu wenig straffen, ihr thut zu vil lieben euere Kinder. Ihr habt
Judic. 9. zweiffels ohne öffters vernommen auß der H. Schrifft, wie einest die Bäumer seynd zusammen kommen, vnd auff ihrem hültzernen Reichstag einen König erwählt, die mehreste Stimmen seynd gefallen auff den Oelbaum, auff den Feigenbaum, auff den Weinstock, ꝛc. vom Birckenbaum geschicht kein einige Meldung, meines theils, wann ich wäre gegenwertig gewesen, vnd als ein Mitglid auch ein freye Wahl hätte gehabt, so hätte ich vnfehlbar den Birckenbaum zum König erkisen, dann niemand glaubts, wie ruhmwürdig diser regieret, absonderlich in der Kinderzucht. Alle heilige Engel gefallen mir wol, einen außgenommen, der Kostherr deß Daniels war ein Engel, der gefallt mir wol. Der Artzt deß Tobiæ war ein Engel, der gefallt mir wol. Der Abgesandte der Mutter GOttes war ein Engel, der gefallet mir wol. Detz Loths sein Salvo-Conduct war ein Engel, der gefallt mir wol. Die Schildwacht vor dem Paradeyß ist ein Engel, der gefallt mir wol, ꝛc. aber einer will mir schier nit gefallen, der jenige, welcher dem gehorsamen Patriarchen Abraham in den Säbel gefallen, vnd auff-

5. einen guten Stilum hat, soll wohl eine Anspielung auf Stehlen sein. — 6. fischt auf trucknem Land, stiehlt. — 7. Strictο modo, wörtlich „nach strenger Art" mit Anspielung auf Strick. — 10. Liedl, das hier gemeinte Lied kann ich nicht nachweisen. — 12 f. formosâ, von formosus schön, in formâ, in einer der schulmäßigen Schlußformen.

geschryen. Non extendes manum tuam super puerum: Strecke dein Hand nit auß über den Knaben, vnd thue ihm nichts. Ich weiß gar wol, daß solches der Befelch deß Allerhöchsten war, vnd dessenthalben hierinnfalls keines Fehlers zu beschuldigen. Wann ein Vatter, ein Mutter mit der Ruthen wird ein Streich führen über den Knaben, bin versichert, daß ihm kein Engel den Streich wird auffhalten, wie dem Abraham, ja die Engel werden ihn noch anfrischen mit ernstlichen Worten. Extende manum tuam super puerum: Strecke dein Hand auß über den Knaben. Gen. 22.

Ich schneid, ich schneid, ich schneid, was aber? ich schneid ab, was? die Nasen? nein, nein? Constantinus Pogonatus hat beeden seinen Brüdern Heraclio vnd Tiberio die Nasen abgeschnitten, damit sie nur nicht zur Cron vnd Regierung gelangen möchten. Das ist crudel vnd tyrannisch, das thue ich nit. Ich schneid, ich schneid, ich schneid, was aber? ich schneid ab, was? die Ohren? nein, nein. Petrus hat dem Bößwicht Malcho das Ohr abgehaut, welchen schmertzlichen Schaden der gebenedeyte JEsus wieder geheilt hat. Das thue ich nicht. Ich schneid, ich schneid, ich schneid, aber was? ich schneide ab, was? die Zungen? nein, nein. Der streitbaren Blutzeugen Christi Hilario vnd Florentio seynd die Zungen außgeschnitten worden, nichts destoweniger haben sie gleichwol geredet, vnd JEsum Christum gebenedeyet. Das thue ich nicht. Ich schneid, ich schneid, ich schneid, aber was? ich schneide ab, was? ich schneide allen Eltern die Finger ab. Adonibezec ein stoltzer vnd tyrannischer König, hat 70. anderen gefangenen Königen die Finger abgeschnitten, das war erschröcklich, disem folge ich nach, vnd möchte gern denen mehresten Eltern die Finger abschneiden, damit sie nit mehr so starck ihren Kinderen durch die Finger sehen, sondern dieselbige von Jugend auff straffen. So lang Moyses die Ruthen in Händen gehabt, ist sie ein schöne Ruthen verblieben, so bald ers aber auß der Hand fallen lassen, versa est in colubrum: da ist gleich ein Schlangen darauß worden. Also auch meine liebste Eltern, so lang ihr die Ruthen in Händen habt, vnd ein gute scharpffe Zucht führet vnter denen Kindern, so bleibt alles gut, wann ihr aber die Ruthen fallen lasset, so wird gleichförmig ein Schlang darauß, ich will sagen, es ist lauter schädliches Gifft denen Kindern, so man die Ruthen nicht in die Händ nimbt. Cuspin. Luc. 21. Petrus de Natal. Judic. 2. Exod. 4.

11. Constantinus Pogonatus, oströmischer Kaiser 668—685.

Die Erd bringt kein Frucht, sondern Distl, wann man sie nit mit scharpffen Pflug-Eysen durchgrabt: die Jugend thut kein gut, wann man sie nit scharpff haltet. Das Eysen so erst auß den knopperten Bergwerck gebrochen, ist nichts guts, es komme dann der harte Hammerstreich darauff. Die Jugend bleibt nichts nutz, so man der Streichen verschonet.

Der Weinstock wird nit tragen, sondern verfaulen, so nit ein Stecken darbey stehet, die Jugend wird nit fleissig seyn, sondern faul, wann nit die Ruthen darneben steckt.

Die Music wird auff Katzen-Arth vngereimbt verbleiben, wann der Tact-Streich deß Capell-Meisters abgehet; die Jugend wird sich mehrist vngereimbt verhalten, wann der Tact der Eltern oder deß Præceptors manglet.

Die Leinwath deß Mahlers wird kein schöne Bildnuß vorstellen, wann er den Streich-Pembsel nit an die Hand nimbt: die Jugend wird denen Eltern keine Zierde bringen, wann sie nicht wol mit dem birckenen Streich-Pembsel auff die Leib-Farb anhalten.

Wie nennt Clemens Alexandrinus die Kinder? er nennt sie Flores Matrimonij, Blumen deß Ehestands. Gut, gut, die Blumen müssen vmbzeunt seyn mit Ruthen vnd Stecken, sonst kombt ein jede Sau darüber. Wie nennt der H. Vatter Augustinus die Kinder? er nennt sie Naviculas fluctuantes, kleine wanckende Schifflein. Gut, gut, zu disem Schifflein muß man Rueder brauchen, die der Besenbinder feil hat. Wie nennt der H. Gregorius Nazianz. die Kinder? Oculos suorum parentum, Aug-Apffel ihrer Eltern. Gut, gut, aber denen Aug-Apffel hat die Natur Augbraun gesetzt, welche wie die Ruthen gestalt seyn. Wann man aber die Ruthen spart, so kombt Schand vnd Schad über die Kinder.

Sueton. lib. 5. Nero wäre kein solcher Böß wicht worden, wann ihn sein Mutter Agrippina hätte schärpffer gehalten. Jener Sohn hätte bey dem Galgen der Mutter das Ohr nicht abgebissen, wann sie ihn hätte

Causi. p. 1. besser gezüchtiget in seiner Jugend. Derselbe Bub wär wol nit schlimm worden, welchen der Beichtvatter befraget, ob er das Vatter vnser könne, der antwort mit nein, worauff der Pater widersetzt. Ey das ist nichts nutz. Eben darumben, saagt der schlimme Schelm, hab ich es nicht gelehrnet. Diser wäre bey weiten nit so böß worden, wann seine Eltern öffters hätten die Ruthen gebraucht. Ein anderer ist drey Jahr in einer Schul, wegen seiner Faulkeit vnd Unfleiß, sitzen bliben, welches ihm der Vatter hart verwisen;

deme aber der Sohn zugeredet. Mein Vatter, verwundert euch doch nicht so sehr über diß, ist doch mein Professor schon das vierdte Jahr in diser Schul. Diser Mauß-König wäre nicht so träg vnd faul gewesen, dafern er in der Jugend die Ruthen mehrer gekostet hätte.

In einer gewissen Statt deß Teutschland, hatte ein Mutter einen einigen Sohn, dem sie aber allzuvil geheuchlet, vnnd von Kindheit auff mit ihm, als mit einem zarten Biscotten-Taig vmbgangen. Er war ihr einiges Hertzl, Schertzl, er hätte im achten Jahr noch kein Ruthen gesehen, vnd als man ihm solche zeigt, wuste er gar nicht, was dises vor ein Meer-Wunder seye. Er schaute sie an nicht anderst, als ein Kuhe ein neues Stadl-Thor, vnnd weilen er dazumahl schon vnder der Sorg deß Præceptors war, also hat solcher Pflicht halber einen Ernst, vnnd keinen Element abgeben; dann er vermerckte in disem Knaben die Natur der Brenneßl, wann man solche glimpfflich tractirt. so brennen sie, da mans aber starck vnd hart reibet, so schaden sie nichts. Nahme also der gute Preceptor stäts die Ruthen in die Hand, vnd gedachte wo solcher Zeiger seye, könte die Uhr nicht vnrecht gehen. Aber die Mutter wolte solches auff kein Weiß zulassen, massen ein jeder Straich, den der Preceptor versetzte disem Zucker-Affen, ware ein Echo oder Widerhall in dem Mütterlichen Hertzen, also zwar, daß sie ihn nur den groben Trescher nennte, der kein anders Gewerb verstehe, als treschen treschen. Einest muste er Noth halber den hültzernen Cometstern in die Hand nehmen, vnd weilen etwann auß Einrathung der böse Bub ein grosses Geschrey verbrachte, also ist die Mutter gantz eylends zugeloffen, den Præceptor mit saimenden Maul wie ein Wißl angeblasen, huy Trescher! wie gibts treschen auß! worauff der Præceptor geantwortet; Frau gar schlecht, lauter Stroh, lauter Stroh, kein Trayd auff mein Ayd. Und ware dem also, dann der Knab ein lauter Strohkopff verbliben, vnd weilen nachmals dem Præceptor die Ruthen gäntzlich verbotten worden, also ist diser saubere Gesell ohne Wissen vnnd Gewissen auffgewachsen. Nach der Mutter Todt hat er das seinige fein förderlich durchgejaget. Vivendo luxuriosè: mit lustigen, listigen, lästerlichen Leuthen vmbgangen. Das ware bey ihm ein alte Metten, aber solche verursachte ein geschwinde Complet seiner Geld-Mittel. Nachdem ihm nun der Feyerabend in den Beuthl

6. geheuchlet, schön gethan. — 7. Biscotten s. S. 64, Anm. 25. — 36. Complet, Aufhören, Ende, eigentl. Schlußgebet.

kommen, hat er sich mit dem verlohrnen Sohn entschlossen zum Pater zu gehn. Ibo ad Patrem. Halt demnach an bey einem gewissen Pater Superior vmb den Clösterlichen Habit. Den Orden will ich dißfalls verschweigen, woselbst er auff- vnd angenommen worden. In dem Orden hielt er sich wie die Statua deß Königs Nabuchodonosoris, welche ein guldenes Haupt, ein silberne Brust, metallinen Leib, eyserne Schenckel vnnd erdene Füß. Also war er anfänglich gut, in wenig Jahren aber mercklich schlechter, zu letzt gar jrrdisch, in deme er das gut Leben von Jugend auff gewohnt ware, ohne Zucht allezeit gelebet, also hat er sich in dises harte Leben, wie der David in den harten Pantzer vnd Harnisch nicht schicken können, dessentwegen den Orden spöttlich verlassen, den Evangelischen Glauben angenommen, vnnd in einem schlechten Dorff einen Schulmaister abgeben, weilen ihn aber die Armuth gar zu starck truckte vnd tringte, also hat er in frembde Sachen die Händ gestreckt, biß er selbsten nachgehends von dem Hencker gestreckt worden, vnd da zumahl erst Ihr Streng zu seyn angefangen, als er sein Leben mit dem Strang geendet. O elender Undergang! wäre diser von Jugend auff mit dem Bürckenbaum besser bekandt gewesen, so wäre er nicht also mit dem Aichbaum in ein spöttlich Freundschafft gerathen Hätte ihm die Mutter nicht gar zu vil nachgesehen, so wäre er nachmahlens auff dem Galgen nit worden also hoch gesehen, hätten ihm die Eltern zu Zeiten ein gute Ruthen bunden, so hätt ihn mit der Zeit der Hencker nit also gebunden. O wie vnbedachtsam handlet ihr, wann ihr denen Lehrmeistern so schimpfflich nachredet, als brauchen sie in der Schul-Chur das Bürckenwasser zu sehr, vnd verfahren gar zu streng mit euren Kindern. Aber glaubt mir darumb, ein mancher Schilling ist mehr werth, als acht halbe Kreutzer, vnnd wann ihr Eltern wolt einmahl ein Schatz finden bey euren Kindern, so lasset seinen Zucht-Maister die Wünsch-Ruthen brauchen. Etliche Eltern seynd haicklicher mit ihren Kindern, als die Venetianer mit ihrem Arsenal.

Nembt ein Lehr, nicht von mir, sondern von JEsu Christo selbsten, wie diser gebenedeyte Heyland bereits auff dem hohen Berg Calvariæ mit seinen, meinen vnd deinen gestigen, das ist, mit seinem Creutz, mit meinen vnd deinen Sünden, welche er

17. Ihr Streng, Titel gewisser Beamten. — 20. Schilling, 1) eine Münze, 2) eine bestimmte Zahl Hiebe. — 32. die Venetianer mit ihrem Arsenal, welches sie keinen Fremden besehen lassen.

auff dem Rucken getragen, so folgte ihm eine grosse Menge der Edlfrauen, Burgers-Weiber nach, welche alle auß Waichhertzigkeit vnnd Mitleyden über den betrangten Christum bitterlich wainten, welches dann ein lobwürdigiste Sach ware Jesu Nazareni schmertzlichen Passion zu beweinen, vngeacht dises, wandte der HErr vnd Heyland sein blutiges Angesicht gegen ihnen. Nolite flere super me, sed super vos. & super filios vestros. Meine Weiber von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern vil mehr über euch, vnnd euere Kinder. Die Ursach dessen gibt der H. Anselmus. Wie daß diser Weiber ihre Kinder neben Christo dem HErrn geloffen, ihn hönnisch außgespöttlet, ja mit Stainen vnd Kothbatzen auff ihn geworffen, vnd allerley Muthwillen vnd Buebenstuck verübet, also wolte der HErr JEsus disen Müttern zu verstehn geben, daß es nit genug seye, wann sie fromm vnd andächtig seynd, sondern sie sollen auch ihre Kinder besser aufferziehen, vnd in gebührender Zucht halten, O wie mancher Mutter wird es widerfahren, was der Ager mit ihrem Sohn Ismaël geschehen. Diser schlimme Bueb begienge allerley Muthwillen, vnd war kein Buebenstuck, welches diser vngerathene Fratz nit getriben. Wessentwegen er auß dem Hauß des Abrahams verjagt worden, vnnd nit allein er, sondern auch seiner Mutter hat man den Strohsack vor die Thür geworffen zu einer Straff, ob sie schon für sich selbst ein gutes Weibsbild war, vmb weilen sie ihr Kind den Ismaël nicht besser erzogen, sondern ihm gar zu vil durch die Finger gesehen. Also wird manche Mutter auch auß dem Hauß Gottes vnd herrlichen Himmels-Saal auff ewig außgeschlossen; weilen sie ihre Kinder nit recht aufferzogen. Wen soll nit erschröcken der erbärmliche Undergang deß Hohenpriesters Heli, der ein Mann war von grosser Vollkommenheit, auch mit sonderm Lob das Volck Gottes viertzig Jahr regieret hat, gleichwol hat ihn GOtt mit dem gähen Todt gestrafft, vnnd wie Greg. Pap. Joan. Chrysost. Basil. Isidor. Beda, Philippus Hebræ. darvor halten, auch seye er ewig verdambt worden, weilen er seinen Kindern zu vil nachgesehen, vnnd dero Ubertretungen nicht gestrafft.

Luc. 23.

Dialog. in Pass.

Gen. 21.

Die Eltern thun also gar offt zu wenig straffen, vnnd gar zu vil lieben, sie sollen den Israelitischen Führer Moysen nachfolgen, der einest in der Wüsten ein bitters Wasser angetroffen, welches er gleich süß gemacht, so bald er ein Holtz hinein ge-

17. Ager, Hagar.

worffen, obs ein Ruthen oder ein Brigel ist gewest, daß waiß ich
Exod. 15. nit. In dulcedinem versæ sunt. Also wann sie ein Kind vermercken, daß es wegen deß Ungehorsambs vnnd andern Mängel sie öffters erbittert, so dann sollen sie nach dem Exempel Moyses das Holtz brauchen, vnd zwar das Bürckene, will versichern, was vorhero übel gewest, werde gut seyn.

Zu vil, zu vil, zu vil werden die Kinder geliebt. Wie Jerusalem von Tito Vespasiano belägert worden, ware allerseits in der betrangten Statt grosses Elend. Erstlich seynd die Hebraeer mit grosser Ungestimm öffters außgefallen, die aber also von denen Römern begrüst worden, daß der Juden in die siben vnnd neuntzig tausend gefangen worden, vnd waren dise Spott-Vögel also spottwolfeil, daß deren einer vmb ein Haller sambt den Leibkauff verhandlet worden. Das war ein Elend. Vil tausend der Juden wolten sich mit der Flucht salviren, so aber alle von Arabischen vnd Syrischen Soldaten ertappt, welche ihnen lebendig die Bäuch auffgeschnitten, deß Glaubens, als wollen sie geschlicktes Geld finden, das war ein Elend! der gefangenen Hebraeer seynd alle Tag gegen fünffhundert gecreutziget worden, also zwar, daß gantze Wälder zu Creutz-Galgen außgehauet waren, vnd auff die letzt nit der Jud dem Galgen, sondern der Galgen dem Juden abgangen. Das war ein Elend! wie die Stadt endlich nach vierdthalb Monathlicher Belägerung erobert worden, ware ein solches Blutvergiessen, daß, obwohlen die Stadt allerseits in Flammen stunde, an vilen Orthen das Feur mit lauter Blut gelöschet worden. Das war
Lib. 6. de bellis c. 7. ein Elend! in allem, schreibt Joseph, seynd in die zehenmahl hundert tausend Juden zu grund gangen. Das war ein Elend! aber doch nit das gröste, das äusserste vnd gröste Elend dunckt mich, seye gewesen der Hunger, also zwar, daß ein adeliche Frau ihr eignes säugendes Kind gemetzget, kocht vnd gessen. O Elend! wir haben, GOtt seye der höchste Danck, dergleichen betrangten Zeiten noch nit erlebt. Aber das Elend, welches ja nit klein, sehen wir täglich, daß etliche Eltern nit auß Hunger, sondern auß gar vngeordneter Lieb gleichsamb ihre Kinder möchten essen, destwegen all dero dichten, schlichten, sorgen, borgen, lauffen, schnauffen, schauen, bauen, gehen, stehen, schreiben, treiben dahin zihlt, daß den Kindern wohl gehe. Aber layder denckt man nur an den Leib, vnd

2. In dulcedinem versae sunt (aquae), das Wasser ward in Süßigkeit verwandelt. — 13. Leibkauff, Leihkauf, Trunk beim Abschluß eines Handels.

nit an die Seel, man sorgt nur vmb das Zeitliche, vnd nit vmb das Ewige der Kinder.

Bey vilen Eltern gehet der Traum auß, welchen gehabt hat deß Königs Pharaonis sein Mundbeck, oder oberster Pfisterer, disem hat getraumt, als trage er drey Mehl-Körb auff dem Kopff, in dem obersten aber truge er lauter Semmel vnd Kipffel, die Vögel aber frassen es. Die zwey Körb waren fleissig zugedeckt, worinnen nit vil besonders, villeicht nur Gesindl-Brodt, aber der alleroberste, Gen. 40. in welchem deß Königs Mund-Semmel, ware offen denen Vögeln zu einem Raub. So vnd nit anderst pflegen vil Eltern zu hausen, sie schauen auff alle Weeg vnd Steeg, wie sie den Leib der Kinder, so ja nur ein schwartzes vnd speres Hauß-Brodt, versorgen, schutzen, verwahren, bedecken, zieren vnd auffbringen, aber die Seel, welche der oberste Theil, worinn, woran das mehreste ligt, lassen sie vnbewahrter offen stehen, denen hölischen Raaben zu einem Raub.

Wann die Eltern ein Kind haben, welches ein Buckel hat, so groß wie ein Scheerhauffen im Majo; wie schamen sie sich so sehr, wanns in den Augen schieglet, daß es zwey Bücher auff einmahl lesen kan, vnd mit einem Aug in die Höhe, mit dem andern in die Nider schauet, wie ein Hauß-Ganß. Wie verdrüst es so starck, wanns auff einer Seiten hinckt wie ein Hund, den die Köchin mit dem Nudlwalger bewillkommet. Wie schmertzt nit solches die Eltern, wanns im Gesicht ein vngeformbtes Muttermahl hat, etwan auff der Nasen ein Kerschen, daß der Stengel ins Maul hängt. Was gaben die Eltern nit darumb, daß ein Kernbeiß solches Obst verzehrte. Der geringste Leibstadl ist denen Eltern verdrüßlich, vnd sucht man Augen-Artzt, Zähn-Artzt, Ohren-Artzt, Nasen-Artzt, Maul-Artzt, Kinder-Artzt vnd Artztin, in allen Orthen vnd Porten, solches Ubel zu wenden. Aber wann die Seel ist wie ein Wüsten: wo nit Pachomius. sondern ein Bauchomius wohnt; wann die Seel ist wie ein Tempel, wo nit ein heiliger Venantius, sondern ein heyllose Venus verehret wird. Wann die Seel ist ein Garten, worinnen nit Nussen, sondern Aergernuß, nit ein riechender Salvi, sondern ein stinckender salva venia wachsen. Wann die Seel ein Gassen ist, aber nicht bey

3. gehet aus, geht in Erfüllung. — 4. Pfisterer, Bäcker. — 12. speres, trockenes. — 17. Scheerhauffen, S. 71, Z. 3. — 22. Nudlwalger, Nudelholz, womit die Nudeln dünn gewalzt, gewalgert, werden. — 30. Pachomius, vgl. S. 91, Z. 22. — 32. Venantius, es giebt acht heilige Venantii. — 34f Salvi, Salbei. — salva venia, mit Verlaub zu melden; man ergänze „Dreck" od. dergl.

den zwölff Aposteln zu Wienn, sondern im Sauwinckel daselbst. Das achten vnd betrachten die Eltern nit, das schmertzt sie nicht, wann ein Kind den Fuß bricht, da weinet die Mutter, da ist näſſers Wetter, als im Heumonath Das kombt mir just vor, als wann einer Achtung gabe auff den Schuh, vnd fragt nichts vmb den Fuß, das heist die Nußschalen auffgehebt, vnd den Kern hinder die Thür geworffen, das heist die Ducaten außschütten, vnd die Saublätter auffbehalten, das heist den Degen verrosten lassen, vnd die Schaid vergulten, das heist die Ganß vor den Hund werffen, vnd den Flederwisch auff den Tisch legen, das haist dem Esau ein Bußl geben, vnd dem Jacob die Feigen zeigen. O bethörte Eltern! ihr seyd nit werth, daß ihr Eltern solt genennet werden, wann ihr nit seyd, wie Abraham vnd Isaac. Abraham ist in grösten Gnaden bey GOtt gewest, GOtt hat seinen Saamen, Stammen vnd Namen vermehret, wie die Stern deß Himmels, vnd den Sand am Ufer deß Meers, er hat ihn gemacht zu einem Patriarchen der Patriarchen. Warumb? darumb, mercks Vatter, gib Achtung Mutter, hört ihr Eltern. Darumb, quia non pepercisti unigenito filio tuo; weilen nemblich Abraham sein einigen Sohn nit verschont, also meine Eltern, verschont auch euren Kindern nit. Ihr solt seyn wie der Isaac. Als solcher alte Tättel schon gegen dem Abend seines Lebens gangen, hat er seinem Sohn dem Jacob den Vätterlichen Seegen ertheilt, aber den Himmel vor der Erden gesetzet. De rore Cœli, de pinguedine terræ. GOtt gebe dir von dem Thau deß Himmels, vnd von der Fettigkeit der Erden. Also sorgt auch vor allen, wie ihr denen Kindern den Himmel zuwegen bringet, welches geschicht durch gottsförchtige Aufferziehung, nachmahls kümmert euch erst vmb das Zeitliche vnd Irrdische, so ihr ihnen wolt verlassen.

Gen. c. 2.

Gen. 27.

Judas der Erz-Schelm verheyrathtet sich mit seiner leiblichen Mutter.

Pad. D. ippolito falcone Cherico Regal. nel suo Narcisso al fonte Par. 2. c. 4.

NAchdeme Judas seinen, jedoch vnbekandten, Vatter Ruben vmb das Leben gebracht, hat die hinderlassene Wittib Ciboria solchen vnvermuthen Todtfall auff kein Weiß wollen verschmertzen, ihr selbst nicht allein die Haar neben vngeheurigen Heulen außgerauſft, sondern auch bey Gericht vmb die billiche Abstraffung dises

8. Saublätter, in denen das Geld verwahrt wurde; vgl. S. 11*, Anm. 1.

Todtschlägers mit grosser Ungestimme angehalten. Pilato, als damahligen Landpfleger ware nicht gar wol vmb das Hertz, vnd tragte hierüber nit geringe Sorg, wie er doch diser Hacken möchte ein Stiel finden; dann die Klag der Ciboriæ konte er nit anderst, als billichen ohne sondern Nachtheil der Justiz vnd Gerechtigkeit. Den Judam aber, als einen sehr angenehmen Hofmann zur Straff ziehen, wolte ihm auch hart fallen. Pilatus ersinnet endtlich ein anders Mittel zu stillen den Rach vnd Zorn Ciboriæ, vnd tragt ihr mit sanffter Manier vor, wie daß nunmehr ein geschehene Sach seye mit dem Todt ihres Manns, sie solle dessenthalben nit gantz verzagen, es seyn noch vil wackere junge Gesellen vorhanden, welche ihr ein stuck Brodt vnd standmässige Unterhaltung können beyschaffen, vnd weilen ihr Gott genommen, so solle sie wieder nehmen, vnd wie wäre es Frau, sagt er, wann euch der Judas selbsten gefallen wolt? bey solcher Vorwendung hat die Klag ein End, vnd ihr einen jungen wackeren Menschen zu einem Mann. Holla! solches Gleut hat bald das trübe Wetter vertrieben, vnd sich gleich der Sonnenschein gezeigt. Ciboria williget in die Heyrath, vnd ist solche innerhalb wenig Tagen ohne weiters Bedencken oder Berathschlagen beederseits vollzogen worden. Ciboria bekam also mit dem Mann einen Sohn, vnd mit dem Sohn einen Mann; Judas erhielt an dem Weib ein Mutter, vnd an der Mutter ein Weib. So gehts, so geschichts, wann man also blind, ohne einige reiffe Erwegung, ohne ferners nachforschen, ohne bedachtsames nachdencken, ohne weiteren Berathschlag, ja ohne GOtt, vnd GOttes Seegen dahin heyrathet, keinen andern Zweck suchet, als etwann einen viehischen Wollust, ein glattes Gesicht, oder auch einen gespickten Beuthl, vnd reiches Vermögen. So geschichts, vnd so gehts, wann er nit fragt, wie sie beschaffen, vnd sie nit nachforscht, wie er genaturt. O vnglückseeliger Ehestand!

Wilst du heyrathen, so besinn dich fein,
Sonst bekombst Essig an statt deß Wein.

Etliche vergaffen sich an der schönen Gestalt, vnnd erwegen nicht, daß solche wie Glaß vnd Graß gebrechlich, folgen nach jenen gailen Mistfincken, welche in dem Sündfluß GOtt gebadet hat. Videntes filij Dei filias hominum, quod essent pulchræ, &c.

36. Videntes etc. Da sich aber die Menschen beginneten zu mehren auf Erden und zeugten ihnen Töchter, da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren, und nahmen zu Weibern, welche sie wollten. 1. Mos. 6, 1. 2.

Vil anderſt hat gethan der Patriarch Abraham, diſer ſchickte eineſt ſeinen Hauß-Verwalter Eliezer in Mesopotanien, daß er in ſelbigen Land ſeinem Sohn ein Braut erküſe, das iſt furwahr ein harte Commission. Der fromme Haußpfleger raiſt in nomine Domini pro Domina. Was gedunckt euch aber, was vor Gedancken er vnterwegs gehabt habe? etwann, ich will ſehen, daß ich eine bekomb die vil tauſend Gulden reich, wann ſie ſchon nit holdſeelig, ſo ſie nur goldſeelig iſt. Jch will Achtung geben, daß ich eine finde, die wol beſtehet im Kaſten, wann ſie ſchon nit gar Casta iſt, ich will Fleiß anwenden, daß ich eine antriff, die ſteiff Batzen hat, wann ſie ſchon ein wenig Paza iſt, ich will ſehen, daß ich eine bekomb, die ſchön von Augen, vnd keine gläſerne Wammes-Knöpff, ſchön von Stirn, vnd kein wurmſüchtiger Furnier-Laden, ſchön von der Naſen, vnnd kein hochangeſehene Rotzfrau, ſchön von Maul, vnd keinen ſtaubigen Mühlbeuthl, ſchön von Zähnen, vnnd kein lähres Meſſer-Geſteck, ſchön von Statur, vnd kein bucktlets Taſchenmeſſer: oder ich will ſehen, daß ich ein Braut bekomme von einem alten Hauß, deſſen An-Herr ſchon längſt das Bergwerck oder Zehet eingenommen von dem Weingarten, welchen Noë gebaut, ꝛc. keinen dergleichen Gedancken hat der treue Eliezer gehabt. Er iſt gangen weder auff Schönheit vnd Wolgeſtalt, weder auff hohen Stammen vnd Aembtern, ſondern allein hat er nach Tugend getracht, die gantze Sach GOtt befohlen, mit dem Zuſatz. HErr die jenige ſoll ſein, wird ſein, muß ſein ein Braut meines jungen Herrns Isaac, welche wird ſein tugendſamb, welche auß Lieb vnd Höfflichkeit mir vnd den Cameelen wird zu trincken geben. Das iſt recht vnd gut.

Jm Heyrathen muß man Gemüther, nicht Güter ſuchen, im Heyrathen muß man Mores, vnd nicht Muros anſchauen, im Heyrathen muß man die Tugend, nicht die Tuchet betrachten, im Heyrathen muß man gute Gebärden, vnd nicht gute Geburten erwögen, das haiſt alsdann, nubat in Domino, wie der H. Paulus 1. Cor. 7. ſagt, in Gottes Nammen heyrathen, Nit übel hat jener geredt:

Bin ich ein Mönch, ſo wird ich hart geſtriglet;
Bin ich ein Soldat, ſo wird ich offt gebrüglet;

4f. in nomine etc. Im Namen des Herrn nach einer Herrin. — 9. Casta, keuſch. — 11. Paza (pazza), ital., verrückt. — 13. wurmſüchtiger ꝛc., vielleicht ſind Sommerſproſſen gemeint. — 19. Zehet, der zehnte Teil als Abgabe. — 29. Mores, Sitten, Muros, Mauern.

Bin ich ein Bauer, so thut man mich schinden;
Bin ich ein Dieb, so thut man mich binden:
Bin ich ein Doctor, so muß ich studieren;
Bin ich ein Narr, so thut man mich verieren:
Bin ich reich, so lebe ich in Sorgen,
Bin ich arm, so will man mir nichts borgen,
Bin ich jung, so hab ich vil Hitz:
Bin ich alt, so sing ich bald schmitz:
Bin ich hoch, so leyde ich vil Mucken,
Bin ich nider, so thut man mich trucken:
Bin ich ledig, so hab ich keine Freuden:
Bin ich verheyrath, so muß ich vil leyden.

Das mehreste Leyden aber in dem Ehestand kombt vrsprünglich daher, weilen man gantz vnbedachtsambe Heyrathen eingehet. Wie dann der gelehrte Jesuit Stengelius bezeugt, daß zu seiner Zeit einer Vormittag in den Schulen ein Schilling bekommen, Nachmittag zu Heylung seiner Schmertzen, habe er ein Weib genommen. Ein schönes Pflaster! ein mancher bey einem Viertl Wein wird mit einer bekandt, vnnd verliebt sich gleich in dises pollierte Raben-Aaß, daß in einer halben Stund die Bekandtschafft, vnd Verwandtschafft sich verglichen, auch die Ehe versprechen ehender sie einander recht kennen. Ich halt jenen Gesellen, von welchem das H. Evangelium registrieret, für einen thorren vnd alberen Menschen, ja gar für einen Haber-Narren, welcher zu dem stattlichen Abendmahl höfflich eingeladen worden, jedoch nit erschinen, mit vorgewenter Entschuldigung, daß er derenthalben nit könne erscheinen, vnd auffwarten, weilen er ein Dorff gekaufft, vnnd also vonnöthen habe hinauß zu gehen, vnd dasselbige zu besichtigen. Du Narr, du solst es vorhero besichtiget haben, ehe du den Kauff eingangen. Also soll man wol vorhero alles vmbständig erwögen, alles mit der Winckel-Maaß außmessen, alles reifflich erkundigen, Sitten, Gebärden, Neigungen, Beschaffenheit, Herkommens, Vermögen, vnd forderist Tugend vnd Untugend betrachten, erforschen, entörtheren, ehe man den Handstreich wagt, den Willen verkaufft, die Freyheit bindet, vnd sich verehelichet. De Matrim c. 5. Luc. 14.

Das Heyrathen kombt mir vor, wie das Fischen. Ein mancher fischt, fischt vnd fangt, hat das Glück, fangt ein stattlichen Hausen, Prov. 31.

8. schmitz, dünn, leise (?). — 16. Schilling, vgl. S. 170, Z. 30. — 24. Haber-Narren, einer der leichtsinnig im Geldausgeben ist, zu viel Sachen kauft. — 37. Hausen, ein dem Stör verwandter Fisch, Accipenser huso.

bekombt ein gute Hauserin, vnd Haußwirthin, wie bey Salomone beschriben wird: Die die Weeg ihres Hauß in acht nimbt, & panem otiosa non comedit, vnd isset ihr Brodt nicht im Müssiggang. Ein anderer der fischt, fischt vnd fangt, hat das Glück, fangt ein trefflichen Karpffen, ziecht ein guten Rogen, bekombt ein Reiche: Ein anderer der fischt, fischt vnd fangt, hat das Glück, fangt ein Weiß-Fisch, aber lauter Grätten, bekombt ein Weisse vnnd Schöne, aber ohne Mittel, omnia gratis. Ein mancher fischt, fischt vnd fangt, hat ein schlechtes Glück, fangt ein Ahlen, die sihet der Schlangen gleich, wessenthalben sie also genennt wird Anguilla, bekombt ein böse Megœram, die zornig, vnd gifftig, wie ein Schlang. Ein anderer fischt, fischt vnd fangt, was? einen Tück (est certa species piscium in Danubio) bekombt ein tückischen Püffel, welche kein Cartheuserich, sondern ein kahlmäuserisch Stillschweigen hat, ein Teutscher Muffti.

Das Heyrathen kombt mir vor, wie das heben im Glücks-Hafen; ein manche die hebt herauß ein Zettel mit Numero 20. das ist ein schöner silberner Schreib-Zeug, bekombt ein Secretari, der die Feder in der Hand, vnd die Flügl am Wammes tragt. Ein andere die hebt, hebt herauß ein Zettl mit Num. 16. bekombt ein helffenbainenen Kämpel, ertappt einen solchen, der sie alle Tag grob abkämplet, bey dem sie an statt deß Capital, Capitl einimbt: Ein andere die hebt, hebt herauß ein Zetl mit Num. 21. ertappt nichts als ein Badschwamm, bekombt einen solchen versoffenen Gesellen, der alleweil will sauffen wie ein Schwamm. Ein andere die hebt, hebt herauß ein Zetl mit Num. 9. ertappt nichts als ein Basch Würffel, bekombt einen Spillumben zu einem Mann, der bey der Schellen-Sau wenig Speck ersparret. Da heist es allerseits:

O hätte ich das gewust!

Ein mancher verblendt sich, vnd verbrennt sich nur an der schönen Gestalt, da doch das gemeine Sprichwort vns erinnert, die Schönheit vergeht, die Tugend besteht. Ja wann die schöne Gestalt der Menschen beschaffen wären, wie der Israeliter ihre Kleyder,

8. omnia gratis, alles umsonst. — 11. Megœram, Megäre eine der Furien. — 13. est etc., ist eine gewisse Art Fische in der Donau. — 14. kahlmäuserisch, geizig, filzig. — 15 ein Teutscher Muffti, der Sinn ist wohl: eine verstockte und herrschsüchtige Person. — 16. heben im Glücks-Hafen, Ziehen aus der Glücksurne bei der Lotterie. — 19. Flügl, wohl = lange Schöße. — 21. Kämpel, Kamm. — 22. Capitl, vgl.: jemand abkapiteln. — 28. Schellen-Sau, Bezeichnung einer Karte.

dazumahlen wie sie vom Moyse aus Egypten geführet worden, wären solche Gesichter-Krammer noch in etwas zu entschuldigen, dann viertzig gantzer Jahr durch ein sonders Wunderwerck haben die Israeliter von ihren Kleydern nicht ein Faden zerrissen oder verfehrt, non sunt attritta vestimenta eorum. Aber mit der Deut. 29. schönen Gestalt hat es weit andere Eigenschafft, dann man bleibt nit alleweil zu Schönau, man kombt auch naher Braunau, man bleibt nicht immer zu Glatz in Schlesien, man kombt auch nacher Zwyfalt in Schwaben. Freylich wol seynd schön die guldene Haar-locken, aber nit taurhafft, mit der Zeit thut auch der Kopff mausen, wie ein alte Bruthenn. Freylich wol seynd schön die schwartze Augen, aber nit beständig, mit der Zeit werden sie rinnend vnd roth, wie die Cyprianische Tauben haben. Freylich wol seynd schön die rothe Wangen, aber nit beständig, mit der Zeit werden sie einfallen, wie ein außgepfiffener Tudlsack. Freylich wol ist schön ein weisse vnd gleichsamb alabasterne Nasen, aber nit beständig, mit der Zeit wird ein alter Calender darauß, worinnen stäts feuchtes Wetter anzutreffen. Freylich wol ist schön ein Corallener Mund, aber nit beständig, mit der Zeit sihet er auß, wie ein gerupffte Blau-Meisen. Freylich wol seynd schön die silberweisse Zähn, aber nit beständig, mit der Zeit werden auch gestumpffte Pallisaten darauß. Freylich wol ist angenemb die schöne Gestalt, aber halt nit beständig, sie geht mit der Zeit auch zu trümmern, wie die alabasterne Büchsen der Magdalenæ. Aber die Tugend besteht, die Schönheit vergeht. Ein mancher aber vermaulafft sich nur an der schönen Gestalt, verliebt sich an die Schallen, vnd weiß nicht wie der Kern, vernarrt sich in die Schaid, vnd weist nit wie der Degen, verliebt sich an der Haut, vnnd weist nit wie die Braut, bekombt ein herrliche, aber kein ehrliche. Ein solches schönes Weib ist wie die Apotecker-Pillulen, außwendig verguldt, schön; einwendig pfuy di. Ein schönes Weib ohne Tugendt, ist wie ein Buch schön eingebunden, aber einwendig ein lähres Register. Ein schönes Weib ohne Tugendt ist halt ein guldener Becher, vnd ein saurer Landshueter-Wein darinn: ein schönes Weib ohne Tugendt, ist halt ein gefürneistes Toback-Büchsl, ein mancher bekombt ein solche schöne, die aber vntugentlich, ein freundliche, aber mit Ge-

2. Krammer, Käufer. — 8. Glatz = Glanz, vgl. glitzern. — 9. Zwyfalt, Anspielung auf Falten im Gesicht. — 10. mausen, sich mausern. — 24. Büchsen, der M. wird von der Legende häufig eine Schminkbüchse als Attribut beigelegt. — 35. gefürneistes, gefirnistes.

fahr, daß sie nicht ihrem Mann das Türckische Wappen auff den Kopff setze. Sie macht ihm ein Lateinisch V auff die Stirn, vnd sie buchstabiert das Et cætera. Sie macht ihn den höfflichen Mann zu einen Kirchen-Thurn-Knopff, worauff ein Hahn steht. Zu Brundrut
Stengel. p. 2. c. 51. ist ein solches Kind gebohren, welches seines Vatters Nahmen gantz natürlich hinder den Ohren von Mutterleib gebracht, wann das allezeit geschahe, wäre mancher Schlepsack behutsamer. Ein solcher ist ja ein elender Tropff, der an seinem Weib hat, was Servius Sulpitius an seiner Posthumia, Aulus Gabinus an seiner Lollia, M. Crassus an seiner Tertulia, Cn. Pompejus an seiner Mutia. Welche alle nit Eheloß, sondern Ehrlos ihr Treu vergessen. Ein
Sueton. lib. 2. solcher verachter, verlachter Tropff, verhönter, gekrönter Actæon schambt sich nicht wenig, kümmert sich nit wenig, seufftzet nit selten:

O hätte ich das gewust!

Du mein sauberer Corneli, hättest nit also sollen gäch darein platzen, dich fein vorhero wol erkundigen, dich nicht gleich in die Schönheit verlieben, wie der Esau in das Linsenkoch, nit gleich nach der Schönheit tappen, wie die Eva vmb den Apffel, hättest du zuvor von fern, vnnd nahend weißlich nachgeforscht, wie dise beschaffen sey, ob sie dich nur wegen deiner guten Mittel nehme, übrigenfalls in einen andern veramorirt, so wärest anjetzo nicht so spöttlich mit einer Hirsch-Parocken versehen. Darumb:

Wilst du heyrathen, so besinn dich fein,
Sonst kombt dir Essig an statt deß Wein.

Ein manche arme Haut bekombt ein Mann, vnd widerfahrt ihr, was den Grätzerischen Landgutschern widerfahren, welche allemahl zu Wienn bey dem wilden Mann einkehren in der Kärnerstrassen, also wird das Wirthshauß genennt. Sie bekombt einen Mann, einen solchen groben Gsellen, der beschaffen, wie St. Gallus-Tag im Baurn-Calender, dort ist ein Beer gemahlen. Diser Peng.. ist weit anderst als ein Engel, dann der Engel das Jahr einmahl oder zweymahl mit dem Stecken über den Schwemm-Teich kommen zu Jerusalem; aber diser Rilpes kombt fast alle Tag mit Brügeln. Wol recht heist ein Mann auff Hebraisch Bachal, auff Griechisch Anirakitis, auff Welsch Marito, auff Frantzösisch Mari,

4. Brundrut, Pruntrut, kleine Stadt im Kanton Bern. — 17. Linsenkoch, (das Koch = Brei) Linsengericht. — 31 f. einmahl oder zweymahl, gemeint ist wohl die Ev. Johannis Kap. 5 erzählte Geschichte: der Engel wird mit einem Stocke das Wasser aufrührend gedacht. 34 ff. Die Wörter für Mann sind nach dem Gehör, nicht nach richtiger Schreibung gegeben; welches griechische Wort A. meint, ist nicht klar.

auff Spanisch Marido de Muger, auff Pohlnisch Zoneck, auff Ungarisch Feriur, auff Lateinisch Maritus. welches Wort etwann herstammet von dem Wörtl Mare, so ein bitteres Meer heisset. Freylich wol ist einer solchen armen Haut das Heyrathen versaltzen, wann er ihr immerzu die ultra marin-Farb in das Gesicht streicht, vnd sich noch deß Faustrechts haltet, wie es jener ergangen. Diese war ein Wittib, vnd traumte ihr von nichts mehrers, als vom Heyrathen. Wessentwegen sie zu dem Herrn Pfarrer zu Rath gangen, welcher ihr dann als bescheider vnd beschaidner Mann noch eingerathen, noch abgerathen, sondern die Sach ihrem freyen Willen überlassen, ihr meistes Vorbringen ist gewest wegen deß Knechts, der da sehr hüpsch, jung vnd freundlich, zu dem hat sie all ihr Absehen, vnd ein grosse Neigung, damit dann der Herr Pfarrer dises Weibs loß wurde, gab er ihr nachfolgenden Rathschlag, wie daß sie sich nach dem Glockenschall, so man wird in die Kirchen leutten, könne richten; dafern die Glocken sollen guthaissen ihr Vorhaben, so soll sie im Nahmen GOttes heyrathen. Die erwart kaum den nächsten Sonntag; vnd als man mit zwey Glocken zu dem Kirchen-Dienst gelitten, so kam ihr vor, als gaben die Glocken keinen andern Hall, vnd Schall, als disen: Nimb den Knecht, nimb den Knecht. Worüber sie dann mit ihrem Knecht sich verheyrathet. Aber hernach erfahren, daß sie auß einer Frau ein Magd worden: massen diser grobe Knoll fast täglich ihr Fünffinger-Kraut auffs Maul gelegt, ja es war alle Tage bey ihm Donnerstag, allwo es auch öffters eingeschlagen, man sahe ihrs gar wol im Gesicht an, daß sie ihrem Mann gar fast an die Hand gehe, welches ihr dann nit wenig Seufftzer auß dem Hertzen erpreſt, auch solches kläglich dem Herrn Pfarrer vorgebracht vnd vorgeropfft, wie daß er ihr ein so üblen Rath hätte ertheilt. Welcher aber sehr witzig geantwortet, daß sie nicht hätte sollen dem Geleutt der zwey Glocken folgen, sondern hätte warten sollen, biß man zusammen mit drey Glocken hätte geleutt, nachmahls wäre kein anderer Schall zu vernemmen gewest, als diser; Nimb nit den Knecht, nimb nit den Knecht, wie offt ware auß ihr zu hören:

O hätte ich das Ding gewust!

Du mein grosse Närrin hast die Sach gar zu vnbesonnen angefangen, in dem du nur allein erwögt hast das rothe Fleisch-

9 f. noch — noch, weder — noch. — 19. gelitten, geläutet. — 29. vorgeropfft, vorgeworfen.

maul, solst dir nit eingebildet haben, daß sich Capauner-Fleisch vnd Kühe-Fleisch in einem Hafen nit gleich sieden, soll dir nit eingefallen seyn, daß sich der alte Calender mit dem neuen nicht vergleicht, hättest du nicht sollen dencken, daß Neuenmarckt vnd Altenmarckt in Bayrn weit von einander, daß ihr alte kalte Spittal-Wahr euch nur so gern in die neue Kram mischet. Ihr wist wol, daß Seneca kein angenehmer Author für einen jungen Bueben, der noch mit der Nasen auff den Wammes-Ermel schreibt. Ihr köndt euch einbilden, vnd müst euch vorbilden, daß ein solcher nur daß euere, nicht aber euch lieb habe.

Wilst du heyrathen, so besinn dich fein,
Sonst kombt dir Essig an statt deß Wein.

Mancher bekombt ein Weib, die einen Manns-Nahmen hat, nemblich Swighardus, auff Teutsch schweig-hart. Am heiligen Pfingsttag hat ein jeder Apostel zwey Zungen gehabt, eine ware im Mund, die andre ober dem Haupt, benamtlich der H. Geist in Gestalt einer feurigen Zungen. Aber dises vernünfftige Murmel-Thier hat an einer Zungen zu vil. Andere Mühlen haben bißweilen einen Feyrtag, absonderlich im Winter, wann der Bach gefrohren, oder im Sommer, wann das Wasser nicht die Wasserfucht, sondern die Schwindsucht bekommet, aber das Mühlrad in ihrem Lauff gehet immerzu. Ihr Katzen-Music hat fast nie kein Pausam, sie hätte gut zu einem Stund-Außruffer taugt, dann sie hätts nie verschlaffen. Destwegen kein Wunder, daß man nachmahls mit solchen Weibern vmbgehet, wie mit der Stuben-Thür, wann solche garretzt vnd kürret, so schmierbt mans, alsdann schweigt der Thür-Angel still. Dergleichen Thür-Geschwöll hatte einer in Niderland, welcher aber ihr wegen deß stätten Zancken öffters den Rucken nit mit dem Besen (sie ware ohne daß böß genug) sondern mit Besenstiel wacker abgekehrt, der gäntzlichen Mainung, der Stiel mache still. Solcher Holtzmarckt wolte dem vnbändigen Weib gar nit gefallen, suchte demnach bey anderen Nachbarinnen einen Rathschlag, wie sie doch möchte so vilfältige Kopffstuck, welche sie von ihrem Mann empfangen, mit gleicher Müntz bezahlen, die dann sehr ernstlich zu Rath gangen, vnd endlich also geschlossen. Sechs auß ihnen wollen sich bekleyden, wie die H. Jungfrauen im Himmel, vnd beynebens

25 f. garretzt vnd kürret, quarrt und quietscht. — 27. Thür-Geschwöll, Thürschwelle.

mit guten Prüglen wol bewaffnet, in der Kammer sich verbergen, nachgehends auff dero Anruffung erscheinen, vnd disen knoperten Gesellen wol mit Holtz-Biern tractiren. Der Handel nimbt ein gute Anstalt, vnd da solcher nach Hauß kommen, fangt sie ihn gleich anzublasen, doch nicht so lieblich, wie die Thurner zu Ingolstatt, vnd weilen sie ihm die Schmachwort sub ritu duplici abgelesen, als konte er nit anderst, als sein hültzernes Recept suchen, dises Gall-Fieber seines Weibs zu curieren, auff den ersten Streich rufft sie alsbald gegen Himmel, die Heiligen wollen ihr beyspringen, vnd kaum daß sie geschryn, meine sechs heilige Patroninnen, helfft mir, so seynd alsobald die verkleydte Heylloſe zu der Kammerthür herauß gewischt, vnd vnverzagt darein geschlagen, daß dem Mann der Buckel gestaubt, vnd der gestalten abgeknittlet, daß ihm schier alle Beiner zu Kruspel worden. Nachdem nun eine nach der anderen wider verschwunden, so fallt er noch seinem Weib zu Füssen, sprechend, seye dir tausendmahl danckt, mein Weib, GOtt vergelt dirs, mein Schatz, daß es also noch abgeloffen. Wann du die H. Ursula mit ihrer Gesellschafft hättest angeruffen, sie hätten mich zu todt geprüglet. Ich verkauff diſe Wahr für kein Warheit, gleichwol aber klagt mancher Mann, daß er ein stätten Krieg mit seinem Weib führe, vnd glaube ehe ein Armistitium zwischen Hund vnd Katzen, als zwischen ihnen, die Köpff sehen zusammen, wie deß Kayſers seine Adler. Deſtwegen seye auch kein Seegen GOttes im Hauß, massen bekandt, daß GOTT in die Welt kommen, vnd auff die Erd herunter gestigen, toto orbe in pace composito: Da die gantze Welt im Friden ware. Wie offt heist es dann? Martyr. Rom

O hätte ich das gewuſt!

Du vnbesonnener Gispel, du sollst in dem Fall nachgefolgt haben dem Moysi, welcher nit gleich den geraden Weeg ohne weiters Bedencken dem gelobten Land zugeruckt, sondern bevor etliche dahin gesandt, seines Erachtens gescheide Männer, welche alles daselbst wol sollen außspehen, vnd betrachten. Du hättest sollen handlen wie der berühmbte Kriegs-Fürst Josue, der nicht gleich mit der Armee, vnd gantzem Kriegs-Heer vor die Stadt Jericho kommen, selbige zu belägeren, sondern er hat vorhero zwey wackere Männer dahin geschickt, welche alles vnd jedes gar genau sollen Num. 13. 2. Josue 1.

5f. Ingolstadt, wo P. Abraham studiert hatte. — 6. sub ritu duplici, aus der Kirchensprache; Sinn hier = doppelt. — 14. Kruspel, Knorpel. — 21. Armistitium, Waffenstillstand. — 28. Gispel, unbedachtsamer Mensch.

besichtigen, vnd verkundtschafften. Ja du hättest sollen vor allem GOtt den Allmächtigen betrachten, welcher den Adam als ersten Weltpfleger kein Weib wolte geben ohne vorgehendes Bedencken,
Gen. 2. vnd reiffer Erwögung aller Umbständ. Es ist nit gut, daß der Mensch allein seye, lasset vns ihm ein Gehülffe machen, die ihm gleich seye. Also hättest du auch zuvor alles wol beym Liecht sollen beschauen, so wärest du nicht also hinder das Liecht geführet worden, nicht gleich in einem Tag, innerhalb wenig Stunden den Kauff machen, welchem nachmals ein so langer Reükauff folget. Dann

Wilst du heyrathen, so besinn dich fein,
Sonst kombt dir Essig an statt deß Wein.

Wie offt bekombt ein Weib einen Mann, der dem Himmel gleich ist, verstehe alle Tag Sternwoll, der immerzu singt:

Ich weiß mir einen guten Gspann,
Der ligt dort vndt im Keller,
Er hat ein höltzernes Röckel an,
Er heist der Muscateller.

Was leydet nicht ein solche arme Julia bey einem solchen October. Den ersten Tag hat GOtt der Allmächtige das Liecht erschaffen, den andern das Firmament, den dritten die Erd sambt allen Kräutern vnd Pflantzen, den vierdten Sonn, Mond vnd Stern, den fünfften Tag hat GOTT der HERR die Fisch vnd Vögel auß dem Wasser erschaffen. Producant aquæ. GOTT
Gen. 1. sprach: Die Wässer bringen kriechende Thier herfür, die ein lebendige Seel haben, vnd das Geflügel auff Erden vnter dem Firmament deß Himmels. So seynd dann das erstemahl die Vögel auß dem Wasser kommen? ja jetzt aber hat es sich alles vmbkehrt, der Zeiten kommen die ärgeste Vögel, ja die schlimmeste Galgen-Vögel auß dem Wein, allermassen die Trunckenheit ein Wurtzel alles Ubels.

Lib. de El. & Jejunio c. 14. Der heilige vnd grosse Kirchenlehrer Ambrosius schreibt, vnd beschreibt, wie die Vollsäuffer beschaffen seynd. Incerti illi visus, instabilis gressus, umbras sæpè transiliunt sicut foveas, nutat

9. Reükauff, Rückgängigmachen des Kaufs. — 33 f. Incerti illi etc. Unsichere Blicke, unsicheren Schritt hat er, oft springen sie über Schatten wie über Gräben, die Erde nickt ihnen mit dem Gesicht zu, sie scheinen sich plötzlich aufzurichten und zu beugen und als ob sie sich wendeten, stürzen sie voll Furcht auf das Gesicht und ergreifen den Boden mit den Händen.

his cum facié terra, subitò erigi & inclinari videntur, & quasi vertantur, timentes in faciem ruunt, & solum manibus apprehendunt: Welches auff Teutsch so vil ist, ein voller Mann der sicht auß so wild, wie ein abgebrennte Glaß-Hütten, seine Haar seynd ihm zerritt, wie ein alter Roß-Kotzen, er hat ein Nasen, die ist roth, wie ein Feyertag im Baurn-Calender, er hat ein Maul, das ist so schmutzig, wie ein alter Feim-Löffel, er hat ein paar Backen die brinnen, wie ein Preussisch Leder, er geht mit den Füssen so gerad, wie die Donau zu Dillingen, er haspelt mit den Hächsen, als wolte er von vnten auff das Weber-Handwerck lehrnen. Er gröpetzt, vnd singt solche Magen-Triller, daß man auß disem Tisch-Glöckel leicht kan abnemmen, man werde bald für die Säu anrichten. Pfuy du Sau-Narr! heist das nit das Ebenbild Gottes, welches der Allerhöchste so künstlich verfertiget, in das Koth werffen? vnd neben allen disen was Ubel entspringt? was Ubel? das hat Herodes erfahren. Was Ubel? das hat erfahren Holofernes. Was Ubel? das hat erfahren Loth. Was Ubel? das hat erfahren der Kayser Zeno. der König Alexander Magnus. der Fürst Udo, &c. vnd vil tausend andere mehr. Was grosses Ubel? das erfahrt manche arme Tröpffin, welche ein solche Weinfalter geheyrathet, der von einem Wirthshauß in das andere fliegt.

Alt ist die Histori, bekandt ist die Geschicht, außgeschryen ist die Begebenheit, welche sich mit dem guten Alt-Vatter Noë zugetragen. Boetius war der erste, der die Schuh gemacht Paulinus war der erste, der die Glocken erfunden. Berchtoldus Niger war der erste, der das Geschütz erdenckt. Palamedes war der erste, so die Würffl auffgebracht. Noë war der erste, so sich im Wein voll getruncken. Was ist ihme aber dessenthalben geschehen? Nudatus in tabernaculo suo. Spöttlich ist er entblöst worden. Gen. 9. Dise Entblössung ist herkommen von der Trunckenheit: Aber sag her, wie kombts auch, daß mancher an Mittlen entblöst wird? die Sau ziecht den Zapffen, der Beutl wird eytl, Weib vnd Kinder sehen auß, wie die Arbeit bey dem Bein-Träxler, Hauß, Kammer vnd Zimmer seynd auffgebutzt, wie die Altär am Charfreytag, der zuvor so wohl gestanden, ist anjetzo aller Mittel entblöst. Jene

5 f. zerritt, zerrüttet. — Roß-Kotzen, Pferdedecke. — 7. Feim-Löffel, Scheuerlöffel. — 8. Preussisch Leder, vielleicht Juchten. — 11. gröpetzt, rülpst. — 18. Zeno, er ward von seiner Gemahlin lebendig begraben i. J. 491. — 19. Udo, wer gemeint ist, ist unklar. — 32. eytl, eitel, leer. — 33. Bein-Träxler, vgl. S. 66, Z. 1. — 34. wie die Altär am Charfreytag, schmucklos.

Knaben, welche den Propheten Elisæum gespöttlet, seynd von denen Beern zerrissen worden. Mein lieber Meister Matthe, vnd Barthlme, mein lieber Meister Gregori, vnd Honori, mein lieber Mann Jeremias, vnd Zacharias, wie geht es dir vnd den deinigen so schlecht? ich glaub allen Ansehen nach, dein Wirthschafft thue überauß starck mausen, du must einen frommen Wandel führen, daß deine Kinder alle Baarfüsser-Ordens werden, es hat keines kein Schuh anzulegen, vnd truckts doch der Schuh allenthalben: deine Kleyder seynd nach der alten Modi gemacht, doch mit dem Unterschid, daß jene zerschnitten, die deinige aber zerrissen. Wer hat dich also zugericht? ich wolt es wol errathen, wann du es mir nit wilst vor vngut aufnehmen. Gleichwie die Beern jene 4. Reg. 2. Kinder zerrissen, welche den Elisæum für einen Kahlkopff außgeschendet, also haben dich auch die Thier vnd Beern zugericht, der schwartze Beer in der Vorstadt, der guldene Beer in der Herrn-Gassen, der blaue Beer in der Gmeinstrassen; will sagen die Wirthshäuser mit disen Schilden haben dir also geschadet. Darumb kanst du mit andern, vnd andere mit dir singen:

Dives eram dudum, fecerunt me tria nudum,
Alea, vina, venus, tribus his sum factus egenus.

Vor disem hatt ich alles gnug,
Braff Geld vnd gute Mittel:
Jetzt höb ichs Maul zum Wasser-Krug,
Und trag ein zerrissnen Küttl.
Wilst wissen, was die Ursach gwest,
Das sag ich dir ohne Scheu,
Mich haben nur drey W entblöst,
Weib, Wirssel, vnd Wein darbey.

Dessentwegen hat einmahl ein Bettler von einem Haußherrn ein Allmosen begehrt, welcher dazumahl gleich auff dem Beth lage, vnd dem armen Mann die Antwort geben, er wolt ihm von Hertzen gern etwas mittheilen, aber könne nit auffstehen wegen gar zu grossen Kopff-Schmertzen, auß was Ursach fragte der Bettler? deme er geantwort, wie daß er sich gestern überweint. O! wann das ist mein Herr, so trinckt euch heut wieder voll, es hilfft. Ja

10. zerschnitten, mit vielen Schlitzen versehen. — 19f. Dives eram etc. Lange war ich reich; drei Dinge haben mich nackt gemacht: der Würfel, der Wein, Venus, durch diese drei bin ich arm geworden.

sagt der Herr, morgen werde ich mehrmahlen die Schmertzen empfinden. Ey! widersetzt der Bettler, morgen müst ihr euch mehrmahlen vollsauffen. Auff solche Weiß aber kan ich auch übermorgen das Kopffwehe nit entgehen. Bossen, sagt der Bettler, übermorgen müst ihr euch abermahlen einen dicken Rausch antrincken. Was wird aber endlich darauß werden? sagt, vnd fragt der Haußherr. Deme der Bettler; ja ihr werdet halt ein solcher armer Narr vnd Bettler werden, wie ich bin; dann ich war vor disem auch bey guten Mitteln, aber die öfftere Vollheit hat mich also lähr gemacht. Operarius ebriosus non locupletabitur. Wann nun Eccl. 10. ein Weib einen solchen Wein-Egel, vnd Wein-Ygl bekombt, wie offt verursacht ihr der Wein das Weinen. Wie offt heist es:

O hätte ich das gewust!

Aber du mein bethörte Haut, hast dir disen Nagel selbsten gespitzt, in den du getretten, du hast dir disen Zwiffel selbst ziglet, der dir so offt das Wasser auß den Augen locket, du hast dir dises Feur selbst gelegt, welches anjetzo alles das deinige in den Aschen gelegt. Du hast weder GOtt, noch den Nächsten, auch so gar deine eigne Eltern nit befragt, sondern dahin geheyrathet, als wären dir die Schwalmen über die Augen kommen wie dem Tobiæ. Hättest fein weißlich nachgefragt, ob disem nit allzeit traumte wie dem Mundschencken deß Königs Pharaonis von dem Rebensafft. Gen. 40. Hättest du nachgeforscht, ob diser nit öffter in der Bibiothec, als Bibliothec anzutreffen, so wärest du also hinder die Warheit kommen. Aber der blinde Bub ohne Schuh gab dir kein Ruhe. Jetzt ist es geschehen, ein andersmahl bedencks wol, vnd nicht gleich obenhin, wie die Hund auß dem Fluß Nilo trincken.

Wilst du heyrathen, so besinn dich fein,
Sonst kombt dir Essig an statt deß Wein.

Zwischen den Ehe-Leuthen soll es hergehen, vnd ein Beschaffenheit haben, wie bey der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, dann daselbsten werden drey Personen gezehlt, vnd doch nur ein GOtt. Also wann schon der Ehestand in zwey Personen bestehet, so soll doch gleichsamb nur ein Hertz seyn, vnd ein Gemüth, ja die gröste Einigkeit vnter ihnen seyn. Der Ehestand ist dißfalls wie

10. Operarius etc. Ein trunkfüchtiger Arbeitsmann wird nicht reich werden. — 11 Wein-Ygl, vgl. Albertinus S. 189 (Teut. Nat.-Litt. Bd. 20). — 23. Bibliothec, vgl. S. 76, Z. 13.

ein Granat-Apffel, diſe ſchöne Frucht tragt über ſich ein Cron, ſo lang der Apffel gantz verbleibt. So bald er aber ſich zerſpalt, ſo iſt die Cron hin. Alſo wie lang die zwey vereiniget ſeyn, ſo lang haben ſie gleichſamb ein guldene Cron, führen ein gutes Regiment, ſo bald ſich aber ein Zwiſpalt ereignet, ſo iſt alles hin. Wol iſt zu erwegen, daß die Engel den Loth ſambt Weib vnd Kinder auß der ſündigen Stadt Sodoma geführet haben, jedoch nur den Loth angeredet, er ſoll nit vmbſchauen. Noli respicere post tergum. Weilen nun ſolches Gebott auch das Weib getroffen, warumb daß die Engel nicht ſagen. Nolite respicere post tergum: Schauet nit hinder euch. Da antwortet der gelehrte Silveira. Wie daß die liebe Engel der Meinung geweſt ſeyn, als wären diſe zwey Eheleuth ſo vereinigt, als ſeynd ſie gleichſamb nur eins. Freylich wol ſoll ein ſolche lob- vnd liebreiche Einigkeit ſeyn, aber leyder! erfahrt man öffter das Widerſpil, vnd zertrennt ſolche nit ſelten die ſchmertzliche Eyferſucht. Wie in Spanien die Stadt Gerunda vom Carolo König in Sicilien, vnd Philippo König in Franckreich erobert worden, wolten die Frantzoſen das Grab deß H. Narcissi berauben. Seynd aber von diſem ihren gottloſen Vorhaben abgetrieben worden durch ein vnzahlbare Menge der Mucken, welche wunderbarlicher Weiß auß dem Grab deß H. Narcissi herauß geflogen. Diſer kleine Feind mit ſeinen kaum ſichtbaren Stillet hat ein groſſe Anzahl der Frantzoſen erlegt, die übrige alle ſpöttlich in die Flucht gejagt; alſo daß annoch bey den Herren Spaniern das Sprichwort laufft; die Frantzoſen förchten ſich von denen Spaniſchen Mucken. Den H. Narcissum haben die Mucken defendirt, aber ein mancher Narr hat Mucken, vnd macht ihm Mucken, die ihn nur offendiren, vnd ſolche Mucken ſeynd das mehreſte wegen der Eyferſucht. Da ſolle ſie alleweil hinder dem Ofen hocken, wie ein Bayriſcher Goglhopff. Sie ſoll ſich das Jahr nur einmahl ſehen laſſen vor andern, wie ein Palm-Eſel. Sie ſoll nichts reden, als hätte ſie auff die Cartheuſer Regl Profession gemacht. Alle Schritt vnd Tritt kommen ihm verdächtig vor, wann ſie nur einmahl ſeufftzet, ſo wünſcht er ſchon, der Seufftzer hätte Schellen, oder Glöckl an, wie die Schweitzer-Kühe, damit er wuſt, wo er hingehe, er aber ladt niemand ins Hauß, er leydt niemand im Hauß, er macht ihm tauſend Mucken, ꝛc.

Gen. 19.

In Evang. n. S. cap. 10.

arineus l. Rec. Hisp.

17. Gerunda, Gerona in Katalonien, die angedeutete Eroberung fand 1283 ſtatt. — 30. Goglhopff, Gugelhopf, ein Napfkuchen.

Ein solcher ist gewest Ludovicus Severus, Hertzog in Bayrn, welcher ohne allen Grund sein Frau Gemahlin Mariam, als ein hohe Princessin von dem Stammen-Hauß der Fürsten in Brabant, in einen gottlosen Verdacht gezogen wegen eines Schreiben zu Ruchonem den Grafen. Also zwar, daß er auß Ubergewalt der Eyfersucht in einen Zorn, von dem Zorn in ein Furi, von der Furi in einen fünfffachen Todtschlag gerathen, dann er nicht allein vier andere seines bethörten Wahns nach beschuldigte Personen hingerichtet, sondern auch sein Hochfürstliche Gemahlin von deß Henckers Händen, ob sie schon die Unschuld selbsten war, tyrannisch enthaupten lassen zu Donawerth; Die folgende Nacht darauff ist er dergestalten, theils vom eignen Gewissen, theils auch durch den Geist Mariæ seiner Gemahlin also geplaget, vnd beängstiget worden, daß er als ein junger Fürst mit 26. Jahren schlaffen gangen, aber zu Morgens als ein sechtzigjähriger Tättl gantz eyßgrau auffgestanden, welcher nachmahls zu einer Buß, so ihme Pabst Alexander der Vierdte aufferlegt, das stattliche Cistercienser-Closter Fürstenfeld zwischen Augspurg vnd München erbaut, vnd mit grossen Renthen versehen. Da siht man, was nit solche eyfersüchtige Mucken für ein Gewalt haben.

Rader. p. Bavar. S. Annal. Erd for. 1275.

Dergleichen Mucken hat auch gehabt jener Rhein-Graf, welcher auß üblen Verdacht einen edlen Ritter enthaupten lassen, vnd nachgehends den Kopff seiner Frauen, als einer vermeinten Ehebrecherin, ein gantzes Jahr hindurch an den Halß gehenckt, welchem nachmahls der H. Ulrich Bischoff zu Augspurg wunderbarlich befohlen, er solle die Warheit offenbahren, worauff die schon verfaulte Zung diese klare Wort, so von viertzig anderen Beywesenden verstanden worden, offentlich gesprochen. Ego cum hac fœmina non peccavi: Ich hab mit disem Weib nit gesündiget. Nit vil anderst hat sich verhalten jener reiche Burger, mit Nahmen Christophorus Bongartner. Anno 1528. zu Basel in Schweitzerland, welcher über alle massen geeyffert mit seinem Weib, vnd da er einest ein seidenes Band an seinem Diener ersehen, welches er glaubte, als seye es sein gewesen, vnd das Weib disen dem Diener gespendiret. Disen hat seine Mucken dergestalten vermehrt, daß er sein schwangeres Weib ermordt, sein kleines Töchterl erwürget, vnd nachdem er einen Brieff verfertiget zu dem Senat daselbsten, hat er sich von dem

Steng. in. Mundo Theo p. 3. c. 35.

Surius in Cron. An. 1523.

1. Ludovicus Severus, Ludwig der Strenge, † 1294.

obersten Gaden seines Hauß auff die steinige Gassen herunter gestürtzt, vnd den Halß gebrochen. Das seynd die saubere Früchten der Eyfersucht: Solche Brunsten erwecket der Sathan durch die wintzigste Funcken; weilen er nichts anders sucht, als die Einigkeit im Ehestand zu zerstöhren, welche allweg soll verbleiben, wie der Matth. 27. Unter-Rock Christi deß HErrns, der da ohne Nad, sondern ein gantz vereinigtes Kleyd, vnd solchem wolte GOttes Sohn nicht zulassen, daß er zertheilt oder zertrennt werde.

Von dergleichen Mucken seynd sehr vil Weiber auch nit befreyt. Ja diſe kommen mir vor, wie die Frösch im Sommer, die grünhosende Lackentrescher verbringen ja ein verdrießliche Music, die mehreste Zeit, wann sie auff einem mosigen Gestadt eines Fisch-Weyers oder Teicht ihr Pfund-Goschen auffsperren, daß fast der Kopff nit sicher ist, daß er nicht zum Maul hinauß falle; sie machen solche Triller in ihrem Gesang, daß gegen ihnen ein kropffeter Pintzger ein lieblicher Amphion im singen scheint zu seyn, vnd so vil man den Text jhres liederlichen Lieds versteht, so quacketzen sie nichts anderst als gib acht, gib acht, gib acht. Der eyffersüchtige Weiber-Gedancken redet nichts anders, als eben diſe Frösch-Sprach gib acht. Wann der Mann nur auß dem Hauß geht, so heist es gib acht, wo er den Weeg himnimbt. Wann er einer andern ein guten Morgen gibt, so glaubt sie, es sey schon der Abend seiner Treu vorhanden, da heist es, gib acht, wie er sie nit anlacht; wann er bey einem hochzeitlichen Ehren-Tantz zweymahl mit einer tantzt, so heist es schon gib acht, ob er ihr nit die Händ truckt; ich hab selbst eine gekennt, welche der andern mit einem scharpffen Taschen-Messer das Angesicht Creutzweiß zerschnitten, vmb weilen sie ihren Mann mit dem Ellenbogen schertzweiß gestossen. Gib acht, gib acht. Ein andere ist gewest, welche einen sehr Gottsförchtigen Ehemann gehabt, gleichwol mit ihme dermassen geeyffert, daß bey ihr fast nichts anzutreffen war, als das stätte gib acht: vnter anderen hat sie acht geben, daß er alle Tag so eyfferig nur an einem Orth deß Bett-Büchleins gelesen, welches sie veranlast hat zu sehen, was es doch für ein Gebett seye. Und sihe! da nimbt sie wahr, daß die Blätter gantz schmutzig, wo die Buß-Psalmen deß Davids stunden, gleich hierauff schöpfft sie den Argwohn, weilen David einen Ehebruch begangen, habe

11. Lackentrescher, die in den Lachen arbeiten, sich bewegen. Vgl. Albertinus S. 18, Anm. 27. — 15 f. kropffeter Pintzger, ein kropfiger Pinzgauer.

er diſe Buß-Pſalmen gebettet, vnd weilen dergleichen Andacht bey ihrem Mann, ſo ſeye auch ein gleicher verdacht bey ihm, welche Eyferſucht dergeſtalten ſie gequellet, daß ſie ihr endlich ſelbſten den Todt angethan. Bey einem ſolchen, bey einer ſolchen ſeufftzt man öffter: Stengel. p. c. 361.

O hätte ich das Ding gewuſt!

Ihr aber hättet es wol wiſſen ſollen, dann vnter anderen Trangſaalen, welche in dem Eheſtand einſchleichen, iſt auch die mißtrauende Lieb, vnd vnruhige Eyferſucht nicht die geringſte, welche der gerechte GOtt bißweilen derentwegen zulaſſet, damit die Freud deß Eheſtands, vnd wolluſtige Lieb in etwas gemäſſiget bleibe. Mehreſtes aber rühren ſolche Trübſaalen (tribulationem tamen carnis habebunt EIUS MODI) vnd ſolche W in der E daher, weilen man den Stand gar zu gäh vnd vnbeſonnen antritt, auch den Allmächtigen GOtt deſſentwegen nit vmb Rath gefragt, welcher ohne Zweiffel auff eyffriges Anerſuchen, vnd inbrünſtiges Gebett das Gemüth erleuchten thut. Darumb ſpricht der weiſe Salomon. Dominus & divitiæ dantur à Parentibus, à Domino autem proprie uxor prudens: Hauß vnd Reichthumb wird von den Eltern gegeben, aber ein vernünfftiges Weib kombt eigentlich von GOtt dem HErrn. Wer dann ein gutes frommes Weib verlangt zu bekommen, der muß ſich nit vmb ein alte, zahnloſe Kupplerin vmbſehen, welche mit ihrem Hueſten-Gwerb ſolche Heyrath zuſamb bändlet, ſondern er muß mit auffgehebten Händen den jenigen eyffrig erſuchen, welcher den H. Eheſtand eingeſtellt in dem Luſt-Garten deß Paradeyß. Ein rechtes Weib, ſagt einmahl einer, muß lauter und haben, erſtlich ein rothen Mund, hüpſch geſund, gehorſamb zu aller Stund, Gold vnd Geld nach dem Pfund, die nit bellt wie ein Hund, die einem Mann alles Gutes vergund, die nicht wird vngedultig, ſo mans auch ſchund, die fein hurtig vnd rund, daß man keine beſſere fund. Auff ſolche Weiß wolt es der Phantaſt gar gekiechlet haben. Aber wahr iſt es doch, der ein gutes Weib wünſcht zu haben, die in allen ihme ein Wolgefallen leiſten ſolle, der ſuchs von GOtt, à Domino. Wo aber der Eheſtand vnglückſeelig außſchlagt, verſichert euch, daß euer eigne Schuld ſolchen bittern Wermuth gepflantzet habe, dann entweders ſeyt ihr zuſammen kommen, 1. Corinth. cap. 7. Prov. c. 19

12f. tribulationem etc, doch werden ſolche leibliche Trübſal haben. — 23. Hueſten-Gwerb, Altweibergewerbe. — 28 ff. vergund, vergönnt; ſchund, ſchindet; fund, findet. — 32. gekiechlet, kiechlen = Küchel backen, einem es ganz nach dem Sinne machen.

sicut equus & mulus, quibus non est intellectus: Wie Roß vnd
Psal. 31. Maulthier, die keinen Verstand haben. Oder ihr habt diſes H. Sacrament nit im Stand der Göttlichen Gnaden empfangen, oder euer Zihl, vnd gezimmendes End war nit das jenige, welches GOTT, vnd nach ihm die Kirchen vorgeſchriben, oder ihr heyrathet in ein nahende Verwandtſchafft ohne groſſer Noth, wie Judas der Ertz-Schelm, ꝛc.

Judas war geſtern ein Dieb, heut ein Dieb, vnd morgen wider ein Dieb, hatte immerzu geſtohlen, in der Mainung, es ſehe ihn Niemand.

WEder Petrus, weder Joannes, weder Jacobus, weder Matthaeus, weder andere Apoſtel haben gewuſt, daß Judas ein Dieb ſeye, dann ſo fern ſie ſolches in ein Erfahrenheit hätten gebracht, iſt wol zuvermuthen, daß ſie ihm zuweilen hätten ein gute Predig gemacht, vnd jenem Samaritan nachgefolget, welcher dem armen geſchädigten Tropffen, Oel vnd Wein in die Wunden goſſen; alſo hätten ſie gleichförmig mit linden vnd ſcharpffen Worten ihme ſein Frechheit verwiſen. Der Prophet Eliſaeus hat zwar den Gietzi geſchickt, daß er mit ſeinem Stab den todten Knaben ſolle zum Leben erwecken, hat aber nichts außgericht; ſo bald aber Eliſaeus ſelbſt zu ihm, vnnd ſeinen Mund auff den Mund deß Knabens gelegt, alsdann iſt der Todte aufferſtanden: auß welchem zu lehrnen, daß man mit guten Worten, vnd ſanffter Manier zu weilen ehender einen zu recht bringe, als mit harten vnd groben Verweiß. Es iſt aber glaublich von Joanne vnd Jacobo, wann ſie gewuſt hätten, daß der Iscarioth ein ſolcher Mauſer, ſie hätten ihn grob außgeſcholten vnd mit harten Filtz empfangen; dann weilen ſie dazumahlen ſchon alſo ergrimbt waren über die Samariter, vmb weilen dieſelbe dem HErrn Jeſu die Herberg verſagt, daß ſie überlaut geſchryen: HErr wilſt du, daß wir ſagen, daß das Feur vom Himmel falle, vnd ſie verzehre? alſo iſt wol zuvermuthen ſie hätten Chriſto geſagt, er ſoll den Judam, als einen vnverſchambten Dieb zum Griechiſchen Buchſtaben P, welcher alſo geſchriben wird Π, promovieren vnd hencken laſſen. In deme aber nichts dergleichen im heiligen Evangelo registrirt wird, alſo iſt wol, vnd gar gewiß

18. Gietzi, Gehaſi, vgl. 2. Kön. 4. — 33. Π, Galgen.

zu glauben, daß kein Apostel habe vmb sein Diebstuck gewust, auß Ursachen, er hatte allezeit gestohlen, wann keiner bey ihm war, dazumahlen hat er ihme allzeit gedacht, jetzt sicht mich niemand. O du verruechter Mensch! sicht dann dich GOtt nit?

Gleichwie nur acht Personhnen in der Archen Noë seynd errettet worden, die übrige alle, alle, alle in dem allgemainen Sündfluß zu grund gangen. Also werden auch vil mehrer verdambt, als seelig. Wer ist Ursach? Niemand.

Cornel. à Lap. in c. 4. Num.

Gleichwie Moyses ein Führer deß Volcks Israel sechsmal hundert tausend streittbarer Männer auß Egypten geführt, vngezehlt der Weiber vnd Kinder, vnd auß allen disen nur zwey in das gelobte Land kommen, die übrige alle, alle, alle draussen gebliben. Also wird weit grösser seyn die Anzahl der Verdambten, dann der Seeligen. Wer ist Ursach? Niemand.

Gleichwie die schöne Statt Jericho von dem tapfferen Kriegsfürsten Josue ist erobert, vnd in Aschen gelegt worden, ist das einige Hauß der Rahab vnbeschädigt verbliben, die andere alle, alle, alle in Brand gesteckt worden. Also werden wenig zur Seeligkeit gelangen, vil aber in den höllischen Ofen geworffen werden. Wer ist Ursach? Niemand.

Gleichwie auß zwey vnd 30000. Soldaten nur 300. bey dem Josue verbliben, die andere alle, alle, alle abgedanckt worden. Also werden weit mehrer von GOtt als zu GOtt kommen. Wer ist Ursach? Niemand.

Gleichwie auß dem mit Schwefel vermischten Feur-Regen zu Sodoma vnd Gomorrha nur vier Personhnen, benanntlich der Loth, sein Weib, vnd die zwey Töchter seynd salvirt worden, die andere alle, alle, alle durch solche stinckende Flammen zu grund gangen. Also werden vil mehrer in die höllische Peyn vnd Qual, als in die ewige Freud kommen. Wer ist Ursach? Niemand.

Gleichwie nur ein Thail deß guten Saamens deß Evangelischen Ackersmann hat Frucht gebracht, die andere drey Thail alle, alle, alle verdorben. Also wird auch nit der halbe Thail der Menschen seelig werden. Wer ist Ursach? Niemand.

Cardinalis Baronius schreibt, daß dem H. Einsidler Simeon seye von GOtt geoffenbaret worden, daß zu seinen Zeiten auß 10000. Seelen kaum eine seelig worden. Ab solchem stehen einem die Haar gen Berg. Wer ist aber Ursach? Niemand.

22. Josue, hier irrt P. Abraham. Es muß heißen Gideon, vgl. Richter Kap. 7.

Wer ist Ursach, daß die Gebott Gottes, die Gebott der Kirchen, die Gebott der Natur so offt, so starck, so schändlich übertretten werden; wer ist Ursach? Niemand.

Wer ist Ursach, daß der Allmächtige GOtt, daß Gottes außerwöhlte Heilige, daß Gottes heilige Kirchen so mannigfaltig, so schwär, so gewissenloß belaydigt werden. Wer ist Ursach? Niemand.

Wer ist Ursach alles Ubels, aller Gottlosigkeit, aller Laster, aller Sünden, aller Verbrechen, alles Muthwillens, aller Unzucht, aller Missethaten? Niemand, ja Niemand. O verfluchter Niemand, der Niemand, der Nemo, der verursacht alles Ubel; wann nemblichen der bethörte Sünder sagt: Niemand sichts: Niemand hörts: Niemand waiß es.

Daß kohlschwartze Raben nach stinckendem Aaß trachten, ist kein Wunder: daß schwartze Kothkefer im Mist vnd Unflath herumb wuellen, ist kein Wunder: aber von weissen Tauben wundert mich. Zwey alte Richter zu Babylon, schon weiß wie ein Tauben, haben noch vngebührende Augen geworffen in die Weibs-Bilder. Auff solche Weiß haist es: vnder den grauen Aschen findet man offt ein Glut, vnder den grauen Haaren findet man offt ein Kitzl vnd Muth. Auff solche Weiß ist es wahr: vnder dem weissen Schnee findet man offt ein Misthauffen; vnder den weissen Haaren thut offt Cupido schnauffen. Solche alte Kraußköpff, vnd Maußköpff seynd natürlich wie die Blätter deß Aeschen-Baums, welche auff einer Seyten gantz weiß, auff der andern gantz grün: also waren dise alte Richter richtige Gesellen, vnder derer weissen Haaren noch ein grosser Muthwillen grünte. Dise zwey alte Vögl seynd fast gewest, wie der Berg Æthna, welcher zur Wintersszeit übersich mit Schnee bedeckt, vnd doch einwendig mit lauter Feuer gefüttert: dise zwey alte Limmel seynd gewest wie der Kalch, welcher zwar weiß, jedoch voller Hitz. Dise zwey haben die Augen geworffen auff eins, sie haben nemblich öffters wahrgenommen, daß eines vornehmen Herrn sein Frau Gemahlin, Nahmens Susanna, in ihren Garten spatzierte, welche vom Angesicht vnd Leibsgestalt überauß schön war, wessenthalben denen alten Mœchaberis diser rothe Apffel die Zähn wässerig gemacht: denen alten Stockfischen, diser mit so schöner Menschen-Haut verkederte Angl, so wol gefallen, daß sie allen Fleiß angewendet, dises Wildprät in das Netz zu jagen.

34. Mœchaberis, Ehebrecher, von dem sechsten Gebot: Non moechaberis. — 36. verkederte, mit einem Köder versehene.

Wie nun auff ein Zeit gedachte schöne vnd tugendliche Frau in den Garten getretten, daselbst mit einem kühlen Abend-Lufft in etwas sich zuergötzen. Also haben sich dise schlimme, alte Gesellen vnder einem dicken Gesträuß, vnd schattenreichen Buschen verborgen. In dem Dornbusch, welchen Moyses gesehen, hat ein Göttliches Feuer gebrunnen, aber in disem Buschen thäte sich ein teuffliſches Feuer sehen lassen. Wie dise vnverschambte Vögl die schöne Susannam erblicket haben, wünschten sie nichts anderst, als daß sie möchten Kothkefer seyn bey diser schönen Rosen. Ihr übels Beginnen wurde noch häfftiger entzündt, wie sie vermerckt, daß wegen allzuscharpffer Sonnen-Hitz die edle Susanna ihren Alabasteren Halß in etwas entblöst, ja endlich gar nach dem sie die Cammer-Menſcher von sich geschafft, in einer wasserreichen Grotta, allwo ein Chrystallenes Brunnquell mit annemblichen Getöß der gaißfüssige Wald-GOtt häuffig spendirte, nach abgelegten Klaidern sich angefangen zu baden. Worauff gleich dise alte zwey Böck, von den vnsinnigen Begierden gantz entzündet, hervor gesprungen, vnd sie also angeredet: Wir seynd in dich verliebet, die Thür deß Gartens ist verschlossen. Et nemo nos videt, vnd niemand sicht uns. O du verruckter Nemo, Niemand. Stifft doch niemand mehrer übels, als der Niemand, Nemo.

Es ist nit wahr, ihr vnverschambte Böß wicht, es sicht euch ja der Allmächtige GOtt, haist das Niemand? es ist nichts also verborgen, nichts also verhüllt, nichts also verschlossen, nichts also versperrt, nichts also vermantelt, verdeckt, vergraben, versenckt, verdunckelt, vertiefft, vertuscht, daß GOtt nit sihet: Es sey groß, es sey klein, es sey weit, es sey nahend, es sey tieff, es sey seicht, es sey dick, es sey dinn, es sey finster, es sey liecht, es seye was es wolle, so sicht doch alles GOtt. Kein Gedancken, keine Umbständ der Gedancken; kein Werck, keine Umbständ deß Wercks; kein Wort, keine Umbständ eines Worts seynd, welche GOtt nit sihet. Was außwendig, was innwendig, was oben, was vnden, was auff der Seiten, was vmb vnd vmb, alles dises sihet das Göttliche Aug. Was, vnd wann, vnd wie vnd wo dein Verstand verstehet: was, vnnd wann, vnnd wie, vnnd wo dein Gedächtnuß gedencket: was, vnnd wann, vnd wie, vnd wo dein Will begehrt: was, vnd wann, vnd wie, vnnd wo deine Augen sehen: was, vnnd wann, vnnd wie, vnnd wo deine Ohren hören: was, vnd wann, vnd wie, vnd wo deine Zungen redet: was, vnd wann,

vnd wie, vnd wo deine Händ greiffen: was, vnd wann, vnd wie, vnd wo deine Füsse gehen: alles diſes ſihet GOtt. GOtt ſichts, der dich erſchaffen; GOtt ſichts, der dich erlöſet hat; GOtt ſichts, der dich richten wird, vnd ſolſt du dich nit ſchamen?

Sapata ein vornehmer Spaniſcher Fürſt war ein gevollmächtigter Legat, vnd Geſandter bey den Fridens-Tractaten zu Münſter, welcher Frid bald wurmſtichig worden. Diſer anſehliche Herr war neben anderen höchſt rühmlichen Tugenden forderiſt der Andacht, vnd dem eyffrigen Gebett ſehr ergeben, vnnd alle Tag, ſo vil als ſeine hohe Geſchäfften zugelaſſen, etliche heilige Meſſen mit ſonderbarer Aufferbauung gehört. Es wolte aber auch der fromme vnd gottſeelige Fürſt, daß ſeine Edl-Leuth, Auffwarter, vnnd andere Bediente mit gleichem Eyfer ihr Andacht ſollen verrichten. Aber das Widerſpil zaigte ſich zum öfftern, dann, wann ſie hinder ihrem Herrn in der Kirchen waren, ſo haben ſie geſchwätzt, geſchmutzt, gelacht, die Naſen mit dem Huet verſchantzt, vnd waiß nit was für ein Augenpfeil, Augenwincker, Augenſchütz, Augenwurff, Augengrueß auff eine, oder andere Burgers-Tochter geworffen, vnd alſo mehrer Verdacht, als Andacht ſpüren laſſen. Der Fürſt, welcher niemahlen in der Kirchen pflegte vmbzuſchauen, ſo bald er mit den Seinigen nach Hauß kommen, hat gleich vnder der Porten deß Pallaſt einen vnd dem andern ein ſcharffen Verweiß geben, mit der Betrohung, daß, wofern ihr, vnd ihr, du, vnd du noch einmahl werdet dergleichen Muthwillen in dem Gottshauß erzaigen, ſo ſolt ihr meinen Dienſt meyden. Diſe könten ihnen das nicht einbilden, wie doch der Fürſt alles ſo genau wiſſe, einem jeden ſein Verbrechen gantz vmbſtändig beſchreibe, da ſie doch wol in acht genommen, daß er niemahls habe vmbgeſchauet, auch noch mit niemand geredet, der ihme ſolches hätte können zuetragen. Einen andern Tag, als er mehrmahlen etliche Heil. Meſſen hörete, iſt einer, vnnd der andere gantz ſtill zum Tempel hinauß geſchlichen, vnd nach eingebrachten kurtzen Fruheſtuck bald wider zuruck kommen. Der Fürſt hat nit vmbgeſehen, noch hat kein einiger Menſch etwas entdeckt, gleichwol ſo bald er auß der Kirchen getretten, hat er diſen vnnd jenen ſcharpff angefahren. Wiſt ihr was Ferdinand, hört ihr Ludwig, wo ſeyt ihr geweſt? wo habt ihr das gelehrnet, daß man das ſchmutzige Maul erſt in der Kirchen abwiſche? die Bediente könten ſich deſſen nit ſattſamb verwundern, vnnd glaubten ſchier, ihr Fürſt habe Augen in dem Rucken, daß er alles, vnnd

alles so vmbständig sehe, vnnd doch niemahlen vmbschaue. Endlich ist ihme einer über sein Bettbuch gerathen, worinnen er den jenigen erhäscht, welcher alles dem Fürsten zugetragen. Der Einbund dises Bettbuchs hatte einwendig beederseits einen Spiegel, vnd wann der Fürst also auß besagten Buch gebettet, hat er zugleich wahrgenommen, wie sich seine Bediente hinder ihm verhalten.

Dise Leuth seynd in den Argwohn kommen, als hätte ihr Herr Augen auff dem Rucken, deme aber nicht also war, aber GOtt wol, der hat Augen vornher, der hat Augen auff dem Rucken, der hat Augen auff der Seiten, der ist ein pures Aug, welches selbst alles sihet, alles was gewesen, alles was noch ist, alles was seyn wird. Nicht jedermann ist Ihr Heiligkeit, sondern nur der Pabst allein. Nicht jedermann ist Ihr Majestät, sondern nur der Kayser, der König allein. Nicht jedermann ist Ihr Eminenz, sondern nur der Cardinal allein. Nicht jedermann ist Ihr Gnaden, sondern die mehreste Edl-Leuth allein: nicht jedermann ist Ihr Gestreng, sondern nur der Burgermaister, der Stattrichter, der Secretarius, ꝛc. Nicht jederman ist Ihr Hochwürden, sondern nur der Dechant, der Probst, der Thumbherr, ꝛc. nicht jederman ist Ihr Ehrwürden, sondern nur der Priester, der Pater. Aber jederman ist Ihr Durchleucht, alle Menschen auff Erden seynd Ihr Durchleucht, dann GOtt als ein Göttliche Sonne leucht, durch, vnd durch. Nicht ein Mensch, in dem Menschen nit ein Hertz, in dem Hertzen nit ein Oerthl, in den Oerthl nit ein Gedancken, nit ein Umbstand, den dise Göttliche Sonn nit durch vnd durch leucht, vnd alles sihet. Die Menschen kan man leucht hinder das Liecht führen, das hat erfahren Jacob, wie seine vngerathene Kinder den frommen Bruder Joseph verkaufft, haben sie seinen Rock in ein Bockblut eingedunckt, dem guten alten Vatter Jacob zugeschickt mit der traurigen Zeitung, als seye Joseph von einem wilden Thier zerrissen worden, der gute vnd schier biß in den Todt bestürtzte Vatter, kust vnd bust den blutigen Rock. Ach! du guldenes Kind, seufftzte er, so hab ich das erlebt, daß ich dein Blut also in meinen Händen muß sehen! der gute Alte hat Bock-Blut für Menschen-Blut gehalten, das haist ja hinder das Liecht führen. Die Menschen kan man leicht hinder das Liecht führen, das hat erfahren der Laban, ein Vatter der schönen Rachel. Wie Jacob mit diser in Gehaimb

19. Thumbherr, Domherr, Kanonikus. = 31. bust, bussen = küssen.

vnd in der Still darvon gezogen, vnd dem Laban seine guldene Götzen-Bilder entfrembd, ist er gantz schleunig nachgeraist. Wie solches die Rachel wahrgenommen, hat sie gedachte guldene Götzen-Bilder vnder das Stroh verstecket, vnd nachmahls darauff gesessen, vnd als sie der Laban angetast, wo sie seine guldene Götzen habe, mein Vatter, sagte sie, ich waiß weder guldene, weder silberene, weder eysene Götzen, ich habs wol nicht. Stehe auff, widersetzt er, laß mich suchen. Ach mein Vatter, stellte sie sich, ich bin so kranck, du glaubst nit, wann du mir solst Buttenweiß guldene Götzen schencken, so könt ich dir nit auffstehen. Laus, fraus muliebria sunto. Das war ein Weiber-List, das haist hinder das Liecht führen.

Die Menschen kan man hinter das Liecht führen, das haben erfahren die Soldaten deß Königs Saul. Dise waren beordert von dem König, daß sie sollen den David zu ihm führen, er wolle ihm selbst den Rest geben; die Michol aber, als deß Davids Frau Gemahlin, nachdeme sie ihn in der Stille über das Fenster hinunter gelassen, hat ein Bild mit deß Davids Klaider angezogen, vnd also auff das Beth gelegt, das Gesicht mit einem rauchen Gaiß-Häutl bedecket. Wie nun die Trabanten mit allem Ernst in die Behausung kommen, David gefangener dem König zu überbringen. Sihe! da hat sich die Frau Michol gestellt, als ware sie gantz melancholisch. Villeicht, wer waiß, hat sie die Augen mit Zwiffel-Safft bestrichen, vnd geseufftzet, als wie ein Henn, die den Zipff hat, sich sehr beklagt, daß ihr lieber Herr Gemahel starck vnd gefährlich kranck seye, zaigt ihnen von fern, wie er dort im Beth lige der arme Schlucker, also werde er Ihr Maiestät dem König solcher gestalten gewiß nicht darvon lauffen. Sie sollen dises nur
1. Reg. 14. also dem Saul in Unterthänigkeit vortragen. Die Phantasten haben es kräfftiglich glaubt, als lige David auff den Beth, da es doch ein höltzerenes Bild ware. Das haist ja hinder das Liecht führen.

Die Menschen kan man hinder das Liecht führen aber GOtt nicht, der selbst das Liecht ist, so alles durchleucht. Er sicht nit allein das außwendige, sondern auch das innwendige: er sicht nicht allein das offene, sondern auch das verborgene: er sicht nit allein das bestandene sondern auch das verschwigene: er sicht nit allein das ertapte, sondern auch das vertuschte, er sicht nit allein das

10 f. Laus etc. Lob, List sollen Sachen der Weiber sein. — 24. Zipff, Zieps, eine Krankheit der Hühner. — 36. das bestandene, das Eingestandene.

wahre vnd bloſſe, ſondern auch das verblümlete: er ſicht alles. Raub klaub, back in Sack, ſtihl vil in der Mühl, es ſichts niemands, es ſichts aber GOtt.

Wie vnſer gebenedeyter HErr vnd Heyland einmahl auß dem Schiff geſtigen, ſo folgten ihme überauß vil Leuth nach. Under anderen war ein Weib, die 12. Jahr aneinander ein ſehr üblen Zuſtand hatte, welche alles das ihrige denen Artzten vnd Medicis angehengt, vnd haben ihr ſolche dergeſtalten vil Recept vorgeſchriben, daß ſie endlich den Geldbeuthl gantz außpurgiert: gleichwohl kundten ſie die arme Haut nit curieren. Wie nun diſe vnterſchidlich vernommen, daß JEſus von Nazareth ſo groſſe Wunder würcke, vnd alles Volck nach ſich ziehe, ſo wolt ſie auch ihr Hayl bey diſem ſuchen; Tringt ſich vnd zwingt ſich deſſenthalben mit allem Gewalt durch das Volck, vngeacht, daß da vnd dort einer mit dem Elenbogen zuruck getriben: vngeacht, daß diſer vnd jener Jud auff die Füß getretten: Sie reibt ſich, vnd treibt ſich durch, biß ſie gantz nahend zu JEſu kommen, vnd ihme mit groſſem Glauben den Saum ſeiner Klayder angerühret, wordurch ſie wunderbarlich geſund worden. Die fromme Tröpffin hat ihr gar nit getraut Chriſto dem HErrn vnder das Geſicht zu tretten, ſondern ſuchte nur, wie ſie von hinden zu auff dem Rucken ſeine Klaydung möchte anrühren. Venit in turba retrò. Aber ſie hat nit ohne ſonderem Troſt erfahren, daß ſie vnſer Heyland auch ruckwerths geſehen. Dann, ob er ſchon Menſchheit halber nur zwey Augen in ſeinem Stirn tragte, ſo war er doch Gottheit halber allerſeyts voller Augen, ja ein pures Aug, ſo alles ſihet. Dico, quod Deus totus oculus est. David war gantz allein bei Bethsabee, wie er den Ehebruch begangen, niemand hat ihn geſehen. Es iſt nit wahr, es hat ihn GOtt geſehen, iſt das ein Niemand? Der Printz Ammon ware gantz alleinnig, wie er mit ſeiner Schweſter Thamar die Blutſchand begangen, niemand hat ihn geſehen? es iſt nit wahr, Gott hat ihn geſehen, iſt das Niemand? Der Achan war gantz allein, wie er in der Statt Jericho geſtohlen, niemand hat ihn geſehen; es iſt nicht wahr, GOtt hat ihn geſehen, iſt das Niemand? Cain war gantz allein, wie er ſeinen Bruder Abel auff dem Feld ermordt hat, niemand hat ihn geſehen, es iſt nicht wahr. GOtt hat ihn geſehen, iſt das Niemand?

22. Venit etc., ſie kam in dem Haufen von hinten. — 26 f. Dico etc. Ich ſage, daß Gott ganz Auge iſt.

Anno 1585. just vor hundert Jahren ist auff ein Tag bey einbrechender Morgenröthe ein Edlmann außgeritten auff die Jagd, vnweit der vornehmen Statt Wienn. Wie er nun in den dicken Wald, vnnd grosses Gesträuß hinein gerathen, vermerckt er ein vngewöhnliches bellen, vnd scharren eines Hunds, welcher mit seinen Bratzen dergestalten die Erden außgraben, biß er endlichen zwey gantz weisse Bainer herauß gezogen, die der Edlmann auff keine Weiß vor Menschen-Bainer angesehen, ja noch dem Laggey einen Befelch geben, wie daß er solche dürre Bainer soll mit sich tragen, er seye gesinnet, auß disen für seinen Hirschfänger ein gute Handhab machen zu lassen. Wie er dann noch selben Abend dem Schwerdtfeger dise Bainer eingehändiget mit dem Begehren, er soll ihm vmb paare Bezahlung erstgedachte Handheb verfertigen. Sihe Wunder! kaum daß solche der Maister in seine Händ gebracht, haben sie alsobald das helle Blut geschwitzet, so daß ein Tropffen den andern geschlagen, welches alle Beywesende in grosse Verwunderung gezogen. Forderist aber war diser Schwerdtfeger dem Todt gleicher, als einem Menschen. Diser, wie er sich in etwas widerumb erhöllt, den Cavalier demüthigst gebetten, er wolle ihm doch entdecken, wo er dise dürre vnd weisse Bainer genommen? worüber ihme der Gnädige Herr das Orth mit allen vmbständen, den Wald, das Gesträuß beschriben, vnnd wie einer auß seinen besten Jaghunden allda besagte Bainer habe außgraben. Ach! seufftzte diser, sprechend, ich hab vermaint, ich seye gantz allein gewest, es hab mich niemand gesehen. Jetzt spühr ich aber, daß mir GOtt habe zugeschaut. Vor 20. Jahren, da ich noch ein Handwercksgesell ware, hab ich einen meinen Mit-Cameraden, der dazumahl in die Wander geraist, das Glait geben, vnd weilen ich gewisse Nachricht erhalten, daß er wol mit Gelt versehen, also hab ich ihn in demselbigen Wald ermordet, vnnd eben an gedachtem Orth begraben. Nun mercke ich, daß mich gar kein Mensch gesehen, aber GOtt wol, der mich derentwegen richten wird. So sicht dann der allmächtige, allwissende, allgewaltige GOtt alles, alles was auch in der Finster geschicht, alles was in der Wildnuß geschicht, alles was in einem Winckel geschicht. Die Rahab hat die Außkundschaffter Josue dergestalten verborgen, daß kein Mensch gesehen. Der David hat sich dergestalten in die Spelunden verborgen, daß ihn Saul auch nit gesehen: Die zwey Ritter zu Babylon haben sich hinder ein Gesträuß verborgen, daß sie kein Mensch gesehen.

Beyerlink ad An. Christ. 585. p. 637.

Die Priester zur Zeiten der Machabæer haben das Feuer verborgen, daß kein Mensch auß denen hat können finden: Vor dem Menschen last sich offt was verbergen, daß niemand findt, noch ergründt, aber vor deinem GOtt, O Mensch, last sich nichts verbergen.

Von dem Joseph ist die Geschicht allbekandt, wie er den Mantl hinden gelassen, wormit die saubere Frau deß Putiphars ihr Frechheit wolte verdecken. Dise ist dem vnschuldigen Jüngling lange Zeit nachgangen, nichts als zuckersüsse Wort gegen ihme gebraucht. Gute Nacht mein schöner Joseph, hats gehaissen, schlaff fein wol mein Engel, vnd seufftzte darneben. Wann dise Seufftzer mit Schellen wären behengt gewest, wie der Ober-Steyrer ihre Roß, so hätte man hören können, wo sie hingangen. Bona dies guten Morgen, mein lieber Joseph, hat dir nichts getraumet, mir hats von dir getraumt, will dirs schon einmahl sagen, vnnd in der Gehaimb erzehlen. An einem Tag war ein grosses Fest gefallen, an welchem, nach Gebrauch auch alle Weiber müsten erscheinen in dem Tempel; das ware ein schöner Vorthl für dise Dama, alle giengen zu der Andacht, außer dem Joseph, welcher das Hauß müste hüten. Die Gnädige Frau verbindt den Kopff, stellt sich kranck, als wäre ihr ein starcker Fluß gefallen, der ihr vnglaubliche Schmertzen vnd Zahnwehe verursacht; Auwe! sagte sie, was leyde ich (glaubs) ach wie brennts (im Hertzen Schelmen-Vieh) mein Schatz, redet sie zu ihrem Herrn; er gehe nur mit allen Bedienten in Tempel, ich traue mir nit in den Lufft, ich will schon mein Andacht zu Hauß verrichten. Auwe! auwe, das seynd, das seynd Schmertzen: der Joseph kan schon zu Hauß verbleiben, daß ich gleichwol nicht allein bin, es möcht bald etwas außkommen. Nachdem nun alles auß dem Hauß, so fangt die Mäußköpffin den Joseph anzulachen. Gelt Joseph, sagt sie, ich kan meinen Mann stattlich betriegen. Schau mein guldenes Maul, jetzt ist alles auß: es ist kein Mensch sonst im gantzen Hauß. Mein Mann ist nicht da. Mein stelle dich nicht so frembd, wie abgeschmach! es sicht vns Niemand. Niemand? ich frag dich noch einmahl Niemand? O vnverschambte! es sicht dich ja GOtt. Schamest du dich vor denen Augen deß Menschen, vnd schambst dich nicht vor den Augen GOttes? höre, was der keusche Jüngling dir vnder das Gesicht sagt. Wie kan ich dises thun, vnd vor GOttes Augen sündigen? Juxta translationem Braicam.

Wir schelten, wir verwerffen, wir verdammen, wir vermale-

20. als wäre ihr ꝛc., als hätte sie sich starken Rheumatismus zugezogen.

beyen jene Unthat der Hebreer, in dem ihnen Pilatus der damahlige Landpfleger zu freyer Wahl gestellt, sie sollen auß der Gefängnuß begehren, entweders JEsum, oder Barabbam, diser war ein Mörderer. So haben sie dannoch einhellig auffgeschryen, man solle JEsum creutzigen, den Barabbam aber frey vnd loß lassen. O ihr höllische Gemüther! so gilt dann bey euch mehrer ein Sünder, vnd grosser Sünder, vnd ein Mörderischer Bößwicht, als Gottes Sohn? aber sag her bethörter, verkehrter, beschwerter Mensch, in dem du dich schämen thust vor den Augen der Menschen, nit aber vor den Augen Gottes. So gilt dann auch mehrer bey dir ein Mensch, als GOtt selbsten?

Es war ein Student, welcher zu Faßnacht-Zeit, da man mit Schellen in die Schuel leutet, auch nicht wolte bescheid seyn. Er wolte es auch erfahren, ob ihme die Lappen-Kappen möchte wol anstehen, bittet demnach seinen Kostherrn, der ein guter Mahler war, er woll das Gesicht mit Farben ihme also überstreichen, daß es einer Larven gleich seye. Der Kostherr zaigt sich hierinfalls gar willfährig. Befilcht ihme, er soll sich vnderdessen mit einem Narren-Klayd außstaffieren, biß er seine Farben mische. Der Lateinische Gispel hatte schon alles im Vorrath, westwegen er gleich die Narren-Schuh, die Narren-Strimpff, die Narren-Hosen, das Narren-Wammes, endlich das grosse Narren-Kreß angezogen, vnd sich auff den Stuhl mit närrischer Reputation, oder reputierlicher Narrheit nidergesetzet. Jetzt, sagt er, Herr mahlt mich halt frey närrisch. Der Kostherr war ein arger Schalck, vnd gedachte, nunmehr habe er ein erwünschte Gelegenheit, disem Studioso curioso, oder furioso ein lächerlichen Possen zu reissen, schafft demnach: er soll die Augen wol zutrucken: thails damit ihme die abrinnende Farben nicht schaden, thails auch damit er desto bequemer seine Farben möchte auffstragen. Das Mahlen nimbt nun seinen Anfang, der Kostherr konte das Lachen nicht verhalten, vmb solches zu beschönen, sagt er dem gstudierten Narrn, es wird ihn kein Teuffel kennen, wegen der vilfärbigen Züch, vnd Strich, vnnd Tüpffel. Vnderdessen aber hat er nur allezeit den Pembsel in das pur klare Wasser gedunckt, vnd niemahlen in Farb, welches der mit verschlossenen Augen Naglneue Narr nicht konte wahrnehmen. Nachdem nun der verschmitzte Mahler zimblich das Gesicht überstrichen,

13. beſcheid, gescheit, vernünftig. — 14. Lappen-Kappen, Narrenkappen. — 20. Giſpel, unbedachtsamer Mensch. — 22. Narren-Kreß, Narrenkürasß. — 33. Züch, Züge.

jedoch nur mit klarem Wasser, legt er endlich den Pembßl auff die Seiten, sprechend, Herr, Herr Ferdinand, ich wolt ein halben Gulden darumb geben, wann mein Weib zu Hauß wäre, damit sie den Spiegel möcht geben, worinnen sich der Herr kundt ersehen, das ist ein Gesicht! das ist ein Larven! das haist figuriert! in der gantzen Statt wird kein grösserer Narr seyn, als der Herr. Diser gantz begierig sich auch sehen zu lassen, eylet mit seiner Wurst vnd ledernen Scepter auff die Gassen, von der Gassen auff den Marckt, macht seine Narren-Geberden bester massen, er aber wurde allerseits außgelacht. Herr Ferdinand, sagt einer, was ist der Herr für ein seltzamer Narr. Holla! gedacht er, der Kerl kennt mich. Er geht kaum zwey Schritt weiter, da grüst ihn ein gantze Bursch Studenten. Herr Ferdinand! Domine condiscipule, quare ita solet stultescere? Schau! schau! der Narr ist deß Mahlers sein Kostgeher, der ist ein sauberer Narr, er gibt sich fein zu erkennen. Umb Gottes willen, seufftzet er bey sich selbsten, so kennt mich ja jederman; wie muß mich dann mein Herr gemahlen haben? springt derentwegen in ein bekandtes Hauß, bittet vmb einen Spiegl. So bald er in solchen geschaut, hat wenig gemanglet, daß er nicht in ein Ohnmacht gefallen, in deme er gefunden, daß nit ein Tüpffel von einer Farb in dem Gesicht, sondern solches mit blossen klaren Wasser überstrichen, wessenthalben ihn männiglich leicht erkennen konte. O wie hat er sich geschamet! vil Gelt hätte er gspendiret, wann das nit geschehen wäre. Niemahlen hätt ich das Ding gethan, so ich gewust hätte, daß mich jemand soll kennen. Narras benè narrata.

O wie vil verruckte, vnd verruechte Adams-Kinder seynd anzutreffen, welche auch ein thorrechtes Werck vmb das andere thun, in der Mainung, es sehe sie niemand, es kenne sie niemand. In dem Evangelio steht geschrieben: Gebt dem Kayser, was deß Kayserß ist. Bey manchem haist es: Stehlts dem Kayser, was deß Kayserß ist, aber stihl, daß niemand sicht. In dem heiligen Evangelio stehts geschriben, daß die drey fromme Frauen haben kostbare Salben einkaufft, aber etliche nehmen vngerechte Schmieralia vmbsonst ein; aber still, daß Niemand merckt. In dem Evangelio steht geschriben, daß ein Weib wegen Verlust eines Groschen, das gantze

8. Wurst, Abzeichen der Teilnehmer an Narrenspielen, daher auch „Hans-Wurst". — 13 f. Domine etc., Herr Kamerad, warum pflegt Er so zum Narren zu werden? — 26. Narras etc., eigentl. du erzählst gut Erzähltes, hier scherzhaft mit Anspielung auf „Narr" etwa für: du giebst einen tüchtigen Narren ab. — 31. Schmieralia, Bestechungen.

Hauß außkerrt, biß sie ihn gefunden; manche Dieb gibts, die Küsten vnd Kästen außsuchen, biß sie Gelt finden, aber stihl, daß Niemand sicht. In dem Evangelio steht geschriben, daß sich einer dessentwegen entschuldiget, er könne bey der Mahlzeit nicht erscheinen, dann er habe fünff Joch Ochsen erkaufft: ein mancher Dieb stihlt Ochsen, vnd Kühe, aber stihlt bey der Nacht daß Niemand sicht. In dem Evangelio steht geschriben, es kan niemand zwey Herren dienen, aber mancher dient wol zwey Frauen, aber still, daß Niemand merckt. In dem Evangelio steht geschriben, daß vnser HErr ein Wassersichtigen curirt habe, aber mancher Wirth hengt schier alle Tag dem Wein die Wassersucht an, aber still, daß niemand im Hauß sicht. In dem Evangelio steht geschriben, daß Martha mit dem Koch-Leffel sehr seye beschäfftiget gewesen, aber ein manche hat weit ein anders lefflen mit disem, oder jenem, aber still, daß niemand sicht. O elende Adams-Kinder! hört mich auch an, was in dem Evangelio stehet. In denselben steht geschriben, daß Joannes der Tauffer denen Juden, welche
Joan. 1. ihn gefragt, ob er Christus seye, geantwortet: Medius vestrum stetit, quem vos nescitis. Er stehet mitten vnder euch, den ihr nit kennet. Ihr Menschen glaubt, es sehe euch niemand, weilen es finster ist, niemand, weilen es verschlossen ist, niemand, weilen es ein Winckel ist, weilen es hinder der Mauer ist, niemand, weilen kein Mensch verhanden ist, niemand: glaubt aber auch, daß GOtt mitten vnter euch, bey euch, an euch, vmb euch, neben euch, ja in euch stehe. Quem vos nescitis. O wie weit haben geirret jene freche Lotters-Knecht, welche neben andern Schmach, vnd Spott, auch dem gebenedeyten JEsu seine Augen verbunden, nachmahls die stinckende Spaichel in das allerheiligste Angesicht geworffen, selbiges mit hartem Backenstraich verunehret, vnd also vermaint, er sehe sie nicht, er solle rathen, wer disen oder jenen Straich versetzet habe? weit ist das gefählt, ihr verdambte Sathans-Bruet, GOtt last ihm die Augen nicht verbinden, er sicht nicht allein durch disen wilden Hadern, vnd vnrainen Lumpen, den ihr ihme vmb das Gesicht gewunden, vnd gebunden, sondern er sicht auch durch die Maur, soll auch selbe dicker seyn als der gantze Erdboden. Nicht allein die Juden haben disen lasterhafften Muthwillen an dem Heyland JEsu verübet, sondern es gibt auch ihres gleichen vnder den Christen, die nit weniger sich Gottvergessener stellen.

Aber O Thorheit! Adam hat auch vermaint, er wolle sich

hinter die Stauden verbergen, aber vmbsonst. GOtt sicht alles. Jonas hat auch vermaint, er wolle sich auß den Augen deß HErrns schrauffen, wie er nacher Joppen geraist, aber vmbsonst. GOtt sicht alles. Von etlichen Heiligen ist bekandt, daß sie auff einmahl in zwey Oerthern seynd gesehen worden, also war der Heil. Abbt Bernardus zugleich zu Rom, vnd zu Claravall: also war der H. Adalbertus zugleich zu Rom, vnd zu Prag in Böheim: Also war der heilige Antonius Paduanus zugleich auff der Cantzel, vnd bey dem Altar. Aber GOtt ist nicht nur in zwey Oerthern zugleich, sondern in allen Orthen. Er sicht dich allenthalben, er hört dich allenthalben, er greifft dich allenthalben, vnd solst du dich nicht schamen vor den Göttlichen Augen zu sündigen?

Als einest der HErr vnd Heyland in dem Tempel, vor einer grossen Menge deß Volcks lehrete, brachten die Phariseer vnd Schrifftgelehrten ein Weibs-Bild in die Kirchen, machten ein groß Geschrey vnd Tumult, vnd klagten sie offentlich an, daß sie in flagranti, in dem Ehebruch seye ertappet worden: vnd weilen das Gesatz Moysis solche zu verstainigen befehle, also fragen sie dißfahls, ob man dem Gesatz solle nachkommen: wie solches der Heyland vernommen, so naigt er sich zu der Erden, vnd schribe mit den Fingern auff dieselbe. Rathe aber, was er geschriben? in dem solche Schrifft den grossen Hansen, vnd gelehrten Gesellen dergestalten mißfallen, daß sie alle schamroth seynd darüber worden, vnd einer nach dem anderen zum Tempel hinauß marschiert. Er hat dero Schelmenstückl vnd Diebstückl gantz vmbständig entworffen, die sie doch für verborgen, vnd gehaimb gehalten haben, das hat sie veranlasset, daß sie mit langer Nasen, mit vntergeschlagenen Augen ihren Weeg weiter genommen. Wie? sagt einer bey sich selbsten, wie muß er das Ding wissen? hat mich doch niemand gesehen! daß waiß ich, dacht ein anderer, daß ich gantz bin allein gewest, wie ich das jenige hab gestifftet, wie muß diser Nazarener darhinder seyn kommen? er kan ja nicht durch die Mauren schauen? er hat es ja nit gesehen? ja, ja, ja meine Hebrer, er hat es gesehen, wie, wann, wo es geschehen, dann seinen Göttlichen Augen kan es nicht entgehen. Wir seynd in disem Fahl wie die Kinder, aber nicht so vnschuldig, wie die Kinder. Dise pflegen zuweilen durch ihr kindliches schertzen, die Augen mit ihren Händlen zuezuhalten, oder

3. schrauffen, schrauben.

stecken ihren Kopff in die Schoß ihrer Mutter, vnnd mainen also, man sehe sie nicht. Wir üben die mehreste Frechheit, vnnd Ubelthaten in der Stille, in verborgenen Winckln, bey finsterer Nacht, verriglet, versperret, vermauret, vnnd mainen, vns sehe niemand; da doch vnderdessen GOtt, welcher den Himmel für die Frommen, die Höll aber für die Bösen erschaffen. GOtt, welcher die Tugend ewig belohnt, die Unthaten ewig straffet. GOtt, welcher barmhertzig gegen den Guten, gerecht gegen dem Sünder ist. GOtt, welcher richten wird die Lebendige vnd die Todte. GOtt, welchen verehren alle heilige Engel, vnnd förchten alle Teuffel. GOtt, welcher dreyfach in denen Personen, vnd einfach in der Gottheit. Diser GOtt sicht dich, vnd schauet dir zu.

Zu Wittenberg in Sachsen ist einmahl ein schädliche Brunst entstanden, vnd hatte man einen allgemainen Argwohn, daß solches Feuer durch einen lasterhafften vnd bösen Menschen seye gelegt worden. Weilen aber der Menschen Urthl gar offt auff Steltzen gehet, also ist auch dazumahlen ein vnschuldiger Tropff in Verhafft kommen, welcher so gar bey dem Gericht sein Unschuld durch ein Wunderwerck verfecht; massen er ein gantz glüendes Pflugeysen in die Hand genommen, vnnd solches einen langen Weeg durch die Statt ohne einige Verletzung zur Beweißthumb seiner Unschuld, getragen. Mitten aber auff dem Platz, in Gegenwart einer grossen Menge Volck, hat er dises glüende Eysen hinweg geworffen, welches dann augenblicklich verschwunden, vnnd kundte es auch nach vil angewendten Fleiß kein einiger Mensch finden. Was geschicht aber? ein gantzes Jahr nach disem musten etliche den Platz mit Kiselstain pflastern, worunder einer auß dem Sand daselbst das noch glüende Pfluegeysen herauß gezogen, an welchem er neben vngeheurem Geschrey die Hand erschröcklich verbrennt. Die Sach wird alsobald lautbar, man kont sich nit gnugsamb verwunderen, daß vor einem Jahr das Eysen verschwunden, vnnd anjetzo ein gantz Jahr hernach von disem Menschen noch gantz glüender gefunden worden. Wessenthalben diser Gesell in die strenge Frag gezogen worden, worinnen er bald bekennt, daß er der Thäter seye jener von einem Jahr erweckter Brunst, darüber er hernach durch billiches vnnd gerechtes Urthl lebendig ist gerädert worden.

Franzi. l. Vandal. c. 31.

Diser armseelige Mensch hat auch vermaint, es sehe ihn niemand, es wär bey der finsteren Nacht, da jedermänniglich in dem tieffen Schlaff war versenckt, kein Mensch hat sich auff der Gassen

nicht gefunden, er ware gantz alleinig, niemand sehe ihn, keinem hat er solches entdecket, hat er nach einem gantzen Jahr müssen erfahren, daß ihn warhafftig GOtt gesehen habe. Der Prophet Jeremias hat auff ein Zeit etwas wunderbarliches gesehen. Nemb- Jerem. 1.
lichen, ein Ruthen mit einem Aug. Virgam oculatam. Partitenmacher in deinem Ambt: Dieb bey der Nacht: Unzüchtiger Bueler in der Kammer: Laster-Mensch in dem Winckel: Mörderer in dem dicken vnd finstern Wald: Sündiger vnd boßhafftiger Mensch in der Stille, sage nit mehr: Nemo videt, Niemand sicht mich; es ist nit wahr, es sicht dich die strenge Ruethen von oben her mit dem Allmächtigen Göttlichen Aug. Und was diese sihet, daß wird sie vrthlen, vnnd was sie wird vrthlen, daß wird sie auch nach dem Verdienst straffen.

Es hat der Allmächtige GOtt dem Kriegs-Fürsten Josue einen ernstlichen Befelch geben: Wann er werde, mittelst seiner Göttlichen Beyhülff, die Statt Jericho erobren, so solle, bey Meidung höchster Straff vnnd Ungnad, keiner eines Fadens groß, einen Haller werths rauben, oder Beuth machen. Das war ein hartes Gesatz: Venire di guerra, & no haverubato? auß dem Krieg zuruck kommen ohne Diebsstuck? das gehört vnter die Kariteten. Gleichwol haben sich die wackeren Soldaten also scrupulos gehalten, daß sie mitten, vnter Gelt, vnd Gut nach Eroberung der Statt nit ein Pfenning eingeschoben, außgenommen einer mit Nahmen Achan. der hat einen rothen Mantel, vnnd etwas von Silber vnd Gold gestohlen, aber gantz behuetsamb, mäußlstill: so gar hat er das Silber vnter die Erden gegraben, dann wie er gesehen hat, daß ihm niemand zueschaue, weder der Obrist, weder der Wachtmaister, weder der Rittmaister, weder der Profos. &c. O gedachte er, jetzt haist es, Herr mein Fisch, der Mantl taugt mir stattlich ins Regenwetter, in Wintersszeit ist er mir vil lieber, als ein alter Kotzen der mausen thut, oder ein Madratzen die durchsichtig: das Silber vnnd Gold aber taugt mir zu meiner nothwendigen Wirthschafft, kan ich doch alles vertuschen, ist nicht nothwendig, das ichs einem an die Nasen bind, der Charmi mein Vatter muß ebenfalls nichts darumb wissen Ey du plumper Mantl-Dieb! sicht dich niemand? Niemand sicht mich. Halts Maul, auff ein solche Lug gehört ein Maultaschen, es ist ja der Allerhöchste GOtt, welcher

29. Herr mein Fisch, die Redensart heißt richtig Her mein F. und wird gebraucht, um eine Sache als Eigentum in Anspruch zu nehmen.

deinem Kriegsfürsten Josue das Gebott gesetzt: es soll keiner was auß der verruchten Statt Jericho mit sich nemmen. Es ist nicht lang angestanden, so hat der gerechte GOtt disen ungerechten Beuthmacher entdecket. Westwegen er von dem gesambten Volck verstainiget worden, vnd der vorhero mit Silber vnd Gold vmbgangen, müste anjetzo wider willen mit Stainen handlen.

Jos. c. 7.

Was hat nit schon der Niemand gestifft? der Niemand stihlt zum mehristen. Augustinus der grosse Ertzvatter, da er noch ein muthwilliger Bueb ware, ist mehrmahlen denen Leuthen in die Obstgärten gestigen, aber allezeit in Obacht genommen, ob ihn niemand sehe. Wann er vermercket, daß der Herr zum Fenster hinauß geschaut, so hat ers wol bleiben lassen. Der Mensch wird nit ein Spenadl entfrembden: der Bueb wird nit einen Pfenning verrucken: der Diener wird nit ein halbe Eln taffete Bändl einschieben, wann sie wahrnemmen, daß es ihr Herr sihet. Ich hab noch nie gehöret, daß auch der frechiste Dieb hat auff einem Jahrmarckt krume Finger gemacht, wann ihm der Statt-Richter hat zugeschauet. Wie kanst du dann so frey ohne Scheu vnd ohne Reu begehen so manche Schelmerey, in dem du vergwist bist, daß dir der obere HErr zuschaue. Respiciens per fenestras. Welcher dir solches in dem Thal Josaphat vor dem gesambten Menschlichen Geschlecht wird vorhalten vnd vorruppfen.

Cant. 2.

Der gebenedeyte Heyland sagt selbsten bey dem Evangelisten Joan. c. 8. Ego sum Lux mundi. Ich bin ein Liecht der Welt. Man mag das Wörtlein Lux Lateinisch oder Teutsch verstehen, so schickt sich doch beedes auff vnsern HErrn, massen er ein Liecht, so alles durchleucht, vnd ein Lux so alles durchsicht, zumahlen wegen Schärpffe der Augen von disem Thier gesagt wird, es könne durch ein Mauer sehen. Das Wörtlein Lux hat jener Fuchs erst in seinem hohen Alter erfahren, daß GOtt habe gesehen, was er gestifft in jungen Jahren. In Oesterreich hat ein Schneider-Bürschl seinem Maister 50. fl. entfrembd, mit solcher Beuth hat er das Hauß gemeydt, vnd in andere Länder gewandert, biß er auch ist Maister worden, welcher zwar schon zuvor maisterlich zu stehlen wuste. Nachdem 50. Jahr von disem begangenen Diebstahl verflossen, so hat GOtt auch wollen die 50. fl. wunderbarlich offenbahren. Dann als einmahl erstgedachter Maister, ein bereits alter

13. Spenadl, Stecknadel. — 19. vergwist, vergewissert, sicher. — 20. Respiciens etc., zum Fenster hinaussehend. — 21. Thal Josaphat, Stätte des jüngsten Gerichts.

Greiß, auff dem Marckt spatzieren gangen, allwo die vnruhige Gassen-Bueben mit Kreiden vnterschidliche Täntlerey verübten an einen Fenster-Laden. So hat sich diser alte Geck auch vnter die Kinder gemischt, vnd ebenfahls mit der Kreiden wollen schreiben. Wie es aber GOtt so wunderlich geschickt: diser hatte sein Lebenlang niemahlens schreiben, noch lesen gelehrnet. In dem er dann vermaint, mit der Kreiden nur krumpe, vnd grade Strich zu machen, so hat er aber gantz deutlich dise Wort auff das Brett verzaichnet. Ich bin ein Dieb. Wie solches die ohne das muthwillige Bueben gelesen, fangen sie alsbald an mit lauter Stimm disen saubern Titl zu reintonieren. Der ist ein Dieb. Der ist ein Dieb. Die Sach gelangt vor dem Magistrat, welcher disen alten Schneider hierüber zur strengen Frag gezogen, vnd endlich auß ihme gepreſt, daß er ein Dieb seye, vnd habe vor 50. Jahren jenem Maister N. 50. Gulden entfrembdet, nach welcher Erkandtnuß der zwar weisse Tätl denen schwartzen Raaben einen Mitgespann müssen abgeben, vnd einen solchen Saultantzer abgeben, daß er am Strick ist hangen bliben.

Sag jetzo mehr, es sehe dich Niemand, in deme GOtt die verborgneste vnd gehaimeste Ding schon so offt auff der Welt an das Tagliecht gantz wunderbarlich gebracht, auff daß der vnbehutsambe Mensch handgreifflich spühren solle, daß er denen Göttlichen Augen keineswegs entgehen möge. Wann wir den Allmächtigen GOtt stäts vor Augen hätten, vnd wol zu Gemüth führeten, daß der jenige vns zusehe, welcher vns kan augenblicklich in die Höll abstürtzen, so wurden wir vngezweifflet mit Lastern nicht also beladen seyn. Was hat vnder den Kayser(n) Henricum, vnder den König(en) Casimirum, vnter den Fürsten ein Hemenegildum, vnder den Grafen ein Elzearium, vnder den Freyherren ein Rochum, vnder den Burgern ein Homobonum, vnder den Bauren ein Isidorum, vnder den Bettlern ein Servulum zu solcher Vollkommenheit vnd Heiligkeit gebracht, als eben daß sie stäts GOtt vor Augen gehabt. Was hat den Soldaten Mauritium, den Rathsherrn Apollonium, den Artzten Pantaleonem, den Edlmann Sebastianum, den Fürsten Abdon, den König Olaum zuruck gehalten, daß sie nicht die Götzen verehrt vnd angebettet, sondern heroisch gekämpffet, vnd

27 ff. Henricum etc. Gemeint sind: Kaiser Heinrich II., 1002—1024; Kasimir IV. von Polen (und Ungarn), † 1484; Hermenigild von Spanien, † 586; Elzearius, Franziskaner, † 1325; Rochus, † 1327; Homobonus aus Cremona, † 1197; Isidorus aus Spanien, † 1130; Servulus aus Rom, † 580.

ihr Blut vergossen? nichts anderst, als daß sie den wahren GOtt allezeit vor Augen hatten. Was hat Benedictum mit so vilen Benedictinern, Augustinum mit so vilen Augustinern, Dominicum mit so vilen Dominicanern, Franciscum mit so vilen Franciscanern, Bernardum mit so vilen Bernardinern, ꝛc. zu so bekandtem Tugend-Wandl gezogen, als das einige, daß sie stäts GOtt vor Augen hatten. Von Boleslao dem Dritten, wackern, vnd sehr berühmbten König in Pohlen wird geschriben, daß er stäts die Bildnuß seines Herrn Vatters seeliger habe am Halß getragen, damit er in dessen Angesicht, vnnd Gegenwart nichts sträffliches, oder vnrühmliches begehe. Von Alexandro dem Sechsten Römischen Pabsten vermercket Carriocciolus, daß er habe das höchste Altar-Gehaimbnuß in Gold gefasset an den Halß gehencket, auff daß er immer vnd immer gedencke, daß GOtt all seinen Wercken, vnnd Gedancken zusehe. Ich auch, sprichst du, der du solches liesst; will hinfüro nimmer der Göttlichen Augen vergessen, sondern ein, vnnd allemahl meinen GOtt, der mich auß nichts erschaffen; meinen GOtt, der mich so theur erkaufft vnd erlöst hat; meinen GOtt, der mich noch durch seine grundlose Gütigkeit erhalt, vnd ernähret; meinen GOtt, von dem ich forderist ein glückseeliges Sterbstündlein bitte; meinem GOtt, an dem ich einen barmhertzigen Richter erwarte; meinem GOtt, von deme ich ein trostreiche Aufferstehung hoffe: disen meinen GOtt will ich hinfüro allezeit vor Augen haben, damit ich ihn nachmahls in jener Welt auff ewig möge anschauen, ꝛc.

Judas Iscarioth war ein vnverschambter Lugner, in Worten vnd Wercken.

Nach laut deß gemainen Sprichwort, haists, das letzte das beste. Wie dann in der Warheit auff der Hochzeit zu Cana der letzte Trunck, den man auff die Tafel gebracht, der allerbeste, war, vnnd halben Thail besser als der erste. Aber in der Wahl vnd Auffnehmung der Apostel geschicht das Widerspil. Massen in dem Apostolischen Collegio Thadæus der Eylffte war, nach disem ist erst Judas Ischarioth als der Zwölffte, vnd letzteste beruffen worden. Diser letzte ist gewest der letzeste, in dem er ser seinen heiligen Beruff nicht gemäß gelebet hat, sondern mit lasterhafften Diebstahl
Luc. c. 10. sein heiliges Ambt spöttlich entunehret. Weilen aber gemainiglich

ein Sünd der andern die Thür auffsperret, vnd gar selten eine gantz allein ist, sondern mehrestenthail ein Beglaitschafft viler andern mit sich führt. Wie dann jene Mörder dem armen Tropffen, welcher von Jerusalem nacher Jericho geraist, nit nur eine, sondern gar vil Wunden versetzet. Also war die Seel Judæ nicht nur mit einer Sünd, sonder mit mehrern durch die höllische Mörder verwundet. Und ist gar glaublich, daß er ein unverschambter Lugner zum öfftern seye gewesen, massen liegen vnd stehlen also nahend befreund seyn, wie Jacob dem Esau: vnnd stehet denen diebischen Händen niemand besser an die Hand, als die verlogene Zung. Wann gutwillige Leuth etwann ein heiliges Allmosen Christo dem HErrn vorgestrecket, hat er jedesmahl solches Gelt vngezehlter dem Judae eingehändiget. So ihne nachmahls der Petrus, oder Joannes, oder ein anderer Apostel befraget; wie vil diser oder jener Herr hab gespendirt? da hat mehrestenthail der saubere Judas weniger angesaget, vnd also im liegen gar nicht schamroth worden; auch hat diser verstohlene Cassier gar offt Gelt in das Hauß gebracht. Und da ihn Christus sein Maister gefraget, wo er seye gewesen? hat er gleich ein patzete Lug auß dem Ermbl geschütt, sprechend, er habe einen Krancken besucht. Wann er allzeit hätte ein Maultaschen (nach dem Teutschen Sprichwort) müssen außhalten, so offt er gelogen; ich halt darvor, der Dieb wär selten ohne geschwollene Backen gewest. Clodinius Com. c. 1. Quadrag. f. 9

Vil schöne Music in vilen Orthen, von vilen Leuthen, an vilen Freuden-Fest, mit vilen Instrumenten seynd gehalten worden im alten Testament, also bezeugt es die H. Schrifft selbsten. Lib. 2. Reg. c. 6. Lib. 1. Para. c. 13. & 14. cap. 16. c. 25. Lib. 2. Para. cap. 5. cap. 29. Lib. Judith. c. 16. Bey diser erschallenden Music hat man hören lassen die Trummel, aber nit ein Pfeiffen, die Posaunen, aber nit ein Pfeiffen, die Leyren, aber nie ein Pfeiffen, die Cincken, aber nie ein Pfeiffen, die Zithern, aber nie ein Pfeiffen, die Cymbalen, aber nie ein Pfeiffen, ꝛc. ausser ein einigsmahl, wie der stoltze vnd übermüthige Nabuchodonosor ein guldenes Bild hat auffgericht, vnd bey diser Sollenitet seine Vasallen musten erscheinen, vnnd disen guldenen Götzen anbetten mit gebognen Knyen. Dazumahlen hat man neben anderen Musicalischen Instrumenten auch die Pfeiffen genommen, sonsten nie. Aber gar recht damahls die Pfeiffen, dann es war Dan. 3.

19. patzete, patzige. — 21 Sprichwort, s. Z. 220, Z. 33 f.

gar ein häſſige Lug, vnnd vnverſchambte Lug, daß diſer guldene Trampl ein GOtt ſeye, deſtwegen iſt gar recht beſchehen, daß man darzu pfiffen hat.

Wann einer der Zeiten zu einer jeden Lug pfeiffen ſolte, ſo müſte einer jederzeit ein geſpitztes Maul machen. Dann kein Land, kein Stand, kein Wand, wo man nit der Warheit ein Schmitzen gibt. Es ſeynd der geredten Lugen, der geſchribenen Lugen, der gemahlten Lugen, der druckten Lugen, der gſtochnen Lugen, der geſchnitzleten Lugen, der gſungnen Lugen, der Teutſchen Lugen, der Lateiniſchen Lugen, der Spaniſchen Lugen, der Frantzöſiſchen Lugen, der Pohlniſchen Lugen, der Ungariſchen Lugen, der groſſen Lugen, der kleinen Lugen, der mittlmäſſigen Lugen, der höfflichen Lugen, der groben Lugen, der verſchmitzten Lugen, der plumpen Lugen, der gemainen Lugen, der neuen Lugen, der alten Lugen, der friſchen Lugen, der wochentlichen Lugen, der täglichen Lugen, der ſtündlichen Lugen, der geſchwinden Lugen, der langſamen Lugen, der Statt-Lugen, der Marckt-Lugen, der Dörffer-Lugen, der Schloß-Lugen, der Hauß-Lugen, der Zimmer-Lugen, der Tiſch-Lugen, der Nacht-Lugen, der Tag-Lugen, der Gaſſen-Lugen, der Winckel-Lugen, der Männer-Lugen, der Weiber-Lugen, der Kinder-Lugen, der Herren-Lugen, der Frauen-Lugen, der Diener-Lugen, Menſcher-Lugen ſo vil, ſo vil, daß, wann man von einer nur ein Pfenning Mauth ſolt ablegen, in kurtzer Zeit ein ſo häuffiges Gelt geſamblet wurde, als der weltkündige Crœsus in ſeinem gantzen Reichthumb gehabt. Ja ſo gar redet der Pſalmiſt David: Omnis homo mendax: Daß alle Menſchen Lugner ſeyn. Etwann will der gekrönte Prophet ſagen, daß kein Stand ohne Lug.

Pſal. 115.

Reden die Edl-Leuth allzeit die Warheit? nicht allezeit. Es iſt zwar kein Laſter, an welchem ein edles Gemüth ein gröſſern Abſcheuen traget, als an der Unwarheit. Joſue ſchickt in die Statt Jericho zwey Außſpeher, oder Kundſchaffter, welche ihr Einkehr genommen bey einem gemainen Weib, es iſt diß ſchon ein alter Soldaten-Brauch. Wie das dem König diſer Statt zu Ohren kommen, ſchicket er alſobald einige Quardia, welche diſe zwey Iſraeliter ſollen gefänglich einziehen. Wie nun diſe vor das Hauß kommen, vnnd das Weib Rahab anſtrengten, ſie ſoll ſagen, vnd

6. ein Schmitzen, einen Hieb. — 21. Menſcher, Mägde. — 23. Mauth ablegen, Steuer entrichten. — 26. Etwann, ungefähr, vielleicht. — 34. Quardia, Garde, Wache. — 36. anſtrengten, ſtreng befragten.

zaigen, was sie für saubere Gäst habe. Die Rahab hatte vorhero die zwey Männer gantz vnter dem Tach verborgen, vnd sie mit vilen Stoplen, vnnd Flachs zugedecket. Sagte also deß Königs Leuthen, ja ich bekenne es, sie seynd zu mir kommen, aber ich wust nicht, von wannen sie waren. Num. 1. ein Lug: vnnd da man in der finster das Thor gesperet, giengen sie auch hinauß. Num. 2. Lugen: dann sie waren vnter dem Tach. Ich waiß aber nit, wohin sie gangen seynd. Num. 3. Lugen: dann sie wusts nur gar zu wol. Jagt ihnen eylends nach, so werdet ihrs ergreiffen. Num. 4. Lugen: dann sie sahe es wol, daß sie es nicht wurden ertappen. Disen Weib hat haupt liegen können, gar nicht angestossen mit der Zung, noch weniger roth worden, dann sie war ohn das zimblich vnerschambt. Josue 2.

Es ereignete sich fast ein gleiche Begebenheit mit dem Loth, bey ihm haben gleichmässig zwey Gäst einkehret, die muthwillige Sodomiter wolten kurtzumb die zwey herauß haben, oder sie stürmen ihme das Hauß. Was thut der ehrliebende Herr Loth? etwann hat er auff gleiche Weiß auffgeschnitten, vnd die Gäst verlaugnet? seye es vmb ein Lug hin oder her, es wird deßwegen das Zahnfleisch nicht geschwellen, es ist ja besser gelaugnet, wann man auch solt dem Teuffel ein Ohr abschwören, setze er gleichwol hernach ein Parocca auff. Wann mans solte bestehen, daß disc also wolgestalte Jüngling noch im Hauß seyn, was Schad vnd Schand, vnd Schinothaten wurden entstehen? Nicht dergleichen hat der gewissenhaffte Loth hören lassen, sondern er hats rödlich bekennt. Ja, ja, meine liebe Brüder, ich laugne es nicht: ja, ja, sie seynd bey mir, aber ich bitt euch vmb Gottes willen, thut das Ding nicht. Warumb hat dann jenes Weib glogen, vnd gelaugnet, gelaugnet vnd glogen vntereinander, nacheinander, übereinander, Loth aber blib bey der Warheit auch in höchster Gefahr? Darumb, merckens Euer Gnaden, Ihr Herren Edel-Leuth, ꝛc. Die Rachab war ein schlechtes Rabenvich, ein gemaines Weib, deßwegen schambte sie sich nicht deß Liegen: aber Loth war ein Edlmann von grossem Geblüt, von stattlicher Casada, darumb wolte er auff kein Weiß mit Lugen vmbgehen. Pfuy! Mendacium est vitium servile, spricht Sophocles.

Es ist wahr, vor disem hats gehaissen: ein Mann, ein Mann, ein Wort, ein Wort. Was man dazumahlen versprochen, ist vn-

11. haupt, Adv., überaus gut, vorzüglich. — 33. Casada, span. Ehefrau, Ehe, Abstammung, Haus. — 34. Mendacium etc. Die Lüge ist ein sklavisches Laster.

veränderlich gehalten worden. Zur selben Zeit hat ein Parola mehrer Glaubens gehabt, als anjetzo Pergamene Brieff, woran Sigl hangen, wie Pantalier an einem Soldaten. Bey etlichen Edl-Leuthen, nit bey allen, ist die Parola ein Parabola worden, vnd ist zuweilen so gar nit ein papierenes Häußl, welches die Knaben auff das Krippel setzen, darauff zu bauen. Parola Pater! ich will mich einstellen. Parola Maister! die andere Wochen solt ihr das Geldt haben. Parola Kauffmann! in vierzehen Tagen soll alles pr. Haller, pr. Pfenning bezahlt werden. Der Kauffmann verlast sich darauff so fest, gleichsamb als auff die 14. Nothelffer: Der Maister hofft darauff mehrer, als die Jsraeliter auff das guldene Kalb: Der Pater wartet darauff, wie Moyses auff das gelobte Land: aber der erste, der andere, der dritte werden bißweilen zugericht, alß wie deß alten Tobiae seine Augen von den Schwalmen (vulgo beschmissen) es geschicht zuweilen, daß ein Weib ein Knäil Seiden abwindt, vnd findt einwendig ein Papierl, worauff die Seiden gewunden worden, eröffnet solches auß angenaturtem Forwitz, schaut, list, findt, daß es ein altes Außzügl von einem Kauffmann: also in der Warheit stecket bißweilen vnder Sammeten vnd Seidenen Klaydern auch ein Außzügl, daß man solche noch schuldig ist, welcher sich so fest auff die Parola verlassen. Westwegen ich für gewiß gehört, daß der Credit seye mit Todt abgangen, vnd allem sagen nach, so habe ihm Parola mit Gifft vergeben. Die Rubricæ deß Missals setzen alle Sonntag in der H. Meß ein Credo, aber bey dem jetzigen Welt-Lauff findet man weder am Sonntag, weder am Werchtag ein Credo, vnd hört man fast täglich, diser vnd jener hat kein Credit mehr bey mir, dann er hat mit seinen Worten nit zugehalten.

Reden die gelehrte Leuth allezeit die Warheit? nit allzeit: es soll zwar nichts wenigers als ein Lug einem gelehrten Mann auff die Zung kommen. Jonas der Prophet bekombt von dem Allmächtigen GOtt ein scharpffen Befelch, er soll vnverweilt sich in die Statt Ninive begeben, daselbst mit allem Ernst predigen, daß nach verflossenen 40. Tagen die Statt, wegen allzugrossen Lastern, werde zu grund gehen. Nachdem nun der Prophet wegen seines Ungehorsambs in das Meer gestürtzet worden, vnd alsdann nach

3. Pantalier, Bandeliers. — 4. Parabola, Parabel, erdichtete Geschichte. — 6. Krippel setzen, auf dem Trog schwimmen lassen. — 20. Außzügl, nämlich aus dem Kontobuche. — 24. Rubricae deß Missals, die Tabellen oder Register des Meßbuches.

außgestandenem Arrest in dem Wallfisch wider gantz wunderlich auff das Land kommen, also hat er gantz eyfferig den Göttlichen Befelch vollzogen, auff allen Gässen der Statt Ninive ihren erbärmlichen Undergang nach 40. Tagen verkündiget. Weilen aber der König sambt dem Adl, vnd Burgerschafft zur Buß geschritten, vnd also der erzürnete GOtt hierdurch wider versöhnet worden. Also ist auß der betrohten Straff vnd Undergang nichts worden, welches dem Propheten Jonæ dergestalten zu Hertzen gangen, daß er gantz traurig herumb gangen, ja endlich gantz unwillig wider GOtt selbsten gemurret: HErr, sagt er: auff solche Weiß will ich lieber todt, als lebendig seyn. Gemach! mein gründiger Ionas. sonst wird man von dir sagen, du seyest im Wallfisch ein anderer Fisch worden, den man ins gemein den grösten Fisch nennet, dann sein Kopff in Holland, vnd sein Leib bey vns herauß. Gemach! mein Prophet, du solst dich lieber erfreuen, als trauren, daß der schönen Statt die göttliche Justitz verschonet hat. Ihr habt gut zu reden, spricht er, ich will halt noch einmahl lieber todt, als lebendig seyn, anjetzo werden mich die Leuth einen Lugner haissen; die Kinder auff der Gassen werden mich einen Maulmacher nennen: die Menscher bey den Brunnen werden meiner spotten: daß ich ein falscher Prophet seye: die Burger vom Fenster herab werden mich einen Auffschneider titulieren; wer waiß, ob nicht gar einen verlognen, ꝛc. die Weiber mich schelten werden. Lieber, lieber, sags noch einmahl, lieber will ich todt seyn, als daß man mich für einen Lugner solte halten, vnd außschreyen. Mich? der ich ein Prophet bin: mich? der ich allezeit ein guten Nahmen gehabt: mich? ein Lugner? Pfuy! Melior est mihi mors, quam vita. Jona. 4.

Es stehet freylich wol nicht rühmlich bey einem gelehrten Mann, so er mit Unwarheit vmbgehet, massen der Prophet David im 5. Psalm den Rachen eines Lugners einem offnen Grab vergleicht. Dann gleichwie solches abscheulich mufft vnd stinckt, also stinckt nit weniger ein Lug auß einem Menschen, darumben man ins gemain pflegt zu sagen: Es ist erstuncken vnd erlogen. Nichts destoweniger seynd deren vil anzutreffen, welche offt so wol mündlich, als schrifftlich mehrer Lugen zusammen binden, als der Samson vor disem Fuchs-Schwaiff auff denen Philisteischen Feldern, deren

11. gründiger, mürrischer, zorniger. — 12 f. ein anderer Fisch ꝛc, der Rhein (?). — 19. Maulmacher, Prahler, vgl. S. 221, Z. 23. — 27. Melior etc. Der Tod ist mir besser als das Leben. — 36. vor disem, vormals.

gleichwohl dreyhundert waren. Absonderlich spührt man solches in denen neuen Zeitungen. Wann ich so vil Zigstain hätte, als Lugen nur in disem Kriegs-Lauff seynd auffgebracht worden, so getrauete ich mir einen Babylonischen Thurn auffzubauen, vnd vmb ein Garn höher, als derselbige war, so von den Nemrodianern ist auffgericht worden, welcher. gleichwol 4000. Schritt, das ist, eine gantze Teutsche Meil hoch ware. Jener vngerechter Hauß-halter, von deme der H. Evangelist Lucas am 16. meldet, hat denen Schuldnern seines Herrn befohlen, einer solle an statt hundert Thonen Oels fünfftzig schreiben; ein anderer an statt hundert Mahlter Waitzen soll 80. setzen; das waren s. v. geschriebene Lugen; bey der Zeit ist man noch weniger scrupulos im Zeitung schreiben, dann man gar offt an statt 100. pflegt 1000. zu setzen, oder an statt 1000. nur 100. Man hat es sehr genau zusammen gezogen auß den Zeitungen, daß durch disen 2. Türcken-Krieg über die neun-mahl hundert tausend Türcken gebliben seyn. Wie vil seynd da O, oder Nulla zuvil, das haist ja in dem Vocativo ô Mendacia! wenig fürwahr, ja wol gar kein Isaias ist der Zeit mehr zu-finden, der also heilig, vnd haicklich mit der Warheit ist vmb-gangen, daß er dem bösen, höllischen Feind, so in dem Kercker ihn zu einer Lug angeraitzt, gantz behertzt geantwortet, daß er tausendmahl lieber wölle sterben, als ein eintzige Unwarheit reden.

Hieron. in Isa. 14.

Ambr. in Psalm. 118.

Reden die Kauffleuth allezit die Warheit? gar selten. Der heilige Salvianus schreibt lib. 4. de Provid. etwas Lateinisch von den Kauffleuthen, welches ich mir nicht getraue in das Teutsche zu übersetzen. Quid aliud est vita Negotiatorium Omnium, nisi meditatio doli, & tritura mendacij. Das ist: Die Kauffleuth handlen mit vilen Wahren, aber mit desto weniger Warheit. Der Teuffel als ein Vatter der Lugen, wie er das verbottene Confect im Paradeyß fail botten, hat schon in disem Handlen zwey grosse Lugen eingemischt, in deme er die Wahr gar zu starck gelobt, sprechend, vnd versprechend, der Apffel werde sie zu Götter machen: das war ein grosse Lug. Wann sie ihn sollen essen, so werden sie nicht, wie ihnen GOtt gesagt, sterben: daß war ein grössere Lug: nequaquam moriemini. Ey du Nequam mit deinem nequa-

5. ein Garn = einen Gaden, ein Stockwerk. — Nemrodianern, Unterthanen des sagenhaften Königs Nimrod. — 10. Thonen, Tonnen. — 26 f. Quid aliud etc. Was ist das Leben aller Kaufleute anderes als ein Nachdenken über Betrug und ein Lügen-dreschen? — 35. nequaquam moriemini, ihr werdet mit nichten sterben. — Nequam, Taugenichts.

quam! ohne liegen werden die Kauffleuth gar selten ihr Wahr anwehren. Wie die saubere Brüder ihren Joseph verkaufft, da hats vil liegen, vnd betriegen abgesetzet, zu Vermäntlung ihrer Missethat haben sie den Rock deß Josephs in ein Bock-Blut eingedunckt, vnd solchergestalten dem alten Vatter nacher Hauß geschickt mit trauriger Erinnerung, daß ihr Bruder von wilden Thieren zerrissen worden vnd gefressen. Das war gar ein plumpe Lug, die hat man können mit Händen greiffen, dann der Rock war gantzer, vnd dise schlimme Gesellen geben vor ein wildes Thier habe ihn zerrissen vnd gefressen, das brauchte deß Pfeiffens; wie kan ein wildes Thier ein Menschen zerreissen, vnd auffzehren, wann das Klayd ganz verbleibet? die Kauffleuth können weit besser, vnd verschmitzter liegen, ihre Lugen sehen der Warheit so gleich, wie die Wölffin dem Wolffen. Ihre Lugen messen sie nach der Elen auß, ihre Lugen wögen sie mit der Waag auß. Wann ich so vil Bretter hätt, als Lugen geschehen auff einem Jahrmarckt in einer vornehmen Statt, ich getraute mir einen Zaun von lauter Brettern vmb gantz Brittanien zu führen.

Es ist Petrus nicht allein, der gantz gewissenloß hat auffgeschnitten, er kenne JEsum von Nazareth nicht, vnd da man ihm dißfahls keinen Glauben wolte setzen, hat er es mit einem Schwur bekräfftiget: sondern es seynd gar vil Handels-Leuth wie Petrus, vnd Judas, mit dem Unterschid, daß Petrus nur einmahl die Unwarheit mit einem Schwur versiglet, aber bey etlichen Handels-Leuthen es gantz gemain. Der Teuffel holl mich, wann mich die Wahr nicht selbsten mehr kostet, ich begehr nicht seelig zu werden, wann nicht die Wahr gantz frisch ist, GOtt waiß es, es ist erst einer da gewest, der hat mir vmb etlich Groschen wollen mehrer geben: der Teuffel führ mich hin, wann ichs nit zu Hauß vmb den Werth kan versilbern, ꝛc. Damit man nur theuer verkauffe, so seynd die Lugen spott wolfail. Weit anderst ware gesinnet, vnd gesitt die heilige Lidwina, von welcher folgendes Wunder geschriben wird. Zwey Männer zanckten dergestalten mit einander in der Statt, daß endlich die Sach so weit kommen, daß einer auß disen den Degen gezucket, in willens den andern zu ermorden, vnd weilen solcher sich mit der Flucht wolt erretten, also hat ihm derselbige mit grossen Grimmen nachgesetzet, vnd gar getriben in

Matth. 27.

1 f. ihr Wahr anwehren, ihrer Ware ohne werden, sie loswerden. — 10. Pfeiffens, vgl. S. 211. — 32. Lidwina, eine Jungfrau zu Schiedam in Holland, ca. 1400.

das Hauß der heiligen Lidwinae, woselbst er die Haußfrau Nahmens Petronillam, als ein Mutter Lidwinae befragt, ob diser nit im Hauß seye? welche zu Errettung deß andern Hayls, mit nein geantwortet. Der blutbegierige Mensch tringt gar in das Kämmerl hinein, allwo die H Lidwina kranck gelegen. Fragt sie, ob der Gesell nit da seye, er woll ihm den Rest geben, vnd als die heilige Jungfrau bekennt, ja, er seye da, so hat ihr die Frau ein harten Backenstraich versetzt, vmb weilen sie solches bestanden. Die heilige Lidwina sagt aber, sie wolte derentwegen nit liegen, dieweilen
In vita. sie der Hoffnung gewest seye, ihn mehr mit der Warheit, als mit der Lug zu schutzen, wie es dann nicht anderst geschehen, allermassen der Mensch ihme, der ihn gesucht, alleweil vor Augen gestanden, aber durch sonderbahre Göttliche Gnad vnsichtbar gewest.

Reden die gemaine Leuth allezeit die Warheit? das gar nicht, sondern auch bey denen gemainen Leuthen seynd die Lugen gemain. Vor Zeiten haben sich die Bäumer wunderlich gebogen, also zaigt man noch einen Baum bey Cairo, welcher sich biß auff die Erden nidergenaigt, worvon die Mutter GOttes etliche Früchten darvon abgebrocket, da sie in Egypten geflohen, derentwegen die verstockte Hayden disen Baum vmbgehauen, so aber den andern Tag wunderlich widerumb ergäntzter gestanden. Kurtz vor ihren gebene-
Abul. in c. 2. Matth. Quæst. 60. deyten Hinschaiden ist die übergebenedeyte Jungfrau Maria auff den Oelberg gestigen, allda ihr eyffriges Gebett zuverrichten, allwo sich das grosse Wunderwerck ereignet, daß alle Bäum desselben Orths sich biß auff die Erden haben gebogen, vnd ein solche Reverentz ihr erwisen, in dem doch offt mancher grober Block kaum ein halbes Knye in der Kirchen bieget. Wie das heilige Hauß
In Menæis Græcis 15. Aug. in Histor. de obdorm. durch Englische Händ in das Recanatische Gebiet, welches dazumahlen einer edlen Frauen, Nahmens Laureta, gehörig war, mit gröstem Wunder getragen worden, da hat sich ein gantzer Wald
In Hist. Trans. gegen dem heiligen Gebäu genaigt, auch nachmahls also gebogener verharrt. Wie man dann noch vor dreyssig Jahren dergleichen höffliche Bäumer angetroffen.

Die seelige Rosa, auß dem Orden deß heiligen Dominici, pflegte täglich in aller Fruhe in den Garten zu gehen, daselbst ihren GOtt zu loben, so hat man aber mehrmahlen beobachtet, daß, wann sie mit inbrünstigen Eyfer folgenden Versicul auß den

28. das Recanatische Gebiet, von Recanati, in dessen Nähe der berühmte Wallfahrtsort Loreto liegt.

Psalm gesprochen. Benedicite universa germinantia in terra Domino, &c. sich alsobalden die Bäumer angefangen zubewegen, vnd biß auff die Erd sich zu bucken. In vita.

Es haben sich also vor disem die Bäumer durch ein Wunderwerck gebogen, aber jetziger Zeit liegt man also, daß sie die Bäumer durch ein Wunderwerck möchten biegen. Man hat es jenen Kundtschafftern, welche Josue in das gelobte Land geschicket, sehr für übel gehabt, daß sie also grob auffgeschnitten, in dem sie spöttlich vorgeben, daß sie in gedachtem Land haben Leuth vnd Männer angetroffen, welche einer so vngeheuren Grösse waren, daß sie gegen ihnen wie die Heuschrecken anzusehen. Pfeiff! das haist auffgeschnitten. Num. 13.

Aber jetzo trifft mann nit wenig vnverschambte Gesellen an, welche noch häuffiger vnd hefftiger liegen, vnd nicht allein grosse, vnd grobe Lugen in 4to, sondern in Folio auffstragen. Pfuy! einer erzehlte, wie daß er vor etlichen Jahren, da er in die Länder geraist, habe er in Indien ein Krautstauden gesehen, welche so groß war, daß gar füglich darunter 300. Mann stehen konten. Einer auß den Zuhörern kont sich nicht genug über disen Transchierer verwundern, sagt also, er habe in Brittanien gesehen einen Kupffer-Keßl machen, woran zwey hundert Gesellen gearbeitet, vnd ist doch einer von dem andern so weit gestanden, daß er ihn gar nit klopffen gehört, das war ein grosser Keßl. Je, je, sprach der andere, zu wem brauchte man disen grossen Keßl? dieselbe grosse Krautstauden, die er in Indien gesehen, darinn zu kochen, vnd verweist ihme also sein vnverschambtes auffschneiden.

Ein anderer gab für ein gewisse Warheit auß, daß er in Westphalen habe einest in einem Wirthshauß eingekehret, vnd die Nacht-Herberg, worinnen auch andere nasse Bursch sich auffgehalten. Vnter andern waren auch daselbst zwey Fleischhacker, welche bey der Nacht also geschnarcht, daß einer mit dem Schnarchen die Kammer-Thür habe auffgemacht: der andere mit seinen Schnauffen dieselbe Thür wider zugezogen, vnd dergestalten die Thür die gantze Nacht auff- vnd zugangen. Pfeiff! das haist auffgeschnitten.

Ein anderer hat außgeben, daß er Anno 1632. auff dem Meer habe ein Unglück außgestanden, in deme das überladene Schiff von denen vngestimmen Winden gescheittert, vnd folgsamb alles zu grund gangen; er aber, als deß Schwimmens wol er-

1f. Benedicite etc. Alles, was auf Erden keimet, segne Gott. — 28. auffgehalten, hier scheint ein Wort, etwa „gehalten", zu fehlen.

fahren, seye fünff Wälsche Meil vnder dem Wasser geschwummen, vnd beynebens 3. Pfeiffen Taback vnder dem Wasser außgetruncken, so behutsam mit der glühenden Kohlen vmbgangen, daß sie ihm nit erlöscht. Pfeiff! das haist auffgeschniten. Pfuy.

Ein anderer sagte, es habe ihme einmahl ein Wildschwein in Böhmischen Wald also nachgestellt, daß er endlich gezwungen worden, sich hinder einem Baum zu fliehen; die Wildschwein aber sey also starck an dem Baum angeloffen, daß sie mit den Zähnen, oder auff Waydmännisch zu reden, mit den Waffen durch vnd durch getrungen, dazumahl habe er einen Bohrer bey sich gehabt, mit welchem er vnverweilt durch die Waffen gebohret, vnd solcher gestalten den Bohrer stecken lassen, daß sie also nit mehr konte zuruck ziehen, sonst wär er seines Lebens nit sicher gewest. Ein andersmahl seye er über das hohe Gebürg Bononiæ gereist, zu höchster Sommerszeit, vnd habe daselbst auff höchsten felsigen Geburg einen Fählritt gethan, worvon er ein gute Teutsche Meil hinab gefallen, sich 2413. mahl vmbkehret, dann er habs wohl gezehlet, vnd doch nicht ein eintziges Venetianisch Glaß gebrochen, deren er 36. in seinem Rantzen getragen. Der lincke Fuß aber seye ihm etwas wenigs auffgeschwollen durch disen Fall, welche Geschwulst er noch denselben Tag geendet mit einer Salben, die er noch zu Bugiaboli in dem Chineser-Reich vmb ein Spott-Gelt habe erkaufft. Di! so schneide.

Was kan doch zuchtloser, vnd fruchtloser: was kan doch lasterhafftter, vnd preßhafftter, was kan doch ehrvergessener, vnd lehrvergessener seyn, als ein solcher vnverschambter Auffschneider! wann der Mensch auch wegen eines eintzigen vnnutzen Wort wird von der Göttlichen Justitz gestrafft werden, wie wird dann ein solcher Spott-Gesell, vnd Zungentrescher bestehen? wann der gebenedeyte JEsus deßwegen ein so harte Maultaschen, vnd schmertzlichen Backenstreich von Malcho empfangen, vmb weilen Adam im Paradeyß ein Lug gethan, dann auff ein Lug gehört ein Maultaschen: also wolt der Heyland selbst solche für den Adam außhalten. So ist hieraus leicht abzunehmen, wie ein Lugenschmidt die Göttliche Majestät beleidige.

Reden die Burgers-Leuth allezeit die Warheit? hat sich wol.

2. außgetruncken, geraucht. — 23. Di! auch Ti! Zuruf an das Rindvieh, wenn es rechts gehn soll. — 25. preßhafftter, erbärmlicher. — 36. hat sich wol, ironisch, vgl. unser hat sich was.

Es seynd vil auß ihnen, welche nit also scrupulos seynd, wie der Samson gewest. Es möchten die Philisteer gern wissen, in wem doch die Stärcke deß Samsons hafte, zu solchem End haben sie die Dalilam, welche bey dem Samson sehr vil golten, mit Verhaissung eines guten Beuthl voll mit Ducaten, ersucht, daß sie auß ihme obbenenntes Gehaimnuß herauß forschen solle. Dise in Ansehung diser stattlichen Recognition. liebkoset ihren Schatz also starck, daß er ihrs doch möchte vertrauen, welcher allzeit dreymahl nacheinander ihr [nicht] die Warheit gesagt. Endlich mein saubere Madame bekombt einen Verschmach, fangt an zu pfnotten, wirfft ihm vor, daß er so gar kein Manier brauche, das Frauenzimmer zubedienen, er stellt sich so vngereimbt, er soll sich lieber in Finger beissen, als die mindeste Offensa einer Dama zufügen. Kurtz von der Sach zu reden, er seye halt ein Lugner, vnd ein lauterer Maulmacher. Holla! per tres vices mentitus es mihi. Das haist das Lebendige getroffen; dise Lob-Predig will den Samson nit gefallen, vnd gedachte also bey ihm selbsten. Entdecke ich ihr das Gehaimnus, so wird sie es vnfehlbar denen Philisteern zugtragen, vnd folgsamb ist es vmb mein Leben geschehen: offenbahre ich ihr es nicht, so muß ich es stät auff dem Täller haben, daß ich ein Lugner seye. Wie ist dann der Sach zu thun? ey so sey es, so will ich ehender lieber sterben, vnd ihr die Warheit bekennen, als daß ich solle ein Maulmacher genennt werden.

Eines solchen ehrlichen Sinns seynd nicht alle Burger, zumahlen vil wegen eines wenigen Gewinns sich nicht scheuen, ein Lug an die andere zu fäßlen, wie ein Ketten. Ich bestelle mir bey einem Mahler die Bildnuß deß Heil. Pauli, welcher ein Haupt, vnd Patron aller Prediger. Diser Mahler verspricht die nächst eingehende Wochen das Bild zuverfertigen. Ich komm die andere Wochen, findt die erste Lug, in dem die Leinwand noch nicht auffgezogen; er entschuldiget sich mit disem oder jenem, verhaist beynebens, so wahr als er ein ehrlicher Mann seye, die andere Wochen soll ichs haben. Nun me commendo. Ich erschein die andere Wochen, vnd will mein Heil. Paulum haben, findt aber den Faulum, vnd kein Paulum. Der Mahler wendt widerumben ein Entschuldigung vor, er hab schon angefangen, vnd weilen er ent-

7. Recognition, Erkenntlichkeit. — 10. Verschmach, Empfindlichkeit, bekommt einen V. = nimmt es sehr übel. — pfnotten, schmollen. — 13. Offensa, Anstoß. — 15. Holla! per tres etc. Holla, du hast mich dreimal belogen. — 33. me commendo, ich empfehle mich.

schlossen einen grossen Fleiß anzuwenden, also könne man auch die Sach nicht gleich blasen. Blasen! dacht ich lieber pfeiffen, als blasen zu solchen häuffigen Lugen. Auff St. Peters-Tag, die andere Wochen gewiß, unfehlbar, Parola, kan mich darauff verlassen, ist nicht vonnöthen, daß ich darumb schicke, er will es selber bringen: auff solche gegebene Verhaissung verlaß ich mich, daß ich auff St. Peters-Tag werde den heiligen Paulum haben, dann dise zwey seynd ohne das gern beysammen. In der Vigil deß Heil. Petri schicke ich spatt Abends vmb meinen Paulum, so bekomm ich die Antwort, er seye schon gemahlen, aber es gehe ihm das Schwerdt ab. Vnd dir, gedachte ich, geht das grosse Messer nit ab, du vnverschambter Auffschneider! mich thaurete nichts mehrers, als daß der H. Paulus, welcher allerseits die heilige, vnd liebe Warheit geprediget, jetzt bey disem Mahler muß mit Lugen bestehen. Pfuy! wie starck hat schon das Liegen eingriffen, der heilige Paulus hat vor Zeiten die Cretenser Lugner gehaissen. Cretenses semper mendaces. Wann er der Zeiten noch bey vns lebte, so kont er manchen Burger solche Laudes singen.

Reden die Bauersleuth allzeit die Warheit? nit allzeit. Der allererste Bauer in der Welt ware der Cain, also bezeugt die heilige Schrifft. Der Abel war ein Schaaf-Hirt, der Cain ein Ackersmann; aber kein wackerer Mann, in dem er seinen Bruder auß Neyd ermord. Nach diser vollbrachten Missethat erscheint ihm GOtt der Allmächtige, fragend, wo sein Bruder Abel seye. Nescio, ich waiß nit, sagt vnd liegt der vnverschambte Ackersmann. Seines gleichen findt der Cain noch vil Brüder. Wann Verwalter vnd Pfleger solten von einer jeden Baurn-Lug nur ein Arbes einnehmen, so wurden ihre Kuchel an diser Speiß kein Mangel leyden. Wie der heilige Julianus mit seinen Brüdern ein Kirch auffbaute, hat er vom Kayser ein Befelch außgewürckt, daß alle vorbey raisende ihm sollen helffen. Auff ein Zeit musten etliche Baurn mit ihren Ochsen-Wägen denselben Weg nemmen, damit aber das grobe Gesindl nicht soll helffen, haben sie einen auff den Wagen gelegt, mit Kotzen überhüllt, vnd ihme ernstlich befohlten, er soll sich todt stellen. Wie sie nun allbereits bey demselben Orth angelangt, hat sie alsobald der H. Julianus gar höfflich vnd freundlich ersucht,

2. blasen, ohne Mühe rasch fertig machen, wie diese Bedeutung in Schlesien noch sehr gebräuchlich. — 17. Cretenses etc., die Kreter sind immer lügenhaft. — 27. Arbes, Erbse. — 34. Kotzen, wollene Decken.

sie wollen ihme doch ein Stund schencken, vnd etzliche Stain herzuführen. Dise Bauren, wol rechte Lauren entschuldigen sich, wie daß sie sich nicht können aufhalten, weilen sie einen Todten auff den Wagen. Das ist ein schändliche Lug, sagt Julianus. Pfuy schambt euch! GOtt wird zulassen, was ihr vorgebt. Als nun dise schon zimblich weit von dem heiligen Juliano gefahren, so zupffen sie den Gesellen, er soll aufstehen Auff! auff! gelt wir haben den Pfaffen betrogen? auff du Narr, von der Todten-Bahr? diser aber wolte kein Gehorsamb laisten, wie der Lazarus zu Bethania, sondern zu einer Straff der vnverschambten Lug, ist er warhafftig todter gefunden worden.

S. Anton. p. Chro. 6. c. 25. §. de S. Julian

Die Bauren werden vngezweifflet das Concept von denen Säuen verstehen, es ist ja wunderlich, daß vnser lieber HErr auff der Teuffel ihr Suplication einmahl ein so guten vnd hurtigen Beschaid geben, in dem sie angehalten in die Schwein zu fahren. Ite: so hat ers ihnen alsobald erlaubet, auß Ursachen, sie haben kurtz vorhero die Warheit geredet, daß nemblichen Christus der HErr seye der wahre Sohn Gottes deß Allmächtigen Gottes. Auß welchem dann die Bauren leicht können abnemmen, wie angenehm GOtt dem HErrn die Warheit, vnd wie abscheulich ihme die Lugen seyn.

Mans. de mendac. fu 172.

Reden die Warheit auch die Weiber allzeit? O nicht allzeit! diser spicken mehrer, vnd öffters als andere, ich glaube auß lauter Rachgierigkeit, dann es ist auff ein Zeit in der Ante-Camera deß Königs Darij dise Frag vorgetragen worden, welches doch das stärckeste Ding in der Welt seye: etliche sagten der König, Euer Majestät seyn der stärckeste, andere vermainten, der Wein sey das stärckeste, die mehresten liessen sich verlauten, als seye das Weib das stärckeste, welches ihr nicht ein wenig wolgefallen, ja deßwegen einen hohen Geist bekommen, aber die Warheit hat ihr gleich die Federn gestutzet, dann durch endliche Guthaissung deß Königs selbsten, ist die Warheit für das stärckeste erkennet worden. Forte est vinum, fortior est Rex, fortiores sunt muliebres, super omnia autem vicit veritas. Das hat dem Weib so verschmacht, in dem ihr die Warheit vorgezogen worden, daß sie auff den heutigen Tag der Warheit Spinnenfeind ist. Sara war ein fromme, heilige, vollkommene Dama, welche bey allen, von allen, in allen ist gepryſen

Esd. lib. 3 cap. 3.

5. zulassen, geschehen lassen — 22. spicken, lügen, betrügen — 31 f. Forte etc. Der Wein ist stark, der König stärker, die Weiber noch stärker, über alles aber hat die Wahrheit obgesiegt. — 33. so verschmacht, das hat das W. so übel genommen.

worden. Dannoch waiß man von ihr, wie sie einest hinder der Thür gelacht hat, da ihr die Engel die fröliche Zeitung gebracht, daß sie werde einen Männlichen Erben in ihrem hohen Alter bekommen, hat sie das schmutzen gelaugnet, Non risi, ich hab nit gelacht. Jener freche Schlepsack hat ihr so gar getraut in Gegenwart Salomonis spöttlich zu liegen, wie sie ihr Kind im Beth bey der Nacht ertrucket hat. Deß Putiphars sein saubere Frau
Gen. 18. hat den Mantl deß keuschen Josephs mit lauter Lugen gefüttert. Die Hebamen in Egypten haben maisterliche Lugen auff die Bahn gebracht, wormit sie den kleinen Moyses beym Leben erhalten. Frau, vnd Fraus vergleichen sich gar wol, vnd ist offt kein Tag, kein halber Tag, kein Stund, kein halbe Stund, wo nicht manches Weib mit der Zungen also stolpert, daß, was sie redet, für gut Leonisch kan gehalten werden. Was Marckt-Lugen, was Zimmer-Lugen, was Kuchel-Lugen, was Zecker-Lugen, was Kinder-Lugen, ꝛc. findet man bey manchem Weib, absonderlich bey denen Wittiben. Das erste Wort nach dem Todt ihres Manns ist mehrmahlen nicht wahr; dann fast ein jede last sich verlauten, sie wolle nicht mehr heyrathen, vnderdessen ist sie ein Wittib auff Hebreisch, Almanach, oder besser geredet, allen Mannen nach.

Reden die Bettl-Leuth allzeit die Warheit? dise gar selten. Jener Bettler auff dem Weeg, welcher von dem gebenedeyten Heyland das Gesicht wunderbarlich erhalten, war in der Warheit ein recht blinder Tropff. Aber man trifft zuweilen lose Gesellen an, welche sich blind, krumb, lahm, stum, ꝛc. nur stöllen, als wie derselbe, der sich etlich Jahr gantz stumm gestöllt, vnd stunde sein beste Beredenheit nur im Glöckl. Als er einsmahls von einem Herrn befragt worden, wie lang er schon stumm seye? so hat er sich vergessen, vnd folgsamb deutlich geantwortet: Herr, es seynd schon 6. Jahr. Von dem heiligen Einsidler Isaac wird geschriben, daß einmahl etlich schlimme Gesellen ihre gute Klayder außgezogen, dieselbe in ein hollen Baum versteckt, nachmahls gantz zerrissener vnd zerlumpter dem heiligen Mann zugetretten, ihne mit wainenden Augen, vnd auffgehobenen Händen wehemütig gebetten, er wolle sich ihrer erbarmen, vnd etwann mit einem Klayd verhülfflich seyn, damit sie gleichwohl den blossen Leib in etwas verhüllen

4. schmutzen, schmunzeln, lächeln. — 5. ihr, sich. — 11. Fraus, Betrug. — 14. Leonisch, spanisch (?). — 15. Zecker, in Schlesien Zenker, eine Art Korb. — 19. Almanach, Almanah. (אַלְמָנָה) Witwe. — 27. Glöckl, Klingel, mit der der Bettler auf sich aufmerksam machte.

vnd zudecken möchten. Ja, ja, sagt der alte Tättl, gar gern, ihr seyt gar arme Tropffen, es hat so gar der Haderlumper bey euch nichts zu finden. Ja, ja, ich will euch schon versehen. Schafft demnach seinem jungen Einsidler, vnd sagt ihm in die Ohren, er soll hingehen (dann der heilige Mann war von GOtt schon erleuchtet) an dasselbige Orth, in einem hollen Baum werde er Klaider finden, dise soll er fein schleunig herbey bringen. Der fromme Discipul vollziecht den Befelch seines heiligen Vatters, gehet, findt, tragt, bringt die beste Klaider, vnd waren just dieselbige, so dise lose Leuth verborgen, welche dann der heilige Isaac mit sonderen Freuden ihnen gespendieret, sie aber nicht ohne Schamröthe haben ihre aigne Klaidung angenommen, vnnd jedwederer widerumb in seine vorige Hosen geschloffen. Solches gliffters schlimme Bursch findt man allenthalben, welche sich arm vnd armseelig stöllen, vnd mit lauter Lugen das H. Allmosen erpressen. Vor wenig Jahren ist bey einer berühmbten Wahlfahrt in Under-Oesterreich ein Bettler gestorben, welcher vil hundert Gulden paares Geld hinterlassen. Diser hat kurtz vor seinem Todt in Gegenwart eines Capellans vilmahl auffgeschryen. O wie brennts! O wie brennts! O es brennet mir das Hertz ab! Als er dessentwegen befragt wurde, gab er die Antwort. Es brennt, es brennt mich das Allmosen, welches ich ohne Noth gesamblet, vnd mich gar leicht mit der Hand-Arbeit hätte erhalten können. Dises Allmosen brennt mir das Hertz ab. O wie brennts! es ist nicht ohne, daß vil arme, noth-leidende, presthaffte Lazari auff der Gassen vnd Strassen angetroffen werden, deren sich ein Christen-Gemüth erbarmen soll, aber vil in Müssiggang erzogenes Lotter-Gesindl liegt, vnd betriegt die Welt. Der heilige Petrus hat einmahl ein lahmen vnd elenden Menschen bey der Porten deß Tempels zu Jerusalem in dem Nahmen JEsu gesund gemacht, vnd gerad, jetziger Zeit machen sich die krumbe Bettler offt selbsten ohne Miracul gerad, dann bey dem Tag kriechen sie zuweilen auff allen Vieren, hupffen mit Steltzen, hincken mit Krucken, tappen mit Stecken, vnd wann sie zu Nachts in die Herberg kommen, bey einer guten Bettler-Zech, seynd sie gesund, vnd grad, ist also zwischen mendacium, vnd mendicum ein kleiner Unterschid.

Omnis homo mendax. Es ist halt kein Stand ohne Lugen.

13. geschloffen, geschlüpft. — glifters, Gelichters. — 25. presthaffte, gebrechliche. — 35. mendacium und mendicum, Lüge und Bettler.

Die allererſte Sünd der Kinder iſt das liegen; ſo gar der geiſtliche Stand, der doch mit aller Vollkommenheit prangen ſoll, iſt nie gar frey von den Auffſchneiden. Der heilige Evangeliſt Johannes als ein Geiſtlicher, iſt ſo genau auff die Warheit gangen, da er die Stund beſchriben, in welcher der Heyland mit dem Samaritaniſchen Weibel bey dem Brunnen geredet, in dem dazumahlen der Uhrzaiger ſchon auff dem erſten Strichl geſtanden, hat er ihm nicht getrauet zu ſchreiben: Es war die 6. Stund, ſondern Erat hora quasi sexta. Es war vmb die 6. Stund. So ſcrupulos war Johannes geweſt, damit er die Warheit im mindeſten nicht belaidige. Seines gleichen findt man dißfahls gar wenig. Derſelbe war es wol nicht, welcher dem Engliſchen Doctor Thomae von Aquin vorgelogen, daß dort droben ein Ochs in der Höhe fliege, vnd weilen Thomas derentwegen ſeine Augen in die Höhe gewendt, alſo hat ihn der andere außgehönnet, ſich beynebens verwundert, daß er als ein ſo berühmbter Lehrer möge ſo einfältig ſeyn, vnd glauben, daß ein Ochs fliege. Pfuy! Thomas der Apoſtl hat ſo langſamb geglaubt, vnd ihr Thomas von Aquin glaubt ſo geſchwind, ein Ochs ſoll fliegen; ja, ſagt der heilige Mann, ich hab ehender geglaubt, daß ein Ochs ſoll fliegen, als ein Geiſtlicher liegen.

So iſt dann allerſeyts die liebe, vnd guldene Warheit noch gantz friſch, gantz neu, als wäre ſie erſt von denen Händen Gottes verfertiget worden. Darumb aber gantz neu, dann man braucht ſie ſelten, welches mit blutigen Zähern ſoll bewaint werden, maſſen hierauß ſattſamb erhellet, daß vnſer lieber HErr wenig bey uns gilt, in dem er ſelbſten die Warheit iſt. Ego sum Veritas. Weſſenthalben er auch nackend vnd bloß am Creutz hat wöllen ſterben, dardurch vns zu lehren, die Warheit muß nicht verdecket, vermantlet, verhüllt, verblümlet ſeyn, ſondern bloß. Es hat die Martha ein haickliche Naſen gezaigt, wie vnſer HErr hat ihren Bruder wollen von dem Todt aufferwecken, in dem ſie geſprochen. Domine, HErr jam fœtet, er ſtinckt ſchon. Schöpffen wir Adams-Kinder einen Grauſen an allen dem jenigen, was da ſtincket. Pfuy! vnd ein lauteres Pfuy iſt ein Lug, was iſt doch wilders, als wann man ſagt, es ſeye erſtuncken, vnd erlogen; ja pflegt doch ein jedwederer beſchaider Menſch jedesmahl das salva venia, das Reverenter hinzu zu ſetzen, ſo offt er das Wörtl Lug nur außſpricht. Warumb ſolle es vns nicht abſonderlich darob grauſen.

37. Reverenter, ehrbar, mit Scheu.

Liebster Leser ich sag die Warheit, vnd liege nicht, du werdest sehen, wie scharpff der gerechte GOtt in jener Welt die einige Lug straffen wird, ist also besser anjetzo im Liegen feyren, als dort im Feuer ligen.

Judas Iscarioth ist allweeg auch ein sonderer Lugner gewest in seinen Wercken zumahlen er äusserlich gantz heilig scheinte, vnd hat ihn das Volck so vollkommen, so heilig geschätzet, als etwann ein Petrum, oder Joannem, ja er konte also maisterlich seine gehaimbe Laster verhüllen, daß vnder den heiligen Apostlen nit nit einer gewest, so nur einen üblen Argwohn hätte von ihm geschöpffet, so gar auff die letzt, da der gebenedeyte HErr bey dem heiligen Abendmahl zimblich deutlich geredet hat von einem Verräther, wolte es noch keinem Apostel einfallen, daß Judas diser verwegene Böß-wicht solte seyn. Destwegen Petrus gefragt, HErr bin ichs? Joannes gefragt, HErr bin ichs? Jacobus imgleichem, HErr bin ichs? einer nach dem anderen ehender geforchten von seiner aignen Persohn, als von Juda Iscarioth.

So ist dann nit alles Gold was glantzet, es haist öffters, ficta, non facta, außwendig süß, einwendig Spieß, außwendig Huy, einwendig Pfuy: außwendig ein Kuß, einwendig ein Verdruß: außwendig Hönig, einwendig hönisch: außwendig Ave Rabbi, einwendig Ave Rabenvich: außwendig mein Schatz, einwendig daß dich der Teuffel kratz: außwendig lieb, einwendig ein Dieb: außwendig ein Frater, einwendig ein Verräther: außwendig ein Lamb, einwendig ein Abfaim: außwendig Reverenz, einwendig Reverenter, ꝛc. außwendig andächtig, einwendig verdächtig: außwendig ein Christ, einwendig ein Atheist: außwendig ein Religios, einwendig Vitios: außwendig ein Pastor, einwendig ein Impostor: außwendig ein Fackel, einwendig ein Mackel: außwendig fein, einwendig ein Schwein: außwendig geziert, einwendig beschmiert: außwendig ein Engel, einwendig ein Pengel; ficta, non facta.

Die Babylonier hatten vor disem einen Abgott mit Nahmen Bel, von welchem die Götzen-Pfaffen außgeben, daß er alle Tag 12. Malter Semel, 40. Schaaf, vnd 6. Krüg Wein verzehr, daß ihms der Teuffel gsegn! Der von GOtt erlauchte Prophet Daniel, hat endlich dem König den Betrug entdecket, wie daß disc Kost

3. im Liegen feyren, das Lügen unterlassen. — 19. ficta, non facta, Erdichtungen, nicht Thatsachen. — 21. Ave Rabbi, Sei gegrüßt, Meister, die Worte, womit Judas Jesum verriet. — 28. Impostor, Aufschneider, Betrüger. — 29. Mackel, Schandfleck.

nicht seye für disen falschen GOtt, sondern für die Götzen-Priester, welche durch ein haimblichen Eingang bey nächtlicher Weil in den Tempel einschleichen, vnd nachmahls mit vollen Magen vnd schmutzigen Maul in der Still hinweg gehen. Sagte beynebens der H. Jüngling dem König: Ne erres Rex. Euer Majestät lassen sich doch nicht verführen, vnd also bethören, diser GOtt ist einwendig von
Dan. 14. Laimb, vnd außwendig von Ertz. Solchem Abgott ist ein Gleißner nicht vnähnlich, zumahlen er auch außwendig besser scheint, als er einwendig ist. Die Phariseer vnd Schrifftgelehrte waren über solchen Laist geschlagen. Dise Gesellen stellten sich, als wären sie heilig, über vnd über heilig. In dem Tempel haben sie öffters etliche Stund nacheinander gebettet, dem Schein nach so innbrünstig vnd eyfferig, daß sie mit ihrer Inbrunst ein Stroh-Tach gar leicht hätten angezündet. Sie haben vndenher an dem Saum der Klaider stechende Dörner eingemacht, welche sie nicht wenig verwundten. Auwe! hats gehaissen bey den Juden; der, der ist ein heiliger Mann! ein mancher ist mit vnderschlagenen Augen daher getretten, daß ihme dißfalls die Schwalben deß alten Tobiae keinen Schaden hätten können zufügen. Schaut, schaut, der ist gar ein Engel! jener hebte immerzu die Augen in die Höhe, vnd stellte sich, als wäre sein Seel in der Audientz bey Gott! O mein Gott! diser ist wol ein grosser Heiliger! haben also das gemeine Volck dergestalten bethört, daß es der gäntzlichen Maimung war, dise Leuth seynd alle heilig, derentwegen vil Gut vnd Geldt ihnen angehengt. Ja etliche fromme Wittiben, die weder Freund noch Kinder hatten, thäten öffters ihre gantze Habschafft ihnen überlassen in dem Testament. Vnderdessen waren dise die allergröste Schölmen, welche mit lauter Schmeichlerey vnd solcher Gleißnerey die arme Leuth betrogen. Disem bösen Gesind, schlimmen vnd falschen Vöglen ware der HErr JEsus also feind, vnd mißgünstig, daß er ihnen öffters ihr Heichlerey vnd Gleißnerey vorgerupfet, vnd kein Laster also gehasset, gleichwie dises. Dann der heilige Evangelist Matthaeus an dem 23. Capitl registrirt, daß der HErr disen Gleißnern allemahl offentlich mit dem Væ vobis, Wehe euch, getrohet.

In dem alten Testament hat der allmächtige GOtt etliche Thier für vnrein erkennt, vnder anderen war auch der Schwann, dessen sich wol zuverwundern, dann ja ein grosser Underschid zwischen Schwannen vnd Schweinen, massen die Schwein in Koth- vnd Mist-Lacken sich herumb weltzet, vnd sich mit Speisen erfüllet,

woran alle Thier ein Grausen schöpffen: aber ein Schwann trutzet Farb halber, mit dem Schnee, hat sein Auffenthalt in dem klaren Wasser, hasset alle garstige Arth, vnd soll gleichwohl vnder die vnraine Thier gezehlt werden? ein Schwann spendieret seine Federn, mit welchen die höchste vnd vornehmste Monarchen zu schreiben pflegen, vnd er soll gleichwohl in so geringer Æstimation seyn? ein Schwann wird kurtz vor seinem Todt, in dem er die gantze Zeit seines Lebens das Silentium gehalten, gantz annemblich, vnd süß anfangen zu singen, vnd also ein Sinnbild deß frommen Menschens, welcher mit Freuden von hinnen scheidet, vnd soll diser schönste Vogl dannoch vnder die vnraine Thier gezehlt werden? so ist ja ein Schwann säuberer, als ein Schwein, vnd ein Schwein weit garstiger, als ein Schwann, vnd dannoch soll ein Schwann, so wol als ein Schwein für vnrain gehalten werden? ja, ja, nicht anderst, bey GOtt gilt der Schwann nichts, vnd zwar der Ursach halber, diser Vogl ist Federn halber schneeweiß, aber einwendig gantz schwartz im Fleisch, vnd also eine Abbildung eines Gleißners, welcher sich außwendig in seinen Geberden gantz heilig stellt, vnd beynebens in dem Hertzen gantz heylloß ist. Væ vobis Hypocritæ!

Wehe dem! so sich außwendig stellt wie ein Johannes, vnd einwendig wie ein Herodes, nicht vngleich einem Grab, welches äusserlich mit einem auß schönen Marmel, vnd Alabaster polierten Stain pranget, entgegen einwendig einen stinckenden Todten-Cörper, oder etliche dürre Bainer hat. Wehe dem! der sich außwendig stellt wie ein Abel, einwendig aber ist wie ein Cain, nicht vngleich denen Apotecker-Pillulen, so außwendig vergult, einwendig aber bitter, vnd graußlich. Wehe dem! der sich äusserlich stellt wie ein Jacob, vnd aber in dem Hertzen ist ein Esau, nicht vngleich dem faulen aichernen Holtz, welches nächtlicher Weil in einem Winckel scheint wie ein Feuer, vnd ist beynebens nur ein zermodertes, faules, wurmstichiges Höltzlein. Wehe dem! der sich äusserlich zaigt wie ein Elias, aber im Gemüth ist ein Achab, nicht vngleich einem Misthauffen im Winter, welcher außwendig auch mit einem weissen Klaid überzogen, doch einwendig voller Unflath. Wehe dem! der sich äusserlich zaigt wie ein Mardochaeus, vnd aber in dem Hertzen ist ein Amman, nicht vngleich denen Sodomitischen Aepffeln, welche

19 f. Væ vobis Hypocritæ! Wehe euch, ihr Heuchler!

von auſſen ſchön roth, aber einwendig nichts als ein ſtinckender Aſchen. Wehe dem! welcher ſich äuſſerlich zaigt wie ein Abraham, vnd doch im Gemüth iſt ein Abimelech, nicht vngleich dem vermaledeyten Feigenbaum, ſo außwendig mit bloſſen Blättern prangte, vnd beynebens ohne Frucht. Wehe dem! der ſich äuſſerlich zaigt wie ein Moyſes, vnd aber in dem Hertzen iſt ein Pharao, nicht vngleich einem Buch, das außwendig hat einen ſchönen Einbund mit einem vergulten Schnitt, einwendig aber die Lehr eines Machiaveli. Wehe dem! der ſich äuſſerlich zaigt wie ein Esther, vnd doch im Gemüth iſt ein Vasthi, nicht vngleich einer Apotecker-Vixen, auff dero bißweilen außwendig mit ſchönen guldenen Buchſtaben gezaichnet vnd geſchriben Alkermes, entgegen einwendig zu Zeiten nichts, als ein Spinnengewöb. Wehe dem! der ſich außwendig ſtellt Gottſeelig, aber einwendig iſt Gottloß. Wehe denen! welche ſich außwendig für Geiſtliche außgeben, einwendig aber Garſtige ſeynd. Wehe denen! die ſich äuſſerlich erzeigen wie ein Lämbl, innerlich wie ein Wolff, äuſſerlich ein Tauber, innerlich ein Raab. Wehe allen Gleißneren! Væ vobis Hyppocritæ.

Gleichwie ein ſchöne Rachel ihres Vatters Laban Götzen-Bilder vnder den Stroh verborgen, alſo geſchicht auch daß vnder einer ſchlechten Mönichs-Kappen, ein gottloß Gemüth kan verborgen ſeyn. Der heilige Gregorius ſchreibt, daß zu ſeiner Zeit ein Geiſtlicher in groſſem Ruhm der Heiligkeit habe gelebet, vnd ſeynd die Leuth der vnfehlbaren Mainung geweſt, es werde die Welt erhalten durch das eyfferige Gebett diſes Manns, der jenige ſchätzte ſich glückſeelig, der ihme hat dörffen die Händ oder den Habit kuſſen, jedermann hat ſich befohlen in ſein eyfferiges Gebett; ja in dem Cloſter ſelbſt wurde er von ſeinen Mit-Religioſen vor einen heiligen Mann gehalten. Wie diſer nun zu ſeinem Sterbſtündlein kommen, hat er laſſen alle Geiſtliche zu ſich ruffen, welche dann hurtig vnd ſchleunig erſchinen, der gäntzlichen Hoffnung ſie werden von diſem H. Vatter gar eine ſchöne Lehr, vnd forderiſt den heiligen Seegen zu guter Letzt empfangen, aber die Sach hat ſich weit anderſt befunden, in dem dieſer nit mit heiligen Gebärden, wie ſie vermainten, ſondern mit entſetzlichem Angeſicht, vnd zweiffleter Geſtalt folgender maſſen ſie angeredet. Wiſt ihr was, nicht ſeelig, ſondern ewig vnglückſeelig bin ich, weilen mein bißhero geführter Wandel nur ein gleißneriſche Heiligkeit in ſich hatte,

S. Greg. l. 4. Diolog. c. 31.

10. Vasthi, Gemahlin d. Ahasverus (Buch Esther). — 12. Alkermes, vgl. S. 84, Z. 15.

wessenthalben der höllische Drach seinen vergifften Schwaiff vmb mich gewunden, seinen Kopff aber in meinen Rachen stecket, worauß er gleich mein verdambte Seel ziehen wird. So ist dann nicht alles Gold, was glantzet, nicht alles vnschuldig, was weiß ist, nicht alles seelig, was heilig scheint.

Die Kinder der Propheten waren der Mainung, als brockten sie das beste Kraut, vnterdessen warens lauter bittere Colloquinten. 4. Reg. 19.
Der Jacob war der Mainung, als genieſſete er der schönen Rachel ihrer Gegenwart, vnderdessen war es nur die garstige Lia: der Urias war der Mainung, als truge er ein Recommendations-Brieffel, oder auff das wenigst ein Ordre von dem David im Sack, vnterdessen war es ein Befelch, daß man ihn solle an den Spitz stellen. Wir Menschen seynd auch offt der Mainung, diser oder jener seye fromm, vnd gottsförchtig, indeme es der äusserliche Wandl nicht anderst zaiget, vnderdessen ist er ein Wolff in einem Lämblfell, vnd ein Schelm in einem H. Fueterall.

Das Kriegs-Heer Sennacherib hatte einest ein sehr grosse Niderlag gelitten, vnd zwar durch die Hand eines Engels, als der in einer Nacht hundert vnd fünff vnd achtzig tausend der Assyrier erleget hat, vnd ist es der Rabiner Außsag, daß dise häuffige Anzahl auff der Erden gelegen, als wären sie noch lebendig, gar schön roth vnd wolgestalt, ohne Verletzung noch eines Härleins, noch eines Fadens, inwendig aber war nichts, als ein lauterer Aschen. Das haist außwendig roth, einwendig todt: daß haist außwendig gut, inwendig Glut: auff gleiche Weiß seynd die Gleißner beschaffen, sie verkauffen sich äusserlich für fromm, vnd gewissenhafft, aber hinder dem Fürhang steckt ein Judas, es ist ein schöner sammeter Beutl, aber einwendig schlechte Dantes, es geschicht wol, daß offt manche einen gantzen Sack voll Bücher last in die Kirchen tragen, sie legt ihr Wahr auß, wie ein Calender-Krammer, wie offt kust sie das Buch, daß dessen Blätter schon so schmutzig, wie das Wammes eines Metzgers: sie last drey heilige Messen lesen, den sie mit gebogenen Knyen beywohnet, sie verwendt die Augen, sie rührt das Maul, sie erhebt die Händ, sie schlagt die Brust, sie erweckt die Seufftzer, sie naigt den Leib; O was ist das für ein gottseelige Frau! geht ihr doch nichts ab, als die Canonization, es manglet ihr nichts, als der Schein: Underdessen ein blinder Bueb, spatt vnd fruhe, last ihr kein Ruhe, der alleweil mit seinem

28. schlechte Dantes, schlechtes Geld.

Pfeil in der Eyl loschiert im Hertzen, vnd hat sie ein haimbliche Buelschafft, von der kein Mensch nichts waiß. O wie wird es einmahl am Jüngsten Tag, wo alles an das Liecht kombt, vil Verwunderung absetzen, da wird es haissen, wer hätt ihm das von ihm eingebildet? wer hätt diß von ihr vermaint? wer hätt solches hinder dem gesucht? wer hätte geargwohnet, daß er dises im Schild führe? Væ vobis Hypocritæ!

Der König Saul hat ein alte Hex ersuchet, sie soll ihme den Samuel mit ihrer Cribas Crabes aufferwecken, in der gantzen Gegend war dise Gablfahrerin nur allein, dermahlen findet man weit ein grössere Anzahl der bösen Leuth, wie man dann in Steyrmarckt etliche Jahr nacheinander sehr vil dem Vulcano auffgeopfert, vnd war zu wünschen, dises so schädliche Unkraut wurde einest gantz vnd gar außgerottet; vil vnter disen seynd gewest, von denen niemahlen ein böser Argwohn ist geschöpffet worden, dann sie gar andächtige Walfahrten verrichtet, mit grosser Aufferbäulichkeit die heilgen Sacramenta empfangen, die Predig sambt dem heilgen Meß-Opffer beygewohnt, absonderlich gantz inbrünstig vnd andächtig ihr Gebett in der Kirchen verricht, aber bloß auß Gleißnerey, ja mir ist gesagt worden von einem, welcher dero Bekandtnuß selbsten angehört, daß sie vnder andern bestanden haben, ihr Gebett seye kein anders gewest, als dises. Veigl vnd Rosen, Wammes vnd Hosen, Keßl vnd Pfannen, Schaffer vnd Wannen, Hammer vnd Nägel, Donner vnd Hagel, Rättich vnd Rueben, Mädl vnd Bueben, Pfeiffen vnd Tantzen, bey Binckl vnd Rantzen, Schuncken vnd Hammen, schicken sich zusammen, Amen. Gehören also dise gottlose Leuth forderist vnter die Gleißner, denen auch beygesellet wird ein Absalon, ein Simon Magus, ein Saphyra, ein Pilatus, ein Herodes, ein Phariseer, vnd Hoheprieſter, ein Antonius Picentinus, vnd vil andere mehr, die wir in dem Thal Josaphat werden erkennen.

Under dise seynd auch zu zehlen die jenige, welche sich fromm vnd heilig verhalten nur vmb eytler Ehr willen. Solche seynd weit anderst gesinnet, als jener Blinder am Weeg, welcher nur verlangt hat, daß er sehen möchte. Domine, ut videam, aber solche Gleißner begehren, vnd wünschen, ut videantur. In Oester-

9. Cribas Crabes, unnützer Kram, Gaukelei, Alfanzerei. — 25. Binckl, Pünkel, Bündel. — 26. Hammen, Schenkel. — 28. Saphyra, vgl. Ap.-Gesch. 5. — 30f. Antonius Picentinus, vielleicht Antonius Placentinus, Verf. einer Reisebeschreibg. in den Orient. — Thal Josaphat, Stätte des jüngsten Gerichts. — 36. ut videantur, daß sie gesehen werden.

reich, absonderlich bey schöner Herbstzeit pflegt man die Lerchen in grosser Menge zu fangen, diſe Vögerl werden ins gemain auff Latein genannt Alaudæ: das ist so vil, als Lob-Vögerle. Die Gleißner vnd Augen-Heilige trachten Sommer vnd Winter, Herbst vnd Frühling nur nach solchen Alaudis, oder Lob-Vögerl, dann ihr einiger Wunsch ist, gelobet zu werden. Den Esau haltet man für einen vnverständigen Limmel, vmb weilen er sein Majorat verhandlet vmb ein Linsen-Koch, ist das nicht ein Linsen-Narr, weit grösser als ein Haber-Narr. Gibt vmb ein so geringe schlechte Bauren-Speiß, diſe so stattliche Prærogativ. Wann es Mandel-Koch wäre gewest, wär es ihme kein so grosser Spott, aber vmb etliche Löffel voll Linsen ein solche Würdigkeit zu verkauffen, scheint die gröste Thorheit, ist wol wahr, wann man die Kinder vnd Narren gen Marckt schicket, so lösen die Krammer Gelt. Nicht weniger Spott verdienen alle die jenige, welche eitlen Ruhms vnd Glory halber vil gute vnd heilige Werck üben: dahero Christus der HErr diſe Lehr geben. Sehet zu, daß ihr euer Gerechtigkeit nicht thut vor dem Menschen, damit ihr von ihnen gesehen werdet, sonst werdet ihr kein einige Belohnung haben bey eurem Vatter, der im Himmel ist. Derentwegen, wann du Allmosen gibst, so solst die Posaunen vor dir nit blasen lassen, wie die Heuchler auff der Gassen thun, damit sie geprisen werden. Wahrlich sage ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen. Wann du aber Allmosen gibst, so laß dein lincke Hand nicht wissen, was dein rechte Hand thut, damit dein Allmosen in Verborgenheit bleibe, vnd dein Vatter, der im verborgen sihet, wird dirs vergelten. Und wann ihr bettet, alsdann solt ihr nicht seyn, wie die Heuchler, welche gern in Synagogen, vnd Ecken der Statt stehen, wann sie betten, damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich sage ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen. Du aber, wann du bettest, so gehe in dein Schlaff-Kammer, vnd schließ die Thür zu, vnd bette zu deinem Vatter im verborgen, vnd dein Vatter, der im verborgen sihet, wird dirs vergelten. Matth. 6.

Der Elisæus hat seinen H. Vatter Elia gar hertzlich gebetten, wann er soll von hinnen weichen, daß er ihme doch seinen doppelten Geist hinderlasse. Elias hat ihm sein Bitt nicht abgeschlagen. Wie nun die feurige Carozen erschinen, in welcher Elias in die Höhe verzucket worden, da hat Elisæus überlaut auffgeschryen, ihn

37. Wie nun ꝛc., vgl. II. Kön. 2.

seines Versprechen erinnert, über welches Elias den Mantl herunder geworffen, vnnd ihm zugleich auch den doppelten Geist erthailet, welcher doppelte Geist bestunde in der Heiligkeit vnnd Wunderwürckung. Es möcht aber ein frommer Fürwitz nachforschen; warumben doch der Mantl habe müssen bey disen zweyen Gnaden seyn? seye es ein langer Mantl, ein kurtzer Mantl; seye es ein Sommer- oder Winter-Mantl: seye es ein neuer, oder ein alter Mantl, so schickt sich dannoch nicht solcher zu den Gnaden der Seel. Wessenthalben dann der H. Elias die Gnaden nie geben ohne Mantl? das war die Ursach, mercke es wol, mein lieber Leser. Der H. Mann wolte etwann hierdurch andeuten, daß, wer grosse Gnaden vnd Heiligkeit an ihm hat, brauche zugleich den Mantl, darmit zu vermantlen, zu verdecken, zu verbergen, so vil es möglich ist, vnd nit alle seine gute Werck offen trage, welche die eytle Ehr verzehrt. Verrichst du alle Tag gewisse Gebett vnd Andachten, so entdecke nit gleich einem jeden, ich gibe das, ich hab geben das, ich will geben das, ꝛc. sondern vermantls, sonst kombt dir die eytle Ehr, als ein schlimmer Vogl darüber, vnd frist dir disen guten Saamen auff.

Ein rechtschaffener Christ soll der Mutter Moysis nachfolgen. Wie diese das kleine Kind gebohren, vnd gesehen, daß es ein so hertziges Büberle sey, gelbe Härl wie die schönste Goldfaden, ein paar Aeugl, wie zwey Sternl, Wengl wie Rosen, ein Mäulerl wie die Corallen, das gantze Leibl, als wäre es von Wachs possiert, in allem wie ein Engerl, was hat sie angefangen? hat sie villeicht diß guldene Kind auff dem Armb, als ein lebendige Wiegen genommen, vnnd hin vnnd her in der Nachbarschafft getragen? O nein. Abscondit, sie hats verborgen, damits nit, vermög deß Königlichen Decrets. soll ins Wasser geworffen werden, das verbergen hats beym Leben erhalten. Also mein eyffriger Christ, hast ein gutes Werck gethan, welches gleichsam ein holdseelige Geburt ist, so verberge auch dasselbige, daß es niemand waiß, ist genug, daß es der obere gesehen, wirst dus vilen offenbaren, so kommen dir die Egyptier darüber, die eytle Ehr ertapts, vnd verlierst also, was du mit Schmertzen gebohren. Mach es wie die H. drey König, welche dem kleinen Jesulo kostbare Schanckungen auß Orient gebracht, aber dieselbe niemand gezaigt, so gar dem Herodi nit, sondern erst ihre Truhen vnd Küsten in dem Stall, in dem Angesicht deß gebohrnen Messiæ eröffnet. Zaige deß-

gleichen auch niemand, sags niemand, vertraue es niemand, was du deinem GOtt, vnnd vmb seinetwillen dem Nächsten gibest, es ist schon genug, wann dein JEsus darumb waiß, welcher dich dessenthalben in jener Welt belohnen wird.

Ein Ackersmann, wann er will, daß der Saamen soll Frucht bringen, so last er ihn nit heraußligen, sondern verdecket ihn mit der Erde. Der H. Nicolaus, Bischoff zu Bari, hat nächtlicher Weil drey armen Töchtern ein Heyrath-Gut eingelegt in der Stille, daß es niemand gesehen, fein verdeckter, daß keiner gewust. Der H. Ertz-Bischoff Thomas hat vnter dem sammeten Rock ein stechendes Cilicium getragen, niemand wuste darumb. Der heilige Carolus Barromaeus hat mehrmalen etliche Schißlen auff seiner Tafel zugedeckter gehabt, vnd ware doch nichts darinnen, damit nur die Leuth sollen vermainen, er tractiere sich wol, vnd also sein strenge Fasten verborgen bleibe. Warumb haben Paulus, Hilarion, Antonius, Benedictus, Romualdus, Brunno, Norbertus ihre Wohnungen genommen in der Wüsten vnd Wildnussen? als allein darumb, damit ihr Heiligkeit von denen Leuthen nicht gesehen werde, vnd also die eytle Ehr dero Verdiensten abnage. Ja es hat der Heyland selbst vns zu einer Lehr vnd Nachfolg öffters seine Wort in der Gehaimb gehalten. Wie er den Außsätzigen gerainiget, hat er gebotten, er soll es niemand sagen. Vide. nemini dixeris. Auch die 40. Tag in der Wüsten die strenge Fasten verricht, ohne Gegenwart eines Menschen, vns zu einer Underrichtung, damit wir vnsere gute Werck vor den Augen der Menschen möglichist verbergen sollen, wollen wir anderst, daß die eytle Ehr selbige, als ein subtile Diebin nit entfrembde. Matth. 4.

Der heilige Philippus Nereus hat sich närrisch gestellt, deßgleichen der seelige Jacoponus, deßgleichen der heilige Simon Sales. deßgleichen die heilige Isidora, die heilige Berengaria, ꝛc. Wilst du aber ein frischers Exempel, sihe der heiligmässige Mann Hieronymus à S. Bernardo, ein Priester meines heiligen Ordens, ist erst vor 8. Jahren den 25. October, seines Alters 77. Jahr, zu Panormi in Italien gestorben, bey dessen Todt sich grosse Wunder erraignet haben, jedermann ist häuffig zugeloffen, vnd keiner kundte die Ursach dessen geben, sondern alle bekannten, daß durch übernatürliche Gewalt hierzu gezogen worden, Blind seynd sehend worden, Stumme haben angefangen zu reden, vnd so man den

11. Cilicium, vgl. S. 86, Z. 9.

Leichnam mit vilen Soldaten nicht hätte verwacht, wäre er vngezweifflet von dem Volck zerrissen worden, es scheinten also auff allen Seiten sattsame Anzaigungen seiner Heiligkeit, aber wilst du wissen seinen Wandl, den er in disem Orden geführet hat. Sihe! 47. Jahr aneinander hat er sich närrisch vnd einfältig gestellet, damit er also sein Vollkommenheit vnd Heiligkeit verbergen möge, also seynd die heilige vnd tugendsame Leuth beschaffen, daß sie ihr Vollkommenheit wollen vertuschen, vnnd ihre Fähler offenbahren, damit sie solcher gestalten von der eytlen Ehr nicht besudlet werden; entgegen die Gleißner, die Judas-Brüder, die Phariseer betten darumb, fasten dessenthalben, geben Allmosen derentwegen, damit sie die Leuth lieben, loben vnd laben, damit sie mit Finger gepryssen vnd gewisen werden. O Narren!

Judas der Erzschelm hasset das Wort GOttes, und hört nit gern die Predigen.

Nachdem der unverschambte Gast, und treulose Apostel, aus den gebenedeyten Händen seines Göttlichen Meisters in dem letzten Abendmahl die himmlische Speiß, benanntlich das Fleisch und Blut JESU Christi empfangen, so dann hat er sich unverzüglich von dieser heiligsten Gesellschafft abgeschrauft, und sich aus dem Staub gemacht. Es hat ihn aber der leidige Satan, so unlängst vorhero in diesen Gefahren, zu solchem gähen Aufbruch veranlasset, und nach der heiligsten Communion ihme nichts anderst in die Ohren geschryen, als presto, presto, fort, fort Judas! auf, auf Iscarioth! allo pack dich Camerad, fort, fort! allhier ist vor dich kein Port, kein Wort, kein Ort, kein Sort, presto, cito, citissimè! Es sahe der arglistige Teufel schon vor, was gestalten der gebenedeyte HErr und Heyland nach diesem Göttlichen Tractament vor ein eiferige Predig werde machen seinen Aposteln, dannenhero er geforchten, es möchte Judas hierdurch erleucht und bekehret werden, und folgsam zu der heylsamen Reu und Buß greiffen, dessentwegen ihn auf alle Weiß, mit allem Fleiß zum Reißaus ermahnet, deme dann der verruchte Gesell, als ein bereits gewidmeter Unterthan und geschworner Vasall gefolgt, und also diese heiligste Predig, so Christus der HErr mit seinem guldenen Mund vorgetragen, zu seinem gröSten Verderben, ja unwiderrufflichen Untergang vernach-

läſſiget. Wie es mit mehrern beſtättiget, und umſtändig ausführet Lib. 9.
der H. Cyrillus. Und mit ihme Baronius in Ann. Chr. 34. n. 63. Judas hat dißfals viel Brüder und Schwestern.

Es wird von vielen Scribenten glaubwürdig beygebracht, daß in Scythia, und vorderſt in der Inſel Gilon, Leut gefunden werden, die zwar nicht einer ſondern Leibsgröſſe, aber ſo groſſe, lange, weite, Isidor. c.
und breite Ohren haben, daß ſie hiermit den gantzen Leib bedecken, ja wann ſie liegen, ſo dienet ihnen ein Ohr vor ein Unterbett, das andere aber brauchen ſie an ſtatt einer Oberdecken oder Zuhüll. Dieſe Ohren ſeynd vorwahr wunderlich, aber nit weniger Ramus
wunderlich iſt es, daß bey uns, und zwar unter den Chriſten, Leut angetroffen werden, die gar keine Ohren haben, dahero der gebenedeyte Heyland, wie es der Evangeliſt Marcus registrirt, in einer Predig zu dem Volck zweymal dieſe Wort wiederholt, der Ohren hat, der höre! Sollen dann, O mein GOtt! Leut ſeyn ohne Ohren? was dann, gar viel ſeynd deren, die keine Ohren haben zu dem Wort GOttes, und zu den Predigen.

Es fährt ein Wagen daher mit 6. Pferden beſpannt, es lauffen vorn, es lauffen hindten, es lauffen auf der Seiten, Paſchi, Lackeyen und Bediente, deren Liberey faſt allerley Farben wie ein Regenbogen, es kan wol ſeyn, daß es naſſes Wetter bedeut in den Augen der Unterthanen ꝛc. Der Lackey eilet nach der Sacriſtey, glaubt der Prieſter ſoll ſchon da ſeyn, wie die Engel im Grab des HErrn, in albis. Pater! geſchwind mit der Meß heraus. (juſt wie Petrus mit dem Säbel) O mein Lackey, ich heiß Pater Veremundus, und ſag gar gern die Warheit, bekennt mirs, fährt eur Herr (cum pleno titulo) allzeit ſo ſpat in die Kirchen? es iſt bereits ſchon 12. Uhr, Magdalena iſt weit früher aufgeſtanden, wie ſie zum heiligen Grab geeilet, auf ſolche Weiſe hört er ein gantzes Jahr keine Predig, GOtt verhüts, daß ihme nit das Unglück begegne, wie dem Judas. Wäre euer Herr heunt in der Predig geweſt, ſo hätt er gewiß auch etwas zu ſeiner Seelen Heyl darvon getragen. Euer Herr iſt ein Minister zu Hoff, und ein gehaimter Raht, heunt hat der Prediger nach der Länge und Breite vorgetragen, wie ein ſolcher zuweilen beſchaffen ſey, nemlich wie Petrus auf dem Berg Thabor, als der nur auf ſein eignes Interesse gangen, und an das gemeine Weſen weiter nit viel gedacht.

5. Gilon, Ceylon. (?) — 19. Paſchi, Pagen. — 24. in albis, in weißen Kleidern. — 26. Veremundus, Wahrmund.

Unser HErr und Heyland nimmt mit sich, auf den Berg Thabor seine drey liebe Jünger und Apostel, benantlich den Peter, den Jacob, und den Joannes, diesen dreyen und treuen Aposteln, zeigte er daselbst seine Glori und Herrlichkeit, indeme sein heiligstes Angesicht der Sonnen gleich scheinte, seine Kleidungen auch dem weissen Schnee den Trutz gebotten, und mit ihme in gantz glorreichen Gestalten Moyses und Elias als grosse Seulen des Alten Testaments geredet haben. Wie nun alles voller Glori und Herrlichkeit ware, da hat Peter überlaut aufgeschrien, HERR, da ist gut seyn! Als wolt er sagen, Allegro, das ist ein Ort vor uns, botz tausend Alleluia! Da bringt mich kein Mensch mehr weck, ꝛc. Kaum daß er solches mit seiner unbehutsamen Zung hat ausgeredt, da ist alles verschwunden, dem Peter zu einer Straff und billigen Züchtigung, um weil er ein so interessirter Minister war bey unserm HErrn, dann unangesehen, daß er in seine Ohren damals gehört hat, wie Christus der HERR mit dem Moyses und Elias geredt hat von seinem Tod, und von seiner Creutzigung vor das gantze menschliche Geschlecht, so hat gleichwol Petrus auf dem Berg in der Glori daselbsten wollen mit Christo verbleiben, es geschehe den andern, und zwar dem gantzen menschlichen Geschlecht, wie es woll, wann nur er sein Contento, wann nur er wohl stehet. Auf solche Weise ist mancher grosser Minister bey Hof beschaffen, der nur proprie zu dem proprium properiret. Ey so proper! wann nur sein Cassa und Casada wohl stehet, es mag hernach das gemeine Wesen hincken, oder sincken, oder stincken, wann nur in seiner Kuche Faßnacht, es mögen andere Quatember haben oder Fasttag, wann nur bey ihme der Vollmond, das bonum commune mag gleichwol zum letzten Viertel sich neigen, ꝛc. Und wegen solches eignen Interesse verduscht er die Warheit, verschweigt den üblen Zustand des gemeinen Wesens, verhindert die Justitz und Gerechtigkeit, verguldet des Lands-Fürsten seine Fähler, sagt ja, wo er solte den Kopff schütteln, schüttelt den Kopff, wo er solte ja sagen, O Pestilentz zu Hof! was harte Verantwortung bey dem gerechten GOtt wird solcher haben?

Abraham schickte einen aus seinen Ministern, mit Namen Eliezer, in die Landschafft Mesopotamia, seinem Sohn Isaac ein Weib zu suchen, das war eine harte Gesandschafft. Wie er nun

22 f. der nur ꝛc., der nur eigentlich zu seinem eigenen Vorteile eilt. — 24. Casada, Hauswesen. — 27 f. bonum commune, Gemeinwohl.

gantz matt und müd in das Hauß des Labans kommen, da war Kuche und Keller in Bereitschafft, da war die Tafel schon gedeckt, da hats geheissen, tragts auf, und zetts nit, nieder gesessen Herr Eliezer, trincken Herr Eliezer, man laß ihms schmäcken Herr Eliezer, man wird hungerig seyn Herr Eliezer, es ist ein durstiges Wetter Herr Eliezer, diß ist ein Bikandter Wein Herr Eliezer, in Gesundheit meiner Jungfrauen Schwester (dazumalen hat man sie noch nit Fräule titulirt) Herr Eliezer! Ja, ja freylich gedacht ihme der Eliezer, hungerig bin ich, und achten sich meine Zähne des Feyren nicht, durstig bin ich, und ist meiner Zungen das feuchte Wetter lieber, als die grosse Dürre, aber das Geschäfft meines Herrn, wessenthalben ich in die Landschafft kommen, gehet vor, ich will zuvor verrichten, was meines Herrn Dienst erfordert, non comedam, donec loquar Sermones meos &c. Genes. 14 Ich will so lang und so viel nit essen, nit trincken, nit mein Commodität suchen, biß ich meines Herrns Interesse beobachtet. O glückseeliger Abraham, daß du solche Ministros in deinem Hof hast, die ihr eignes Interesse weniger betrachten, als ihres Herrns, GOTT vergelt ihnens. Aber GOtt verzeihs den jenigen, welche ehender suchen, ehender sehen, ehender sorgen, daß ihr Interesse zeitig wird, ehe und bevor des Lands-Fürstens seiniges in die Blühe schiest, wie es aber solchen in jener Welt belohnt werde, hat es sattsam abgenommen Carolus der V. dieser andere Hercules der Welt.

Nachdem solcher auf eine Zeit bey nächtlicher Weile sein gewöhnliches Gebet und Andacht verricht, auch bereits sich zu der Ruhe begeben wolte, da vernimmt er eine entsetzliche Stimme, die ihn gestaltsam angeredt: Carole, dein Geist wird auf eine Kürtze von dir weichen! Worauf alsobalden der fromme Kayser verzuckt worden, und von Einem mit Schnee-weissen Kleydern geführet an das Ort der Höllen, allda zu sehen die unbegreiffliche Pein und Qualen der Verdammten: Erstlichen kame er mit seinem Gefährten in ein tieffes Thal, welches gantz angefüllet war mit zerlassenen brennenden Bech, Schwefel, Bley und anderem Metall, in Mitte dessen sahe Carolus die Bischöffe seines Herrn Vatters, und Anherrns; nachdem er aber sie befragt, warum sie von dem gerechten GOtt in dise erschröckliche Pein gestossen worden? vernahm er

3. zetts nit, vereinzelt, verzettelt es nicht, bringt alles schnell auf einmal. — 21. in die Blühe schiest, zur Blüte kommt. — 25. Carolus der V., siehe die folgende Seite. — 27. gestaltsam, so, folgendermaßen.

solche Antwort: Wir seynd gewesen Bischöffe und Beicht-Vätter deiner Vorfahrer, und weilen wir ihnen nit allein kein heilsame Ermahnungen gegeben, sondern noch zu Krieg, und zu andern ungerechten Dingen, sie mit Rath und Anschlägen veranlasset, derohalben hat uns der gerechte Richter in diese ewige Verdammnuß verurtheilt, worinn auch deine Bischöffe kommen werden, dafern sie ihr Ampt nit gewissenhaffter verrichten werden. Uber diß wurde Carolus geführt auf einen hohen Berg, auf dem er mehrmalen in der Tieffe wahrgenommen einen gantz feurigen Fluß, worinnen etliche versenckt waren, biß auf die Ohren, etliche biß auf den Hals, etliche biß auf die Helffte des Leibs, alle diese mit grossem Heulen, liessen sich folgender Gestalt hören: Carole, Carole! weil wir unsere Ergötzlichkeit gesucht haben im Kriegen, Brennen, Rauben, und Morden, mit deinem Vatter, darum seynd wir in diesen feurigen Fluß auf ewig verstossen worden. Als sich Carolus etwas nähender bey diesem Fluß befunden, so höret er dise Stimm: Potentes potenter tormenta patientur, nemlichen, die Mächtige werden mächtige Pein leiden. An dem Gestad dieses feurigen Fluß sahe er wiederum grosse feurige Oefen, voller Schwefel und Bech, und feuriger Schlangen und Drachen, daselbst sahe er etliche geheimte Räthe, und vornehme Ministros seines Vatters, seiner Brüder, und seines Anherrns, welche mit einem erbärmlichen Geschrey Carolum also angeredet: Sihe, Carole, sihe, wir seynd in diesen Ort der Verdammuß kommen und gerahten, theils wegen unsers Ubermuths und Hoffarth, theils wegen unserer üblen Consilien, die wir unsern Königen geben, wordurch wir unsern, und nit des gemeinen Wesens Nutzen gesucht. Nach allem diesen sahe Carolus seinen eignen leiblichen Vatter in einem Kessel mit siedheissem Wasser, von welchem er die Ursachen seiner Pein, und seines dermalen elenden Standes sattsam vernommen, selbige aber niemand entdeckt. Nachdeme Carolus wieder zu sich selbsten kommen, hat er dieses erschröckliche Gesicht wohl und bedachtsam bey sich erwegt, auch solches mehrmalen andern zu ihrem Seelen Heyl erzehlet, wie solches bezeugt und beschreibet Vincentius &c. Dieses hat heut der Prediger mit allem Eiffer auf der Cantzel vorgetragen, und noch andere Dinge hinzugesetzt; Fürwar mein Lakey, auf diesem Marckt hätte euer Herr wohl einen Kram vor sich gefunden, wann er diß und dergleichen hätte angehört, &c. dann ein Mancher in

n specul. istoriar. lib. 25.

34. Vinc. Bellovacensis redet v. Karl d. Dicken (Spec. hist. Duaci 1624. fol. 21. B., Kap. 19).

Anhörung des Worts GOttes, und der Evangelischen Warheit offt besser zuruck gehet, als der Schatten auf des Achabs seiner Sonnen-Uhr. 4. Reg. 2

Der Lakey schmutzte hierüber, als hätte er bey einem Kirchtag-Breyn geschmarotzt, zeigte schier, als wäre er einmal auf der hohen Schul gewest, wo die Ruhten im Kühl-Wasser gesteckt, dann er sagte ohne Scheu, wie daß die Predigen nit vor grosse Herren seynd, er habe auch vor diesem das Evangeli-Buch gelesen, aber gar wenig, ja nie gelesen, daß vornehme Herren sich hätten viel der Predig geachtet, massen es der Heil. Joannes selbsten bezeugt, pauperes evangelizantur, das Evangelium wird denen Armen geprediget. Mein, wer ist dabey gewesen, wie unser HErr die schöne Predig gehabt von denen acht Seeligkeiten? wer? niemand anderes als der gemeine Mann, der Pöffel. Wer hat sich dazumal eingefunden, wie unser HErr im Schiffel gepredigt? wer? turba, gemeine Leute, Burger und Handwercker stunden auf dem Gestad. Ja in allen 4. Evangelisten wird man nicht finden, daß 4. vornehme Edel-Leute wären bey der Predig des HErrn gewesen. Dann wann schon ein König, wann schon ein Fürst der Synagog, wann schon ein Hauptmann zu unsern HErrn kommen, so ist es nicht geschehen wegen der Predig, sondern einer hatte einen krancken Knecht, des andern sein Sohn ware übel auf, des dritten Tochter war schwehrlich liegerhafft, in summa, die Predig ist nur vor den gemeinen Mann. Ihr redet halt, sagte ich, wie ein Lakey, das heist auf Lateinisch: serve nequam! Wann die Predigen nur seynd vor den gemeinen Mann, so ist auch der Himmel nur vor den gemeinen Mann, dann Christus der HErr hat selbsten gesagt: Seelig sind, die das Wort GOttes hören, ꝛc. Ich weiß aber gar wohl, mein Lakey, daß Magdalena keine Käßstecherin oder Bauern-Weib gewesen, zumalen ihr die gantze Herrschafft Bethania zugehört. So ware auch Joseph von Arimathæa kein Burger oder Kotzenmacher, Item Nicodemus kein gemeiner Tagwercker oder Vaßzieher, sondern diese und andere noch mehrere sehr gute von Adel, und gleichwolen waren sie eifferig bey der Predig des HErrn, ja durch dieselbige zu gröfferer Frömmigkeit und Heiligkeit gelanget. Allein ihr Kerl, hätte sollen sagen, mein Herr hat grosse und überhäuffige Geschäfften, woran dem Land und Lands-Fürsten viel

Luc. 6. Matth. 1 Joan. 4. Matth. 9 Luc. 11.

2. Achab, richtig Hikias. — 9. Joannes, nicht Joh., sondern Christus selbst. — 24. serve nequam! unnützer Knecht. — 28. Käßstecherin, Käseverkäuferin. — 31 f. Kotzenmacher, Tuchmacher. — Vaßzieher, der Fässer transportiert, Rollknecht, Lastträger.

gelegen, die machen ihme ein Verhindernuß, sonst glaub ich, würde er keine Predig so bald versaumen.

Mein Paschy, wer ist diese Dama? Es ist dise, und diese, von diesem Berg, von diesem Eck, von diesem Thal, von dieser Au, ꝛc. O ich kenne schon diese. Diese hat wol auch diese Predig nicht gehöret, die dieser Pater an diesem Tag, auf dieser Cantzel hat vorgetragen, O was hätte vielleicht diese vor einen grossen Nutzen davon getragen! dann eine Predig ist ein Spiegel, worinn sich ein Mensch ersihet. Eine Predig ist ein Haanen-Geschrey, welches den Mensch vom sündigen Schlaff auffwecket. Eine Predig ist ein Gastmahl, welches die Seele speiset. Der Pater hat sehr eifferig geprediget wider die Hoffarth der Weiber, und zwar hat er solches gantz manierlich beygebracht, dann er lobte über alle massen das weibliche Geschlecht, allein, sagte er, daß ein jedes Weib einen Nachtretter habe, der heisse Dionisi. gewiß ist es, sagte er, daß die Weiber an Frömmigkeit und Andacht die Männer weit übertreffen, das hat man sattsam abgenommen zur Zeit des Leidens Christi, allwo sich kein einige Mannsperson des gebenedeyten Heylands hat angenommen, ja so gar seine eigne Jünger und Aposteln das Fersengeld geben, und sich aus dem Staub gemacht, indem es zwar dazumal wenig gestaubt, massen der Erdboden mit dem kostbaren Blut JEsu häuffig benetzt worden. Alle Männer haben den HErrn verlassen, nicht aber die Weiber, als fromme und Gottselige Creaturen, welche sehr häuffig und in ziemlicher Anzahl Christo dem HErrn mit grossem Weinen, und hertzigstem Mitleiden das Geleit gegeben, bis auf den Berg Calvariæ. Auch schreibt der H. Thomas Villanovanus, daß die drey fromme Frauen nach Mitternacht seynd aufgestanden, und dannoch erst beym hellen Sonnenschein zu dem Grab des HErrn kommen, da es doch gar nit weit war; es seye aber die Ursach ihr so spater Ankunfft, orto jam sole gewesen, weilen sie sich unter Wegs lang haben aufgehalten, dann an dem Ort, alwo der HErr JEsus sein Gesicht eingedruckt in das Tuch Veronicæ, an dem Ort, wo Er wegen des schwären Creutzes-Last auf die Erden niedergefallen, an dem Ort, wo sie Ihn an dem bittern Creutzstammen angenagelt, ja an allen Orthen, wo etwas merck- und denckwürdigs sich mit dem Heyland zugetragen, haben diese fromme Weiber, Gottseelige Gemüther, und

15. Dionisi, soll wohl ein Wortspiel mit: nisi, außer, sein. — 30 f. orto etc., nach Sonnenaufgang.

andächtiges Frauenzimmer ihre lange Betrachtungen gemacht, ihr Andacht verrichtet, und eiferiges Gebet vollzogen, wordurch sie dann auch verdienet haben, daß ihnen vor denen Männern der trostreiche Aviso von der Urständ Christi ist zukommen. A. Andächtig seynd halt die Weiber. E. Eiferig seynd die Weiber. I. Inbrünstig seynd die Weiber. O. Obsichtig seynd die Weiber. V. Unschuldig seynd die Weiber, wann nur, sagt der Nachtretter Dionisi, ihr teufliſche Hochfart nit wäre.

Drey Männer kehren auf eine Zeit bey dem Patriarchen Abraham ein, und nachdem sie von ihm sehr höfflich und freygebig tractirt worden, haben sie ihme die gute neue Zeitung offenbahret, wie daß seine liebste Frau Gemahlin werde mit einem männlichen Erben gesegnet werden. Die Sara stunde hinter der Thür, dann dazumal liessen sich die Weiber von den Männern nicht also sehen, und schmutzte zu solcher Zeitung, sprechend, solt ich, nachdem ich alt worden, und mein Herr auch betagt ist, noch einmal der Lust pflegen? solt ich in der Warheit gebehren, da ich nunmehr ein altes Weib bin? O mein Sara, mein goldene Sara, deines gleichen ist kein Weib in der gantzen Welt, die also ein Liebhaberin der Warheit wäre, wie du, du bekennest, daß du ein altes Weib seyest, das thut aus hundert tausend keine, sondern ein jede will jung seyn, wann sie schon Haar auf dem Kopf hat, wie unsers Nachbauren Schimmel, sie will gleichwol jung seyn, wann sie schon ein Stirn, wie die Schweitzerhosen, sie will gleichwol jung seyn, wann sie schon ein paar Wangen, wie ein zerlechzter Feuerkübel, sie will gleichwol jung seyn, wann sie schon ein Maul, wie ein ausgebrennte Zündpfannen, sie will gleichwol jung seyn, wann sie schon Zähn wie ein gestumpfter Rechen, sie will gleichwol jung seyn, wann sie schon ein Nasen, wie ein alter Brunnen-Amper, der immerzu im Wasser stehet, sie will gleichwol jung seyn, und will schön seyn, eine schöne Höllena seyn, dessentwegen andere Haar auf dem Kopf, dessentwegen ein Schnur Perl um den Kopf, dessentwegen auf die Wangen ein neues pollment, dessentwegen ein Maul falscher Zähn, dessentwegen auf die Leffzen ein rothes Gemähl, dessentwegen im gantzen Gesicht ein angestrichnes Fell. O du nobilitirter Madensack, zu was Ziel und End ist

Gen. 18.

4. Urständ, Auferstehung. — 6. Obsichtig, aufmerksam. — 24. Schweitzerhosen waren sehr weit und mit vielen Falten. — 25 f. zerlechzter, vertrockneter. — 33. pollment, Schminke (?).

dann dieser Aufbutz? Hast du schon vergessen, wie es jener er-
Erithræ. Ex. 107. gangen, von der Erithræus schreibt, die wegen ihres Anstrich, und verdammlichen Gesichtmahlen, also in den Göttlichen Augen verhasst worden, daß, nach ihrem Tod, den Cörper weder die Erden wolte behalten, dann er allzeit den anderten Tag wieder ausser dem Grab gelegen, weder das Wasser behalten, massen ihn allemal das Meer mit gröstem Unwillen wieder an das Gestad geworffen, dahero der Teufel ihn endlichen in den tieffen Höllischen Abgrund mit sich geschleppet.

Lebens, lobens, und liebenswerth, sagte der Prediger mehrmalen, seynd die Weiber, dann sie öffters ein Ursach, daß die Männer werden Kinder der Seeligkeit, die sonsten den geraden Weg wären zum Teufel gefahren. Ein mancher grober Eselius schimpft sein Weib, und pflegt sie zu binden am Fest Simonis und Judæ, als wäre sie, und seye sie ein *Simann*. Ein solcher grober Cnospus soll GOtt dancken, wann sein liebes Weib ein Siemahn ist, wann sie ihn mit ihren heylsamen Ermahnungen vom Bösen abhält, und zu allem Guten lenckt und wendt. Siemahn ihn dann nur steiff, daß er die Wirthshäuser meide, worinnen das Gewissen samt dem Beutel schlecht wirthschafftet. Siemahn ihn, daß er von dem gewöhnlichen Schwören und Gottsläster abstehe, indeme ihme der Allmächtige die Zung erschaffen, GOtt zu loben, und nit zu beleidigen. Siemahn ihn, daß er nach ungerechtem Gewinn und vortheilhafftigen Handlungen nit strebe, zumalen ein ungerechter Pfenning auch einen gerechten Groschen frißt. Hätte Pilatus seiner Frauen gefolgt, wie sie ein Siemahn ware, so thäte er anjetzo nicht in dem höllischen Rachen sitzen. Dann wie dieser auf dem Gerichtstuhl gesessen, an dem Orth, so lithostratos genannt ware, und bereits damal von dem Volck, und sonderlich von denen hohen Priestern gantz ungestimm wurde angehalten, damit er, vermög seiner hohen Amts-Verwaltung, solle JESUM zum Tod verurtheilen, gleich schickte seine Frau Gemahlin einen Paggi zu ihm, und zwar, nach Auffag Simonis de Cassia, mit einem Briefl oder Zettel, worinn sie ihn sowol gütlich, als ernsthafft ermahnet, er solle doch seine Hände nicht waschen in dem Blut dieses gerechten Manns JESU von Nazareth, dann sie wegen seiner die Nacht hindurch einen wunderlichen Traum und Gesicht

14 f. Das Fest S. u. J. ist den 28. Oktober. Simann, Siemann heißt ein unter dem Pantoffel stehender Mann. — 28. lithostratos, Steinpflaster.

gehabt. Ob schon einige der Meynung und Aussag sind, als hätte solchen Traum der böse Feind verursachet, der durch ein Weib den Tod Christi, und folgsam die Erlösung des menschlichen Geschlechts zu verhindern suchte, so wird von den meisten heiligen Vättern, bevorab von allen Griechischen Lehrern, obbenannte Frau über allemassen gelobt, die es auch mit gründlichen Beweisungen behaupten, daß erstgedachter Traum nicht vom Teufel hergerührt, als der nicht wuste, daß Christus wahrer GOtt und Mensch seye, und durch seinen Tod die Welt erlöset werde, dann sonsten hätte dieser leidige Satan die Hæbreer nicht zu solchen Haß und Verfolgung Christi angesporret, sondern solcher Traum seye von GOtt, vom Himmel, von ihrem eignem Schutz-Engel herkommen, wie solches leicht von dem heiligen Wandel, den sie nachgehends geführt, abzunehmen, massen sie in der Zahl der Heiligen gesetzt, und Claudia Procula genannt, wie dann von ihr auch der heilige Paulus in einer Epistel zu dem Timotheum c. 4. Meldung thut. Wann nun Pilatus der heylsamen Ermahnung seiner Frauen hätte gefolgt, so wäre er anitzo und auf ewig nit so unglückseelig. Wer hat den Propheten Balaam ermahnet? Wer hat gemacht, daß er nit um das zeitliche und ewige Leben kommen? Wer? sag an? Wer? nit der, Num. 22.
wer? nit der, sondern die, die Eselin, welcher GOtt wunderbarlich ein menschliche Zung ertheilt, wordurch den geitzigen Propheten von seinem Untergang erhalten. Es gibt viel grobe Knispel, viel grobe Gispel, welche ihre Weiber nur Bestien pflegen zu tituliren, aber still, und noch einmal still ihr unartige Goschen, ein manches Weib ist ein gute Bestia, und ein solche, durch die GOtt der Allmächtige redet, absonderlich, wann sie euch vom Bösen abhaltet, und zu allem Guten leitet, mula, und mulier seynd fast eines Namens, wie viel tausend Männer seynd durch der Weiber gute Ermahnungen zu GOtt kommen, zum rechten Glauben kommen, ja gantze Länder und Reich seynd durch sie bekehrt worden, wie solches in allen Chronicken sattsam zu finden ist: Mit einem Wort, lebens, liebens, und lobenswerth seynd die Weiber, wann nur, sagte der Nachtretter Dionisi ihr verdammte Hochfahrt nit wäre.

Weil der grosse Mann GOttes Moyses auf dem Berg mit dem Allmächtigen geredet, und grosse Geschäfften tractirt, unter-

16. Timotheum c. 4. 2. Tim. 4, 21 wird eine Claudia genannt. — 23. Knispel, sonst Büschel, Dolde, hier = grober (struppiger) Mensch. — 24. Gispel, vgl. S. 183, Z. 28. — 28. mula, Mauleselin, mulier, Weib.

deſſen begehrte das übermütige Volck von dem Aaron, er ſolle ihnen einen andern GOtt ſtellen, Aaron ſagt alsbald den Männern, ſie ſollen die güldene Ohrenring ihrer Weiber herbey bringen, er woll ihnen einen Gott daraus gieſſen, der ihnen gewiß nit mißfallen werde. Mein hoher Prieſter Aaron, diß iſt gar ein niders Concept, ſo wilſt du dann auch mithelffen, und mitwürcken, daß die Iſraeliter die Götzen anbeten und verehren? Aaron hat mit allem Fleiß befohlen, die Weiber ſollen ihre güldene Ohrenring herbey bringen, dann er gedachte, daß die Weiber in Ewigkeit diß nicht thun würden, und ehender ohne Gott bleiben, als ohne Geſchminck.

Exod. 32.

Ach GOtt, bey dieſer jetzigen bethörten verkehrten Welt iſt es leider alſo beſchaffen, daß die Weiber lieber GOtt, den Himmel, die Seeligkeit verlaſſen, als ihren Geſchmuck und Kleyderpracht: Nur ſchöne Kleyder, wann auch ſo viel Auszügel von den Kaufleuten in dem Fenſter ſtecken, daß ſie auch einem Gewürtz-Krämer auf Jahr und Tag vor Scharmützel kleckten. Nur ſchöne Kleyder, wann auch der Mann alle Tag den Ablativum muß brauchen in des Kayſers Beutel. Nur ſchöne Kleyder, wann man auch derenthalben dem Mann ſoll ein lateiniſch Ypsilon auf den Kopf mahlen. Nur ſchöne Kleyder, wann man auch nur Kraut und Ruben wie die Schloſſerbuben ſollen eſſen.

Moyſes und Aaron machten in dem Angeſicht des Egyptiſchen Königs Pharao groſſe Wunderwerck, aber was ſie gemacht, das thäten die Egyptiſche Zäuberer nach, ſie verkehrten ein Ruthen in ein Schlangen, feceruntque similiter, das haben ſie auch gemacht. Sie verkehrten die Schlangen wieder in ein Ruthen, feceruntque similiter, das haben ſie wieder gemacht. Sie verkehrten alles Waſſer in Egypten in lauter Blut, feceruntque similiter, das thäten ſie auch nach. Vergebt mir ihr Weiber, aber nicht mit Gift, ich nenne euch nit alle Zauberin, das ſeye fern von mir, aber die meiſten aus euch folgen den Egyptiſchen Zauberern, dann durch eure verdammte Hochfahrt, thut ihr auch alles nach, bringt nur Eine ein neue Modi auf die Bahn, ſo thun es die andere alle nach, trägt Eine einen neuen Zeug, ſo trägt ihn die andere auch, und bedeckt ihr Miſtkrippen mit gleichem Uberzeug. In Summa Affen nenne ich euch nicht, aber nachaffen thut ihr alles,

Exod. 7.

16. vor Scharmützel kleckten, zu Tüten ausreichten. — 17. Ablativum, abgeleitet von auferre, wegnehmen. — 19. Ypsilon, das zwei Hörner hat. — 35. Miſtkrippen, Leib, Körper (?).

O verdammte Hochfahrt! Der Geitzteufel Mammon hat viel Weiber unter sich, der Unzuchtteufel Asmodæus hat viel Weiber unter sich, der Neydteufel Belzebub hat viel Weiber unter sich, der Freßteufel Beelphegor hat viel Weiber unter sich, der Zornteufel Baalberit hat viel Weiber unter sich, der Lentzteufel Astaroth hat viel Weiber unter sich, aber keiner hat mehrer Weiber unter sich, als der Hochfartteufel Leviathan. Wenig seynd, O wol eine kleine Anzahl derselben, welche der Hochfart-Geist nit plagt, aber sagt mir doch, zu was dienet dann diese eure Zier? Wann ihr es mir schon nit bekennet, so sagt es doch der böse Feind, als welcher das Wort Zier zuruck liset, und nichts anderst heraus bringet als Reiz, darum, darum zieret ihr euren Kothsack, euren Sautrog, euren Kuttelmantel, euer Luderbrut, euer Gestanckmühl, euer Muff-Hütten, euer Wustgewölb, damit ihr alle solt und wolt zu eurer Lieb reizen.

Sagt her, welcher Moditeufel hat die hohe Hauben aufgebracht? Der Obrist Lucifer ist derenthalben gar übel zu frieden, dann er mit grossem Unkosten hat die Höllpforten müssen höher bauen, weil ihr euch nie bucket, ausser euer Galan macht euch tiefe Complement. Im alten Testament hat GOtt der HErr seinem Volck die Widhopfen verbotten, wie Levitici am 11. zu lesen, also ist gar leicht zu vermuthen, daß ihr mit euer dermaligen Widhopfen-Tracht GOtt dem HErrn, und seinen Göttlichen Augen auch werdet mißfallen. Anno 1583. war zu Wien ein Mensch mit zwölfftausend sechshundert und fünffzig Teufeln besessen, nachdem alle diese höllische Larven mit gewöhnlichen Kirchenwaffen angegriffen worden, und bereits solche Vestung solten verlassen, hat dero Führer und Oberhaubt begehrt, man woll ihm und seinen Gesellen wenigst vergönnen, daß sie dörffen fahren in die dicke Kröß der umstehenden Weiber, wie dazumal die Tracht gewesen: Gar gewiß, ja unfehlbar ist zu glauben, daß wann unsere neuerfundene hohe Raigerbüsch, und abcopirte Babylonische Narrenschöpf wären dazumalen gegenwärtig gewesen, daß besagte verruchte Geister nit anderwerts hinzufahren begehrt hätten, als in diese gewispelte Hauben-Nester. Ich bitt euch um die Wunden Christi, um eurer Seeligkeit willen, laßt doch einmal nach, von diesem

5. Lentzteufel, vielleicht Faulheitsteufel von lunzen, lünzeln = schlummern. — 12 Kothsack u. s. f., alles Ehrentitel des Körpers. — 30. Kröß, Krausen. — 35. gewispelte, wispelgroße, die einen Wispel fassen.

übrigen Welt- und Kleyderpracht, es kommt schon so weit, daß ihr alles diß vor kein Sünd mehr rechnet, sondern alles eurem Stand gemässig urtheilt, ist dann schon eurer Gedächtnuß entfallen, neben tausend andern Geschichten, Jene Gräfin, von dero Valerius
Prat. Flor. p. 1. l. 1. Venerus erzehlet, welche sehr fromm und auferbaulich gelebt, viel und häuffiges Allmosen ausgetheilt, aber gleichwol in feuriger Gestalt nach dem Tod erschienen, mit dem Verlaut, daß sie ewig verdammt, um weil sie den Kleyder-Pracht, und neuen Modi gar zu starck nachgestrebt, O GOtt! diesem allem gibt man wenig Glauben, allein es wird ein Zeit, ein Tag, ein Stund, ein Augenblick alles zeigen, und zwar dazumal, wann euer Seel vor dem Göttlichen Richter erscheinen wird.

Nicht wenig, sondern viel, nicht schlecht, sondern ziemlich, nit nur obenhin, sondern wol umständig seynd die Weiber zu loben, und dero vollkommener Wandel hervor zu streichen, fuhre mehrmalen fort mit dergleichen Reden der P. Prediger, ja, sagte er, es seye vermuthlich, und zwar mit starcken Beweißthumen zu bekräfftigen, daß mehrer Weiber zur Seeligkeit gelangen, als
○ A B Mannsbilder. Dann GOTT der Allmächtige die Welt erschaffen in Form und Gestallt eines runden Zirckels, nun aber ist es allbekandt, daß in Formirung eines Zirckels, der letzte Punct zu dem Ersten komme, gestaltsam A. der erste Punct, und B. der Letzte zusammen stoße. Der erste Punct, den GOtt der Allmächtige in Verfertigung des allgemeinen Welt-Zirckels gemacht hat, war der Himmel, dann im Anfang erschuffe GOTT Himmel und Erden, der letzte Punct in der allgemeinen Erschaffung ware das Weib, massen diese nach Erschaffung aller andern Creaturen, das ist, zu allerletzt aus der Rippen formirt worden, wann nun in Formirung des runden Zirckels der letzte und erste Punct zusammen kommen, so folgt dann recht, daß das Weib, als letztes Geschöpff, zu dem ersten Geschöpff, benanntlichen dem Himmel komme.

De prædest. disp. 54. sect. 6. n. 4. Der gelehrte Ruiz ist der Meynung und Aussag, daß mehrer Weib-Personen in Himmel kommen, als Männer, dann es ohn allen Zweifel ist, daß die Weiber dem heiligen Gebet, der geistreichen Andacht weit mehrer seynd zugethan, als die Männer, es wird mancher Limelius ein gantze Wochen kein heilige Meß hören, da unterdessen die arme Haut in aller frühe zu dem ersten Gottesdienst eilet. Mehr hat das Weib kein so grosse Gelegenheit zu sündigen, als der Mann, die wenige Ungedult in Erziehung der

Kinder, das offtermal nothwendige Zancken mit den Dienstbotten, der gähe Zorn wegen der ungeschliffenen Sitten des Manns, seynd fast die meiste, so ihr Gewissen betrangen, entgegen er in seinem Ambt die Herrschafft betrügt, mit ungerechtem Vortel sich bereichet, dem Nechsten Schaden und Unfug anthut, und sich just zu dem Officio schicket, wie der Bock zum Gärtner ꝛc. Oder treibt Kauff- und Handelschafft, gibt falsche Wahr vor gutes Geld, betheurts mit hundert tausend Sacrament, mit zwölff tausend Deibl, mit acht tausend Donner, mit sechzehen tausend Hagel, mit sieben tausend Blitz. Item so ist der Männer saubere Wandel nur allbekandt, als die in allen Würthshäusern, in allen Spielhäusern, in allen Danzhäusern, und gar offt in allen Hustenhäusern herum lauffen, herum sauffen, herum rauffen, herum kauffen, herum schnauffen ꝛc. da unterdessen die fromme Weiber zu Hauß ihr Zeit mit den unschuldigen Kindern zubringen, oder etwan in nechster Kirchen ein Kertzl aufstecken, und ihre Gebet, so viel es die Haußgeschäfften zulassen, emsig verrichten. So wird man auch in allweg finden, daß die Weiber weit barmhertziger seynd, als die Männer, welches vor allen andern Moyses erfahren, den vorwahr kein Mann aus dem Wasser hat zogen, noch hätte zogen, weil es so scharf durch Königlichen Befelch verbotten, ungeacht aber alles diß, auch mit der Gefahr ihres Lebens hat solche Barmhertzigkeit dem kleinen Kind ein Weib erwiesen. In Summa, man hätt kaum Federn gnug, wann alle Tugenden und Haubthaten der Weiber solten schrifftlich verfasst werden, dahero sie nit wenig, sondern viel, nit schlecht, sondern ziemlich, nit nur obenhin, sondern bedachtsam und umständig zu loben, und zu preisen, wann nur, sagt der Nachtretter Dio*nisi*, ihr verdampte Hochfahrt nit wär. Exod. 1.

Das Himmelreich ist gleich, sagt unser HErr, einem Saurtaig, den ein Weib nahm, und verbarg ihn unter drey Sester Meel, so gehen dann, mein HErr, so gehen dann die Weiber eigentlich mit dem Saurtaig um? Ja freilich, sie weit mehrer, weit öffter als die Männer, der Saurtaig blähet auf, vermög seiner Eigenschafft, weit mehrer, weit offter gehen die Weiber mit aufgeblasenen Gedancken, mit aufgeblasenen Worten, und mit aufgeblasenem Leib um, als die Männer. Luc. 13.

Ein adeliches Weib, wird ins gemein genennet ein Dama,

12. Hustenhäusern, vielleicht absichtlich für Hurenhäusern.

und Dama, als ein lateinisches Wort, heist auf teutsch ein Gembs, wer steigt höher als ein Gembs? Wer will immerzu höher seyn als ein Weib? der Teuffel hat ihnen unten und oben, das ist, bey Füssen und Kopf müssen zusetzen, damit sie nur höher seynd, bey den Füssen durch die hohe Schuch, beym Kopf durch die hohe Hauben.

Ein Weib tritt zu unserm HErrn mit zween erwachsenen Söhnen, reicht ihm ein Supplication über, mit diesem Innhalt, daß sie es gern sähe, ja ihr gröste Gnad wäre, wann er einen
Matt. 20. zur rechten, den andern zur lincken Hand in seinem Reich stellte; dazumalen lebte noch ihr Mann der Zebedæus, wie kommts dann, daß dieser die zween Söhn nit vor unsern lieben HErrn geführt, es wäre weit manierlicher gewest? Es ist wol zu glauben, daß sie, das Weib nemlich, solches ohne Wissen und Willen des Manns gethan, auch den Herrn im Hause gespielt, wie man pflegt zu sagen, sie hat gedacht, wann ihre Söhn durch ihr' recommendation zu höhern Ehren kommen, so wird man alsdann sagen, das ist ein wackeres Weib, dis Weib gilt viel bey unserm HErrn, dis Weib hat einen schönen Verstand, dis Weib braucht eine schöne Manier, dis Weib kan ihre Kinder fortbringen, dis Weib gibt keinem Mann nach, dis Weib nimmt alle Beuth ein, diß ist ein stattliches Weib ꝛc. dann der Weiber ist gleichsam ihr Natur, daß sie wollen gelobt werden, O Hochfarth!

Matth. am 18. Cap. wird gelesen von einem Beampten eines Königs, der in seiner Rechnung gar übel bestanden, und weilen er im Vermögen nicht hatte, daß er den Abgang dem König könte gut machen und bezahlen, wessenthalben er befohlen, man soll
Matt. 18. diesen Officier verkauffen, auch sein Weib und Kinder ꝛc. Euer Majest. wollen mirs gnädigst vergeben, dis scheint der Justitz und Gerechtigkeit nicht gemäß, was kan das Weib die arme Haut darvor, daß ihr Mann so übel gehaussst? was kan sie darvor, daß er in seiner Raittung nicht bestehet? Allhier bekomm ich die Ant-
Diez in Conc. Dom. 21. post Pent. wort, daß solchem Weib kein Unrecht geschehe, massen sie die meiste Ursach, daß er in solchen Schulden-Last gerathen, dann sie das Jahr hindurch zwölff neue Kleider hatte, zu Ehren der 12. Monath, so war ihr auch der Stand zu schlecht, mußte also den Adel kauffen, und hiesse nicht mehr Anna Puzerin, sondern Annieta Pontiana von Schneitzenau ꝛc. Item das zu Fueß gehen, ist ein Post vor gemeine Tändelweiber, muste also das lateinische Frauen-

2. Gembs, genauer: Damhirsch. — 31. Raittung, Rechnung.

Zimmer in einem Wagen fahren, und mit einer Liberey prangen von allerley Farben, wie Tauben-Koth, damit es etwas frembd. Solche grosse Unkosten haben den guten Mann veranlast, daß er sein Beutel mit der Herrschafft Cassa verheurath, und also zu Grund gangen. O wie offt geschicht dis? O wie offt ist der Weiber Hochfarth, der Männer Hinfarth, Abfahrt, und Auffarth!

Agisus, Hertzog in Friaul, hat es erfahren Anno Sechshundert nach Christi Geburt, dessen Frauen Gemahlin Romaddæ die Zähne gewässert nach einer Cron, dahero ihr contento zu erhalten, hat sie Cacannum den Hungerischen König durch Brief, und verborgene Gesandschafften dahin vermögt, daß er mit einer Namhafften Armee in Friaul gerucket, deme sie aber aydlich versprochen, daß er ohne Verlust eines Manns die Stadt solle behaubten, dafern er sie vor ein Ehe-Consortin und Königliche Gemahlin wolte erkisen. Cacannus verspricht, Cacannus kommt, Cacannus überwindet, Cacannus erlegt den Hertzogen, Cacannus freyet die Romadda, aber wie? auf ebnem Feld in dem Angesicht der gesambten Armee läst er sie an einen grossen höltzernen Pfahl anbinden, und folgsam lebendig verbrennen, mit dem höhnischen Vorwurf, auf ein solches Weib, gehört ein solcher Mann. Das Feuer gehet noch hin, aber was sagt ihr stolze Weiber zu dem ewigen Feuer, welches einmahl euer Hochfarth wird brennen, und nit verbrennen, weil es ewig währet, ewig, ewig, schreibt diese Wort auf ein Zettel, und steckts auf euren hohen Raigerbusch, ewig, ewig, stickt diese Wort mit Gold, und tragts um euren Hals, ewig, ewig, papt dis Wort mit lauter schwarzen Flecklen in euer Gesicht, so da vertreibts die seidene Mucken alldar. O Hochfarth! O Ewigkeit! O Demut JESU und MARIÆ! O Hochfarth der Menschlichen Erdwürm!

Der Prediger, mein lieber Laky, machte es fürwahr sehr eyferig und scharf, dahero ich der gäntzlichen Meynung, wann euer gnädige Frau wär in der Predig gewesen, daß sie hierdurch wäre bewegt worden, und ihren, dem Ansehen nach, sehr grossen Pracht und Hochfarth abgelegt, weil ein Kirchen und Gotts-Haus weit anderst beschaffen, als die Archen Noë, dann alle die Thier, so in selbige eingetretten, seynd wieder also herausgangen, ein Wolff

7. Agisus. Unter dem Herzog Gisulf brachen 611 die Avaren ein, Gisulf fiel, seine Witwe Romilda gab sich dem Khan preis, um Friaul zu retten, wurde aber getötet und die Stadt zerstört. — 27. seidene Mucken, Schönpflästerchen (mouches), welche die Form von Fliegen hatten.

hinein, ein Wolff heraus, ein Ochs hinein, ein Ochs heraus, ein Esel hinein, kein Doctor, sondern wider ein Esel heraus ꝛc. Aber mit der Kirchen und Gottes-Haus hat es mehr mahl ein weit andere Beschaffenheit, dann gar offt ein geyler Bock hinein gehet, und wird durch die Predig bekehrt, daß er als ein unschuldiges Lämmlein heraus kommt. Gar offt ein stoltzer Pfau hinein prangt, und wird von der Canzel bewegt, daß er als ein weisse Tauben heraus kommt. ꝛc. Also wann euer gnädige Frau wär in der Kirchen gewesen, und hätte die Predig gehört, ist gar wol zu glauben, daß sie wär in ihr Gewissen gangen, und der Welt Eitelkeit abgesagt, massen solches schon öffter geschehen; Dann wie
In Vita. der heilige Joannes Capistranus zu Regenspurg so scharf geprediget, wider das Spielen und Hochfarth der Kleider, so seynd, nach vollendter Predig, die Spieler mit Karten und Würffel, die Weiber mit Kleider-Pracht und Tracht Hauffenweis auf den Platz geloffen, daselbst einen grossen Scheiterhauffen angezündet, und alle die Eitelkeiten zu Aschen verbrennt.

O mein Pater, sagt hierüber der Lakey, mein gnädige Frau die acht sich der Predigen nit vil, und wann sie doch ein und das andertmahl zu einer kommt, so pflegt sie die maiste Zeit darunter, mit der benachbahrten Gesellschafft zu schwätzen, oder sie legt dem guten Prediger seine Wort und Lehr also aus, daß er in der folgenden Abend-Gesellschafft die maiste Unterhaltung muß geben. Mein lieber Lakey glaube mir, daß zwar die Ohren euer gnädigen Frauen auswendig mit schönen Orientalischen Perlen und Geheng prangen, aber einwendig der höllische Bär mit einem grossen Anhang wohne, welcher der armseeligen Creatur an den Apostolischen Predigten einen solchen Grausen und Ekel macht.

Ein Medicus kommt zu dem Krancken, deme das langwürige Fieber die Leibs-Kräfften schon zimlich abgezehrt, deme die Pulß nicht viel stärcker laufft, als der Bratter am Aschermittwochen, deme die Augen in dem ausgeselchten Angesicht stecken, wie ein paar Muschl in einer Grotta, deme die Nasen spitzfündig wird, unangesehen der Verstand schon abnimmt, deme der Athem gehet, wie ein geladener Wagen im Hollweg. In Summa alle diese Zuständ und Umstände gefallen dem Medico nit, wann man ihm aber über alles diß noch sagt, daß der Krancke das Gehör ver-

12. J. Capistranus. Franziskaner und Inquisitor, † 1456. — 31. Bratter, Bratspieß. — 32. ausgeselchtes, vgl. S. 79, Z. 33.

liehre, da schittelt der Doctor den Kopf, à Dio, spricht er, mit dem Leben ist es aus. Hipocrat. Aphoris. lib. 4. in febre non intermittente, si non audiat æger, jam debilis existens, propinqua mors est.

Ein hitziges Fieber ist die Gailheit, ein Gallfieber ist Zorn und Rachgier, ein viertäglichs Fieber ist der Geitz, ein dreytäglichs Fieber ist die Hochfarth, ꝛc. Alle diese und noch andere seynd sehr gefährliche Zuständ vor die Seel, gleichwol seynd sie noch zu curiren, wann man mögliche Mittel anwendet, so aber einem dergleichem Patienten das Gehör verfallet, so er in Anhörung des Worts GOttes einen Grausen empfindet, so er die Predig nit gern höret, O Dio, sprich ich, mit dem Leben ist es aus, und zwar mit dem ewigen Leben, dann meine Schäfel hören meine Stimm, spricht unser HErr bey Joanne 10. c. Der dann die Joh. 10.
Predig, welche ein Stimm Christi, nit gern höret, ist kein Schäfel des Herrns, sondern wird einmahl am Jüngsten Tag gestellt unter die verdammte Böck zur lincken Hand.

Schuldiger Diener Herr Doctor, woher? Sie seynd gewiß bey der Predig gewesen, weil ich sie allhier nit weit von der Kirchen antriff, das nit, gab er mir die Antwort, das nit, dann meine Geschäfften lassen es nit zu, gestern Abends habe ich mit meinem Collega gelabetet bis um halbe ailff Uhr, heut bin ich erst um achte aufgestanden, und also gleich als ein Jägermeß gehöret, anjetzo wische ich über meine Schrifften, Nachmittag setzt es doch wieder etwas ab. ꝛc. Ich achte mich der Predig nit viel, ich hab deren nur gar zu viel von meinem Weib zu Haus, à Dio, servitor. Pater. Als wir uns dergestalten von einander schaydeten, da vernahm ich ein paar ehrliche Burger hinter mir, welche gar deutlich und wol verständlich von der Predig also redeten. Ey, Ey, es ist immer schad, daß dieser Jurist nit bey der Predig gewesen, dann er fürwahr ein Gutes hätt in Busen bekommen, ware doch fast des Paters ganzes Reden von den Advocaten, und dero mehrmal gewissenloses procedere. Gar viel stehen freymüthig von dem Rechtführen ab, sagte der Prediger, weil so viel Unkosten aufgehen, damit sie nicht gar hierdurch zum Bettelstab gerathen. Lazarus lag 4. Tag im Grab, Lazarus steckt 4. Tag im Grab,

2ff. in febre etc. Wenn bei dem nicht wechselnden Fieber der Kranke schon schwach ist und nicht hört, so ist der Tod nahe. — 22. gelabetet, Labeten eine Art Kartenspiel. — 23. Jägermeß, Jagdmesse, kurze, eilige Messe. — 33. procedere. Vorgehen, Verfahren.

biß ihn endlichen Christus erweckt ꝛc. 4. Tag gehen hin, aber mein Recht, sagt mancher, bleibt schon ligen nit nur 4. Tag, nit nur 4. Wochen, nit nur 4. Monath, sondern schon 4. Jahr, 4. ganzer Jahr steckt es schon, fœtet, das kan ja keinem wol schmecken, unter der Zeit laufft die Bestallung des Advocatens gleichwol fort, unter der Zeit muß ich immer dem Doctor spendiren, sein Schreiber, der bis an Halß gestudierte Maulaff, will auch beschenckt werden. O GOtt, wann nur einmal dieser Lazarus erweckt würde? Mein lieber Mensch, du must glauben, daß der Doctor an dir ein gute Melck-Kuh hat, du must wissen, daß des Advocaten sein Beutel mit dem Deinigen in nahender Verwandschafft ist, ja gar Bruder, du must gedencken, wann du schon gern von ihme loß wärest, daß er herentgegen von dir nit gern loß wäre (zwar loß ist er genug) braucheſt du ihn nit, so braucht er dich, daß er dein Recht so langsam zu einem gewünschtem End bringt, er wils nit über das Knye abbrechen, damit fein der Handel ganz bleibe, Eylen thut kein gut, sagte der Schneck, der 7. Jahr über die Brucken gekrochen, und gleichwol gestolpert, aus dem Langsam wächst ihm sein Interesse, aber ist das recht? ein Recht führt er wohl, aber nit recht, dann was er in vier Wochen hätte können zu einem Ausgang bringen, und selbiges erst in 4. Jahren vollendet, so ist unterdessen dein Ausgab sein Diebstahl, wann es durch sein Boßheit, oder Fahrläſſigkeit also prolongirt worden.

Marci 11. c. Jener Feigenbaum ist durch des HErrn malediction völlig verdorben, es ist ihm recht geschehen, warum hat er dem Heyland nit einige Frucht gespendiret: Aber ich, sagt manicher, hab meinem Advocaten etlich Jahr her, so viel gespendirt, ich wolt, daß ihn ꝛc. und bin letzlich gleichwol verdorben, dann mein Gegentheil mir das Recht abgewonnen. Schneidewinus ist ein rechter und wackerer Jurist, aber mein Advocat heist Schneidofftius, dann er mir je und allweg aufgeschnitten, daß er wolle den Handel gewinnen, ich habe ein gerechte Sach ꝛc. unterdessen hat er mir den Beutel geschrepfft, das ist ja nicht recht. Schragius ist ein stattlicher Jurist, aber mein Advocat hat manchem schon das Recht so lang hinausgeführt, biß er auf dem Schragen gelegen, ich glaub, und förchte, es werde mir nicht um ein Haar besser gehen, dann ich

4. fœtet, es stinkt. — 5. schmecken, riechen. — 29. Schneidewinus, J. Schneidewin 1518—68, berühmter Kommentator der Institutionen. — 33. Schragius, Fr. Schragius, lebte in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. zu Straßburg.

mercke, seine actiones richten sich nach dem alten Calender. Schilterus ist ein trefflicher Jurist, aber mein Advocat heist Schildtalzeit, der hat schon manchem Teufel ein Ohr abgeschworen, er wolle inner der und der Zeit die Sach zum End bringen, es ist aber sein Kramm nie kein Wahre. Sprengerus ist ein guter Jurist, aber das hat er nit geschrieben, daß mich mein Advocat schon Jahr und Tag soll wie einen andern Narren herumsprengen, von Pilato zum Herodes, indeme er doch die Sach in drey Tagen hätte können vollziehen. Schacherus ist ein trefflicher Jurist, aber das hat er nit gelehrt, daß mein Advocat soll mit den Parteyen also schächern, dann er kaum ein Schrifft von einem halben Bogen auffetzt, so begehrt er schon ein Dutzet Dölpelthaler, der heßliche Mensch. Strikius ist ein guter Jurist, aber das hat er nie geschrieben, daß ein Advocat wie der Meinige, so wol mir, als auch dem Gegentheil dient, und also beederseits stihlt, dessenthalben er schon hundert Strick verdient. Wurmserius ist ein guter Jurist, aber das hat er wol nit geschrieben, daß ein Advocat soll den Parteyen also den Wurm schneiden, wie es der Meinige thut. Linkherus ist gar ein guter Jurist, aber das hat er gar nit docirt, daß ein Advocat soll linck und recht seyn, wie ich einen hab, dann wer ihm viel gibt, dem ist er recht, der ihm wenig spendirt, dem ist er linck. Coler ist ein guter Jurist, aber mein Advocat ist wie ein Hund, deme mit einer Schenkaschi gar leicht das Maul zu stopfen, daß er vor Gericht nit viel bellt. Alle dergleichen Sachen seynd nit recht, sondern vor GOtt und der Welt straffmässig.

Allhier werden keineswegs verstanden die jenige fromme, und gewissenhaffte Advocaten, die nicht allein Justinianisch, sondern auch just seynd, sagte der Prediger, setzte auch hinzu einige Geschicht, worinn sich die böse und gottlose Advocaten spieglen können. Der heilige Dunstanus, Cantuarienſischer Ertzbischoff aus gerechtem Eyfer reformirte seine Canonicos, um weilen selbige einen sträfflichen Wandel und ärgerliches Leben führten, mehrer liberos, als libros zu Haus hatten, wessenthalben er sie von ihren Rendten

1 f. Schilterus Joh. 1632—1705. — 5. Sprengerus, Ende des XV. Jahrh. Verf. des Hexenhammers, Malleus maleficarum. — 9. Schacherus, Quirin Schacher, 1597—1670. — 13. Strikius, Samuel Stryck, 1640—1710. — 16. Wurmserius, im XVI. Jahrh. lebten mehrere bekannte Juristen des Namens. — 19. Linkherus, N. Ch. v. Lyncker, 1643—1726. — 22. Coler, Ch. Coler, † 1607 oder Matth. C., 1530—78. — 23. Schenkaschi, Geschenk, Bestechung. — 31. Dunstanus, St. Dunstan, Ertzb. v. Canterbury, † 988. — 33. liberos, Kinder. — 34. libros, Bücher.

und Gütern verstossen, und in gebührende Straff gezogen, welches Verfahren GOTT selbst, und zwar durch ein Wunderwerck gut geheissen, und bestättiget: Nach vieler Zeit wolten die Erben besagter Dombherrn ein Recht führen mit Dunstano, und haben hierzu einen gewissenlosen Advocaten erkiesen, der auch, so man es ihme bezahlt hätte, wider das Vatter Unser einen Process geführet, dieser schlimme Gesell, unangesehen, daß er wuste, daß auch das gefällte Urtheil Dunstani vom Himmel approbirt worden, brachte gleichwol aus geldgierigem Gemüth sein lange, braite, dicke, tieffe Klag-Red vor, als hätte Dunstanus nit fug und recht gehabt obberührte Dombherrn ihres üblen Verhaltens halber, von ihren Einkünfften zu verstossen, worauf der heilige Mann gantz freundlich geantwortet, wie daß er schon alt seye, und deßwegen, Ruhe halber, auf Erden kein Recht mehr, absonderlich mit einem solchem Advocaten, wie er ist, führen wolle, lasse demnach es alles GOTT über, der sich der gerechten Sach wird annehmen. Kaum daß solches der Heilige Ertzbischoff ausgeredet, da ist alsobald der jenige Theil des Hauses, allwo der Advocat mit seiner Parthey gestanden, mit erschröcklichem Krachen, eingefallen, und alle jämmerlich zerquetscht, da hingegen Dunstanus mit den Seinigen unverletzt geblieben. Ihr Advocaten lasset euch diß eine Lehr seyn ꝛc. Ey GOtt! sagten die zwey Burger, wann halt dieser Doctor solche Predig hätte gehört, wer weiß, ob er sich nit daran gespieglet hätte!

Ribedineira fol. 190, 19. Maji.

CHRISTUS der HERR war je und allemal die Sanfftmuth selbsten, ja wann ihme der Himmel nit hätte den süssesten Namen JESUS geschöpft, so glaube ich, wäre er Lambert genennet worden, zumalen ihne Joannes der Tauffer also getaufft, Ecce Agnus Dei, sihe das wahre Lamb GOttes: Christus voller Sanfftmuth die drey und dreyssig Jahr auf Erden, gleichwol ein und das andere mal hat er einen Ernst gezeigt, und gleichsam heiligen Zorn, unter andern dazumal, wie er mit entrüstem Gesicht den Peter einen Teufel genennet hat, vade retrò me Sathana, weich hinter mich Sathan: Aber, saget her, soll dann Petrus einmal das Ampt und die Stell eines Teuffels vertretten haben? wann er einmal diesen Namen verdienet hat, war es dazumal, wie er zwar gutmainend dem Malcho das Ohr abgehauet, dann meistens der Teuffel nur auf die Ohren des Menschen gehet, er sicht, er sucht, er sendt, er sinnt nur, wie er den Menschlichen

Marci 8. v. 33.

Ohren eines versetzen kan, damit sie das Wort Gottes und die Predig nit anhören, dann ihme gar zu wol bewust ist, daß ihme niemand mehrer Seelen aus den Klauen reisst, als ein Prediger.

Moyses hat nur einmal aus einem harten Felsen mit seiner Wunder-Ruthen Wasser heraus gelockt, aber ein Eyferiger und ein Apostolischer Prediger widerholet solches Wunder öffter, indeme er einem manichen grossen Sünder die Buß-Zäher aus den Augen treibt, wie dergleichen anziehet Speculum Exemplorum. daß nemlich Einer gewest, der lange Zeit einen lasterhafften Wandel, ein frey und freches Leben geführt, und anbey keiner Predig geacht, er stunde etwan in der Furcht, der Prediger möchte ihme die Puls greiffen, weil aber auf ein Zeit ein frembder Prediger ankommen, der wegen seiner stattlichen Gaben sehr berühmt, und einen unbeschreiblichen Zugang des Volcks hatte, also hat ihn auch der Vorwitz gekitzlet, daß er einsmals bey der Predig erschiene, es war aber dazumal aus Göttlicher Vorsichtigkeit der Prediger gleich gantz eyferig wider dasjenige Laster, so diesem Gesellen sein Gewissen beschwehrte, und wie der Mann GOttes seine Augen geworffen auf diesen elenden Sünder, so sahe er, daß solcher von dem Teufel an einer grossen Ketten angefeßlet wurde gehalten, dahero er noch mit hefftigerm Eifer wider solches Laster von der Cantzel getobet, und sattsam dargethan, daß dergleichen Sünder rechte Sclaven und Leibeigne des Satans seyen, wordurch diesem endlich das Gemüth erweicht worden, daß er anfangs tiefhertzig geseufftzet, nachmals die heisse Zäher aus den Augen vergossen, deren ein einiger auf die grosse Ketten gefallen, solche alsobalden zersprengt, und folgsam den Satan in die Flucht gejagt. So viel nutzt das Predig hören!

Pelagia war ein offentliche Sünderin zu Antiochia. ein Greul und Verführerin der Jugend, ein Wust aller erdencklichen Laster, ein Vertilgerin aller Erbarkeit, mit einem Wort, ein Original der Unzucht, und die Venus selbst, so bald sie aber einsmalen die eiferige Predig des Heil. Bischoffs Nonni angehört, ist sie hiedurch also bewegt worden, daß sie von Stundan den strengen Bußwandel angetretten, und bereits in die Zahl der grossen Heiligen gesetzt worden, massen ihr Festtag den 8. Octobris begangen wird. So viel nutzt das Predig hören! Wäre nun dieser Advocat bey

23. **Pelagia**, gen. St. P. Meretrix, soll um 400 gestorben sein.

dem Wort GOttes gewesen, was gilts, er wäre in sich selbsten gegangen!

Hanß Obermayr, Gregor Untermayr, Lentz Mittermayr, drey wolgesessene Bauren, die können nicht gnug loben die Predig, so ihr Herr Pfarrherr gethan, bedauren anbey nichts mehrers, als daß ihr Herr Pfleger nit darbey ist gewesen, weil er daraus hätte lernen können, wie man mit den armen Unterthanen und arbeitsamen Baurenvolck soll umgehen. Die Predig richtete er nach den Worten unsers HErrn. Joan. 15. c. Pater meus agricola est. &c. er lobete über alle massen den Baurenstand, wie lustig derselbige seye, wann man nur mit den armen Leuten menschlich umgehet. Wol recht hat jener gesagt oder gesungen:

Mein Vatter ist kein Edelmann,
Das siht man an sein Gebärden an,
Verträulich, aufrichtig, wacker,
Sein Gutschen ist ein Acker-Pflug,
Die Rößlein haben Arbeit gnug,
Den gantzen Tag im Acker.

Der Apfel fällt nit weit vom Stamm,
Hab ich doch meines Vatters Nam,
Und hab auch seine Tugend,
Ich setz mein Leben nach dem Ziel,
Was ich im Alter treiben will,
Beweiß ich in der Jugend.

Die goldne Kettn und Silbergeschmeyd,
Seynd von den Bauren fern und weit,
Es tragens nur die von Adel.
Kein Baur mit einem Kleynod prangt,
Sein Kleynod an eim Strohhalm hangt,
Das ziert sein Hof und Stadel.

Den gantzen Tag wol durch und durch,
Wann ich im Acker mach ein Furch,
Geht alles wol von Handen,
Die Lerchen-Vögel mancherley,
Sie singen schöne Melodey,
Seynd meine Musicanten.

9. Pater etc. Mein Vater ist ein Landmann. — 30. Stadel, Scheuern.

Die Schwalben tröſten mich immerzu,
Zu Mitternacht, zu Morgens früh,
In meinem Hauß ſie niſten,
Sie ſingen, koſten doch nit viel,
Ich liebe dieſes Feder-Spiel,
Vor ſieben Lauteniſten.

Zu Morgens wann der Tag angeht,
Die Blumenfarbe Morgenröth
Verguldt die Spitz der Eichen,
Den Tag hat ſchon gekündet an
Der Gockelhan, der Hennen-Mann,
Auf, auf, gibt er ein Zeichen.

Der Baursmann hat ein bſondern Luſt,
Ob es ihn gleich viel Arbeit koſt,
Kann er ſich dannoch laben,
Den Bauren wird voran vergunt,
Auf grüner Heyd ein Ort geſund,
Gleichwie ſies wollen haben.

Ihr Burger bleibt ihr in der Stadt,
Bedeckt mit euren Häuſern ſatt,
Verſchloſſen hoch mit Mauren,
Wir wohnen gern im freyen Ried,
Da wird gleichwol ein friſch Gemüth
Vergönnt uns armen Bauren.

Nur eins iſt (ſey es GOtt geklagt)
So da uns arme Tropfen plagt,
Die Pfleger und Verwalter,
Die zwagen uns, und ſchinden gleich,
Wolt lieber ſie wärn im Himmelreich,
Ich betet gwiß ein Pſalter.

Der Ammonitiſche König Hanon hat die Knecht des Davids wol ſpöttlich tractirt, wie es die H. Schrifft umſtändig erzehlet, 2. Reg. 10. derowegen nahm Hanon die Knecht des Davids, und ſchore ihnen den Bart halb ab, und ſchnitte ihre Kleider halb ab, bis auf die Lenden, und ließ ſie hingehen ꝛc. das war ein ſchändliches Verfahren, mit den guten Leuten, aber leider, gibt es bißweilen Pfleger und Verwalter, welche die arme Bauren nit nur halb barbieren,

22. Ried, ausgereuteter Platz im Walde.

wie diesen Leuten begegnet, sondern gantz und gar scheren und schinden, wie werden solche einsmals dem Göttlichen Richter können Rechenschafft geben? Von denen schon längst der Prophet David
Ps. 13. ausgesprochen, qui devorant plebem meam, sicut escam panis, es seynd diese solche unmenschliche Leut, die den armen Unterthanen verschlucken und verzehren, wie ein hungeriger Bettler ein Stückl Brod. Adam war der erste Verwalter im Paradeiß, sein Kleid, und der Frau Eva als Verwalterin Kleid war ein Schaf-Fell, aber der Zeit ist eines manchen Pflegers Kleid gar ein Baurenhaut, die er dem armen Tropfen abgeschunden.

Von dem König Nabuchodonosor ist bekandt, laut Heil. Schrifft, daß er in ein wildes Thier seye verkehret worden, und also wie ein Ochs habe müssen Graß essen; Man wird fast an manchem Ort dergleichen antreffen, daß durch der Pfleger harte Tyranney der Unterthan gleichsam wie ein wildes und vernunfftloses Thier gehalten wird, auch bisweilen sein Noth schon so groß, daß weder er, weder Weib und Kinder, ein Stückl Brod zu Hauß, und findet man endlich ein Brod in seiner baufälligen Rauch-Stuben, so ist dasselbe der schwartzen Erd nicht ungleich, da unterdessen ihr Streng Herr Verwalter im Wolleben brauset, der Unterthan aber als ein armer Lazarus schier vor Hunger stirbt, ꝛc. Dergleichen mehrer haben diese drey Bauren erzehlet, auch sich anbey beklagt, daß ihnen die gantze Predig nit mehr in der Gedächtnuß seye, es seye nur immer Schad, daß der Herr Verwalter nit darbey gewesen, vielleicht wäre er in sich selbsten gangen. Es war aber der Kastenschreiber dazumal in der Kirchen, welcher noch denselben Tag dem Herrn Verwalter solche Predig gantz widerholet, worüber er sich dermassen erzörnet, in Erwegung, als wäre hierdurch sein Hochheit beschimpft, daß er in alle erdenckliche Schmachreden ausgebrochen, was, sagte er, der Pfaff ist selbst nichts nutz, der mord ꝛc. Was er mir? schaue er in das erste Buch, in das erste Capitel der Heil. Schrifft, da wird er antreffen, nachdem der Allmächtige die Welt, und alles, was in der Welt erschaffen, finden wird er, daß dazumalen der Geist GOttes ober dem Wasser schwebete, Spiritus Domini ferebatur super aquas, und ist die Ursach dessen gewesen, weil GOtt der HErr hat vorgesehen, daß

4. qui devorant etc., welche mein Volk verschlingen wie Speise von Brot. — 26. Kastenschreiber, Kastenamt heißt die Verwaltung eines landesfürstlichen Speichers, Kastenschreiber also ein dabei angestellter Beamter.

künfftiger Zeit das Wasser solle abwaschen, und die Menschen reinigen von der Erbsünd in dem H. Tauff, als wolte er, daß selbiges zuvor mit dem Geist GOttes versehen würde. Will nun ein Prediger durch das Wort Gottes die Menschen von Sünd und Lastern reinigen, so ist vonnöthen, daß auch der Geist GOttes bey ihme seye, es ist vonnöthen, daß er in allweg einen geistreichen Wandel führe, und was, soll mich mein Pfarrherr, sagt der Verwalter, vieler defect und Mängel beschuldigen, der selbsten nichts nutz, ja wol geistreich; unser Herr hat in der Wüsten 40. Tag gefastet, nachmals erst das Predigampt angetretten, der Pfaff hat fast alle Tag einen Rausch, und will noch über andere schmählen? Gemach, gemach, Herr Pflegel, ein Prediger muß die Warheit reden ohne Scheu. Ihr seyd ja nit mehrer als der Kayser Valens, und gleichwol hat ihn der H. Basilius nit verschonet. Ihr seyd ja nit Adelicher als die Kayserin Eudoxia, und dannoch ist wider sie aufgestanden der H. Joannes Chrysostomus. Ihr seyd ja nit höher als der Kayser Constantius, und gleichwol hat ihn nit verschonet der H. Hilarius. Ihr seyd ja nit vornehmer, als der Kayser Theodosius, und dannoch hat ihn gestrafft der H. Ambrosius. Ihr seyd ja nit besser, als der König Theodoricus in Franckreich, und gleichwol hat ihm die Wahrheit geprediget der H. Bernardinus Senensis. Ihr seyd ja nit herrlicher als ein Ezelinus in Welschland, und gleichwol hat ihme seine Unthaten verwiesen der H. Antonius Paduanus. Ihr seyd ja nit mächtiger als ein König Trasamundus, und dannoch hat ihme scharpf zugeredet ein H. Fulgentius. Ihr seyd ja nit Majestätischer als ein König Henricus in Engelland, und dannoch hat ihme der H. Anselmus kein Blat vor das Maul genommen, als er in Gegenwart seiner geprediget. O, gibt mir zur Antwort dieser, wann der Pfarrherr heilig wäre, so hätts ein andere Farb, aber er ist selber nit vier Haller werth ꝛc. Piano Herr Pfleger, Dismas war ein schlimmer und gottloser Mensch, und dannoch hat er seinen Mit-Cameraden zum guten ermahnet, wessenthalben der Herr ihme das Paradeiß ertheilt, wie es bezeugt der Heil. Joan. Chrysost. Der Pfarrherr ist ein lau- Homil. de cruce.

14. Basilius, gemeint ist B. der Große, † 379. — 18. Hilarius, von Poitiers, † 367. — 21 f. Bernardinus Senensis, B. v. Siena starb 1444, es ist also unklar, wer mit Theodoricus in Fr. gemeint sei. — 22. Ezelinus ist Ezzelino de Romano, das Haupt der italien. Ghibellinen. — 24. Antonius Paduanus, † 1231. — 25 f. Fulgentius, Bischof von Ruspa, † 529. Trasamundus war König der Vandalen. — 27. Anselmus, A. v. Canterburn, † 1109. — 31. Dismas, in der Legende der Name des bußfertigen Schächers, der mit Christus gekreuzigt wurde.

terer Idiot &c. Wer weiß obs wahr ist? und wann schon, es ist auch aus dem Eselskinnbacken des Samsons ein klares Brunnenquell geflossen. Der Pfarrherr hat selbst ein Gewissen, daß ein Schlesischer Fuhrmann könt darinnen umkehren. Das ist zu viel geredt Herr Pfleger, und wann es auch dem also wäre, was hindert es! Elias hat ein Stuck Brod von einem Engel, und ein Stuck Brod von einem Raben bekommen, mein, von welchem Stuck ist er feister worden? Es predige dir nun ein Engel, oder ein Mensch, ein Pfarrherr oder ein Religios, ein Heiliger oder ein Böser, ein jeder gibt dir ein heilsame Lehr, ein jeder gibt dir ein Seel-Speiß. Im Reich, und absonderlich im Schwabenland, wird man auf dem Weg und Strassen gewisse Säulen antreffen, mit einer ausgestreckten höltzernen Hand, worbey auch ein Schrifft, zum Exempel, da geht man nacher Nürnberg ꝛc. Hier ist der Weg nacher Ulm ꝛc. Nun müst einer sehr thor und alber seyn, der solcher Säulen ihrem Rath nit folgen thät, um weil sie den Weg nit selber gehet ꝛc. Also thut nit weniger unweißlich der jenige, der sich an die gute Lehr des Predigers nit kehret, aus Ursachen, weilen der Prediger selbst anderst lebet, und anderst lehret, was
Matth. 13. kan klarers scheinen, als jene Wort, so aus dem Göttlichen Mund selbsten geflossen? Derowegen haltet, und thut alles, was sie euch sagen, aber nach ihren Wercken solt ihr nit thun, dann sie sagen es wol, und thuns nit.

Guten Morgen, mein Frau Würthin, bey der Frau gehet es schon lustig her, dann ich höre schon einige Gäst Vormittag in der Frauen ihrem Hauß, was wird erst Nachmittag geschehen? Ja, sagt sie, es seynd etliche Burger, denen der Wermuth gar wol schmeckt, wie ich dann etliche Bekandte erblickt: Ho, ho, sprach ich, Gürtler Hanß, was thut man Vormittag im Würthshauß? Meister Theobald, wie so eifertig bey der Kandl, Herr Pürtzinger, warum findet man die Leut alhier? Habts ein heilige Meß gehört? Was? dann beyn PP. Capucinern, habts auch ein Predig gehört, weil heut ein Feyrtag? Das nit, etwan werdet ihr die nachmittägige Predig hören? das gar nit, Nachmittag kommen wir wegen des Handwercks zusammen, und wann auch diß nit wäre, so spielen wir ohne das ein Jausen aus. O meine liebe Leut, wie, und was grossen Schaden euch die Verabsaumung des Worts GOttes

9. Religios, Mönch. — 11. Im Reich = im südwestl. Deutschland. — 32. PP., Patres. — 36. Jausen, Jause = Imbiß, Kollation.

verursache, hätte ich Jahr und Tag zu erzehlen, allem Ansehen nach seyd ihr heut acht Tag auch nit in der Predig gewesen, O wie schön hat es der Pater vorgetragen, woher es komme, daß manchesmal in dem Hauß eines Burgers kein Glück noch Segen seye?

Nichts schädlichers kan einem Hauß widerfahren, als wann GOtt von demselben weichet, denn GOttes Abwesenheit ist alles Unglücks Gegenwart. Auf dem Berg Thabor, wo der HERR JEsus sein Glori denen Dreyen gantz treu gezeigt hat, ist ein grosse Forcht entstanden, timuerunt valdè, aber warum ein Forcht? dörft euch gar nit förchten meine Apostlen, dann alles, was ihr sehet, ist ein Glori, und zwar kein irdische, welche meistens wurmstichig, sondern ein himmlische: Was ihr höret ist ein himmlische Stimm, und zwar die Stimm GOtt des Vatters, und nit das Wort eines Menschen, das öffters ungewichtig ist: Was um euch, ist ein helle und klare Wolcken, so über Silber und Gold, glitzt und glantzt, schimmert und scheint, habt also nit Ursach zu förchten, timuerunt valdè, gleichwol war ihnen nit wol bey der Sach, und der Schrecken nit klein dazumal, dann wie sie die Wolcken umgeben, da haben sie unsern lieben HErrn nit mehr gesehen, und folgsam der Meynung, als hätten sie ihn verlohren, und das jagte ihnen ein solche Forcht und Schrecken ein, dann sie wusten wol, wo GOtt abweichet, da weichet zugleich alles Glück und Segen ab, wo GOtt nit ist, da ist alles Ubel, wo GOtt den Rucken zeigt, da weiset der Teufel das Angesicht.

Martha zu Bethania hat es wol in keiner Kuchl-Rhetorica gelernet, wie sie so schön, so weißlich, so heilig geredet hat, benantlichen Domine &c. HErr! sagte sie zu dem Heyland, mein HErr, wann du wärest da gewesen, so wär mein Bruder nit gestorben, als wolt sie sagen, daß GOttes Gegenwart alles Guts, und GOttes Abwesenheit alles Ubels ausbrüte.

Denen dreyen weisen Königen aus Orient, welche dem neugebornen Messiæ zu opfern aus Arabia gar nacher Bethlehem gereist seynd, ist der Stern ihr gröstes Glück gewesen, welcher ihnen als ein himmlischer Weegweiser ist zugegeben worden, dann durch diesen seynd sie zu GOtt und zu dem wahren Glauben gelanget, dann nach der glorreichen Himmelfahrt Christi des HErrns hat sie der H. Apostel Thomas getaufft, in dem wahren Glauben voll- Bolandus in act.

25. Kuchl-Rhetorica, Kochbuch.

kommentlich unterricht, auch zu Prieſter und Biſchöff geweyhet, welche dann in ihrem Vatterland ſehr groſſen Seelen-Nutzen geſchafft, unzahlbar viel zu dem wahren Glauben und Liecht gebracht, endlichen alle drey in der Königlichen Stadt di Seve geſtorben, und zwar der Melchior im hundert und ſechzehenden Jahr ſeines Alters den 6. Januarii. Der Caspar im hundert und neundten Jahr, den 1. Januarii. Der Balthasar im hundert und zwölfften Jahr den 11. Januarii, und alſo in einem Monat, obzwar nit an einem Tag, doch aber eines gleichen Tods geſtorben, maſſen ſie alle drey nach der Königlichen Stadt di Seve verreiſt, allda die Festivitet der Geburt JEſu Chriſti zu celebriren, woſelbſt ſie alle drey, nach gehaltenem H. Meß-Ampt, ihren ſeligen Geiſt aufgeben, welche auch allda begraben, nachmals aber von der Heil. Helena nacher Conſtantinopel in den Tempel Sophiæ gebracht, von dannen nacher Mayland in die Kirchen S. Eustorgii, endlichen Anno 1164. von dem Kayſer Friderico Barbarossa nacher Cölln überſchickt worden, allwo ſie noch mit gröſter Andacht verehrt werden. Und diß den curioſen Chriſten, ob zwar nit gar zu ſehr ad propo, zu einer kleinen Nachricht. Nun ihr heilige und glorreiche Weiſen aus Orient habt all euer Glück dem Stern zuzumeſſen, der euch nacher Bethlehem geführt hat, aber ſagt her, wo iſt der Stern geſtanden? wo? ubi erat puer? wo das Göttliche Kind war, ober dem Stall, wo halt GOtt war, dort war auch der Stern. Habt ihrs Burger recht vernommen? Wo GOtt iſt, da iſt auch der Stern, dort iſt Glück und Stern, aber in eines manchen Burgers Hauß iſt GOtt nit, deſſentwegen auch kein Glück und Stern, dann wie kan alldorten GOtt ſeyn, wo alles wegen des ſteten Fluchen und Schwören, und Ubelwündſchen des Teufels iſt: Höre nur einer zuweilen, wie es in dem Hauß diß und jenen Burgers hergehet. Heiſt es nit oft: Das Hauß iſt des Teufels, es koſt mich ſchon ſo viel, daß ich um das Geld, ſo ich hin und her verflickt, hätte können ein neues bauen. Die Stuben iſt des Teufels, ſie iſt ja ſo finſter, daß ich noch bald um Mittag muß ein Liecht brennen. Die Kammer iſt des Teufels, es iſt ſo feucht, daß einem alle Kleider darinnen verderben. Die Kuchl iſt des Teufels, ſie raucht ja, daß allen in dem Hauß die Augen wollen den Dienſt auffagen. Der Kaſten iſt des Teufels, ich muß faſt allemal drey Finger anwähren, bis

Donatus Calvi. fol. 14.

Matth. 2.

4. di Seve, nicht nachzuweiſen. — 18. ad propo, à propos.

ich ihn kan aufmachen. Der Tisch ist des Teufels, er wacklet und wancket, wie ein krumper Bettler am Kirchtag. Das Messer ist des Teufels, wann ich es alle Tag schleiffe, so kan ich gleichwol keinen Haberbrey mit schneiden. Das Kleyd ist des Teufels, es zwengt mich bald enger, als die Spannier ihre Hosen. In Summa, alles ist des Teufels, folgsam gehöret GOtt nichts zu im Hauß, ja wann GOtt wolt auch in einem Sack vorlieb nehmen, so vergönnet man ihme solchen nit, dann es heist ja, der Sack ist des Teufels, ich verlier fast alle Tag etwas daraus ꝛc. Indem nun das gantze Hauß, und alles, was im Hauß des Teufels ist, wie es der gemeine Fluch täglich gibt, so kan ohn allen Zweifel der liebe GOtt nit darinnen seyn, dann die Archen GOttes, und des Teufels Dagon vergleichen sich nit, wann dann GOtt nit darinnen, so ist auch, und kan auch nit darinnen seyn Glück und Stern, wie oben sattsam erwiesen worden. Wolan dann mein Burger, weist du schon die Ursach, warum Glück und Segen aus deinem Hauß verbannisirt?

Wie manchen hat solches Fluchen in das gröste Verderben gebracht! Zu Rom, unweit bey S. Georg in Velabro, hat sich zugetragen, daß etliche Weiber gewaschen, hierunter eine gewesen, die der andern ein Hembd entzogen, und weilen aus gewissen Beweißthumen der Argwohn und Inzücht auf sie ergangen, damit sie solche uble Meynung von ihr möchte schieben, hat sie angefangen, nach böser Gewonheit, zu fluchen, und ihr selbst übel zu wündschen, sprechend, des Teufels bin ich, und die Erd soll mich lebendig verschlucken, wann ich diese Sach entfremd habe, kaum ist solcher Gottloser Wundsch ergangen, ist alsobalden die Göttliche Verhängnuß über sie kommen, die Erd sich unter ihr aufgesperrt, und solche in Gegenwart vieler Leut lebendig verschluckt, diß Ort zeiget man noch auf den heutigen Tag.

Anno 1598. hat Armuth halber ein ehrliche Frau von Rom sich hinweg begeben, und nacher Talicot gereiset, daselbsten ihr Stückl Brod zu gewinnen, mit Nähen, und Stricken, und Stücken, und allerley dergleichen Arbeit, wie dann auch etliche junge Mägdl von ihr in diesen Dingen unterricht worden, unter denen eine sich eingefunden, welche der anderten ein gar schönes Messer entfrembdet, und weilen auch sie dieses Diebstahls beschuldiget worden, also ist

13. Dagon, ein Götze der Philister, vgl. 1. Sam. 5. — 22. Inzücht, Bezichtigung. — 32. Talicot, Tagliacozzo (lat. Taleacotium).

sie ebenmässig, allen Argwohn zu nehmen, in diese Wort ausge-
Ibidem. brochen, des Teufels bin ich), und wolte, daß ich stockblind würde, wann ich diß gethan, diß hat nit lang hernach seinen Ausgang genommen, dann 2. Tag hernach ist ihr das eine Aug von freyen Stücken völlig ausgeronnen.

Ein Soldat, sonsten de Burgo genannt, wolte gar nit glauben,
Annal. Min. 1228. daß Franciscus von Assis so heilig seye, und daß er so grosse Wunderwerck thue, dahero einest gesagt: Des Teufels bin ich heut, und verlang den heutigen Tag nit auszuleben, wann er heilig ist. O freche Zung! denselben Tag noch ist er von seinen nechsten Be-
freunden entleibt worden.

Unzahlbar viel dergleichen Begebenheiten könten beygebracht werden, wann auch der gütigste GOtt nit gleich verhengt über den Menschen, so läst er doch mehrmalen dem bösen Feind den Gewalt über das, was zugehörig dem Menschen, dahero sich nicht zu ver-
wundern, wann weder Glück noch Stern im Hauß, weder Benediction und Segen in der Haußhaltung, weder Heyl noch Wolfarth in der Haußwürthschafft, weder Fried noch Lieb unter den Haußleuten, weder Nutz noch Genuß in der Hauß-Arbeit, weilen durch solche üble Wündsch und Lästerwort auch GOtt nit darinn. Das war ein rechte Lehr vor die Burger, aber diesen schmeckte das Frühstuck besser, als die Predig: Auf solche Weise will ich euch Stockfisch nit heissen, dann ihr noch schlechter als dieselbige, massen solche zu Arimini neben andern Fischen die Köpf aus dem Wasser gehebt, und der Predig des Heil. Antonii von Padua zu-
gehört. Ochsenköpf will ich euch nit heissen, weilen ihr noch geringer, als diese, dann solchen der H. Adalbertus als anderter Bischoff zu Prag, auf freyem Feld geprediget, und sie ihn mit Aufmerckſamkeit angehört, auch mit Neigung der Köpf das Wort GOttes approbirt. Verbeinte und harte Köpf will ich euch nit heissen, aber gleichwol seyd ihr härter als die Stein und Felsen, welche des Gottseligen Bedæ Lehr und Predig angehört, auch zum
Cozius in Just. End derselben alle mit heller Stimm Amen aufgeschryen.

Herr Ferdinand Relfel, (lese diß zuruck) ich weiß, daß der Herr ein wackerer Student ist, mein wie hat dem Herrn die heutige Predig gefallen? der Deibel hol mich, sagt er, ich hab nit aufgemerckt, ich hab die gantze Zeit geredet mit der und der, sonsten

24. Arimini, Rimini (lat. Ariminum), wohin die Legende das bekannte Wunder verlegt. — 30. Verbeinte, verknöcherte. — 34. Relfel, Lefler, = Buhle.

gibts auch keine Gelegenheit ꝛc. Das hab ich mir wol eingebildet, dann ich kenne der Studenten ihr Eigenschafft. Vorwahr, derjenige ist kein Student gewesen, welchem unser lieber HErr, als er von denen Gräntzen Tiri gangen, durch Sion an das Galiläische Meer, mitten in die Gräntzen der zehen Städt mit seiner Göttlichen Allmacht hat gesund gemacht, dann derselbige war taub und stumm zugleich, aber die Studenten seynd nie stumm, auch so gar in der Kirchen nit, wol aber taub und gehörloß, vorderist unter der Predig. Marci 7.

In der Insul Gilon an den Moluchischen Gräntzen, haben die Menschen so grosse Ohren, daß sie sich damit, als wie mit einem Mantel bedecken, ja wann sie liegen, so dient ihnen ein Ohrwäschl an statt des Unterbetts, und das anderte an statt der Hüll oder Oberbett: Wann auch die Studenten bisweilen noch grössere Ohren hätten, so thäten sie gleichwol nichts hören, vorderist in der Predig. Ach GOtt, Herr Ferdinand, der Herr hätt sollen die heutige Predig mit Aufmerckſamkeit gehört haben, dann sie ist meistens die Studenten und junge Leut angangen, fast alles ware von der Vocation und Beruff des Menschen, wie GOtt der HERR denselben so wunderbarlich zu dem geistlichen Stand beruffet, und wie schwär es seye, solchem Beruff nit nachzukommen. Majol. fol. 3.

Wie der Heyland JEsus mit seinen Jüngern, samt einem grossen Volck zu der Stadt Nain kommen, und bereits nit weit von dem Stadt-Thor gewesen, da hat man ihm entgegen ein Todtenleich heraus getragen, welche die Leut in grosser Menge begleitet haben; Ach was hörete man nit vor Klagen und Wehеklagen, es scheinete, als wolten die Weiber alle zu Wasser werden, vorderist die Frau Mutter, die eine reiche und sehr wolhabende Wittib, und dieser Todte war ihr einiger Sohn, der durch viel deposchirn, vagirn, galanisirn, tractirn, spaziern, bravirn, schmausirn ꝛc. (das heist alles Irren) sein blühende Jugend also verschwendt, daß er also vor der Zeit des Tods worden, so da das einzige Leben war seiner Frau Mutter, er war wol nit ein gebenedeytes Früchtl ihres Leibs. Wie solche elende und Schmerz halber fast auch in Tod betrübte Wittib der gütigste JEsus erblickt, hat er sich alsobalden ihrer erbarmet, den Todentragern anbefohlen, sie sollen ohne Verzug still stehen, und nachdem er sie mit wenig, aber kräfftigen, Luc. 7.

13. Ohrwäschl, Ohrläppchen. — 24. deposchirn, debauchieren.

Worten getröst, sprach er über die Todensarck diese Wort: Jüngling! ich sage dir, stehe auf! worauf alsobalden der Jüngling sich aufgerichtet und angefangen zu reden. Ist dieser Jüngling ein Student gewest, oder kein Student gewest, liegt mir nit viel daran, aber gleichwol hat er tausend Lob verdient, und giebt einen Spiegel ab, worinn sich alle Studenten ersehen. So bald ihm GOtt zugesprochen, surge, stehe auf, alsobalden hat er Gehorsam geleistet, und ist aufgestanden. Percepisti hoc Domine Studiose? Hast du nit schon vor einer geraumen Zeit bey dir selbst betracht die Glückseeligkeit des geistlichen Stands? Der Heil. Romualdus hat es mehrmal offenhertzig bekennet, daß er hundert gantzer Jahr in der Religion ein strenges Leben geführt, in der Welt aber nur 20. Jahr frey und frechlich gelebet, so seynd ihme dannoch die hundert Jahr weit kürtzer und lustiger vorkommen in dem Closter, als die 20. Jahr in der Welt. Die Heil. Joanna Ranca ließ sich offt hören, daß tausend Cronen, tausend Scepter, tausend Welt, und in der Welt Lustbarkeiten nit, gar nit zu vergleichen seynd den Freuden, so ein fromme Ordensperson geniesset in ihrem Closter. Carolus der Fünffte dieses Weltwunder, pflegte zu sagen, nachdem er sich in das Closter S. Hieronymi retirirt, daß er in einem Tag mehrer Freud und Ergötzlichkeit daselbst empfinde, als die Zeit seines Lebens in so grossem Triumph und Victorien. Die Heil. Scholastica hat es gar offt bekennt, daß wann die weltliche Leut wüsten die grosse Begnügung, und innerliche Freuden, der Ordens Geistlichen, so würde fast jederman in die Clöster eilen, auch so gar auf Leitern über die Mauren hinein steigen. Carolomannus ein Kayser, Lotharius ein Kayser, Bamba ein König in Spanien, Veremundus ein König zu Castell, Ramirus ein König in Arragonien, Sigebertus ein König in Northumbria, Ethelredus ein König der Mercier, Trebellius ein König in Bulgaria, Henricus ein König in Cypern, Joannes ein König in Armenien ꝛc. und viel andere gekrönte Häubter, haben alle freywillig Scepter und Cronen hindan gelegt, freywillig in rauhe Kutten und Cilicien geschloffen, freywillig in Clöster und Clausuren sich eingesperrt, und dannoch in solchem harten Lebenswandel, in stetem Abbruch und Casteyung, in strenger disciplin und Gehorsam be-

8. Percepisti etc. Hast du das verstanden, Herr Student? — 10. Romualdus, der Stifter der Kamaldulenser, † 1207. — 15. Joanna Ranca kann ich nicht nachweisen. — 23. Scholastica, die Schwester des h. Benedikt.

kennt, ausgesagt, und offt wiederholt, daß sie weit grössere Freud gefunden und empfunden in dem Closter beym Besemstihl und Kochlöffel, als bey guldenem Scepter, weit grössern gusto gehabt und erschnappt unter der Mönchskappen, als unter der Königs-Cron. Paulus der dritte Römische Pabst hat es in seinem letzten Sterbstündlein bekennet, und gewunschen, daß er wäre gewest ein Koch bey den Capucinern, als Pabst bey den Romanern. Leo der eilffte Röm. Pabst hat kurtz vor seinem Tod in Beiseyn etlicher gesagt, es wäre ihme weit besser, wann er Pfortner in einem Closter wäre gewest, als daß er gehabt hat die Schlüssel des Himmels. Conradus ein Cardinal, vorhero ein Cisterzienser, hat es weinend klagt, und gewundschen, er hätt in ihrem Closter die Schüssel bishero abgewaschen, als daß er den Purpur getragen ꝛc. Domine Studiose, das habt ihr schon längst betracht, und in Erwegung dessen, ist euch um das Hertz gewesen, wie denen 2. Jüngern nacher Emaus, nonne cor nostrum ardens erat &c. Ihr habt euch gantz in diesen Stand verliebet. Wegen euers Studentischen Wandels (auf teutsch liederlich) seyd ihr und lieget ihr auch todt dahin, wann schon nit am Leib, wenigst an der Seel, so weit übler: Nun hat euch der Allmächtige GOtt, offt in die Ohren, offt in das Hertz, gar offt in die Seel hinein geruffen, Adolescens tibi dico, surge! Mein Jüngling ich sag dirs, stehe auf, fang einen andern Lebenswandel an, tritt in diesen Orden, schenck mir die übrige Zeit deines Lebens, damit du auch gelangest zum ewigen Leben: Das ist euch ja offt eingefallen, Domine Studiose? Ja sagt er, ja singt er, ja seufftzt er, ja, gar offt, ich will auch in ein Closter gehen, ich hab es schon gäntzlichen bey mir entschlossen, allein ich will gleichwol noch eine Zeit hindurch die Welt geniessen. O armseliger Mensch, verblendtes Gemüth! unglückseelige Seel! Wann dich ein grosser König, ein grosser Landsfürst soll zu sich ruffen, würdest du nit mit aller Eil, mit aller Behändigkeit lauffen und schnauffen, alles auf die Seiten legen, alles verlassen, und zu ihme kommen, cito. cito. citissimè: und solst du solches abschlagen deinem GOtt, deinem Erschöpfer, deinem Erlöser, deinem Richter, deinem Seeligmacher? Ich will, ich will, ich will sagt ihr, das ist wild, es ist wild, es ist wild, sag ich, wer weiß, ob ihr noch acht Monat, acht Wochen, acht Tag, auch wol acht Stund noch

16. nonne etc., entbrannte nicht unser Herz.

erlebet. Ich will, ich will, ich will, ich will sagt ihr, diß gilt nit viel, nit viel, nit viel sag ich, wer weiß, ob euch GOtt noch einmal wird ruffen? ich zweifele dran, dahero verweilet nit, nit verlängert, versaumet nit euer Vocation, eurem Beruff nachzukommen, cito, cito! Unser lieber HErr rieff einsmals den 2. Brüdern, dem Peter und dem Andre, so gleich dazumalen mit Fischen beschäfftiget, sie sollen ihme nachfolgen, sie aber verliessen alsobalden ihre Netz, und folgten ihme nach. Alsobald, sie seynd gar nicht nach Hauß gangen, und von ihren Freunden Urlaub genommen, wie dann zu glauben, daß dazumalen des Peters sein Weib, mit Namen Perpetua, noch gelebt habe. Alsobald, sie haben sich gar nit anderst angekleidet, sondern in ihren gemeinen Röcken, die zur groben Arbeit tauglich, daher geschlampt, da sie doch sauberere Kleider, die sie am Sabbath pflegten zu brauchen, zu Hauß hatten. Alsobald, sie haben gar nicht ihre Nachbauren, noch andere verständige Leut um Raht gefragt. Alsobald, sie haben Schiffel und Netz, samt allem Fischerzeug, alldorten gelassen, hätten sie aufs wenigst zuvor ein Richtigkeit gemacht, wem eins und das andere zufalle. Alsobald, continuò, haben sie solcher Vocation Gehorsam geleist, und ihrem Beruff unverzüglich nachkommen. Matth. 4.

Domine Studiose, es ist schon ein geraume Zeit, daß euch GOTT und GOttes Eingebung zum geistlichen Stand beruffen, und ihr haltet euch noch in dem sündigen Babylon auf, ihr sitzt noch bey denen Egyptischen Zwiefeln, cito, cito, citissimè verlasst die Welt, und eilet unter das süsse Joch des HErrn JEsu Christi.

Recht hat gethan derjenige, der solches cito gar bey Faßnachtzeit, wo sonsten das Narro ein verbum commune ist, mit seinem gröSten Seelen-Heyl beobachtet hat: Dieser wolte auch nach Brauch und Art der verderbten Welt, dazumalen einen Narren spielen, läst ihm also zu solchem End von einem bekandten Hauß-Schneider ein Kleyd machen, und zwar, O Boßheit, einen rechten Habit eines Ordensmanns, insgemein ein Mönchskutten, wormit er also bekleidter im Hauß mit tausend Possen zum allgemeinen Gelächter herum geloffen, keiner war, so nit mit diesem Frater Narciss wolte scherzen, und viel ungereimt Ding mit ihme treiben; die meiste im Hauß setzten diesem vermummten und verstellten Mönch wacker mit Gläsern zu, daß er endlichen gantz bezechter in das Bett wurde getragen, worinn er gleich angefangen einzuschlaffen

27. Narro ein v. c. ist, Sinn: die Narrheit allgemein ist.

und zu schnarchen: Der Possen und muthwilliges Faßnacht-Spiel hatte zwar seiner Seits ein End, nit aber bey andern, als welche neue Ränck erdichtet, zu allem Wundsch war ein Barbierer unter ihnen, welcher dem vollen Zapffen ohne die mindiste Empfindlichkeit die Haar abgeschnitten, und den Gesellen also geschoren, wie da pflegt zu geschehen bey denen Religiosen: Die Arbeit war vorbey, Bruder Narreiss thät noch schnarchen. Wie er aber des anderten Tags um 8. Uhr erwachte, und bereits wahrgenommen, daß er in dieser Mönchskutten die gantze Nacht so wol und sanfft geschlaffen, konte er sich des Lachens nit enthalten, weilen ihm aber die Haar geduncken in etwas geschwollen seyn, als hat er sich, wie pflegt zu geschehen, in dem Kopf kratzt, in währendem Kratzen aber vermerckt, daß er nit alle vorige Haar auf dem Kopf, erschrickt deswegen hierüber, und macht sich aus dem Bett, des willens in den Spiegel zu sehen, wie es dann seinen Haaren ergangen: Zu dem ersten Blicket in den Spiegel erbleicht er alsobalden in dem gantzen Angesicht, JEsus! schreyet er, was ist das, bist du es? oder bist du es nit? Allmächtiger GOtt, was ist das? ist das mein Kopf? dieser Kopf und die Kutten schicken sich zwar wol zusammen, aber weiß doch mein Hertz nichts davon, wie bin ich dann, wo bin ich dann, wann bin ich dann ein Mönch worden? Wie? wo? wann? Ey so sey es, so sey es dann, so bleibs dann, (wie GOtt so wunderlich dem Menschen das Hertz trifft) so bleibs dann darbey, zieht den Habit aus cito, cito, citissimè, nimmt denselben unter den Arm, laufft den geraden Weg nach dem Closter, worinnen dergleichen Ordens-Kleider getragen wurden, wirfft sich daselbsten denen Geistlichen zu Füssen, erkennet seinen Muthwillen und Vermessenheit, bittet um Vergebung seines Verbrechen, weilen er solches geistliche Kleid also verschimpfft, bittet anbey mit nassen Augen, mit aufgehebten Händen, daß er möchte in den Heil. Orden aufgenommen werden, welches auch geschehen, indem man augenscheinlich den Beruff und eiferigen Geist vermerckt, worinn er nachmals viel Jahr einen frommen und vollkommenen Wandel geführt, und nit ohne Ruhm der Heiligkeit gestorben. O GOtt, wie wunderbarlich zieheſt du die Menschen zu dir, zu deinem Göttlichen Dienst? hätte dieser das cito, cito, citissimè. nit an die Hand genommen, wer weiß, ob ihme nit solcher Geist wäre ausgeraucht.

Cito, cito, Christus der HErr kommt nacher Bethania, kommt zu der sorgfältigen Martha, nachdem er mit solcher ein

Joan. 11. kleines Gespräch gehalten, fragt er nach ihrer Schwester der Magdalena, worauf alsobalden die Martha zu ihr gangen, sprechend, der Meister ist da, und rufft dir, da sie das höret, stunde sie eilend auf, und kam zu ihm, Eilends, legt keine andere Kleider an, wie die Weiber zu thun pflegen, wann vornehme Leut kommen, Eilends, besinnet sich nit viel, was sie etwan reden solle, Eilends, legt alles aus den Händen, und laufft zu Christo dem HErrn, der sie beruffen hat. Eilends, eilends muß seyn mein Jüngling, wann dich GOtt beruffen thut zu einem geistlichen Stand, dann das Verweilen ist dißfalls gefährlich: O ich muß noch zuvor gleichwol wissen, ob mundus generis masculini, oder generis fœminini, ich muß wissen, was dann die Welt den Ihrigen vor Confect auffetzt, ich muß wissen, was in der runden Welt vor viereckete Narren seynd, nach einem halben Jahr ist auch noch gut die Haare abscheren: Diß Wissen ist nit gut vor das Gwissen Domine Studiose, diß Wissen ist vor die Seel ein bitterer Bissen, diß Wissen hat schon manchem seinen Beruff zerrissen.

Vor wenig Jahren war ein edler Jüngling in einer Stadt des Teutschlands, dessen Namen und Hauß wegen annoch stehender Freundschafft hier verschwiegen wird; welcher durch Göttlichen Antrieb sich gäntzlich beschlossen in einen heiligen Orden einzutretten, und bereits von der geistlichen Obrigkeit gantz willfährig aufgenommen worden, es wolt aber mein junger Herr sich noch ein Zeitlang von der Welt mit allerley Gespäß beurlauben, alle Tag war bey ihm ein Kirchtag, alle Zeit war bey ihm ein Mahlzeit, alle Stund war bey ihm ein Schlund, essen und vermessen, seynd gemeiniglich beyeinander, trincken und stincken seynd gemeiniglich aneinander, Kandl und Andl seynd gemeiniglich um einander. Mein junger Herr war trutz denen Alten zu Susannæ Zeit. Mein junger Studio- hat das Sus nit ausgelassen in der Gelegenheit; Auf solche Weiß ins Closter gehen, ist eben so viel, als sich freywillig verwunden lassen, damit er curirt werde. Diß Leben währete nun ein geraume Zeit, unterdessen hat sich die ruffende Stimm GOttes nit mehr in seinen Ohren, noch weniger in seinem Hertzen angemeldt, der Geist ist zu Fleisch worden, das süsse Manna des heiligen Ordenstands ist ihm widerstanden, der Eltern bethörte und verdammliche Kinder-Lieb hat ihn nit dem schlipferigen Weg

19 f. stehender Freundschafft, vorhandener Verwandtschaft. — 30. Sus, Schwein. — in der, bei.

abgehalten, dahero so weit kommen, daß er München und Pfaffenhofen vorbey marschirt, und den Weg nacher Donna, auf teutsch ein Frau, Donawerth genommen, mitten im Sommer ein kühle Heyrath geschlossen, und zwar an demselben Tag, der bestimmt war zu seiner Ankleidung, ware der Tag seiner Copulation und Vermählung, es war aber leider kein Tag der Vermählung, sondern der Bemayligung, dann wie er zu Abends s. v. auf den Abtritt gangen, ist solcher, zweiffels ohne, durch sondere Göttliche Verhängnuß eingefallen, der elende Tropf in diesem wilden Brautbett erstickt, und weilen er zuvor die Liberey der Diener GOttes veracht, muste er mit des Teufels Anstrich vorlieb nehmen.

Es seynd gar viel beschaffen, wie der Jacob im alten Testament, dieser nach grosser Dienstbarkeit bey dem Laban, begibt sich von dannen mit Haab und Gut, sein Gut aber bestunde in einer schönen Schaaf-Heerd: unterwegs begegnet ihm sein Bruder Esau, sonsten gar ein grober und ungeschlachter Limmel, dermalen aber zeigte er sich gar cortes und höflich: Willkomm, sagte er zu Jacob, willkomm, mein lieber Bruder, ich erfreue mich von Hertzen, daß wir einander wieder sehen, und zwar dich in so guter Gesundheit und Wolstand, mein Bruder, thue mir die Lieb, und gehe mit mir nach Seir, ich will dich nach aller Möglichkeit bedienen: bedanck mich schönstens, sagt Jacob, ich nimms vor bekandt an, allein mein Bruder Esau, du bist wol zu Fuß, ein Jäger zugleich, du hast ein starcken Gang, ich aber kan wegen meiner Schaaf, worunter sehr viel Tragende nit so starck eilen, dahero thue der Herr Bruder mir die Gnad, und gehe nur voran, ich will schon gemach, und gemach nachfolgen, præcedat Dominus meus, & ego paulatim sequar vestigia ejus, donec veniam ad Dominum meum. Unterdessen ist Jacob gleichwol nit, wie er versprochen, nacher Seir kommen, so soll dann Jacob der so heilige Mann gelogen haben? Pfuy! versprechen und halten, steht wol bey Jungen und Alten, es entschuldiget ihn aber mein H. Vatter Augustinus, sprechend, daß Jacob ihm kräfftig habe vorgenommen seinen Bruder heimzusuchen, und nacher Seir zu reisen, allein unter Weegs hat er sich anderst besonnen, und gedacht, sein Bruder seye ein harter Mann, hispidus, und also möchte er an den alten Haß gedencken, und folgsam hart mit ihm verfahren.

S. P. Aug q. 6. in Ger

7. Bemayligung, Beschmutzung. — 17. cortes, cortese, courtois. — 22. vor bekandt, für Genossen.

Auf solche Weise machen es gar viel junge Leut, GOtt der Allmächtige ladet dieselbige durch seinen Göttlichen Beruff in ein H. Religion, spricht ihnen durch die heilige Eingebungen starck zu, die versprechen es dem Allmächtigen, sagen es redlich zu, und wann es könte seyn, so thäten sie es auch mit einem Handstreich bestättigen, unterdessen verweilen sie ein zeitlang, das cito ist in der Wäsch, scheiden ist ein grädiger Fisch, sie kommen in diese und jene Gesellschafft, da sagt einer, Bruder, ich müst wol ein Narr seyn, wann ich ein solcher Mönch würde, dann sie tragen nit allein grobe und rauhe Kutten, sondern man geht auch grob und rauh mit ihnen um, sie tragen nit allein Strick um die Lenden, sondern es geht auch strictè bey ihnen zu, sie tragen nit allein lederne Gürtel um den Leib, sondern man thut ihnen das Leder auch ziemlich gerben, sie tragen nit allein Scapulir, sondern es heist auch, mach disciplin super nudas scapulas, den Aposteln hat unser HErr die Füß gewaschen, aber ihnen wäscht man die Köpf alle Tag. Lucas der Evangelist hat 24. Capitel beschrieben, sie haben aber fast alle Tag so viel. Ein gute freundliche Schwester, die läst sich auch hören: Mein Herr, sagt sie, ist wol immer schad, daß ein solches junges Blut soll zwischen 4. Mauren verderben; Wann einer bucklet ist, so kan er schon ins Kloster gehen, dann man muß ohne diß allda viel übertragen; wann einer einäugig ist, so taugt solcher schon vor ein Mönchs-Leben, dann dort muß man ohne diß gar offt ein Aug zudrucken, und dissimuliren; wann einer kropfet ist, so schickt er sich schon in ein Mönchskutten, dann er kan destoweniger die Metten verschlaffen, weil er die Halß-Uhr bey sich hat. Mein Herr aber, sagt sie, ist von Natur mit den besten Gaben gesegnet, schön, hipsch, galand, wacker, frisch, gesund, freundlich, liebreich, stattlich, taugt also besser in die Welt, als ins Kloster, dort wird man den Herrn hart halten, mit dem Herrn hart verfahren, sie führen ein hartes Leben. O harte Bestia! deine Reden seynd gar zu weich, der arme unbehutsame Jüngling besinnet sich anderst, das Wort hart schröcket ihn ab, wie den frommen Jacob, gehet also nit dahin nacher Seir, nach dem Kloster, sondern versaumet seinen Beruff, ist ihm angenehmer die Stimm des Satans, als die Stimm JEsu, bleibt in der Welt, verdirbt in der Welt.

3. H. Religion, Mönchsorden. — 7. grädiger, grätiger. — 14. Scapulir, Schulterkleid — 15. mach disciplin etc., vollziehe eine Kasteiung, Geißelung auf die bloßen Schultern. — 17. Capitel, Versammlung der Ordensglieder.

Dann obſchon in dem Welt-Stand auch möglich iſt fromm zu leben, heilig zu leben, ſo iſt es doch anbey gefährlich zu leben. Quoniam licet multi sint, qui etiam in sæculari habitu bonam vitam ducere possint, tamen plerique sunt, qui, nisi omnia reliquerint, salvari apud Deum nullatenus possunt. S. Greg Epist. 62

Es ſoll doch manchen ſchröcken dasjenige, was da in der Chronic des H. Francisci protocollirt wird, daß nemlich Einer geweſen ſeye, den GOtt mehrmalen beruffen hat zu dieſer Seraphiſchen Religion, welcher Vocation der ſchlimme Vocativus auf keine Weis nachkommen, als er nun in ſeiner tödtlichen Kranckheit allbereits zu dem End ſcheinte zu trachten, hat man ihme einen Beichtvatter zugebracht, vermittels deſſen er ſich mit GOtt durch ein Reu-volle und bußfertige Beicht könte verſöhnen: Es war aber alles vergebens und umſonſt, dann er an ſtatt der Sacramentaliſchen Beicht, mit viel tauſend Sacra- und Gotts-läſterlichen Worten herausgebrochen, auch endlich gantz klar und deutlich ausgeſagt, er könne nit mehr beichten, weilen ihme GOtt ſein Verdammnuß allbereits angekündt, dann ihm der HErr JEſus erſchienen mit zornigem Angeſicht, ſprechend, vocavi, & renuisti, ideo vade ad pœnas inferni, ich hab dich beruffen, und du haſt es mir abgeſchlagen, deſſenthalben gehe hin in die ewige Verdammnuß. O erſchröckliches Spectacul! Chronic S. Franc 3. p. §

Domine Studiose, Herr Ferdinand Relfel, wann er dieſe Predig hätte mit gebührender Aufmerckſamkeit angehört, ich weiß, er hätte einen ſondern Nutzen darvon getragen, weiß dann der Herr gar nichts aus der Predig? Nit ein Wort. O GOtt! Diabolus gehet über das Dominus, ſagt der Grammatist. der böſe Feind, dieſer arge hölliſche Schalck, hat es gemacht, daß ihr nit habt zugehört, dann er in allweg ſich bemühet, das Wort GOttes zu verhindern. Wie ſchädlich und ſchändlich iſt es unter der Predig zu ſchwätzen. Als auf ein Zeit eine groſſe Menge Volck zu unſerm lieben HErrn getretten, ſein Göttliches Wort zu hören, iſt der gebenedeyte Heyland in ein Schiffel geſtiegen, welches dem Peter, dazumal aber ward er Simon genannt, zugehörig geweſen, gedachtes Schiffel ließ er ein wenig vom Geſtad führen, damit das Volck deſto bequemlicher könte zuhören: Anitzo entſtehet

3 f. Quoniam etc. Obgleich ja zu viele ſind, welche auch im weltlichen Stande ein gutes Leben führen können, ſo ſind doch die meiſten ſolche, welche, ohne alles zu verlaſſen, bei Gott nicht gerettet werden können. — 8 f. Seraphiſchen, überaus heiligen.

die Frag, warum unser HErr in dem Schiffel geprediget? warum nit auf dem Wasser? massen solche Genad gar viel Heilige gehabt, die auf dem Wasser wie auf einem Crystallinen Boden gestanden. Allhier wird geantwortet, daß unser lieber HErr, deme ohne das alle Geschöpff unterworffen seynd, gar leicht, vermög seiner Allmacht, hätte können auf dem Wasser stehen, aber er hat dessentwegen solches miracul unterlassen, damit die Leut desto aufmerckſamer das Göttliche Wort anhörten, und keiner unter der Predig soll schwätzen, dann so er wunderlicher Weiß auf dem Wasser, wie auf einem festen Pflaster wäre gestanden, so hätten sich die meiste vergafft in dieses grosse Wunderwerck, ja sie hätten sich des Redens nicht enthalten können, sondern einer den andern gestossen, schau, schau Bruder Samuel wie dieser das Wasser tritt! schau, schau Schwager Zacharias, wie diesem das nasse Element so favorabel ist, schau, schau Schwester Esther wie dieser so gar nicht einen Fuß netzen thut, wann das der Jonas hätt gehabt, so hätt er nit dörffen in der gefährlichen Fischer-Herberg drey Tag losirn, damit nur solches Schwätzen und Reden unter der Predig möchte gemeid werden, hat er dessenthalben solches Wunderwerck unterwegs gelassen, dann GOtt dem HErrn höchst mißfällig ist, das Schwätzen unter der Predig.

Wie der heilige Seraphische Vatter Franciscus zu Alviano geprediget, die Schwalben aber, so daselbst ihre Nester hatten, ein ungewöhnliches Geschrey verbracht, daß man kümmerlich ein oder anderes Wort verstanden, da hat er solche Vögel alsobalden mit folgenden Worten angeredet: Ihr Schwalben, als meine liebe Schwestern, ihr habt schon lang genug geschwätzt, nun ist es Zeit, daß ich rede, ihr aber still schweiget, kaum daß solches der heilige Vatter ausgesprochen; da haben alle Schwalben insgesamt stillgeschwiegen, ja nit ein einige sich gerühret, sondern zugleich mit denen Leuten der gantzen Predig zugehört.

In vita.

Wann dann so gar die Schwalben unter der Predig stillschweigen, so müssen ja rechte Galgenvögel seyn diejenige, so unter dem Wort GOttes die Zeit mit unnöthigen, ja höchstschädlichen Reden verzehren, auch hierdurch dem Nechsten verhinderlich seyn, daß er solche heilige Lehr nit gnugsam vernehmen kan.

Mein lieber Mensch, ihr seyd gewiß Haußknecht in diesem Ort? Ja mein Pater, ich solls wol seyn, mein sagt mir, wohnt nit allhier der Herr von Opfferstock, ein Herr schon bey ziemlichen

Jahren? gar wol, sagt der Haußknecht, diß Hauß ist ihm zugehörig, allein er ist dermalen nit zu Hauß, sondern in der Kirchen bey der Predig, dann er schon lang im Brauch, daß er dieses Paters sein Predig nie versaumet, warum aber mein Haußknecht, daß ihr euch nit ebenfalls bey dem Wort GOttes einfindet? O ich, ich nie, wir Dienstbotten wissen ein gantzes Jahr um keine Predig, ausser unser Frau hält uns zuweilen eine in der Kuchel, worzu sie gemeiniglich mit einem alten zerklobenen Hafen auf der Mensch Buckel pflegt zu läuten: Ich seufftzte hierüber, und wündschte, wann diese gute Leut nur die Predig hätten gehört, die vor 8. Tagen der Pater gethan von denen Dienstbotten, wie wol wäre es ihnen zu Nutzen kommen.

Christus der HErr hat sich einmal von freyen Stucken selbst Luc. 14. zu Gast geladen, bey einem Obristen der Pharisäer, und zwar an einem Sabbath, zu keinem andern Ziel und End, als daß er allda möchte predigen, und durch sein heilige und Göttliche Lehr die Seelen bekehren; Es hat aber der gebenedeyte Heyland vorhero Theophil. Lucam. schon gewust, die hartnäckige Bosheit dieses Obristen der Pharisäer, als der schon öffters des HErrn JEsu sein Predig angehört, und dannoch sich nit bekehrt, warum dann, daß er sich in dessen Hauß begibt, wo er weiß, daß er nichts werde fruchten? Vernimm ein wenig, mein frommer Christ, daß unser HErr nit wegen des Obristen der Pharisäer sein Hauß betretten, sondern wegen des Gesind und der Dienstbotten dieses Obristens, weil solche ein gantze Zeit bey keiner Predig waren, wordurch er zu verstehen gab, wie höchstnötig es seye, daß man auch die Dienstbotten wenigst einen nach dem andern ordentlich in die Predig schicke, damit auch sie vernehmen, was zu dero Seelen Heyl beförderlich ist.

Wie wol hat vor 8. Tagen der Pater von den Dienstbotten gepredigt, er sagte, daß ein jeder Dienstbott soll heissen fidelis: Wessenthalben jener einen Dienstbotten hat lassen abmahlen mit einer Geigen, in lateinischer Sprach fides genannt wird, welches Wort zugleich auch Treu und Glauben auf Teutsch heist, dann eines Dieners nit allein ist servire, sondern auch servare, id est, servare fidem.

Der grosse Patriarch Abraham schickt auf ein Zeit seinen Diener Eliezer in Mesopotamien, damit er daselbst seinem Sohn

34 f. servire, dienen. — servare, bewahren, fidem, die Treue.

dem Isaac ein Braut suche und auserkiese, aber er schickte ihn nit leer, sondern gab ihm 10. Cameel mit, so alle wol beladen, mit Silber, mit Gold, mit Kleinodien, mit stattlichen Kleidern, und andern ansehnlichen kostbaren Dingen. Das muß ein treuer Diener seyn, dem man so viel anvertrauet. Eliezer reist also den geraden Weg in Mesopotamien, reist gegen der Stadt Nachor, unweit derselben aber, setzt er sich bey einem Bronnen nieder, von deme die Töchter der Stadt nach Gewonheit pflegten das Wasser
Gen. 24. holen, und befilcht sein gantzes negotium und Verrichtung dem Allmächtigen GOtt, entschliest endlichen gantz beständig bey sich, daß er diejenige woll vor ein Braut erklären, welche so höflich werde seyn, und nit allein ihm, sondern auch seinen Camelen werde zu trincken geben, worüber dann das Glück gefallen auf die Rebecca. Wann dieser Bediente nit hätte den Namen gehabt Eliezer, so hätt man sollen ihn Simplicianum nennen. Zu Wien ist ein Gassen, die heist die Einfalt-Strassen, da hätt er wol sollen gewohnt haben: Was hätt ihm der Mensch können vor Regalien machen, vor Nutzen schaffen? Bey der Zeit seynd die Hofmeister, die Kammerdiener, die Secretarien, die Bediente viel witziger, weit verschlagener, wann sie auch die Stiegen nit hinab fallen. Wär fein der Eliezer ein halbes Jahr hin und her gereist, ist es doch nit aus seinem Beutel gangen, und wo er da und dort einkehrt, hätt er sollen sein Verrichtung offenbaren, und an Tag geben, da würde er gesehen haben mit Verwunderung, wie er wäre bedient worden, alle, die junge Töchter im Hauß gehabt, die hätten ihm die gröste Ehr erwiesen, ihn samt den seinigen umsonst tractirt, absonderlich, wann er ihnen das Maul hätt gemacht, da hätte er ein ehrlichs können erspahren, und solches in sein Beutel stecken, ja wann er sich hätte vermercken lassen bey diesem oder jenem, sprechend, Herr, was gebt ihr mir, wann ich euer Tochter also gut anbring, es ist schon einen Kuppelpeltz werth, bin versichert, er hätt ihm dißfals einen stattlichen Nutzen können schaffen, er hätt sein Lebtag kein Diener mehr, sondern ein gemachter Herr können seyn. Das seynd accidentia, welche die Beampte bey vornehmen Herren trefflich verstehen, aber Eliezer wolte im mindisten nichts dergleichen begehen, nit um den geringsten Pfennig seinen Herrn dem Abraham beuntreuen, sondern in und allweg treu

9. negotium, Geschäft. — 17. Regalien, eigentlich Einkünfte des Landesfürsten. — 34. accidentia, zufällige, außerordentliche Einkünfte.

und redlich, wie es einem rechtschaffenen Bedienten wol anstehet, leben und sterben. O wie wenig dergleichen! bey unsern Zeiten seynd die Bediente nit also scrupulos. Der allergeringste Kuchel-Ratz in seiner schmotzigen Schargge verstehet sich auf die accidentia, und weiß gar meisterlich seine Wahren durch die alte Bettelweiber zu versilbern. Der Herren und Frauen ist fast ein ewige Klag die Untreu der Bedienten, man möcht noch so viel Katzen schaffen, so kan man doch das Mausen nit gar hüten, man möcht so viel Augen haben, als ein Suppen auf einem Bauren Kirchtag, so heists doch da und dort, mobile fit fixum, und kommt der Meister nemo allzeit ins Spiel, der Koch und der Kellner seynd die beste Gevatters-Leut, glauben aber nit, daß ein Frühstuck dem Diebsstuck so gleich sehe, wie ein Wolf der Wölfin, der Einkauffer vergist seiner gar nit, und weiß ihm ein Capital zu schmieden vom täglichen Pfenning, den er auch bey der geringsten Krautstauden ferend, so gar der Peterstihl ist nit sicher vom Peterstihl. ꝛc.

Wie die Stadt Bethulia ist belägert und umringt worden, von der feindlichen Armee des Holofernis, da hat GOTT der Allmächtige ein fromme und gottselige Wittib erleucht, welche solcher betrangten Stadt zu Hülff kommen, diese ware die Judith. Judith butzt sich sehr stattlich auf, krauft sich, kleidt sich, ziert sich, schmuckt sich, und gehet solcher gestalten zur Stadt hinaus, kommt in das feindliche Läger, von dannen gar in die Zelt des Kriegsfürsten Holofernis, die meisten glaubten es, weil sie sich so freundlich stellte, als wär sie ein Bestellte, fast alle meynten, weil sie sich also gericht, als wärs ein Richtige, sie isset mit, sie trinckt mit, sie redet mit, sie schmozt mit, sie lacht mit, sie mit Holoferne in die Kammer gehet mit, alle urtheilten, sie halts auch mit, aber weit gefehlt. Sie schneidt dem berauschten Holoferni den Kopf ab, das war ein Haubtstuck von einem heroischen Weib. Sag nur keiner mehr, daß die Weiber kein Couraggi haben, sondern schwach, forchtsam, und schläfferig, um weilen die Eva erschaffen oder formirt worden aus der Rippen des Adams, als er geschlaffen. Judith ein Heldin über alle, nach dem sie diese Dapferkeit begangen, gibt den abgehaueten Kopf ihrer Kammer-Magd, welche solchen gantz behutsam in die Taschen verborgen,

4. schmotzigen Schargge, schmutzigem Amt. — 10. mobile fit fixum, beweglich wird, was fest war. — 16 ferend, so gar ꝛc., es ist wohl zu lesen „fert (einheimst), und so gar".

und folgsam ungehindert mit solcher stiller Victori in die Stadt zurückkehrt. Die Kammer-Jungfrau hat geheissen Abra, und diese hat um alle Anschläg gewußt ihrer Frauen, O was hätt sie dazumahl ihr vor ein Glück können schmiden! wann sie solches Vorhaben, solche Anschläg in der Still dem Holoferni hätt entdeckt, sie hätt ein groß Stuck Geld von der Kriegs-Cassa bekommen, sie hätt einen Rittmeister, wo nit gar einen Obristen können heyrathen, sie hätt können Ihr Gestreng, wo nit gar Ihr Gnaden heissen: Wann ihr nach Haus kommt mein Mensch, so müst ihr wieder zum Klekelküß sitzen, auch noch ein Weil warten, biß euch etwan mit der Zeit ein verdorbener Wirth zu theil wird, was seyd ihr dißmahls vor ein Gisplin gewest, wie könnt ihr so gar mit dem Glück nit umgehen. Das seye weit von mir, sagt diese guldene Kammer-Jungfrau Abra, GOtt behüt mich vor einer solchen Untreu, wann ich auch die gantze Welt könte gewinnen, so wolt ich solches nit thun, ich bin ein Dienstbott, ich hab meiner Frau Treu und Glauben geschworen, die will ich auch halten, auch biß in todt, GOtt wird mir anderseits schon helffen. O wie wenig dergleichen! bey unseren Zeiten seynd die Dienst-Menscher wol anderst beschaffen. Nur Geld her, so gelt ihr alles bey ihnen, nur ein Mieder-Zeug her, so zeigen sie, so zeugen sie, ziehen sie, wie es dir gefällt, nur ein feines Börtl her, da wird der Bertl erfahren, was das Bertl vermag, nur ein Stuck taffeter Bänder her, da wird die Seiden gar leicht die Seiten einhandlen, nur gespendiert, da wird man sehen, daß das Geben nit vergebens ist ꝛc.

Der heilige Matthæus am 11. Capitel macht einige Meldung von treuen Dienern und rechtschaffnen Knechten, diese traten von freyen Stücken zu dem Haus-Vatter, und brachten ihr Sach vor mit dergleichen Worten: Mein HErr! wir wissen Uns zu erinnern, daß du überaus guten Samen ausgeworffen, es solte ja nichts als die purlautere Waitzenblühe hervor brechen, nun aber befindt sich die Sach weit anderst, dann der böse Samen ist mit unterloffen, das laydige Unkraut hat den ganzen Acker überzogen, thust du nit zeitig darzu, so wirst du einen schlechten Schnitt haben. Wie wisst ihrs aber liebe Knecht, daß dem also? ist etwan ein anderer Limmel gewest, der euch also bericht hat? Herr! sagen sie, so wahr wir redliche Kerl seynd, so ist dem also, wir haben

10. Klekelküß, Klopfkissen, Klöppelkissen(?). — 22 f. Bertl, hier wohl von Berthold und Bertha.

es mit unsern Augen gesehen, die Sach wol beobacht, seynd selber ins Feld hinaus gangen, der Herr glaub uns sicher: Hab ich euch doch nit hinausgeschickt. Wir seynd gleichwol gangen, unser treues Gemüth, das wachtsame Aug auf deinen Nutzen, das hat uns hinaus geschickt. Laß mir das rechte, rechtschaffene, und treue Knecht seyn! Herr sagen sie weiter, wann es dir gefällig, und dir nit zuwider ist, so wollen wir das Unkraut ausrotten, sag nur ein Wort mein HErr, da stehen wir uhrbietig, den Augenblick wollen wir hingehen, und das Unkraut vertilgen. Faule Schelmen hat der HErr mit einem Prügel müssen hinaus treiben. Ein ungetreuer Knecht, der hätt gesagt, dergleichen gibts gar viel, er hätt gesagt, was geht mich das Unkraut an? hats der Teuffel gesäet, so mags der Teufel ausrotten, ich laß meinen Herrn drum sorgen, aber diese treue lobwürdige Knecht gehen selber hin, sehen selber zu, nehmen sich der Sachen selber an, nicht anderst, als wann es das Ihrige selber wär.

Wo gibt es dergleichen mehr solche wackere Dienstbotten? wo? hinder Calecut, wo die Kühe Flügel haben. Wo findet man dergleichen mehr solche treue Leut? Wo? hinder Fopopolis, wo die Mäuß auf den Katzen reuthen. Ein Diener kommt in den Beichtstuhl, Herr, sagt er, ich hab gescholten beym tausend, ich hab geflucht, dieser und jener soll mich hinführen, ich hab gewundschen beym Sonnenschein, das Wetter soll mich erschlagen, einen Rausch hab ich auch gehabt, weiter nichts, ich weiß nichts mehr, gar nichts? wie ich sag, nichts. Du bist fast heilig mein Kerl, es gehet dir nichts ab, als der Schein, wie hast du deinen Dienst verricht? wie? so und so, die Arbeit, so du in drey Tagen verricht hast, hättest du in einem Tag vollziehen können, ist das nichts? die Arbeit hast du obenhin vollbracht, gleichwie die Hund aus dem Fluß Nilo trincken, woraus deinem Herrn nit ein geringer Schaden erwachsen, ist das nichts? Durch dein Saumseeligkeit ist diß und jenes zerbrochen, oder in Verlust gangen, ist das nichts? Wann dich dein Herr in Keller geschickt mit einem Krug, so hast du auch einen vor dich angefüllt, und also vermeint, die Krüg müssen paar und paar gehen, wie die Schuler-Buben in der Procession, ist das nichts? Wann dich dein Herr hat ausgeschickt, diesen oder jenen Handwercksmann zu bezahlen, so hast du fast allemal mehrer

8. uhrbietig, erbötig. — 19. Fopopolis, scherzhafter Name einer nicht vorhandenen Stadt.

angesagt, und weniger gegeben, ist das nichts? Serve nequam, schau und examinire dich wol, ob du deinem Herrn also gedienet, wie der Jacob dem Laban, deine Schaaf, sagte Jacob, seynd nie unfruchtbar gewesen, ich hab die Böck deiner Herd nit gessen, auch hab ich dirs nit gesagt, wann etwas verlohren worden, allen Schaden hab ich erstattet, Tag und Nacht hab ich Hitz und Frost gelitten, und ist mir kein Schlaff in meine Augen kommen, also
Gen. 30. hab ich dir 20. Jahr lang in deinem Hause gedienet. Das war ein treuer Diener, dergleichen trifft man wenig an, wol aber solche, wie zu Cana Galilæa auf der Hochzeit gewesen.

Wie unser lieber HErr 30. Jahr und 13. Tag alt war, da ist er als ein eingeladener Gast auf die Hochzeit zu Cana Galilæa gereist, solche Hochzeit soll gehalten seyn worden in dem Hauß Zebedæi, der ein Vatter war des H. Joannis Evangelisten, der Bräutigam war eben dieser Joannes, dazumalen im 28. Jahr, der Zeit heurathen die Buben schon, die noch mit der Nasen auf die Ermel schreiben, die Braut ware Anachita. Mit unserm HErrn seynd zugleich eingeladen worden, Petrus, Andreas, Philippus, und Bartholomæus, Christus der HErr wolte aus Demuth nit den ersten Sitz nehmen, sondern setzte sich in die Mitte, da hats wol geheissen, Virtus in medio, der Speißmeister, deme die Disposition des gantzen Tractaments oblage, wurde genannt Josaphat. Die Braut und Bräutigam haben damals ein Gelübd abgelegt, ein ewige Jungfrauschafft zu halten, und ist Joannes
Joan. c. 2. dem HErrn nachgefolgt, Anachita aber in der Gesellschafft Mariæ verblieben. Wie nun auf dieser Hochzeit gar bey Zeit der Wein gemanglet, also hat, auf Bitt und Ansuchen Mariæ, seiner wertheſten Mutter, Christus 6. grosse steinerne Krüg, davon einer zu Bononien gezeigt wird, mit Wasser lassen anfüllen, und nachmals solches Wasser in den edelsten Wein verkehrt, und zwar in einen rothen, solches Wunderwerck ist nachmals mehr als durch dreyhundert Jahr bekräfftiget worden, dann alle Jahr denselben Tag, dieselbe Stund, ja denselben Augenblick, als der HErr zu Cana das Wasser in Wein verwandlet, seynd auch viel Flüß und Bronnen hin und her in der Welt in den besten Wein verkehret worden, unter solchen Flüssen war auch der Nilus in Aegypten, der Mæander in klein Asia, &c. Der H. Epiphanius bezeugt es selbsten, daß er zu

10. Cana ergänze in Galilæa. — 21. Virtus etc., die Tugend in der Mitte.

Gerasen in Galilæa aus einem solchen Bronnen, der zu Wein worden, getruncken habe. Nun bringen viel Lehrer und Scribenten ein Frag auf die Bahn, warum dazumal auf der Hochzeit der Wein so bald abgangen, dann gar nit zu glauben, daß in Gegenwart Christi des HErrn die Gäst sollen zu unmässig im Trincken gewest seyn, so ist auch nit zu gedencken, daß Petrus viel Gesundtrünck habe angefangen, und grosse Gläser in der Reih herum gesandt, etliche wollen, daß durch sondern Willen GOttes der Wein verschwunden, damit also sich ein Gelegenheit ereignet, das erste sichtbare Miracul zu würcken. Andere glauben, daß die Diener und Aufwarter, welches ich vor vermuthlich halt, seynd solche Vögel gewesen, welche ein Glaß um das andere haben ausgestochen, dann solche Gesellen können sich so ordentlich um den Credentz-Tisch herum stellen, und einer dem andern den Rucken so meisterlich zuhalten, als ein Spanische Wand immermehr, dahero kein Wunder, daß auf besagten Hochzeit-Mahl der Wein so bald gemangelt, dann es ertleckt nichts im Haus, nichts im Keller, nichts in der Kuchl, nichts allenthalben, wann die Dienstbotten untreu seynd. Aber glaubt ihr dann nit, ihr gewissenloses Gesind, daß ihr werdet müssen GOtt dem Allmächtigen genaue Rechenschafft geben, auch um den mindesten Kreutzer, Pfennig, und Heller, oder Geldwerths, was ihr euren Herren und Frauen abtragt?

Allen Bedienten aber seye es gesagt, daß sie treu und gehorsam schuldig seynd ihren Herrn und Frauen, so lang sie ihnen wider GOTT, und das eigne Gewissen nichts auferlegen, dann solcher Gestalten zu gehorsamen sie nit verpflichtet seynd, nach dem Exempel des Egyptischen Josephs.

Nachdem Joseph von seinen Brüdern so treulos verkaufft worden, ist er endlichen in einen guten Dienst kommen bey dem Putiphar, welcher ein vornehmer Herr gewesen, bey dem Königlichen Hof Pharaonis, in diesem Dienst hat er sich verhalten, wie es einem rechtschaffenen Diener zustehet, weilen er aber schön von Angesicht, wolbegnad von Natur, und ein schöner, gallanter junger Mensch war, als hat die gnädige Frau auf ihn ein Aug gefasst, hat sich verliebt in die Rosenfarbe Wangen des Josephs. O wie offt seynd solche Rosen Dörner, so da verwunden! hat sich verliebt in seine Goldfarbe krausse Haarlocken. O wie offt seynd solche Haarlocken Herlocker. Hat sich verliebt in die Coralline Lefzen des Josephs, O wie offt gibt solche Morgenröth der Ehrbarkeit

eine gute Nacht! In Summa die gnädige Frau lacht ihn an, redt ihn an, rührt ihr an, und begehrt etwas mit 10. Buchstaben, dormi mecum, was da wider die zehen Gebot. Joseph aber will lieber den Mantel hinterſich laſſen, als die Ehrbarkeit, will lieber die Frau disgustiren, als GOtt und ſein Gewiſſen beleidigen. O was iſt diß vor ein ſtattlicher Diener, wie wenig hat er ſeines gleichen!

Malchus, ein Diener, hat dem HErrn JEſu, O hölliſche Unthat, einen harten Backenſtreich verſetzt, ungeacht ihme kurtz vorhero der Heyland das abgehaute Ohr wieder anheilt, es hat aber dieſer Böſwicht ſolches derenthalben gethan, damit er nur ſeinem Herrn wolgefalle, der dazumalen gegenwärtig war. Alſo gibt es viel diſes Gelichters, welche ſich nit ſcheuen, allerley Boßheiten zubegehen, wann ſie nur bey Herren und Frauen in Gnaden ſtehen. Der David hat auff ſeiner Altana die Augen geworffen auf die Frau des Uriæ, ſo bald er ſich vermerken laſſen, daß ſie ihm wolgefalle, und daß er ſie gern zu Hof hätte, da war kein Cammerdiener noch Laqey, der ſich nit angemeldt, und ſich urbietig erwieſen ſolche nacher Hof zu practiciren. Wie manche Untreu wird unter den Ehleuten geſpielt durch ſolche Dienſtbotten, wie manche Frau ſetzt dem Mann ein beinerne Peruquen auf durch ſolche Dienſtmenſcher, die alles ſo ordentlich wiſſen anzuſtellen! und da heiſt es, das Menſch, das Menſch iſt mir treu, ſie ließ Riemen ehender aus ihr ſchneiden, als daß ſie etwas ſolt ſagen. O verruchte Treu, welche niemand als der Teufel in der Höll wird belohnen!

Ein Spiegel aller Dienſtmenſcher iſt die H. Notburga, dieſe war in Dienſten bey einem Bauren, mit dem ſie gleich zu Anfang alſo gedingt, daß ſie dörffte alle Feyerabend nach Chriſtlichem Kirchen-Brauch von der Arbeit abſtehen, und ſelbe übrige Zeit dem Heil. Gebet obliegen, welches auch der Bauer gern und unwaigerlich zugeſagt, und verſprochen. Einsmals aber befande ſich Notburga ſamt dem Bauren und dem ganzen Haus-Geſind auf dem Acker, und ſchnitten das liebe zeitige Traid, worauf der Baursmann das ganze Jahr ſein Hofnung ſteuret, ſo bald ſie aber, maſſen es dazumal am Sambſtage war, das Feyrabend-Zeichen von der Glocken vernommen, hat ſie alſobalden die Sichel

Raderus in Bavar. Sancta de S. Norburg.

3. dormi mecum, ſchlafe mit mir. — 5. disgustiren, verſchmähen. — 21. ein beinerne Peruquen, Hörner. — 34. zeitige, reife. — 35. ſteuret, ſtützt.

zuruck gezogen, des willens ihr gewöhnliche Andacht zu verrichten, welches aber der Baur auf kein Weis wolte gestatten; vorgebend, daß er in Furcht stehe, es möchte ein Regenwetter einfallen, also wollen sie heut den Acker völlig abschneiden, es seye ohne das nit viel übrig, und endlich werde deßwegen der Himmel nit einfallen, GOtt werde es so starck nit vor übel haben, wann sie schon dißmal das Kirchen-Gebet ein Wenig übertrittet. Aber Notburga diese Gottseelige Magd ließ sich auf keine Weis überreden; verharrete beständig in ihrem frommen Vorhaben, sagte auch, daß sie ihme zwar Treu und Gehorsam versprochen, aber in Sachen, wo GOtt der HErr nit beleidiget wird, zu mehrer Prob ihrer Frommkeit sagt sie dem Bauren, sie wolle ihre Sichel in die Höhe halten, die Händ aber vor der Sichel legen, wann solche werde herunder fallen, so woll sie in GOttes Namen die Arbeit fortsetzen, dafern sie aber solte hangen bleiben in dem Lufft, sodann soll er sehen und erkennen, daß er unrecht habe, wolan Notburga hebt die Sichel in alle Höhe, in Beysеyn vieler anderer, ziehet die Hand zuruck, siehe Wunder! solche Sichel ist in dem Lufft nit anderst als an einem eisernen Nagel hangen geblieben, worüber Notburga GOtt den HErrn gebenedeyet, und gelobt, der Baur aber mit allen den Seinigen schamroth worden, und endlichen erkennt, daß ein Dienstbott Herrn und Frauen nit schuldig seye zu gehorsamen, wo ihm etwas wider GOtt, oder GOttes Gebot, geschafft wird.

Es müssen aber auch Herren und Frauen wissen, wie sie sollen mit einem rechten und treuen Dienstbotten umgehen, massen ihnen GOtt selbsten in heiliger Schrifft also zuredet, si est tibi Eccles. 3. Servus fidelis, sit tibi quasi anima tua. hast du ein treuen Knecht, so halt ihn wie dein eigne Seel. Wie ist nit jener Evangelische Hauptmann so sorgfältig zu dem HErrn geloffen, wie hat er nit dem Heiland so gute Wort gegeben, daß er doch möcht seinem Diener helffen, auf daß derselbe noch länger beym Leben bleibe, der Hauptmann ist in selbst eigner Persohn gangen, da er doch andere drinnen hätte gehabt, zu schicken; Er selbst hat Sorg getragen über dem armen Tropfen, und das war recht und billig, weil er ein frommer und treuer und gehorsamer Diener gewest, wie es der Hauptmann unserm HErrn bekennet hat, vade, sprach er, wann ich dem Knecht sag, gehe, so gehet er, wann ich sag, komm her, so kommt er, thue das, so thut ers, dessentwegen hab ich den Menschen so lieb, als mein eigne Seel, und wann ich

ihm kan was Gutes erweisen, soll es gewiß meiner seits nit ermanglen.

Bey dem Evangelisten Luca ist zu lesen, wie einer zu seinem guten Freund bey Mitternacht kommen, am Hauß so lang angeklopft, und um 3. Laib Brod gebetten, bis der Herr erwacht, und voller Unwillen ihme geantwortet, daß er doch ihme so spat mag Ungelegenheit machen, er soll zu einer anderen Zeit kommen, seine Knecht die schlaffen noch, endlichen läst er sich doch überreden, stehet auf, und gibt das verlangte Brod, er selbst stehet auf, ein anderer hätte den Knechten zugeschryen, Schelmen stehts auf, ihr Bestien, ihr Hund stehts auf, daß euch der und der hol stehts auf, ihr Stern Million tausend Elementarische Bernhäuter, so stehts auf ꝛc. nichts dergleichen hat dieser gute Herr gesagt, sondern selbst vom Bett aufgestanden, den Knechten verschonet, und gedacht, man müsse mit ihnen auch einiges Mitleiden tragen, die arme Narren haben den gantzen Tag hindurch hart gearbeitet, und muß man sie nit wie die Hund strapaziren. So solls seyn, es soll, es soll, aber selten ist es. Viel gehen mit den Dienstbotten um, wie die Apothecker mit denen Blumen, solche klauben sie gantz fleissig zusammen, legen sie in einen schönen Distilir-Kolben, sie brennens aus bis auf den letzten Tropffen, wann endlichen kein Safft und Krafft mehr darinn, alsdann wirfft mans zum Hauß hinauß auf den Mist. Nicht viel anderst verfährt man bisweilen mit einem Dienstbotten, viel Zeit und Jahr plagt sich der arme Tropf mit so harter Arbeit in einem Dienst, befleist sich Tag und Nacht, wie er seines Herrn und Frauen Willen und Befelch kan vollziehen, arbeitet manchesmal, daß ihme das Blut bey den Nägeln möchte ausbrechen, wann er endlichen an Stärcke und Kräfften abnimmt, wann er Krafft- und Safftloß wird, da heist es gar offt, vor der Thür ist draussen, der Mensch ist schon zeitig vor das Spittal und Brüder-Hauß, er verdient die Suppen nit mehr, will geschweigen die Brocken, hat er mir lang gedient, so hab ich ihn lang besold, gehet gleich auf; behüt dich GOtt Hanß, behüt dich Lisel, sucht euer Glück weiter ꝛc. Mit was Fug und Gewissen könt ihr Herren und Frauen das allzeit thun, wird sich Sonnenscheinbar zeigen einmal im Thal Josaphat, allwo der Göttliche Richter zwischen Herren und Diener, zwischen Frauen und Magd keinen Unterschied machen wird.

Mein Hausknecht, dergleichen Lehr bracht der Pater auf der

Canzel vor, versichere es, es hätt euch wol nit gereuet, wann ihr die Predig hätt gehört, dann so gut unserm sterblichen Leib das tägliche Brod vonnöthen, so wol vonnöthen ist unserer unsterblichen Seel das Wort GOttes als ein geistliche Speiß. Der heilige Paulus ist in den dritten Himmel schon kommen, und bereits daselbst allerley Göttliche Geheimnussen gesehen, gleichwol wieder zuruck auf die Welt gekehrt; Ein anderer möcht sagen, es solt ihn kein Deibel mehr herunder bringen, wann er einmal so weit hinauf käme.

Paulus aber läst den Himmel Himmel seyn, und steigt wieder in die Welt, dann er sahe, daß die Welt sein heilige Lehr, und seine Predigen noch vonnöthen habe, so notwendig ist dem Menschen das Wort GOttes. Wie der H. Dunstanus einmal die Vigil des hohen Fests der Himmelfart Christi bey nächtlicher Weil höchsteiferig begangen in der Kirchen, da hat er wahrgenommen, daß ein unzahlbare Anzahl der Engel in die Kirchen getretten mit guldenen Kronen in den Händen, mit sondern himmlischen Glanz umgeben, welche alle Dunstanum denselben Tag zu sich in die ewige Freud eingeladen, nachdem er befragt, wer sie doch seynd? und die Antwort erhalten, daß sie Cherubim und Seraphim seynd, die von der Göttlichen Majestät wären geschickt, ihn heut zur ewigen Kron mit sich zuführen, da hat sich der Ertzbischoff demütig entschuldiget, mit dem Vorwand, daß heut ein grosser heiliger Feyrtag, und er dem Volck versprochen hab ein Predig zu halten, nach Vollendung derselben seye er urbietig zu kommen, wolan dann, sprachen die Englische Geister, so komm am Sambstag, wie es dann nachmals also geschehen: So nothwendig ist dem Menschen das Göttliche Wort, daß auch derenthalben Dunstanus seine Seeligkeit aufgeschoben. Specul. Exempl. distinct. 8.

Im alten Testament muste, aus Befehl GOttes, der Hohepriester 366. guldine Schellen oder Rollen tragen an seinem Kleid, so viel als Tag im Jahr; wormit der Allmächtige wollte anzeigen, daß sich der Priester alle Tag soll hören lassen, so nothwendig ist das Göttliche Wort.

Der heilige Vatter Dominicus hat auf der Reis von Tolosa nacher Pariß mit seinem Gespan Bertrando fast die gantze Zeit gebetet und psallirt, unterwegs aber etliche gute Teutsche angetroffen,

13. Vigil, Vorabend. — 36. Gespan, Gesellen.

und also ein gesamte Gesellschafft gemacht. Denen Teutschen hat die Frommkeit dieser zweyen Geistlichen so wol gefallen, daß sie selbige vier Tag nacheinander unterwegs freygehalten, und sie, nach Teutschem Gebrauch, sehr wol tractirt, den vierdten Tag aber seufftzete der Vatter, um weilen die gute Leuth an Essen und Trincken keinen Abgang wolten leyden, vor die Seel aber die Zeit hindurch kein Speiß hatten, also ist Er samt Bertrando auf die Knye niedergefallen, GOTT den Allmächtigen inbrünstig gebetten, er wolle ihm doch die Gnad geben, daß er könte Teutsch reden, weilen ihme diese redliche Teutsche so grosse Ehr und Gnad angethan, worauf alsobald alle beyde heilige Männer vollkommentlich Teutsch geredet und 4. gantzer Tag unterwegs den Teutschen ein heilige Lehr geben, und Gottes Wort vorgetragen, so nothwendig ist dem Menschen die Predig.

In Vit. lib. 2 c. 11.

Herr Sigebert, der Hr. ist eines Capitels werth, warum? er ist fast einer aus den Judas Brüdern, wie da? weil er die Predig und das Wort GOttes nit gern anhöret, dann ich habe schon zweymal wahrgenommen, daß der Herr unter der Predig geschlaffen. Das geschicht mir allemal, und ist mir das Predigen, wie den Kindern das Eja pupeia, sobald das Evangelium von der Cantzel ist abgelesen worden, sodann macht mein napfezter Kopf das Amen. Das ist aber auf keine Weise gut, solchen Schlaff verursacht der böse Feind, deme nichts verhaßter vorkommt, als die Predig. Wie der Heil. Paulus zu Troiade an einem Sabbath geprediget, hat auch ein junger Mensch, der im dritten Gaden oder Gemach zuhörete, unter dem Fenster eingeschlaffen, und folgsam so hoch herunder gefallen, daß er ihme den Halß gebrochen, und todt geblieben, den aber nachmals der H. Apostel wieder zum Leben erweckt hat. Dieser Jüngling, mit Namen Eutychus, war endlichen noch zu entschuldigen, dann die Predig des Heil. Manns gar lang, und daurete bis um Mitternacht.

Act. 10.

Aber Herr Sigebert, der Hr. kan keine sattsame und wolbegründte Entschuldigung beyrucken, weil der Pater Prediger meistens sein gantze Predig in drey viertel Stunden einschränckет, ist also solche Schlafftsucht vielmehr ein Sucht oder übler Zustand der Seel als des Leibes, wann der Herr hätte die Predig gehört, bin sicher, es wären auch einige Noten von dieser Apostolischen Music auf

15. Capitels, vgl. jem. ein Kapitel lesen, jem. abkapiteln. — 21. napfezter, schläfriger.

ihn gesprungen, dann der Pater hat die gantze Zeit nichts anderst gehabt, als das grosse N. und sagte anbey, daß in dem gewohnlichen ABC der kleinen Schulkinder nach dem N das O folge, er aber setze das O vor dem N das heist aber so viel, als O Narren, und zwar seind die grosse N. N. die Verliebte, amantes, amentes.

Des Bacchus und der Weiber Garn,
Machn offt ein Weisen zu eim Narrn.

Der Evangelist Lucas schreibt von einem, der ein grosses Nachtmahl hat lassen zurichten, auch unterschiedliche Gäst und gute Freunde darzu eingeladen. Indem nun alles in der Kuchel fertig, und der Koch sich bereits zum Anrichten wolte schiken, da war noch kein Gast da, es wird gar gewiß der Koch auch mitten unter den süssen Speisen destwegen ein saures Gesicht haben gemacht, und dazumalen wol disponirt seyn gewesen zum Fisch absieden. Man schicket alsobalden die Diener aus, die Gäst noch einmal zu ruffen, welche aber bald mit der Post zuruk kommen, wie daß die Herren alle verhindert seynd, und derentwegen nit können erscheinen, und zwar der Erste sprach, ich hab einen Aker kaufft, und ist mir noth, Luc. 14. daß ich hinaus gehe, und denselben besichtige, ich bitte dich, hab mich vor entschuldiget. Der Ander sagte, ich hab fünff Joch Ochsen kaufft, und gehe jezt hin, sie zu probiren, hab mich vor entschuldiget. Der Dritte sprach, ich hab ein Weib genommen, darum kan ich nit kommen. Die erste zwey haben sich gar manierlich entschuldiget, der Dritte aber nit, und warum, oder wessentwegen? ich sags, ich wags, er ist ein Narr gewest, einer mit dem grossen N. der Phantast hat sich also verliebt in sein Weib, daß ihm gar nit eingefallen, daß er sich solt entschuldigen, 14. Tag zuvor, und 14. Tag nach der Hochzeit, war er ein so verliebter Gispel, daß er ihretwegen hätte das Leben gelassen, wann ihn der Türkische Kayser hätte eingeladen, so wär er nit kommen, wann sie ihm geschafft hätte, er solt, ihr zu gefallen, Schüssel und Teller abwaschen, so hätt ers gethan, wann sie ihm befohlen hätt, er solt ihr zu gefallen die Stuben auskehren, so hätt ers gethan, ja er hätt mit grössern Freuden den Besemstihl geküst. Wann sie ihm hätt auferlegt, er soll, ihr zu gefallen, ein dutzet Holtzbirn schlicken, so hätt ers gethan, ja sie wären ihm süsser vorkommen, als ein

5. amantes, Liebende. — amentes, Unsinnige. — 17. hab, halte, nimm an. — 31. geschafft, befohlen. — 35. schlicken, verschlucken.

dutzet Bisamkugeln, amantes, amentes &c. Weibhalber hat er die Malzeit unterlassen, Weibhalber hat er selbst Hunger gelidten, Weibhalber hat er den Herrn disgustirt, Weibhalber hat er ihm einen üblen Namen gemacht, Weibhalber ist er ein Narr worden.

Venus ist ein Göttin der Lieb, und Venus heist so viel als We-nuß, we, was manche harte Nuß muß der Verliebte aufbeissen! er kaufft, er raufft, er saufft, er schnaufft, er laufft, er prangt, er drangt, er hangt, er langt, er dankt, er blikt, er flikt, er stikt, er zikt, er schrikt, er past, er fast, er last, er rast, er tast, er redt, er wett, er frett, er zett, er bett, er bringt, er hinkt, er klingt, er singt, er springt, er tragt, er fragt, er hagt, er nagt, er klagt, er hitzt, er blitzt, er glitzt, er schwitzt, er sitzt, in Summa der Narr thut alles, gibt alles, verlast alles, leid alles, Ihrenthalben, O. N. N.

Einer ist gewesen, der sich also starck in eine junge Tochter verliebt hat, daß er auch ihre Fußstapffen, die sie im Koth und Leim eingedrukt, gantz begierig gekust hat, O. N. solchen Phantasten zu foppen, hat gemeldte Tochter einst denselben mit Arglist in das Hauß gebracht, und in der Kuchel versteckt, nachdem der Kerl ein ziemliche Zeit daselbst gelost, und sich so still gehalten, wie die Mäuß beym Schmeerlaib, so kommt sie eilends daher geloffen, sprechend: Herr, um GOttes willen mein Herr, mein Engel, geschwind mein Schatz, die Frau Mutter wird alsobalden in die Kuchl kommen, geschwind verberg sich der Herr in diesen grossen Wasser-Zuber, dieser ohne Weil in aller Eyl steigt in dieses halb angefüllte Wasser-Vaß hinein, sie deckt ihn mit Schäffer und Hackbrettl zu, verhüllt ihn mit solcher schmozigen Kuchlwahr nach Möglichkeit, sie läßt den Limmel zwey ganzer Stund wol weich werden in diesem Bad. Wie es ihme dazumal um das Hertz gewesen, ist leicht zu urthlen. Nachdem sie geglaubt, der Stockfisch seye gnug im Wasser gestanden, so rennet sie mehrmahlen in die Kuchl. O mein Hertz! sagt sie, mein tausend Leben! mein einiger Trost, gschwind, gschwind, die Frau Mutter will den Wasser-Zuber brauchen, gschwind verberg er sich anderwerts, da, da in Ofen hinein, das Thürl will ich schon zuschliessen, damit er auf keine Weis erdappt werde, gleich, gleich hebt sich der Maul-

9. zikt, zuckt. — last, läßt (?). — 10. frett, frettet, quält, schindet. — zett, zettet, verzettelt. — bett, betet. — 11. hagt, hadt (?). — 12. blitzt, springt. — glitzt, glänzt. — 20. gelost, gelauscht. — 21. Schmeerlaib, Stück Fett. — 28. Kuchlwahr, Küchengerät.

aff über sich, tropfennaß am ganzen Leib, ausser das Hertz hat noch gebrennt, und kriecht mit ihrer Hülf in Ofen hinein, nie ist kein grösserer Stock in diesen Ofen kommen, als dieser Stocknarr, dasmal ware Fasnacht und Aschermittwoch im Ofen beysammen, er muste auch ein Zeitlang darinnen verbleiben, und fast alle Huster und Seuffzer verarrestiren, damit er hierdurch nit verrathen würde, was selzame Farben und Uberzug, was Aschen und Rues hat dieser Laimgetränckte Narr nit bekommen? Die Liebste, wie er es ihme eingebildet, die kommt mehrmahlen schnauffend in die Kuchl, reisst das Ofenthürl auf mit grosser Eyl, O Herr gschwind, botz tausend Element, gschwind heraus, geschwind! mein Herr Vatter ist darhinder kommen, er sucht den Herrn mit blossem Degen. Wem war ängster als diesem? die Couraggi schwitzte ihm allerseits aus, er häspelt sich deswegen, so schleunig es hat seyn können, vom Ofen heraus, da war er ein Copey vom Teufel, laufft ohne weiters umschauen zum Haus hinaus, und gleich dazumalen ohngefähr ein Todten-Leich vorbey getragen worden, also glaubten die Träger nit anderst, als daß dieser ein Teufel seye, und den Todten wolle mit sich führen, dahero ohne mehrers Besinnen den Todten von ihren Achseln geschoben, auf die Erd lassen fallen, und sich mit der Flucht salvirt, deßgleichen auch andere gethan, welches dann dem armen verliebten Gimpel noch mehrer geschmertzt, daß er aus einem guldenen Engel, wie sein vermeinte Liebste ihn pflegte zu tituliren, zu einem schwarzen Teufel worden. O N. N.

David, dieser Israelitische Monarch, hatte einen Sohn mit Namen Amnon, der sich also verliebt hat in die Thamar, weil sie überaus schön war, so mächtig in sie verliebt, daß er vor lauter Lieb erkranckt, vor lauter Lieb Tag und Nacht keinen Schlaff gehabt, vor lauter Lieb weder geessen noch getruncken, vor lauter Lieb an ganzem Leib sich abgezehrt, daß er fast einem Ladstecken gleich sahe, er war so verliebt, daß er mit Sicherheit bey einem Strohdach nit hätte können vorbey gehen, weil er nun von Tag zu Tag abgenommen hat, (Ich glaube, er wäre vor lauter Lieb crepirt) also hat ihn sein bester Freund der Jonadab befragt, was ihme doch seye? was er vor einen Zustand habe? ach, sprach er, und seuffzte anbey, wie ein zerklobne Feuerglocken, ach, sagt er, 2. Reg. 13. ich hab mich verliebt in die Thamar. Balsam her, der Narr fällt

7. Rues, Ruß. — 34. crepirt, wie eine brennende Bombe. — 36. zerklobne, zersprungene.

in Ohnmacht, verliebt in die Thamar, Wasser her, es brennt im mittern Stock des Hertzens, verliebt in die Thamar, ach, es seynd nit mehr als anderthalb Quintel noch vom Hertzen übrig, das ander ist schon alles zerschmolzen. Es bleibt halt darbey, amantes sunt amentes, die Verliebte seynd die Herren mit dem grossen N. O. N. N! Was thut ein Verliebter ausstehen? er haust, er maust, er laust, er kraust, er faust, er fühlt, er schildt, er brüllt, er zihlt, er stihlt, er bleibt, er treibt, er scheibt, er schreibt, er reibt, er butzt, er hutzt, er schutzt, er stutzt, er trutzt, er pralt, er halt, er mahlt, er schmalt, er zahlt, er beith, er leid, er neid, er reit, er streit. In Summa der Narr leid alles, gedult alles, thut alles, last alles, probirt alles, verschwendt alles Ihrenthalben. O. N. N!

Ein junger Baurnkerl in Crain hatte sich in eine hipsche Baurntochter über alle massen verliebt, suchte in allweg, wie er solche möchte zu einer Braut bekommen, indem er aber an S. Thomas Abend besagte Tochter mit einer andern reden gehört, daß sie wolten denselben Tag durch Leßlen erfahren, was sie vor einen Liebsten hätten, solches aber müste geschehen bey einem Bronnen, als dieses der Joppen-Meander vernommen, gieng er vor ihnen heimlich hinaus in den Wald, nach dem genandten Bronnenquell, und weil dieselbe von einem hart daran stehenden Baum überzweigt war, also gedachte er, solcher Baum werde ihme haubtsächlich dienen zu seinem Wundsch und Vorhaben, nemlich daß die 2. Baurentöchter in diesem Wasser seine Bildnuß erblicken möchten, erwehlte demnach denselben Baum zu einem Gerüst, besteigt denselben, und setzt sich auf einen Ast, welcher ober dem Wasser, allda wartet er, mit gröster Begierd und Verlangen, die Ankunfft dieser Nymphen, glaubte festiglich, die Sach würde ihme desto besser gelingen, weil er ihr Unterredung völlig angehört, auch unter andern Bedingnussen eine gewest, das keine ein Wort reden, noch übersich, noch hintersich schauen solte, wie ihnen etwan ein alte Husten solchen Unterricht ertheilt. Der Gimpel war ein ziemliche Zeit auf dem Baum, und ist ihme dieser grobe Sitz so leicht nit ankommen, aber solche verliebte Narren stehen alles gern aus, endlichen kommen beyde an, O was Freud empfand der Telpelius! es kamen die

7. kraust, das Haar. — faust, faselt. — 8. scheibt, schiebt. — 9. hutzt, rennt. — schutzt, schleudert. — 10. halt, hält. — schmalt, schmält. — beith, wartet. — 18. Leßlen, losen. — 20. Joppen-Meander, Sinn: Bauernknecht. — 32. Husten, altes Weib, vgl. Hustenhaus S. 241, Z. 10.

2. Töchter bey dem hellen und klaren Mondschein, machen sich hinzu gantz still zu besagtem Bronnenquell, in Hoffnung einen wackern Baurnbuben darinnen zu ersehen, wie dieser solches vermerckt, so steckte er seinen Schedel auf dem Ast besser vorwerts hinaus nach aller Möglichkeit, damit das Wasser sein Gesicht desto besser empfangen möge, aber der Ast, so vermuthlich schon alt und gebrechlich, oder sonst einen solchen gewichtigen Narren zu tragen nit starck genug, wird untreu, und brach ehe, dann daß sich dieser versahe, muste also an statt seines Contrafeits, sein eigne Person in das Wasser stürtzen, und platzte er mit einem solchen Getöß und Geräusch hinab ins Wasser, daß gedachte 2. Töchter, in Meynung, der Teufel seye es selbsten, mit grosser Entsetzung die Flucht genommen, und mit sonderm Zittern den Weeg nacher Hauß gerennt. O. N. N. wo treibt euch noch die Lieb hin?

Samson wäre allzeit gallant geblieben, wann er kein Gallan wäre gewesen, Samson ein solcher starcker Held, daß er auch mit den blosen Händen einen Löwen zerrissen, Samson ein solcher starcker Mann, daß er auch gantze Stadtpforten aus dem Angel gehebt, und mit sich hinweg getragen, Samson ein solcher dapferer Mensch, daß er auch mit einem Eselskinbacken tausend Philistäer erlegt. Samson animos gantz und gar, Samson generos gantz und gar, Samson bellicos gantz und gar, Samson glorios gantz und gar, Samson auf die letzt gleichwol ein Narr, und ein solcher ist er worden durch die Lieb.

Samson hatte im Thal Sorec ein Liebste, dero Namen Dalila, die besuchte er öffters, wie solches die Philistäer, als seine abgesagte Feind in Erfahrenheit gebracht, da haben sie diese saubere Madam durch Versprechung einer grossen Summa Gelds auf ihre Seiten gebracht, daß sie zu allen Sachen ja gesagt. O Geld! sie soll ihn betrügen, ja, sie soll ihn fragen, ja, wo er seine Stärcke habe? Ja, sie soll nachmals es ihnen offenbaren, ja, sie soll ihn in ihre Händ liefern, ja, sie soll ihm derenthalben wol schmeicheln, und liebkosen, ja, sie soll ihr Wort und parola halten, ja, sie soll die Sach nach Möglichkeit beschleunigen, ja, oder es soll sie der Bettel holen, ja. Dalila vollzieht den Willen dieser Leut, liefert ihn einmal, noch nit gnug, liefert ihn zweymal, noch nit gnug, liefert ihn dreymal in die Händ seiner Feind, er aber allemal

15. gallant, tapfer und verliebt.

sich wieder frey und loßgemacht. Wolan Samson, einen Esel führt man nur einmal aufs Eys, du wirst ja diesem Schleppsack, diesem üppigen Grindschienel hinfüran nit mehr trauen? Dalila hält noch eiferiger an, endlich zeigt sie einen Verschmach, hängt das Maul, fangt an zu pfnoten, schauet den Samson nit mehr an, wiese auf allen Seiten einen Verdruß. Die seynd die rechte, mein Samson! gib ihr ein paar Ohrfeigen an statt des Confects, gib ihr an statt etlicher Stüber Geld, einige Nasenstüber, gib ihr an statt eines Trinckgeschirr ein Flaschen, und hiermit mach einen Schluß, du wirst bei dieser Vettel wenig Ehr davon tragen, wirst du ihrs redlich entdecken, in wem die Stärcke haffte, so ist es gewiß, daß sie dir dieselbe wird nehmen, dich deinen Feinden übergeben, und du, folgsam aus einem so weltberühmten Menschen, der elendiste Tropf werden. Aber umsonsten ist alles predigen bey einem Verliebten, der gantz verblendt, und gantz von der Lieb zu einem Narren wird, ehe Samson die Lieb gelassen, ehe hat er die Freyheit gelassen, ehe hat er seinen Namen und Reputation gelassen, ehe hat er das Gesicht gelassen, O Narren die Verliebte! was müssen sie nit ausstehen, wegen der Lieb! O wie theur ist die verruchte Lieb!

Die alte Heyden haben über die dreyssigtausend Götter angebetet, Rom hatte alle Tag das gantze Jahr hindurch einen besondern Gott oder Göttin ꝛc. Pomona war eine Göttin der Aepfel, Mellona ein Göttin des Hönigs, Flora ein Göttin der Blumen, Hippona ein Göttin der Pferd, Bubona ein Göttin der Ochsen, Segesta ein Göttin des Schnitts, Scia ein Göttin der Sonnen, Ajus ein Gott der Red, Priapus ein Gott der Gärten, Hymenæus ein Gott der Hochzeit, Fidius ein Gott des Glaubens, Angerona ein Göttin des Stillschweigens, Meditrina ein Göttin der Artzeney, Myagrus ein Gott der Mucken, Eanus ein Gott der Reisenden, Janus ein Gott der Thüren, Momus ein Gott der Schmähler, Vitumnus ein Gott des Lebens, Rubigus ein Gott des Rosts, Æolus ein Gott der Wind, Vallonia ein Göttin der Thal, Vitulus ein Gott der Frölichkeit, Heben ein Göttin der Jugend, Mania ein Göttin der Häuser, Libithina ein Göttin der Gräber, Pitho ein Gott der Wolredenheit, Volupta ein Göttin der Wollust, Rumilia ein Göttin der Knaben, Collina ein Göttin der Bühel,

3. Grindschienel, wohl dasselbe wie Grind-Schippel S. 100, Z. 5. — 8. Stüber, eine kleine Münze. — 9. Flaschen, Maulschelle. — 37. Bühel, Hügel.

Numeria ein Göttin der Zahl, Edulicia ein Göttin der Speisen, viel tausend andere dergleichen gedichte Götter hatten die blinde Heyden, ja man hat dazumal fast mehrer Götter als Gätter gezehlt. Unter andern war Venus ein Göttin der Lieb, oder, besser geredet, ein Göttin der Narrheit, Salomon selbst ist von dieser Göttin seiner Weißheit beraubt worden, und also die erste Sylben von seinem Namen verlohren. Venus ist bei denen Astrologen oder Sternsehern ein Planet, und wird auf folgende Weise vorgestellt, ♀, welches dann einer umgekehrten Weltkugel gleich sihet, freilich ist es wahr, daß Venus, daß die viehische Lieb fast die gantze Welt hat umgekehrt, und fast jederman die Schellen angehengt, wann der gerechte Göttliche Richter einmal in dem Thal Josaphat dem Sünder seine Unthaten und Verbrechen wird vorwerffen, und ihme, wie man pflegt zu sagen, den Planeten lesen, so ist leicht zu glauben, daß kein Planet wird öffter citirt werden, als Venus. Venus ist Venenum. und ein solches Gifft, so zum allerersten das Hirn angreifft, und den Allerweisesten zu einem Narren macht. Ein mancher hat zu Ehren seiner Liebsten Nadel gefressen, und daran erstickt, O. N. Einer hat wegen seiner Madama ein Glaß gefressen, und folgsam die Seel mit samt dem Blut ausgeworffen, O. N. Ein anderer zu Crumnau in Böhaim hat sich wegen einer jungen Tochter von einem Felsen herunter gestürtzet, und den Halß gebrochen, O. N. Einer vor etlich Jahren, mein Wolbekandter, hat sich wegen seiner Liebsten selbst erschossen. O. N. Ein anderer hat den Pantoffel von seiner Liebsten durch ein Kammermensch mit Geld an sich gehandelt, und selbst nach und nach, wie ein Katz ein Laib Brod, abgekieflet. O. N. Einer zu Wien, und zwar ein guter von Adel, hat vor viel Jahren den ausgeworffnen Speichel seiner Liebsten auf der Erden aufgeschleckt, und auch den Unflat der Nasen aus ihrem Tüchel abgezehrt. O. N. Ein anderer hat einen Floch von seiner Liebsten um 30. Thaler bezahlt. O. N. Einer hat einen ausgebrochenen hohlen Zahn seiner Liebsten in Gold und Kleinodien eingefasst am Halß getragen. O. N. Ein anderer hat alle Wochen seiner Liebsten zu Ehren sich lassen von 3. starcken Kerlen abprüglen. O. N. Einer in Steyermarck hat seiner Liebsten zu Ehren allen Fässern im Keller

♀ Figura Veneris.

3. Gätter, Gitter, Zaun. — 5. Salomon etc., das Sal, Salz, Sinnbild des Verstandes und seinen Geistes ist ihm abhanden gekommen. — 14. den Planeten lesen, wahrsagen. — 27. abgekieflet vgl. S. 15, Z. 2.

den Boden eingeschlagen, daß ihme hierdurch der edelste Wein ausgeronnen. O. N. Einer hat sich gar mit Blut unterschrieben, daß wann seine Liebste werde in die Höll kommen, er hiemit dem Himmel absage, und woll auch mit ihr zum Teuffel fahren. O. N. Einer hat ihm von dem Bader auf dem Rucken und die Brust mit dem Scheermesser den Namen seiner Liebsten auf groß fractur schneiden lassen. O. N. Ein anderer hat so gar das Wasser, worinn die Kleider seiner Liebsten gewaschen worden, vor den besten Muscateller ausgesoffen, O. N. Einer hat seinen Dienern befohlen, sie solten ihn nicht mehr Herr Alphons heissen, sondern ihn nennen wie seine Liebste, Herr Theresl, (besser geredt der Esel.) O. N. Tausend andere Thorheiten mehr könten beygebracht werden, es wird aber die schwartze Feder schamroth, etliche auf das Papier zu tragen. O. N.

Jene Wittib, von welcher jetzo erzehlt wird, hat mit lächerlicher Manier drey Liebhaber zu Narren gemacht, weil solche gar ein junge Wittib, und an Leibsgestalt von Natur sehr wol beschaffen, also wurde sie allerseits von vielen anersucht, vorderist aber von dreyen so mächtig geliebt, daß ein jeder absonderlich sich anerbotten, alles ihrenthalben auszustehen, auch gar das Leben zu lassen, wie nun diese verliebte Signori oder Sinarri auf einen Tag zu ihr kommen, hat sie die Sach also meisterlich angestellt, daß keiner von dem andern wuste: Wolan sprach sie zu dem ersten: Mein lieber Herr, weil der Herr mir alles anerbietet, auch so gar das Leben, also wird es mir der Herr nit vor ungut aufnehmen, wann ich dessen einiges Probstuck begehre, benanntlichen dieses: Wann mich der Herr recht lieb hat, so verlang ich nit, daß er meinetwegen das Leben lasse, welches gar zu kostbar, sondern daß er sich in dieser Cammer nur auf die Baar niederlege, und sich todt stelle, so lang, bis ich ihm wieder erlauben werde aufzustehen, ja, ja, ja, tausendmal und noch ein doppelts ja, ja hinzu, gehen und aber gehen, und übergehen, und obergehen, ein verliebter Narr thut alles.

Poitiers in Strena.

Dieser legt sich nieder, war aber mehrer Thor, als todt, ein schwartzes Tuch über ihn, ein paar Leuchter neben sein, ein Weichbrom-Kessel ober sein, solcher Gestalt vertratte dieser seine Person. Nicht lang hernach kommt der andere Gallan, welcher mit Centnergewichtigen Worten, mit Klafterlangen Ceremonien,

35 f. vertratte dieser seine Person, spielte dieser seine Rolle. Die hier erzählte Geschichte ist im Mittelalter und der folgenden Zeit ungemein verbreitet.

mit Trapezuntischen Discurs seine Lieb, Affect, Inclination versprochen, deme gleichergestalten die junge Wittib geantwortet, wie daß sie zwar seine Wort vor glaubwürdig halte, allein sie möchte doch ein wenig Gewißheit einnehmen, ob er sie inniglich liebe, und so es ihme beliebig wäre, so soll er zu Zeugnuß seiner Affection, diesen Dienst thun, weil sie ein Todtenleich in dem Hauß, und soll ein Zeitlang bey demselben wachen und beten, dann es ihr Anverwandter gewest seye, ja was dann? Ja warum das nit? Ja, in allem gantz urbietig, er tritt nun auf ihren Befelch in die Kammer hinein, fällt auf seine Knie nieder, fangt an gantz eiferig zu beten, weiß nit, obs das placebo Domino, oder vielleicht das placebo Dominæ. Es wuste keiner von dem andern, und glaubte gleichwol, es wäre diß ein Todtenleich. Endlichen kommt auch der Dritte, so da mit unbeschreiblichen Liebsgebärden sattsam an Tag gabe, wie inniglich er sie liebe, ja ihrentwegen tausend Tod auszustehen sich nit weigere, wann dem also, sprach sie, so soll er ihr den einigen favor erzeigen, und sich wie ein Teufel anlegen, nachmals mit grosser Ungestümm in die Kammer hinein lauffen, welches er auch emsigst vollzogen, dann ein verliebter Narr sich in allem brauchen läst. Wie nun dieser vermaskerirte Teuffel in die Kammer hinein gerumpelt, so glaubte der unter dem schwartzen Tuch verhüllte Phantast, der sich vor todt gestellt, der Teuffel woll ihn wahrhafftig wegführen, fangt sich demnach starck zu bewegen, der verstellte Teufel, weil er um die Sach nichts wuste, war der festen Meynung, dieser stehe wahrhafftig von den Todten auf, der Dritte, so daselbst gebetet, glaubte, es seye Tod, Teufel, und Höll alles beyeinander, dahero ein jeder die Flucht genommen, der Teufel über den Tod, der Tod über den Teuffel, über die Stiegen hinunter gefallen, und mit erschröcklicher Forcht das Hauß quitirt. Mit einem Wort, die Verliebte seynd solche Gesellen, daß man ihnen solte hinden und forn, oben und unten, auch auf der Seiten, ja um und um den Buchstaben X. anmahlen, weil die verruchte Lieb sie zu so grossen Narren macht.

Wolan dann bethörte Phantasten, wolt ihr noch nit abstehen von dieser eurer Thorheit? noch nit lassen mit den Jsraeliten diese stinckende Egyptische Zwifeln? noch nit auf die Seiten setzen mit

1. Trapezuntischen Discurs, Sinn: sehr lange Reden.

dem Esau dieſes ſchlechte Linſenkoch? ſo fahrt dann fort, und erwartet des Teuffels Danck.

Liebt länger Lappen, liebt länger Limmel, liebt länger Lecker, liebt länger Lugner, liebt länger Luderer, liebt länger Liendel, liebt länger Leffler, liebt länger Lauſer, liebt länger loſe Leut, liebt länger Lumpengeſind, liebt länger Lottergeſind, liebt länger Laſtergeſind, der Teuffel wird euch um ſolches Lieben dancken, und all euer Mühe bezahlen, dann was iſt dieſe eure ſtinckende Lieb?

Die Lieb iſt ein Dieb, dann ſie ſtihlt den guten Namen, dann fama vergleicht ſich gar nit mit famula, dahero man insgemein von einem ſolchen pflegt zu reden, dieſer oder dieſe führt einen unehrlichen Wandel. Kein rechtſchaffener Menſch will ein Sautreiber ſeyn, keiner, kein ehrlicher Kerl will ein Eſeltreiber ſeyn, keiner, kein wolgeſchaffener Geſell will ein Ochſentreiber ſeyn, keiner, warum gibt er aber einen Huſtentreiber ab? Welches weit ſchimpflicher fällt ſeiner Ehr, dann Putana und puteo haben beede ein ſtinckende Signification.

Die Lieb iſt ein Dieb, dann ſie ſtihlt die Geſundheit. Kerl du haſt rothe Augen, wie ein Cyprianiſche Tauben, weiſt was? die Venus iſt aus Cypern gebürtig. Geſell du haſt Zähn die unterhalb ſo friſch, wie ein Zaunſtecken im Krautgarten, weiſt was? des Cupidinis Pfeil ſeynd üble Zahnſtührer, ſie verurſachen die Mundfäul. Domine ihr ſeyd ſchon wurmſtichig, wie ein ſechzigjähriger Banckladen, aber wiſt ihr was? ein Holtz, das man ſchlägt unter dem Planeten Venus, dauret nit lang. Signore, ihr ſeyd noch nit alt, und ſchnauffet ſchon wie ein matter Müller-Eſel, wiſt ihr was? wo zu viel Gaill, da verfault die Lungen. Freund, du biſt ſo krafftloß wie ein Baurenkröß, welches aus der Stärck gangen, weiſt aber was? ſolches Caro macht allzeit carne vale.

Thren. 4. Menſch, du ſtinckeſt wie ein Lederer-Werckſtatt, weiſt aber was? amplexati sunt stercora. &c.

Dieſe Lieb iſt ein Dieb, dann ſie ſtihlt die zeitliche Mittel und Haabſchafften, Donna will dona haben, es kan nit anderſt ſeyn X. dato fœmineis, ſteht in der Grammatic, dann in dieſem

4. Liendel, ſchwerfällige Menſchen. — 10. famula, Dienerin. — 16. Putana, Buhlerin. — 22. Zahnſtührer, Zahnſtocher. — 24. Banckladen, ein Kaſten an einer Bank. — 28 f. wie ein Baurenkröß, ꝛc., die Krauſe eines Bauern, welche nicht gut geſteift iſt. — 29. Caro, Fleiſch. — carne vale, Fleiſch leb wohl! — 31. amplexati etc., ſie haben Miſt umarmt — 33. dona, Geſchenke. — 34. X. dato fœmineis, die Endung x ſollſt du den weiblichen Wörtern geben.

Handel gehet es zehenfach auf. Amare und mare haben gleiche Beschaffenheit, dann beederseits gehen viel zu Grund: Der verlohrne Sohn hat sein gantzes Erbtheil hindurch gebracht, vivendo luxuriosè, dann Weiber-Küttel, schmählern manchem die Mittel.

Diese Lieb ist ein Dieb, sie stihlt die Seeligkeit, der Himmel ist ein Schafstall, und kein Bockstall, dahero solche Bock-artige, und Bock-bartige nit hinein kommen. Unser HErr hat einer gantzen Legion Teuffeln erlaubt in die Heerd Schwein zu fahren, woraus erhellet, daß die jenige, welche ein solches Sauisches Leben führen, dem Teuffel zugehören. Demptis parvulis pauci salvantur propter hoc vitium, sagt ein Heil. Lehrer, daß der meiste Theil der Menschen sich in die Verdammnuß stürtze, wegen solcher garstigen Lieb.

Diese Lieb ist ein Dieb, dann sie stihlt den Verstand, und macht die Leut zu Narren, Narren sind sie, weil sie solcher Lieb halber so viel ausstehen, so viel leiden, so viel sorgen, so viel seuffzen, so viel lassen, so viel geben, so viel gedulten, so viel wachen, so viel verliehren, so viel verschwendten, so viel lauffen, so viel thun, und endlich darvor des Teuffels Danck haben, wann sie nur halben Theil so viel wegen GOTT thäten, so hätten sie unfehlbar die ewige und immerwährende Seeligkeit zu hoffen, zu gewarten, zu besitzen. Wer dann ein solcher Narr will bleiben, der bleib es mit 100000. N. N.

Ich aber, sagt ein fromme und Gottsförchtige Seel, ich sag ab, schlag ab, solche verdammte Lieb, und lendt, und wendt mich zu der Liebe GOttes, die kommt mich gantz leicht an, die ist voller Trost, voller Freuden, voller Ergötzlichkeit, fort mit der schändlichen, schädlichen, schinderischen Welt-Lieb! Ich liebe, hab geliebt, ich werde lieben, wolte GOtt, ich liebte recht, O daß ich alzeit lieben könne meinen GOtt, meinen JEsum, der da ein gebenedeyte Frucht des Leibs MARIÆ, der da ein Schatz der Welt, der da das wahre Lamm GOttes, der da das Heil der Menschen, der da das Brod der Engeln, der da der Jubel der frommen Hertzen, der da der Bräutigam der Jungfrau, der da ein Glantz des Himmlischen Vatters, der da ein Fürst des Friedens, der da die Pforten des Himmels, der da das Lob der Engeln, der da

3 f. vivendo etc., durch schwelgerisches Leben. — 10 f. Demptis parvulis etc., ausgenommen die Kinder, werden wegen dieses Lasters wenige gerettet. — 25. lendt, lehne, lenke.

die Glory der Heiligen, der da die Süssigkeit des Lebens, der da der Weg des Paradeiß, der da der gute Hirt, der da ein Seelig-macher der Menschen, der da ein Zuflucht der Sünder, der da ein Hülff der Bedrangten, der da ein Sieg unserer Feinde, der da ein HErr der Geschöpff, der da unser JESUS, unser Alles, diesen liebe ich, und will nit mehr aufhören zu lieben, diese Lieb macht mich zu einem Doctor, gleichwie die andere vielen das grosse N. anhängt.

1.

Wottst du bald ein Doctor werdn,
ohne grosse Müh?
Hättst du alle Weißheit gern
daß du fehlest nie?
Das macht Lieb in wenig Stunden,
Die ein A. B. C. erfunden,
wie du siehest hie.

2.

A. weist alle Ding verlassen,
Boßheit heist das B.
C. lernt Creutz mit Freud auffassen,
Demuth führt das D.
E. rath um das Ewig werben,
F. den Fried des Hertzens erben,
Gibt Gedult das G.

3.

H. gebietet heilig leben,
I. Inbrünstig seyn,
K. macht kurtze Wort ausgeben,
L. liebt GOtt allein,
M. will Mässig allzeit bleiben,
N. mit Nutz die Zeit vertreiben,
O. Ohn Falschheit seyn.

4.

P. will d' Lieb der Welt ausprüglen,
Q. sagt Quelle rein,
R. wills Hertz gantz rein versiglen,
S. nimmt Sanfftmuth ein,

18. A., die lateinische Präposition a, von, weg, ab.

T. kan andre Tugend lehren,
V. schafft Unterthänig wehren,
W. thut Wachtsam seyn.

5.

Z. im A. b. c. das Ende ist,
Und bedeut die Zeit,
Welch wie ein Aug verwendt ist,
Ohn Beständigkeit,
Drum pfleg lieber das Zeitlich meiden,
Und dich auf die Straß bereiten,
Zu der Ewigkeit.

6.

Kanst nit so viel Buchstabn tragen,
Daß dir bleiben all?
Soll man dirs noch kürtzer sagen
Alles auf einmal?
So lern das L. aus alln diesen,
Alsdann bist gnug unterwiesen,
Auch glehrt nach der Wahl.

7.

Solcher Buchstab heist mit Namen,
Liebe GOtt allein,
Fasse diesen nur zusammen,
Fest ins Hertz hinein,
Wo du diesen hast verstanden,
Kannst du schon in allen Landen
Der best Doctor seyn.

Herr Philibert, schad ist es, und immer schad, daß der Herr unter dieser Predig geschlaffen, der Herr halt es vor gewiß, daß solcher Schlaff von dem bösen Feind herrühre, der in allweg sucht das Wort GOttes zu verhindern. Als auf ein Zeit der heilige Antonius von Padua gantz eiferig geprediget, auch unter andern ein Adeliche Dama sehr emsig das Wort GOttes angehört, so hat der laydige Sathan solche Aufmerckſamkeit dieser Frauen nit können gedulten, sondern die Gestalt eines Botten an sich genommen, ihr einen Brief überbracht, worinn sie berichtet worden von dem traurigen Tod ihres Sohns; Aber solche höllische Larven erkennte gar wol der heilige Mann, dahero auf der Cantzel dieser In Vit

Adelichen Matron also zugesprochen: Förchte dir nit, dein Sohn lebt noch, und ist wol auf. Uber solches ist der Teufel alsbalden verschwunden, und sie wie zuvor die Predig angehört. Es weiß dieser abgesagte Seelen-Feind gar wohl, was ihme und der gantzen Höllen ein eifferige Apostolische Predig kan vor Schaden zufügen. Dann was hat Teutschland zum wahren allein seeligmachenden Glauben bekehrt? das Predigen des heiligen Bonifacii. Was hat Franckreich bekehrt? das Predigen des Heil. Remigii. Was hat das gantze Schwabenland bekehrt? das Predigen des Heil. Martini. Was hat Engeland bekehrt? das Predigen des Heil. Augustini. Was Böheim bekehrt? das Predigen des Heil. Cyrilli und Methodii. Was hat Pommern bekehrt? das Predigen des Heil. Ottonis. Was hat Reussen und Pohlen bekehrt? das Predigen des Heil. Adalberti. Was hat so viel tausend grosse, schwehre, abscheuliche Sünder bekehrt, und von den Banden der höllischen Dienstbarkeit erlediget? als eben das Predigen vieler frommen und gelehrten Männer. Vermuthlich ist es, daß Judas Iscarioth von seinem verdammten Vorhaben wäre abgestanden, und seine gottlose Gedancken hätte bereuet, wann er wäre samt andern Aposteln bey der Predig des HErrn nach dem heiligsten Abendmahl geblieben.

Judas, der verfluchte und verzweiffelte Gesell, aus Anleitung des bösen Feinds erhängt sich selbst.

NAchdem nun allen Göttlichen Gnaden und Erleuchtungen in dem Iscariothischen Hertzen der völlige Paß versperret worden, und in besagtem Böß-wicht nicht ein Tropffen Blut mehr zu finden war, der da von einem redlichen und ehrlichen Menschen herrührete, also hat er ohne viel Verweilung den Strick, mit dem er die Kleider aufgegürtet hat, gantz rasend herab gelöst, solchen an seinen diebischen Hals gelegt, den nechsten Baum, welcher gleichsam von Natur zu einen bequemlichen Galgen also erwachsen, mit absonderlicher Hülff des bösen Feinds, hinauf geklettert, daselbst mit dem Strang sein eigner Hencker worden, auch so lang mit den Füssen gezapplet, den Leib hin und her geschwungen, biß solcher in der Mitt von einander zersprungen, und nachmahls die verdammte Seel, sambt dem stinckenden Ingewaid, das elende Losament verlassen, und zum Teuffel in die unterste Höll gefahren.

Beda bezeugt, daß solcher unglückseeliger Baum auf den heutigen Tag zur ewigen Gedächtnus dieses verzweiffelten Bößwichts

Verkleinerte Nachbildung der betr. Illustration des Originals.

noch stehe, und immerzu grüne, und nachwachse. Solcher Baum soll, nach Aussag Andreä Zoni, ein wilder Feigenbaum seyn. Zu Coromandel in dem Orientalischen Indien wird ein Baum, nicht

viel ungleich Blätter habend dem Feigenbaum gesehen, welcher ein Frucht trägt wie ein Beutel, wann solche zur Zeitung kommt, so wird sie auch hohl, und findet man darinn drey und dreyssig breite weisse Körner, fast schier so groß als ein Funffzehner, weil solche Frucht nun in allem dem Judas-Beutel so eigentlich gleichet, also wird auch besagter Baum der Judas-Baum genannt. Andere Lehrer, wie Oecumenius, Theophylactus, Pappias, und noch mehrere, beschreiben den elenden Untergang des Judä Iscarioths anderst, und wollen es behaupten, als wäre der Bößwicht zur grösserer Schand und mehrern Unheil noch länger beym Leben geblieben, auch endlich an der Wassersucht verreckt, auf einen seinen Grund, und weilen ein Wagen über ihn gangen, sey die Viehische Wampen von einander zerschnellt, und also das Ingewaid, sambt allen Wust heraus geschüttelt worden. Glaubwürdiger aber scheint zu seyn die Beschreibung des Evangelisten Matthäi, welcher gar deutlich bezeugt, daß sich Judas mit dem Strick selbst erdroßlet habe.

Des Judä Nachfolger ist geweſt Achitophel, ein Hof-Herr bey dem Königlichen Printzen Absalon, als solcher undanckbarer Sohn, und Ehrsüchtiger Fürst, nach der Cron seines Herrn Vatters getracht, und stoltzmüthig geglaubt, er würde der Regierung besser anstehen, als David sein Herr Vatter, dahero er schon ein ziemliche Mannschafft beyeinander gehabt, des Willens, den David unversehens zu überfallen, wollte aber solches auf keine Weiß werckstellig machen, ohne Berathschlagung mit einem und dem andern Hof-Herrn, deren zwey vornehmste waren, der Achitophel und der Chusai, der Erste aus diesen gab dem Absalon den ernstlichen Rath, er solle ohne weitern Verzug denselben Tag noch mit etlich tausend Mann, worbey er sich selbst wolle einfinden, dem David nachsetzen, solcher gestalten könne er ihm nicht aus dem Garn gehen, heunt wolle er ihm noch den Rest geben: Chusai wird von Ihro Durchleucht auch befragt, er wolle hierzu auch seine Parere geben; Dieser aber hat ohne Scheu das Widerspiel eingerathen, deme auch der Absalon nachkommen, wie solches der hochmüthige Achitophel vernommen, daß sein Rathschlag geringer gehalten worden, als des andern, indeme er doch geglaubt, er gelte zum mehristen bey der Herrschafft: dann ein vornehmer Hof ist nicht anders bestellt,

2. Zeitung, Reife. — 4. Funffzehner = 15 Kreuzer. — 11. auf einen seinen, wohl zu lesen: auf eignen seinen d. h. auf seinem eignen Grund und Boden. — 17. Achitophel, vgl. 2. Sam. 16. 17. — 31. Parere, ital., Gutdünken.

als der Schwemm Teich zu Jerusalem, allwo auch ein jeder wollte der Erste im Teich seyn. Zu Hof ist fast kein größeres Procedere, als wegen des Præcedere; Ein Hof-Herr ist Tag und Nacht ein Quardianus, damit er nur könne Prior werden; Wie der Achitophel vermercket, daß des Chusai Rath im mehrern Werth, so ist er den geraden Weeg nach Haus gangen, daselbst wegen seiner zeitlichen Verlassenschafft alle gute Richtigkeit gemacht, nachgehends einen guten starcken Strick um den Hals gebunden, und sich von einem Balcken oder Trämb herunter gehängt. Der also vermeint, dem David den Rest zu geben, dem ist selbst der Restis zu Theil worden.

O wie offt zeigt dergleichen die Göttliche Gerechtigkeit, wie offt fällt der Stein, mit dem wir auf andere zielen, uns selbst auf den Kopff, wie offt geschicht uns, wie dem saubern Athenienssischen Künstler Perillo, welcher sich bey dem Tyrannen Phalaridem zuzukommen, einen grossen und hohen Metallenen Ochsen verfertiget, mit einem Thürl auf der Seiten, damit die Menschen darinnen durch das unterlegte Feuer mögen gepeiniget werden, und nachmahls dero Geschrey und Heulen dem Tyrannen ein Gespais seye, als thäte dero Ochs natürlich brüllen, aber Perillus muste nachgehends selbst der Erste seyn, und diese von ihme erdichtete Tormenten probiren. Der Aman bey dem König Ahasvero, suchte in allweg mit politischen Griffen den Mardochäum aus dem Weeg zu raumen, sambt seiner gantzen Nation, aber das Bad, so er andern zugericht, muste er selber austrincken, und ist er nachmahls erst hoch angesehen gewest, wie er an den Galgen gehenckt worden. Es gehet manchen, wie jenem Wolff, welcher dem Fuchsen hat wollen eins verreiben.

Der Löw, als ein König der Thiere, wegen hohen Alters, hat sich auf eine Zeit sehr unpäßlich befunden, dahero eine lange Zeit müssen zu Haus bleiben in seiner finstern Hölen; die andere Thiere, als gehorsamste Vasallen, haben ihre gebührende Visiten abgelegt, und mit Jhro Majestät ein hertzliches Mitleyden getragen, der Fuchs aber hat sich niemahlen eingefunden, welches dem Wolff, der ihme ohne das nicht gar wohl geneigt, einen sattsamen Anlaß geben, den Fuchsen bey Hof ziemlich schwartz zu machen, trägt also

3. Procedere, Prozeß, Gerichtsverfahren. — Præcedere, Vortritt. — 4. Quardianus, eigentlich Wachtmann, Prior, der Vordre. Beide Worte bedeuten bekanntlich Klostervorsteher. — 9. Trämb, Tram, Balken. — 10. Restis, lat., Strick. — 18. Gespais, Speise. — 21. Tormenten, Folter. — 27. eins verreiben, seinen Plan vereiteln, etwas anhaben.

in einer geheimen Audientz vor, dem Löwen mit sehr beweglichen Worten, wie daß der Fuchs, Ihro Majestät hohe Person, nicht allein wenig achte, sondern dieselbe gar nicht für seinen allergnädigsten Herrn erkenne, welches ohne Zweiffel ungestrafft gar nicht soll bleiben, massen es nicht eine kleine Aergermuß gebe unter allen Thieren, was woll dann so viel gelegen seyn an einem so schlechten Hennen-Dieb, ꝛc. Zu allem Glück kommt der Fuchs, so in der Ante-Camera solche Lästerwort des Wolffens vernommen, begehrt dannenhero auch eine Audientz, welche ihm bey so Gestalt der Sachen nicht ist abgeschlagen worden, es merckt aber der arge Fuchs gleich aus dem finstern Gesicht des Löwens, daß ihme der Wolff eines verrieben, fängt dannoch an gantz demüthig, doch frey anbey zu reden: Ihro Majestät wollen sich so starck nicht befremdden, noch weniger einen Unwillen fassen wider seine geringe Person, massen seine bißhero gewesste Abwesenheit aus erheblichen Ursachen herrühre, allergnädigster HErr, sagte er, so bald mir Dero Unpäßlichkeit und übler Zustand zu Ohren kommen, so hab ich alsobald hin und her mit sonderer Sorgfältigkeit nachgefragt, wie doch Ihro Majestät übler Zustand möchte gewendet werden. Endlich hab ich mich mit des Persischen Königs Leib-Arztt, und Hof-Medico dessenthalben beredt, welcher mich versichert, daß Ihre Majestät kein heilsamers Mittel nicht werden haben, als wann Sie den Wolff lassen lebendig schinden, die Haut aber gantz warm übergelegt, wird inner 24. Stunden allen Schmertzen und Wehtum vertreiben, auch zu völliger Genesung der Gesundheit kommen. Gut, gut, sagt der Löw, bedancke mich wegen so guten Raths; der Befehl ergehet alsobald, man soll den Wolff lebendig schinden, so auch schleunig vollzogen worden, der Fuchs lachte ihme unterdessen den Balg voll an, daß der Beltz-Fresser also eingebüst, und den Untergang, so er andern vermeinte selbst erfahren müssen.

Ich lasse dieses nun eine Griechische Fabel seyn, ob zwar der gemeine Welt-Lauff bestens entworffen wird, und zeigt meistens die Göttliche Vorsichtigkeit, daß das Ubel, so jemand andern schmiedet, ihme selbsten, dem Meister, auf dem Rucken kommt. Jene alte Limmel und Schimmel zu Babylon haben in allweg gesucht, daß die keusche Susanna soll, als eine Ehebrecherin, von dem Volck versteiniget werden, aber das Messer, so sie gewetzt, hat ihnen selbst die Gurgel abgeschnitten, indeme sich das Blätl gewendet, und sie

28. ihme, sich; vergl. übrigens „sich den Buckel voll lachen".

hernach solches Urtheil müssen ausstehen. Die Bediente des Königs Nabuchodonosor, haben mit allen Gewalt den Ofen, worinn die drey Knaben waren, angefeuret, und angezündet, aber das Feuer, wormit sie die unschuldige Jünglinge wollen verbrennen, ist zuruck geschlagen, und hat sie selber verzehret. Jener Edel-Knab bey dem Hof der heiligen Lusitanischen Königin Elisabeth, hat zuwegen gebracht, wegen falscher Unzucht, daß sein Mit-Camerad, den er sehr beneidet, solle in einen angezündeten Kalch-Ofen geworffen werden, ist aber nachmahls durch einen von dem gerechten GOTT zugelassenen Fehler selbst in denselben gestürtzt worden. Wie offt begiebt es sich, daß ein zorniger Eisen-Fresser und Bravadi-Hannß, einen schwachen und unschuldigen Menschen zum Duell hinaus treibt, des Willens, ihme den Garaus zu machen, und kehret sich nachmahls das Blätel um, daß dieser Tieger selbst gantz wunderlich muß dem Balg lassen. Wie offt geschicht es, daß ein Mann verdrüssig seiner Alten, ihr tausend Tod auf den Rucken wünschet, der Pfeil aber, den er auf sie zu schiessen verhoffte, brellt zuruck, und kommt ins Grab, welches er ihr vermeint. GOtt ist wunderlich in seinen Wercken.

Mehr ist dem verzweiffelten Judä nachgefolgt ein gewissenloser Catholischer Priester, welcher aus lauter Geld-Gier, in allen fast ähnlich dem Iscarioth, eine consecrirte Hostien den Hebräern verkaufft um sechtzig Gulden; dieses schreibt Nicolaus Lagin, seye geschehen zu Breßlau in Schlesien; dieses höchste Gut haben die vermessenen Juden mit Messern und Pfriemen, aus Antrieb ihres alten Haß, dergestalten durchstochen und verwundet, daß allerseits das Häuffige Blut auf dem Tisch hin und her geronnen, worüber sie sich, wie billich, höchst verwundert, und ein ungeheuriges Geschrey verbracht, welches der vorbey rundierenden Nacht-Wacht einen sattsamen Anlaß gegeben, daß sie mit allen Gewalt in das Haus hinein gedrungen, und also den eigenen Augenschein dieses grossen Wunder-Wercks eingenommen, auch solches gleich der geistlichen Obrigkeit angedeutet, welche dann mit dem gesammleten Clero die Wunder-Hostien, dann auch das vergossene Blut in ein Crystallines Geschirr, höchst Ehrenbietig aufgefangen, und Procession-Weise in die Thom-Kirchen allda getragen. Viel aus solchen Hebräern haben sich bekehret, und den Heiligen Tauff und Christlichen

6. Lusitanischen, portugiesischen. — 11. Bravadi-Hannß, Prahler. — 17. brellt, prallt. — 18. ihr vermeint, für sie beabsichtigt.

Glauben angenommen, hundert und funfftzig aber, so gegenwärtig gewest, und in ihrer Hartnäckigkeit verblieben, seynd verbrannt worden. Wie soll aber umb das Hertz gewesen seyn dem gottlosen Priester? weil solcher in der Unthat dem Iscarioth nachgefolgt, als wollte er ein gleiches Ende nehmen; gehet derowegen auch verzweiffelt hin, und thut sich selbst erhencken.

O was Aergernuß verursachet ein solcher Gewissen-loser Mensch! was Zuversicht können die arme Schäfel haben zu einen Hirten, der selbst ein Wolff ist! was langweilig und verdrossener Tag ist derselbe, an deme die Sonne eine Finstermus leidet: Wehe denen jenigen Priestern, welche auch an Lastern denen Welt-Menschen weit überlegen. Wie jener arme Tropff so von Jerusalem nacher Jericho verreist, unter die Mörder und Strassen-Rauber gerathen, die ihn biß auf das Hemmet ausgeplündert, und noch darzu tödtlich verwundet, da ist ein Priester und Levit vorbey gangen, beede Geistliche Personen, die haben den elenden Menschen in Blut gesehen, der zweiffels ohne sie um GOttes Willen hat gebetten um eine Hülff, aber nicht das Geringste war von ihnen zu hoffen, damit sie in Forcht gestanden, so sie sollten den Menschen mitnehmen, daß sie nachmahls vor ihm müsten im Wirths-Haus zahlen. Endlich kommt ein weltlicher Herr aus Samaria gebürtig, erbarmet sich über den mühseeligen Menschen, verbindet ihm seine Wunden, nimmt ihn mit sich auf das Pferd, und führet ihn in die Herberge. Ich zweiffle gar nicht, daß dieser Herr unterweges nicht werde eins und das andere dem armen Tropffen gefragt haben, wer die schlimme Kerl gewest? wie sie ausgesehen? wie viel ihrer gewest, die ihn also erbärmlich zugericht? er wird ebenfals gefragt haben, ob dann sonst niemand vorbey passiret, und wann er vernommen hat, daß zwey Geistliche, ein Priester und ein Levit vorbey gereist, doch keiner sich seiner angenommen, was ihm das nicht vor eine Aergernus gewest? wird er nicht gesagt, aufs wenigst gedenckt haben, das seynd Geitz-reiche Geistliche, die seynd nicht einen Heller werth, sie sollen uns mit dem guten Exempel vorgehen, sie predigen von Allmosen-geben, und kein Bettel-Bub, hätte bald gesagt Beelzebub, kan einen Pfennig von ihnen bringen, sie sagen viel von den Wercken der Barmhertzigkeit, und sie üben es selbst nicht, Wehe, wehe solchen, die den armen Welt-Menschen eine Aergernus geben!

O wie schändlich stehet es, wann einer eine Kutten an hat,

und anbey ein Nequam in Cute ist: wie übel stehet es, wann einer immerzu unter Kandel und Krügen gesehen wird, der doch einen Kelch im Wappen führet; wie wild stehet es, wann einer ein Blatten auff den Kopff, und mehrer Karten-Blat in den Händen hält: wie ungereimt ist es, wann einer öffter in albis gekleidet, und darbey schwartz geschrieben ist, wie unlöblich ist es, wann einer einen geschornen Kopff hat, und nicht ein Haar fragt nach dem guten Wandel; wie sträfflich ist es, wann einer Ehrwürdig genannt wird, aber nur Ehrbedürfftig ist; wie unverantwortlich fällt es, wann einer täglich Meß liest, und doch täglich vermessen ist: wie sündhafft ist es, wann einer Reverendus geheissen wird, und mit reverenter schlimmen Leuten umgehet: wie schändlich ist es, wann einer in GOTT geweyhet ist, und doch von GOTT immerzu abweicht: Wehe, wehe solchen Priestern!

Weder Haffner noch Schlosser, weder Hufschmied noch Goldschmied, weder andere Handwercker hat unser lieber HErr zu die ersten Priester geweyhet im Neuen Testament, sondern Fischer, ja alle seine Apostel, Menschen-Fischer genennet, sie dardurch zu erinnern, was saubern und reinen Wandel sie führen sollen, zumahlen niemand öffter mit Wasser umgehet als die Fischer. Wehe also denjenigen, die da einen unsaubern Wandel führen!

In denen Offenbahrungen der Heiligen Brigittä wird gelesen, daß ein Priester wegen seines lasterhafften und unzüchtigen Lebens öffters seye ermahnet worden, weil er aber in solchem Stand immerfort verharrete, also hat endlich die Straff GOttes nicht können ausbleiben, sondern da er sich einest gantz begnügt auf einer grünen Wiesen befunden, von einem Donner-Keil getroffen, und zu tod geschlagen worden, damit aber erhelle, daß solches nicht ungefehr, sondern eigentlich wegen seines Laster Wandels seye geschehen, also ist der gantze Leib unversehrt verblieben, und nur der geheime Theil der Natur zu Aschen verbrennt worden.

Wie der Welt-Heyland von denen rasenden Juden im Garten, nicht anderst als ein Lämbel von den Wölffen, ist angetast worden, da hat der behertzte Peter geschwind vom Leder gezogen, dem Meister-losen Schelm, dem Malcho, dem Kopff von einander zu spalten, weil aber dieser Böswicht den Kopff in etwas gezuckt,

1. Nequam in Cute, ein Bösewicht in seiner Haut, d. i. ganz und gar. — 4. eine Blatten, die Tonsur. — 5. in albis, in Weiß. — 12. reverenter, erg. dictum, mit Verlaub gesagt. — 26. begnügt, vergnügt.

also hat er ihme das rechte Ohr abgehauet. Petrus hat hierüber nichts anders erwartet, als ein Lob wegen seines erzeigten Valors, und stattlichen Treue, aber ihme ist das Widerspiel begegnet, indeme er an statt des Dancks einen Verweiß bekommen, auch alsobald den Befehl erhalten, er soll einstecken. Und dieses darumb; kurtz vorhero hat Petrus bey dem letzten Abendmahl das Oster-Lamm mit diesem grossen Messer voneinander geschnitten, und anjetzo hauet er dem Malcho darmit ein Ohr ab, welches ein rechtes Schelm-Stuck war, dann es ein Stuck von diesem Bößwicht, und das hielte der Heyland für ungereimt, daß das jenige, was erst mit dem geweyhten Osterlamm ist umgangen, soll anjetzo mit dem Schelmen-Stuck umgehen. Merckt solches ihr GOtt-gewiedmete Priesterschafft, merckt es wohl; es schickt sich so gar nicht, daß ihr mit einem s. v. Schelmen-Stuck, Diebs-Stuck, Narren-Stuck, Huren-Stuck ꝛc. solt umgehen, indem ihr fast täglich mit dem wahren Lamm GOttes umgehet. Es wäre zu wünschen, daß wir Priester alle beschaffen wären, wie jener fromme und gottseelige Geistlicher, der sich keines Gelds noch anderer Welt-Lust geachtet, sondern seine einige Freude war der gecreutzigste JEsus, als nun dieser Todtes verblichen, liessen die Befreunde den Leib eröffnen, zu erfahren die Ursach eines so gähen Tods, haben aber nach vielen hin und hersuchen kein Hertz im Leib gefunden, welches allen Anwesenden höchstes Wunder verursacht: Endlich erblickten sie das Hertz, welches bey dem Füssen gelegen eines Crucifix-Bilds, so daselbst an der Wand gehangen. O glückseeliger Tod! da hat es wohl geheissen, wo dein Schatz ist, dort ist auch dein Hertz: Wann wir also beschaffen wären, so thäte uns nicht so starck erschröcken der Ausspruch des heiligen Chrysostomi, welcher vier Bücher von dem Ampt der Priester beschrieben, unter andern läst er sich hören: Inter Sacerdotes arbitror esse Paucos, qui salvi fiant, hæc enim res excelsa est. Ich halt davor, spricht dieser heilige Lehrer, daß unter denen Priestern wenig seelig werden, dann gar eine grosse und hohe Sache ist es um das Priesterthum.

Manni 244. Bernardi. Sen. se. 41.

Zu Mutinä in Welschland ist einer gewest, welcher dem Spielen sehr ergeben, weil ihn aber das Glück meistens verfolgt, also ist er hierdurch in die äusserste Armuth gerathen, welches den vorhin so stoltzen Feder-Hansen in so grosse Betrübnus gestürtzt, daß er

2. Valors, Tapferkeit. — 14. s. v., salve venia, mit Verlaub.

sich geschämt vor den Leuten zu erscheinen, weil auch anderwärts keine Hoffnung gewesen, zu einigen Mitteln wieder zu gelangen, also hat er beschlossen, lieber das Leben bey Zeiten zu lassen, als in dergleichen drangseligem Stand länger verharren, ist dahero in den höchsten Stock des Hauses hinauf gestiegen, und sich allda erhenckt, gleichwohl dißmal, ja so gar auch das andermal, von beykommenden Leuten errettet worden, weilen Er aber durch Teufflische Eingebung fest bey sich beschlossen, mit dem Strick das Leben zu enden, also hat er auf eine andere Zeit, in Abwesenheit der Haus-Leute, solches vollzogen, und den geraden Weeg zu allen Spiel-Teuffeln, deren sehr viel, in den Abgrund gefahren.

Vor 20. Jahren ungefehr allhier zu Wien, hat ein Kellner in der Woldseil seinen Herrn sehr beuntreuet, aus gleichgedachten Ursachen, weil er alles das Seine, auch mit Unfug erworbene Geld, mit Spielen durchgebracht, wessenthalben er nicht selten gütlich ermahnet worden, er wolle doch von dieser höchst-schädlichen Gewonheit abstehen, auch endlich sein Herr die gebührende Rechenschafft erfordert, wo eines und das andere hinkommen? weil aber der Kellner aus nagenden Gewissens-Wurm, sich schuldig bewust, und etwann eine Leibes-Straff oder gefängliche Verhafftung geforchten, als ist ihm nichts anders, als was dergleichen glüffters Leuten gantz gemein, eingefallen, benanntlich die Verzweifflung, damit er aber einen nähern Weeg in die Höll habe, so hat er sich, nicht wie andere pflegen, in der Höhe, sondern in den tieffen Wein-Keller hinunter gestiegen, und sich an dem grösten Wein-Faß, so in die 30. Eymer gehalten, erhenckt.

Es ist ein Kübel, in dem steckt alles Ubel,
Es ist ein Pflaster, auf dem gehn alle Laster,
Es ist ein Linden, unter der ruhen alle Sünden,
Es ist ein Faden, an dem hangen alle Schaden,
Es ist ein Wurst, die ist gefüllt mit lauter Verlust,
Es ist ein Fluß, in dem schwimmen alle Aergernuß,
Es ist ein Banck, auf der sitzt aller Zanck.

Was ist dieses? O lieber Leser, damit ich dich nicht lang aufhalte, es ist das verruchte Spielen so bereits in der gantzen Welt eingerissen, hierunter aber soll nicht verstanden seyn ein ehrliches Spiel, welches nicht zu einem schadhafften Gewinn, sondern

13. Woldseil, Wollzeil, Straße in Wien. — 21. glüffters, Gelichters.

zu einer wenigen Gemüths-Ergötzung angestellt ist, und von denen Theologis Eutrapelia genannt wird, sonder ich verfahre nur allein wider das unmässige Spielen, welches bey vielen Tag und Nacht im Schwang gehet, und aller Laster Mutter ist.

Es ist leider nur gar zu bekandt, daß an keinem Ort die Ehre GOttes mehrer Schimpff und Unfug leide als bey den Spielen, zumalen bey denselben nichts gemeiners als das Fluchen, Schwören, und Gottslästern, da scheucht man sich nicht, GOTT an seiner Ehr, die Mutter GOttes, alle Heilige im Himmel anzugreiffen, ja wieviel Miraculos und Gnaden-Bilder werden nicht gezehlt in Italia, in Spanien, in Franckreich, in Teutschland, welche ihren Ursprung genommen von denen Spielen, so da besagte Bildnussen wegen ihres erlittenen Verlusts gantz rasend, biß auf das Blut verwundet haben, mit dergleichen Geschichten könnten gantze Bücher angefüllt werden.

In allen und jeden seynd wir wol rechte Adams-Kinder, da so bald dieser erste Vatter das verbottene Obst gegessen, gleich nach solchem Essen, ist er über die Blätter her, und hat sich darmit bedeckt; bey vielen ist es schon der allgemeine Brauch, daß nach dem Pampffen, gleich muß folgen der Pamphili, gleich nach dem Essen die Blätter, verstehe die Karten-Blätter, und das heist man auf teutsch, die Zeit vertrieben. O allmächtiger GOTT! in was grossem Unwerth ist bey uns die guldene Zeit? Ein Verdammter in der Höll, gebe um ein eintzige viertel Stund nicht nur ein Welt, sondern tausend und tausend Welt, damit er nur in dieser die Gnad GOttes noch möchte gewinnen, und wir ohne weiters Nachsinnen oder Bedencken verschwenden mit Spielen gantze Täg, Wochen, Monat, Jahr, ja etliche die meiste Zeit ihres Lebens, da doch ein jeder dem Göttlichen Richter die allergenaueste Rechenschafft muß geben um eine jede Minuten der Zeit, wie er solche hab angewendet, entweders zu GOttes Ehr, oder seiner Seelen Nutzen: O wie viel werden damahls müssen passen, wann GOtt der HERR die Cronen der Seeligkeiten wird austheilen! wie viel werden dazumahlen nichts anderst vor Augen sehen, als Spadi, das ist, das scharffe Schwerdt, der Göttlichen Gerechtigkeit. Dort wird mancher die Figuri dreyer Königen in Ewigkeit verfluchen,

2. Eutrapelia, Ergötzlichkeit. — 10. Miraculos ist Adj. mirakulose, wunderthätige. — 20. Pampffen, Stopfen. — Pamphili, der Eichel-Ober. — 32. passen, beim Kartenspiele = nicht teilnehmen. — 34. Spadi, ein Kartenbild, spada, Degen.

um weilen er die Gnade hierdurch bey JEsu dem König Himmels und der Erden verschwendet hat, viel und aber viel werden zur selben Zeit verdammen alle Augen in denen Würffeln, weil ihnen derenthalben GOtt in alle Ewigkeit kein gutes Aug zeigen wird.

Der heilige Joannes hatte auf eine Zeit ein wunderbarliches Gesicht, es erschiene ihm ein Engel mit einem offenen Buch, brachte anbey den Befehl von GOtt, er solle dieses Buch schlücken, welchem Joannes in allen nachkommen: Endlichen befragt ihn der Engel, wie ihm solcher Bissen geschmeckt habe? Geht wohl hin, sagt Joannes, im Maul war es mir gantz süß, wie lauter Honig, aber wie ich es hab hinunter geschlickt, da war es bitter wie Gall, daß mir der Bauch wehe gethan.

Gewiß ist es, daß in diesem Gesicht eine Geheimnus-reiche Verständnuß verborgen, und es eine sehr grosse Ausdeutung in sich habe; Aber ich weiß auch ein Buch mit 36. Blättern, dieses ist Anfangs ebenfalls süß, aber nachmals wird es manchem gar zu bitter; ein jeder setzt sich mit Lust und Freuden zum Spiel, auf die Letzt aber kommt es einem und dem andern bitter genug an, wann der Beutel die Schwindsucht bekommt.

Jener Soldat Tiemus in dem Cöllnischen Gebiet war also dem Spielen ergeben, daß er allzeit einen grossen Sack Geld bey sich getragen, und mit dem nächsten bösten ein Spiel angefangen, auch niemahlen verlohren, sondern allzeit einen ziemlichen Gewinn eingezogen. Auf eine Zeit aber sich mit einem eingelassen, und das Spiel biß um 12. Uhr in der Nacht fortgesetzt, doch aber so unglückseelig, daß er fast biß auf den letzten Heller alles verspielt, endlichen wurde er gantz rasend und tobend, bricht in allerley zornige Wort aus: Huy, sagt er, ich glaub du bist der Teuffel? Der bin ich, antwortet er: Allo! nunmehro ist es Zeit einmahl ein End zu machen, nimmt ihn also bey der Mitte, und führet ihn zum Dach hinaus, daß das Eingeweid an denen Zieglen hangen geblieben, und weil man den Leib an keinem Ort konte finden, ist es glaublich, daß Leib und Seel zugleich in den Abgrund gestürtzt worden, diß ware der Gewinn seines Spielens.

Ein jeder Spieler muß wissen, daß er verspielt, er verspielt die guldene Zeit, er verspielt den guten Namen, dann Ludo und Luder einander befreundt, er verspielt das gute Gewissen, er verspielt die Gnade GOttes, er verspielt die zeitliche Mittel, er ver-

15. 36. Blättern, die 36 Blätter der Eichelkarte. — 35. Ludo, lat., ich spiele.

spielt die liebe Gedult, er verspielt sein eigenes Seelen-Heyl. In Summa, alles Ubel kommt von Spielen her, und ist kein Gebot, so der Spieler nicht bricht.

Das erste Gebot, du solst an einen GOtt glauben, dem Spieler ist der Pamphili offtermahls viel lieber, als der wahre GOtt, und wie viel werden Gottes-Dienst unterlassen und versaumt wegen des Spielen? Ja wann sie endlichen die Kirchen betretten, so ist ihr Hertz mehrer beym Spielen, als bey GOtt, wie mir dann von einem sehr glaubwürdigen Herrn erzehlt worden, daß sein Capellan dem Carten-Spiel sehr seye zugethan gewesen, welches doch dem geistlichen Stand, vermög so vieler Päbstlichen Verbot, gar übel anständig, einmal in der Frühe habe Meß gelesen, an statt aber des Orate Fratres, weil ihme lauter Spiel-Gedancken eingefallen, nichts anders gesagt, als ich paß. Das ander Gebot, du solst den Namen GOttes nicht eitel nennen, man wird gar wenig Spiel antreffen, wo nicht GOtt und seine Heil. Sacramenta gelästert werden. Nachdem manches Spielerische Lotter-Gesind alle Teuffel, zu Hülff geruffen, Eichel-Teuffel, Grün-Teuffel, Hertz-Teuffel, Schellen-Teuffel, Bastoni-Teuffel, Denar-Teuffel, Spadi-Teuffel, Coppi-Teuffel, Figuri-Teuffel, Trisäck-Teuffel, Pigett-Teuffel, Labet-Teuffel, Triumph-Teuffel, all Umbra-Teuffel, Verbainte-Teuffel, diese seynd die Würffel-Teuffel ꝛc. nachdem sie alle diese genugsam angezogen, so dann greiffen diese vermessene Gesellen GOtt selbsten an.

Wie dann Anno 1612. einer gewest, nachdem er alles das Seinige verspielt, hat er ein Buschen-Karten mit sich auf dem Weeg genommen, solche zu viel tausend Stücken zerrissen, und sich hören lassen, er wollte wünschen, daß er GOtt selbsten also könnte zertrümmern, worüber er durch einen unverhofften Fall den Hals gebrochen, dannoch ihm der allergütigste GOTT noch einige Zeit des Lebens vergönnet, die Buß zu ergreiffen, welcher er aber nicht allein auf alle Weiß geweigert, sondern noch mit gantz ergrimmten Augen gegen den Himmel geschauet, aus puren Zorn gegen GOTT, und seinen Heiligen ihme selbsten die Finger abgebissen, und mit solchen verzweiffelten Gebärden seinen elenden Geist aufgegeben. Das dritte Gebot, du solst die Feyertag heiligen. Die

13. Orate Fratres, betet ihr Brüder. — 22. Verbainte-Teuffel, weil die Würfel aus Knochen. Vgl. Simplicissimus I, S. 15,), Z. 21 (D. N.-L. Bd. 33). — 26. Buschen, Buschel, Päckchen.

Römische Catholische Kirch prangt mit zwey heiligen Pamphili: Einer ist Sulmonensischer Bischoff gewest, welcher sehr grosse Wunderwerck gewürckt, zu Rom einem unmündigen drey-tägigem Kind befohlen, daß es seinen rechten Vatter solle entdecken, welches auch das Kind gethan, und solches mit deutlichen Worten ausgeredet, dergleichen sehr viel andere und grosse Miracul werden von ihme beschrieben. Der andere heilige Pamphilius ist ein Martyrer und glorreicher Blut-Zeug CHristi, dessen heiliger Leib samt andern aus Befelch des Tyrannen denen wilden Thieren vorgeworffen, aber von keinem im geringsten berühret, oder beleidiget worden. Diese zwey heilige Pamphili werden an gewissen Orthen mit grosser Festivität gefeyret und verehrt; aber des Teuffels sein Pamphili wird höher und mehrer geacht, seiner Festivität müssen Sonntag und Feyertag fast durch das gantze Jahr weichen. Ihme zündet man Kertzen und Ampeln an? die müssen offt die meiste Nacht hindurch brennen, ihme opffert man nicht nur Pfenning, oder Kreutzer weis, wie in den Kirchen pflegt zu geschehen, sondern Thaler und Ducaten seynd ihme zu Diensten in der Bereitschafft, ihme werden grosse Vigill gehalten, ja wegen seiner schlaffen etliche ein gantze Nacht nicht, ihme läutet man alle Glocken, da man an dergleichen Spiel-Platz fast nichts öffters höret als die Säu-Glocken, und andere Zotten reden, ihme haltet man das schönste Lob-Predigen, und wird kein Karten also hervor gestrichen, als ihr Pamphilische Domination und Herrlichkeit, der Sonntag und Feyertag werden in den Calender roth geschrieben, aber der Pamphili schickt sich in allerley Farben, also thut er auch Sonntag und Feyertag überwinden. Das vierdte Gebot, du sollst Vatter und Mutter in Ehren haben. Sage mir jemand, was mehrer könne die liebsten Eltern beleidigen, als ein ungezogener Sohn, welcher Tag und Nacht die Karten in der Hand hält, und dasjenige, was der Vatter mit so harter Mühe und grossen Fleiß erspahret, durch das liederliche Spielen verschwendt? Die Bauren auf dem Dorff wissen schon denen Astrologis die Planeten zu lesen, und wann sie ein vielfältigen Regenbogen sehen, da schliessen sie gleich, und treffen trefflich zu, daß ein Regen werde kommen. Wann ich in denen Händen der Kinder die Spiel-Karten wahrnimme, welche, ihrer allerley Farben halber, den Regenbogen nicht

21 f. Säu-Glocken, vgl. S. 66, Z. 11. — 24. Domination. Herrschaft, Herrlichkeit, als Titel.

ungleich, da kan ich alsobalden einen künfftigen Regen abnehmen, aber dieser fällt von den Augen der Eltern, als welche so hertzlich beweinen den elenden Stand der Kinder, so die Zeit, und das Zeitliche durch das Spielen anwenden, und nachmahls denen Eltern Tag und Nacht überlästig wegen des Gelds, auch, so sie etwan nichts, oder nicht allzeit etwas erhalten, sogar mit Droh-Worten, und wol auch mit harten Streichen gegen den Eltern verfahren. Wie muß jenem Vatter um das Hertz seyn gewest, der mit seinem zwölff-jährigen Sohn Karten gespielet, weil aber solcher Rotz-Bub das Seinige alles verspielt, hat er etliche Läster-Wort geredet wider den heiligen Hieronymum, welches GOTT nicht wolte ungestrafft lassen, massen alsobalden etliche Teuffel erschienen, und diesen unerzogenen Sohn mit Leib und Seel hinweg geführt. Diese Geschicht beschreibt mein heiliger Vatter Augustinus selbst. Das fünffte Gebot, du sollst nicht tödten: Wo rühren mehrer Zanck und folgsam schädliche Todschläg her, als von dem Spiel? Was taugt besser zum brennen, als das Papier? Woher kommt ehe das Feuer ins Dach, und wird der ungezähmte Zorn erweckt, als durch die Karten? Der König Saul legt den David den Harnisch an, so ihme zwar nicht wol angestanden, wie mancher wird in Harnisch gebracht durch einen König, wann er nemlich ein Cavall hat, der ander aber einen König. Wann es endlich in dem Spiel um und um kommt, so wird auf die letzte Spadi stehen, oder Bastoni den Sieg erhalten. Einer ist gewesen, schreibt Mansius, der dem andern Cammeraden alles im Spielen abgewonnen, wie er sich nun nacher Haus begeben, da haben ihme die Gewissenslose Lotters Gesellen aufgepaßt, ihme alles erworbene Geld mit Gewalt genommen, mit einem Dolchen ermordet, biß auf das Hemmet ausgezogen, und er also das Leben, das Geld, etwan die Seel durch das Spielen verlohren. Das sechste Gebot: Du solleſt nicht Unkeuschheit treiben: In dem Spielen seynd nicht allein König, Cavall, Buben, Säu, sondern auch Damä, sonsten pflegt man solche insgemein anderst nennen, gewiß ist es doch, daß man die Venus mit dem Salva venia beym Spielen nicht vermäntlen thut, und läst man dazumahl den freyen und frechen Worten und Gebärden den völligen Paß, forderist wann Männer und Weiber zugleich spielen, da trägt man mehrmahlen eine besondere Dis-

21. Cavall, Roß, ein Kartenbild. — 24. Bastoni, Stöcke, Prügel, ein Kartenbild, wovon diese Art Karten noch den Namen Bastenkarte führt.

cretion gegen dem lang-rockenden Geflügelwerck, auch läst man sich in freywilligen Verlust ein, dardurch nur des freundlichen Gegentheils Affection zu gewinnen, und häuffen sich dazumahlen die bösen Gedancken Büschel-weis in dem Herzen der Mitspielenden. Das siebende Gebot: Du solst nicht stehlen: Affero und Auffero vergleichen sich nirgends besser, als bey dem Spiel, in die Karten schauen, die Karten mercken, die Karten verwechslen, die Karten sehen lassen, wegen der Karten dem Nähesten ein gewisses Zeichen geben, ꝛc. seynd lauter kleine Diebs-Stückel, wordurch Einer und der Andere um das Seinige gebracht wird, dann falsch spielen und stehlen, sehen und seynd einander so ähnlich, wie der October und das Wein-Monath. Wann alles Geld, so bey dem Spiel aufgesetzt wird, könte reden, und sagen, woher es komme, so würde das meiste sagen, was Joseph in Egypten, furto sublatus sum &c. Die Kinder stehlen ihren Eltern, die Bediente ihren Herrn, die Männer ihren Weibern, damit sie nur was zum Spiel haben. Ich hab einen Goldschmied gekennet, der alles das Seinige dergestalten durch das Spielen verschwendt, daß er so gar seinem Weib alle Pfannen und Höfen aus der Kuchl vertragen, und zu Geld gemacht, daß sie ihme also des anderen Tags hat müssen ein Eyer im Schmaltz in einem Schmöltz-Tügel machen. Das achte Gebot: Du sollst nicht falsche Zeugnus geben: O mein GOtt! ich finde kein Ort, wo man öffter falsch schwöret, und auch falsch bezeugt, als bey dem Spielen, wann er auch kein Hertz in der Karten, so hat er doch das Hertz falsch zu schwören. Das neundte und zehende Gebot: Du sollt nicht begehren deines Nächsten Haus-Frau, noch sein Gut: Der Spieler hat keinen andern Gedancken, noch Sinn, als dem Nächsten das Seinige abzugewinnen, und wie offt geschicht es, daß durch dergleichen öffterе Zusammenkünfften, widerholte Jausen und Schmausen vielfältige freundliche Ansprachen, auch die Hausfrau in den Leykauff kommt, oder wann sie auch, wie es der Zeit höchstens zu bedauren, dem Spielen ergeben, wol bißweilen ein Spiel-Geld durch ungebührendes Labeth sucht.

Hiermit seye dieser Theil geschlossen, und noch die übrige Materi sambt andern denck-würdigen Dingen von dem Iscarioth in den Vierdten Theil aufbehalten, oder wenigst in ein anders

5. Affero, bringe, Auffero, nehme weg. — 14. furto etc., ich bin gestohlen worden. — 30. Jausen, Mahlzeit einnehmen. — 31. Leykauff, vgl. S. 95, Z. 26. — 33. Labeth, vgl. S. 253, Z. 22.

Buch solle gezogen werden, welcher schleuniger, mit GOttes Hülffe, das Liecht sollen sehen, als dißmahl geschehen, massen die obliegende Amts Verrichtungen der Feder manchen Feyertag angekündet. Unterdessen unterwürffe ich alles, was in diesem kleinen Werckleín begriffen, der Catholischen Kirchen, und dero Heyligen Censur, dafern etwas sollte wider meinen Willen eingeschlichen seyn, so der Christliche Lehr, der allgemeinen Auferbauung zuwider wäre, so thue ich von Hertzen solches bereuen, bin auch urbietig in dem nachfolgenden Werck solches bestermassen zu revociren: Befehl mich also das Lesers geneigtem Willen, und bitte, mich, als den gröSten Sünder, in sein Heilig Gebet lassen befohlen zu seyn.

Judas Iscarioth hat nichts verschweigen können.

WJe unser gebenedeyter Heyland auf den Berg Thabor seine überschwengliche Glory wollte zeigen und offenbahren, da hat er niemand andern mit sich genommen, als Petrum, Johannem und Jacobum, die andern Apostel müsten unterdessen unter dem Berg verbleiben und seiner warten, welches dem Judas schier ein wenig verschmacht, als der ihm stoltzmüthig eingebildet, er seye der beste aus ihnen, und also solle ohne seiner nichts geschehen, ꝛc. Es hat aber derenthalben der göttliche Meister nur diese benante drey zur solcher herrlichen Action gezogen, weil er wollte, daß solches sollte verschwiegen bleiben, biß nach seiner glorreichen Urständ. Aus allen aber glaubt er, daß diese drey zum besten kunten das Maul halten: Gewiß ist es, daß der Jscharioth, dafern er wäre gegenwärtig gewesen, solches nicht hätte verschwiegen, sondern es allenthalben in den Gesellschafften und heimlichen Zusammenkunfften der Hebräer geplodert und ausgeschwätzt: auch eben der Ursach halber hat der HERR denen Aposteln befohlen, sie sollen Jhm ein Ort zu Jerusalem zurichten, allwo Er mit ihnen könne das Osterlamm essen, die Behausung aber und den Patron, bey dem Er wollen die Einkehr nehmen, hat er nicht entdecket; dann Judas, so dazumalen gegenwärtig ware, solches ohne langen Verschub denen Hebräern kundbar gemacht hätte, massen neben allen andern Untugenden und Lastern er nichts verschweigen können.

Dädalus ein Künstler, Glaucus ein Künstler, Polycletus ein Künstler, Phydias ein Künstler, Bonarota ein Künstler, Xeuxes

Orig. in Cat. Div. Thom.

36. Bonarota, Michel Angelo. — Xeuxes, Zeuxis.

ein Künstler, Pharrhasius ein Künstler, Albertus Dürerus ein Künstler, Joannes Guttenberger ein Künstler, und unzahlbare andere mehr, ꝛc. Ist dann das nicht ein Kunst, so mit unsterblichem Lob erfunden hat Johannes Guttenberger ein Teutscher, durch dessen grossen Witz die Buchdruckerey ist aufkommen? Ist das nicht ein Kunst, die Albertus Dürer dazumal erwiesen hat zu Nürnberg, als er mit freyer Hand ein Craiß gemacht mit einer Kohlen, den man mit einem Cireul nicht kunnte besser verfertigen? Ist das nicht ein Kunst, wie der berühmte Xeuxes gemahlen hat ein Weinbeer, daß so gar die Vögel zugeflogen, und darein gebeckt haben? Ist das nicht ein Kunst, als Pharrhasius einen Vorhang gemahlen also natürlich, daß so gar Xeuxes selbst verlangt, man solle den Vorhang hinweg ziehen, auf daß er das Kunststuck sehen möge? Diese und alle andere seynd schöne Künsten, herrliche Künsten, berühmte Künsten, aber Stillschweigen ist ein grössere Kunst, als mahlen, als schnitzen, als drucken, als stechen, als hauen, als giessen, als schneiden, als präcken.

Man lehret zwar den Menschen diese Kunst von der Kindheit an, aber der tausende fasset sie nicht also, daß er dessenthalben kunte kunstreich genennet werden; dann ein Kind in der Wiegen, in diesem wanckelmüthigen Bettlein, so es auch erst etliche Tage die Welt angesehen, wird von der Mutter, oder Kinds-Weib, durch das Eja pupeja zum Stillschweigen ermahnt. Die Natur selbst vergünnet dem Menschen ehender das Sehen, das Hören, das Riechen, das Schmecken, das Fühlen, ja so gar das Gehen, als das Reden, zumahlen das Reden bey denen Kindern fast die letzte Würckung, wodurch wir von der Natur gleichsam zum Stillschweigen veranlasset werden. Aber gleichwol Stillschweigen ist ein rare Kunst. Der Patriarch Abraham bekommt von GOtt dem Allmächtigen ein Befehl, er solle ihm seinen einigen Sohn Isaac auf dem Berg aufopffern: dazumal ware Isaac 24. Jahr alt. Abraham ohne weitern Verzug reist bey nächtlicher Weil von seinem Orth, Barsabea genannt hinweg, und eilt den graden Weg samt dem Sohn und Dienern nach dem Berg Calvaria, allwo ihm GOtt durch eine feurige Säulen hat angedeut, daß daselbst das Ort seye, wo solches Opffer solle vollbracht werden.

Es hat ja der fromme Patriarch hiervon der Sara als seiner

10 f. gebeckt, gevidt. — 17. präcken, prägen.

liebsten werthigsten Frau Gemahlin alle Nachricht geben, und ihr sein vorhabende Reis, und dero Ursach umständig geoffenbahret? Nein, nein, sie wuste nicht im geringsten etwas, er sagte ihr gar nichts von solchem hohen Geschäfft: dann er gedachte, da er ein geheime Sach niemand soll vertrauen, noch ausschwätzen. Aber der Sara wohl, dann sie ist dein Weib, mein Abraham, ihr solst du es ja entdecken? Weib hin, Weib her: Sie ist gar fromm, fromm hin, fromm her: Es wird ihr nicht ein wenig verschmachen: Verschmach hin, verschmach her. Warum aber dieses Abraham: Sie hätts nicht können verschweigen, antwortet er, sie hätte das Maul nicht können halten, dann die Weiber verstehen sich nicht auf die Opera Taciti.

O! mein heiliger Patriarch, du hättest ja ihrs scharff können auferlegen, daß sie solches keinem einigen offenbahre, da geredt, laß bey leib nicht weiter kommen, ꝛc. ja wohl da geredt, die Sara hätt es ihrem liebsten Sohn nicht können verbergen: aber da geredt, mein Kind, hätt sie gesagt; Isaac hätte es vermuthlich einem aus dem Gesind ihme vertrautesten geoffenbahret, aber da geredt mein Kerl, damit es nicht weiter komme, dieser hätte in der Still einer Dienst-Magd, etwann der Cammer-Jungfrau, so er vor andern gern siehet, diese neue Zeitung beygebracht, aber da geredt, mein Jungfrau, daß nicht weiter komme, das Mensch hätte nicht können so lang schweigen, als die Glocken am Charfreytag, sondern hätte es allenthalben ausgebreitet; da wäre aus einem da geredt, ein allenthalben geredt, und folgsam unter der Nachbarschafft und Freundschafft das gantze Negotium ruchbar worden, welche dann in allwegen solches Opffer zu hintertreiben, Gelegenheit und Ursach gesucht hätten. Alles dieses Ubel zu vermeiden, wollte es Abraham keinen einigen Menschen vertrauen, sondern die Sach mit Stillschweigen verhüllen. Und dieses ist ein Kunst.

Von dem Heil. Aldebrando, von dem Heil. Guthlara, von dem Heil. Assisischen Francisco, von dem Heil. Gandolpho ist bekannt, wie daß sie mit den Schwalmen zugebieten gehabt, ihnen diese Vögerl auch den Gehorsam geleistet haben: aber niemand hat von diesen Haus-Schwätzern also gelitten als der Tobias im alten Testament, da er sich einmal vor lauter Mattigkeit in seinem eige-

12. Opera Taciti, Werke des Tacitus (des Verschwiegenen), vgl. Moscherosch S. 19, Z. 25 f. (Kürschners Dtsche. Nat.-Litt Bd. 32.) — 32. Guthlara, sonst S. Guthlacus.

nen Haus auf die Banck gelegt, ist ihme aus dem Schwalben-Nest das warme Koth in die Augen herunter gefallen, worvon er gantz stock-blind worden ist. Ein so grosses Unglück ist durch die Schwalm, durch diese Haus-Schwätzer verursachet worden. Aber es werden noch täglich sehr viel Unheil allerseits in der Welt nicht durch die Haus-Schwätzer, wohl aber durch die Aus-Schwätzer zugericht und ausgeschmidet.

Samson war allein so starck, daß er mit einem dürren Esels-Kühnbacken tausend Philister erlegt, und diese seine Stärcke hatte er von GOtt dem Allmächtigen, und nicht wie etliche, so ihre Stärck, jedoch nur auf eine Zeit von dem Teuffel zu leihen nehmen; dergleichen Anno 1626. sehr viel Bauern in Oesterreich gewest, deren an der Zahl über sechzig tausend, sehr vermessene Ubermuth, die gröste Unruh in diesem Land gemacht, Klöster, Städt und Märckt mit ungezähmter Furi eingenommen und geplündert, sich allein verlassende auf ihre Stärcke, massen der meiste Theil durch satanische Beyhülff sich also gefrohren gemacht, wie man insgemein pflegt zu nennen, daß weder Pistolen noch Musqueten-Kugel seynd eingangen, biß man endlich Geistliche Mittel erfunden, wordurch des Satans Mittel zu Wasser worden, und den Bauern ihre Häut aus dem Leim gangen. Samson hatte also weit anderst seine Stärcke, massen diese von GOtt, und nicht von dem bösen Feind, der wegen keiner Stärcke prahlen kan; weil man ihn mit einem Blaser vertreibt, und in die Flucht jagt, so unter andern Ceremonien bey Tauffung eines Kinds gesehen wird. Samson ein Held, ein Obsieger, ein Schrecken der Philister, ein Kriegs-Fürst, ein Feldherr, ein Glory des gantzen Volcks Israel, ist worden, was? ein Gefangener: was mehr? ein blinder Mann, was mehr? ein elender Tropff, was mehr? ein Sclav seines Weibs, was noch? es wäre das genug, aber dannoch mehr, was dann, ein Narr. Der ist weit kommen. Vorhero ein Uberwinder, nachmalen ein Blinder. Pfuy! Vorher von jederman gelobt, nachmalen von jedermann gevopt. Pfui! Vorher ein Streiter, nachmalen wie ein anderer Bernheiter. Pfui! Vorher alles und alles wegen seiner Haar, nachmalen muste er sein gar ein Narr, dann nicht anderst tractirten ihn die Fürsten der Philister. Pfuy! Pfuy! und abermal Pfuy! woher dann alles dieses Ubel? daher: Er hat das Maul nicht können halten, er hat die Geheimnus

23. Blaser, Blasen.

wegen der Stärcke seiner & Cætera & Dalila entdecket und offenbahret, aber da geredt: mein Engel, laß bey dir allein: mein Hertz daß nicht weiter komme: mein Schatz, aber zwischen uns zwey gesagt: mein Leben. O Samson wie thorecht! weist du dann nicht, daß ein Weib leichter trage einen Centner Bley, als drey Loth Geheimnus? weist du dann nicht, daß ein Weib so viel Geheimnus halte, als ein Raiff-loses Faß Wasser? weist du dann nicht, daß ein Mühl-Rad leichter zu arrestiren seye, als ein Weiber-Zung? so bald ein Wort bey einem Weib zu den Ohren hinein gehet, so so klopffet es alsobald bey der Maul-Thier an, und verlangt den Durch-Paß. Schweigen ist ein Kunst, die sind man so bald bey Weibern nicht. Nemini dixeritis. So seynd geheime Sachen auch dem eignen Weib, auch der allerliebsten nicht zu trauen? Nemini, auch dem nechst Anverwandten nicht? Nemini, auch dem besten Freund nicht? Nemini, auch dem sonst vertrautisten Bruder nicht? Nemini, dann wie wilst du, daß es ein anderer soll bey sich behalten, der du es selbst bey dir nicht behalten kanst? wie begehrest du, daß ein anderer dir soll treu seyn, da du dir selbst nicht treu bist? wie glaubest du, daß ein anderer es soll verschweigen, indem du es selbst nicht verschweigen kanst? Nemini, Petrus hat die gantze Nacht gefischet, hat so viel Stund aneinander gefischt, hat oben, hat unten, hat in der Mitt gefischt, hat da gefischt, hat dort gefischt, hat hinum gefischt, hat herum gefischt, hat lincks gefischt, hat rechts gefischt, hat vor Mitternacht gefischt, hat nach Mitternacht gefischt, aber nichts gefangen, weder grosse, weder kleine, weder mittelmässige gefangen, nicht ein Grädlein Fisch. Nihil.

Bey jetziger Zeit ist der Fisch-Fang weit glückseeliger, und gehet weit besser von statten. Wann ein Herr von dem Rath nach Haus kommt, da fängt die Frau bald an zu fischen, ob es schon kein Fasttag, Kind, sagt sie, wie lang seyd es heut mehr gesessen? mit derweil wird man euch die Hosen mit Blech füttern, damit sie nicht also zerrissen werden, es seynd gewiß mehr Hebammen-Charge vacirend, daß ihr so langsam mit umgehet. Mein Hertz, fischt sie weiter, wie bist du so feindseelig gegen mir; andere Männer haben weit ein grösseres Vertrauen zu ihren Weibern,

1. & Cætera, an Stelle von etwas, was man nicht sagen mag, vgl. Jobsiade S. 332. (Kürschners Dtsche. Nat.-Litt. Bd. 140.) — 10. Maul-Thier, Thür. — 12. Nemini dixeritis, saget es niemand. — 31 f. wie lang ꝛc, wie lange habt ihr heut wieder gesessen?

unser einer weiß weniger, als eine Köstenbraterin auf der Gassen, und bin doch eine Raths-Frau. Sie fischt nicht lang, sie fangt bald, was? das und das. Bist nicht wunderlich, sagt er, es ist heunt im Rath vorgenommen worden, was zu thun, (aber da geredt, als wie in der Beicht) weil ein H. Mann prophezeyet, daß heuer ein solcher grausamer Winter werde seyn, daß auch die Seufftzer, so aus dem Hertzen steigen, unterwegs werden gefrühren, da geredt, verstehest mich? Es stehet nicht ein Viertelstund an, da hat man in dem gantzen Marckt, welcher Grösse und Schönheit halber wenig Städten weichet, nichts anderst geredt, als von Böltzen, dergestalten, daß in einem halben Tag zweyen Kürschnern nicht ein Spannlang Wahren übergeblieben; dann sie, diese Rath-Frau, solches ihrer Gevatterin in Geheim vertrauet, diese einer andern, aber alles in Vertrauen, die dritte kundte auch nicht lang schwanger gehen mit diesem Geheimnus, daß also in einer so kurtzen Zeit auf allen Plätzen diese so kühle Prophezeyung vorgenommen worden.

Zu wünschen wäre es, daß ein jeder Raths-Verwandter also beschaffen, und nicht gleich alle Sachen, so im Rath vorkommen, seinem Weib zu Haus thät auf die Nasen binden, sondern ihr vielmehr den Vorwitz mit einem dergleichen Gedicht dämpffete; weil nehmlich so mannigfaltige Schäden aus solcher Offenbahrung entspringen; dann ihnen fast unmöglich scheint ein Sach, forderist wanns vor geheim gesagt wird, zu verschweigen. Man weiß keine Vestung, die so seltzam und wunderbarlich ist erobert worden, wie die Stadt und Königliche Residentz-Platz Jericho; dann diese hat der berühmte Kriegs-Fürst Josue nicht mit Carthaunen, sondern mit Posaunen eingenommen, da er 6. Tag nacheinander aus Befehl GOttes hat lassen alle Tag einmal die Archen des Herrn, oder den H. Bundes-Kasten durch die Priester um die Stadt tragen: darneben waren 7. andere Priester, deren jeder eine Posaunen geblasen, vor gedachter Archen daher gangen: anbey aber ware das scharff Verbott, daß diese 6. Tag hindurch kein Mensch soll ein Wort reden, aber den 7. Tag sollen allzusammen schreyen. Bey diesem Volck Israel ware ein grosse Menge der Weiber, und diese sollen 6. gantzer Tag stillschweigen? sechs Tag kein Wort reden? Mein lieber Feld-Herr Josue, das scheint unmöglich, das

1. Köstenbraterin, Kastanienrösterin. — 11. Böltzen, Pelzen.

wird kein Mensch, er seye wer er wolle, zuwegen bringen. 6. Tag? wann sie 6. Stund das Maul hielten, so kunnte mans vor ein Miracul und Wunderwerck ausschreyen, sechs Tag kein Wort reden? das ist mit einem Wort bey denen Weibern nicht möglich. Es wird vonnöthen seyn, daß man vor ein jedes Maul ein Schloß lege, es werden die Wort gleichwohl auf der Seiten einen Ausfall tentiren. Sylvayra schreibt, daß, nach Aussage der Hebräer, Josue habe alle Weiber von der Armee hinweg geschafft, und anbey die Ordre geben, daß sie am 7. Tag sich wiederum sollen einfinden, massen derselbige Tag werde seyn Dies Vociferationis, ein Geschrey und Jubel-Tag; dann er glaubt selbst unmöglich zu seyn, daß die Weiber so lang sollten schweigen; weil aber der 7. Tag mit allem Fleiß zum Schreye und Jubilir-Fest gestellt ware, also hat er die Weiber darzu beruffen, der Meynung, es werde solchen Tag niemand helffen besser celebriren als die Weiber.

Wann dann diesem Geschlecht das Stillschweigen gar nicht natürlich, wie ohnbesunnen thun dann dieselbe, so ihnen einige Geheimnus vertrauen, wie ungereimbt scheint es, wann die Weiber ehender einen Rathschlag wissen, bevor die Sach werckstellig gemacht. Dahero mehrmahlen, daß durch dererley Offenbahrung viel Sachen den Krebs-Gang nehmen, ja von dem Gegentheil öffters hintertrieben werden. Nemini dixeritis. Sie ist aber, sagst du, mein beste vertrautiste Freundin, das thut alles nichts, sage ich; dann es kans die Zeit geben, daß sie dein Feindin wird, so dann wird alles an Tag kommen, was du ihr ein und allemal hast anvertraut. Wer hat den Joseph lieber als des Putiphars seine Frau? der war ihr einiger Aug-Apffel, der war ihr einiger Zweck ihrer Gedancken, der war ihr einiger Auffenthalt ihres Hertzens. Ihr Schauen war auf Joseph, ihr Reden war von dem Joseph, ihre Gedancken waren von dem Joseph, ihr Traumen war von dem Joseph. Nachdem sie aber auf ihr vermessenes Begehren ein abschlägige Antwort erhalten, und ihr der Mantel, nicht aber die Unschuld des Josephs in Händen blieben, da ist das schöne Wetter in ein trübes verändert worden, da ist die Ruthen Moysis in ein Schlangen verkehrt worden, da ist sie die abgesagteste Feindin worden, und wann sie Mordthaten hätte gewust von dem Joseph, so hätte solche Wahr müssen auf den Marck. Es geschicht wol öffters, daß in Geheim anvertraute Sachen, die viel Jahr und Zeit verborgen, verdeckt, vermäntelt, verschwiegen gewest, auf diese

Weiß entdeckt werden, worvon nachmahls der gröste Haß, ein unauslöschlicher Grollen, ein unersättliche Rachgierigkeit, und allerley erdenckliche Ubel entspringen, dessentwegen entsprungen. Dahero eine grosse und nutzbare Kunst ist das Stillschweigen.

David ist von dem Schaaf-Beltz zu dem Königlichen Purpur gelangt, das ist viel: hat den Hirten-Stab mit dem Scepter vertauscht, das ist viel: hat die Schmeer-Kappen in eine Cron verändert, das ist viel: wann einer kommt von den Schaafen zu dem schaffen, und zwar zu schaffen über ein gantzes Königreich, das ist keine geringe Sach, wann einer kommt von den Hütten, zu den hüten, und zwar hüten Land und Leut, das ist keine schlechte Sach; wann einer kommt von der Heerd zum herrschen und zwar über Städt und Provintzen, das ist keine gemeine Sach. Vorher war er arm, und ist nachmals ein Herr einer gantzen Armee, vorher ein Hirt auf dem Feld, nachmalen gar ein Feld-Herr, vorher ein gemeiner Mensch, nachmahlen ein Haupt der gantzen Gemein. Es kommt mir schier vor, als wann ein Chymicus Kupffer in Gold verwandlet, als wann ein gemeines Schaaf-Fell zu Pergament wird, worauf Päbstliche Bull und Kayserliche Patenten geschrieben werden, es ist schier nicht anderst, als wann ein schlechter, tumperer, und stinckender Nebel von der Erden aufsteiget, und nachmalen in ein schön glänzende Wolcken verkehrt wird, mit einem Wort: David ist hoch kommen, aber wenig ist abgangen, gar wenig, daß er nicht alles wiederum verlohren, Cron und Thron, Land und Stand, Leut und Beut, alles ist auf dem Spitz gestanden. Er hat seine eigne Residentz-Stadt müssen verlassen, und zu Fuß darvon lauffen, das gantze Volck ware auf des Absalons, dieses Ehrsüchtigen nicht aber ehrlichen Menschen, Seiten, als der durch den Fuchs-Schweiff bey einem Haar wäre zum Scepter kommen. Aber aus was Wurtzel ein solches übles Kraut? aus was Brunnen ein solches trübes Wasser? Von was Hammer ist ein solches grosses Jammer geschmidt worden? Alles dieses Elend, und all dieser gemein Aufruhr hat kein andern Ursprung gehabt, als die Offenbahrung geheimbder Sachen. Dann wie der David seinem Feld-Herrn Joab eine Staffeta geschickt, worinn er ihme in aller Geheim anbefohlen, er solle gewisser Ursachen halber den Uriam an den Spitz der Armee stellen, damit er bald den Rest

21. tumperer, düsterer. — 29. Fuchs-Schweiff, List.

bekomme, so hat Joab solchen Brief einem seiner Vertrautesten gezeigt, doch aber, er soll die Sach bey sich behalten, der ander hat wiederum einen guten Freund, doch, sub Rosa, vertrauet, dieser auf gleichen Schlag mehrmahlen einem andern, doch aber, damit es nicht weiter komme, ist eine kleine Zeit angestanden, daß solches unter der gantzen Armee ist lautmährig worden, welches dem vermessenen Absalon ein gewünschter Handel gewest; dann er hierdurch dem Volck gezeigt, was für einen saubern König haben, und die Sach so weit gebracht, daß fast jederman ihme anhängig worden, und den David verlassen.

Rabbi Salamon.

Nemini dixeritis. In einer vornehmen Stadt in Oesterreich ist eines wohlhabenden Handelsmann Frau mit Tod abgangen, das Dienst-Mensch, so eine geraume Zeit im Haus, wuste das schöne Vermögen ihres Herrn, und kunte beynebens leicht erachten, daß er zur andern Ehe schreiten werde, zumahlen er in besten Jahren, und der Haus-Wirthschafft allein vorzustehen nicht mächtig wäre; ließ ihr also einfallen, daß es nicht übel stünde, wann sie auf diesen Marckt kunnte die beste Wahr ertappen. Weil ihr aber die eigene Armuth alle Hoffnung abgeschnitten, als gedacht sie die Sach mit einem Fund und Argliſt durchzutreiben, ist demnach da, und vertritt bey nächtlicher Weil die Stell eines Geists, macht zuweilen ein Getöß, lässet klägliche und tieffe Seufftzer hören, welches den guten viel frommen Wittiber mehrmahlen den Schlaff benommen, und nicht in geringer Forcht und Bestürtzung gestellt, so gar, daß er auch die Sach weiter gebracht, und hierinfalls ein Rath gesucht bey denen Geistlichen, welche dann ihme mit allerley geweichten und heiligen Sachen versehen, auch anbey für gut und rathsam geschlossen, er solle nach verrichter vollkommener Beicht und Communion ohne Scheu und Entrüstung den Geist fragen, wer er seye? was er verlange? welchen allen der gute Mann fleissig nachkommen, und so bald hierauf bey der Nacht, der Geist sich wiederum angemeldet, fragt er, ob zwar nicht ohne Zittern, wie leichtlich zu erkennen, wer er seye? Ach, war die Stimm und Antwort des Geistes, ach! ich bin dein ohnlängst verstorbene Ehegemahlin. Ob ihr zu helffen? und wie? fragt er weiter; Ach freylich! ich leide in jener Welt unermeßliche Pein und Qual meiner begangenen Sünden halber, und kunte leicht durch die

apud Lyran. in lib. 3. Reg 2.

3. sub Rosa, unter dem Siegel des Geheimnisses, vgl. Moscherosch S. 35. (Kürschners Dtsche. Nat.-Litt. Bd. 32.) — 6. lautmährig, lautbar. — 27. geweichten, geweihten.

grundlose Gütigkeit GOttes aus diesem so peinlichen Kercker erlediget werden, wann du in deinem künfftigen Heurath nicht wurdest ansehen die schnöde Reichthumen, und das zergängliche Geld, sondern vielmehr die liebe Tugend, welche forderist in deinem Dienst-Mensch gefunden wird, dann ihr wohlmeinendes Hertz und gutes Gewissen bey GOtt dem Allmächtigen in grossen Werth und Wohlgefallen. Ach! Ach! Hiemit verschwind der Geist. Dem frommen Mann ware nichts mehres angelegen, als die Erlösung seiner verstorbenen Frauen, zumahlen sie in grosser Liebe, und unzertrennter Einigkeit miteinander gehaust; hat sich als des andern, dritten und vierdten Tags dahin resolviret, daß er sein eignes Mensch freyen wollte, liesse sich auch durch keinen andern Wider-Rath überreden. Die Gewißheit ware nun beederseits, und hatte nun alles nach Wunsch auf Seiten des Menschens ausgeschlagen, wann sie nur ihr Maul, so ein übler Gaul, hätte im Zaum gehalten. Diese geheime Sach druckte und ängstigte ihre Brust mehrer, als ein starcker Steck-Catharr, es ware ein Medicin, die nur über sich treiben wolte, das Hertz kundte dieses so gute Bescheid-Essen allein nit verzehren, sondern lude zu Gast auch die Zungen ein. Es steht nicht lang an, sie vertrauet solchen ihren geheimen Argliſt ihrer besten Freundin. Diese obschon die Schwester Fidelitas selbst scheinte, kundte es gleichwol nicht verschweigen, etwann aus Neyd, daß ihr Mitgespanin zu so grossen Glück solle erhoben werden, bringt die Sach bey mehrern an, daß also die gantze Comödi an Tag kommen, und sie nit allein ihr so gewünschten Heurath verlohren, sondern auch den Dienst verlohren, den guten Namen verlohren, alles verlohren; das einige ach! ach! wormit sie ihren guten Herrn wolt überfortlen, ist ihr vor ihr Heyrath-Gut zuruck gegeben worden. So ist dann Schweigen eine Kunst, die wir so gar nicht können erlernen, absonderlich die Weiber.

Es ist eine gemeine Aussag der Lehrer, daß unser lieber HErr haben hat wollen, daß sein glorreiche Auferstehung solle allenthalben ausgebreit werden, und zwar bald und ohne lange Verweilung; dahero er zur Offenbahrung dieser so grossen Geheimbnus keine Männer sondern Weiber erwählet, benantlich die H. Frauen, so das Grab besucht; dann er glaubte selbst, daß solche Zeitung

17. Steck-Catharr, vgl. Stockschnupfen. — 19. Bescheid-Essen, der von einem Mahle den Nachbarn gesandte Anteil. — 22. Fidelitas, Treue.

nit kundte ehender unter die Leuth kommen, als durch die Weiber. Kayser Sigismundus, um weilen seine Frau Gemahlin eine gewisse guldene Müntz hat bereiten lassen, mit einer ihme mißfälliger Uberschrifft, hat derenthalben ihr einen kleinen Verweiß geben, welches nicht einen geringen Verschmach verursachet, dahero andere Meineydige eine Hoffnung geschöpfft, diese Kayserin Maria auf die Seithen zu bringen, auch dessenthalben derselben ihr Vorhaben entdeckt, zu dem sie nit allein ihren Willen ertheilt, sondern noch mit Rath und That an die Hand gangen, wie daß selbe bey Nächtlicher Weile zum allerbequemlichsten den Kayser, wann er bey ihr schlaffe, können aufreiben. Die vermessene Rebellen waren derenthalben guten Muths, glaubten auch, ihr böses Vorhaben werde zu einem erwünschten Zweck gelangen. Unterdessen war aber ihr Geheimnus der Kayserin entdeckt, so gleich Generis fœmini, und hat den gantzen Verlauff dem Kayser (wie dann dißfals gar recht geschehen) umständig geoffenbahret. Als nun bey der Nacht die Gewissenlose Gesellen ihr mörderisch Stück wolten vollziehen, da war der Kayser nicht mehr im Beth, und seynd sie bey anbrechenden Tag gleich zu gebührender Straff gezogen worden.

Obschon erst-erwöhnte Kayserin sehr Lobwürdig und Gewissenhafft gehandlet in Offenbahrung dieser geheimbden Nachstellung, so erhellet doch klar, daß derjenige, so ein Sach will in der Geheimb halten, er es keinem soll vertrauen; dann so bald ein Ding ihrer Zweyen bekannt, so stehet es schon in Gefahr. Wie der berühmte Kriegs-Fürst die Ausspeher nacher Jericho geschickt, da haben sie ihr Einkehr genommen bey der Rahab, so da ein Weib de commune non Virginum, so unehrlichen Wandel als sie geführt, hatte sie dannoch ein Mitleiden mit diesen Männern, und wann sie nit gewest wäre, und mit ihrem Weiber-List die gute Leuth verborgen, so wäre, es mit ihrem Leben aus gewest: wie sie nun durch dero Hülff aus der Gefahr gestellt worden, und sie zuvor schon mit ihr den Pact eingangen, daß sie in Eroberung der Stadt, diesem ihrem Haus, und allem, was darinn, wollen verschonen, so haben wir es mehrmalen widerholt: Im Fall du uns aber wirst verrathen wollen, und diese Red unter die Leuth bringen. Josue. 2. So wollen wir unsern geschwornen Eyd und Parola auch nit halten.

Es haben diese gute Leuth sattsam erfahren die Treuhertzig-

26 f. de comm. etc., von der Gemeinde der Nicht-Jungfrauen.

keit der Rahab, die Lieb dieses Weibs, dero grosse Hülff und sondern Beystand in der gröſten Gefahr, warum fragen sie dann wiederum, ob sie die Sach wolle in Geheimb halten? Abulensis antwortet, daß, ohnangesehen sie so viel Guts von ihr empfangen, so stunden sie gleichwol noch an, ob sie es werde verschweigen können. Als wäre es schier unmöglich einem Weib das Maul zu halten. Seye ihm, wie ihm wolle, besser ist es doch, wann man ihnen geheime Sachen, an denen viel gelegen, nit anvertrauet. Joann. Herold in seinem Sermonario deßgleichen auch Valerius Venet: in seinem Prato Fiorito fol. 321. erzehlt, daß in einem gewissen Jungfrau-Cloſter ein mahl die Rede wäre von der Beicht, was Gestalten dieselbe ein sehr heilig- und heilsames Werck seye, aber beynebens ein Sach, die nicht gar leicht, und absonderlich bey denen Geistlichen und GOtt gewidmeten Jungfrauen, wann sie alle dero Verbrechen und menschliche Schwachheiten einem Beicht-Vatter müssen entdecken, worbey die angebohrne und gleichgenaturte Schamhafftigkeit nicht wenig leide. Es wäre ja besser und rathsamer, daß sie untereinander kundten beichten und Beicht hören, damit folgsam dero Mängel denen Männern nit wurden offenbahr, ja sie glaubten, wann man die Sach ernstlich bey dem Päbstlichen Stul solle vorbringen, daß unfehlbar unser heiligster Vatter dero gerechte Bitt werde erhören. Die Sach wurde so lang unter ihnen getriffert, biß sie endlich einhellig beschlossen, daß zwey aus ihrem Capitel sollen durch gesammte Stimm erwählet werden, so da gedachtes Negotium zu Rom inständig sollen treiben, wie dann bald dergleichen zwey, bey denen mehrer Verstand und Wolredenheit gefunden worden, zu dieser Verrichtung erkiesen, welche dann ohne Verweilung ihr Reiß nacher Rom genommen, daselbst die Sach bey dem H. Stul angebracht, auch so gar Ihro Päbstliche Heiligkeit das Negotium mündlich vorgetragen, woraus der Pabst leicht trachtete, daß solches ein Versuchung des Satans seye, und diesem Geschlecht angewachsener Vorwitz, gibt ihnen doch ein gnädigste Antwort, und anbey ein versperrte oder verschlossene Schachtel, mit dem Verbott, sie sollen diese bey Leib nit eröffnen, sonder frühe Morgens ihme wiederum versperrter überantworten, alsdann seye er willig und urbietig, dero Begehren zu befördern. Die 2. fromme Schwestern nehmen nit ohne sondern Trost ihren Weg

23. getriffert, wohl = getriffelt, aufgeöreht, „aufgedrieſelt", eingehend behandelt

nach Hauß, wo sie ein Zeithero logiret, aber es ware deß beyderseits fragen und fragen, forschen und fischen, was doch mög in der Schachtel seyn? die eine sagt, machen wir sie auf, und lassen uns sehen, was doch darinn, kein gemeine Sach kans seyn, ach nein widersetzt die andere, läppische Schwester, die Sach lasse sich nit thun, weil es uns der Pabst selbst verbotten. Der Vorwitz triebe sie beede also lang, also starck, daß sie endlich die Schachtel eröffnet, und ein kleines Vögerl, so darinn verschlossen war, Augenblicklich ausgeflogen; worüber sie nit ein wenig bestürtzt worden, musten demnach Noth halber den andern Tag bey Ihro Heiligkeit ihre Schuld bekennen, welcher dann ihnen ihre Schwachheit, und Weiblichen Vorwitz genugsam unter die Augen stellt, anbey ihr unbedachsames Begehren verlacht, wie daß sie nit fähig seyen Beicht zu hören, massen sie nichts kundten verschweigen, und wann eine der andern solte beichten, nachmahlen aber ein Uneinigkeit zwischen ihnen entstunde, da müsten alle Geheimnussen heraus, daß es nit allein das gantze Closter wuste, sondern auch durch die gantze Stadt lautmährig würde. Mit solchem Bescheid wurden die gute Schwestern abgewiesen, den sie auch ins Closter zuruck gebracht, die Eröffnung aber der Schachtel ein Zeitlang verschwiegen, endlich doch auch zu ihre eigenen Schand solche entdecket.

Nemini dixeritis. Es gibt aber ebenfalls auch viel Männer, die nichts verschweigen können. Consilium. hat sonsten den Namen von sileo oder Stillschweigen; aber leider! Es werden nit wenig Consiliarii angetroffen, welche zum gröstem Nachtheil und Schaden eines gantzen Königreichs, Lands und Provintzen, einer gantzen Gemein offt die geheimde Sachen entdecken. Wie viel Unheil wäre etlich Jahr nach einander vermeidet worden, was glückliche Progressen in dem Krieg würde dieser Zeit bey uns gewesen seyn, wann nicht dergleichen meineydige Zungen und Feder dem Feind alle unsere Vorhaben und Anschläg hätten entdeckt! Es ist nicht allein schuldig der Beicht-Vatter zu verschweigen alle ihme vertraute Sünden, und kan so gar der Römische Pabst, auch die Catholische Kirchen dißfals nicht dispensiren, ja er ist schuldig ehender tausend und tausend bitterste Marter und Tod auszustehen, als nur das allerwenigste zu offenbahren. Dahero gar heilig gethan Joannes Nepomucenus zu Prag in Böheimb, welcher auf alle Weiß von dem Bömischen König Wenceslao angestrenget worden, daß er doch möchte offenbahren, was die Königin, dero

Beicht-Vatter er gewesen, ihme gebeicht; indem er aber solches in allweg geweigert, ist er durch deß gottlosen Königs Befelch umgebracht, und in den Fluß Moldau gestürtzt worden, welcher aber durch Göttlichen Willen alsobald, wo der H. Mann hingefallen, ausgetrucknet, und jedermann einen freyen Zugang vergunnet, damit der H. Leib nach Würde möchte begraben werden. Nicht allein, sag ich, ist ein Beicht-Vatter verpflicht in allen ihme entdeckten Dingen zu schweigen, sondern auch ein jeder Rath, und versündiget sich ein solcher schwer, wann er ein und andere Sach, so in Rath abgehandelt worden, jemand ausser desselben offenbahret, ja aller Haß, Neyd, Zorn, Grollen, Schaden und andre Ubel, so hieraus entspringen, werden einer solchen Schwatz-Zungen zu gemessen, und muß ein solcher dem gerechten Göttlichen Richter zu seiner Zeit genauiste Rechnungschafft geben. Alle Secreteuren seynd unter grosser Sünd schuldig die in geheimb geschlossene Ding bestermassen zu verhöllen, und keinem hiervon etwas zu sagen, wann sie sehen, daß durch dergleichen Offenbahrung einem und andern Theil einiger Schaden solte zuwachsen. Nemini dixeritis, Schweigen ist ein Kunst, aber diese verderbt gar offt der Wein. Das Wort Wein fangt von dem Buchstaben W. an, und ist nur gar zu wahr, daß das meiste Wehe von dem Wein entspringt, wann selber unmäßig gebraucht wird. Wie der gute und gerechte Alt-Vatter Noe zu tief in den Krug geschaut, und sich überweint, da ist er spöttlicher Weiß von seinem vermessenen Sohn entblöst, und also, was die erbare Natur selbsten zu verhüllen verlangt, schändlich entdecket worden. Es geschicht wol öffter, daß der Wein schon lang verborgene Sachen entblöst. Wann die Muschlen und Austern ein Hitz vermercken, so sperren sie gleich das Maul auf: Wann der Mensch von dem übrigen Wein-Trincken erhitzt wird, da stehet Hertz und Mund offen. Wann der Wein in dem Faß angefangen zu arbeiten und girren, da muß alles, was auch zu unterst am Boden, zum Spundloch hinaus; Wann der Wein in dem Menschen anfängt zu würcken, da treibt er alle Secreta und geheimbde Sachen zum Maul hinaus; wann das Mühl-Rad nit naß hat, so stehet es still, wanns aber starck darauf rinnt, so fangts an zu gehen, und macht ein grosses klappern. So lang der Mensch nüchtern ist, so rühret sich die Zung wenig, wann man aber wacker

14 f. Secreteuren, Sekretäre. — unter grosser Sünd, bei Vermeidung großer Sünde. — 16. verhöllen, verhehlen. — 31. girren, laut, unruhig werden.

Wein drauf gieſt, ſo ſteht ſie nit ſtill, und ſchweigt nit ſtill, klappert ſo lang, biß alle Geheimnus heraus gebeutlet ſeyn; dahero kein beſſere Folter, als der Wein, wordurch die Leut ohne ſondere Mühe zu aller Bekantnus gebracht werden. Es kratzt wol öffter frühe Morgens einer hinter den Ohren, um weil er deß Tages zuvor beym Gläßl Wein zu viel geredt hat.

Vor dieſem im alten Teſtament muſte aus Befelch GOttes Arca, die Archen des Bunds mit ſehr viel Vorhängen im Tabernackel verdeckt ſeyn, damit ſie nit ein jeder kundte ſehen. Bey der Zeiten ſolten von Rechts wegen Arcana wie Arca auch bedeckt und verhüllt ſeyn: aber der Wein iſt ſo vermeſſen und unverſchämbt, daß er auch 100. Vorhäng thut hinweg reiſſen. Samson hat in der Stadt Gaza die Porten hinweg getragen, daß alſo die Stadt offen geſtanden, der Wein iſt nicht um ein Haar ſchwächer, dann er nur gar zu offt die Thür von Hertzen und Maul hinweg nimmt, und folgſam beyde nit ohne groſſen Schaden offen ſtehen. Schweigen iſt eine Kunſt, und dieſe ſollen forderiſt auch lernen die Religioſen und Ordens Perſohnen. Ein Cloſter ſoll beſchaffen ſeyn wie ein Bienen-Korb, worinn dieſe kleine Hönig-Vögerl immer zu in der Arbeit begriffen ſeyn, und ſolche ſchöne Ordnung in ihrer Regierung haben, daß auch die beſte Republic von ihnen noch kundte lernen. Ihrem König erweiſen ſie den gröſten Respect, dergeſtalt, daß ſie auch denſelben, wann er wegen langen fliegen müd wird, gar auf ihren Rucken tragen, ſie bauen ihme in mitten des Korbs eine ſondere ſchöne Reſidentz, welche an Gröſſe und Zierde die Wohnungen der andern weit übertrifft; er hat ſtets um ihne etliche, welche als eine wachtſame Leibguardy ſeine Hochheit begleiten, und vor allen Ubel defendiren, ohne ſeine Erlaubnus darff keine extra Clausuram ſich wagen, die meiſte Zeit visitiret er die Zellen der anderen, und gibt genaue Achtung, damit keine dem Müßiggang ergeben: find ſich jemand unter ſeinen Unterthanen, welcher die Arbeit flicht, oder wenigſt ſelbe ſehr ſaumſeelig verricht, ſo wird ſie ohne Verweilung zur Straff gezogen. Ihre Todte tragen ſie in ſchönſter Ordnung aus dero Wohnung, und begleiten dieſelbe mit einem Traur- und Klag-Lied, ſo da beſteht in einem humbſen und murren. Alle Bienen haben, nach Ausſag auch der Heil. Lehrer, eine ewige Jungfrauſchafft, maſſen unter ihnen weder

2. gebeutlet, geſiebt. — 8f. Tabernackel, Zelt, dann Sakramenthäuschen. — 10. Arcana, Geheimniſſe. — 29. extra Clausuram, außerhalb des Verſchluſſes.

Männl noch Weibl, wüsten auch von Natur um keine Vermischung, sondern ihre Junge erzeigen sie ohne einige Befleckung, in Summa, die Göttliche Weißheit und Allmacht last sich fast in den gröſten Thieren nit also sehen, wie in diesem wintzigsten kleinen Thierlein. Absonderlich haben sie ein Lobwürdige Manier und Gewonheit unter ihnen, daß sie ihr Thun und Lassen niemand lassen sehen; ja so gar hat einer aus Vorwitz dero Wandel zu sehen, lassen ein gläſſernen Bienkorb verfertigen, welchen aber die gescheidte Thierl inwendig mit lauter Wax überzogen, und also hierinfalls ihm eine wächsine Nasen gedrähet. Es wollen also diese auf keine Weiß, daß andere sollen wissen, wie und was Gestalten es bey ihnen hergehe. Auf gleiche Weiß soll ein jedes wol geordnetes Closter und Convent beschaffen seyn, und auch dero Thun und Lassen fein zwischen den vier Mauren verbleiben, und forderist die Mängel, deren zuweilen auch in Clöstern kein Abgang, sollen auf keine Weiß unter Weltliche gebracht werden, massen hierdurch grosse Aergernus entstehen, und ein Orden und Religion nit ein wenig verschwärtzt wird, wann dergleichen Closter-Fehler unter die Weltliche getragen werden. Es wär zu wünschen, daß alle Religiosen eine Natur und Tugend hätten wie der H. Ægidius, so ihme öffters gewunschen, daß er ein so langen Hals hätte wie ein Kranich, damit ihme nur die Wort nit so bald möchten ausbrechen. Gut wäre es, wann die Religiosen und Ordens-Leuth mit dem Moyse kundten sagen, tardioris linguæ ego sum: schön wäre es, wann ein jede Closter-Person kundte sagen, was einmahl gesagt hat Euripides, als man ihne befragt, warum er so starck aus dem Maul schmecke? gab er zur Antwort, weil viel Geheimbnus in seinem Maul verfaulet.

Schweigen ist eine Kunst, und diese sollen nach Möglichkeit lernen die Dienstbotten, welche nicht alles sollen auß dem Hauß tragen, was sie sehn oder hören, sondern vielmehr die Mängel deß Hauß vertuschen. An einem Sambstag hat unser lieber HErr einen Stock-blinden Menschen angetroffen, und hatte dieser elende Tropff den Zustand von Mutter-Leib; wie solches die Apostel gesehen, fragen sie gleich den Heyland, Rabbi, sprachen sie, wer hat gesündiget? dieser oder seine Eltern? daß er blind gebohren? die gute Jünger haben verhofft, der HErr werde alles heraus sagen,

24. tardioris etc. Ich bin von ziemlich schwerer Zunge. 2. Mos. 4, 10. — 27. schmecke, rieche.

und offenbahr machen den gantzen Wandel, den des Blinden Eltern geführt. Sie haben glaubt, er werde sagen, wie daß die Eltern dieses Menschen sehr Lasterhafft gelebt, der Vatter seye ein lauter Partitenmacher, die Mutter ein lautere Kupplerin, der Vatter seye zwar kein Fuhrmann, aber er könne gleichwol jedermann hinter das Liecht führen: die Mutter seye zwar keine Tischlerin, aber sie wisse gleichwol den Nechsten aufs ärgste zu verleimbden; der Vatter seye zwar kein Soldat, aber mit Krieg gehe er allezeit um: die Mutter seye zwar keine gute Wirthin, aber sie wisse doch stattlich die Leuth durch die Hächel zu ziehen: der Vatter habe einen guten Stilum in anderer Leuth Beutel, die Mutter habe gar gute Inventiones auf ungekehrten Bäncken: in Summa, der Vatter seye nit weit her, und die Mutter habe nit weit heimb: darum seynd ste mit einem Stockblinden Kind gestrafft worden.

Dergleichen Antwort hofften die Apostl auf ihre Fragen, aber der HErr hatte es nit im Brauch anderer Leuth Mängel offenbahr zu machen, und selbe in ein böses Geschrey zu bringen, gab demnach die Neque hic. &c. Weder er der Blinde, weder seine Eltern haben gesündiget, sondern damit hierdurch die Werck GOttes offenbahr wurden. Joan. c. 9.

Deßgleichen hat er auch gethan, wie er mit der Samaritanin bey dem Brunnen geredt hat, und ihren Lasterhafften Wandel unter die Augen gestellt, da wollt er nit, daß die Apostel darvon etwas wissen solten: dahero dieselbige in die Stadt geschickt, mit dem Vorwand, daß sie sich um etliche Lebens-Mittel sollen umsehen, unterdessen hat er ihr einen Beicht-Spiegel abgeben, die Warheit gesagt wegen deß geführten schlimmen Wandels.

Was müssen ander Leuth wissen, gedacht er, wie dieses Weib beschaffen. Joan. 4. Also sollen absonderlich beschaffen seyn die Dienstbotten, welche niemahlen sollen die Mängel und Unvollkommenheiten, so sie in dem Haus sehen, allenthalben kundtbar machen, und folgsam ihr Herrschafft in ein übels Geschrey bringen, sondern vielmehr aus Christlicher Liebe die Schwachheit des Nächstens, nach Möglichkeit verdecken; dann dergleichen Schwätz-Zungen, so alles aus dem Haus tragen, und nichts können verschweigen, mehrmahlen eine Ursach seyn grosser Uneinigkeiten.

---

11 f. Stilum, Anspielung auf „stehlen". — habe — Bäncken, treibe Unzucht (?).

Judas der verzweiffelte Verräther und Hencker seiner eigenen Person, hat eine schlechte Begräbnus.

NAchdem dieser verruchte Iscarioth das zeitliche Leben durch den Strang geendet, und nachgehends ein Anfang gemacht dem ewigen Unglückseeligen, so niemahl ein End: bald hierauf ist der verdammte Cörper, als er vorhero schon das graußliche Ingeweid den Raben zu einem Confect gespendiret auch von dem Baum, woran er sich erhenckt, herunter gefallen, aber von keinem, auch seinen vertrautesten Freunden, die letzte Ehr, wie man pflegt zu sagen, gehabt, der ihn nur zur Erden hätte bestättiget, oder wenigist in ein Gruben geworffen, welche doch zuweilen einem verreckten Vieh zu Theil wird. Papias Ecumenius und Historia Ecclesiastica melden, daß von diesem Iscariothischem Aaß ein solcher Gestanck seye gangen, daß kein Mensch daselbst kundte gehen, viel weniger wohnen, ja das Vernunfftlose Vieh hab in selbiger Gegend sich geweigert die Weid zu nehmen. Gleichwie nun der Allmächtige GOtt die Gräber seiner Heiligen meistens gar Glorreich und herrlich macht, also pflegt er hingegen auch die Gräber der Gottlosen und verdammten Menschen sehr verächtlich zu machen.

Ey so friß, ey so friß! Zu Zeit des Macarij ist einer gewest, dem alle Tag ein Faß Wein, und so viel Brod, als man aus drey Metzen Meel kan bachen, nicht recht gekleckt hat. Zu Zeiten deß seeligen Macedonii ist ein Weib gewest, sonst aus Syria gebürthig, welche alle Tag dreyßig Hennen verzehrt. Der Heilige Guilelmus aus meinem Heiligen Orden, bevor er durch den H. Bernardum ist bekehrt worden, hat auf einmahl allezeit mehrer Speiß und Tranck zu sich genommen, als sunsten acht stärckeste Kerl kundten darmit ersättiget werden. Ey so friß! aber alle diese Fraß halber übertrifft die Zeit, diese verzehrt Stein und Bein, verzehrt Leuth und Beuth, verzehrt Plätz und Schätz, verzehrt Felder und Wälder, verzehrt Bücher und Tücher, verzehrt Lantzen und Schantzen, verzehrt Scheur und Gemäur, verzehrt Speisen und Eisen, verzehrt Kron und Thron, verzehrt alles. Wie viel herrliche, mächtige, grosse, reiche, weite, starcke, schöne, Volckreiche Städt seynd gestanden, und stehen nimmermehr? wie viel stattliche, künstliche, köstliche, theuere, treffliche, prächtige Palläste und Schlösser seynd gestanden, und stehen nimmermehr? wie viel berühmte, wie viel ansehnliche, wie viel kostbahre, wie viel wunderschöne Tempel und

Kirchen seynd gestanden, und stehen nimmermehr; sondern an statt der starcken Mauren wachsen Maurachen, an statt der Pallast sicht

man etwan ein Moraſt, an ſtatt der ſchönen Gaſſen ein öde Straſſen, an ſtatt der Gebäu ein Einſiedlerey. Alles dieſes hat die Zeit verzehrt und aufgefreſſen, dannoch unter ſo viel blutigen

2. Maurachen, Morcheln.

Kriegen, und so grausamen Verheerungen, unter vielen Verfolgung ist von der Zeit nicht verzehrt worden, ist überblieben nicht ohne grosses Mirackel, das aufgemaurte Grab Christi des HErrn. Wann solches Heil. Grab stunde unter Mitte der Christen, so wäre das Wunder nicht so groß; weil es aber in dem Gewalt des Christlichen Erbfeinds, in den Händen der Heyden, so in allweg suchen und versuchen Christi Namen, Ehr und Lehr und Gedächtnus auszutilgen, so ist unter andern Wunderwercken, welche der Allmächtige GOTT von Anbegin der Welt biß auf diese Zeit gewürckt, dieses nicht das geringste, daß sein H. Grab in Mitte seiner Feinde unverletzt bleibe.

Wo ist ein Zung, die aussprechen kan, wo ist ein Feder, die beschreiben kan, wo ist ein Gedächtnus, die mercken kan alle Wunder und Wunderwerck, so schon über tausend 600. Jahr gewürckt worden bey dem Heiligen Grab CHristi des Heylands? Die Erd um das Grab Christi, der Lufft umb das Grab Christi, der Schatten umb das Grab Christi, der Staub umb das Grab Christi, die Gegend umb das Grab Christi, haben bißhero Wunderwerck sehen lassen, was ist dann erst zu hoffen von dem Heiligen Grab selbsten? Ohnangesehen es in denen Händen unserer Feinden, ist doch kein Königreich, kein Land, kein Provintz der Welt, woraus nicht einige Andachts halber reisen zu dem Heil. Grab deß HErrn, Nazareth, O wie Heilig! Bethlehem, O wie Heilig! Jerusalem, O wie Heilig! der Oelberg, O wie Heilig! der Garten Gethsemani, O wie Heilig! Thabor, O wie Heilig! Calvari-Berg, O wie Heilig! aber alle diese H. Oerther übertrifft das Grab CHRISTI, nach Aussag des H. Bernardi.

Baronius schreibt, daß Anno 313. ein vornehme Dama mit Namen Cosmiana, habe einmahl an einem Sonntag bey Nächtlicher Weil wollen das Heilige Grab besuchen, verehren, es seye aber der Eingang von der Mutter GOttes, so ihr sichtbarlich erschienen, verbotten worden, um weil diese edle Frau ein Ketzerin war; also gezieme sich nicht, daß ein solche Persohn solle ein so heiliges Orth betretten.

Deßgleichen setzt erstgemeldter Author hinbey, daß ein Fürst in Palestina habe ebenfalls in das Heil. Grab wollen hinein gehen, sey aber mehrmahlen von einem grossen Widder abgetrieben worden, als welcher mit seinen Hörnern dem Fürsten den gröst en Gewalt angethan, biß endlich dieser in sich selbst gangen, seinen Fehler

erkant, den wahren Catholischen Glauben angenommen, und seine Sünd bereuet hat.

Mein Heiliger Vatter Augustinus betrachtet einerseits die Herrlichkeit deß Jungfräulichen Leibs Mariæ, anderseits erwägt er die Glory des Grabs Christi, und weiß schier selbst nicht, wem er aus beyden den Vorzug solle geben, endlich bittet er die Mutter GOttes demüthigst umb Vergebung, umb weil er dißfalls den Ausspruch thue auf Seiten des Grabs gebenedeyet und herrlich, herrlich und gebenedeyet, spricht er, ist der Leib Mariæ; weil in demselben gelegen der wahre Heyland JEsus: so ist aber eben dieser Welt Erlöser gelegen in dem Grab, aus diesem aber ist er unsterblich herfür gangen, aus dem Jungfräulichen Leib aber sterblich. Wie er kame aus dem Leib Mariä, da hat er gleich andern geweint, wie er kommen aus dem Grab hervor, da hat er gelacht, und wegen seiner Urständ die gantze Welt erfreuet. Ist demnach eins Theils das Grab Christi herrlicher als der Jungfräuliche Leib Mariä.

Rupertus Tuitens. l. 8. de Offic. Divi vermerckt, daß in der grossen Stadt Leyden daselbst in dem Closter S. Laurentii, am Heiligen Sambstag in der Charwochen sich dieses Wunder habe zugetragen; als dazumahl die Religiosen bey dem Heiligen Grab die Antiphonam gesungen: Mulieres sedentes ad monumentum, und etwan ein Religios was wenig gezweifflet an der glorreichen Urständ Christi aus seinem Grab, da seye ihme, gedachten Religiosen, augenblicklich die Gürtel vom Leib auf die Erde gesprungen, und wie er sich mit solcher wiederum wolt umgürten, da find er, daß der Knopff nicht aufgangen, hörte anbey diese Wort:

Sic potuit clauso Christus prodire sepulchro.

Der Heilige Evangelist Joannes beschreibt es umständig, wie daß Magdalena sammt andern Gottseeligen Frauen-Zimmer seye in aller Frühe zu dem Grab des HErrn kommen, cum adhuc tenebræ essent, da es noch dunckel war, und dannoch sahe sie, daß der Stein vom Grab hinweg geweltzt ware, ja so gar sahe man die leinerne Tücher liegen, sie sahen die zwey Engel bey

22. Antiphonam, Wechselgesang, eine Art des altkirchlichen Gesanges. — Mulieres etc. Als die Weiber an dem Grabmale saßen. — 28. Sic potuit etc. So konnte Christus aus dem geschlossenen Grabe hervorgehen. — 31 f. cum adhuc etc., als es noch finster war.

dem Grab: auſſer des Grabs ware es noch gantz dunckel, und folgſam im Grab, darinnen ware es ſtock finſter: ſo hatten ſie auch weder Liechter noch Fackeln, wie kans dann ſeyn, daß ſie alles ſo netto geſehen? Der H. Gregor. Nyssen. löſet dieſen Oratio. Zweiffel-Knopff auf, und ſagt, daß es zwar noch gantz ſtockfinſter geweſen, aber das H. Grab ſeye inwendig voller Liechter geweſen, alſo zwar, daß die Stein und Marmel wie die ſchönſte Morgenröthe geſchienen, und hätte dazumahl der Diamant müſſen mit de Resurrect. allen ſeinem Liecht zuruck ſtehen.

So iſt dann glorios und herrlich geweſt, und iſt noch, und wird bleiben, das Grab Chriſti; dahero höchſt Lobwürdig die Andacht der eiffrigen Chriſten, welche mit ſondern Inbrunſt die H. Gräber beſuchen, und geſchicht ſolche Andacht forderiſt mit allgemeiner Aufferbaulichkeit bey dem Allerdurchleuchtigſten Hauß von Oeſterreich, bey dieſem annoch glücklich regierenden Römiſchen Kayſer, welcher alle Jahr ein halben Tag zu Fuß in Beſehung der Gräber zubringt: auch hat dißfalls die Haupt-Stadt Wien den Preiß, ja bey der gantzen Welt den Vorzug, maſſen alle Jahr viel 1000. fl. Unkoſten aufgehen allein in Aufrichtung und Erbauung der wunderſchönen Gräber in unterſchiedlichen Kirchen, welche Andacht neben andern auch dem Allerhöchſten ſo wohlgefällig iſt, daß er, vermuthlich in Anſehen deſſen die Stadt Wien mehrmahlen aus den gröſten Gefahren errettet hat, ja immerfort derſelben noch mehrer aufhilfft, daß ſie alſo der herrlichen Gebäu halber keiner Stadt der Welt viel nach gibt. Glorreich iſt auch das Grab der übergebenedeyten Mutter GOttes Mariä, welches auf den heutigen Tag nicht von den Chriſten, ſondern ſo gar auch von den Türcken ſelbſt und unglaubigen Saracenern in gröſten Ehren gehalten wird, von der Zeit an, da dieſe Himmels-Königin in Begleitung aller Apoſtlen, ſo dazumahl durch ſondere Allmacht GOttes auf ein Stund von allen Orthen der Welt dahin verſammlet worden, auſſer dem Thoma, zum Grab getragen worden, worinn ſie ein kleine Zeit verblieben und bald mit Leib und Seel gantz glorreich in Himmel gefahren. Von dieſer Zeit an hat man die Miracel und Wunderwerck bey dero Grab nie vergraben können; ja ſo gar hat ſich dieſes Wunder ereignet, da dieſe übergebenedeyte Jungfrau auf den Achſlen der Apoſteln mit völliger Muſic der Engeln zum Grab getragen worden, daß ein vermeſſener Jud ſich unterfangen, die Todten-Bahr von den Achſeln auf die Erde zu werffen, worauff

er alsobald wegen seiner begangenen Frechheit gestrafft worden, massen die Hand von den Arm gewichen, und an der Baar hangen blieben, biß er endlichen solchen Muthwillen bereuet, um Ver-
Fr. Amadeus in Apocal. gebung seiner Mißhandlung von der Mutter GOttes gebetten, und wiederum die Hand erhalten. Von dieser Zeit macht der allmächtig GOtt noch das Grab seiner heiligsten Gebährerin berühmt mit ohnzahlbaren Miracken und Wunderwerck.

Eine aus den vornehmsten Wallfahrten der Christenheit ist zu Valentia in Spanien, insgemein de Pucho genannt, allwo
Altas Marian. tom. 2. fol. 913. ein Wunderthätig Maria-Bild von Stein verehret wird, und schon zu Zeiten der Apostlen dahin bracht worden, diese heilige Bildnus haben die Engel selbst verfertiget aus dem Stein, so auf dem Grab der Mutter GOttes gelegen, worvon bey Francisco Poilo neben ohnzahlbaren vielen Miracklen ein mehrers zu lesen.

Sepulchrum Pulchrum.

Ein Nußbaum wird von jedermann mit Prügeln gegrüst, deßgleichen Petrus; ein Weintrauben muß grausam leiden unter der Preß, deßgleichen Paulus: ein Traid wird erbärmlich getroschen, deßgleichen Petrus; ein Flachs wird offt durch die Hächel gezogen, deßgleichen Paulus; ein Faß wird allerseits gebunden, deßgleichen Petrus; ein Trummel wird meistens geschlagen, deßgleichen Paulus: ein Pfeffer wird aller zerstossen, deßgleichen Petrus; ein Erde wird mit Füssen getretten, deßgleichen Paulus; ein Straus muß harte Brocken schlicken, deßgleichen Petrus; ein Ball wird hin und her geschlagen, deßgleichen Paulus; Petrus und Paulus seynd umb Christi Willen auf der Welt verhönet worden, verspottet worden, verachtet worden, verlacht worden, verfolgt worden, vertrieben worden, verklagt worden, verwundt worden, ermordt worden. Aber was nach dem Tod? da hat sich das Blätl umgewendt, das Wetter verändert, das Concept umkehrt; die man vorhero mit Füssen getretten, jetzt beugt man ihnen die Knye, die man vorhero in Eisenen Ketten und Banden geschlagen, jetzt wird ihnen Silber und Gold geopffert, die man vorhero in finstere Kercker geworffen, jetzt baut man ihnen Tempel und Kirchen auf, die man vorhero aus der Stadt verwiesen, jetzt thut man ihnen stattliche Ehr beweisen, die man vorhero verlacht hat, jetzt weint man bey ihrer

15. Sepulchrum Pulchrum. Schönes Grabmal.

Bildnus, die man vorhero vor Lappen gehalten hat, jetzt brennt man ihnen zu Ehren Lampen, denen man vorhero das Leben genommen, jetzt verehrt man dero Gräber, über die vorhero die Tyrannen verbeint gewesen, jetz ehrt man dero Beiner. Mausoli Grab ist schabab, Alexandri Grab ist schabab, Agamemnonis Grab ist schabab, Pompeii Grab ist schabab, Augusti Grab ist schabab, Neronis Grab ist schabab, Trajani Grab ist schabab, aber das Grab Petri, das Grab Pauli gilt zu Rom mehr als alles Gold, was man aus der Erde graben kan: das Grab Petri, das Grab Pauli ist zu Rom heilsamer als alle Wurtzlen, die man aus der Erde graben thut, das Grab Petri, das Grab Pauli ist zu Rom in solchem Werth, daß man dero Abbildung in Silber, in Gold, in Kupffer, in Ertz graben thut.

Sepulchrum Pulchrum.

Solte jemand ein Chartel haben, grösser dann ein Ochsen-Haut, ein Feder, wolberedter als die Zung des Demosthenis. ein Alphabeth. künstlicher weder jenes, dessen sich der gebrauchet, welcher den gantzen Paßion auf einen Reichsthaler geschrieben, so erflecket dannoch dieses alles nicht, zuverfassen jene Grabschrifft, welche von der gantzen Welt verdienet hat der grosse Blutzeug und Jünger Christi Bartholomæus. welcher ihme gleichsam mit seiner Hand und Handschrifft seines heiligen Lebens und Marter ein unauslöschliches Lob verdienet, auch in der gesammten Christenheit billichsten sollte roth geschrieben seyn, da der allmächtige GOtt selbst sein Grab annoch auf der Welt herrlich gemacht, beforderist dann in Asia. allwo besagter Heiliger Apostel Bartholomæus. die Marter-Cron erhalten, da die Christen wegen neu entstandener Verfolgung ihr Zuflucht genommen zu seinem Grab, welches den unglaubigen Heyden also schimpfflich vorkommen, daß sie den Heiligen Leib ausgraben, demselben in ein bleyenen Sarg gelegt, und in das tieffe Meer versenckt, mit dem höhnischen Vorwurff, daß er nunmehr ihr Volck nicht könne verführen. Aber GOTT, der auch zu Elisæ Zeiten hat gemacht das Eisen schwimmen, hat ebenfalls wollen, daß auch der bleyene Sarg wie ein Schiffel auf dem Meer daher

4. verbeint, verstockt, erpicht. — Mausoli. des Königs von Karien Grabmal, woher der Name Mausoleum, erbaut von seiner Gemahlin Artemisia und unter die sieben Weltwunder gerechnet. — 5. schabab, zu Ende, völlig vernichtet. — 15. Chartel, Blatt Papier.

geschwummen, und endlich in die Insel Lipparis mit Namen, angeländt, allwo die Innwohner ihne mit höchsten Freuden empfangen, mit unbeschreiblichen Pracht begraben, auch über das Grab ein sehr herrlichen Tempel gebauet, woselbst stäte Wunderwerck gesehen werden.

Greg. Turon. l. 1. de Glor. Mart. c. 34.

Sepulchrum Pulchrum.

Dismas ein Haupt-Bößwicht, und langwüriger Mörder und Rauber, hat endlich auch den Himmel geraubt, nachdem er als ein Hencker-mäßiger Gesell an den Galgen des Creutzes kommen, aber wie hat er die Sach angriffen? die Füß hat er nicht brauchen können, damit er hätte können Wallfahrten gehen, die Händ, so ihm gebunden gewest, hat er nicht können brauchen in einem Spittal, damit den armen Leuten zu dienen, oder sonst mit demselben häuffiges Allmosen auszutheilen; seine Lenden hat er nicht können auf eine bußfertige Art mit rauhen Cilicien umbgürten. Was Vortheil hat er dann erfunden? Er hat das Creutz zu einer Cantzel gemacht, er hat ein Prediger abgeben, er hat seinen Mit-Cameraden angefangen eyffrig zu ermahnen, damit er von seinem Gottsläster solle abstehen, und glauben an JEsum Christum, der unschuldiger Weiß zwischen beyden hängete. Dieses Werck hat dem HErrn und Heyland also wolgefallen, daß er ihn derenthalben lebendig canoniret. Also lehret der H. Chrysost.

Hat nun der süsseste JEsus diesen offentlichen Mörder solches gute Werck also vergolten, indeme er doch mit seiner Ermahnung nichts gefruchtet, wie wird dann erst der gütigste Heyland belohnt haben jene Heilige, welche mit ihrer Lehr und eiffriger Ermahnung so viel zu dem wahren GOtt gebracht haben? unter welchen förderist zu zehlen der heilige Martyrer und Blutzeug Sebastianus, als der von freyen Stucken ohne Forcht des Tyranischen Kaysers die Christen, so allbereits wegen ohnmenschlicher Peinigung zu wancklen angefangen, zu frommer Beständigkeit ermahnet und angefrischt, also zwar, daß sie mit freudigen Gemüthern und lachenden Mund, mit lauten und lauteren Freuden und Jubel-Schall zum Tod gangen: belohnt hat ihn derenthalben der allgütigste GOtt nicht allein mit einer ewigen Cron, sondern auch auf der Welt mit einem überreichen Grab.

In actis SS. wird geschrieben, daß ein Priester aus Aqui-

1. Insel Lipparis, gemeint sind die Liparischen Inseln. — 36. In actis SS., in actis Sanctorum, vgl. die Einleitung S. XI.

tania seye nacher Rom gereist, allwo er, Vermög seines Eyffers, alle heilige Oerther daselbst besucht, unter andern ein absonderliche Andacht verricht bey dem Grab des Heiligen Sebastiani. daselbst auch ein wenig Erde und Staub von dem Grab mit sich nacher Haus getragen: unter Wegs aber hat sich zugetragen, daß er Mattigkeit halber unter einen Baum sich niedergelegt, zuvor aber in einem kleinen Binckerl die besagte Erden auf den Unter-Ast gehenckt; Nachdem er nun ein gute Zeit ein sanfften Schlaff vollbracht, wolte er seinen vermeinten Schatz widerumb von dem Ast herunter nehmen. Es zeigte sich aber der grüne Ast dermassen Halsstarrig, daß, so offt er nach den Reliquien langte, der Ast allemahl von ihm gewichen, deßgleichen auch seinem Cammoraden wiederfahren, so alle umsonst und vergebens nach dem Ast griffen. Solches Wunder wird also lautmährig, daß folgsam die gantze Nachbarschafft zusammen geloffen, und keiner aus ihnen kundte den Ast, an dem die Heilthumber hangten, auf alle angewendte Weiß erdappen, wordurch die fromme Leut veranlast worden, daß sie allda eine schöne Kirchen dem H. Sebastiano zu Ehren aufgericht, allwo noch auf heuntigen Tag sehr grosse Wunderwerck geschehen.

Sepulchrum Pulchrum.

Der grosse Mann GOttes Elias ist mit Roß und Wagen in Himmel gefahren, welches noch keinen einigen Heiligen wiederfahren; dem auf freyen Feld ein feuriger Wagen sammt feurigen Pferden erschienen, auf welchen er sich gesetzt und folgsam durch einen Sturm (mercks wohl per turbinem in cœlum) durch einen Sturm in Himmel gefahren. Dieses soll ein Trost seyn allen betrangten, und mit Creutz beladenen Menschen, die so manchen Sturm müssen ausstehen, daß nehmlich dieses die rechte Weiß seye in Himmel zu kommen. Elias kommt durch ein Sturm-Wind in Himmel, aber Stephanus durch ein Rißel und Schaur Andere durch Schauer und Stein-Rißel gerathen in zeitliches Verderben, aber Stephanus durch seine Stein ist Steinreich worden, massen er hierdurch das Himmelreich erworben. Wie der Sathan unsern HErrn und Heyland in der Wüsten versucht, hat er neben andern auch begehrt, er soll aus Steinen ein Brod machen. Dem Teuffel ist damahl die Sach nicht angangen: aber wie Stephanus versteiniget worden, da hat

7. Binckerl, Bündel. — 24. folgsam, in der Folge, darauf. — 30. Rißel, Regen.

ihme der HErr JEsus die Stein nicht in Brod, sondern gar in Zucker verwandlet: Lapides illi dulces fuerunt; massen diese ihme gantz Zuckersüß vorkommen, in Erwägung der Glory, so ihme derenthalben der gütigste GOtt ertheilen werde. Es hat aber der Allmächtige dem H. Ertz-Martyrer Stephano nicht allein die unendliche Glory des Himmels gegeben, sondern auch sein Grab auf dem Erdboden herrlich und glorreich gemacht. Wie der H. Leib deß grossen Ertz-Martyrers Stephani hat sollen in ein anders Grab überführt werden, und man solchen Schatz auf ein Wagen gelegt, so von zweyen Maul-Thieren gespannet ware, so seynd diese nicht weiter gangen als an das Ort Constantinus genannt, allwo sie beyde still gestanden; als man sie aber mit harten Streichen weiter zu gehen angetrieben, da hat eins aus besagten Maulthieren mit menschlicher Stimm diese Wort in Gegenwarth des Römischen Pabstens
Surius in Aug. und deß gesammten Volcks geredt, quid nos cædis? hic Sanctus est collocandus. Was schlagst du uns? es muß der Heilige hier verbleiben. Uber solches unerhörte Wunder hat männiglich die Hand gen Himmel gehebt und GOtt den Allmächtigen gebenedeyet und gepriesen, auch hat bald hernach der Kayser ein sehr schöne Kirchen dem Heil. Stephano zu Ehren dahin aufrichten lassen.

Sepulchrum, sed Pulchrum S. Cathar. V. M.

Den Ehrsüchtigen König zu Sichem, mit Namen Abimelech; nachdem er seine Händ mit dem Blut seiner nechsten Anverwandten gewaschen, und andere mehr dergleichen Mord-Thaten begangen, hat ihn GOtt endlich mit gleicher Müntz bezahlt; weil er aus purer Ehrsucht 7. Männer auf einen Stein erwürgt, also ist ihme nachmahls auch mit einem Stein der Rest gegeben worden. Aber wie? Abimelech wolte den festen Thurn zu Thebes stürmen, wohin sich sehr viel Leut, Mann- und Weibs-Personen retirirt, als er nun in völligem Werck begriffen, da würfft ihm von oben herab ein
Jud. 9. Weib ein grosses Stuck von einem Mühlstein auf den Schedel und zerbrach ihme das Hirn: confregit cerebrum ejus, das hat den stoltzen Gesellen also geschmertzt, indem ihm ein Weib das Hirn zerbrochen, daß er alsobald seinem Waffenträger befohlen, er solle ihme mit dem Schwerdt umbringen, damit man nicht heut oder Morgen sagen könne, ein Weib habe ihme den Rest geben. O

2. Lapides etc., die Steine sind ihm süß gewesen. — 21. V. M., Virgo Martyr.

übermüthiger Gesell, es ist gleichwohl zu einem ewigen Spott der gantzen Welt kundbar worden, daß dir ein Weib das Hirn zerbrochen.

Aber das ist bey weitem nicht so viel, als was Catharina eine zarte Jungfrau gethan, daß diese nicht nur einen, sondern gar 40. Männern und berühmten Weltweisen das Hirn zerbrochen; dann diese messen ihnen zu die gröste Weißheit der Welt: es hat aber diese zarteste Heldin in einer offentlichen Disputation dero beygebrachte Lehr also widerlegt, daß sie selbst sich vor überwunden bekennet, und den wahren Glauben JEsu Christi angenommen.

Es hat demnach der allerhöchste GOtt diese ihme werthiste Braut wegen ihres so grossen Heldenmuths und Beständigkeit, absonderlich in dem Leiden und blutigen Tod nicht allein stattlich belohnt in der ewigen Seeligkeit, sondern so gar auch ihr Grab auf der Welt berühmt gemacht.

Der Leib der Heil. Jungfrauen und Martyrin Catharinæ ist durch die Engel begraben worden auf dem Berg Sinai, allwo noch auf heutigen Tag sehr grosse Wunder zu sehen. Unter andern ist daselbst ein ewiges Miracul anzutreffen; dann alle Jahr in der Vigil, oder Abends vor dem Fest der Heiligen Catharinæ ein ohnzahlbare Menge der Vöglen als Raaben, wilde Tauben, Storchen, Kranichen, Allstern, und andere daselbst ankommen, und ein jeder Vogel trägt in dem Schnabel ein Oel-Zweigel mit Oliven, welches sie auf dem Thurm allda niederlegen, worvon die Geistliche daselbst so viel Oel pressen, daß sie nicht allein für ihr Haus-Nothdurfft genug haben, sondern damit auch die Lampen erhalten, welche vor dem höchsten Gut und bey dem Grab der H. Martyrin und Jungfrau brennen. Mandaville cap. 66. fol.

So wird auch daselbst auf dem Berg Sinai das grosse Wunderwerck erzehlt, so sich mit dem Bischoff Sabinon und Gassinensischen Abbten Theodoro zugetragen, als solche das Grab der Heiligen Catharinä wolten besuchen, und bereits bey dem Berg Sinai ankommen, hat sie ein Arabische Parthey angegriffen, dero Cameraden alle ermordet, dem Bischof aber sammt dem Abbten die Ohren, Nasen, Zung, Händ und Füß abgeschnitten, damit sie also nach und nach schmertzlicher sterben solten. Diese beyde aber ungeacht also gestimmlet und verwundet, seynd nach aller Möglichkeit zu dem Grab der H. Catharinæ krochen, allwo sie durch dero Vorbitt wunderbarlich in einem Augenblick an allen Gliedern frisch und gesund auffgestanden. Mantegese lib. 1 de itiner. secu

Sepulchrum, sed Pulchrum S. Stanislai Ep. Cracovi.

In der Apothecken seynd unterschiedliche Spiritus anzutreffen, benanntlich Spiritus Vini, Spiritus Vitrioli, Spiritus Tartari, Spiritus Salis, Spiritus Sulphuris, Spiritus Matricalis, Spiritus Hystericus, und viel dergleichen andere mehr, welche alle unter der Medicin gebraucht werden; Aber ein Spiritus ist in der Apothecken beym rothen Creutz, welcher gar widerwärtig einzunehmen, forderist von grossen Herren, dann er bewegt ihnen gemeiniglich die Gall, diesen Spiritum hat der gecreutzigte JEsus versprochen zu schicken; cum autem venerit Paracletus; quem mittam vobis Spiritum veritatis: dieser Spiritus wird genennet der Geist der Warheit, solcher erweckt den grossen Herren meisten die Gall, da sie nicht ein wenig erbittert werden, wann man ihnen die Warheit sagt. Joannes der Tauffer hat es erfahren, vor ihm der Prophet Michæas, der Propher Isaias, der Prophet Jeremias, der Prophet Amos, und viel andere mehr. ꝛc.

Was GOtt der HErr und Heyland einmal der wohlmeinenden Magdalena nach seiner glorreichen Urständ gesagt, noli me tangere, rühre mich nicht an, das muß gar offt die liebe Warheit hören von grossen Herren. Die Placentiner haben grössern Zutritt bey Hoff, als die redliche Veroneser, ja diese werden offtermahl gar aus dem Weeg geraumt.

Also ist es ergangen dem Heyl. und eyffrigen Bischof Stanislao zu Cracau, welcher mehrmahlen den gottlosen König Boleslaum in Pohlen ermahnt, daß er doch von seinem Lasterhafften Wandel wolle abstehen: gleich wie nun der Spiegel wol öffter einbüst, wann er einem ungestalten Gesicht und Larven die Warheit zeigt, also hat es auf gleichen Schlag der Apostolische Mann erfahren; dann neben andern vorhero schon angethanen Unbilden hat ihn der König bey dem Altar lassen ermorden, und so gar dessen Leib zu viel Stuck und Trümmer zersetzen, selbe auf seinen Feldern hin und her ausgestreuet, damit sie von Hunden und wilden Thieren verzehrt wurden. Aber Stanislaus thäte bereits schon geniessen die verdiente Kron des Himmels: neben dem wolte GOtt nicht zu-

3 f. Sp. Vini, Weingeist; Sp. Vitrioli, Vitriolgeist (-öl); Sp. Tartari, Weinsteingeist; Sp. Salis, Salzgeist; Sp. Sulphuris, Schwefelgeist; Sp. Matricalis, Muttergeist; Sp. Hystericus, Hysteriegeist. Diese Präparate sind, weil meist nicht mehr vorhanden, auch ihrer Zusammensetzung nach nicht wohl zu bestimmen. — 10 f. cum autem etc. Wenn aber gekommen ist der Tröster, den ich euch schicken werde, der Geist der Wahrheit. — 20. Placentiner, v. placere gefallen. — 21. Veroneser, v. veritas Wahrheit.

lassen, daß der Leib des Heiligen Martyrs solle also entunehrt verbleiben, und ohne Grab, sondern schafft alsobalden vier grossen Adlern, welche die hin und her zerstreute Glieder dergestalten beschützt, daß kein einiges wildes Thier dieselbe dörffte angreiffen, wordurch viel Geistliche und andere Gewissenhaffte Leut veranlasset worden, daß sie dieselbe mit aller Ehrenbietsamkeit an ein Ort zusammen getragen, solche nach Gebühr zu begraben. Aber GOtt wolte mit einem neuen Wunder den Heiligen berühmt machen; massen dann vor jedermänniglichen Augen alle diese zerhackte Gliedmassen sich also vereiniget, daß ein gantzer vollkommener Leib widerum daraus worden, und nachmahlen, wie noch zu sehen, mit einem herrlichen Grab verehrt worden.

Martin. hon de rebus polon.

Sepulchra, sed Pulchrum S. Elisij Mar.

Unser HErr last ihme gar nichts umbsonst thun, er belohnt auch das Wenigste, was man ihme erweist. Als er einmal bey Genesaret ein grosse Menge Volcks angetroffen, so alle eyffrig sein Predig erwartet, da ist er in das Schiffel Petri getretten, dasselbe in etwas von dem Land gezogen, und nachmahlen seine heilige Lehr dem Volck vorgetragen.

Nach vollendeter Predig befilcht er dem Petro, er soll das Netz auswerffen, so auch geschehen, und hat er ein solche Menge Fisch gefangen, daß auch das Netz zerrissen, und weil sie solchen Zug allein nicht kunten verrichten, annuerunt Sociis, so haben sie andern ihrer Mit-Cammeraden gewuncken, daß sie ihnen hulffen. Warum aber gewuncken, hätten sie dann nicht können das Maul aufthun und schreyen? annuerunt, sie gedachten, daß es sich nicht schicke und reime, wann unser HErr gegenwärtig, daß man soll reden, viel weniger schreyen (merckt das ihr Menschen) in der Kirchen, wo GOttes Sohn gegenwärtig, geziemt es sich nicht zu reden, auch was nothwendig, viel weniger schwätzen, und allerley neue Zeitungen zu erzehlen. Wessenthalben aber hat der Heyland JEsus dazumahl dem Peter mit einem so grossen Fisch Zug regaliret? Daß auch zwey Schiffel darmit dergestalten seynd ein und angefüllt worden, daß sie schier Schwere halber versuncken. Darumb antwortet Theophilactus. GOTT der HErr last ihme nichts umsonst thun; weil ihme Petrus sein Schiffel hat geliehen an statt einer Cantzel, so hat sich der Heyland gleich wiederum danckbar wollen einstellen. Wann nun der gütigste Erlöser die allerwintzigste

ihme erwiesene Gutthat also belohnet, wie wird er erst belohnet hagen die Heilige Martyrer und Blut-Zeugen, welche seinetwegen so Heldenmüthig alle erdenckliche Peynen ausgestanden, und zu letzt gar das Leben gelassen? vergolten hat er solches nicht allein mit einer unendlichen Glory, sondern auch auf der Welt mit herrlichen Begräbnussen; wie unter andern von dem H. Martyr Elisio zu lesen.

Wie erstgedachter Christliche Held durch den Sententz deß abtrinnigen Tyrannen Juliani zum Tod verurtheilet worden, so hat er noch zu einer Gnad begehrt, man wolle doch seinen Leib an einem ehrlichen Orth begraben, worauf Julianus gefragt, wo es ihm dann beliebig seye? darauf Elisus seine Augen in die Höhe gehebt, und auf einem hohen Berg gedeut, dort solle und wolle er sein Ruhe-Bettel haben biß auf den Tag der allgemeinen Auferstehung. Julianus der Tyrann hat alsobalden zu mehrer Pein des Martyrs einen ernstlichen Befehl ergehen lassen, daß man auf keine Weiß dessen Leib solle begraben; schimpffte noch anbey, er wolle gern sehen, ob ihne sein Christus werde dorthin tragen, wohin er verlangt? nachdem Elisio das Haupt ist abgeschlagen worden, siehe Wunder; da stehet der Leib von freyen Stucken auf, nimmt sein Haupt in beyde Händ, geht dem geraden Weg in Begleitung der Englischen Music zu dem Berg, steigt ohne Verweilung biß zu den höchsten Gipffel hinauf, legt sich auf einen Schneeweisen Felsen, welcher alsobalden wie ein lindes Wax geweichet und ihme solcher Gestalten ein herrliches Grab abgeben.

Sepulchrum, sed Pulchrum S. Dympnæ Virg.

Wer GOtt dient, deme dient er wiederum, wer GOtt verehrt, den verehrt er wiederum, wer GOtt gibt, dem gibt er wiederum. Die büssende Magdalena hat vor allen andern den Füssen deß HErrn ein grosse Ehr angethan, indeme sie dieselbe mit ihren häuffigen Zähren gewaschen, und solche Thränen nicht anderst als kostbarliche Orientalische Perl über die heiligste Füß hinab gekuglet, auch nachgehends mit ihren eignen Haaren, die vorhero sattsam zur Eitelkeit gedient, selbe abgetrucknet; also zugleich die Füß und ihre Sünden abgewaschen. Die grosse Ehr wolte auf keine Weiß der Heyland unvergolten lassen, sondern bey sich alsbald beschlossen, weil sie ihme sein Füß also verehrt, so wolle er gleichmäßig ihren Füssen auch ein Ehr anthun. Aber wann? dazumahl wie er glor-

25. Dympnæ, S. 132, Z. 23.

reich von Todten auferstanden, da hat er aus allen die Magdalena erwählt, daß selbe solle hingehen und allerseits, beförderist aber seinen Apostlen diese glückseeligste neue Zeitung bringen. Da haben hierdurch der Magdalenä Füß die gröste Ehr bekommen, alle Schritt und Tritt in diesem Gang seynd höchst glückseelig gewest. Pulcherrimi sunt Pedes Evangelizantium bonum, der Isa. 5. GOtt verehrt, den verehrt er wiederum. Solches ist absonderlich zu sehen in der Heil. Dympna, einer Königlichen Princeßin in Irrland, um, weil solche wider allen Willen deß abgöttischen Vatters den Glauben JESU Christi umfangen, auch sich dem himmlischen Gespons durch ein Gelübd der ewigen Jungfrauschafft verbunden, und auf kein Weiß in die Blutschänderische Heurath ihres eignen leiblichen Vatters wolte einwilligen; also hat sie dieser grausame Uhn-Mensch selbst mit dem Schwerdt hingerichtet. Worauf GOtt der HERR sie nicht allein ewig belohnt, sondern auch mit der Zeit dero Jungfräulichen Cörper mit einem herrlichen Grab begnadet.

Nachdem wunderbarlicher Weiß besagter Jungfrauen und Martyrin Leib ist gefunden worden, da haben die Ghelenserische Innwohner erstgedachte H. Reliquien sammt dero steineren Sarg wollen in ihre eigene Kirchen übersetzen, kunten aber auf keine Weiß, auch nach aller angewendter Mühe und Arbeit der stärckisten Leut dem Heil. Leib bewegen, und gedunckte selber gleichsam ein bleyerner Berg zu seyn, welches die Leut nicht ein wenig befrembd, ja die meiste bestürtzt gemacht. Eben zu selbiger Zeit erscheint ersterwehnte Heilige einem frommen alten Mütterl, wie daß selbe ihr erstgefallenes Kalb soll in den Karn spannen, und damit ihren Leib in die Kirchen führen. Die gute fromme Haut befilcht alsobalden frühe Morgens ihrem Sohn, daß er solle ohne fernern Verzug das Kalb an das bestimmte Ort bringen, zu diesem End, damit selbes den Heiligen Leib Dympnæ in die Kirchen führen solle. Der Sohn lacht die Mutter aus, und rathet ihr, sie solle doch solches Narren-Stuck nicht begehren, es möchte hieraus ihrer gantzen Freundschafft ein ewiger übler Nachklang erwachsen; weil die Mutter den Ungehorsam ihres Sohns gesehen, so ist sie selbst sammt dem Kalb dahin kommen, aber nicht ohne allgemeinem Gelächter und grossen Aushönung des gemeinen Pöfels, in Erwägung, daß die alte einfältige Matratzen mit einem jungen Kalb wolte führen,

6. Pulcherrimi etc., Sehr schön sind die Füße derer, die Gutes verkünden. — 18. Ghelenserische, von Gela in Brabant.

was starcke Männer und Pferd nicht kundten zuwegen bringen: nachdem sie aber mit so beweglichen Worten ein geraume Zeit gebetten, und ihr endlich zugelassen worden, da hat sie mit schlechter Mühe die steinerne grosse Sarg auf den Karren geladen, das 3. Wochen alte Kalb eingespannt, und folgsam ohne einige Beschwernus in die so benannte Kirch übergeführt, so wohl mit höchster Verwunderung als allgemeinem Trost, an welchem Ort sie noch mit grossen Wunderwercken leuchtet.

Surius in vita c. 8.

Sepulchrum, sed Pulchrum S. Amati Confess.

GOtt ist so gut, so gut ist GOtt, daß er so gar auch dasjenige, was ihme seine Vernunfftlose Geschöpff gutes erweisen, nit unvergolten lasset. Unser gebenedeyter Heyland hat ein absonderliche Ehr empfangen in dem Fluß Jordan, allwo er von seinem Vorlauffer Joanne getauffet worden: massen dazumahl der Himmel sich eröffnet, der Heil. Geist als die dritte Persohn in sichtbarlicher Gestalt einer weissen Tauben auf ihne herab gestiegen, die Stimm des Himmlischen Vatters thäte offentlich erschallen, welche JEsum für einen Göttlichen Sohn und Welt-Erlöser erkläret. Alles dieses hat sich begeben bey dem Wasser, in dem Wasser, oder dem Wasser des Fluß Jordans. Nun gedachte der gütigste Heyland, daß er bey nechster Gelegenheit sich gegen dem Wasser wiederumb einstellen wolle, und die so grosse erzeigte Ehr bester massen erwiederen; welches auch bald hernach geschehen, als er nicht im Feuer, in diesem hoch schwebenden Element, nicht im Lufft, in diesem so aufgeblasenen Element, nicht in der Erden, in diesem so goldreichen Schatz-Kasten, und anbey so niederträchtigem Element, das erste sichtbare Miracul und Wunderwerck auf dieser Welt gewürckt, sondern im Wasser, und zwar zu Cana Galilæa, woselbst er bey der Hochzeit das Wasser in den besten Wein, und wie die meiste Lehrer ausgeben, in den besten rothen Wein verkehrt und verwandlet; hierdurch zu vergelten die Ehr, so ihme der Fluß Jordan angethan. Wann dann der gütigste GOtt solche Ding nicht unvergolten last, sondern auch belohnt, was ihme die verstandlose Creaturen, die doch alles freyen Willens beraubt, erweisen thun, was werden nicht erst zugewarten haben die fromme Diener GOttes, welche Tag und Nacht den Allmächtigen bene-

3. schlechter, geringer.

deyen und loben? unter solche absonderlich zu zehlen ist der Heilige Beichtiger Amatus zu Saluderio, einem Marck-Flecken in dem Ariminischen Gebieth, durch welchen GOtt sehr viel und grosse Wunderwerck, in Ansehung seiner grossen Verdiensten gewürckt hat, also zwar, daß er auch seine Kleider an der Sonnenstrahlen, wie an den stärcksten Nagel gehenckt. Es wollte aber der Allerhöchste auch ihn mit einem herrlichen Grab begnaden; dann wie die Stadt Arimini seinen Heil. Leib hat wollen von den Marck-Flecken Saluderio zu sich nehmen, und bereits die Heilige Gebein auf dem Wagen geführt worden, da ist der Wagen bey der Haupt-Kirchen erst benennten Orths also unbeweglich gestanden, daß er auch nach aller angewendter Möglichkeit nicht weiter kundte gebracht werden, und als der Bauer, deme der Wagen zugehörig, seinen Stecken in die Erde gesteckt, unterdessen zu sehen, was doch der Fuhr möchte verhinderlich seyn, da hat alsobald dieser ausgeborte Stab in männiglicher Gegenwart angefangen zu grünen, zu blühen, und auch Frucht zu tragen, daß er, uneracht fast jedermann von ihme rupfft und zupfft, noch auf heutigen Tag zu sehen, allwo er auch sehr stattlich begraben worden, und annoch mit vielen Wunderwercken leuchtet.

Pagat. tom. 1. fol. 396. n. 8.

Sepulchrum, sed Pulchrum S. Thomæ Abbatis.

Wie Christus der HErr einest wegen seiner Heil. Predigen eine grosse Menge Volcks nach sich gezogen, und allbereit wahrgenommen, daß die gute Leut vom Hunger nicht ein wenig geplagt wurden, da hat er anbefohlen, daß sie sich alle sollen niedersetzen, es waren deren etlich tausend, so wohl Manns- als Weibs-Personen, nachmahls theilt er die fünff Gersten-Brod, und die 2. Fisch, so ein Knab dazumahl bey sich hatte, unter das gesammte Volck aus, und sättigte dieselbe dergestalten, daß noch 12. Körb von lauter übergebliebenen Brod angefüllt worden. Es wird eine Frag auf die Bahn gebracht, wer dazumahl das Brod unter die Leut ausgetheilt? es ist aber der meisten Aussag, daß solches mit Christo alle seine Apostel gethan, und ob schon die Schrifft nicht meldet, daß bey diesem grossen Wunderwerck die Mutter JEsu seye gegenwärtig gewesen, so ist doch sehr vermuthlich, daß sie sich auch darbey habe eingefunden, und zwar das Brod unter die Weiber habe ausgetheilt, gleichwie die Apostel unter die Männer: daß aber die Apostel das Brod nicht haben dörffen unter die Weiber austheilen,

Nyss. Dom. 1. post Epipha. 37.

wolte der HErr und Heyland hierdurch andeuten und zu verstehen geben, daß auch Heilige und vollkommene Männer mit den Weibern nicht sollen viel Gemeinschafft haben; massen der seelige General Jordanus zu sagen pflegte, daß die Erden gut seye, und auch das Wasser gut seye, wann sie aber beyde zusammen kommen, so werde gleichwohl ein Koth daraus.

Das hat neben andern beobacht der seelige Abbt Thomas; nachdem solcher wegen gewisser Geschäfften seines Closters nach Theopolim verreist, da ist er zu Daphne mit Tod abgangen, allwo er als ein unbekandter Frembdling, denen gemeinen Leuthen gleich, begraben worden. Den andern Tag hierauf hat man gleichfalls ein armes Weib eben in dieses Grab gelegt, so aber in der ersten Nacht wiederum heraus geworffen worden, und wie solche auch das anderemahl hinein gelegt worden, da hat mehrmal die unwillige Erd den Cörper mit grossem Gewalt heraus geschütt; über welches sich fast jedermann verwundert, jedoch aus der Sach noch nicht viel gemacht. Es geschahe aber, daß etliche Tag widerumb ein

Prat. Spirit. c. 88.

verstorbene Weibs-Persohn auf den Abbt Thomas in sein Grab gelegt worden, welche aber gleich der andern durch unsichtbaren Gewalt muste das Ort raumen; wordurch dann erst an Tag kommen die Heiligkeit des Abbts Thomä, welcher auch todter nicht wolte leiden ein Weib bey sich. Uber alles dieses ist nachgehends besagter Heiliger Leib mit sondern Pracht an ein anders Orth, allwo viel Heilige Leiber der Martyrer gelegen, sehr stattlich begraben worden, allwo noch der Allmächtige GOtt wegen deß heiligen Wandels, so dieser Abbt auf Erden geführt, sehr viel und grosse Wunderwerck würcket.

Sepulchrum, sed Pulchrum S. Hedvvigs.

Nachdem der Jacob mit der schönen Rachel sich in die Flucht begeben, massen er wegen seiner treugeleisten Diensten wenig Danck darvon getragen, und fast Tag zu Tag die Gesparsamkeit des Labans mehrer erfahren, da hat in der Still die Rachel die guldene Götzenbilder ihrem Vatter entfrembd, und solche mit sich genommen. Warum sie solches gethan, seynd unterschiedliche Meynungen. Pererius glaubt, sie habe es nicht gethan, als thue sie die Götzenbilder lieben und verehren, indeme sie an den wahren GOtt geglaubt, sondern wegen deß Golds, aus dem solche Götzen

3f. General Jordanus, der zweite General der Dominikaner, † 1236.

gemacht waren; dann gedachte sie, daß sie ohne das wenig Erb-theil oder Heurath-Gut darvon trage, also wolle sie an statt dessen diese Bilder zu sich nehmen, und die Gesellen in den Schmeltz-Ofen logiren, das Gold taug anderwärts hin, derenthalben können die meiste, guldene Weiber genennet werden, weil wenig seynd, die das Gold nicht lieb haben.

Aber auf weit ein bessere Manier hat die Heil. Hedvvigs das Gold lieb gehabt, massen sie neben andern schönen unser lieben Frauen-Bildern ein kleines gehabt von purem Gold, welches sie Tag und Nacht nit aus der Hand gelassen, so gar wie sie eines seeligen Tods gestorben, kundte man gedachte Bildnus mit keinem Gewalt ihr aus den Händen reissen, derenthalben auch darmit begraben worden.

Es wolte aber GOtt der HErr, daß diejenige, welche seine gebenedeyte Mutter also in Ehren gehabt, auch solte mit einem bessern Grab verehret werden. Als man nun nach 25. Jahren den Heiligen Leib erhebt, da hat man gefunden, daß der gantze Leib verfehrt worden, ausser derjenigen Fingern, mit denen sie die guldene Marianische Bildnus gehalten, woraus ihre Heiligkeit noch mehrer kundtbar worden, und derentwegen mit einem herrlichen Grab versehen. In vita 15. Oct.

Sepulchra, sed Pulchra diversorum Sanctorum.

Der blose Staub von dem Grab deß Heiligen Bischoffs Heddi Beda I. 5. Histor. Eccl. Deß Heiligen Bischoffs Nicetij. Surius in vita. Des Heiligen Propheten Jeremiä. S. Epiphan. Des Heiligen Bischoffs Martini, Gregor. Turon. Des Heiligen Bischoffs Piturgii. Idem. Des Heil. Martyrs Juliani. Idem. Des Heil. Einsiedlers Gerlaci Boll. 5. Jan. Deß Heiligen Königs Oswaldi Baron. Anno 642. Der Heil. Rosæ Pervanæ. In act. Des Heiligen Joannis Evangel. Ex Histor. Eccles. Des Heil. Joannis a S. Facundo unsers Ordens. In vit. Des Heiligen Genesii Franziot. Des Heiligen Raymundi. In act. Canon. Des Heiligen Francisci de Paula Bzovi: In vit. Des Heil. Bischoffs Rigoberti. In vita: Hat die Krafft und Würckung allerley menschliche Presten und Kranckheiten zu wenden. Aus dem Grab des Heil. Martyrs Baudilli ist wunderbarlicher Weiß ein schöner Lorbeerbaum gewachsen. Greg. Turon. I. 1. Aus dem Grab des Heiligen Martyrs Urisicini ein Palmbaum mit drey Aesten. Ferr. 19. Jun. Aus

21. diversorum S., verschiedener Heiligen.

dem Grab des Heiligen Athanasii ein Cypreß Baum. Sur. 3. April. Aus dem Grab und forderist aus der Hirnschaal der Heiligen büssenden Magdalena ein Weinstock. Id. 22. Jul. Aus dem Grab des Heiligen Pubuculi ein unbekandter Baum. Halloix in vit. Aus dem Grab jenes heiligen Cistercienser ein Baum mit lauter Blättern, worauf diese Wort stunden: Ave Maria, gratia plena. Cantiprat. I. 2. ap. Aus dem Grab der Heiligen Nazarii und Elesi Martyrer ein wunderschöner Birn-Baum. Greg. Turon. I. Aus dem Grab des Heil. Bischoffs Torquati ein Oelbaum. Dero Blätter, oder Blühe, oder Früchten heilsame Mittel gewest seyn für allerley Kranckheiten.

Majol. l. 6.

Das Grab des Heiligen Bischoffs Vitalis zu Saltzburg hat ein Wunderschöne Lilgen hervor bracht, so gar durch den harten Marmel durchgedrungen. Deßgleichen das Grab des seeligen Ugoltini de Cortona aus unserm Orden. Das Grab deß seeligen Gandulphi die schönste Gelsomin Blumen: An Mun. 1260. Das Grab des Heiligen Martyrer Alexandri die schönste Rosen. Benal. in vit. Das Grab Ven. Francisci Ovarii die lieblichste Feigeln. Ibid. Das Grab der Heiligen Martyrer Acifeli und Victoriä zu Corduba die edleste Rosen gar zur Winters-Zeit. Pag. 407. tom. 1. Welche Blumen all den armen krancken und presthafften Leuthen vor die beste Pflaster und Medicin gedient haben. Aus dem Grab der Heiligen Jungfrauen und Martyrin Catharinä, deß Heiligen Martyrs Dimetrii, deß Heiligen Beichtigers Fantini, des Heil. Evangelisten Lucä, des Heiligen Bischofs Perpetui, des Heil. Abbt Percharii, der seeligen Rosä zu Viterbo, des Heiligen Apostels Andreä, des Heiligen Bischoffs Nicolai, der H. Wallburgä zu Aychstätt, des Heil. Bischoffs Quirini zu Tegernsee in Bayrn, der Heiligen Seraphischen Jungfrau und Mutter Theresiä, Venerab. Bartholomä Ulysponensis unsers Ordens ꝛc. Und vielen tausend andern mehrer Gräber der Heiligen ist geflossen, und flüsst noch Manna, Oel und Wasser, so zur Abwendung allerley Menschlicher Zuständen seynd gebraucht worden. Gleichwie nun GOttes Güte und Weißheit seine Diener und Dienerin fast allezeit versehen hat, mit einem ehrlichen und herrlichen Grab, also lasset seine Göttliche Gerechtigkeit gar vielfältig zu, daß der Gottlosen Menschen Leiber nach dem Tod auch nicht würdig seyn eines ehrlichen Ruh-Beths in der Erd, sondern es heist:

Raderus.

Pag. tom. 2. fol. 448.

16. Gelsomin, Jasmin (ital.) — 18. Feigeln, Veilchen.

Grab, Echo, Rab.

Der Heil. Einsiedler Onuphrius pflegte diese Fabel oder Gesicht auf die Bahn zu bringen, damit er seine Untergebene möchte zu der Demuth anfrischen. Die Bäumer haben sich auf ein Zeit sehr wehemüthig beklagt, wie daß die Menschen so Tyrannisch mit ihnen verfahren, auch derenthalben einen allgemeinen Land-Tag oder Zusammenkunfft ausgeschrieben, damit durch allgemeinen Rath-Schluß solches Ubel möchte vermittlet werden. Endlich ist eines jeden Gutachten und wolgegründte Meynung angehört worden, forderist aber seynd die mehriste beygefallen dem witzigen Ausspruch eines Hoch- und Wohlgebornen, oder vielmehr wohlgewachsenen Ceder-Baum von dem Berg Libano, welcher fernern Ubel vorzubiegen diesen Rath-Schlag gegeben, daß inskünfftig kein Baum mehr solle ein Holtz spendiren, woraus man ein Hacken machen könne, folgsam werde auch das Bäum umhauen ein End nehmen: fast alle stimmten dieser Meynung zu, ausser einer schlechten nidrigen Stauden, welche mit gnädigster ertheilter Erlaubnus diese wenige Wort aus ihrer Einfalt, wie sie vorgab, geredt hat: gnädige Herrn, man kunte euch dißfals hültzene Limmel, und knopffete Phantasten heissen; indem ihr glaubt, daß ausser der Holtzhacken ihr kein Schaden zu förchten habt, da ihr doch durch öfftere Erfahrnus wist, daß euch die grosse Sturm-Wind und erschröckliche Hagel-Wetter nicht selten haben den Hals brochen. Aber mein weniger Rath wäre, daß ihr nicht so hoch thätet wachsen, dann wurdet ihr in solcher Sicherheit stehen, gleich wie ich alte betagten Stauden ein so graume Zeit hero genossen.

Wahr ist es, daß GOtt gleichsam nichts mehrers thut, als die Hochmüthige zu stutzen, das supra regiert bey GOtt einen stäten Accusativum, darum hat er auch den ersten Menschen aus der Erden, so ein demüthiges und niederträchtiges Element, erschaffen, nicht aber aus dem Wasser, welches sich mehrmalen in die Wellen aufbaumt: nicht aus dem Feuer, so von Natur in die Höhe steigt, nicht aus dem Lufft, so für sich selbst ein aufgeblasener Kerl, sondern aus der Erden, damit der Mensch aus limo erschaffen, nicht solle sublimis werden. Ist aber jemand, der fliegen will, so wird einem solchen Hochmüthigen der Höchste gemeiniglich die Feder rupffen, wormit man nachmahls schreiben kan; DEus

19. knopffete, grobe. — 34 f. limo, Koth, sublimis, erhaben. — 37. DEus etc., Gott widerstehet den Hoffärtigen, den Demütigen aber giebt er Gnade.

superbis resistit, humilibus autem dat gratiam, das hat sattsam erfahren jener ungeheure Gesell und stoltze Großspedel Goliath.

Wegen so häuffiger Sieg, die besagter Riß und Fleisch-Thurn von seinen Feinden getragen, war er also stoltzmüthig worden, daß er glaubte, seines gleichen finde man nicht auf Erden; dahero den David wegen seiner geringen Persohn nur veracht, und gedacht, er wolle seine Hand nur in Sack schieben, und noch zugleich den David mit. Aber GOtt, so in allweg den Hochmuth dämpffet, hat auch solche freventliche Hoffart nicht ungestraffter gelassen, sondern gemacht daß der Hoche ist untergelegen, und der Untere über sich kommen. David überwindt den Goliath, macht ihn um ein Kopff kürtzer, der sich gar zu hoch geschätzt: und war die Straff
1. Reg. c. 17. noch nich beysammen, sondern GOtt wolte nicht, daß dieser grosse Gesell sollte begraben werden, welches mehrentheils ein grosse Straff auf dieser Welt, wol aber, daß sein stinckender Cörper den wilden Thieren und den Raaben zu Theil worden, vermög der Göttlichen Schrifft; Dabo cadaver castrorum Philistim hodie volatilibus cœli & bestiis terræ.

Grab, Echo, Rab.

In Oesterreich, unweit der Kayserlichen Residentz-Stadt Wien ist ein Orth und schöne Pfarr, so genannt wird Heiligen-Stadt. Woher solcher Nam ursprünglich herrühre, ist mir eigentlich nicht bekandt; diese Heiligenstätter verdienen allerseits ein grosses Lob, werden auch von jedermann fast in grossen Ehren gehalten, aber alle ihre Söhne (es ist ein wunderliche Sach) seynd lauter üble, rauhe, harte, dürmische, scharpffe, unglimpffliche Gesellen, die nicht ein einigmahl gut aussehen, nichts als saure Gesichter machen, beissen und reissen alles, was sie erdappen, und haben gleichsam nicht ein Ader von ihrem Vatter. Der Vatter heist Heiligenstätter, der Sohn heist Ubelstätter. Wie kommt dieses? durch den Namen Heiligenstätter muß man hier nit verstehen einen Innwohner desselben Orts, sondern den Wein, welcher dort sehr trefflich und preißwürdig wächst. Nun ist ohnedas bewust, daß der Essig ein Sohn des Weins seye, welcher aber weit einer wildern Natur als der Vatter; ist demnach dieser Auslegung nach recht gesagt: die

2. Großspedel, Spedel, Speidel = Span, Keil, Sinn also: grober Klotz. — 17 f. Dabo etc. Worte Davids an der zitierten Stelle V. 46: „und gebe den Leichnam des Heeres der Philister heute den Vögeln unter dem Himmel und dem Wild auf Erden. — 26. dürmische, ungestüme.

Heilingstätter seynd gut, aber ihre Söhn seynd gar übel. Gleich wie nun der Essig ein übler Sohn eines guten Weins, also geschicht nicht selten, daß ein heiliger Vatter einen bösen und ungerathenen Sohn erzeige: unter andern hat solches mit seinem Hertzenleid erlebt der fromme und Gottesfürchtige König David, dessen übelgesittner Sohn Absalon, also weit von der Vätterlichen Sanfftmuth und Demuth abgewichen, daß er letztlich von dem Ehrgeitz, gantz verblendt, sich unterfangen hat, mit allem Gewalt die Cron zu sich zu ziehen, und seinem eignen Herrn Vatter den Scepter Tyranisch aus der Hand zu reissen. Aber GOTT hat die Karten anderst gemischt, indem der Absalon nicht den König, sondern den Aichelbuben zu seinem Verderben in die Händ bekommen. O wohl ein verruchte Undanckbarkeit eines Kinds gegen seinem Vatter! gleichen Danck hat mehrmahlen die liebe guldene Sonn, welche offt und vielmahlen einen schlechten, gemeinen, groben, und stinckenden Dampff aus der Erden in die Höhe zieht, und wann dieser schlechte Kerl empor steigt, so übernimmt er sich alsobald, sammlet sich in ein trübe Wolcken zusammen, unterstehet sich so gar das helle Liecht der lieben Sonnen als seinen besten Freund und Gutthäter zu verfinstern, ja mit Donner und Hagel macht er alle erdenckliche Ungelegenheit demjenigen, von deme er sein Aufkommen hat. O Schelm! fast gleichen Danck hat der Gottseeligste Psalm 127. Monarch in Jsrael von seinem Sohn Absalon erlebt, der gute gekrönte Harpffenist hat von andern guten Eltern, welche da GOtt vor Augen haben, prophezeyet; Filii tui sicut novellæ olivarum in circuitu mensæ suæ, deine Kinder werden seyn wie junge Oelzweig, um deinen Tisch. Ja wol Oelzweig, Absalon ware kein Oelzweig, sondern ein Höllzweig, so fast übermäßige Schmertzen, und Betrangnuß dem Vatter angethan: aber die Rach bleibt nicht aus, massen er durch Verhängnuß der Göttlichen Gerechtigkeit an einem Aichbaum, oder Ach! Baum, hangen geblieben, und der zu hoch wolte seyn, muste in der Höhe das Leben lassen. GOTT ware mit dieser angefügten Straff noch nicht befriediget, sondern hat ihme auch kein ehrliche Begräbnus vergonnet.

Uneracht der Königliche Printz Absalon unglaublichen Unkosten noch bey Leb-Zeiten angewendet in Erbauung und Auffrichtung eines sehr herrlichen und prächtigen Grabs, so ist ihme solches nicht zu Theil worden, sondern der Leib muste wie ein wildes

12. den Aichelbuben, im Kartenspiel, weil er an einer Eiche hängen blieb.

Vieh in die tieffe Gruben unweit der Stadt Jerusalem gleich bey dem Ort, allwo der Prophet Isaias durch ein höltzene Säg die Marter-Cron erlangt, spöttlicher Weiß geworffen, und nachmahls mit einem grossen Stein-Hauffen zugedeckt werden, wie dann noch auf heutigen Tag die vorbeygehende, so wohl Türcken als Christen einen Stein hinunter werffen, als wäre es dißfalls ein Gesatz zu einer verruchten Gedächtnus, um weil er seinem eignen Vatter abtrinnig und undanckbar worden.

Andricom. fol. 19.

Grab, Echo Rab

Nachdem der Job die Prob, und endlich das Lob deß allergeduldigsten Menschens auf Erden von GOtt selbst erhalten, so hat dieser ihne nachgehends in den besten, reichisten und glückseeligsten Stand gesetzt: unter andern ihme auch gegeben drey Töchter, derer Schönheit und Wolgestalt alle Weibs-Bilder übertroffen hat in dem gantzen Land: Stirn halber die Schönste, Augen halber die Schönste, Nasen halber die Schönste, Wangen halber die Schönste, Maul halber die Schönste, Haar halber die Schönste, Hals halber die Schönste, Händ halber die Schönste, des gantzen wolgeschaffenen Leibs halber die Schönste. Haben sie aber auch Musch und Mucken im Gesicht tragen, wie jetziger Zeit im Brauch? das wol nicht, diese hat der Beelzebub, als Fliegen-Teuffel, aufgebracht. Haben sie auch ein so hohe Hauben von Fontasch auf dem Kopff tragen, wie dermahlen im Brauch? das noch weniger. Diese Bluntzen haben die Teuffel gemacht, wie sie mit Erlaubnus des HErrn seynd in die Schwein gefahren. Haben sie dann auch ein Anstrich gebraucht, wie dermahlen gemein bey mancher Thok? das gar nicht; dann das Wort Thok, so es zuruck gelesen wird, heist Koth, und was, und zu was Ende solle man dieses mit einer schönen Farb anstreichen? Die Unser Lieben Frauen-Bilder, welche der H. Lucas gemahlen hat, werden in der gantzen Christenheit für Miraculoß gehalten, und seynd allerseits voller Wunder: aber die Frauen-Bilder, welche der Teuffel mahlt mit dem Anstrich, die seynd nichts als Maculoß, und über und über voller Blunder. O wol ein freche Thorheit der Adams-Kinder, welche das Angesicht, so der allmächtige GOtt erschaffen, wollen verbessern, und den höchsten GOtt in seinen Werken corrigiren! diese Vermessenheit

20. Musch und Mucken, Schönpflästerchen (mouches). — 22. Fontasch, fontange, Bandschleife mit nach dem Gesicht herabfallenden Enden, erfunden v. der Herzogin v. Fontanges, einer Geliebten Ludwigs XIV. — 24. Bluntzen, Würste. — 25. Thok, Tocke, Puppe.

bleibt gar offt auch auf dieser Welt nicht ungestraffter, wie in der stoltzen Jezabel zu sehen. Diese ware des Königs Achab sein Gemahlin, ein Lasterhafftes Weibsbild, erforderist aber dem Hochmuth und stinckenden Hoffarth ergeben, dergestalten, daß sie auch in Augenscheinlicher Todes-Gefahr, ihr Angesicht mit dem Anstrich übermahlt, welches dem Allerhöchsten also mißfallen, daß er sie durch den Jehu von hohen Fenster herab stürtzen lassen, und ungeacht sie eines so hohen Haus und Stammen ware, hat GOtt nicht wollen zulassen, daß ihr verdammter Cörper solt ehrlich begraben werden, sondern durch seine Göttliche Verhängnus haben die Hund dieses angestrichene Fleisch zerbissen, zerrissen, und aufgezehrt, also zwar, daß nichts als etliche wenige Beiner von ihr seynd geübriget worden.

Grab, Echo, Rab.

So bald der von GOtt erleuchte Joseph in der Gefängnus von dem Mund-Becken des Königs Pharao vernommen, daß ihme getraumt, als trage er drey Körb Brod, und aus dem obern Korb, worinnen die beste Mund Semmel, fressen selbes und verzehren allerley Vögel, ho! ho! sagt Joseph, Kerl, Heyl und Seil wird bey dir eins seyn, Glück und Strick wird bey dir zugleich seyn, gehenckt für geschenckt wird bey dir für gewiß seyn, wie es dann auch also geschehen, und gar recht: warum hat er das schöne Brod, so er von seinem Herrn empfangen, so liederlich den Vöglen gespendirt

Wir pflegen insgemein zu reden, wann einer bey guten Mittlen und hübscher Haabschafft, er habe ein ehrliches Stuck Brod, und solches hat er von niemand anderst, als von GOtt allein. Aber leyder! wie offt geschicht es, daß mancher solches Brod nicht den Armen spendirt, welche doch GOttes Persohn vertretten, sondern selbes liederlich anwendt, und den Vöglen vergonnet, mit Spey- und Spott-Vögel in allerley Luder-Leben dasselbe verzehrt: aber dergleichen werden selten entgehen der scharpffen Ruthen des Göttlichen Richters.

Unter solchen Gewissenlosen Gesellen ist nicht der wenigste noch geringste gewest jener Spanier, von dem Hieronymus de Florentia erzehlet, welcher zwar einen offnen Helm führte im Wappen, aber zugeschlossene Händ gegen den Armen, trefflich an Mitteln,

31. Speyvogel, Spottvogel, Lästerer.

aber schlecht in Mitleyden, von einem guten Blut, aber nicht ein redliche Ader in ihm, von einem guten Haus, aber mit dem Gewissen war es verhaust. Ein jedes Luder war sein Bruder, deme er das Seinige angehenckt. Nachdem er mit Tod abgangen, und von der Adelichen Freundschafft sehr prächtig zu Grab getragen worden, hat sich unverhoffter ein erschröckliches Wetter erhebt, daß alle Noth halber sich musten nach Haus begeben, und weilen der Cörper wegen deß unleidentlichen Gestancks hat müssen unter die Erden kommen, also haben solchen drey gemeine Toden-Gräber mit Stricken in die Capell geschleppt, wo der gantzen Freundschafft Begräbnus ware. Kaum dahin gebracht, da hat alsobald ein erschröcklicher Donner-Keyl alle Wappen und Schild der Freundschafft von der Maur mit gröster Gewalt herunter geschlagen, den verdammten Cörper also verzehrt, daß eines fernern Begräbnus nicht mehr vonnöthen gewest, sondern sein Grab war gleich dem reichen Prasser, welcher laut der Evangelischen Warheit, in der tieffen Höll begraben worden.

Grab, Echo, Rab.

Man sagt, daß auf eine Zeit das Papier und Pergament seyen hart untereinander kommen, und nach langen gehabten Widerwillen, endlich in ein grossen Zanck gerathen, eines dem andern viel Schmäh-Wort unter die Nasen gerieben, und wofern die Schreiber, Buchdrucker und Buchbinder nicht hätten Fried gemacht, und sich darein gelegt, so wäre es ohne blutiges Rauffen nicht abgeloffen. Das Papier brallte nicht wenig wegen seines alten Herkommens, und sagte, daß es derenthalben charta genennt werde, weil sein erstes Auffkommen seye gewest in der Welt-berühmten Stadt Chartago; das Pergament wolte dißfalls nie ein Haar nachgeben, weil es ebenfalls von einer vornehmen Stadt herkomme, benanntlich von der Stadt Pergamo in Welschland. Das Papier setzte hinwieder, wie es gebraucht werde zu der Heiligen Schrifft, zu allen Lehrer-Büchern; und wann ich nicht wäre, antwortet das Pergament, und thät nit allezeit über dich ein Deck und Schutz-Mantel abgeben, wie gegenwärtige Herren Buchbinder selbst bezeugen, so wärest du wegen deiner Schwachheit schon zu Grund gangen: Zudeme so lasse ich mich gebrauchen zu Kayserlichen und Hoch-Fürstlichen Patenten, da unterdessen aus dir nur gemeine und

3. war es verhaust, war es aus. — 30. Pergamo. Der Pater denkt irrtümlich an Bergamo, denn das P. wurde schon im Altertum zu Pergamon in Kleinasien erfunden.

gar offt verdrüßliche Aus-Zügel gemacht werden. Wann schon, sagt das Papier, so bin ich doch weit eines besseren Wandels, und führ ein fridsames Leben, da du doch auf die Trummel gespannt wirst, und nichts als blutige Schlachten verursachen thust. Ho! ho! sagt das Pergament, dein Lob will ich mit kurtzen Worten einschrancken: du kommst von Hadern und Lumpen her, und macheſt auch das meiſte Hadern und Zancken, wie auch die ärgſte Lumpenhändel. Das muſt du mir probieren, schreyt das Papier, oder ich will dir den Hals brechen. Gar gern, sagt das Pergament: Was seynd die Spiel-Karten als Papier, welches von denen Lateinern charta genannt wird. Und was verursachet mehrer Hader, Zancken und Schläg, was macht mehrer Ubel und Lumpen-Sachen, als die Karten? hierauf muſte das Papier das Maul halten.

Es iſt zwar, wie es leicht zu erachten, dieſes ein Fabel und Gedicht, gleichwol ein verdeckte Warheit; dann ja kein Wurtzel iſt, woraus mehr Ubel und Unheil wachſet, als aus dem Spielen, maſſen mit dergleichen Geſchicht die gantze Welt voll, unter welchen folgenden nicht die Geringſte.

In einem Dorff, unweit Regenſpurg, war ein vermeſſener Bauer, welcher neben andern Untugenden auch dem Spielen ſehr ergeben geweſt; weil er aber in ſolchen öffters den Kürtzern gezogen, alſo hat er durch Anleitung deß böſen Feinds allerhand unzuläßige Mittel geſucht, ſein Glück in Spielen zu befördern. Unter andern hatte der verruchte Geſell die Allerheiligſte Hoſtien in ſein Fuß eingeheilt, damit hierdurch ſein Spielen beſſer von ſtatten gienge, in ſolchem Laſter iſt der Gottloſe Menſch mit Tod abgangen, und ſein unglückſeelige Seel den verdienten Lohn bekommen. Der Leib wird im Freyhoff nechſt der Kirchen begraben, zumahl dieſe ſeine Boßheit und Unthat nicht kundtbar geweſt: aber GOtt wolte nicht zulaſſen, daß ein ſo verruchtes Geſchöpff ſolte an einem ſo ehrlichen Orth begraben liegen; dahero geſchehen, daß alle Jahr der Donner eingeſchlagen, und zwar an kein anders Ort, als auf das Grab des beſagten Böſswichts. Die Innwohner des Dorffs kunten gar nicht wiſſen, warum doch alle Jahr der feurige Donner-Keyl nur dieſes Orth, und kein anderes berühre; ſo gar kundten ſie nicht faſſen, warum die Flammen völlig allemahl in die Tieffe des Grabs hinein dringen. Biß endlich jemand

25. eingeheilt, in eine Wunde gelegt und diese zuheilen lassen.

sich verlauten lassen, wie daß derjenige Bauer, so allda begraben ligt, ihme habe offenbahrt, daß er das Allerheiligste Sacrament in dem Fuß habe eingeheilt. Nachdem nun solches mehr und mehr Leut bestättiget, da hat man den verdammten Cörper ausgraben, die Sach also, wie vorgeben worden, befunden, und darauf denselben auf den Scheiterhauffen verbrennt, und den Aschen zersträuet, über welches nachmahlen der Donner nicht mehr, wie zuvor, eingeschlagen.

Grab, Echo, Rab.

Aus Befelch des Kayfers Augusti musten alle Leut in der Welt beschrieben werden, welchem Gebot auch wolte nachkommen Joseph, ein Gespons Mariä, dahero zu solchem Ende mit erstgedachter Heiliger vermählten Jungfrauen sich nacher Bethlehem begeben, daselbst allerseits ein Einkehr gesucht, aber keine gefunden, dann es waren schon alle Häuser mit Volck angefüllt, und nach Auffag des Evangelisten Lucä, Non erat eis locus in diversorio c. 2. So ware vor JEsu, Maria, und Joseph kein Platz noch Orth im Wirths-Haus, und die seeligste Mutter ware dazumahl schon auf der Zeit, da sie JEsum solte gebähren, aber für sie ware kein Platz im Wirths-Haus, musten demnach Noth halber in einem armen Stall bey Ochs und Esel die Herberg nehmen, weil für sie kein Platz im Wirths-Haus. Die Warheit zu bekennen, glaube ich, daß unser lieber Herr bey den wilden Thieren lieber die Einkehr genommen, als im Wirths-Haus, dann mehren Theils an dergleichen Orthen nicht allein die Leut, sondern auch die Laster logiern, und heist offt ein Wirthshaus beym weissen Creutz, da doch der Teuffel daselbst sein Tummel-Platz hat, und solches forderist wegen der Spiel-Leut, welche allerley üppigen Tantzen und Springen häuffige Anlaß geben, gewiß ists doch, daß die Spiel-Leut mehrentheils besser seyn in Saiten, als in Sitten, dahero sie nicht allein Springen und Hupffen verursachen, sondern machen auch, daß man zugleich die Erbarkeit mit Füssen tritt.

Cantipratanus schreibt, daß in Flandern seye gewest ein Spielmann oder Pfeiffer, welcher an einem vornehmen Festtag die junge Leut mit Pfeiffen und unzüchtigem Singen, wie dergleichen Lotter- l. 2. ap. c. 17. Gesindel zu thun pflegt, zu allerley Tantzen und Muthwilligkeiten

11. beschrieben, aufgeschrieben. — 16f. Non erat etc. Sie hatten keinen Raum in der Herberge.

angereitzt: dahero GOttes Straff nicht mehr hat können verweilen, sondern hat diesen durch einen erschröcklichen Donnerstreich zu Boden geworffen, und den rechten Arm gäntzlich von dem Leib abgetrennt, worauf alsobalden zwey grosse Kohlschwartze Hund den Arm mit sich geschleppt, und nachmahlen verschwunden. Aber GOtt wolte auch nicht vergonnen dem vermessenen Gesellen ein ehrliche Begräbnus, dessen Seel schon gebrunnen in der Höll. Wie nun des andern Tags auf vielfältiges ersuchen und bitten, fast wider den Willen deß Pfarr-Herrn besagter Cörper in ein geweyhtes Orth begraben worden, so ist solcher unsichtbarer Weiß durch die böse Feind hinweg genommen worden, daß man also nichts anders, als das lähre Grab gefunden.

Grab, Echo, Rab.

Es glaubte Petrus, daß er ein grosses Lob werde darvon tragen, wie er dem Malcho ein Ohr abgehauen, aber an statt deß Preisen hatte er ein Verweisen, ja es ist ihme von dem Heyland befohlen worden, daß er den Säbel alsobald solle einstecken, als wolte der HErr JEsus sagen, daß er an statt des Degens als Römischer Pabst ein anders Gewehr werde brauchen, benanntlich die Excommunication und Geistlichen Bann, wordurch auch der Ubermuth mancher gecrönten Häupter gedämpfft worden. Der Heilige Gundisalvus Amarantius aus dem berühmten Dominicaner-Orden, wolte auf eine Zeit in seiner Predig denen gemeinen Leuthen zu verstehen geben, was grosse Würckung in sich habe ein rechtmäßig gefällte Excommunication, und wie daß solche auf keine Weiß zu verachten seye, also hat er einen grossen Korb-voll mit Schneeweissen Semmlen excommuniciret, worauf besagte Semmel alsobald in kohlschwartzes Brod verkehrt worden, sobald er aber nachmahls solchen Bann wiederum aufgehebt, und absolvirt, ist das schwartze Brod wiederum in die schönste Semmel verwandlet worden.

Forderist aber hat solches erfahren ein Soldat in der Caturcensischen Diœces, welcher von der Excommunication noch nicht entbunden, mit Tod abgangen, und ohne Wissen des Bischoffs daselbst in der Kirchen des H. Petri begraben worden, des andern Tags aber ist der Cörper gantz nackend ausser dem Grab gelegen, man hat solchen mehrmalen an besagtes Ort gelegt, und das Grab

31 f. Caturcensischen, vielleicht von Caturiges, einer alten Völkerschaft in der Dauphinee.

mit einem grossen Stein bedeckt, und zwar fünffmal nacheinander, aber niemalen hat die Erde diesen verdammten Brocken können verdäuen, sondern allezeit von sich geworffen; Woraus männiglich hat unschwehr abnehmen können, daß er eines ehrlichen Grabs nicht werth seye, dahero anderwärts den Leib hingeworffen, wo er etwann den Raaben zu Theil worden.

Grab, Echo, Rab.

Ihr Kothbutten, ihr Mist-Confect, ihr gefirneiste Erd-Schrollen, ihr muffende Kraut-Töpff, ihr glänzenden Maden-Säck, ihr gemahlte Säutrög, ihr überzogene Waidschwammen, ihr pollirte Luder, ihr verzuckerte Aas, ihr vermäscherte Elend-Häut, ihr versilberte Eyterbotzen, ihr verwüster Wust (euch verstehe ich hoffärtige Weiber,) und zwar diejenige, welche mit der von Göttlicher Allmacht ertheilter Bildnuß nit zu frieden, sondern selbes mit allerley erdenclichen Mittlen suchen zu verbesseren, ihr sollt euch spieglen an dem Wunderthätigen Maria-Bild am Neckar, welches neben andern unzahlbaren Miraculen auch dieses würckt, daß es sich von keinem Mahler, so schon öffters geschehen, läst renoviren, oder mit Farben überziehen, sondern behält allemal die vorige Gestalt. Aber macht euch nur mit frembden Anstrich roth, der Teuffel wird es euch zu seiner Zeit braun genug machen.

Das hat mit ihrem ewigen Untergang erfahren jene, von der Pagat. to. 2. fol. 508. n. 16. erzehlet, welche absonderlich fast alle Tag ihr Angesicht mit frembden Anstrich übermahlet, und nach vieler ergangenen Ermahnungen von solcher verruchter Gewonheit nicht abgestanden, sondern noch freventlich sich hören lassen, es seye ihr nicht so viel an GOttes Angesicht gelegen, sie möge dasselbe sehen oder nicht, als an ihrem: o Bestia! nachdem solche mit Tod abgangen, ist sie Zweiffels ohne wegen der ehrlichen Freundschafft an ein gutes Ort begraben worden? aber die Erde, so sonst kein Unflat weigert, wolte dieses Aas durch sondern Willen GOttes nicht in ihrer Schoos leiden, sondern hat ihn mit aller Gewalt wieder von sich geworffen. Der Vatter, so dazumal noch im Leben, hat sie nachmahlen lassen mit dem Sand zudecken am Ufer des Meers: aber dieser wolte auch nicht ein Deckmantel abgeben dieser Bestien; weil endlich der Vatter gesehen und wahr-

10. Waidschwammen, Schwämme an Weidenbäumen. — 11. vermäscherte, maskierte. — 12. Eyterbotzen, Eiterklumpen.

genommen, daß diese seine unglückseelige Tochter keines Grabs werth, also ist er in diese Wort ausgebrochen: weil der Teuffel die Seel hat, so kan er den Leib auch nehmen; worauf in Gegenwart Männiglichen der verdammte Cörper verschwunden, und Zweiffels ohne von denen höllischen Larven hinweg geführt worden.

Grab, Echo, Rab.

Unser HERR und Heyland traff auf eine Zeit ein Samaritanisches Weib an bey dem Brunnen, Wasser zu schöpffen, sonst sind man mehrers Weiber beym Wein, als beym Wasser. Nachdem er mit ihr eine kleine Zeit ein Ansprach gehabt, und ihr nicht ein wenig das Gewissen gerührt, so schafft er ihr, voca virum tuum, sie solle ihren Mann herzu ruffen: unserm gebenedeyten Erlöser, vermög seiner göttlichen Allwissenheit ware gar wol bekannt, daß dieser nicht ihr rechter Mann seye, sondern daß sie mit ihme in steten Ehebruch lebe, wann dann dem also, warum sagt der Heyland nicht: voca adulterum tuum: Ruffe deinen Ehebrecher? dein unzuläßigen Beyschlaff, dein Hustentreiber. Darum, gibt die Antwort Dion. Carthus. darum nennte er diesen Gesellen ihren Mann, und nicht einen Et Cætera: weil er so gar nicht den blossen Namen der Unzucht wolte aussprechen. O GOtt! O Himmel! ein jeder Priester vertritt Gottes Stell auf Erden, und also soll er dergestalten einen reinen und keuschen Wandel führen, daß ihme so gar kein ungereimtes Wort von der Zungen solle kommen. Aber leyder! man sieht und spührt zuweilen das Widerspiel, und findt sich zu Zeiten unter dieser gesalbten Schaar auch etwas geschmiertes, ja die nicht allein frembdes Feuer mit jenen zweyen Leviten Nadab und Abiu, zu dem Altar bringen, sondern gar mit den schädlichen, schändlichen Venus-Feuer entzündet seyn.

Von einem dieses Geliffters schreibt der Heil. Cyrillus solcher Gestalten, wie daß in einer Kirchen bey Tag und Nacht ein steter Tumult und erschröckliches Getöß gehört worden, welches den guten Leuten nicht einen geringen Schrecken eingejagt, zumal auch die Pest nicht wenig die Stadt betrübt. Als nun auf eine Zeit der Bischoff daselbst mit dem gesammten Volck eifferigst in dem Gebet begriffen, und die Händ aufgehebt zu dem allerhöchsten GOtt um Abwendung dieses Ubels, so dann ist der H. Hieronymus in

17. Hustentreiber, vgl. S. 21⁴, Z. 10. — 27. 3. Mos. 10, 1 ff.

Cyrill. in Epist. ad. August. de laud. Hieron.

grosser Glory erschienen, und anbey offenbaret, wie daß in gegenwärtiger Kirchen ein Priester begraben liege, welcher ein lasterhafften und unzüchtigen Wandel geführt, werde also lang und so viel das Ubel kein Ende nehmen, biß solcher verruchter Cörper aus der geweichten Erde geworffen werde. Worauf dann unverzüglich solches werckstellig gemacht, und der Leib zu Aschen verbrennt worden.

Grab, Echo, Rab.

Wol recht fangt das Wörtlein Geld von dem Buchstaben G. an, das ist, so viel als Ge. G. Was Ubel schmiedet das Geld? G. Was Unheil kochet aus das Geld? G. Was Narren macht das Geld? G. Was Seelen stürtzt das Geld? G. Was Augen verblendt das Geld? G. Was Gemüther verführt das Geld? G. Was Hertzen bethört das Geld? G. Was Schaden macht das Geld? das Geld ist rund, und macht doch viereckichte Narren, das Geld ist von Silber und Gold, und hat doch eiserne Kräfften, das Geld ist klein, und würckt doch grosse Dinge. Von Simone Mago schreibt Anastasius Nicenus, daß er eine grosse Menge der Leut habe nach sich gezogen, und auf seine Seiten gebracht; viel Männer, viel Weiber, viel Kinder, viel Alte, viel Junge, viel Reiche, viel Arme, zogen mit ihm, glaubten an ihn, hieltens mit ihm, was ware dann dessen eigentliche Ursach, daß er ein grosses Volck bethört hat? Obberührter Autor gibt die Antwort, wie daß Simon Magus neben andern Zauber-Künsten, und teuffliſchen Verblendungen sich habe öffters in lauter Geld verkehrt, und öffters vor dem Volck, wie ein von Gold gegossene Statua, oder Bildnuß gestanden, und dieses sey die meiste Ursach, warum so viel Leut mit ihm seyn gewandert: dann die Menschen das Geld weit kräfftiger zieht, als der Magnet das Eisen. Neben unzahlbaren Geschichten ist folgende nicht die geringste, woraus abzunehmen, g g g g g g g, was Seelen das Geld stürtze!

Der Heil. Gregorius Pabst, schreibt selbst mit seiner allzuwarhafften Feder, daß ein Weibsbild geweſt seye, welche unter dem Schein der Andacht stets die H. Oerter, so von Wunderthaten berühmt waren, besucht habe, und folgsam bey dem gemeinen Volck in solchen Ruhm kommen, daß sie fast von Männiglich vor heilig gehalten worden. Unterdessen aber brachte sie einen grossen Schatz von Geld zusammen, und ware ihr vermäntlete Andacht nur dahin gericht, wie sie möchte viel Geld zusammen rasplen, ihren uner-

sättlichen Geitz hierdurch zu speisen. Nachdem sie viel und lange Jahr die verdammte Geldsucht hinter dem Fürhang der Heiligkeit verborgen, und endlich das Zeitliche verlassen, so hat sie kurtz zuvor allen ihren Schatz in die Erde vergraben, ihr Seel aber auf ewig dem Satan eingehändiget. Die gute Meynung von ihrer äusserlichen Heiligkeit hat vermöcht, daß sie sehr stattlich mit Begleitung des häuffigen Volcks zur Erden bestättiget worden. Aber der gerechte GOTT wolte nicht zulassen, daß ein solcher Leib sollte in einem ehrlichen Grab liegen, dessen Seel schon brennt in dem ewigen Feuer, dahero geschehen, daß nach ihrem Tod ein erbärmliches Geschrey aus dem Grab gehört worden, und zwar diese deutliche Wort: Es brennt, es brennt, es brennt mich. Wie man letztlich das Grab eröffnet, und die Todten-Truhen abgedeckt, hat In Dial. man gesehen, daß ein teuffliſches Gespenst ihr immerzu zerlassenes Gold in das Maul und Rachen gegossen, welches eine genugsame Ursach gewesen, daß sie nachmals des ehrlichen Grabs beraubt worden.

Übersicht der getroffenen Auswahl.

Aus Teil I der Originalausgabe S. 1 bis 236, Z. 13.
Aus Teil III, S. 236, Z. 14 bis S. 318, Z. 10.
Aus Teil IV, S. 318, Z. 11 bis Ende.

Mitgeteilte Kapitel.

	Seite
Einleitung (mit Abrahams Porträt)	1
Widmung	5
Elteren, Vatterlandt, vnnd Herkommens Judae deß Ertz-Schelmen, vnd wie es seiner Mutter von ihme getraumet	13
Der vnglückseelige Ehestand Ciboriae und Ruben, als Elteren deß Judae	24
Judas wird in der Insul Iscarioth, von dero er den Nahmen geschöpfft, bey Hof, als ein Königlicher Printz aufferzogen, so aber bald das Gottlose Gemüth durch seinen Neyd an Tag geben	64
Ob Judas der Ertz-Schelm einen rothen Barth habe gehabt, vnd was Leibs-Gestalt er gewesen seye	102
Judae Iscariothis eylfertige Flucht nacher Jerusalem, allwo er bey Pilato die Stell einer Hof-Katzen vertretten	122
Judas der Ertz-Schelm ermordt seinen leiblichen Vatter Ruben.	144
Judas der Ertz-Schelm verheyrathet sich mit seiner leiblichen Mutter	174
Judas war gestern ein Dieb, heut ein Dieb, vnd morgen wieder ein Dieb, hatte immerzu gestohlen, in der Mainung, es sehe ihn Niemand	192
Judas Iscarioth war ein vnverschambter Lugner, in Worten vnd Wercken	210
Judas der Ertz-Schelm hasset das Wort GOttes, und hört nit gern die Predigen.	236
Judas, der verfluchte und verzweiffelte Gesell, aus Anleitung des bösen Feinds erhängt sich selbst	302
Judas Iscarioth hat nichts verschweigen können	318
Judas der verzweiffelte Verräther und Hencker seiner eigenen Person, hat eine schlechte Begräbnus	335

BINDING SECT. MAY 23 1968

LG
A1593j

Abraham a Sancta Clar
Judas der Ertz-Sche

DATE	NA